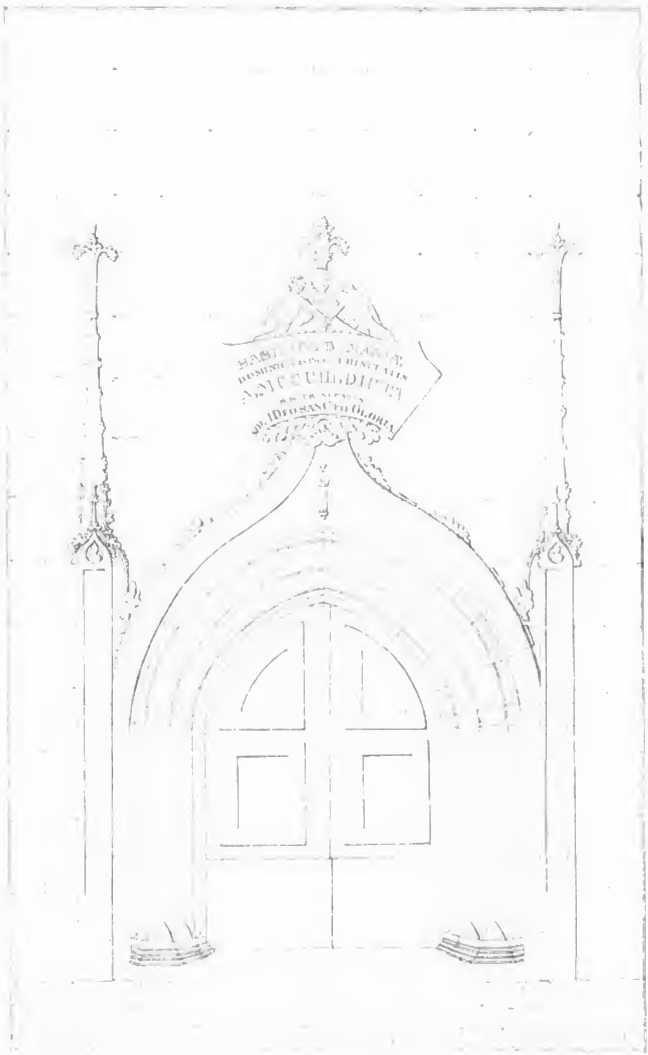
H. ref. 183 d

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Google

H. ref 182 b

Digitized by Google



PORTAL DER STADTKIRCHE ZU WESSELS.

Digitized by Google

Kirchen-

und

Schul-Chronik

der

Stadt und Ephorie Weißenfels

seit

1539,

zur

Erinnerung an die 300jährige Jubelfeier

der

Einführung der Reformation

in

Weißenfels und Umgegend,

bearbeitet

von

M. Gustav Heinrich Heydenreich, Dr. Ph.,
Königl. Superintendenten und Oberpfarrer in Weißenfels a. d. S.

Mit 3 Steindrucktafeln.

Der Ertrag ist zur innern Verschönerung der Stadtkirche zu Weißenfels bestimmt.

Weißenfels,
Druck von Leopold Kell.
1840.

100. D.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Meinen

theuren und geliebten Amtsbrüdern

in der

Ephorie Weißenfels

aus

dankbarem Herzen

geweihet.

Digitized by Google

Digitized by Google

In ernsten Klängen widm' ich Euch, Ihr Freunde,
Die Gottes Hand so eng mit mir vereinte,
Das Wort des Danks für Eure Lieb' und Treu,
Womit Ihr mich, zu stillen mein Verlangen,
Recht brüderlichen Sinnes habt umfangen,
Und grüße Euch in Liebe täglich neu.

Das Licht der Wahrheit sorgsam, treu zu pflegen,
In frommer Brust des Herrn Wort zu bewegen
Und es in seiner Kinder Herz zu streun,
Hat uns der gute, treue Hirt berufen,
Und an des heiligen Altares Stufen
Geloben wir, uns seinem Dienst zu weihn.

Digitized by Google

So laßt uns denn für Gottes Sache ſtreiten,
Der Wahrheit überall den Sieg bereiten,
Daß Finſterniß nicht wieder Herrin ſei!
Laßt uns die hehren Güter wohl bewahren,
Die unſers Luther Ziel und Streben waren,
Wozu Gott ſeinen Segen uns verleih!

Wir ſind zwar eng vereint, doch ird'ſchem Bunde
Gebietet Löſung oft in ernſter Stunde
Der Welten Herr, der unſer Schickſal lenkt,
Drum mögen ſich auch löſen dieſe Bande,
Die Liebe bleibt und folgt zum ſchönern Lande:
Ich weiß, daß Ihr auch meiner dann gedenkt! —

Digitized by Google

Vorwort.

Indem ich gegenwärtige Schrift in die Welt hinaus sende, geschieht es mit einem Herzen voll des innigsten Dankes für die Gnade des Herrn, der sich an unsern Vorfahren vor 300 Jahren wunderbar verherrlichet und uns und unsern Nachkommen ein Kleinod bewahret hat, das wir in dem Lichte der evangelischen Wahrheit besitzen. Es sollte diese Schrift erst als Einladung zu einer begeisterten Feier des 300jährigen Jubelfestes der Einführung der Kirchenverbesserung in Weißenfels und Umgegend erscheinen; doch waren meine amtlichen Geschäfte so überhäuft, daß es mir bei dem besten Willen nicht möglich ward, das Werk früher zu vollenden, weßhalb ich um Entschuldigung bitten muß. Ich habe daran 1½ Jahr gearbeitet und demselben jede freie Minute gewidmet und jede Erholung geopfert. Es ist dadurch zu einer Gedenkschrift geworden, indem ich das Geschichtliche aus dem kirchlichen, geistlichen und Schullehrer-Leben seit der Reformations-Einführung in Weißenfels gebe und damit die Beschreibung der vorjährigen Jubelfestfeier verbinde, damit es den Nachkommen noch ein Zeugniß von den Jubelklängen sei, welche am 31. October 1839 in der Ephorie Weißenfels ertönten.

Dabei erachte ich es für meine Pflicht, den lieben Amtsbrüdern in der Ephorie zugleich meinen wärmsten Dank dafür auszusprechen, daß dieselben mich so freundlich durch Mittheilung mühsam gesammelter, mir aber höchst erwünschter Notizen bei dieser schwierigen Arbeit unterstützten.

Außerdem verdanke ich meinem Ephoral-Archive die vollständigsten Nachrichten, indem dasselbe einen Reichthum daran enthält, wie wohl selten eines; besitzt es doch Matrikeln aus den Jahren 1540, 1555, 1576 und 1617, so wie Visitations-

Digitized by Google

Acten von 1539 bis 1617 in fünf ſtarken Folio-Bänden. Aus denſelben habe ich denn auch die chroniſtiſchen Mittheilungen geſchöpft und ſicher ſchöpfen können. Außerdem habe ich Carl Gottlob Dietmann's „Die geſammte der ungeänderten Augsburgiſchen Confeſſion zugethane Prieſterſchaft in dem Churfürſtenthume Sachſen und einverleibten Landen. Dresden und Leipzig 1763, bei S. E. Richter," wo meine archivaliſche Quelle nicht ausreichte, benutzt; doch wird ein Vergleich beider manche Zahlen- und Namen-Verſchiedenheit nachweiſen; wo dieß ſtatt findet, muß ich aber die Richtigkeit für mich in Anſpruch nehmen, indem ich ſelbſt aus der Quelle ſchöpfte. Außerdem benutzte ich noch Johann Georg Fiſchers Catalog der verſtorbenen und jetziger Zeit lebenden geſammten Prieſterſchaft im Stifte Naumburg-Zeitz. Naumburg 1708; Vulpius und Büttners Chron. Weissenf. im Manuſcript, ſo wie ein in der Zeitzer Stiftsbibliothek durch des Herrn Profeſſor und Rector M. Kieslings Güte mir freundlichſt mitgetheiltes altes Manuſcript über Weißenfels und Umgegend, ſo wie Müllers Annalen und die Unſchuldigen Nachrichten; desgleichen Otto's Nachrichten von der ganzen Pflege Weißenfels, Lepſius Hiſtoriſche Nachrichten von dem Sct. Klaren-Kloſter zu Weißenfels, Schieferdeckers Weißenfelſer Zion und einige andere noch beſonders angeführte Monographien.

So nehmet denn hin das Büchlein; nehmet es in Liebe auf; und wenn es den Nachkommen lieb iſt, daß ſie ſichere Kunde aus der Vorzeit vorfinden, ſo iſt ein Wunſch meines Herzens erfüllt.

Weißenfels, am Jahrestage der Einführung der Reformation in Weißenfels, den 3. Juni 1840.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Mel. Wie schön leuchtet ꝛc.

Dem Herrn ertönt mein Lobgesang,
Und meines Liedes froher Klang
Preist ihn, den Gott des Lebens.
Er rettete aus Finsterniß;
Was Trug ersann, sein Wink zerriß;
Es sträubte sich vergebens.
Dank ihm!
Preis ihm,
Dessen Treue uns auf's neue hat gewähret,
Was so heiß das Herz begehret.

Das Dunkel schwand, der Tag brach an;
Vor seinem Licht erstarb der Wahn,
Der nie die Wahrheit findet.
Das Wort des Herrn, von Nacht umgraut,
Nun klar und hell mein Auge schaut,
Wie es die Schrift verkündet.
Freu' dich
Innig,
Mein Gemüthe! Gottes Güte hat gerettet,
Was uns an den Himmel kettet.

Die Sclavenfesseln sind zersprengt;
Der Geist ist nicht mehr eingeengt;
Wir athmen wieder freier.
Ein Held erstand von Gott ersehn;
Er ließ die Siegesfahne wehn
Und hob der Wahrheit Schleier.
Lob' ihn,
Rühm' ihn,
Den Erwählten, Muthbeseelten, dem im Streite
Gott als Helfer stand zur Seite.

Digitized by Google

Die Bibel war ihm Waff' und Schild;
Sein Herz, vom Geist des Herrn erfüllt,
Vor Menschen sich nicht scheute.
Ob rings auch ihre Blitze sprühn,
Als Rüstzeug Gottes stritt er kühn,
Ward nicht dem Feind zur Beute.
Jauchz' ihm!
Sing' ihm
Jubelchöre und verehre den Getreuen,
Der da kam, uns zu befreien.

Was Menschendichtung meisternd schuf,
Erlosch vor seines Geistes Ruf,
Vor seines Eifers Schelten.
Drum sei dem Ew'gen Dank gebracht,
Der so für unser Heil gewacht
Und einst erweckt den Helden.
Mächtig
Hat sich
Gott erwiesen, und gepriesen sei der Hüter
Unsrer höchsten Lebensgüter.

Auf, auf! laßt uns, mit Kraft und Muth
Dem Führer folgend, unser Blut
Auch für den Glauben wagen;
Dann werden wir im Kampfe stehn,
Als Sieger einst mit Luther gehn
Und Siegesfahnen tragen.
Herr, dich
Preis' ich
Dann in Psalmen, und mit Palmen reich geschmücket
Rühm' ich, wie Du mich beglücket! —

Digitized by Google

Cap. I.

Einführung der Reformation in Weißenfels. Erste Visitation 1539. Zweite Visitation 1540.

Als die Nacht des Todes zwei Augen bedeckte, brach aus dem Schooße dieser Todesnacht des Lichtes entzückende Morgenröthe hervor, deren heller Strahl sich über die jüngst erwachte protestantische Glaubenswelt ergoß, in den christlichen Tempeln des edlen Sachsenlandes die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit weckte, das lebendige Wort auf die Lippen derer legte, die zu Hütern des Evangelii berufen waren, dem Volke die reichen Schätze der heiligen Schrift aufthat und zur Geistes- und Glaubensfreiheit Sachsens Bürger rief. Es war der 17. April 1539, als früh 9 Uhr der kinderlose Herzog Georg auf seinem Schlosse zu Dresden entschlief, er, dessen Sehnen nicht auf Förderung von Luthers mit Gott so sichtbar begonnenem Werke, sondern auf Sicherung der bestehenden Kirche gerichtet war. Dem von ihm nicht unterzeichneten Testamente entgegen, trat sein Bruder Heinrich, späterhin der Fromme genannt, noch an demselben Tage, aus Freiberg nach Dresden eilend, die Regierung der sächsischen Lande an, und sein Regierungsantritt war, seiner Begeisterung für Luthers Werk zufolge, das Losungswort zur Einführung der Reformation im Meißner- und Thüringer-Lande. Schon am 23. April ward von seinem Hofprediger Paul v. Lindenau aus Chemnitz die erste lutherische Predigt in der Hofcapelle zu Dresden gehalten. Von da aus verbreitete sich bald über Dresden und Leipzig und einen großen Theil der seiner Herrschaft unterworfenen Länder die reine evangelische Lehre, wie sie bereits in den von Heinrich vor Georgs Tode schon beherrschten Landestheilen tiefe Wurzel geschlagen hatte. Mit frommer Freude gedenke ich daran, daß gerade unser Weißenfels es war, von wo, wie Dr. Gretschel in seinem Werke: Kirchliche Zustände Leipzigs vor und während der Reformation im Jahre

Digitized by Google

1539, Seite 245, anführt, Herzog Heinrich den ersten Schritt zur Einführung der Reformation in der Stadt Leipzig durch folgenden Befehl d. d. 11. Mai 1539 that.

„Von Gottes Gnaden, Heinrich, Herzog zu Sachsen. Liebe Getreue, Wir wollen euch nicht bergen, nachdem weiland der Hochgeborene Fürst, Herr Georg, Herzog zu Sachsen, Unser freundlicher lieber Bruder seliger Gedächtniß etlichen Einwohnern daselbst mit euch auferleget und befohlen, ihre häuslichen Wohnungen zu räumen, der Ursache halben, daß sie das Sacrament in zweyer Gestalt empfangen: So seynd wir unterthänig angelanget, sie wiederum mit häuslicher Wohnung gnädiglich einkommen zu lassen, und wie Wir denn ihrer Ansuchung statt zu geben vor billig geachtet, haben Wir ihnen solches nit weigern mögen. Und ist darauf Unser Begehr, ihr wollet dieselbigen, so aus obgemeldeten Ursachen die Stadt räumen müssen, und sich mit ihrer häuslichen Nahrung wieder einzuthun willens und das suchen werden zu den ihrigen wieder einzustatten, auch diejenigen, so jetzt und allda vorhanden, bis auf Unsere Zukunft ohne Verhinderungen bleiben zu lassen. In dem geschieht Unsere gefällige Meinung. Datum Weißenfels Montags Voc. Jucundit." —

Zum heiligen Pfingstfeste den 25. Mai 1539 ward in Leipzig durch Luther und seinen getreuen Jonas, Melanchthon und Cruciger, so wie durch Dr. Myconius von Gotha und Johann Pfeffinger von Belgern im Beisein des Herzogs Heinrich, seiner Gemahlin, seiner Söhne Moritz und August und seiner beiden Töchter, des Churfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen von Sachsen, des Herzogs Johann Ernst zu Sachsen und des Herzogs Franz zu Braunschweig die neue evangelische Kirche erbaut, wie einst am Tage der ersten Pfingsten nach der Auferstehung unsers Herrn durch die vom heiligen Gottesgeist erleuchteten Apostel die erste christliche Kirche auf dem rechten Grundsteine Jesus Christus (1. Cor. 3, 11) durch die Predigt des Petrus und durch die Taufe der 3000 Gläubigen errichtet ward, und es konnte nicht fehlen, auch nach Thüringen hinaus mußte das helle Licht nun seine Strahlen werfen und die Gläubigen sammeln zur Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Die Geistesknechtschaft mußte der Geistesfreiheit weichen, die Glaubensfreiheit mußte über den Glaubenszwang triumphiren, und die nach dem Brote des Lebens hungernden und nach dem Brunnen lebendigen Wassers durstenden Seelen fühlten sich durch den Gedanken hochbegeistert, daß sie unter der schirmenden Friedenspalme des Evangelii freier athmen würden, daß sie nun ungehindert im Worte des Herrn selbst lesen könnten, daß sie mit deutscher Zunge die großen Thaten Gottes hören und zu ihm beten dürften,

Digitized by Google

daß ihnen der Kelch im Abendmahle nicht länger vorenthalten werden und daß die Scheidewand sinken solle, welche zwischen den Kindern Gottes und dem Vater der ewigen Liebe das Gebot der Kirche zeither aufrecht erhalten hatte.

Ueberall begann ein neues Leben sich zu regen; die Gläubigen schaueten in das Allerheiligste und von Hymnen und Psalmenton ertönten Palast und Hütte zum Preise des Allmächtigen, der zur Förderung der evangelischen Lehre den blüthenreichen Stamm des mit vielen Kindern gesegneten Georg noch vor seinem Hingange völlig entblättert und dadurch dem freisinnigen Herzoge, Heinrich dem Frommen, den Weg zum Throne gebahnet hatte.

Eine der ersten Arbeiten, die, nach Einführung der Reformation in Leipzig am 25. Mai 1539, und den 6. Juli 1539 in Dresden, als nöthig hervortraten, war die Visitation der Kirchen; und Herzog Heinrich der Fromme verordnete zu Visitatoren Thüringens den Justus Menius, Pfarrer und Superintendent zu Eisenach, Johann Weber, Pfarrer und Superintendent zu Neustadt a. d. O., Hartmann v. Goldacker, Amtmann zu Langensalza und Thamsbrück, Vollrath v. Watzdorf, Verwalter zu Bürgel, und Friedrich v. Hopfgarten zu Heineck, welche ihr heiliges Werk am Sonntage nach Petri Kettenfeier (den 1. August fällig) begannen, nachdem sie ihre Instruction unter dem 10. Juli erhalten hatten. Die Stadt Weißenfels, auf welche nebst ihren Umgebungen ich mich in diesem Schriftchen allein beschränke, hatte aber bereits das Licht des Evangelii aufgenommen, und am Dienstage nach dem Feste der heiligen Dreieinigkeit, als am 3. Juni 1539, war bereits in ihrer Pfarr- oder Marktkirche, jedenfalls vom damaligen Vicarius Thomas Hoffmann, da noch kein Superintendent hier war, die erste evangelische Predigt gehalten und das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgetheilt worden. So ist denn in der Stadt Weißenfels und Umgegend der 3. Juni 1539 als der Tag der Einführung der Reformation zu betrachten, obgleich den Visitatoren noch viel zur völligen Feststellung dabei übrig blieb.

Bis zur Einführung der Reformation hatte die Aebtissin oder Domina des hiesigen Sct. Klaren-Nonnen-Klosters, welches im Jahre 1285 eingeweihet ward, eine bedeutende Gewalt über das Kirchenwesen in Weißenfels, indem die Pfarrkirche ihrem Kloster durch den Vater seiner Stifterin, den Markgrafen Dietrich, incorporirt worden war. Demnach hatte sie das Patronatrecht und besetzte die Stellen eines Pfarrers und eines Caplans an der Pfarrkirche. So hatten die Visitatoren besonders mit ihr und mit dem Stadtrathe über die kirchlichen Angelegenheiten zu verhandeln. Wenn die Visitato-

Digitized by Google

ren in Weißenfels eingetroffen sind, darüber besagen die Acten nichts; aber daß sie am 10. September 1539 hier waren, geht aus einer mit der Aebtissin gepflogenen Verhandlung hervor.

Diese Verhandlung, in den hiesigen Visitations-Acten Vol. 1. fol. 7 enthalten, lautet folgendermaßen:

„Des Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrichs, Herzogs zu Sachsen, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen, unsers gnädigsten Herrn, verordnete Visitatores zu Thüringen, Wir: Justus Menius zu Eisenach, Johann Weber zu Neustadt a. d. O. Pfarrherrn und Superattendenten, Hartmann Goldacker Amtmann zu Salza und Thomasbrücken, Vollradt von Watzdorf Verwalter zu Bürgel, und Friedrich von Hopfgarten zu Heineck, bekennen hiermit und thun kund gegen männiglich, nachdem das Jungfrauenkloster zu Weißenfels bis daher etliche Priester hat halten müssen, und nun aber die Winkelmessen, darum solche Priester gehalten werden, als ein unchristlicher Mißbrauch gefallen, daß wir dagegen verschafft und verordnet haben, daß der Pfarrherr zu Weißenfels alle Sonntage und Feste, dazu auch wöchentlich, wenn außerhalb den Sonntag kein Fest fällt, auf einen Wochentag eine Predigt in obgenannter Klosterkirchen soll halten lassen; dagegen das Kloster zu Unterhaltung der Kirchendiener jährlich über das, so hiebevor einem Pfarrherrn an Gelde und Getreide vermöge des Vertrages, auf fürstlichen Befehl aufgerichtet, gegeben worden, noch 30 alte Schock, halb auf Walpurgis und die andere Hälfte auf Michaelis geben und auf Walpurgis nächstkünftig nach Dato damit anfahen soll. Es soll auch der Pfarrherr die Jungfrauen ihm sonderlich lassen befohlen sein und aussehen, daß sie im heiligen Evangelio wohl unterrichtet und in seiner christlicher Zucht gehalten werden; darinnen ihm auch dann die Jungfrauen als ihrem Seelsorger gehorsamlich folgen sollen:

Zu Urkund haben wir Visitatores obgenannt, dieser Recesse gleichlautend, zwei aufgerichtet und mit unsern zu unten aufgedruckten, angeborenen und gewöhnlichen Petschaften besiegelt, Einen der Domina im Jungfrauen-Kloster und den Andern dem Pfarrherrn und Rathe zu Weißenfels zugestellt. Gegeben zu Weißenfels, Dienstags nach Nativitatis Mariä, im funfzehnhundert und neun und dreißigsten Jahre.

(L. S.) Unterschriften."

Obiger Dienstag war aber der 10. September.

Ueber die Verhandlungen mit dem Magistrate besagt der Visitationsbescheid aus Dresden vom 11. November 1539 laut Visitationsacten Folgendes:

„Des Durchlauchten, Hochgebornen Fürsten und Herrn Heinrichs Herzogen zu Sachsen, Landgrafen von Thüringen und

Digitized by Google

Markgrafen von Meißen, unsers gnädigsten Herren verordnete Visitatores zu Thüringen, Wir Justus Menius zu Eisenach, Johann Weber zu Neustadt a. d. O., Pfarrherrn und Superattendenten, Hartmann Goldacker Amtmann zu Salza und Thomasbrücken, Vollradt v. Watzdorf Verwalter zu Bürgel, und Friedrich v. Hopfgarten zu Heineck, haben vermöge S. F. G. uns gethanen Befehls und zugestellter Instruction, mit den Kirchen- und Schulämtern der Stadt Weißenfels nachfolgende Verordnung zugemacht:

Erstlich die Person belangend.

Daß zu nothdürftiger Bestellung der Kirchämter ein Pfarrherr mit zween Capellanen oder Diaconen und einem Kirchner, zu Bestellung aber der Schulämter ein Schulmeister samt eines Gesellen sollen gehalten werden.

Zum Andern der Besoldung halben.

Als auf gnädigen Befehl, weil. des Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Georgen, Herzogen zu Sachsen Hochlöblichen Gedächtnisses, zwischen dem Rathe und der Domina des Jungfrauen-Klosters zu Weißenfels dieses verhandelt, daß die Domina Euphemia von Plaußigk gegen dem, daß die Pfarre des Orts dem Kloster incorporirt und sie allweg Pfarrherrn und Caplan aus dem Kloster hat bestellen und erhalten müssen, jährlich 40 alte Schock und 20 Scheffel Korns geben und solcher Pfarrbestellung damit gänzlich entledigt sein soll, so haben dieser Zeit Wir Visitatores obgenannt mit obgenannter Klosters-Domina Euphemia von Plaußigk so viel gehandelt, daß sie gewilliget und zugesagt, über oben angezeigte 40 alte Schock und 20 Scheffel Korns eines jeden Jahres noch 30 alte Schock halb auf Walpurgis und die andere Hälfte auf Michaelis aus dem Kloster zu geben und damit auf Walpurgis des künftigen Jahres anzufahen, laut jenes, was darüber aufgerichtet. Zu dem sollen zur Unterhaltung der Kirchen- und Schuldiener noch unterzeichnete Lehen und Stiftungen auch gebraucht werden.

(Nun folgen die einzelnen Einkünfte an Geld, Getreide, Hühnern, Eiern, Unschlitt, Lammsbäuchen, sub No. 1 — 10, und dann heißt es weiter:)

Von obenverzeichnetem Einkommen, welches der Rath zu Weißenfels durch verordnete Procuratores soll einreichen lassen, sollen den Personen ihre Besoldung jährlich auf vier Tagezeiten der vier Quatember gereicht werden, wie folget:

Einem Pfarrherrn.

150 alte Schock,
20 Scheffel Korns,
2 Acker Holz.

Digitized by Google

Einem Diacono.

80 alte Schock,
12 Scheffel Korns,
1 Acker Holz.

Und dieweil Herr Thomas Hofmann, der die Pfarre zu Weißenfels eine Zeitlang in Verwaltung gehabt und nun aber derselbige abgetreten ist, drei geistliche Lehen zu Weißenfels in Besitz hat und sich erboten, anstatt eines Diaconi oder Caplans gebrauchen zu lassen, soll man, so lange derselbige am Leben ist, nicht mehr denn einen Caplan neben ihm halten; wenn aber derselbe Thomas nach dem Willen Gottes versterben würde, alsdann soll man zwei Diaconen halten und ihnen beiden gleiche Besoldung geben wie oben stehet.

Einem Schulmeister

soll zu jährlicher Besoldung gegeben werden:

60 alte Schock,
8 Scheffel Korns,
2 Scheffel Weizens.

Einem Gesellen,

der dem Schulmeister hilft, soll man geben:

20 alte Schock,

und so das oben verzeichnete Einkommen sich nicht so weit erstreckete, daß man einem Gesellen diese 20 alte Schock geben möchte, so soll man dasjenige, daran es mangeln würde, von den Präsenten, so man einem Schulmeister hiebevor von Begängnissen und andern Stiftungen aus der Kirchen hat geben müssen, Item von dem Lohne, den die Knaben zu geben pflegen, erfüllen; doch soll das Einkommen der Brüderschaft Corporis Christi hierher nicht gezogen werden, sondern in der Verordnung bleiben, davon oben stehet.

Einem Kirchner

soll man ein Einkommen von der Kirchstiftung, desgleichen was er aus den Häusern auf Weihnachten und Mitfasten gehabt, samt andern täglichen Accidentibus nochmals bleiben lassen.

Wenn aber mit der Zeit die andern Lehen auch erledigt werden, alsdann soll man dem Pfarrherrn und Diacono ihre Besoldung bessern.

Und weil sich dieser Zeit der Vicarius Hr. Thomas Hoffmann anstatt eines Diaconi gebrauchen läßt, nach welches Absterben dem Rathe auch etwas heimfallen wird, so soll alsdann bei unserm gnädigen Herrn um eines Diaconi Unterhaltung fernere Ansuchung geschehen, daß einem Diacono wie dem andern gleiche Besoldung gegeben werde.

Es sollen auch nach gemeiner unsers gnädigen Herrn Visitations-Landesordnung alle Kirchen- und Schuldiener mit bequemer und nothdürftiger Herberge versehen werden.

Digitized by Google

Und nachdem die Pauler-Mönche Prediger-Ordens zu Leipzig eine Termaneibehausung samt einem Weinberge zu Weißenfels gehabt, welche durch Testament frommer Leute an sie kamen, auf daß sie des Orts predigen und Beichte hören, und aber dieselben Mönche hinfortan bemeldeter Dinge nicht mehr pflegen, als sollen der Rath und Superattendent zu Weißenfels nach Bedenken der Visitation bei unserm gnädigen Fürsten und Herrn unterthänige Suchung thun, damit dieselbige Behausung samt dem Weinberge zu nothdürftiger Unterhaltung der Kirchen- und Schuldiener des Orts auch gebraucht werden mögen.

Von Bestellung der Aemter.

Wiewohl aber aus obangezeigten Herzog Georgen Hochlöbl. Gedächtniß Befehl der Rath mit der Domina zu Weißenfels, so viel die Pfarrbesoldung anlangt, dergestalt vertragen, daß der Rath gedachte Pfarre zu verleihen haben soll, so soll doch nunmehr, nachdem der Pfarrherr zu Weißenfels über andere Pfarrer der Gegend ein Superattendent sein soll, nicht der Rath zu Weißenfels, sondern unser gnädiger Herzog Heinrich zu Sachsen ꝛc. und S. F. G. neben solche Pfarre zu verleihen haben. Den Diacon aber oder Caplan samt dem Kirchner, Schulmeister und Gesellen sollen der Rath zu Weißenfels mit Wissen und Willen des Superattendenten aufzunehmen und zu enturlauben haben.

Kirchordnung.

Und wiewohl in der Stadt zu Weißenfels nicht mehr denn ein einiger Pfarrherr und eine Pfarre gehalten werden soll, so soll doch gleichwohl nichts destoweniger derselbige Pfarrherr allezeit die Vorsehung thun, daß alle Sonntage und Feste, die man zu feiern pflegt, in der Kirche des Jungfrauen-Klosters, früh oder Nachmittags, wie solches der Pfarrherr für das Bequemste bedenken und verordnen wird, eine Predigt gehalten werde. Desgleichen alle Wochen, wenn sonst kein Feiertag gefället, auf einem Werktage, ob auch die Jungfrauen zu Zeiten communiciren wollen, soll man ihnen mit Reichung der Sacramente dienen, doch soll die Communion solenniter allewege nicht im Kloster, sondern allein in der Pfarrkirche gehalten werden.

Einkommen der Kirche.

Was die Pfarrkirche, Item Sct. Georg und andere Capellen Güter und Einkommens haben, solches soll zur Erhaltung der Pfarrkirchen und der Kirchen- und Schuldiener Behausung gebraucht und aufgewendet werden, und weil unnöthig geachtet, alle Capellen und Klausen, so allein zum Mißbrauch der Winkelmessen aufgerichtet, mit vergeblichen Unkosten zu erhalten, derowegen man solche Einkommen in ein Register alles zusammenschlagen und durch die Altarleute der Stadtpfarre einbringen und aufwenden lassen soll.

Digitized by Google

Stiftung für die Armen.

Was für die Armen gestiftet ist, soll denselbigen auch treulicher Weise eingebracht und zu ihrer Nothdurft dargereicht werden; doch also unterschiedentlich, daß den armen siechen Personen im Sct. Laurents-Hospital ihr Einkommen insonderheit allein behalten und mit Andern nicht vermenget werde.

Und dieweil Sct. Jacobs Hospital bis daher allein für die fremden Bettler und Landstreicher erhalten worden und öffentlich am Tage durch ihr Irrlaufen den Leuten viel und mancherlei Schande und Schaden zugefüget worden ist, als soll hinfortan desselbigen Hospitals Einkommen nicht für solche fremde Bettler, sondern für verarmte, eingezogene Bürger gebraucht werden, dazu mag man alle Sonntage und Feste in der Kirche unter dem Volke die Almosen durch sonderlichen Fürmund Geld sammeln und dieselbigen nach Nothdurft, so weit sie sich erstrecken werden, austheilen lassen.

Auch mag man in dieses Spitals Behausung, was arme, verlebte und schwache Leute sind, zur Herberg einnehmen und sie mit Feuerwerke und andern Stücken von dem täglichen Almosen, so weit sichs erstrecken will, versorgen.

Und damit das Alles treulich und fest gehalten, sollen jedes Jahr vom Rathe zu Weißenfels über obangezeigte Aemter, ein jedes insonderheit, sonderliche Vormünder und Procuratores verordnet werden, die dann alles Einkommen mit allem Fleis einbringen, gebührlicher Weise aufwenden und ordentlich vor dem Amte, Pfarrherrn und Rathe rechnen, alles treulich und ungesäumt.

Zu Urkund haben wir Visitatores obgenannt diese unsere Verordnung mit unsern zu Ende aufgedruckten, angebornen und gewöhnlichen Petschaften besiegelt.

Geschehen zu Dresden, Sonntags nach Leonhardi nach unsers lieben Herrn und Heilands Jesu Christi Geburt im funfzehnhundert und neun und dreißigsten Jahre ꝛc." (Dieser Sonntag war der 11. November 1539.)

Durch diese Begründung des protestantisch kirchlichen Lebens in der Stadt Weißenfels ward dieselbe zu einer Ephoralstadt lutherisch christlichen Glaubens erhoben, und täglich wuchs die Zahl der Gläubigen, die sich an das Evangelium und die darauf gegründete Lehre Luthers freudig anschlossen.

Am Schlusse ihrer commissarischen Reise erließen die Visitatoren folgende Bekanntmachung und Anordnung, wie auch Hering in seiner Geschichte der Einführung der Reformation S. 63 berichtet:

„Auf gnädigen Befehl des Durchlauchtigen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrich, Herzog zu Sachsen ꝛc., haben wir Sr. F. G. verordnete Visitatores zu Thüringen, Wir, Justus Menius, Johann Weber, Hartmann Goldacker, Vollradt v. Watz-

Digitized by Google

dorf und Friedrich v. Hopfgarten, auf Sonntag nach Vincula Petri dieses 39sten Jahres die Visitation fürgenommen, von Wegen S. F. Gnaden uns zugestellten Instruction.

„Erstens allerlei unchristliche und ärgerliche Mißbräuche, so unter dem widerchristlichen, verfluchten Pabstthum im Predigtamt, Reichung der Sacramente, auch sonst an dem Gottesdienste und Ceremonien eingefunden, in Pfarreien, Stiften und Klöstern rein abgeschafft;

„Zum andern verschafft und verordnet, daß die heilsame Lehr des gnadenreichen Evangelii allenthalben Inhalts des Churfürsten zu Sachsen und unsers gnädigen Herrn vor kaiserl. Majestät öffentlich gethaner und ausgegangener Confession rein und lauter gepredigt, die heiligen Sacramente nach christlicher Einsatzung und Ordnung gehandelt und gebraucht, auch alle andere Gottesdienste und Ceremonien denselben gemäß sollen gehalten und keine widerwärtige Lehr hinfürder in Sr. F. Gn. Lande und Fürstenthum soll geduldet werden; sondern wo Etliche, so falsche, unchristliche Lehr zu lehren oder halten sich unterständen, befunden würden, daß dieselbigen davon abzustehen vermahnt, und da sie Solches nicht thun würden, eingezogen und nach Befehlig hochbemeldeten unsers gnädigen Herrn gestraft werden sollen.

„Es sind auch alle Städte, Gott Lob! mit frommen, gelehrten und wohlgeübten Pfarrern und Predigern versehen, und in fünf Städten, als nemlich Salza, Weißensee, Eckardtsberga, Weißenfels und Sangerhausen Superattendenten verordnet, die auf die andern Pfarrer Aufsehung und die andern Pfarrer bei denselbigen Erholung haben sollen. Und weil die Pfarrer, sonderlich auf den Dörfern, das Mehrtheil der Lehre des heiligen Evangelii noch zur Zeit übel brauchen, sind die, so sich im Amt zu bleiben und christlich zu halten, erboten haben, vermahnt, in der heilgen Schrift fleißig zu studiren, damit sie zunächst folgender Visitation, da man sie dann examiniren wird, bestehen möchten; und wie sie das Mehrtheil auch arm, ist verschafft, daß jedes Kirchspiel von der Kirchen Einkommen die deutsche Biblia, Psalmen, Confession, Locos communes. Unterricht der Visitatoren im Churf. Sachsen, samt dem Catechismo, groß und klein, kaufen und die Pfarrherrn dieselbigen gebrauchen sollten.

„Zum dritten ist verschafft, daß diejenigen, so bis daher unterm Pabstthum im vorigen priesterlichen Stande unzüchtig und ärgerlich gelebt, alsobald und unverzüglich davon abstehn und sich in göttlichen Ehestand begeben sollten, mit Vertröstung, wo Ordenspersonen, Mannes- und Weibsbilder, dazu geneigt, daß sie Solches mit hochgedachten unsers gnädigen Herrn gnädiger Nachlassung thun und S. F. G. gnädigen Schutzes und Schirmes und zu dem noch Steuer und Abfertigung sich versehen möchten.

Digitized by Google

„Zum Vierten: Weil gewöhnlich allerlei irrige, böse Sachen an die Seelsorger und Prediger zu gelangen pflegen, ist verschafft, daß sie, was weltliche Hadersachen ihnen vorkommen, dieselbigen an die ordentliche Obrigkeit weisen sollen. Dazu ist auch den Pfarrern befohlen, sich in Ehesachen nicht einzulassen, sondern dieselbigen dieser Zeit, bis so lang unser gnädiger Herr die Consistorien verordnen würde, an die verordneten Superattendenten zu weisen, welchen dann befohlen, daß sie beineben den Amtleuten und Gerichtsherrn, unter denen die Partheien gesessen sind, die Sachen ordentlicher Weise nach Nothdurft verhören, und da sie die Partheien der Sachen nicht zu entscheiden wissen, alsdann die Acta zu versprechen an den Superattendenten zu Leipzig beschicken.

„Zum Fünften ist verschafft, daß keine sonderliche Person, sie sei vom Adel oder Bürgerschaft, einige priesterliche Lehen oder Stiftung, deren sie von wegen der Fundation oder juris patronatus zu verleihen, in ihren eignen Nutz wende, sondern wo der etliche verledigt werden, unsern gnädigen Herrn damit sollen Verschaffung thun lassen. Und wo etwa ein Pfarrlehn, das solche sonderliche Person inne hätte, verledigt wird, daß die Patronen alsdann solche Pfarren Keinem verleihen sollen, er sei denn zuvor durch sie den Superattendenten oder Visitatoren präsentirt und im Examen der christlichen Lehre gelahrt und zum Pfarramte tüchtig befunden.

„Zum Sechsten ist verschafft, daß die Gemeine eines jeden Orts alle Kirchen- und Schuldiener mit bequemer und nothdürftiger Herberg versehe, dieselbigen an Neben- und Hauptgebäuden in baulichem Wesen allzeit erhalte und dasjenige, so ihnen zu ihrer Unterhaltung vermacht, treulich und gütlich reiche; im Fall aber das nicht geschieht, die Amtleute, Räthe und Gerichtsherrn ihnen dazu schleunig verhelfen.

„Zum Siebenten. Was wir aber eines jeden Orts insonderheit verschafft und verordnet haben, wie soviel dies in solcher Eil geschehen können, ist in ordentlich Verzeichniß gebracht, wie hiernach in eines jeden Amts, Stadt und Gerichtsherrn Pfarren unterschiedlich zu befinden, verhoffend, was dieser Zeit nicht hat mögen verordnet werden, das soll doch nachmals, ohne sonderliche große Mühe, zu verordnen sein, wie denn die Nothdurft, daß es förderlich geschehe, höchlich erfordert."

Aus einem andern Berichte vom 15. August melden dieselben Visitatoren, wie aus Herings Geschichte S. 66 erhellet, „daß sie nach Abschaffung der Misbräuche nicht im Stande wären, die Pfarrämter mit geschickten, tüchtigen Männern zu besetzen, weil es fast allenthalben leider an Personen und an Mitteln zu ihrer Unterhaltung fehle. Denn wiewohl in Städten und Dörfern kein geistlich Lehen ledig, sondern ein Jedes seinen Besitzer habe,

Digitized by Google

so wären es doch solche arme ungeschickte Leute, daß sie in den Kirchen nicht mehr denn das päbstliche Meßhalten gelernt, und sonst zu keinerlei nichts mehr dienen könnten. Sie hätten zu Weißenfels nicht mehr, denn eine einige Ordensperson, der als für einen Caplan oder Diacon zu gebrauchen, befunden und wiewohl sie an andere Oerter nach Personen geschrieben, hätten sie doch bis daher Niemand, damit solche Oerter jetzt möchten versehen werden, erhalten mögen. Derowegen bäten sie, ihnen Personen, so tüchtig, vermelden zu lassen. Die Anstellung neuer Geistlichen sei auch deßhalb sehr schwierig, weil ja doch die alten nicht ohne Gehalt oder Pension gelassen werden könnten, das den Pfarrern zeither zugeflossene Einkommen aber viel zu gering sei, um daran noch eine Provision für die Emeritirten aussetzen zu können.

„Nur die Klöster, Stifter und hohe Geistlichkeit befänden sich im Ueberflusse, während die Pfarrer selbst sehr dürftig dotirt wären.

„Auch bäten sie unterthänig, J. F. G. wollten ihnen die Exemplaria der Befehle, so unter die Dorfpfarrer ausgetheilt werden sollten, und darauf sie bisher auf beschehene Vertröstung immerdar gewartet, aufs Förderlichste zukommen lassen, J. F. G. könnten schwerlich glauben, mit was für elenden, unverständigen Leuten das hohe Amt der Seelsorge fast allenthalben versehen sei. J. F. G. wollten Ihren armen Unterthanen als ein christlicher Landesfürst und Vater sich gnädiglich erbarmen und derselben Seligkeit in Gnaden zum Besten bedenken und fördern helfen um Jesu Christi, unsers lieben Herrn und Heilandes willen."

Ueber Weißenfels berichten sie ganz besonders: „Hier kann der Pfarrer bleiben, weil er evangelisch lehren will. Aber der Caplan, der noch in der Kappe und sehr ungelahrt, soll abgethan werden."

In den Neuesten Mittheilungen des Thüringischen Sächsischen Vereins Bd. 1. H. 2. S. 45 ꝛc. befindet sich das von Melanchthons Hand geschriebene Protokoll der von ihm auf ausdrücklichen Auftrag des Herzogs Heinrich gehaltenen vorläufigen Visitation der Kirchen in Thüringen, worin er über Weißenfels sagt:

„Vom jetzigen Pastor wird bedacht, daß er zu behalten sei bis auf die Visitation, denn er sich erboten, recht zu predigen und das Sacrament christlich zu reichen und die Mißbräuche abzuthun. Und wiewohl er zuvor gewankt, so kann man doch in der Visitation genugsam erfahren, wie er sich jetzund anläßt, da man ihn auch examiniren muß. Er hat aber einen Diaconum, der noch in der Kappe, (der also sein Mönchkleid noch nicht abgethan,) und ist sehr ungelehrt, der soll weggethan und ihm ein guter Diaconus zugethan werden. Dazu ist zu gebrauchen der jetzige Pfarrer zu Bürgel; es wollten denn im Anfang unser gnädigster Herr den Pfarrer zu Jena, Antonius Musa, als einen Prädicanten eine Zeitlang dahin leihen."

Digitized by Google

Dieser erwähnte Pfarrer hieß, wie schon oben angegeben ward, Thomas Hoffmann, der die evangelische Lehre annahm und das Pastorat noch bis zur Ankunft des neu bestimmten Superattendenten, wie sie damals genannt wurden, Namens Wolfgang Stein, verwaltete, wo er das Diaconat übernahm, sich aber ausbedingte, daß bei seinen Lebzeiten ein zweiter Diacon nicht erwählt würde, was man ihm auch zugestand.

Ueber den ersten Superintendenten von Weißenfels befindet sich in den „Unschuldigen Nachrichten" pag. 948 ꝛc. ein Brief Dr. Luthers an Herrn Johann von Riedesel, Fürstl. Directoren zu Weimar, wovon sich das Original in den Händen der Familie von Riedesel noch befinden soll. Er lautet folgender Maßen:

Jhesus.

Gnad und Fried ynn Christo sampt meyn Dienst.

Gestrenger Herr undt Freundt. Es hat mich Magister Wolfgangus, itzt bei unß, gepeten, nachdem er sich besorgt. Es mocht yhm Verdacht bringen bey meym Gl. Herrn Herzog Johannes ꝛc. das er von den zu Erffurt Pfarrer erwelt ist zu S. Michael. Das ich E. Gestrengl. schreyben und ermanen wollt, gutter mitteler und Außleger zu seyn für meym Gl. Herrn. Denn das ist yhe war, das er darnach widder gesonnen noch gerungen hat. Nu aber die gutte Leutt zu Erffurt Auffruhr und Verlust zuvorckamen und das Evangelion zu feddern, das nicht eyn Wolff nach dem Verfallen Hyrtten eyngedrungen wurd, seyne Person erwehlet haben. Dermassen, das ers nur annehme und Pfarrers-namen habe. Und doch daneben seyn und schaffen mag, wo er will, biß Gott die sache anders schicke. Hatts yhm nicht wollen gepuren solchenn Dienst christlicher schuldiger Liebe abzuschlagen. Hab yhm auch dazu geratten, syntema yhm selbs und meym Gl. Herrn keyn feyl noch abbruch, und den Leuttlin zu Erffurt eyn großer Dienst und Hülff geschicht. Ist demnach an E. G. meyn vleißig Bitte, wollte sich dießer christlicher Liebe und Dienst teylhafftig machen. Und obs yhm wollte für meym Gl. Herrn (des ich mich doch nicht versehe) Verdacht oder Ungnad zufügen. Freuntlich drob seyn. Das meyn Gl. Herr solche Unterricht empfahe. Und yhm gnediglich vergenne solchen Dienst und Liebe-Pflicht denen zu Erffurt ynn dißen nödlichen fall zu beweyßen wie E. G. solches bey meym Gl. Herrn alß hochberümpten Liebhaber des Evangelii leychtlich kan verschaffen. Das will ich muglich wegs umb E. G. zu verdienen ungespart erfunden werden.

Gottes Gnade sey mit euch. Amen.

Am Dienstag nach Jacobi. 1522.

Mart. Luther.

Dem gestrengen vnd vhesten Herrn Johans Rieteßel, fürstl. Directoren zu Weymar ꝛc. meynem besonders günstigen Herrn vnd Freundt.

Digitized by Google

Auch Justus Menius schreibt über diese erste Visitation, wie uns Hering in seiner Schrift S. 72 aus einem Briefe des Wittenberger Probstes Justus Jonas an den Churfürsten d. d. Freitag nach nativ. Chr. 1539 mittheilt:

„Ihr glaubt nicht, lieben Freunde, daß wir hier in diesen Orten zu Thüringen in Herzog Heinrichs Lande so viel barsch und grob ungelahrte Leute funden auff den Pfarren hin und widder, welche den Kirchen sollen vorstehen. Es sind ganz ungelahrte, grobe Gesellen und dazu Eizgroße Bösewicht und verzweifelt arge Buben, unter 200 kaum 10 gefunden, die nit in öffentlicher Fornication gesessen haben und noch sitzen. Und unter denselbigen sind viel, welche Eheweiber, so ihren Männern entlaufen, bei sich haben; etliche sind eine Zeit am Evangelio gehangen und um des Bauchs und bessern Pfarren willen abgefallen, etzliche haben sich zu dem Evangelio gethan und sich in Ehestand begeben, welches sie darnach gereut, haben die Eheweiber von sich gethan, damit sie frei Pfaffenleben führen möchten, und was denen zu vertrauen, ist leichtlich zu erachten."

Eben so theilt Justus Jonas einen Auszug aus Justus Menius Briefe an Dr. Creuziger in jenem Schreiben an seinen Churfürsten in Folgendem mit:

„Lieber Er. Doctor, Ihr glaubt nit, wie ungelahrt und auch boshaftige Heuchler wir funden. Bis anhero haben wir keinen noch funden, das ich wüßte, der ein Kind taufen, der einen Kranken tröstlen, der ein Sacrament christlich reichen kunnt oder wollt, viel weniger können sie die Artikel christlicher Lehre geben."

Zuletzt bittet Justus Jonas den Churfürsten in jenem Schreiben, er wolle auf die unterthänige Schrift der Visitatoren, die er S. F. G. überschickt, seinen G. H. Herzog Heinrich erinnern, damit die Visitation vollkömmlich geschehe."

Der Superintendent zu Weißenfels, M. Wolfgang Stein, klagt, „daß er keinen Diaconus erhalte, der Rath Alles verschleife und er noch eine elende Hütte bewohnen müsse. Die von Adel wollten der Ordnung nicht Folge thun, als so weit sie ihnen zuträglich, sie hätten und nähmen die Pfarrgüter in ihren Brauch, unterstünden sich auch dieselbigen zu verkaufen. Mit Zusammenschlagen der Pfarren wollten sie nit eingehen und bedräueten die Pfarrer, sie sollen ihnen ihre Pfarreien unbetrübt lassen."

Da nahm sich Luther der Bedrängten kräftigst an, und bat den Herzog Heinrich dringend, „die angefangene Visitation in allen Punkten laut der Instruction fortgehen und vollziehen zu lassen, was der Landschaft und allen Frommen ein großer Trost sein und den Widersachern ihren Trotz kleiner machen würde."

In Folge dessen ward vom Herzoge Heinrich für das folgende Jahr 1540 eine zweite Visitation angeordnet, um das Werk der Reformation in seinen Landen fortzusetzen und durch-

Digitized by Google

zuführen. Den Visitatoren ward dabei die Anweisung und Machtvollkommenheit ertheilt: dasjenige, was bei erster Visitation 1539 in der Eil und Kürze der Zeit willen nicht alles nothdürftig hat mögen bestellt werden, vollends im Lande in Vollziehung und in eine beständige Ordnung zu bringen. Ueber diese Visitation gewährt das hiesige Archiv in den Visitations-Acten Vol. 1. S. 11 folgenden Nachweis:

„Auf sonderlichen gnädigen Befehl des Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrich Herzogen zu Sachsen ꝛc. haben wir v. f. g. verordnete Visitatores, wir Wolfgangus Füß, Wolfgangus Stein, Magistri und Superattendenten zu Chemnitz und Weißenfels, Georg Goldacker zu Weberstädt, Friedrich v. Hopfgarten zu Heineck und Friedrich v. Hain zu Altengottern, auf Freitag nach Laurentii des 1540. Jahres (den 16. Aug.) zu Weißenfels, wie es allda mit Predigen göttlichen Worts, Reichung der Sacramente und Besoldung der Kirchen- und Schuldiener zu ewigen Zeiten soll gehalten werden, folgender Gestalt geordnet, und befehlen hiermit einem ehrbaren Rathe zu Weißenfels, dieser unserer Ordnung stracks nachzugehen und diesem allweg Folge zu thun.

„Erstlich soll die heilsame Lehre des gnadenreichen Evangeliums allenthalben Inhalts der Confession, so Chur- und Fürsten, auch andere Stände zu Augsburg verantwortet und ausgehen lassen, rein und lauter gepredigt und die heiligen Sacramente nach christlicher Einsetzung und Ordnung, auch alle andre Gottesdienste und Ceremonien denselbigen gemäß halten und brauchen; aber alle andere widerwärtige Lehren und Ceremonien sollen hinfüro allhier zu Weißenfels wie auch im ganzen Lande und Fürstenthume vermieden werden. Wo aber etliche sich solcher unchristlicher Lehre zuhalten und zu predigen unterstünden oder heimlich in Winkeln in oder vor der Stadt sich anmaßeten, soll man dieselben davon abwehren, vermahnen, und wo ein solches nichts thun würde, ernstlich strafen.

„Zum Andern soll den Dienern der Kirche und Schulen ernstlich befohlen sein, daß sie ihres Amtes mit Predigen, Sacramentreichen, Krankebesuchen und andres, so in der Kirche und Schule von Nöthen, treulich warten und fleißig ausrichten, auch sich alles ärgerlichen und unehrbarlichen Wandels enthalten, und sonderlich den Catechismus in der Kirche und Schule lehren und handeln, sie examiniren und fragen, damit die Jugend und alles Volk zu der Ehre Gottes und zur Wohlfahrt des Landes und der Leute erzogen werden.

„Zum Dritten sollen die Priester und andere, so bis daher nach dem verfluchten Pabstthume in dem verwirrten geistlichen Stande unzüchtig gelebt, davon abstehen und sich in den heiligen, göttlichen Ehestand begeben; so aber jemand solches unterlasse,

Digitized by Google

soll er durch die ordentliche Obrigkeit ernstlich darum gestraft werden an Leib und Gut.

„Zum Vierten soll man 3 Sonntage nach einander, die sich verehelichen wollen, öffentlich aufbieten, auch Niemanden zur Ehe zulassen, so die Freundschaft unter dem vierten Grade ist, und sollen die Winkelgelübde, so ohne Vorwissen der Eltern und Vormünder geschehen, nichts gelten, sondern ganz aufgehoben sein; wo aber sich irrige Ehesachen würden zutragen, soll der Superattendent im Beisein des Rathes oder Amtes dieselbigen mit Fleis hören und so möglich vertragen. So aber das nicht sein kann, sie an die Verordneten in Ehesachen zu Leipzig weisen.

„Zum Fünften, wenn Jemand gestorben und man daselbst begraben will, soll der Kirchner ein Zeitchen Puls läuten, auf daß sich die Leute sammeln, auch bedenken die Stunde und Zukunft ihres Sterbens, und den todten Leichnam ehrlich helfen begraben. Vor dieses Läuten soll man dem Kirchner nachmals, was man ihm bisher gegeben, reichen. Auch soll der Kirchner alle Morgen pro pace läuten, auf daß sich das Volk erinnere, um einen gemeinen Frieden zu bitten.

„Zum Sechsten. Den Dienern der Kirche und Schule, so zum Begräbniß gefodert, soll man jedem seinen Lohn geben.

„Zum Siebenten. Alle Quartal soll von einer jeden Person, die Zwölf Jahre erlanget hat, sie habe das hochwürdige Sacrament empfangen oder nicht, ein neuer Pfennig gegeben werden zum Opfergeld.

„Zum Achten. Ein Ehrbarer Rath zu Weißenfels soll alle Diener der Kirchen und Schulen mit genugsamer Behausung versehen und dieselbige in baulichem Wesen nach Nothdurft erhalten. Dazu sollen dem Rathe alle Capellen in und vor der Stadt sammt den Zinsen vermöge der ersten Ordnung erlegen.

„Zum Beschluß, auf daß ein christlich und ehrbares Leben soviel möglich möchte erhalten werden, soll dem gemeinen Manne mit Ernst auf Befehl Herzog Heinrichs zu Sachsen ꝛc. auferleget sein, sich Gottes und seines heiligen Evangelii zu Ehren und ihnen selbst zum Besten, aller Gotteslästerung, Fluchens, Schwörens, Ehebrechens, Völlerei, Spielens und anderer Weltlüste zu enthalten, auch nicht ärgerlich noch schimpflich von Gottes Wort und dieser Visitation zu reden, bei Vermeidung harter Strafe und Ungnade Herzog Heinrichs zu Sachsen. Und soll ein ehrbarer Rath keinesweges gestatten, daß man unter den Predigten und göttlichen Aemtern auf den Kirchhöfen, Angern, Thoren, Weiden in und außer der Stadt und anderswo kein unnütz Gespräch halte, stehe, gehe, spaziere und Leichtfertigkeit treibe.

Item daß man zu demselbigen wohl weder Obst und andres feil habe, Bier und Wein schenke, Sauferei und so ein groß schänd-

Digitized by Google

lich Laster treibe; wo aber jemand solches übertreten würde, soll vom Amt und Rath ernstlich gestraft werden.

„Folget nun, was ein ehrbarer Rath zu Weißensels an den Pfarren, Vicarien, Kirchen und anderen, als Brüderschaften, Begängnissen, Communion und Capellen, welches alles einem ehrbaren Rathe folgen soll, davon die Diener der Kirchen und Schulen zu besolden. —

„Als solche Kirchen- und Schuldiener werden aufgeführt:

der Pfarrer,
der erste Diaconus,
der andere Diaconus, welcher künftig soll bestellt werden, aufs förderlichste wo immer möglich,
der Schulmeister,
der Baccalaureus,
der Cantor,
der Organist,
der Kirchner.

„Damit aber dieses Alles treulich und fleißig gehalten werden möge, soll der Rath zu Weißenfels über angezeigte Einnahme und Ausgabe sonderliche Vormünder und Procuratores verordnen, die da alles Einkommen mit allem Fleis einbringen, gebührlicher Weise aufwenden und ordentlich vor dem Amte, Pfarrer und Rathe berechnen, alles treulich und ohne Gefährde.

„Zur Urkund haben wir obgenannte Visitatores diese unsre Verordnung mit unsern zu Ende aufgedrückten, angebornen und gewöhnlichen Petschaften besiegelt, geschehen im Jahre und Tage, wie oben vermeldet.

„Darüber sind drei Hospitale vorhanden, damit es dermaßen soll gehalten werden:

Zu Sct. Lorenz die Armen,
zu Sct. Niclas die Weiber und Jungfrauen,
aber Sct. Jacobs Spital soll für die rechtschaffenen armen Pilgram und Kranken zur Zeit des Sterbens gebraucht werden.

„Zu dem sollen auch alle Sonntage und Feste in der Pfarrkirche die milden Almosen gesammelt werden zur Unterhaltung der Hausarmen und kranken Leute, beide in den Spitalen und sonst. Was aber da gefällt, sollen die verordneten Kastenherrn treulich berechnen und hiermit Gott und dem Nächsten dienen.

Inventarium der Kleinode.

In der Pfarrkirchen:

eine große vergüldete Monstranz,
eine silberne neuvergüldete Monstranz,

Digitized by Google

ein roth
ein grün } Sammtornat,
ein schwarz
ein Kreuz mit Perlen gestickt.

Das andere alte Silber, so vorhanden ist gewesen, ist durch verordnete Kirchväter nach Würden verkauft worden, davon der Chor und Porkirche erbauet, das andere vorläufig auf Zins ausgethan und zum Einkommen der Kirche gerechnet worden.

In der Sct. Georgen-Capelle:

ein Kelch, ein Kreuz, eine Patene, 35 Spangen, sechs Goldgulden und zwei Thaler.

In der Sct. Ursula-Capelle:

ein Kelch und ein kupfernes Kreuz.

In der Sct Niclas-Capelle:

ein Kelch und etliche Spangen,
ein Kreuz, 7 Mark 3 Loth schwer, soll verkauft werden.

„Auch sind alle Kirchen- und Schuldiener sammt den Vicarien gefordert worden und ihnen fürgehalten, daß sie sich fleißig in allen Kirchen- und Schuldiensten halten sollen."

Digitized by Google

Cap. II.

Sanct Klarenkloster in Weißenfels.

Bei jener zweiten Visitation, in Folge deren die ersten Matrikeln abgefaßt wurden, hatten die Visitatoren besonders auch Auftrag erhalten, die Klöster zu besuchen und deren Reformation zu bewirken. So kamen sie auch, wie Hering S. 128 berichtet, Sonntags nach Bartholomäus (26. August) 1540 in das Jungfrauenkloster zu Weißenfels, wo jede Nonne einzeln vorgefordert und vernommen ward. In dem Kloster befanden sich damals die Aebtissin Euphemia v. Plausig, 17 geistliche Schwestern und 2 Laienschwestern.

Ueber dieses Kloster hat der um Alterthumsforschung so hoch verdiente Königl. Landrath Lepsius in Naumburg ein vorzügliches Werkchen im Jahre 1837 nach einer Handschrift des 14. Jahrhunderts und nach urkundlichen Quellen zum Druck befördert, und ich gebe aus demselben hier einen möglichst kurzen Auszug, da ich nach dem Plane vorliegender Schrift dieses Kloster nicht übergehen kann. Stifter dieses Klosters waren Markgraf Dietrich und dessen Gemahlin, dazu veranlaßt durch das unermüdete dringende Bitten ihrer Tochter Sophia, welche sich dem Himmel als Braut zu vermählen fest entschlossen war. Die Weihe des Klosters erlebte Markgraf Dietrich nicht; sein Todesjahr 1285 ward auch das Jahr der Einweihung des Klosters, die am 4. October mit aller Pracht vollzogen ward. Geladen waren dazu viele große Herren, Fürsten, Herzöge, Grafen, Ritter, Bischöfe, Aebte, Pröbste, Mönche, Pfaffen und allerlei Volk; die Gäste wurden auf das beste bewirthet, und am Tage des heiligen Franziskus, des Mitbürgers und Zeitgenossen der heiligen Clara zu Assisi in Umbrien, begann von der Burg aus der Zug nach dem Kloster Sct. Niclas vor dem davon benieмten Nicolai-Thore, wohin das Klarenkloster gebaut war. Voran ging Gertrud, Sophiens Schwester, geführt von ihrem Bruder, dem Markgrafen Friedrich, mit dem Beinamen des Stammlers, und von dem polnischen Herzoge Polken, mit welchem Gertrud durch ihren Vater ohne ihr Wissen verlobt worden war; über ihn trugen vier Ritter einen schönen Baldachin. Hierauf folgte, ebenfalls unter einem Baldachin gehend, die edle Gottesbraut Sophia, geführt von

Digitized by Google

ihrer Mutter Bruder, dem Erzbischofe Erich von Magdeburg und dem Markgrafen Otto von Brandenburg; ihnen folgten die künftigen Klosterjungfrauen je zwei und zwei; dann folgte die Markgräfin Wittwe Helene mit ihrem Hofgesinde und den Gästen. Hierauf erfolgte die feierliche Einkleidung der Nonnen. Ihr Klosterleben war ganz im Geiste ihres Ordens, und ihrem Gelübde der Unterwürfigkeit, der Demuth und strengen Lebensweise entsprechend. Auch Schwester Gertrud folgte ihrem Beispiele, durch nichts von diesem Schritte sich abhalten lassend, und am Sct. Agnestage, als den 21. Januar 1286, ward auch sie eingekleidet. Späterhin ward Sophie Aebtissin des Klosters, Gertrud aber Schulmeisterin.

Lepsius beschreibt ein Siegel des Klosters vom Jahre 1288 und sagt: es stellt den Heiland sitzend, in der Gestalt eines bärtigen Mannes, dar. Den Kopf umgiebt eine Glorie, in welcher, wie auf den ältesten Gemälden, die Gestalt des Kreuzes sich darstellt. Zur Rechten und Linken zwei kleinere Figuren knieend, eine männliche und eine weibliche, durch die Ordenstracht, insonderheit durch den Strick um den Leib und die knotige Geißel daran, als der heilige Franz und die heilige Clara kenntlich. Beide werden vom Heiland gekrönt. Umschrift: S. ABB. E. ET SORORVM SANCTE CLARE IN WEISSENVELS. Noch ein anderes Klostersiegel beschreibt Lepsius, von dem er sagt: es enthält eine persönliche Darstellung der Dreieinigkeit, nehmlich Gott Vater auf einem Throne sitzend, neben ihm Jesus am Kreuze und über diesem die Taube, mit der Umschrift: S. ABBIS. ET SOROR' ORDS. SCTE. CLARE IN VIZENVELS. Es ist auf einer urkundlichen Quittung vom Jahre 1483 befindlich und hat die gewöhnliche Form, oben und unten zugespitzt. Ein anderes Siegel der Aebtissin Euphemia befindet sich in rothem Wachs auf einer Verkaufsurkunde der Aebtissin Margaretha vom Jahre 1554, von Lepsius ebenfalls beschrieben; er sagt: es ist in der gewöhnlichen Form und zeigt unter einem auf kunstreichen Säulen ruhenden Thronhimmel rechts Gott Vater mit Krone, Scepter und Weltkugel, links Jesus mit einem Palmzweige, beide sitzend, darüber schwebend der heilige Geist, über welchem die Buchstaben: RIVS. Unten das Wappen der Familie v. Plausig; ein geschachter Schild. Die Umschrift auf einem Bande in mehreren Windungen läßt nur folgende Worte erkennen: Bitte S. Clare. Wester eufemia de Plaus. (Lepsius deutet die Buchstaben R I V S nicht. Ich halte den ersten Buchstaben nicht für ein R, wie man auf der Abbildung bei Lepsius liest, sondern für ein P, und deute es: Pater. Jesus und Spiritus.)

Am 17. August 1291 starb obengenannter Markgraf Friedrich der Stammler zu Dresden; doch ward sein Leichnam nach

Digitized by Google

Weißenfels gebracht und in der Klosterkirche zu Sct. Niclas mit großen Ehren beigesetzt. Helene, welche als Wittwe fortwährend in Weißenfels wohnte, gerieth nach Friedrichs Tode in vielfache Verwickelungen mit den Erben Friedrichs, wobei auch das Kloster hart bedrängt wurde; dies bewog die Markgräfin Helena im Jahre 1301, das Kloster, das bisher Sct. Nicolai geheißen hatte, in die Stadt zu verlegen, wo sie auch die jetzige Klosterkirche erbauete und das Kloster Sct. Clarae nannte. In diese Kirche ward auch Markgraf Friedrichs Leichnam versetzt.

Auch Markgräfin Helena, Dietrichs des Finstern Gemahlin und Churfürst Johanns von Brandenburg Tochter, welche 1304 den 7. Juni starb, und Markgraf Heinrichs des Erlauchten zu Meißen erste Gemahlin Agnes, eine böhmische Königstochter, wurden in dieser Klosterkirche, so wie sämmtliche Aebtissinnen und Klosterschwestern beigesetzt. Sophie starb 1318 den 24. August, Gertrud 1325 den 17. Januar.

Die Reihenfolge der Aebtissinnen mag folgende gewesen sein, so weit sie Lepsius nachzuweisen vermochte:

Margaretha, war es 1288, laut Verkaufsurkunde im Archiv des Domcapitels in Merseburg, wo das Original befindlich.

Agnes, war es 1297, laut Annal. Abbatiae Frankenhausen in Schöttgeni et Kreysigii Diplomat. T. II. p. 511 und der original. im Archive des Domcapitels in Merseburg befindlichen Verkaufsurkunde.

Adelheid, die Tochter Markgraf Heinrichs des Erlauchten, war es 1304.

Sophia, die Veranlasserin der Klosterstiftung, † 1318. Sie nahm 1304 das Domcapitel zu Naumburg in die Gemeinschaft der guten Werke der Klosterfrauen auf. Das Original dieser Erklärung ist im Naumburger Domarchive.

Margaretha, die Tochter Markgraf Heinrichs zu Brandenburg, sie starb 1347 und war im Kloster erzogen worden.

Margaretha, war es 1354, laut Verkaufsurkunde im Archiv des Domcapitels zu Merseburg, wo das Original befindlich.

Sophia, war es 1433, laut Verkaufsurkunde, das Klostervorwerk zu Dippelsdorf betreffend.

Agnes, war es 1483, laut Quittung an den Stadtrath zu Naumburg d. d. Montags nach Corp. Chr.

Catharina von Watzdorf bis 1510, cfr. Allg. hist. Lex. III. 152.

Euphemia von Plausig 1510 bis 1540, wo sie ihre Würde niederlegte. Sie war eine tüchtige Vorsteherin des Klosters.

Margaretha von Watzdorf 1540; sie starb 1570 und war 1518 in den Orden getreten.

Zwischen diesen fehlen allerdings mehrere, welche, so wie auch deren Amtsdauer, ohne die im Jahre 1536 auf Herzog Georgs

Digitized by Google

Befehl nach Leipzig und von da wahrſcheinlich nach Dresden geſchafften ſämmtlichen Urkunden nicht nachzuweiſen ſind.

Am 5. Mai 1580 ſtarb die Edle Jungfrau Regina v. Winckhauſen. Sie war die letzte der Nonnen dieſes Kloſters.

In der den Viſitatoren ertheilten Inſtruction wurde denſelben, wie auch Lexſius berichtet, beſondere Aufmerkſamkeit auf die Erhaltung der Kloſtergüter empfohlen, die für immer dem Beſten der Kirchen und Schulen gewidmet bleiben ſollten. Die Bewohner der Klöſter ſollten ſich zunächſt der Ordenskleider enthalten. Bei dem vorgenommenen Verhöre gaben die Kloſterſchweſtern ihre Erklärung darüber ab, wozu ſie entſchloſſen wären. Von den 18 geiſtlichen Schweſtern erklärte ſich Euphemia nebſt fünf andern gegen die Annahme der evangeliſchen Lehre, legte ihr Amt nieder und verließ mit jenen das Kloſter, um wahrſcheinlich anderwärts ein Aſyl zu ſuchen. An Euphemia's Stelle trat Margaretha von Watzdorf, und obgleich das Verhältniß dieſes Kloſters durch Annahme der evangeliſchen Lehre von Seiten Margaretha's und zwölf anderer Kloſterjungfrauen ein ganz anderes, mehr einem Frauenſtifte ähnliches geworden war, ſo behielt Margaretha doch den Namen einer Aebtiſſin bis zu ihrem Tode bei und die geiſtlichen Schweſtern blieben bei ihr. Das Verhörprotokoll giebt Lepſius ſowohl als auch Hering, allein die Namen weichen bei beiden bald mehr bald minder von einander ab. Die Namen derſelben ſind:

1) Euphemia v. Plauſig, Aebtiſſin.
2) Vicaria Anna Högel (Lepſ. Anna Hogels).
3) Felicia Weiße, Küchenmeiſterin.
4) Eliſabeth } v. Liebenhain aus Greiz.
5) Sophie }
6) Martha Witte (Lepſ. Martha ....).
7) Anna v. Etzdorf.
8) Eliſabeth Hügel (Lepſ. Eliſ. Hugelt) aus Erleban.
9) Margaretha Plauſig (Lepſ. Margar. Plauſekenn) aus Lyſa.
10) Anna v. Tennſtädt (Lepſ. Anna v. Denſted).
11) Margaretha Olſtwitz (Lepſ. Margar. v. Olßnitz).
12) Felicia Werders aus Roßbach.
13) Anna Werders.
14) Margaretha v. Watzdorf.
15) Felicia v. Monſtetz (Lepſ. Felic. v. Mauſitz).
16) Eliſa Weitznin (Lepſ. Elſe Winzer) aus Weißenfels.
17) Sybilla v. Watzdorf aus Stulmitz.
18) Regina Broxhauſen (Lepſ. Reg. Brockhauſen) aus Kamburg.
19) Anna Fiſcher, Laienſchweſter.
20) Margaretha Mönch (Lepſ. Margar. Monichs) aus Weißenfels.

Digitized by Google

Der Herzog hatte ſich dafür entſchieden, den Convent ausſterben zu laſſen; der Chordienſt aber und alles Ordensweſen mußte ſogleich eingeſtellt werden. Auch das Patronatrecht, welches die Aebtiſſin des Kloſters früher über die Kirchen zu Leisling, Selau, Untergreislau und Unterneſſa ausgeübt hatte, ging nun an das churfürſtliche Amt über. Die Kirche ward, ſo wie die Pfarrkirche 1539 zum evangeliſchen Gottesdienſte beſtimmt; das Kloſter ſelbſt aber nach Ausſterben der letzten Kloſterſchweſter zu verſchiedenem Gebrauche verwendet, denn bald ward es vom Hofe benutzt, bald vom Rentbeamten, bald zum Gymnasium ill. Augusteum, bald zum Amthauſe und zu geiſtlicher Wohnung, bald zu einer Buchdruckerei und Buchhandlung, jetzt aber theils zum Königlichen Rentamte, theils zum Königlichen Schullehrer-Seminare. —

Wie Otto in ſeiner Chronik bemerkt, ſuchte Anno 1696 eine Gräfin von Kaſſel an, ihr das Kloſter zu Errichtung eines neuen Kloſters einzuräumen, ſie fand aber bei dem Fürſten kein Gehör. Aus dem Kloſter Sct. Nicolai ward nach Verlegung des Nonnenkloſters in die Stadt bei der Einführung der Reformation ein Hospital für acht alte Weibsperſonen gemacht, woran ſich ein Garten befand, der zugleich als Gottesacker benutzt ward, indem man auf den vorderſten Theil die Hospitaliten, auf den mittelſten die Verunglückten, und auf den hinterſten die hingerichteten Miſſethäter beerdigte. Späterhin ward daraus ein Waiſenhaus und jetzt iſt es Krankenhaus; das Hospital ward erſt in das ſogenannte fürſtliche Ballhaus, jetzt Superintendentenwohnung, und ſpäterhin in ein neuangekauftes Grundſtück in der Naumburger Straße verlegt.

Digitized by Google

Cap. III.

Kloſter zu Beutitz. Kalandbrüder. Capellen.

Ein andres Nonnenkloſter befand ſich in dem nach Weißenfels eingepfarrten Dorfe Beutitz a. d. S. am Eichberge unweit des Gottesackers mit einer herrlichen Ausſicht in das liebliche Saalthal. Die Jungfrau Maria und der Apoſtel Matthäus waren deſſen Schutzpatrone, wer aber deſſen Stifter geweſen, darüber ſind die Hiſtoriker nicht einig; doch iſt es ältern Urſprungs als das Sct. Klarenkloſter. Es gehörte dem Bernhardinerorden an und war dem Landesfürſten unterworfen; es hatte ſtattliche Kloſtergebäude und eine Kirche.

Als Aebtiſſinnen werden genannt:

Irmengard, Schweſter des Grafen Heinrich von Oſterfeld, 1275.
Catharina Knutt 1369.
Eliſabeth 1374.
Eliſabeth Cluſeneryn 1408 (d. h. doch wohl ſoviel als Clausnerin und iſt kein Zuname, wie Otto anzunehmen ſcheint).
Eufemia 1435.
Eliſabeth v. Poſern 1464.

Als Pröbſte dieſes Kloſters führt Otto an:

Simon 1275.
Ehrenfried Knutt 1369.
Kirſtan Rebeyn 1373.
Ulrich 1374.
Hans Teſchener 1401.
v. Bünau 1464.

Die Domina oder Aebtiſſin hatte das Patronatrecht über Kirche, Pfarre und Schule zu Prittitz und Plennſchütz. Als die Nonnen dieſes Kloſters die evangeliſche Lehre nicht annehmen wollten, ſo ward das Kloſter ſäculariſirt, die Nonnen mußten auseinander gehen, erhielten aber anderweite Verpflegung und die Gebäude wurden 1556 von Grund aus weggeriſſen; der hohe Altar kam in die Kirche nach Oberneſſa, die übrigen heiligen Gegenſtände aber an andere Kirchen.

Außer genannten beiden Klöſtern befanden ſich in Weißenfels ſogenannte Kalandbrüder, oder Bettelmönche, mit ihrem

Digitized by Google

dem Sct. Klarenkloster gehörigen Kaland- oder Termineihause, worin sie sich monatlich zu einem geistlichen Convivium versammelten. Sie hatten ihren besondern Guardian oder Prior, ihre Regeln und Gebote vom Almosengeben, Fegfeuer, Anrufen der Heiligen, Verdienste der guten Werke und von Bitten für die Seelen der Verstorbenen, und bettelten für das Sct. Klarenkloster und die Pfarrkirche viel Almosen. Uebrigens führten sie ein sehr lockeres Leben und beherbergten besonders reisende Geistliche allerlei Ordens. Auch diese Verbrüderung ward mit der Einführung der Reformation aufgehoben, das Haus ward eine Zeitlang als Diaconatwohnung benutzt und hat einer Straße den Namen Kalandgasse als Vermächtniß hinterlassen.

Papistische Capellen hatte Weißenfels sonst in großer Zahl, als besonders:

1) Die dem heiligen Georg gewidmete Capelle, die Markgraf Eckard I. auf dem Horklitz, davon Georgenberg genannt, Ende des X. Jahrhunderts erbaute, wie Brotuff in seinen Annal. P. II. C. 1. No. 8 berichtet. Das dazu bestimmte Kloster ward entweder gar nicht vollendet, oder ging auf Betrieb der Bischöfe zu Zeitz und Merseburg bald wieder ein. Die fleißig besuchte Capelle hatte ihren ordentlichen Priester und war die älteste Kirche hiesigen Orts. Der dazu gehörige Gottesacker ward im XVII. Saec. in einen Garten verwandelt. Diese Capelle dauerte mit ihrem Priester und Gottesdienste bis zum Jahre 1539 fort, wo sie säcularisirt ward. Das Inventarium ward vom Rathe verkauft und damit das Einkommen der Kirchen- und Schuldiener vermehrt.

2) Die den 11000 Jungfrauen gewidmete Sct. Ursulacapelle vor dem Saalthore. Es ist ein bedeutender Wallfahrtsort gewesen und hatte seinen Messe lesenden Priester, auch Kelch, Taufstein und Kreuz. Es ist dieselbe wohl um das Jahr 1400 gegründet worden; 1539 ward sie eingezogen und zu einem Wohnhause verkauft.

3) Die der heiligen Margaretha gewidmete Capelle, welche sich bei dem ehemaligen alten Schlosse befand. Sie war der Pfarrkirche incorporirt und mußte vom Pfarrer mit Messelesen wöchentlich versehen werden. Ueber ihren Ursprung ist nichts bekannt, so wie ihr Aufhören ebenfalls nicht nachgewiesen werden kann.

4) Die dem heiligen Jacobus dem Größern vor dem Nicolaithore gewidmete Capelle, die wahrscheinlich im XV. Säculo gestiftet ward, da an ihr sich eine Tafel befand, auf welcher geschrieben war: Anno Dn. MCCCCLXXXIII.

Sie ward ebenfalls 1539 eingezogen und ist verschwunden; an ihrem Platze befindet sich gegenwärtig der Gasthof zum Rautenkranze.

Digitized by Google

5) Die dem heiligen Johannes gewidmete und an der Leipziger Straße unter der Herrnmühle befindlich gewesene Capelle, ehedem in dem Dorfe Pulschitz, wovon jetzt nur noch die wüste Pulschitzmark und der Johannesrain übrig sind. Von ihr erhielt der bis 1539 amtirende Pfarrer Jacob Tunger in Poserna 7 Sch. Hafer; ob er es für Messelesen oder sonst für etwas Anderes erhielt, kann nicht nachgewiesen werden. Jedenfalls ging auch diese Capelle 1539 ein.

Ob sich wirklich eine Capelle der unschuldigen Kinder in der Klingenvorstadt befand, darüber ist nichts nachzuweisen.

Digitized by Google

Cap. IV.

Anderweitige Visitationen.

1555. 1575. 1578. 1598. 1602. 1609. 1617. 1664. 1672. 1829. 1838.

Eine dritte Kirchen-Visitation erfolgte im Jahre 1555 am 2. December, worüber das Visitations-Protokoll der Visitations-Acten Vol. 1. S. 23 Folgendes enthält:

„Nachdem des Durchlauchtigsten Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Augusti, Herzogen zu Sachsen ꝛc., unsers gnädigsten Herrn, Wir, Seiner Churfürstlichen Gnaden Visitatores in Thüringen, M. Jacob Weygand, Pfarrer und Superintendens zu Weißenfels, und Wolf Keller, Amtmann zu Eckartsberga, nach empfangener Churfürstl. Befehlig die Stadt Weißenfels allenthalben verhört und examinirt haben, und derselben Pfarrherrn, Kirchen- und Schuldiener neben mehr Anderer Einkommen zum Ueberfluß verzeichnet, so wollen wir dieselbe Registratur Euch, dem Ehrbaren, Ehrsamen und Wohlweisen Rathe zu Weißenfels, auch allen den etwa Nachkommenden zugestellet haben, und befehlen Euch darneben, Ihr wollet ob derselbigen stete und feste halten, damit dem Allen nachgegangen, daß den Pfarrherrn, Custodi und Kirchen an ihrem Einkommen nichts entzogen werde. Daran thut Ihr unserm Gnädigsten Churfürsten und Herrn zu gnädigem Gefallen und endlicher Meinung. So sind wir es nun Euch zu verdienen willig. Datum den 2. December 1555.

Ministri Ecclesiae:
M. Jacobus Weygandus, Weissenfelsensis,
M. Johannes Policarius, Cygnaeus,
Augustinus Jahn, Weissenfelsensis.

Ministri Scholae:
Johannes Meinerus, Jenensis, Ludimoderator,
Matthaeus Frankstein, Weissenfelsensis, Baccalaureus,
Valentinus Bornerus, Weissenfelsensis, Cantor,
Georgius Horn, Organista und Custos, Altenburgensis.

„Ein Ehrbar Rath neben der ganzen Gemeine geben diesen ernannten Personen christliche, gute Zeugniß an der Lehre, Leben und Wandel.

Digitized by Google

„Die Häuser vor der Kirche, Brotbänke, Garküche, auch sonst zwei Häuser sollen hinweg gethan und der Kirchhof gepflastert werden; und dies soll auf das Erste geschehen, verhoffend, es werden sich viel fromme Christen willig dazu erzeigen. Auch ist es ehrlich und christlich, daß der Gottesacker mit christlichen Monumenten und Bildern oder Figuren der heiligen Schrift, dieweil viel Bürger dazu zu helfen erbötig sind, gezieret würde. Es soll deswegen ein Ehrbarer Rath auf demselbigen einen Schwibbogen, Predigtstuhl und Bänke, damit man das Wort Gottes desto bequemer hören könne, erbauen.

„Das Hospital Sct. Jacob soll für die kranken und armen Leute, auch für arme elende Waisen und Kinderlein und vertriebene Leute der Stadt und derselbigen Gesinde, und nicht für die Landläufer gehalten werden, es sei denn, daß von denjenigen, so darin zu herbergen begehrt, gute Kundschaft gebracht werde."

Bei dieser Visitation wurden zum zweiten Male Matrikeln angefertigt.

Eine vierte Visitation erfolgte im Jahre 1575, worüber ein ganz kurzer Abschied Fol. 33. Vol. 1 der Visitations-Acten enthalten ist.

Bei dieser Visitation wurden zum dritten Male Matrikeln angefertigt.

Eine General-Visitation ward im Jahre 1578 im Monat März durch die Superattendenten zu Pegau und Weißenfels veranstaltet, worüber folgender Bericht laut Visitations-Acten Vol. 5. Fol. 18 an das Consistorium zu Leipzig erstattet ward.

„Unsern freundl. Gruß sammt Erbitten alles dienstlichen Gehorsams zuvor, Ehrwürdige, Achtbare und Hochgelahrte günstige Herrn und Förderer.

„Euch ist wissend zweifelsohn, wie uns den verordneten Superattendenten und zugethanen Adjuncten im Amte Weißenfels nach übergebener Instruction des Durchl. und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herzogen Augusti, Churfürst zu Sachsen ꝛc., unsers gnädigen Herrn, auch nach sonderlichen Schreiben und dringenden Befehl des Ehrwürdigen Consistorii zu Leipzig die Visitation jährlich zu halten auferlegt worden ist, deß denn abzuwarten und zu verrichten wir uns zu jeder Zeit schuldig erkannt haben und noch erkennen.

„Weil aber im vergangenen Jahre des LXXVII. (Lxxvij) zu Michaelis wegen der schwinden Seuchen und Pestilenz in der Stadt Weißenfels und auf dem Lande allenthalben solch Werk verhindert worden, wie unsere Entschuldigung dazumal an die Herrn gestellet und überschickt, als ist zur Folge dies laufende LXXVIII. Jahr zwischen Ostern und Pfingsten das Werk der Visitation im Namen Gottes vorgenommen und vollzogen, wie im wahren Berichte folget.

Digitized by Google

„Erstlich insgemein das ganze Amt Weißenfels mit aller seiner Zugehör belangend, so weit sich die Inspection jetziger Zeit mit ihrem Pfarrherrn, Predigern und Caplan auch Schuldienern in Städten und Kirchnern auf dem Lande erstreckt, ist Einhelligkeit in der Lehre, daß man beruhet und bleibet bei der einmal erkannten Wahrheit Gottes, wie dies in Schriften der Propheten und Apostel verfasset, in der Augsburgischen Confession Anno 30, Artikelsweise erkläret, auch kurz und gut im kleinen Catechismo Dr. Lutheri zusammengezogen, ist keiner irgend eines Irrthums zu beschuldigen laut seines Aussagens und Bekenntniß, weil etliche Seniores noch vorhanden, welche Lutherum persönlich gehört lehren und predigen, Philipp neben andern als Schüler zu seinen Füßen gesessen und daß mehrere Leipzig und Wittenberg frequentiret.

„In studio privato ist ihnen fürgelegt Matthaeus Evangelista, welcher neben dem Examine Philippi und Catechismo Lutheri ist reposcirt worden zur Zeit des Synodi. Mit dem Exercitio der Pastoren auf dem Lande, in Städten zu predigen, ist Anfang gemacht, wird nach der Ordnung der Psalter gepredigt, also daß die Summa angezeiget werde, auch in welchem Stück des Catechismi er gehöre, nach Anleitung Dr. Lutheri gewiesen und was zu Lehr und Trost in einem fürnehmen Spruch des verlesenen Psalmen zu behalten, ist noch zur Zeit alles richtig fortgegangen und ein jeder das, was ihm vonnöthen, erinnert worden.

„In Predigen wird diese Ordnung gehalten, daß am Sonntage und Festen früh das Evangelium erklärt wird, zu Mittage der Catechismus, und in den Wochen die Epistel. Ist jedem einträchtig befohlen, also zu halten und in Kirchenceremonien nicht Neuerung anzurichten, sondern durchaus gemäß, wie zu Weißenfels und Leipzig geschieht, nach der Agende Herrn Herzog Heinrichs zu Sachsen Hochlöblichen Gedächtniß gehorsamlich sich zu richten, auch die Gebete mit Fleiß zu sprechen, wie die überschickten sind, und allein das Gesangbuch Lutheri zu gebrauchen.

„Weil auch in der Instruction auf den Catechismo Lutheri sonderlich wegen der Zuhörer und des armen Volkes gesehen wird, so wird derselbige nach Inhalt der Kirchtafel ordentlich vorgelesen mit Morgen- und Abendsegen, dem Benedicite und Gratias vor und nach dem Essen, darauf geschieht die Predigt in Erklärung eines Gebotes oder Artikels und erfolgt das Examen eines Stücks des Catechismi nach dem andern mit den Kindern, Hausgesinde und Eingepfarrten. Das jährliche Examen des Catechismi von Haus zu Haus mit Jung und Alt, Wittwen und Hausgenossen, wird in der Fasten gehalten mit Verzeichniß, wie ein jeder bestanden und folgend sich bessere.

Digitized by Google

„Die Consignirung der Täuflinge, Verstorbenen und Eheleute wird unterschiedlich gehalten, und wo nicht geschehen, ist ernstlicher Befehl gethan.

„Kirchrechnungen geschehen mit der Superattendenten Bewußthalten; es sind die Pfarrherrn derselben bisweilen nicht mächtig, sonderlich unter denen vom Adel, ohne daß das Amt Weißenfels schärfer Aufsehen hat für sein Theil.

„Die Kranken werden mit Trost des Evangelii und Brauch der Sacramente versehen, geschehen auch Leichenpredigten, wo und zu welcher Zeit man es begehrt.

„Von verdächtigen Bibliotheken ist nichts sonderlichs noch vorkommen, werden auch die Pastores vermahnet, richtig Haus zu halten mit ihren Weibern, Kindern und Gesinde, ohne einige Aergerniß ihrer Gemeinde; daß auch ein Jeder seines Gefallens wolle leben und andern Benachbarten beschwerlich sein, oder mit ihm sich verunreinen in Lehr, Leben oder Wandel, wird nicht geduldet, wiewohl es sogleich nicht zugehen kann und aus menschlicher Schwachheit etwas Unordnung geschieht, welches doch corrigirt wird, damit nicht ein muthwilliger Frevel erfolge.

„Zum Andern insonderheit die Localem Visitationem betreffend, an besondern Orten, in drei unterschiedenen Gerichtsstühlen und Schriftsassen des Amts Weißenfels, ist jedes Orts Obrigkeit und Gemeinde schriftlich ersucht, auch so viel möglich in allem Ernste der Instruction gemäß visitirt worden, sind die Leute zum Guten gewiesen, vom Bösen abgehalten und vor künftiger Strafe gewarnet. Und weil, wie leicht zu erachten, in ernstlichem Vorhalten Churf. Befehls, der Kirchen Visitationen betr., die Leute Besserung zugesagt, ist mit ihnen sonderlich, so notiret, zu geschwinde nicht zu verfahren gewesen; es sind aber ihre Namen aufgezeichnet und auf künftige Besserung behalten worden, solche, so ärgerlich leben, nicht denn ins Consistorium und von dannen gen Hof zu berichten.

„Es wird aber großer Unfleiß im Hören des Gottesworts, auch etlichermaßen der Sacramente gespürt, Versäumung der Catechismipredigten und Kinderlehre ist ziemlich gemein, sonderlich bei den Alten, die es für eine Kinderlehre nicht dem Verstande, sondern dem Alter nach bisher geachtet haben, daher im Examine während der Visitation die Jugend besser denn die Alten bestanden, und die Weiber geschickter denn die Männer befunden, weil sie zum Catechismo gewöhnet.

„Von Zaubern ist wenig wissend; Gott lästern verbitten die Halseisen, die Unzucht, so gemein werden will, wird durch weltliche Obrigkeit ernstlich gestrafet, erfolget darauf die öffentliche Buße nach dem Verbrechen eines Jeden, auch weil böses Leben und Verlassung der Eheleute oft vorfällt, ist hierin vermöge Churf. Ordnung Ernst gegen die angegebenen Verbrecher gebraucht

Digitized by Google

worden, Andern zum Abscheu, den Ehestand nicht zu verunehren und zu schänden.

„Zechen, Schwelgen und Völlerei, wie es der Deutschen gemein Laster, so ist wohl zu achten, daß es im Amte Weißenfels in gutem Schwange gehe, desgleichen Müßiggang, wird aber in dieser schweren Zeit zum Theil für sich verboten, zum Theil durch Aufsicht verhütet, sonderlich an hohen Festen, da Biertrinken durchaus wegen des Gottesdienstes untersagt ist. Mit Brandweinschank und andern Feilhaben ist keine Vergünstigung, außer was Brot und Semmeln, und solches nach gehaltenem Amt am Sonntage. Fröhnen am heiligen Tage neben Pferde- und Handarbeit, wie es bisher geschehen an etlichen Orten, so ist darum gebührlich geredet worden, auch untersaget, keine Schützenhöfe zu halten, weil dieselben alle Schelmerei mit sich in Unordnung ziehen und bringen, wie die Erfahrung gegeben. Ist dergleichen zu achten von Rockenstuben, Scheideabend und Nachttänzen, so doch wenig geschehen altem Gebrauche nach.

„Der Kranken wird gepflegt nach Nothdurft und Gelegenheit jedes Orts; wo kein Hospital, als auf den Dörfern, ist das gemeine Volk auf die Werke der Liebe, dieselbe den Dürftigen, Armen und Kranken zu erzeigen, angewiesen.

„Mit Erhalten der Kirchengebäude und Darreichung der Kirchendiener-Besoldung ist man langsam, oft unwillig, sonderlich die vom Adel, welche durchaus auf ihren Vorwerken und Rittergütern frei sein wollen, daß sie nichts oder wenig zu Kirchen- und Pfarrgebäuden, dieselben aufzurichten, geben, ziehen auch wohl zu Beschwerung der Armen ihre Erbgüter unter die Rittergüter, damit sie nicht Andern gleich beleget werden, und es ja über die Armuth allein gehe. Das Bessern, wie die Instruction redet, oder Flicken vermöge der Generalartikel wird allewege dem Pfarrherrn als einem Hausvater zuerkannt, wie das neue Gebäude der Gemeinde gebührt.

„Letztlich die Amtsbezirkung betreffend mit seiner Inspection ist vielfältiger Bericht ins Consistorium zu Leipzig gethan worden und nach einverleibter Copia Lit. N. wird endliche Antwort begehrt zu Erörterung allerlei Zanks und Widerwillens.

„Von Zeugniß der Pfarrherrn und Schüler derselben Ingenien und Geschicklichkeit ist dies die wahre Erklärung, daß die Schüler geringe sind in kleinen Städtlein, da man es weit mit der Jugend nicht bringen kann und es am Lesen, Schreiben, Catechismo und der Grammatica genug ist zu Weißenfels, da es besser bestellt, ist von feinen und gelehrten Ingenien billig zu befördern Jacobus Jonas, des vorigen Superattendenten, und Christophorus Wiedemer, des alten Amtsprocuratoren zu Weißenfels, Söhne. Unter den Pastoren in fleißiger Erwägung wird befunden Herr M. Stephanus Riccius sen., Probst zu Lissen,

Digitized by Google

M. Jacob Lockelius, Probst zu Schkölen, M. Alexius Blume, Pfarrherr zu Plennschütz, M. Joan. Oertel, Pfarrer zu Teuchern, M. Fried. Backofen, Pfarrer zu Untergreislau, Petr. Garmann, Pfarrer zu Wählitz, und M. Casp. Roth, Diaconus zu Weißenfels, aus 50 Pfarrherrn ihrer 7, gelehrte, verständige und wohlgeübte Männer; mit den Andern muß man Geduld tragen, weil ihrer etliche nun in hohem Alter, etliche in der Jugend Armuthshalber versäumet, etliche ihre andere Beschwerung und Hinderniß haben und doch ihnen an Lehr und Leben des Fleißes und der Geschicklichkeit gut Zeugniß für ihre Person gegeben wird. Ist auch dies zu bedenken, daß an etlichen Orten gelehrtere könnten verordnet werden, aber weil das Einkommen gering, die Eingepfarrten arm und allerseits Beschwerung vorfallen, kann man die Wahl nicht haben und die Verordnung ihm gefallen lassen, wie es jedes Orts Gelegenheit mit sich bringt." —

Aus dieser Schilderung ergiebt sich leider zur Genüge, welche geringe Fortschritte das evangelisch-christliche Leben in der Ephorie bis jetzt gemacht hatte. Seit 40 Jahren hatte man bereits das lautere Wort Gottes zu verkündigen angefangen; aber freilich fehlte es, nach obiger Darstellung, fast überall noch an tüchtigen und guten Hirten, treuen und geschickten Lehrern; darum konnte ja wohl das Samenkorn des göttlichen Worts nicht die zu wünschenden Früchte bringen.

Die Beilage sub N. enthielt das Gesuch, über die 8 streitigen Ortschaften

Köttichau, Taucha, Zorbau, Keutschen, Draschwitz,
Kretschau, Döschwitz und Pötewitz,

welche von dem Stifte zu Zeitz beansprucht wären, zu entscheiden. Die Adjuncten waren die Pfarrer und Pröbste zu Lissen und Schkölen, und der Pfarrer zu Wählitz.

Endlich erfolgte die zweite General-Visitation im Jahre 1598, wobei die sämmtlichen Parochien der Ephorie Weißenfels visitirt wurden.

Ueber diese General-Visitation findet sich sehr ausführlicher Nachweis Fol. 35 — 55. Vol. I. der Visitations-Acten.

Das betreffende Ausschreiben lautete nach Fol. 49 also:

„Des Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Wilhelm, Herzogs und der Chur Sachsen Administrator, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meißen ꝛc., unsers gnädigsten Herrn, zu der General-Visitation der Aemter Weißenfels, Freiburg und Eckartsberga Deputirte, Wir, Hans Georg v. Osterhausen auf Rudelsdorf und Gleina, Hauptmann zu Freiburg und Eckartsberga, M. Matthäus Albinus, Superintendens und der zugeordnete Johann Meißner, Amtsvoigt zu Weißenfels, sagen Euch, den Edlen, Gestrengen, Ehrenfesten, Ehrbaren und Wohlweisen, allen denen zu Ende benannten vom

Adel, und Räthen in Städten, als Lehn- und Gerichtsherrn der im Bezirk Weißenfels gelegenen Pfarren, nach Entbietung unserer freundlichen und ganz willigen Dienste, zu wissen, wie daß Höchstgedachter unser gnädigster Herr uns unlängst gnädigst committirt und aufgetragen, Weil S. F. G. auf Dero jungen Vettern, unserer auch gnädigsten Herrschaft, getreuen Landstände am jüngst zu Torgau gehaltenen Landtage beschehenes unterthänigste Ansuchen, eine durchgehende jährliche Visitation dermaßen angeordnet, damit das bei Antretung S. F. G. Vormundschaft gehaltene christliche Visitationswerk Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehren und dieser Lande Unterthanen zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt in stets mehrenden Würden und Wesen bleiben, auch dadurch dem Einschleichen der falschen Lehre, ärgerlichen, ruchlosen Leben und Wandel gesteuert werden möge, daß wir solche beschlossene General-Visitation in obengenannten dreien Aemtern nach Besage und Inhalt S. F. G. uns darüber sonderlich zugestellten Instruction auf das Förderlichste verrichten, auch dieselbe also jährlich wiederholen sollen. Wenn wir dann schuldigst erkennen, Höchstgedachtem unsern gnädigsten Herrn in diesem christlichen Werke, wiewohl unwürdig, unterthänigsten Gehorsam zu leisten, als suchen wir hiermit, in Folge mehr höchst angezogener Fürstlicher Commission, bei Euch den Obgenannten sämtlich und sonderlich gütlich vor uns bietend, Ihr wollet auf den Dienstag nach Reminiscere, den 14. März nächstkünftig, früher Tageszeit in eigener Person oder aber im Fall ehrhafter Noth durch Euren dazu in Schriften genugsam Gevollmächtigten zu Weißenfels im Kloster erscheinen, oft höchstgedachte Fürstliche Commission anhören und Eures Theils dasjenige, was darin begriffen und zu dieser General-Visitation gehörig, gefaßt vorrichten. Das gereicht nicht allein Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehren, zu Erhaltung reiner unverfälschter Lehre, sowohl dieser Lande allgemeinen Unterthanen zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt, sondern es geschieht auch daran S. F. G. gnädigster Wille und Meinung; und wir sind für unsere Person einem Jeden nach Gebühr freundliche und mögliche Dienste zu erzeigen willig und beflissen. —

„Gegeben unter unsern angebornen und gewöhnlichen Petschaften und Händen, den 24. Februar 1598.

Hans Georg v. Osterhausen, Hauptmann zu Freiburg und Eckartsberga.
M. Matthäus Albinus, Superintendens, und
Johann Meißner, Amtsvoigt zu Weißenfels."

Ein zweites Ausschreiben an die Pastoren hiesiger Inspection findet sich von des Superintendenten Hand Fol. 51 vor, wo es also lautet:

Digitized by Google

„An die Herrn Pastores der Inspection Weißenfels.

„Gottes Gnade in Christo und meine freundlichen und willigen Dienste zuvor.

„Ehrwürdige, achtbare und wohlgelahrte, insonders günstige liebe Herrn und Brüder in Christo.

„Euch wird sonder Zweifel unverborgen sein, daß der Durchlauchtigste Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Friedrich Wilhelm, Herzog, in der Chur Sachsen Administrator, unser gnädigster Herr, auf deren jungen Vettern, unsrer auch gnadigsten Herrschaft, getreue Landschaft am Landtage zu Torgau beschehenes unterthänigstes Ansuchen, eine jährliche durchgehende General- und Special-Visitation gnädigst angeordnet. Wie denn S. F. G. uns hierzu Deputirten, die drei Aemter Weißenfels, Eckartsberga und Freiburg, wiewohl unwürdig, gnädigst aufgetragen und befohlen.

„Wenn wir dann, geliebt es Gott, auf den Dienstag und Mittwoch nach Reminiscere, den 14. und 15. März schierstkünftig, solch Werk der General-Visitation allhier zu Weißenfels im Namen Gottes zu verrichten entschlossen, als suche ich hiermit bei Euch allen, denen zum Ende benannten Herrn Pastoribus, gütlich für meine Person bittend, Ihr wollet Kraft dieses auf obgenannte beide Tage, wie dieselben ein Jeder zum Ende benennet, früher Tageszeit allhier zu Weißenfels im Kloster vor uns, den deputirten Visitatoren, erscheinen und diese christliche anbefohlne Visitation abwarten, wie Ihr denn auch die Gebrechen, so sich etwa zwischen Euch und den Collatoren und Lehnherrn erhoben, insonderheit die Personen, welche seit Anno 92 in die Aemter und Räthe verordnet oder sonst in öffentliche Dienste gekommen und der Visitation Artikel nicht unterschrieben, und was sonst Ihretwegen mehr zu wissen von Nöthen, zu Papier bringen und uns überantworten werdet.

„An dem Allen vollbringet Ihr Höchsterwähntes unsers gnädigsten Herrn ausdrücklichen Willen und Meinung, welches ich Euch allen Amts und Kraft höchstangezogener Fürstlichen Commission habe vermelden sollen. Bin Euch freundlich zu dienen ganz willig.

„Sign. Weißenfels, den 8. Martii Anno 1598.

M. Matthaeus Albinus,
Pastor, Superintendens."

„Dienstag den 14. Martii sollen folgende Pastores allhier zu Weißenfels im Kloster erscheinen.

Stuhl Burgwerben:

1) Markwerben, 2) Uichteritz, 3) Reichardswerben, 4) Kleinkaina, 5) Cröllwitz, 6) Großcorbetha, 7) Burgwerben.

Digitized by Google

Stuhl Stößen:

8) Stößen, 9) Merkendorf, 10) Gestewitz, 11) Löbitz, 12) Goldschau, 13) Weickelsdorf, 14) Kistritz, 15) Krössuln, 16) Prittitz, 17) Langendorf, 18) Untergreislau, 19) Leisling, 20) Lissen.

Stuhl Mölsen:

21) Gerstewitz, 22) Webau, 23) Pörsten, 24) Poserna, 25) Göthewitz, 26) Grunau, 27) Dobergast, 28) Predel, 29) Reuden, 30) Mutschau, 31) Zembschen, 32) Obernessa, 33) Unternessa, 34) Wählitz, 35) Weißenborn, 36) Lindau, 37) Meyhen, 38) Draschwitz, 39) Cößlitz.

Auf Mittwoch den 15. Martii sollen erscheinen:

1) Plotha, 2) Gröbitz, 3) Schkölen, 4) Meineweh, 5) Droißig, 6) Teuchern, 7) Gladitz, 8) Naundorf, 9) Wengelsdorf, 10) Schkortleben, 11) Görschen.

M. Albinus, Sup."

Streitige Parochien waren damals schon die fünf, deren Collatur

von Draschwitz dem Abt zu Bosau,
von Cößlitz dem zu Sct. Moritz
von Keutschen dem zu Sct. Georg } von Naumburg,
von Krötschau dem Rathe
von Pötewitz dem Bischofe } zu Zeitz

zustand, weßhalb sie von dem Stifte zu Zeitz beansprucht wurden.

Bei dieser Visitation wurden der Täschner Christoph Walther als Papist, Dr. Hieronymus Türler als Kirchenverächter, Jacob Heinzens Weib, Hans Fürst, Hans Tenzler und Simon Gräfenthal als Abendmahlsverächter und Peter Ochsens Weib als mit Segensprechen umgehend angeklagt, und über die vielfache sündliche Gotteslästerung, Sonntagsarbeit und Bettelei Beschwerde geführt. Ueber die Geistlichkeit und Schuldiener bezeigte man seine völlige Zufriedenheit. —

Mit vorgenannten Angeklagten ward Verhör angestellt, aber es ergab sich theils viel Halsstarrigkeit, theils leere Versprechung künftiger Besserung.

In Folge dieser Visitation erschien folgendes Büchlein im Druck: „Ordnung und Satzung deß Raths zu Weißenfels, Von vbermessiger Kleidung vnd Vnkosten auff Wirtschafften, Kindteuffen, Begrebnissen, vnd andern zusammen künfften. (Stadtwappen.) Leipzig, Gedruckt durch Abraham Lamberg. Anno M. D. XCVIII.", um der übermäßigen Pracht und Hoffart zu steuern, die vielen Kosten abzuschaffen, oder denselben doch möglichst zu steuern, und dafür ein ehrbares, züchtig und eingezogenes Leben zu pflanzen, der Gemeine Nutzen zu befördern und der Unterthanen Wohlfahrt und gedeihliches Aufnehmen zu stiften, wie es im Vorworte heißt.

Digitized by Google

Eine fünfte Local-Visitation in Weißenfels erfolgte darauf durch den Superattendenten Georg Weinrich, Dr. theol. und Professor zu Leipzig, am 28. Juli 1602.

Auch bei dieser Visitation ward der Täschner Christoph Walther wieder vorgenommen, doch beharrete er bei seinem Papismus. Den Geistlichen der Stadt ward nochmals befohlen, mit ihm aus Gottes Wort ferner freundliche Unterredung zu halten, damit er von seinem erfaßten Wahne abtrete; sollte er aber dabei beharren, so sei er im Lande nicht länger zu dulden, sondern, wie er es wünsche, nach Erfurt zu entlassen.

Die für das Jahr 1609 ebenfalls anberaumte dritte General-Visitation durch den General-Superintendenten Dr. Weinrich in Leipzig ward wegen eingetretener Todesfälle von dem Superintendenten zu Weißenfels und den obengenannten drei Adjuncten in der Ephorie allein vollzogen; doch am 19. Juli von jenem noch in Weißenfels selbst, nachdem der Superintendent Albinus den 17. Juli verstorben.

Im Jahre 1617 am 1. October ward wieder eine General-Visitation durch den General-Superintendenten Dr. theol. Vincentius Schmuck aus Leipzig, Gottfried v. Wolfersdorf, Churf. S. Appellations-Rathe und Hauptmann zu Weißenfels, und Dr. Michael Wicht in Weißenfels abgehalten, wozu sämmtliche Landgeistliche erschienen waren. In deren Folge erhielt die Kirchen-Inspection unter dem 2. Januar 1619 den Bescheid vom Ober-Consistorio zu Dresden, mit Strenge darauf zu sehen, daß den vorgekommenen Ungebührnissen, wie sie aus den Visitations-Acten hervorgehen, kräftigst gesteuert und dieselben abgestellt oder bestraft würden.

Bei Gelegenheit der Visitation im Jahre 1617 wurden die vierten Matrikeln für die ganze Ephorie entworfen.

Ueber diese letzte General-Visitation ward schon im Jahre 1612 ein Erlaß des Consistorii in Leipzig publicirt, welches also lautet:

„Unsere freundliche Dienste zuvor, würdiger und achtbarer, günstiger, guter Freund.

„Der Durchlauchtigste Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Johann Georg, Herzog zu Sachsen ꝛc., unser gnädigster Herr, hat uns gnädigst zu erkennen gegeben, daß J. Churf. Gn. in Kurzem wiederum eine Visitation der Kirchen und Schulen in Derselben Churfürstenthum und Landen ausschreiben zu lassen, gnädigst entschlossen, mit gnädigstem Befehl, durch unsere untergebenen Superintendenten und Pastores bei den Gerichtsherrn an allen Orten fleißige Anregung zu thun, damit die bei jüngst gehaltenem Synodo gemachte zugefertigte Decreta, bei Vermeidung J. Churf. Gn. ernsten Strafe, noch vor dem bevorstehenden Tage Martini gebührlich vollstreckt und nicht hernach bei künftiger Visitation und Synodo mit den alten und allbereit erörterten

Digitized by Google

Streitsachen die Zeit vergeblich zugebracht und desto mehr Unkosten aufgewendet werden müssen.

„Da auch hierüber einer oder mehre sich säumig bezeigen möchten, uns solche Personen alsbald namhaft machen zu lassen, wollen J. Churf. Gn. alsdann gegen dieselben mit Einbringung der verwirkten Strafe dermaßen zu verfahren wissen, daß sie Derselben Mißfallen empfinden sollen.

„Wenn denn solchem J. Churf. Gn. gnädigsten Befehle unterthänigst zu gehorsamen wir uns schuldig erkennen, als wollen wir auch solches hiermit notificirt und zu wissen gemacht und anstatt und von wegen Höchstgedachten unsers gnädigsten Herrn und des auch Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Augusten, Herzogen zu Sachsen ꝛc., unsers auch gnädigsten Herrn, bei euch gesucht haben, Ihr, neben denen in eurer befohlnen Inspection gehörigen Pfarrern, wollet solchem mit fleißiger Anregung bei den Gerichtsherrn zu gebührlicher Vollstreckung der bei jüngst gehaltenem Synodo gemachten und euch zugeschickten Decreten und Namhaftmachung derjenigen Personen, so sich säumig bezeugen möchten, allenthalben unterthänigst nachsehen.

„Hierin vollbringt ihr mehr Höchstermeldetes unsers gnädigsten Herrn Meinung, und wir sind euch zu dienen willig.

„Datum Leipzig, den 30. Augusti Anno 1612.

„Die Verordneten des Churf. Sächs. Consistorii daselbst."

Behufs dieser Visitation erschien eine generelle und eine Special-Instruction unter dem 25. Januar 1617, welcher Gestalt die verordneten Visitatores, Superintendenten und Adjuncten die Visitation verrichten sollten. Die Special-Instruction betraf die Visitation der Superintendenten selbst durch die Visitatoren des Churfürsten.

Für das Jahr 1664 ward wiederum eine General-Visitation, als die vierte, durch folgendes Decret angeordnet.

„Demnach Wir v. G. G. Augustus, Postulirter Administrator des Primat und Erzstifts Magdeburg, Herzog zu Sachsen ꝛc., als Nothdurft erachtet, bei künftiger Unserer Residenzstadt Weißenfels die Kirchen und Schulen visitiren zu lassen, solche Visitation auch unlängst durch die vesten, würdigen und hochgelahrten unsre resp. Geh. Rath, Präsidenten, Cammerrath und Ober-Steuer-Einnehmer, auch Oberhofprediger und Kirchenrath, lieben, andächtigen und getreuen Herrn Georg Dietrich v. Kondreck, Ehrenfried Clemen auf Wiedebach und Langendorf, und Herrn Johann Olearium, der heiligen Schrift Doctoren, gebührend verrichtet werden, so haben Wir auf erstattete Relation folgende Verordnung ergehen lassen, mit dem gnädigsten Befehle, daß dieser unsrer Verordnung hinfüro stricte nachgelebet werden soll.

(Es folgen nun die einzelnen speciellen Vorschriften.)

d. d. Halle, den 3. Februar 1664."

Digitized by Google

In Folge der 1672 wiederum gehaltenen General-Visitation, als der fünften, erschien ein ausführlicher Hoher Bescheid d. d. Halle den 24. November 1676, dessen Eingang also lautet:

„Von Gottes Gnaden, Wir Augustus ꝛc., urkunden hiermit, demnach Wir die ganze Zeit Unsrer geführten schweren Landes-Regierung aus treuer Landesväterlicher Sorgfalt und christlicher Liebe nicht Höheres Uns angelegen sein lassen, denn daß die von dem allmächtigen Gott Uns anvertrauten Unterthanen zu rechtschaffener Erkenntniß seines allein seligmachenden Wortes und einem christlichen, ehrbaren und Gott wohlgefälligen Leben und Wandel angeführt, Kirchen und Schulen, als die grundersten Güter, Zucht und Ehrbarkeit wohl bestellet, Gottes heiliges, allein seligmachendes Wort rein, lauter und unverfälscht darinnen gelehret und alle schädliche Mißbräuche und überhandnehmende Aergernisse mit gebührendem Ernste abgestellt werden möchten; daher ist zu desto ehender Erreichung dieser Unserer, Gott zu Ehren und fester Erhaltung der Kirchen und Schulen zielender Churfürstl. Intention vor höchst nöthig erachtet, über die vormals angeordneten Visitationes durch die würdigen und hochgelahrten, unsern Rath und Vicecanzler, den Oberhofprediger, Kirchenrath und General-Superintendenten, Herrn Adam Samuel Freysteinen, der Rechte, und Herrn Johann Olearium, der heil. Schrift Doctoren, denen Wir absonderlich hierzu gnädigste Commission gegeben, auch an denen Orten Unserer Erblande, wo vormals noch nicht visitiret worden, nach und nach damit zu continuiren und den sich hervorthuenden Gebrechen nach Unserer in Gott ruhenden Hochgeehrten Herrn Vorfahren, christlichen Andenkens, wohl verfaßten Kirchenordnung, promulgirten General-Artikuln und Synodal-Decreten abhelfen, oder doch dieselben zu Unserer gnädigsten Decision gehorsamst berichten zu lassen; und da Uns dieselben am 29. December nächst entwichenen 1672. Jahres unterthänigst vorgetragen, wie sie es bei der Inspection Weißenfels in einem und andern befunden und wie von ihnen theils bis zu Unserer Genehmhaltung geschlichtet, theils aber zu Unserer gnädigsten Resolution ausgesetzt worden, welches Alles Wir Uns auch gnädigst gefallen lassen, als haben Wir darauf gegenwärtiges Decret, wonach sich in Zukunft der Superintendens, Beamte, Räthe in Städten, nebst den Predigern, Schuldienern und Eingepfarrten vorbemeldeter Inspection zu Weißenfels allerdings zu richten haben, erlassen, und wollen, daß solchen in allem und jedem gehorsamst nachgelebet und davon im Geringsten nicht abgewichen werde.

„Und zwar anfänglich, was bei dieser Inspection insgemein anzuordnen vorgefallen, so haben Wir zuvörderst gern verstanden, daß Unser Consistorial-Rath und Superintendens, Herr Johann Schieferdecker, seinem ihm anvertrauten Amte treulich und fleißig vorgestanden, sowohl die gewöhnlichen Synodos als die Kirchen-

Digitized by Google

Inspection und Schul-Visitationes gebührend angestellet, und dadurch seine untergebenen Prediger und Schuldiener zu mehrerem Fleiße ermuntert und angetrieben, und wollen demnach zum 1., daß hinfüro also von ihm oder bei vorfallenden Hindernissen durch die Adjunctos fortgefahren, auf der Prediger Fleiß und Prolectus gesehen, auch wo bei einem und dem andern Subjecto sich einiger Mangel ereignet, selbiges anfänglich zu besserem Fleiße anermahnet, und wo dieses nicht verfangen will, an Uns unterthänigst berichtet werden soll.

„Gestalt Wir dann zum 2. diese insgesammt an Unsers Hochgeehrtesten Elterherrn Vaters Churfürst Augusti Kirchenordnung, Agenda und General-Artikel, zuvörderst aber auf Gottes Wort und den Begriff der christlichen Lehre, wie solche in denen drei Haupt-Symbolis, dem Apostolico, Niceno und Athanasiano, und nachgehends in der ungeänderten Augsburgischen Confession, deren Apologia, denen Schmalkaldischen Articuln, Kleinem und Großem Catechismo Lutheri, in der Form. Conc. wiederholt, alles Ernstes angewiesen und in Lehr und Wandel sich darnach zu richten, auch davon durch keinerlei Vorwand abzutreten und ein anderes einzuführen, nachdrücklich befohlen und den Superintendenten, darüber zu halten, nochmals ermahnet haben wollen.

„Und wie Wir zum 3. zu Unsern getreuen Unterthanen Uns gnädigst versehen, daß sie diese Unsre habende Landesväterliche Vorsorge mit gehorsamstem Danke erkennen werden, also befehlen Wir denenselben auch, daß sie dem Ministerio seinen gebührenden Respect geben, die Unterobrigkeit ihnen in demjenigen, wozu sie ersuchet werden, ohn allen Verzug, Weitläufigkeit und vergebliche Unkosten, hülfreiche Hand leisten, wie für sich selbst also auch ihre Nachgesetzten ein sittsames und gottseliges Leben führen, die Uebertreter von ihrer Unart abwehren oder durch zulängliche Zwangsmittel dazu bringen, und dadurch die Ehre Gottes allenthalben befördern helfen sollen.

„Wogegen zum 4. die Prediger auch ermahnet und denjenigen, welche solches bishero nicht beobachtet, bei namhafter Strafe angedeutet worden, daß sie zuvörderst die heilige Schrift und hiernächst die libros Symb. samt den lehrreichen Büchern Lutheri fleißig lesen und ihre Lehr und Leben der Kirchenordnung gemäß, als welcher in allen Puncten gebührend nachzuleben sie sich mit einem theuern Eide verpflichtet, vorsichtig einrichten, absonderlich aber gegen ihre Patrone, Gerichtsherrn und sämmtliche eingepfarrte Zuhörer sich aller gebührenden Bescheidenheit gebrauchen, bei dem, was Amtshalber zu erinnern, keine Privataffecten verspüren lassen, in ihrem ordentlichen Strafamte auf der Kanzel die gradus admonit. beobachten, alles argwöhnischen Hohnhüppens, unzeitigen und ungegründeten, auch daher oft-

Digitized by Google

mals mehr ärgerlichen als erbaulichen Verdammens und anzüglichen Abmalens der Personen sich hinfüro durchaus enthalten, zuvörderst aber dahin trachten sollen, daß sie nächst ernstlicher Vorstellung des göttlichen Zorns und Strafe vielmehr durch ihr eingezogenes exemplarisches Leben, als durch unzeitiges Schelten ihre Zuhörer zur Buße und christlichen Nachfolge zu bringen sich bemühen, inmaßen zu solchem Ende und damit die Zuhörer desto fleißiger sich einfinden, und was sie vernommen, zu ihrem Besten anwenden möchten, die in Unsrer Kirchenordnung ausdrücklich verbotenen allzulangen, weitläuftigen, unerbaulichen und am allermeisten den alten, schwangern, schwachen und einfältigen Leuten höchstbeschwerlichen Predigten bei Vermeidung Unsers ernsten Einsehens hinfüro gänzlich abgestellet und die Leute des Sonntags niemals über eine Stunde, in der Woche aber nicht über 3/4 Stunden damit aufgehalten werden sollen.

„Insonderheit aber wird zum 5. Unser verordneter Superintendens bei den Synodis und jährlichen Circular-Predigten, wie auch bei den Kirchrechnungen, wo allemal nebst den General-Artikeln dieses Decret, so viel es einen jeden Ort betrifft und angehet, wiederholet, und welcher Maßen demselben nachgelebet, genaue Erkundigung eingezogen werden soll, über dergleichen einlaufende Beschwerden genaue Acht haben, solche demselben gemäß vörderlichst abstellen, die jährlichen Concepta der Predigten sich vorlegen lassen, und da er bei denen Pastoribus etwas Ungebührendes oder zur Erbauung Undienliches befindet, es ihnen ernstlich verweisen oder nach Befinden ohne Ansehn der Person an Uns berichten, und also allenthalben gutes Vernehmen zu erhalten und besorgliche Aergerniß zu vermeiden bemühet sein.

„Gestalt Wir ihn dann zum 6. bei diesem seinen Amte bis an Uns jederzeit zu schützen wissen, auch nicht zulassen wollen, daß, er wäre denn zuvörderst nothdürftig gehöret worden, wider ihn diesfalls etwas vorgenommen oder angeordnet werde.

„Und weil Wir zum 7. mißfällig verstanden, daß bishero sich einige weltliche Unterobrigkeiten in Kirchen-, Schulen-, Ehe- und andern Sachen, die zur geistlichen Inspection gehören, ohne Zuziehung und Vorbewußt des Superintendentis eines und das andere anzuordnen unterfangen haben sollen, so soll ihnen solches hinfüro kraft dieses gänzlich verboten und vielmehr auferlegt sein, daß sie hierinnen dem Superintendenten, vermöge der Kirchenordnung, seine Instanz lassen und ihm keinesweges eingreifen sollen, wobei denn Unsere Erblandesregierung ihn gebührend zu schützen und die Verbrecher mit nachdrücklicher Bestrafung zu ihrer schuldigen Erweisung anzuhalten hat."

Es folgen nun noch § 8 — 108 höchst ausführlich über alle Zweige der pfarramtlichen Thätigkeit, Kirchen- und Schulwesen betreffend, die mehrfachsten Verordnungen, aus denen allen sich

Digitized by Google

herausstellt, mit welcher Sorgfalt auch die Herzöge von Weißenfels darauf bedacht waren, evangelisch christliches Leben und Glauben zu fördern.

Ueber die ferneren Visitationen fehlen die Nachweise bis in die neuere Zeit, und steht zu vermuthen, daß eigentliche General-Visitationen geraume Zeit nicht stattfanden. Dafür waren die sogenannten Circular-Predigten eingeführt, deren erste im Jahre 1603 in hiesiger Klosterkirche am 25. Januar, als am Tage Pauli Bekehrung, gehalten ward; wenigstens gehen die Acten darüber nicht weiter zurück. Aus einem Consistorial-Rescripte d. d. Leipzig den 20. Juli 1812 geht hervor, daß neben den Circular-Predigten auch Local-Kirchen- und Schul-Visitationen an Wochentagen vom Ephorus gehalten wurden, wie sie in Sachsen nach der Kirchenordnung und mehrern ergangenen Rescripten, insonderheit nach dem Rescripte vom 17. September 1710, gesetzlich waren. Allein eine General-Visitation fand nicht eher wieder statt, bis im Jahre 1829. Die Circular-Predigten hörten mit dem Jahre 1823 auf, indem das Königliche Consistorium zu Magdeburg unter dem 1. Mai eine Circular-Verfügung erließ, nach welcher, mit Wegfall der bisher in der Ephoralstadt gehaltenen Circular-Predigten, die Kirchen-Visitationen künftig Sonntags also gehalten werden sollten, daß der Prediger des Orts, wo die Visitation vom Ephorus angesetzt wurde, nach einem von diesem 14 Tage zuvor ihm gegebenen Texte in Gegenwart des Superintendenten predigen und sodann diese Predigt mit der Gemeinde catechetisch wiederholen, Nachmittags aber der Schullehrer, ebenfalls in Gegenwart des Ephorus, mit der Schuljugend eine Catechisation und überhaupt den ganzen Gottesdienst halten solle. Diese Visitationen haben seit diesem Jahre zum Segen des Reiches Gottes fortbestanden. Im Jahre 1827 und 1834 erlitt jene Circular-Verordnung vom 1. Mai 1823 mehrfache Modificationen, welche auf die dabei gemachten Erfahrungen begründet waren.

Doch zur Kirchen-Visitation in Weißenfels selbst Dom. 20. p. Tr., als am 1. November 1829, erschien hier der verstorbene General-Superintendent und evangelische Bischof der Provinz Sachsen, Dr. Westermeyer aus Magdeburg, welcher für den folgenden Tag die Gesammtgeistlichkeit der Diöces in die Ephoralstadt zusammenberufen hatte, um mit derselben eine Synode zu halten, welche mit Gottesdienst begann, wobei der verstorbene würdige Pfarrer Lobeck in Grunau die Synodal-Predigt über den vorgeschriebenen Text 1. Cor. 1, 23. 24. hielt.

Eine zweite solche Visitation erfolgte im Jahre 1838 durch den gegenwärtigen hochverehrten General-Superintendenten und evangelischen Bischof Dr. Dräseke in Magdeburg. Von

Digitized by Google

ihm ward am 11. Mai, nach vollzogener Investitur des Herausgebers dieser Monographie, die Synode mit den sämmtlichen Predigern der Ephorie, den Sonntag Cantate darauf aber die Kirchen-Visitation hiesigen Orts gehalten.

Beide Male wurden die Wochentage zur Revision der Schulen und übrigen Bildungsanstalten benutzt.

Digitized by Google

Cap. V.

Synoden. Agenden. Gesangbücher.

Außer vorgenannten Synoden wurden deren früher durch den ehemaligen Superintendenten Schmidt in den Jahren 1817, 1818 und 1819 gehalten. Die erste angeordnete Synode erfolgte den 15. September 1817 durch den Superintendent Schmidt, wobei derselbe die Synodal-Predigt über Phil. 2, 2. hielt. Zum Assessor ward der Diaconus M. Herrlich und zum Secretair der Subdiaconus und Rector Herling, beide aus Weißenfels, durch Stimmenmehrheit erwählt. Die dabei gehaltene Synodal-Predigt ward vom Superintendent Schmidt durch den Druck veröffentlicht. Die zweite angeordnete Synode ward den 17. August 1818 in Weißenfels gehalten, der Gottesdienst ward durch die gemeinschaftliche Abendmahlsfeier der Prediger festlich begangen und die Synodal-Predigt über 2. Cor. 3, 9. hielt der verstorbene Pfarrer Lobeck in Grunau; auch diese Predigt ward durch den Druck veröffentlicht.

Die dritte freiwillige Synode fand den 30. August 1819 in Weißenfels statt; die Synodal-Predigt über Joh. 22, 20. hielt der noch lebende Oberpfarrer Wiedemann in Teuchern; auch bei diesem Gottesdienste vereinigten sich sämmtliche Diöcesanen zu heiliger Abendmahlsfeier. Mit dieser Synode endeten diese Vereinigungen dem Namen nach, und an ihre Stelle traten in der Ephorie die behufs der Bibelgesellschaft veranstalteten Zusammenkünfte, bis auch diese nach wenigen Jahren cessirten, und so blieb dem Ephoral-Verbande kein Anhaltungspunct weiter, als die Lesevereins-Convente, die sich nur auf einen kleinern Theil der Ephorie beschränkten. Doch über diesen Verein weiter unten.

Zum Grunde gelegt ward bei dem Visitationswerke von vorn herein die von Heinrich dem Frommen beförderte Kirchenordnung oder Agende. Die in der Ephorie gebrauchten waren seit 1540

1) Agende, Kirchenordnung wie sich die Pfarrherrn und Seelsorger in ihren Aemtern und Diensten halten sollen. Für die Diener der Kirchen in Herzog Heinrichs zu Sachsen v. G. G. Fürstenthum gestellet, vom 19. September 1536. Die Vorrede unterschrieben von Dr. Justus Jonas, Georg

Digitized by Google

Spalatinus, Caspar Creutziger, Friedericus Myconius, Justus Menius und Johannes Weber. Gedruckt zu Leipzig 1540 durch Nicol. Wolrab;

2) Agende, zu Wittenberg 1539 gedruckt;
3) Agende, zu Frankfurt a. d. O. 1548 gedruckt;
4) Agende, zu Leipzig bei Hantzsch und bei Straupitz 1555 gedruckt;
5) Agende, zu Leipzig bei Schambau 1564 gedruckt;
6) Agende, zu Jena bei Richtzenhain 1584 gedruckt;

sowie neue Auflagen von den Jahren 1600, 1616, 1620, 1624, 1812, bis endlich 1822 die neue Preußische Agende erschien, welche in der Ephorie ebenfalls und zwar 1825 eingeführt ward, während die Union oder Vereinigung der Lutheraner und Reformirten in eine evangelische Kirche 1830 zu Stande kam.

Die in der Ephorie eingeführten Gesangbücher waren seit Einführung der Reformation zuerst Dr. M. Luthers geistliche Lieder. Allmählig traten städtische Gesangbücher in's Leben. So das Weißenfelser von Büttner, von Schumann (1723) in 5 Auflagen, von Brehme (1771), von Schmidt, Herrlich und Hansi (1824) in 4 Auflagen, das Dresdner Gesangbuch, alt und neu, das Zeitzer, alt und neu, besonders von Schulze (1752) und von Kupfer (1798 und 1799), das Naumburger von Mann (1818) und das Freiburger von Keil (1818).

Die schwarzen geistlichen Chorröcke wurden anstatt der zeitherigen Meßgewänder in Weißenfels im Jahre 1588 eingeführt, und verbreiteten sich nach und nach, doch größtentheils mit Hinzufügung der sogenannten Alben, über die Parochien der Diöces; nach und nach verschwanden diese Meßgewänder. Erst seit 1833 sind die Alben völlig beseitigt worden.

Digitized by Google

Cap. VI.

Geschichte des Diöcesanverbandes.

Vielfache Veränderungen, hinsichtlich ihres Umfanges, hat die Ephorie seit Einführung der Reformation in hiesiger Stadt und Umgegend erlitten.

Von 1539 an waren folgende Parochien zur Inspection gehörig:

1) Burgwerben mit den Filialen Kriechau und Tagewerben. 2) Cößlitz. 3) Cröllwitz mit Filial Daspig, das früher Filial von Kirchdorf war. 4) Crössuln. 5) Döschwitz mit Filial Kirchsteiz, das bisher eigene Parochie war. 6) Dobergast mit Filial Steingrimma. 7) Draschwitz mit Filial Schwerza. 8) Droißig mit Filial Hassel. 9) Gerstewitz. 10) Gladitz mit Filial Holsteiz und Filial Gaumitz, das bisher eigene Parochie war. 11) Görschen mit Filial Rathewitz. 12) Göstewitz. 13) Göthewitz mit Filial Deumen; beide gehörten früher als Filial zu Wählitz. 14) Goldschau mit Filial Waldau. 15) Gröbitz. 16) Großcorbetha mit Filial Kleincorbetha. 17) Grunau mit Filial Domsen. 18) Jaucha. 19) Keutzschen. 20) Kistritz. 21) Kleinkaina mit Filial Großkaina, das bisher eigene Parochie war. 22) Kretzschau. 23) Leisling. 24) Lindau mit Filial Großhelmsdorf. 25) Lissen mit Filial Osterfeld und Filial Haardorf. Der Diacon ist zugleich Schulmeister und Stadtschreiber in Osterfeld gewesen. 26) Löbitz. 27) Markwerben mit den drei Filialen Obschütz, Reichardtswerben und Bosendorf. 28) Mayhen. 29) Meineweh mit den Filialen Quesnitz und Priesen, das früher zu Teuchern gehörte. 30) Mertendorf mit Filial Wethau, das früher zum Dome in Naumburg gehörte. 31) Mutschau. 32) Naundorf mit Filial Pirkau, das früher eigene Parochie war. 33) Niedergreislau. 34) Obergreislau mit Filial Langendorf; doch wohnte der Pfarrer in Langendorf. 35) Oberreussen. 36) Oberneffa. 37) Plenschütz. 38) Pötewitz. 39) Poserna. 40) Predel. 41) Prittitz. 42) Reuden. 43) Schkölen mit Filial Schorgula, wozu wieder das Filial Heinichen gehört, das aber der Superintendentur Eisenberg einverleibt war, da es im Auslande gelegen. 44) Schkortleben.

Digitized by Google

45) Stößen. 46) Teuchern mit den drei Filialen Schelkau, Gröben und Unterwerschen. 47) Treben mit den Filialen Pörsten und Nellschütz. 48) Uichteritz mit dem Filiale Storkau, das früher eigene Parochie war. 49) Unterneſſa. 50) Wählitz mit Filial Hohenmölsen. 51) Webau mit Filial Röſſuln, das früher eigene Parochie war. 52) Weickelsdorf mit den Filialen Thierbach und Kleinhelmsdorf, das früher eigene Parochie war. 53) Weißenborn mit Filial Stolzenhain. 54) Wengelsdorf. 55) Wildschütz. 56) Zembschen. 57) Zorbau mit Filial Selau, das früher in das Sct. Klarenkloſter zu Weißenfels gehört hatte.

Demnach bestand 1539 die Ephorie aus 57 Parochien und zählte 94 Kirchen, außer der jetzigen Inſpection Freiburg, welche noch 1569 zur Ephorie Weißenfels laut Vol. V. der Viſitations-Acten gehörte.

Schon das Jahr 1548 veränderte den Parochialverband, indem Nellschütz von Treben getrennt und mit Gerſtewitz verknüpft ward. Mehr Veränderungen brachte das Jahr 1552. Da ward Tagewerben von Burgwerben, Reichardtswerben und Boſendorf von Markwerben getrennt und zu einer eignen Parochie vereint; ferner ward in dieſem Jahre Kleincorbetha der Ephorie entzogen und zu Veſta geſchlagen; ferner ward Wildschütz als Parochie eingezogen und nebſt Döbris aus der Zeitzer Ephorie mit Mutſchau verbunden, und außerdem wurden auch noch mehrere einzelne blos eingepfarrte Orte mit andern Parochien vereint; ſo kam Beutitz a. d. W. zu Göſtewitz, und Schelkau und Bonau zu Röſſuln.

Mehr Veränderungen traten noch im Jahre 1555 in Folge der gehaltenen General-Viſitation ein. Danach fanden folgende Abänderungen ſtatt: Wengelsdorf ward Filial von Cröllwitz, und der Pfarrer zu Wengelsdorf ward Subſtitut des alten Pfarrers in Cröllwitz; auch die Schule in Wengelsdorf ging ein. Schkortleben ward auf unbeſtimmte Zeit mit Großcorbetha verbunden. Pörſten ward Mater mit Pfarrwohnung und Treben Filial. Jaucha ward Filial von Zembſchen. Selau ward von Zorbau getrennt und zu Gerſtewitz geſchlagen. Zu Teuchern kam Schelkau und Unterwerſchen als Filial. Oberreuſſen kam zu Theißen als Filial in die Ephorie Zeitz. Ebenſo ward Zorbau zur Ephorie Zeitz geſchlagen. 1558 ward Treben nebſt Löſau mit Oehlitz a. d. S. verbunden; über die Inſpection entſtand aber vieljähriger Streit. 1569 ward Beutitz a. d. W. von Göſtewitz wieder getrennt und zu Wetteburg geſchlagen, wozu es vordem gehört hatte. 1573 erhielt Teuchern einen Diaconus. Die Nachrichten von 1575 weiſen nach, daß Döbris wieder von Mutſchau getrennt, mit Köttichau vereint und nebſt dieſem an die Ephorie Zeitz übergeben worden iſt. Ebenſo wurden die Parochien Cößlitz, Döſchwitz,

Digitized by Google

Draschwitz, Keutschen, Kretzschau und Pötewitz mit der Ephorie Zeitz verbunden. Das Filial Selau ward wieder von Gerstewitz getrennt und zu Weißenfels geschlagen. Das Filial Osterfeld ward zu einer selbstständigen Parochie erhoben und mit der Ephorie Zeitz verbunden.

Im Jahre 1606 ward die Wiedertrennung Zembschens und Jaucha's von dem Patrone zu Jaucha angeregt; doch verglichen sich beide Patrone dahin, daß sie den Pfarrer wechselsweise vociren wollten. So blieben beide vereinigt, und dieses Alterniren des Berufungsrechtes findet noch heutigen Tages statt.

Im Jahre 1612 ward Hohenmölsen von Wählitz getrennt und zu einer eigenen Parochie erhoben. Im Jahre 1679 ward Wengelsdorf als Filial von Cröllwitz getrennt und ebenfalls wieder eine eigene Parochie. Im Jahre 1658 wurden sämmtliche schriftsässige Kirchen der Inspection Pforta überwiesen, was zu unendlichen Mißhelligkeiten zwischen den beiden Superintendenten Veranlassung gab. Daher kam es denn auch, daß die Verhandlungen darüber sich vielfach verzögerten, und sich die Verfügungen der beiden Superintendenten oft durchkreuzten. Dazu kam besonders der Umstand, daß Weißenfels ein besonderes Herzogthum ward, das jedoch in kirchlicher Beziehung bis zur Errichtung eines eigenen Consistorii nur in den Consistorien zu Dresden und Leipzig seine geistliche Oberbehörde hatte. So ward vom Herzoge Johann Adolph und von den Consistorien ganz verschieden decretirt; ersterer verbot z. B. unter dem 4. November 1681 bei namhafter Strafe vielen Pfarrern, dem Inspector zu Pforta Folge zu leisten und dessen Patente anzunehmen, worauf das Consistorium zu Leipzig unter dem 7. Januar 1682 bei Strafe der Remotion den Pfarrern verbot, dem Superintendenten zu Weißenfels Folge zu leisten und dessen Patente anzunehmen, woraus sich offenbar herausstellt, daß bei solchem Widerstreite das Reich Gottes nicht gefördert und die Seelen der Gemeinde nicht wohl behütet wurden. Die Kirchen, die dadurch der Ephorie Weißenfels entrissen werden sollten, waren folgende:

1) Burgwerben. 2) Crössuln. 3 und 4) Cröllwitz und Filial Daspig. 5) Dobergast. 6 und 7) Droißig und Filial Hassel. 8—10) Gladitz, Gaumitz und Holsteiz. 11) Göstewitz. 12 und 13) Goldschau und Waldau. 14) Gröbitz. 15) Kistritz. 16) Langendorf. 17 und 18) Lindau und Großhelmsdorf. 19 und 20) Lissen und Haardorf. 21) Mayhen. 22—24) Meineweh, Quesnitz und Priesen. 25) Mertendorf. 26 und 27) Naundorf und Pirkau. 28) Obschütz. 29) Plenschütz. 30) Pörsten. 31) Prittitz. 32) Schkortleben. 33—35) Schkölen, Schorgula und Heinichen. 36) Stößen. 37 und 38) Teuchern und Schelkau. 39) Uichteritz. 40 und 41)

Digitized by Google

Webau und Rössuln. 42—44) Weickelsdorf, Kleinhelmsdorf und Thierbach. 45 und 46) Weißenborn und Stolzenhain. 47) Wengelsdorf. 48 und 49) Zembschen und Jaucha.

Behalten sollte es demnach nur:

1) Kriechau, Filial. 2) Cößlitz. 3) Steingrimma, Filial. 4 und 5) Gerstewitz und Nellschütz. 6) Löbitz. 7 und 8) Göthewitz und Deumen. 9) Großcorbetha. 10 und 11) Grunau und Domsen. 12) Leisling. 13 und 14) Klein- und Großkaina. 15) Mölsen. 16) Markwerben. 17 und 18) Wildschütz und Mutzschau. 19) Oberneſſa. 20) Poserna. 21) Storkau. 22 — 24) Reichardtswerben, Tagewerben und Bosendorf. 25 und 26) Ober- und Niedergreislau. 27) Unterneſſa. 28) Wählitz.

Daß sich dagegen die Superintendenten von Weißenfels möglichst sträubten, die Inspectoren zu Pforta es aber mit dem größten Eifer zu erlangen bemüht waren, läßt sich begreifen. Es gelang den Weißenfelser Superintendenten, vom Herzoge Johann Adolph von Weißenfels unterstützt, sich mehrere Kirchen zu retten; aber schmerzhaft genug war ihnen der unvermeidliche Verlust von folgenden 31 Kirchen, als:

1 und 2) Droißig mit Hassel. 3 — 5) Gladitz mit Gaumitz und Holsteiz. 6 und 7) Goldschau und Waldau. 8) Gröbitz. 9) Haardorf. 10 und 11) Lindau und Großhelmsdorf. 12) Mayhen. 13 — 15) Meineweh, Prieſen und Quesnitz. 16) Mertendorf. 17 und 18) Naumdorf und Pirkau. 19 — 21) Schkölen, Schorgula und Heinichen. 22) Schkortleben. 23 und 24) Teuchern und Schelkau. 25) Uichteritz. 26 — 28) Weickelsdorf, Kleinhelmsdorf und Thierbach. 29 und 30) Weißenborn und Stolzenhain. 31) Wengelsdorf.

Dagegen ward von dem Churfürsten und Könige Friedrich August von Sachsen und Polen unter dem 12. Juli 1747 der Beschluß gefaßt, die Inspection zu Pforta wieder einzuziehen und den Superintendenten von Weißenfels, Freiburg und Eckartsberga ihre ihnen entzogenen und mit Pforta verbundenen Kirchen, Pfarrer und Schuldiener zurückzugeben, wodurch also auch die Weißenfelser Ephorie ihre verlorenen Kirchen zurück erhielt. Mit freudigem Danke gegen Gott erfüllte es mich, daß jenes churfürstliche und königliche Decret von Seiten des Dresdner Ober-Consistorii durch meinen würdigen Urgroßvater als ein Act der Gerechtigkeit vollzogen ward.

Am 5. Juni 1748 wurden die zurückgegebenen Pfarr- und Schuldiener vom Superintendenten Brehme übernommen. Seitdem erhielt sich die Ephorie Weißenfels unverändert bis zum 1. April des Jahres 1831; da wurden 56 Parochien zur Weißenfelser Superintendentur, jedoch mit Vorbehalt künftiger Trennung, verbunden, als:

Digitized by Google

Weißenfels, Burgwerben, Cößlitz, Crössuln, Döschwitz, Dobergast, Droißig, Gerstewitz, Gladitz, Göthewitz, Goldschau, Gröbitz, Großcorbetha, Grunau, Keutschen, Kistritz, Kleinkaina, Köttichau, Kretzschau, Leisling, Lindau, Lissen, Löbitz, Mayhen, Markwerben, Meineweh, Mölsen, Mutschau, Naundorf, Oberneſſa, Osterfeld, Plenschütz, Poserna, Pörsten, Pötewitz, Prittitz, Reichardtswerben, Schkortleben, Schkölen, Schorgula, Stößen, Taucha, Teuchern, Theißen, Uichteritz, Untergreislau, Unterneſſa, Wählitz, Webau, Weickelsdorf, Weißenborn, Wengelsdorf, Werben, Zembschen und Zorbau.

Dazu erhielt es von der Ephorie Zeitz die Parochien: Cößlitz, Döschwitz, Keutschen, Köttichau, Kretzschau, Osterfeld, Pötewitz, Taucha, Theißen und Zorbau; dagegen mußten Reuden und Predel an Zeitz, aber Mertendorf, Wetteburg und Görschen an die neu errichtete Superintendentur Naumburg abgegeben werden; späterhin sollte noch eine zweite Ephorie aus der Weißenfelser gebildet werden.

Am 1. Januar 1833 trat die schon im Jahre 1828 von der hohen Behörde angekündigte Spaltung der Ephorie Weißenfels in zwei Ephorien ein, indem Lissen zum zweiten Ephoralorte bestimmt ward. Hierdurch verlor Weißenfels 26 Parochien, behielt 30 für sich, und besteht seitdem aus folgenden 30 Parochien:

1) Weißenfels mit Filial Selau, eingepfarrt Beutitz a. d. S. Nach Selau sind Borau und Cleben gepfarrt.
2) Burgwerben mit Filial Kriechau.
3) Cößlitz, eingepfarrt Wiedebach.
4) Dobergast mit Filial Steingrimma.
5) Gerstewitz mit Filial Nellschütz, eingepfarrt Zerbitz.
6) Göthewitz mit Filial Deumen, eingepfarrt Wuschlaub und Großgrimma.
7) Großcorbetha, eingepfarrt Gniebendorf.
8) Grunau mit Filial Domsen, eingepfarrt Mödnitz, Queisau, Bösau und Tornau.
9) Keutschen.
10) Kleinkaina mit Filial Großkaina.
11) Köttichau mit Filial Döbris.
12) Leisling, eingepfarrt Rödichen.
13) Markwerben mit Filial Obschütz.
14) Mölsen, Stadt, eingepfarrt Zetzsch und Gosserau.
15) Mutschau mit Filial Wildschütz, eingepfarrt Mödlitz und Tackau.
16) Oberneſſa.
17) Poserna, eingepfarrt Kreischau.
18) Pörsten, eingepfarrt Kleinpörsten.

Digitized by Google

19) Reichardtswerben mit Filial Tagewerben und Bosendorf.
20) Schkortleben, eingepfarrt Oeglitzsch.
21) Taucha.
22) Uichteritz mit Filial Storkau, eingepfarrt Lobitzsch.
23) Untergreislau mit Filial Obergreislau und Langendorf, eingepfarrt Muttlau.
24) Unterneſſa, eingepfarrt Wernsdorf und Dippelsdorf.
25) Wählitz, eingepfarrt Steckelberg und Köpfen.
26) Webau mit Filial Röſſuln, eingepfarrt Aupitz, Granſchütz und Gnäditz.
27) Wengelsdorf, eingepfarrt Leina und Craslau.
28) Werben, Filialkirche der Königl. Sächſiſchen Mater Stöntzſch.
29) Zembſchen mit Filial Jaucha.
30) Zorbau.

Digitized by Google

Cap. VII.

Prediger- und Schullehrer-Wittwenkasse.

Im Jahre 1563 am 14. September trat die Gesammtgeistlichkeit der Ephorie Weißenfels und Freiburg zusammen, um ein Aerarium pastorale zur Unterstützung der Prediger-Wittwen und Waisen zu begründen. Die Leges aerarii pastoralis wurden dem Churfürsten Augustus zur allerhöchsten Bestätigung ehrerbietigst eingereicht und von demselben d. d. Dresden den 1. August 1564 bestätigt und eigenhändig vollzogen. Das Originaldocument ist in Vol. I der Acten des Priester-Wittwen-Fiscus de Anno 1564 enthalten und lautet folgendermaßen:

„Von Gottes Gnaden, Wir Augustus, Herzog zu Sachsen und Churfürst ꝛc., für Uns und Unsere Nachkommen, bekennen und thun kund männiglich, daß Uns die würdigen, Unsere lieben, andächtigen und getreuen Superattendens, Pfarrherrn, Diaconi, Kirchen- und Schuldiener der Superattendenz zu Weißenfels und Freiburg in Unterthänigkeit haben vorbringen lassen, wie daß sie als fromme Ehemänner und Eltern, welchen für ihre Weiber und Kinder zu sorgen eignen und gebühren wollte, in Betrachtung der gemeinen Sterblichkeit, Undankbarkeit der Welt gegen die Kirchen- und Schuldiener und Elendes der armen Wittwen und Waisen sich in dem Synodo, so in Unsrer Stadt Weißenfels den 14ten Septembris des verschiedenen 63sten Jahres gehalten worden, sämtlich und sonderlich einer Fundation und Vergleichung eines gemeinen Aerarii pastoralis und Pfarrkirchen- und Schuldienerkastens, darinnen sie zu Unterhaltung ihrer armen hinterlassenen Wittwen und Waisen jährlich etwas legeten und sammelten, wohlbedächtiglich und einhelliglich vereiniget und entschlossen, auch zu Anwendung und Ausgebung solcher Collecten, Einlagen und Sammlungen sechs Vorsteher und Kastenherren, als drei im Amte Weißenfels und drei im Amte Freiburg, verordnet hätten, Alles nach Laut und Inhalt jetzt berührter Fundation und der darin verleibten Ordnungen und Artikel, und Uns darauf ferner ersucht und angelangt, daß wir, als der Chur- und Landesfürst, solche Fundation und Vergleichung des gemeinen Pfarrkastens der Superattendenz Weißenfels und Freiburg gnädigst confirmiren und bestätigen wollten. Wenn Wir dann vermerken, daß solche

Digitized by Google

Fundation, Stiftung, Anlagen und Collecten aus christlichem Bedenken und Erbarmung ihrer armen verlassenen Wittwen und Waisen geschehen, auch zu Unterhaltung derselben dienlich und nothwendig, und also sonder Zweifel ganz treulich, christlich und wohl gemeinet, als haben Wir demnach aus besondern Gnaden, damit Wir Unsrer Unterthanen, und vornehmlich der Pfarrherrn, Kirchen- und Schuldiener in Unseren Landen Wohlfahrt, Aufnehmen und Gedeihen zu befördern geneigt, mehrbemeldete Fundation und die darein verleibte Artikel und Ordnungen auf unterthäniges Ansuchen gnädiglich confirmiret und bestätiget, confirmiren und bestätigen die aus Churfürstlicher Macht und Obrigkeit hiermit und in Kraft dieses Briefes, und wollen, daß derselben in allen ihren Artikeln, Puncten, Clauseln und Meinungen stets, fest und unverbrüchlich nachgegangen und gelebet, auch die gesammelten Einlagen und Collecten vermöge des 7ten Artikels solcher Fundation dermaßen angewandt werden, auf daß armer Pfarrherrn, Kirchen- und Schuldiener nachgelassenen Wittwen und Waisen in ihren Nöthen und Anliegen damit geholfen, gerathen und gedienet, und solche Almosen nicht aus Gunst denjenigen, so derer bisweilen nicht bedürfen und wohl in andere Wege sich beneben den Ihren ohne das behelfen, ernähren und erhalten können, oder auch einem oder ihrer zweien allein, dadurch die Benöthigten das Nachsehen haben und der Hülfe und Beisteuer darben und entrathen müßten, geliehen oder vorgesetzt, sondern hierin billige Gleichheit gehalten werde, ob welches dann die verordneten Vorsteher Unserm gnädigen Vertrauen und Zuversicht nach zu jeder Zeit treulich und mit allem emsigen Fleiß werden zuhalten und sich hierin ihres tragenden Amtes selbst zu erinnern wissen; und damit diese aufgerichtete Fundation und derselben Artikel desto steter und fester gehalten werden mögen, so verordnen, gebieten und wollen Wir, daß ein jeder Pastor, Kirchen- und Schuldiener, so in dieser Superattendenz gesessen und darein gehörig, oder sich künftig darein begeben möchte, diese Fundation und Brüderschaft unweigerlich halte, dieselbe subscribire und jeden Termin die gewilligte Contribution unsäumlich erlege, auch gegen die Praepositos, Seniores und verordneten Vorsteher mehrgedachten Pfarrkirchen- und Schuldienerkastens mit Geberden, Worten und Thaten sittsam, friedlich und gehorsam sich erzeige und verhalte, treulich und ohne Gefährde. Zu Urkund mit Unserm zu Ende aufgedruckten Secret besiegelt und gegeben zu Dresden den 1sten Augusti nach Christi unsers lieben Herrn Geburt Tausend fünfhundert und im vier und sechzigsten Jahre.

(L. S.) Augustus, Churfürst."

Einige Abänderungen dieses Statutes wurden im Jahre 1614 getroffen und erhielten ebenfalls die Confirmation unter dem 16. December 1614. Durch den Ausbruch des 30jährigen Krieges

erlitt diese Stiftung leider eine Unterbrechung, besonders als die hiesige Gegend der Kriegsschauplatz ward. Vom Jahre 1636 bis 1653 ruhete dieselbe zum großen Nachtheile der armen Wittwen und Waisen in der schwerbedrängten Zeit. Dies veranlaßte die Geistlichkeit der Ephorie Weißenfels, jetzt für sich allein auf die Wiederherstellung dieser Fundation zu denken, und es kam im November 1653 bei dem deßhalb gehaltenen Synodo zu Stande. Unter dem 3. December 1653 wurden die Leges des Aerarii vidualis dem Landesfürsten zur Bestätigung wiederum eingereicht, und dieselben wurden, wie die abgedruckte Ordnung dieses Aerarii nachweist, im Auftrage Serenissimi, des Herzogs und Churfürsten Johann Georg, von dem Ober-Consistorio unter dem 9. Januar 1654 bestätiget. Die Bestätigungsurkunde lautet:

„Von G. G., Wir Johann Georg, Herzog zu Sachsen und Churfürst ꝛc., hiermit thun kund, daß Uns der Superintendent zu Weißenfels, Herr Dr. Michael Calertus, und die ganze Fraternität selbiger Inspection die zwischen ihnen auf's neue aufgerichtete Ordnung und Aerarium viduale, welche sich anfängt: Demnach durch den leidigen Krieg das Aerarium viduale der Inspection Weißenfels eingegangen ꝛc., überreichen lassen, und dieselbe zu ratificiren unterthänigst gebeten, Wir auch ihrem Suchen gnädigst Statt gegeben, als thun Wir angeregte Vergleichung aus hoher Landesfürstlicher Macht und Gewalt in allen ihren Puncten, Clauseln und Einhaltungen kraft dieses confirmiren und bestätigen, und wollen, daß derselben von denen Partheien und Interessenten hinfüro allenthalben unverbrüchlich nachgelebet werde. Zu Urkund und mit Unsers Obern Consistorii Insiegel wissentlich besiegelt und gegeben zu Dresden am 9ten Januarii Anno 1654."

Im Jahre 1749 am 4. Juni wurden diese Gesetze wieder umgeändert, weil die Erfahrung mehrfache Abänderungen als nothwendig herausgestellt hatte. Man legte dabei die Allerhöchsten Orts zuletzt bestätigten Gesetze zum Grunde, und überreichte auch diese Leges des erneuerten Priester-Wittwen- und Waisen-Fisci bei der Inspection Weißenfels zur Allerhöchsten Bestätigung dem Landesherrn, Friedrich August, Könige von Polen, Herzogen und Churfürsten von Sachsen, welcher unter dem 18. Juni 1749 dieselben durch seinen Kirchenrath in Dresden confirmiren ließ. Die Original-Bestätigungsurkunde lautet folgendermaßen:

„Von Gottes Gnaden, Wir Friedrich August, König von Polen, Herzog zu Sachsen und Churfürst ꝛc., hiermit thun kund, daß Wir auf unterthänigstes Ansuchen des Superintendenten zu Weißenfels, Ernst Gottfried Brehmens, die zwischen denen sämmtlichen Predigern selbiger Inspection sub dato den 4. Juni 1749 errichtete Verfassung und Leges ihres Wittwen- und

Waisen-Fisci, nachdem solche bei Unserm Kirchenrathe und Ober-Consistorio in Originali vorgetragen und davon vidimirte Abschrift beibehalten worden, confirmiret und bestätiget haben; confirmiren und bestätigen auch obbemeldete Fundation und Leges aus hoher Landesfürstlicher Macht und Gewalt hiermit und kraft dieses, und wollen, daß denenselben in allen Puncten, Clauseln, Inhalt und Meinungen allenthalben gebührend nachgelebet werden solle; jedoch Uns und Unsern Nachkommen an Unsern Regalien, Hoheiten und Rechten, auch sonst männiglich ohne Schaden. Urkundlich mit Unsers Ober-Consistorii Insiegel besiegelt und gegeben zu Dresden den 18. Juni Anno 1749.

(L. S.) L. G. Graf von Holzendorf."

Dazu wurden am 24. Februar 1779 auf dem deßhalb gehaltenen Convente neue Zusätze entworfen und dieselben ebenfalls vom Kirchenrathe und Ober-Consistorio zu Dresden kraft habenden Auftrags Serenissimi unter dem 1. November 1780 mittelst höchsten Rescripts gnädigst bestätigt und eben so wie die Leges selbst zum Drucke befördert.

In dieser Verfassung erhielt sich diese Fundation fortwährend, nur daß man die Unterstützungssumme und demgemäß die Beiträge um etwas erhöhete, bis im Jahre 1835 von dem Ober-Präsidio der Provinz Sachsen zu Magdeburg eine Umarbeitung der Statuten sämmtlicher Sterbekassen angeordnet ward. Die Verhandlungen darüber zogen sich in die Länge, und die sämmtlichen Betheiligten sehen jetzt der erneuerten Bestätigung ihrer Leges mit den durch Zeit und Umstände herbeigeführten Abänderungen von der höchsten Behörde vertrauend entgegen. —

Im Jahre 1656 traten auch die Schullehrer der Weißenfelser Inspection zusammen, und errichteten in reiflicher Erwägung, daß die Besoldungen der meisten schlecht und gering, und sie daher nicht allein mit den Ihrigen bei Lebzeiten sich kümmerlich behelfen, sondern auch, wenn sie nach Gottes Willen verstürben, ihre armen Wittwen und Kinder im größten Elende hinterlassen müßten, aus natürlicher Liebe und christlicher Schuldigkeit auf Mittel und Wege bedacht, denselben wenigstens in etwas zu prospiciren, unter sich einen Fiscum, aus welchem jede Wittwe eines verstorbenen Schullehrers einmal für allemal 50 M. Gulden und 15 Heimzen Korn bekommen sollte. Darüber erhielten sie die Confirmation des Churfürstlichen Consistorii zu Leipzig unter dem 23. Julius 1656 und des damaligen Administrators des Hochstifts Magdeburg und Herzogs zu Sachsen Augustus zu Halle unter dem 26. Juni 1675. Nachdem aber dieser Schulwittwen-Fiscus zu Anfange des 18ten Jahrhunderts wieder eingegangen war, so wünschten die Schullehrer insgesammt eine Wiederherstellung desselben auf einen dauerhaften Fuß; und so wurden denn von sämmtlichen Schullehrern der Weißenfelser

Digitized by Google

Inspection neue Societäts-Artikel unter dem 16. October 1794 entworfen und zur Allerhöchsten Bestätigung dem Landesherrn submissest eingehändigt. Die Confirmations-Urkunde lautet also:

„Von G. G., Wir Friedrich August, Herzog zu Sachsen und Churfürst ꝛc., thun hiermit kund, daß sämmtliche von Unserm Consistorio zu Leipzig confirmirte Schullehrer der Diöces Weißenfels, Inhalts des von dem Würdigen, Unserm lieben, andächtigen und getreuen M. Christian August Schumann, Pfarrer und Superintendenten zu Weißenfels, erstatteten unterthänigsten Berichts vom 27. October 1794, über gewisse Artikel eines neu aufzurichtenden Schulwittwen- und Waisen-Fisci übereingekommen und Uns zu Beförderung und Erleichterung dieser Stiftung um Approbation und Confirmation derselben submissest angehen lassen. Wenn Wir nun Eingangs bemerktem Suchen, wobei auch Unser Consistorium zu Leipzig, Inhalts des auf Erfordern darüber gehorsamst erstatteten Berichts, etwas nicht zu erinnern gefunden, nunmehr gnädigst Statt gegeben und angeregte Verfassung und in zwei gleichlautende Exemplarien gebrachte Artikel d. d. Weißenfels den 16. October 1794, nachdem Uns solche in Originali vorgetragen und bei Unserm Ober-Consistorio davon vidimirte Abschrift behalten worden, jedoch zu Entfernung der sonst leicht möglichen Mißdeutung des § 9 im 1sten Artikel dergestalt confirmirt und bestätigt haben, daß die Unvermögens halber nachgesuchte Declaratio pro emerito für eine dergleichen freiwillige Niederlegung des Amts, welche das im nur gedachten § darauf gesetzte Präjudiz nach sich ziehe, keinesweges angesehen werden soll: Als confirmiren und bestätigen Wir sothane Artikel mit nur bemerkter Restriction und Erläuterung aus Landesfürstlicher Macht und Gewalt hiermit und kraft dieses, und wollen, daß solchen in allen Puncten, Clauseln, Inhalt und Meinungen gebührend nachgelebet und dawider in keine Wege gehandelt werden soll, jedoch Uns, Unsern Erben und Nachkommen an Unsern Regalien, Hoheiten und Rechten, auch sonst männiglich ohne Schaden. Urkundlich mit Unsers Ober-Consistorii Insiegel besiegelt und gegeben zu Dresden am 18ten Novembris 1795.

(L. S.) Heinrich Ferdinand v. Zedtwitz."

Diese Artikel der Societät sind nebst der Bestätigungsurkunde zum Druck befördert worden.

Einige wenige Abänderungen waren später im Laufe der Zeit eingetreten, und die hohe Verordnung des Ober-Präsidii der Provinz Sachsen zu Magdeburg vom Jahre 1835 veranlaßte ebenfalls eine Vervollständigung der Statuten, und die vereinten Schullehrer sehen nun der erneuerten Bestätigung ihrer Artikel von der höchsten Behörde vertrauend entgegen. —

Digitized by Google

Der Inspector beider Kassen ist der jedesmalige Superintendent in Weißenfels; das Curatorium bilden drei Männer, aus jedem der sogenannten drei Stühle, Burgwerben, Mölsen und Stößen, einer. Bei der Prediger-Wittwenkasse, woraus jedesmal 200 Thaler Unterstützungsgeld und 50 Thaler Begräbnißgeld an die Erben gezahlt werden, ist einer der drei Curatoren zugleich Rendant. Bei der Schullehrer-Wittwenkasse, woraus 80 Thaler Unterstützungsgeld und 20 Thaler Begräbnißgeld gezahlt werden, ist ein städtischer Schullehrer als Rendant fungirend. Jeder in der Ephorie Angestellte ist zum Beitritt verpflichtet und jeder aus derselben Versetzte kann Mitglied seiner Gesellschaft bleiben.

Digitized by Google

Cap. VIII.

Bibelgesellschaft. Missionsgesellschaft.

Oben ward bereits der Convente in Betreff der Bibelgesellschaft in der Ephorie erwähnt, und darüber ist Folgendes zu berichten. Als im Jahre 1814 sich eine Bibelgesellschaft in Dresden begründete, ward auch der Superintendent in Weißenfels unter dem 5. October davon in Kenntniß gesetzt und für sich und seine Prediger zur Beförderung dieses heiligen Werkes durch das Königliche Consistorium in Dresden aufgefordert.

Bei einer am 29. März 1815 gehaltenen Prediger-Conferenz ward der Beschluß, eine Zweig-Bibelgesellschaft für Weißenfels zu gründen, unter folgenden Bestimmungen gefaßt:

1) Jeder Prediger hält in seiner Parochie jährlich Dom. Sex. eine Predigt über diesen Gegenstand.
2) In der darauf folgenden Woche wird in jeder Parochie eine Sammlung freiwilliger Beiträge veranstaltet.
3) Dem Bedürfniß an Bibeln hilft jeder mit dem Eingesammelten in seiner Parochie ab, und wo kein Mangel daran sich findet, wird der Geldbetrag nach Weißenfels eingeschickt, um damit bedürftigere Gemeinden zu unterstützen.
4) Zum Kassirer ist durch Stimmenmehrheit der Subdiaconus Herling erwählt.

Im Ganzen fehlte es nicht sowohl an Bibeln, wohl aber an Bibellesern.

In Folge der darauf eintretenden Territorial-Veränderung ward die Ephorie Weißenfels in dieser Angelegenheit an das Stifts-Consistorium zu Zeitz unter dem 27. Juli 1815 verwiesen. Eine vom Magistrate in Weißenfels für sich unternommene Sammlung von freiwilligen Beiträgen, welche 20 Thlr. 18 gGr. 8 Pf. betrug, ward von dem Magistrate unter dem 13. Februar 1816, nach Abzug von 5 Thlrn. für das Committee des deutschen Hauses in Merseburg, an den Superintendenten Schmidt zur Vertheilung an bedürftige und würdige Schulkinder abgegeben. Darauf erkaufte der Superintendent Schmidt für 20 Thlr. 12 gGr. Bibeln und vertheilte deren 27 Stück an arme Schulkinder der

Digitized by Google

Ephorie. Diese Bibelgesellschaft mit den jährlichen Conferenzen erhielt sich als eine von andern Bibelgesellschaften unabhängige und für sich bestehende, bis im Jahre 1820 unter dem 10. September der Superintendent Schmidt sich an die Berliner Haupt-Bibelgesellschaft mit dem Gesuche wendete, die Weißenfelser als eine Zweig-Bibelgesellschaft aufzunehmen. Doch ward dieselbe wegen der großen Entfernung unter dem 23. September e. a. an die in Halle oder Heiligenstadt als näher befindliche gewiesen, wohin sich jedoch Weißenfels nicht wenden mochte. Seitdem eine jährliche Collecte für die Haupt-Bibelgesellschaft Allerhöchsten Orts anbefohlen ward, ging der hiesige Bibelverein ganz ein. Doch er sollte nur schlummern, um mit desto frischeren Kräften und um so segensreicherem Gedeihen wieder zu erwachen, während in geräuschloser Stille der hiesige Factor Wohllebe für die Verbreitung des heiligen Gotteswortes in Stadt und Umgegend fortwirkte, so daß er allein in etwa 14 Jahren an 800 Bibeln verbreitete. Laut erstem in Druck gegebenen Berichte der hiesigen Bibelgesellschaft vom Jahre 1839 war es im August des Jahres 1833, als die wiederholt gegebene Anregung zur Stiftung eines solchen Vereins in hiesiger Stadt besonders dadurch Eingang fand, daß man auch in den Nachbarstädten um diese Zeit zu gleichen Verbindungen erfolgreiche Einleitungen traf. So geschah es, daß im Laufe der folgenden Monate unter den fünf Nachbar-Ephorien, Freiburg, Lissen, Naumburg, Pforta und Weißenfels, Unterhandlungen eröffnet wurden, in Folge deren sich alle fünf zu einer vereinigten Bibelgesellschaft verbanden, welche in Naumburg ihren Sitz haben und an die Preußische Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin als Tochtergesellschaft sich anschließen sollte. Sie zertheilte sich demgemäß in fünf Zweiggesellschaften. In der hiesigen Ephorie trat der damalige Superintendent Dr. Bäumler an die Spitze, und ihm standen seine beiden Collegen an der Hauptkirche als Secretair und Kassirer zur Seite. Die allgemeinen Grundsätze und die Einrichtung der vereinigten Bibelgesellschaft wurden am 4. Juni 1834 von der Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin bestätigt und so dieselbe als deren Tochtergesellschaft constituirt. Das erste öffentliche, kirchliche Heraustreten unserer Bibelgesellschaft wurde, den gefaßten Beschlüssen zufolge, mit dem Reformationsfeste 1834, als dem Jubelfesttage der vollendeten Lutherischen Uebersetzung der ganzen Bibel, zusammen gefeiert, weßhalb dieser Tag als eigentlicher Stiftungstag betrachtet wird. Die hiesige Zweig-Bibelgesellschaft zählte in Stadt und Ephorie im ersten Jahre 42 und bis Ende des Jahres 1836 50 Mitglieder. Wegen des umständlichen und oft sehr beschwerlichen Verkehrs mit Naumburg und zur Erzeugung eines kräftigeren und lebensfrischeren Interesses für die Bibelsache in unsrer Mitte entschlossen sich die Mitglieder der

Digitized by Google

Weißenfelser Zweiggesellschaft am Ende des Jahres 1836 zur Trennung von dem bisherigen Verbande und zur Bildung einer selbstständigen Tochtergesellschaft, welche am 8. Januar 1837 durch die Bestätigung ihrer Statuten von Seiten der Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin sehr wohlwollend anerkannt worden ist. Die anfänglich nur jährlichen bloßen Berathungsversammlungen der Mitglieder wurden dahin umgestaltet, daß man jährlich zwei Versammlungen hielt, welche mit Gebet, Gesang und religiöser Ansprache eines Geistlichen aus der Gesellschaft eröffnet wurden, worauf dann Mittheilungen über die Erlebnisse der abgewichenen Zeit gemacht und die Angelegenheiten besprochen wurden, die einer weitern Berathung und Beschlußnahme bedurften. Den ersten religiösen Vortrag in der October-Versammlung 1837 hielt der Herausgeber gegenwärtigen Schriftchens „über den hohen Werth der Bibel und die Nothwendigkeit ihrer Verbreitung unter den Armen;" den zweiten im Mai 1838 der Seminar-Director Dr. Harnisch „über die Gründe der Lauheit im Werke der Bibelverbreitung;" den dritten im October 1838 Pastor Dr. Scharf aus Schkortleben „über die Gründe, die uns als evangelische Christen veranlassen sollen, die Bibel zu verbreiten;" den vierten im Mai 1839 der Archidiaconus Naumann von Weißenfels, worin derselbe die Bibelgesellschaften und ihr Wirken als ein Zeichen großer Noth und großen Segens darstellte. Die Theilnahme an den Versammlungen wuchs von Jahr zu Jahr, besonders begünstigt durch das erfreuliche Local im Königlichen Schullehrer-Seminare. Ein Bibel-Depot ward in der neuesten Zeit in Hohenmölsen, das noch mehr in der Mitte der Weißenfelser Ephorie gelegen ist, errichtet und dem dasigen Cantor Tille anvertraut; so wie seit längerer Zeit ein gleiches von dem Schullehrer Neidhardt zu Teuditz, der Ephorie Lützen angehörig, für die hiesige Bibelgesellschaft mit Treue verwaltet wird. Eine besondere kirchliche Bibelfestfeier ward mit Genehmigung der Behörden am 9. October 1839 in der Schloßkirche zu Weißenfels veranstaltet, wobei der Pastor Voigt in Mutschau über Amos 8, 11. 12. die Festpredigt hielt. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 68 Mitglieder, hat seit dem Jahre 1837 ohngefähr 350 Bibeln verbreitet und hat als dermaligen Vorstand den gegenwärtigen Superintendent als Vorsteher, den Archidiaconus Naumann als Kassirer und den Seminarlehrer Prange als Secretair. —

Neben dieser Bibelgesellschaft besteht auch in Weißenfels eine Missionsgesellschaft, seit dem 15. Juli 1833 von der Muttergesellschaft in Berlin genehmigt. Dieselbe hält seit dem 9. September 1833 jeden ersten Montag im Monat Abends von 6 Uhr an ihre öffentlichen Missionsversammlungen laut dem im Jahre 1839 im Druck erschienenen Missionsberichte, aus welchem ich hier ebenfalls einen kurzen geschichtlichen Auszug gebe. Auch diese Missions-

Digitized by Google

versammlungen werden wie die der Bibelgesellschaft jetzt in dem schönen, geräumigen Betsaale des Königlichen Schullehrer-Seminars gehalten. Um sich von dem in diesem Vereine waltenden Geiste zu überzeugen, wohnte der Bischof Dr. Dräseke, bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Weißenfels, am 9. Mai 1838 einer solchen Missionsversammlung selbst bei. Auch ein jährliches kirchliches Missionsfest findet seit dem Jahre 1835 in der Schloßkirche zu Weißenfels statt; in demselben Jahre predigte Professor Inspector Schmieder aus Schulpforta, jetzt in Wittenberg, über Apost. 13, 1—3. von dem Missionstriebe in der christlichen Kirche, wobei derselbe nach dessen Quelle, seiner Wirksamkeit und seiner Frucht fragte. Im Jahre 1836 predigte Pastor Stier aus Frankleben, jetzt in Barmen, über 3 Joh. 5 — 8. wie wir durch Unterstützung des Missionswerkes Gehülfen der Wahrheit werden sollen, wobei zuerst gefragt wurde: von was für einer Wahrheit hier die Rede sei, ferner: wie wir derselben Gehülfen werden sollen, und endlich: was uns dazu antreiben soll. Im Jahre 1837 predigte Pastor Möller aus Gröbitz nach Joh. 10, 16. über des Herrn Urtheil über das Missionswerk, und zwar über die unermeßliche Größe, die unermeßliche Nothwendigkeit und die reichen Früchte desselben. Im Jahre 1838 predigte Professor Dr. Tholuck aus Halle nach Apost. 4, 20. darüber, daß ein Christenherz, welches seinen Heiland kennt, es nicht lassen kann, von ihm zu zeugen, so lange noch eine Seele auf Erden ist, die Christum nicht kennt, und wies dies nach aus der Beschaffenheit des christlichen Glaubens und aus der Geschichte der christlichen Kirche. Im Jahre 1839 predigte Diaconus Wölbling aus Weißenfels über Matth. 28, 16 — 20., stellte die Bekehrung der Heiden als eine Sache der ganzen Kirche dar und zeigte, daß dieselbe ihr altes Recht, ihre heilige Pflicht und ihr reicher Segen sei. Sämmtliche fünf Predigten sind im Druck erschienen. — Die Angelegenheiten des Vereins leitet ein Ausschuß von 12 Mitgliedern. Derzeitiger Vorsteher ist Diaconus Wölbling, Kassirer der Taubstummenlehrer Hill, und Secretair der Oberlehrer Candidat Voigt.

Digitized by Google

Cap. IX.

Lesevereine. Predigervereine. Candidatenvereine. Schulvereine. Gesangvereine.

In der Ephorie hat sich ein litterarischer Leseverein in dem Jahre 1775 gebildet, dessen eigentlicher Stifter und vieljähriger Senior der damalige gelehrte und sehr verdiente Pfarrer M. Gottlieb Schlegel zu Burgwerben war. Mit ihm vereinigten sich anfangs vier Prediger der Nachbarschaft, ohne eigentliche bestimmte Gesetze zu beobachten. Bis zum Jahre 1800 hatten sich sechs andere Mitglieder angeschlossen und nach 25jährigem Bestehen entwarf man nun bestimmte Gesetze. Von 1801 an wurden jährlich zwei Conventе gehalten, wo man Nachmittags zusammen kam, in traulichem Kreise die Wahl der Bücher feststellte und sich über das Gelesene besprach. So dauerte es bis zum Jahre 1813 ununterbrochen fort, nachdem man wiederum sechs Mitglieder an die Stelle verstorbener oder versetzter Theilnehmer aufgenommen hatte. Da der bisherige Senior 1813 mit Tode abging, so traten nun mehrfache Abänderungen ein. Es ward zu den Conventen ein ganzer Tag bestimmt, und neue Mitglieder nahm man auf, ohne daß die Zahl Neun überschritten ward. Vom Jahre 1820 an traten vier neue Mitglieder hinzu und die Zahl ward auf 13 festgestellt; dagegen hörte von nun an das Zusammenkommen in den Wohnungen der Mitglieder auf, das bisher in einer bestimmten Reihenfolge statt gefunden hatte, und man bestimmte, jährlich nur einen Convent und zwar an einem öffentlichen Orte in oder um Weißenfels zu halten. So kam das Jahr 1825; und der damalige Senior Archidiaconus M. Herrlich aus Weißenfels lud durch ein Programm, welches die Geschichte dieses Instituts seit 1775 berichtete, zu der funfzigjährigen Jubelfeier ein, welche in Ripzach am 16. Mai begangen wurde. Ein lateinisches Gedicht vom Pastor M. Adler in Kistritz und zwei deutsche von Herrlich und dem Herausgeber wurden bei dem frohen Festmahle gesungen. So erhielt sich der Verein bis zum Jahre 1832, wo der bisherige, seit 1813 amtirende, treue Senior Archidiaconus M. Herrlich durch den Tod abgerufen wurde. Das Seniorat des nun schon 17 Mitglieder umfassenden Vereins übernahm P. Schanfuß in Reichardtswerben. Bisher waren Mit-

Digitized by Google

glieder des Vereines: P. M. Schlegel †, P. M. Grohmann †, P. Prehl †, P. M. Bach †, Subd. M. Geringemuth †, P. Vogel †, P. M. Schumann †, P. M. Schedlich †, Sup. Dr. Schiller in Artern, P. M. Adler †, P. Sperling in Dresden, P. M. Würker †, Archid. M. Herrlich †, Sup. Schmidt †, P. Schaufuß seit 1803, Dr. Haasenritter, Conf. Rath und Superintendent in Merseburg, P. Lommatzsch seit 1810, P. Hanfi †, Sup. Dr. Ehrhardt in Eilenburg, P. M. Cubäus †, P. Förster †, P. Lang, Heinrich seit 1820, P. Metzner in Mayhen, P. Bernhardt seit 1820, Sup. Dr. Bäumler in Eisleben, P. Schröer †, Seminar-Director Dr. Harnisch, P. Hiersche in Kistritz, P. Ehrhardt und Superintendent M. Heydenreich seit 1824, Rector Eydam seit 1827, P. Hacker seit 1828, Sup. Dr. Scharf in Gerbstädt, P. Huth seit 1830, P. Große in Düben, P. Schauer seit 1831, Archid. Naumann seit 1832, P. Eschenbach seit 1833, P. Grohmann und P. Dr. Vogel seit 1834. Mit dem Jahre 1836 trat dieser Separat-Leseverein in ein andres Verhältniß, indem der Superintendent Dr. Bäumler die Absicht hegte, den Verein auf die ganze Ephorie auszudehnen; bei dem deßhalb gehaltenen Convente erklärten sich noch acht Prediger zum Beitritte bereit: P. Nägler, P. Stößner, P. Thienemann, P. Fessel †, P. Villaret, P. Weinrich †, P. Cramer und P. Voigt; nur acht Prediger der Ephorie, wovon seitdem zwei gestorben sind, schlossen sich dem Vereine nicht an. So bestand der Verein nun aus 24 Mitgliedern; und da seitdem durch Versetzung und Tod zwei abgegangen, für dieselben aber P. Haubenreißer und P. Weber eingetreten sind, so ist diese Zahl wieder ergänzt. Das Seniorat verblieb dem P. Schaufuß, die Besorgung der Bücher und Rechnung übernahm aber mit vieler Aufopferung P. Schauer in Zorbau.

Dieser Verein mit seinem jährlichen Convente war dem Herausgeber eine höchst willkommene Veranlassung, daran einen andern Verein zu knüpfen. Demzufolge beantragte er im Jahre 1838 den Zusammentritt der sämmtlichen Diöcesanen zu theologischen Predigervereinen, und dieselben kamen auch im Jahre 1838 noch zu Stande, indem bei einem zweiten Convente die Abgränzung von vier Particular-Vereinen unter den Namen des Mölsener, Zorbauer, Weißenfelser und Markverbener, nach den Orten des Zusammenkommens benannt, geregelt ward. Diese einzelnen Vereine kommen zu bestimmten Zeiten Nachmittags zusammen, um sich mit wissenschaftlichen Gegenständen bald aus der theoretischen, bald aus der practischen Theologie, bald aus der Pädagogik zu beschäftigen und schriftliche Arbeiten den Brüdern zur Besprechung mitzutheilen. Außer diesen Particular-Vereinen finden jährlich zwei General-Vereine statt, welche die früheren Synoden zum Theil ersetzen, indem dabei allerlei amtliche An-

Digitized by Google

gelegenheiten besprochen werden. Dazu kommen die Diöcesanen Vormittags schon in Weißenfels in einem bestimmten Locale zusammen, und bleiben bis gegen Abend beisammen. Es sind diese Vereine ein Band inniger Verknüpfung zu Freundschaft und Liebe unter den Brüdern geworden, und Alle halten sie darum lieb und werth. Zwei Mitglieder fremder Ephorien haben sich zu unsrer Freude daran angeschlossen. Die seit ihrem Entstehen bis zum 3. Juni 1840 laut Vereins-Protocoll abgehandelten Gegenstände der Particular-Vereine waren folgende schriftliche Arbeiten:

1) Diss. theol. Utrum et quatenus nostra aetate divina librorum sacrorum auctoritas rationibus affirmari, nec magis a veterum theologorum amplificationibus, quae modum excederent, quam a recentiorum injuriis vindicari posset; protulit P. Stoessnerus.
2) Predigt über Ps. 127, 1. 2. Th.: was giebt Gott seinen Freunden im häuslichen Leben? 1) er baut, 2) er behütet, 3) er beruhigt, 4) er bereichert das Haus; vorgetragen von P. Ehrhardt.
3) Diss. theol. de Diabolo; protulit Sup. Heydenreich.
4) Predigt über Matth. 13, 12. Th.: die Missionen unter den Heiden — eine Mission unter uns, 1) durch das Bewußtsein des Reichthums, den sie erhält, 2) durch das Hervortreten in unserer Mitte, wozu sie nöthigt, 3) durch die Schöpfungen, die sie hervorruft, 4) durch die christlichen Sitten, welche sie schärft; vorgetragen von Archid. Naumann.
5) Diss. theol. de parusia Christi; protulit P. Bernhardt.
6) Abhandlung: über die Theilnahme der Prediger an modernen Vereinen; vorgetragen von P. Dr. Vogel.
7) Abhandlung: über Mäßigkeits-Vereine; vorgetragen von P. Thienemann.
8) Abhandlung: Vorschläge über zweckmäßige Einrichtung der Schulvereine; vorgetragen von P. Hacker.
9) Rede bei Einweihung des neuen Schulhauses in Hohenmölsen; vorgetragen von P. Grohmann.
10) Abhandlung: über die Vorzüge des Ausarbeitens und Memorirens der Predigten vor dem bloßen Disponiren und Extemporiren derselben; vorgetragen von P. M. Kämmerer.
11) Abhandlung: über die neueren, einander zum Theil sehr widersprechenden Ansichten von den Wundern; vorgetragen von P. Schauer.
12) Diss. theol. Theologos nostra aetate opiniones scripturae sacrae ac fidei apostolicae adversarias lingua vernacula ac palam profiteri valde reprobandum est; protulit P. Huth.

Digitized by Google

13) Entwurf der Sprechlehre, als erster Theil einer für Landschulen entworfenen Bearbeitung des deutschen Sprachunterrichtes; vorgetragen von P. Ehrhardt.
14) Altarrede nach einem die Flur verheerenden Hagelwetter; vorgetragen von P. Weilepp.
15) Relation des Streites über die Schädlichkeit der modernen Gesangbücher; vorgetragen von Diac. Wölbling.
16) Homiletischer Vortrag, von P. Hüllmann.
17) Einige amtliche Reden, mitgetheilt von P. Voigt.
18) Abhandlung: über das Gebet im Gegensatze zur rationalisten Ansicht; vorgetragen von P. Dr. Vogel.
19) Letzte Confirmationsrede über 1 Tim. 1, 18. 19.; vorgetragen von P. Dr. Scharf.
20) Diss. theol. de peccato in spiritum sanctum; protulit P. Weilepp.
21) Diss. theol. de mixtis nuptiis; protulit P. Dr. Scharf.
22) Predigt am Fest. adsc. Chr. Th.: Wünsche und Bitten, wozu das Fest besonders Veranlassung giebt, als 1) einen heitern Rückblick auf die vollendete Wallfahrt, 2) ein sanftes Ende, und 3) einen gnädigen Richterspruch jenseits; vorgetragen von P. Huth.
23) Diss. theol. de fide et operibus; protulit Archid. Naumann.
24) Beichtrede zur Communion am Bußtage 1840 über 2 Mos. 20, 5. 6.; vorgetragen von P. Huth.
25) Theologische und philosophische Aphorismen; mitgetheilt von P. Fessel.
26) Diss. theol. de notione filii Dei e scriptis sacris; protulit P. Haubenreisser.

Mögen diese Vereine fortwährend Allen ein Gegenstand der Freude sein, die Herzen der Amtsbrüder in Liebe fester verknüpfen und den Sinn für die theologischen Wissenschaften in der Ephorie so lebendig und frisch erhalten, wie bisher.

Neben diesen Predigervereinen bestehen in der Ephorie seit 1838 auch zwei Candidatenvereine, deren südlicher oder Mölsener unter Leitung des P. Voigt in Mutschau und deren nördlicher oder Weißenfelser unter Leitung des Herausgebers dieses Schriftchens steht. Jeder dieser Vereine zählte immer 6 bis 8 Mitglieder, beschäftigt sich theils mit theoretischer, theils mit practischer Theologie und kommt alle Monate einmal zusammen. Beide Vereine sind ihren Vorstehern ein Gegenstand der Freude wegen der lebendigen Theilnahme und des regen Eifers ihrer Mitglieder. Jeder Predigtamtscandidat der Ephorie ist Mitglied.

Außer diesen Prediger- und Candidatenvereinen bestehen in der Ephorie auch Schulvereine, über deren Einrichtung

Digitized by Google

Superintendent Dr. Scharf in Gerbstädt, als er noch Pfarrer hiesiger Ephorie war, in der Pastoral-Zeitung von P. Dr. Fiedler Heft 2, S. 119. ausführlichen Bericht erstattet hat. Aus dieser Relation theile ich Folgendes mit:

Sie verdanken ihre Entstehung dem im Jahre 1827 verstorbenen Superintendenten Schmidt, welcher sie im Jahre 1818 in's Leben rief, theils um durch sie die Fortbildung der Schullehrer zu begünstigen, theils den Zustand der Schulen zu controlliren, weßhalb er auch, statt der gewöhnlichen Schulberichte, die Protocolle der durch die Schulvereine gehaltenen Schulprüfungen einverlangte. Diese Vereine haben zeither in der Ephorie, besonders auf Anregung des, gegenwärtig in Eisleben wirkenden, Superintendenten Dr. Bäumler fortbestanden. Da jedoch hier und da einige schlafen gegangen waren, so erkannte es der gegenwärtige Superintendent als eine seiner wichtigsten Pflichten, für die Wiederbelebung dieser Schulvereine sein Möglichstes zu thun, und so sind dieselben jetzt in der ganzen Ephorie bestehend, indem die Prediger und Schullehrer zu deren Erhaltung und Herstellung ihrem befreundeten Ephorus, freundlichst helfend und ihn dabei unterstützend, entgegen kamen. Diese Schulvereine bestehen aus der Verbindung der Prediger und Schullehrer einiger benachbarten Parochien, sind zugleich Schulprüfungen und Schullehrer-Conferenzen, und haben den Zweck, die Schulen zu heben und den Lehrern nützlich zu werden.

Einige Gesangvereine unter den Schullehrern, sowohl in der Ephoralstadt als auch in unseren Land-Parochien, z. B. der seit vielen Jahren unter der Leitung des treuverdienten Cantors Dreyhaupt in Webau bestehende, und mehrere andere der Art, wie auch der Weißenfelser Bürgersingeverein, durch Cantor Ebhard, Küster Thümmel und Cantor Ziegler nach und nach geleitet, helfen die Sangmeister der Jugend immer mehr ausbilden und üben einen wohlthätigen Einfluß auf Hebung des Kirchengesanges.

Digitized by Google

Cap. X.

Gymnasium Augusteum illustre.

Was nun die Schulen in der Ephorie anlangt, so ist ein Rückblick auf die Vergangenheit nothwendig; und ich gedenke zunächst des Gymnasii illustris Augustei, welches vom Weißenfelser Herzoge Augustus im Jahre 1664 zu Weißenfels begründet ward, daher es auch seinen Namen führt. Eine besondere Druckschrift ist darüber erschienen und führt den Titel: „Introductio illustris Gymnasii Augustei. Leucopetrae. I. Novembris anno MDCLXIV." Es beschreibt dieselbe die vom Herzoge Augustus angeordnete Einweihungsfeier. Es war ein nahe an der Klosterkirche gelegenes und geräumiges Haus dazu erkauft und eingerichtet worden. Als Lehrer und Professoren des Gymnasii waren angestellt: als Insp. Gymn. und Professor der Theologie Dr. Georg Lehmann, Superintendent (ward 1670 Superintendent in Leipzig), als Rector M. Joh. Schieferdecker, M. Andr. Albinus, M. Christoph Fibinger, M. Joachim Leistenius, M. Caspar Esaias Siegfried, Licent. Joh. Gottfried Olearius. Die Weihefeierlichkeit ward, nach festlichem Aufzuge vom Schlosse aus, zuerst in der Klosterkirche, im Beisein des Herzoges und der fünf fürstlichen Prinzen, des ganzen Hofstaates, des Magistrates, der abgeordneten Bürgermeister aus Langensalza, Sangerhausen und Weißensee, der Superintendenten aus Freiburg, Querfurt, Weißensee und der Weißenfelser Geistlichen vollzogen, wobei der Ober-Hofprediger Dr. Joh. Olearius die Predigt über Dan. 1, V. 3 — 6 und 17. hielt. Nach vollendeter kirchlicher Feier begab sich der ganze Zug in das Collegium und trat in das mit Tapeten behängte große Auditorium, wo der Herzog nebst den Prinzen unter einem Baldachine Platz nahm. Es wechselten lateinische Reden mit musikalischen Aufführungen; die Fundation und Dotation, sowie die Privilegia, die Leges und Statuta, die sämmtlich in rothem Sammet gebunden waren und woran sich gelbe und schwarze Bänder und des Herzogs großes Insiegel an güldnen Schnuren hangend befanden, wurden nach erfolgter Vorlesung dem Rector übergeben. Sprecher waren dabei der das ill. Gymnasium in lateinischer Rede introducirende fürstliche

Digitized by Google

Geheime Rath und Präsident Georg Dietrich von Rondeck, der Vorlesende Regierungs-Secretair Benj. Schmiedt, der Rector Gymnasii. Die ganze Feier, wozu die fürstliche Leibwache und die Bürgerschaft paradirten und die Glocken geläutet wurden, währte von früh 8½ bis 2 Uhr, wo dann Alles an der fürstlichen Tafel erschien. Der folgende Tag ward als Vollendungsfeier wegen des Geburtstags des ältesten Prinzen Johann Adolph ebenfalls mit Musikaufführung und lateinischer Rede des Professors M. Siegfried festlich begangen. Die sämmtlichen bei dieser Inaugural-Feier gehaltenen Festreden sind in obenerwähnter Schrift mit abgedruckt.

Der Zweck dieses Gymnasii ist in dem Diploma fundationis ausgesprochen: die studirende Landesjugend zum Besuche der Universität tüchtig vorzubereiten und die wahre, allein selig machende Religion auszubreiten und zu erhalten.

Herzog Augustus hatte der Anstalt nebst einem goldnen Kelche ein Stammcapital von 16,000 Thalern überwiesen; neun Städte stifteten 14 Freitische und der Herzog vier. Dem Rector und den Professoren war ihres anzuwendenden Fleißes halber gute jährliche Provision ausgesetzt. Der Hofprediger und Superintendent war beauftragt, die Controversias theologiae zu behandeln; der Prof. theol. ord., den Grund der christlichen Lehre aus dem Comp. Hutteri fleißig zu treiben, die Manuductionem ad lectionem libror. symbol., die Oratoriam eccles. oder Methodum concionandi zu lesen, die Summam univ. theol. et nobiliorum controversiarum privatim zu erklären, die durch einen Alumnus wöchentlich zu haltende Predigt durchzugehen, Sonnabends eine Disputat. theol. in Gegenwart aller Alumnen anzustellen; der Rector, Logicam et Metaphysicam publice zu dociren und die Fundamenta physica et totius philosophiae privatim zu erklären; der Prof. oratoriae et poeseos, das dazu Nöthige gebührend zu treiben; der Prof. matheseos, die Arithmetica, Sphaerica et Geographia vorzunehmen, eine Synopsis hist. eccles. zu proponiren und die Fundamenta matheseos universalia privatim zu treiben; der Prof. phil. moral., die Fundamenta oeconomica privatim, die Ethicam et Politicam publice zu lesen und Disput. ethicas zu halten; der Prof. graecae et lat. linguae, die classischen Autoren der Griechen und Römer tüchtig durchzunehmen; der Prof. ling. hebr., die hebräische Sprache zu lehren; und der Director musices, sowohl in vocali als instrumentali musica tüchtige Ingenia zu bilden und jährlich öftere Actus oratorios solennes und erbauliche Comödien einzustudiren. Bald darauf ward auch ein Prof. juris angestellt.

Der 23. November ward zum Anfangstage des Unterrichts wegen der an diesem Tage vollzogenen Vermählung des Herzoges

Digitized by Google

bestimmt, auch jährlich nebst dem 13. August, dem Geburtstage des Herzoges, mit öffentlichen Predigten und Orationibus festlich begangen. Zum Exam. solenne und Visit. ordin. ward der 1. November jedes Jahres festgesetzt; und sollte dabei der General-Superintendent die Predigt und der Rector Gymn. die Rede halten. Endlich ward auch mit diesem Gymnasio die lateinische Stadtschule zu Weißenfels als ein Seminarium Gymnasii verbunden. — Mehrfache Privilegien ertheilte Herzog Augustus dem Gymnasio und den dabei angestellten Lehrern, z. B. Befreiung von Personal-Abgaben und Einquartierung; auch erhielt es ein Siegel, mit dem Bildnisse eines gelehrten Mannes, der ein Buch in der Hand hielt, und mit der Umschrift: Sigillum Illustris Gymnasii Augusti.

Die Schülerzahl betrug anfangs bei fünf Klassen circa 150 Alumnen.

Im Jahre 1714 beging dieses Gymnasium am 1. November sein halbhundertjähriges Jubiläum mit öffentlichem Gottesdienste in der Klosterkirche sehr festlich. Die Predigt hielt über Ps. 145, V. 1—4. der Ober-Hofprediger und Kirchenrath Ernst Michael Brehme. Die Texte zu den vier lateinischen Gesängen, welche dabei angestimmt wurden, waren die Symbola der vier Herzöge, als: das des Gründers Herzog Augusts: Sancta trinitas mea haereditas; des verstorbenen Herzogs Johann Adolphs I.: In Deo est mea salus et gloria; des verstorbenen Herzogs Johann Georgs: Crux Christi mea salus, und des verstorbenen Herzogs Christian: Cum Deo salus.

Im Jahre 1717 fiel es dem Rector Gymn. Weidling ein, Licentiaten und Magistros zu creiren, was dem Gymnasium große Anfechtungen bereitete.

Im Jahre 1744 erhielt dieses Gymnasium durch Herzog Johann Adolph II. eine sehr zweckmäßige Umgestaltung; die 6 Zellen für die Alumnen im Kloster wurden erneuert, die Lehrergehalte wurden erhöht, ein neuer Adjunctus Rectoris, im Ganzen 7 Lehrer wurden angestellt. Das Scholarchat, welches aus dem Superintendenten, Amtsvoigt und Bürgermeister bestand, ward abgeschafft und an dessen Statt ein wöchentlich zusammentretendes Concilium Professorum angeordnet; eine richtige und entsprechende Vertheilung der Lectionen und Unterrichts-Gegenstände ward befohlen; die Censur in der Gymnasial-Druckerei ward festgestellt; die Gymnasial-Bibliothek, wozu Herzog Johann Adolph II. 50 Thlr. schenkte, ward vermehrt; die Aufnahme der jungen vom Adel als Extraneer oder Kostgänger beim Rector im Collegiatgebäude ward gestattet; die Aufsicht auf die Speisung der Alumnen im Convictorio, worin 20 freie Tischstellen sich befanden, ward besser geordnet; eine strengere Disciplin ward eingeschärft; ein fleißiger und andäch-

Digitized by Google

tiger Kirchenbesuch von Seiten der Alumnen ward anbefohlen und den würdigen Gymnasiasten ward baldige Anstellung in Kirchen- und Schulämtern zugesichert; ja wer in dem Herzogthume angestellt zu werden wünschte, mußte wenigstens 2 Jahre lang das Gymnasium besuchen. Von hier bezogen die Studirenden gut vorbereitet die Universität; die jungen vom Adel aber erhielten ihre Vorbildung, um dann an den Hof oder in Militairdienste zu gehen. Auch trugen dieselben einen Degen. Damit verbunden war eine Professoren-Wittwenkasse, Fiscus philosophicus genannt.

Als durch Aussterben des Herzoglichen Hauses im Jahre 1746 Weißenfels an Churſachſen übergegangen war, ſo wurde ganz im Geheimen von dem Rector-Adjuncte Walther dem Consistorio zu Dresden der Vorschlag gethan, das Gymnasium eingehen zu lassen und an dessen Stelle der Stadtschule in den noch übrigen Gymnasiasten eine Classis selecta beizugeben und die Professoren künftig Lectoren zu nennen, welcher Vorschlag jedoch auf die deßhalb erstatteten Berichte als unausführbar verworfen wurde. Im Jahre 1763 zählte das Gymnasium aus Mangel an Unterricht nur noch 10 Alumnen, welche die nachlässig eingehenden Stipendiengelder verzehrten, ein Kirchenchor bildeten und denen nach Absterben sämmtlicher Lehrer der Superintendent einige theologische Vorlesungen hielt. Der Superintendent Brehme machte darum den Vorschlag, dasselbe in ein Schullehrer-Seminar zu verwandeln, da sich die Schüler besonders auf Musik legten. Die Anstalt erhielt sich nothdürftig bis zum Jahre 1794, also 130 Jahr. Als Lehrer des Gymnasii sind mir nur folgende bekannt:

1) als Rectoren, bei deren feierlicher Investitur die Herzöge stets gegenwärtig waren:
   a) Johannes Schieferdecker aus Zeitz 1664, ward Superintendent, blieb aber Professor;
   b) Caspar Esaias Siegfried aus Königssee 1670 — 1673, wo er in ein geistliches Amt eintrat;
   c) M. Joachim Leistenius aus Neuruppin 1673, starb 1707;
   d) D. Christianus Weidling 1707 — 1718, war zugleich Hochfürstlicher Rath;
   e) D. Johann Godofredus Hartung 1718 — 1721;
   f) Celeberrimus Hebraicus M. Christian Reineccius, Baccal. theol. und Rath, 1721 — 1773;
   g) Rath und Adjunct Joh. Georg Walther, kam nach Wittenberg, war auch Professor der Geschichte und Moral;
2) als andere Professoren:
   a) M. Andreas Albinus, seit 1664 Prof. ling. hebr.; er war zugleich Stadtschul-Rector bis 1666 †;
   b) M. Christoph Fibinger, seit 1664 Prof. ling. lat. et graec.;

Digitized by Google

c) Licent. Christoph Cellarius, seit 1664 Prof. ling. orient.; er ward späterhin Rector zu Weimar;
d) M. Christian Weise, Prof. eloquent. et poës. seit 1664;
e) M. Johann Holderieder, Prof. ling. hebr. bis 1681, zugleich Pfarrer in Leisling, ward dann Diaconus;
f) M. Johann Riemer, Prof. philos. seit 1664;
g) Dr. Elias Lujah, Prof. med. seit 1664;
h) Licent. Johann Gottfried Olearius, Prof. seit 1664; er ward späterhin Pastor und Inspector zu Burg;
i) M. Caspar Jesaias Siegfried, seit 1664 Prof.; er ward 1670 Rector;
k) M. Joachim Leistenius, seit 1664 Fürstlich Sachsen-Meining. Hofmathematicus und Prof.; er ward 1673 Rector;
l) Dr. jur. Adam Samuel Freystein, Canzler, Insp. und Prof. gymn. seit 1664;
m) Dr. med. Hartwich, Prof. med.;
n) Licent. Stupenius, Prof. jur. bis 1681;
o) Dr. med. Otto jun., Hofmedicus und Prof. med. bis 1707;
p) Prof. Joh. Michael Gutbier 1707 — 1726 †;
q) Dr. Joh. David Schieferdecker, Prof. theol. bis 1713, wo er als Superintendent nach Eckartsberga befördert ward;
r) M. Joh. Basilius Fleuter, Insp. gymn., Prof. theol. und Ober-Hofprediger, 1727 — 1729 †;
s) Licent. Christian Ludwig Büttner, Hof- und Justitien-Rath, Prof. jur. seit 1744;
t) Dr. Joh. Rudolph Siltemann, Prof. med. et phys. seit 1744, starb 1745;
u) M. Philipp Heinrich Engelhard Poley, Prof. philos. seit 1744, starb 1762 als der letzte Lehrer;
v) M. Johann Friedrich Jugler, Prof. eloq., jur. nat. et litterat. seit 1744;
w) Dr. Carl Gottlob Springsfeld, Prof. med., starb 1712, doch früher schon außer Verbindung mit dem Gymnasium;
x) Prof. Dr. Schumann;
y) Dir. mus. M. Christian Schieferdecker, war 1686 da, zugleich Stadtkirchen-Organist, starb 1711;
z) Dir. mus. Heinrich David Garthoff, starb 1741, war zugleich Hof-Organist;
aa) Dir. mus. Anton Sutor, von 1744 an;
bb) Dir. mus. Georg Lencke, war zugleich Stadt-Cantor, starb 1744;
cc) La Motte, Sprach-, Fecht- und Tanzmeister.

Digitized by Google

Als späterhin ausgezeichnete Gelehrte und berühmte Männer erhielten auf hiesigem Gymnasio ihre academische Vorbildung besonders: der große Lateiner und Stilist Heineccius; der Prof. jur. Dr. Siegel in Leipzig; und von hiesigen Geistlichen: der nachmalige Rector gymn. Dr. Christian Weidling; der Hofprediger M. Joh. Georg Hoffmann, der später Superintendent in Freiburg ward; der Kirchenrath, Ober-Hofprediger und General-Superintendent M. Joh. Michael Schumann; der Ober-Hofprediger Joh. August Olearius; der Diaconus Adam Held; der Diaconus und Kirchenrath M. Joh. Laur. Holderieder; der Hofprediger und Consistorial-Assessor Joh. Jac. Gräf; der Kirchenrath, Consistorial-Assessor und Superintendent Ernst Gottfried Brehme; der Archidiaconus Joh. Heinr. Jäger; der Archidiaconus Joh. Christian Leo, nachheriger Pfarrer zu Schönfeld bei Leipzig; der Superintendent Christian Aug. Schumann, so wie der gelehrte Stadtschul-Rector Michael Lebrecht Breiter, und noch viele andere auswärts Angestellte.

Der Catalog der Alumnen geht nur bis zum 23. Juli 1784 und führt als letzten einen Johann Gottlob Brösel aus Zembschen, 1768 geboren, auf; jedenfalls sind die später aufgenommenen Zöglinge bei dem eingerissenen völligen Verfalle nicht mehr aufgeschrieben worden. Bis 1784 waren 1793 Zöglinge aufgenommen. Die drei letzten nennt die neue Schrift des Dr. Harnisch über das Weißenfelser Schullehrer-Seminar, indem dieselben die ersten Zöglinge dieser neu begründeten und mit 12 Zöglingen am 7. Januar 1795 eröffneten Anstalt wurden, als: der Präfect Joh. Friedrich Christian Lenks aus Weißenfels, der Adjunct Georg Rath und Gottlob Nolle aus Kriechau; außer diesen war noch Joh. Gottlob Brösel aus Zembschen. Rath und Nolle fehlen im Cataloge.

Somit war die Anstalt, die sonst eine Zierde der Stadt gewesen war und ausgezeichnete Männer gebildet hatte, wegen Mangel an Unterstützung eingegangen, um in der Zukunft doch noch Segensreiches zu erzeugen.

Digitized by Google

Cap. XI.

Schullehrer-Seminar. Präparanden-Anstalt. Taubstummen-Institut. Seminar-Schule. Armen-Freischule.

Der Vorschlag des Superintendenten Brehme vom Jahre 1763 sollte nach 30 Jahren verwirklicht werden, indem einige gerettete Fonds des Gymnasii zur Anlegung eines kleinen Seminars für Schullehrer benutzt wurden. Es sei mir erlaubt, nur die nöthigsten geschichtlichen Mittheilungen darüber nach Dr. Harnischs Schrift zu geben, da sich dieselbe gewiß weit verbreitet hat, und Derjenige, welcher sich über diese Anstalt zu unterrichten wünscht, gewiß nach jener Monographie greifen wird, die ihn über Alles ausführlich belehrt, was nicht der Zweck dieses Schriftchens sein kann.

Mit den oben genannten drei Zöglingen wurde die Anstalt am 5. Mai 1794 vorläufig angefangen, im Januar 1795 vollständig eröffnet und am 15. Juni 1795 erhielt sie die gehörige Einrichtung durch eine besondere Organisations-Commission, welche unter der Seminarien-Commission, einem Zweige des Churfürstlichen Ober-Consistorii, stand. Dem damaligen Superintendenten Schumann in Weißenfels übertrug man die Inspection und dem Subdiaconus Herrlich die Direction der Anstalt. Zwei Stadtschullehrer, der Rector Wolf und der geschickte Cantor Gläser, nebst einem sogenannten Schreib- und Rechenmeister unterstützten denselben im Unterrichte. Die Anstalt hatte ein Einkommen von 700 bis 800 Thaler jährlich. Ein Getreidelegat und die geschmälerten Fonds der ehemaligen Professoren-Wittwenkasse oder des Fiscus philosophicus verblieben dem Seminare. Die Seminaristen wohnten in der Stadt zerstreut und erhielten in der jetzigen Superintendentur den Unterricht. Die Anstalt hatte außer 12 Stipendiaten, deren Stipendiengelder früher an das Gymnasium von einigen Städten Thüringens gezahlt worden waren und 32 Thaler für jeden jährlich betrugen, noch einige Extranei, welche freien Unterricht erhielten. Die in der Weißenfelser Anstalt gebildeten Lehrer wanderten, wenn sie sich für reif hielten, zu der Dresdner Prüfungs-Commission. Das Urtheil über sie fiel aber

Digitized by Google

selten günstig aus. Im Jahre 1801 übernahm der Superintendent Schmidt die Inspection; der Director Herrlich ward Diaconus und dadurch genöthigt, seine Lehrerstelle aufzugeben, worauf der Rector Hansi aus Artern hierher berufen wurde. In Gläsers Stelle rückte Gärtner auf, und als Schreib- und Rechenlehrer ward ein gewisser Staufenau angestellt. Zu der Einführung des neuen Directors dichtete der in Burgwerben lebende Professor Heydenreich das Lied: „Das letzte Abendläuten des alten Schulmeisters von Krondorf." Im Jahre 1802 ward für die Anstalt mit 4250 Thalern das Grundstück erkauft, das sie als Seminargebäude bis 1837 besaß. Am 2. December ward es durch Reden, Mahl, Fackelzug, Pauken und Trompeten feierlich eingeweihet, und man verband eine Nebenschule, ehemalige vorstädtische Amtsschule vor dem Klingenthore, mit der Anstalt. Sie ward von Hülfslehrern unter Leitung des Directors versehen. Im Jahre 1810 ward Staufenau entlassen, als Vicedirector ward der jetzige Prediger Rotter angestellt, von 1817 bis 1820, wegen Versetzung, vom Vicedirector Oelsner vertreten. Im Jahre 1810 ward die Zahl der Zöglinge auf 48 und im Jahre 1815 auf 60 festgestellt. Seitdem diese Anstalt unter Preußische Hoheit kam, erhielt sie den Namen: Landschullehrer-Seminar. Eben so wie man nun auf Verbesserung des Aeußern bedacht war, dachte man auch auf die des Innern. Nach mehrjährigen Revisionen durch tüchtige Schulmänner ward eine neue Organisation der Anstalt beschlossen. Der Director Hansi und der zurückgekehrte Vicedirector Rotter traten in Pfarrämter nach Görsbach und Bretleben, Oelsner war Director der Luthers-Schule in Eisleben geworden. So waren sämmtliche Lehrer geschieden; nur Gärtner lebte noch bis 1823, und so ward im Jahre 1822 als Director Dr. Wilhelm Harnisch aus Breslau und als zweiter Lehrer der bisherige Pfarrer in Kistritz und nunmehrige Pfarrer in Untergreislau und Director des Waisenhauses in Langendorf, Hiersche, von der Bürgerschule in Leipzig hierher berufen. Der als Inspector angestellte Superintendent Schmidt ward seines Amtes entbunden und die dritte und vierte Lehrerstelle wurden für jetzt von den drei neuen Hülfslehrern, Hentschel, Stubba und Lüben, mit verwaltet. Seit dem Jahre 1823 arbeitete bei der immer wachsenden Ausdehnung und Vervollkommnung der Anstalt der Director Dr. Harnisch dahin, ihr entsprechendere Räume zu verschaffen; doch erst im Jahre 1837 gelang es ihm, seinen Zweck zu erreichen, mehrere Räume des ehemaligen Sct. Klarenklosters, so wie die Wohnung des ehemaligen Forst-Inspectors für die Anstalt zu erhalten, wo die Thätigkeit des für neue Schöpfungen unermüdlichen Directors ein reiches Feld für seine Arbeitslust fand. Die Einweihung des neuen Seminarlocales erfolgte auf festliche Weise am 11. November 1837 mit

Digitized by Google

Choralgesang, Liturgie (vorgetragen vom Seminarlehrer Candidat Fulda), Mittheilung geschichtlicher Nachrichten über das Locale und die Anstalt (vorgetragen vom Taubstummenlehrer Hill), Motette, Weihrede durch den Director Dr. Harnisch und Schlußgesang, vor vielen Zeugen in dem sogenannten Orgelsaale der Anstalt. Die Einnahmen der Anstalt hatten sich allmählig auf 3790 Thaler erhöhet. Im Jahre 1824 ward der Hülfslehrer Hentschel als dritter Seminarlehrer angestellt, und als 1825 der Oberlehrer Hiersche an die Waisenanstalt zu Langendorf als Director und zugleich als Pfarrer nach Untergreislau, Lüben als Cantor nach Alsleben und Stubba als Waisenhaus- und Seminarlehrer nach Bunzlau berufen wurden, da traten der jetzige Seminar-Director in Mörs, Zahn, als Oberlehrer, und der frühere Hülfslehrer Thärmann als vierter Lehrer ein. Nach Zahns Abgang als Director des zweiten Schullehrer-Seminars in Dresden im Jahre 1824 ward Hentschel um seiner ausgezeichneten Verdienste um die Anstalt willen zweiter Lehrer und späterhin zugleich zum Musikdirector ernannt. Dafür erhielt der Cand. theol. Cunz die dritte Lehrerstelle, wurde jedoch schon 1833 als Diaconus nach Eisleben berufen, worauf diese Stelle bis Ostern 1837 von mehreren Candidaten der Theologie nach einander interimistisch verwaltet ward, als: von Dr. Bullert, dann von Koch, welcher vom September bis Weihnachten 1835 definitiv als dritter Lehrer angestellt ward, dann von Stöckert, Meurer und Ebeling. Als Thärmann 1828 die Anstalt verließ und zweiter Knabenlehrer der Weißenfelser Stadtschule ward, trat der Blindenlehrer aus Berlin, Namens Voigt, an dessen Stelle, und nach dessen Abgange 1830 der sehr verdiente ehemalige Zögling der Anstalt, Prange. Im Jahre 1837 ward der Candidat der Theologie Fulda als dritter Lehrer hierher berufen; und so arbeiten jetzt an der Anstalt:

der Director Dr. Wilhelm Harnisch aus Wilsnack in der Priegnitz, früher erster Lehrer des Breslauer Schullehrer-Seminares, seit 1822, des rothen Adler-Ordens Ritter seit 1834 (festlich ward sein 25jähriges Amtsjubiläum im Jahre 1837 begangen; die Zahl seiner Druckschriften ist sehr groß);

der zweite Lehrer, Musikdirector Ernst Hentschel aus Langenwaldau bei Liegnitz, seit 1822;

der dritte Lehrer Candidat Carl Fulda aus Halle, seit 1837;

der vierte Lehrer Wilhelm Prange aus Abbenroda am Harze, seit 1830.

Die Biographien des Dr. Harnisch, des E. Hentschel und des W. Prange befinden sich in Harnischs Buche: „Das Weißenfelser Schullehrer-Seminar."

In dieser Anstalt wurden bis 1839 incl. 723 Zöglinge, wovon 447 seit 1822, aufgenommen. Bemerkenswerth ist die im

Digitized by Google

Seminare am 23. September 1812 veranstaltete Todtenfeier des Königlich Sächsischen Ober-Hofpredigers Dr. Reinhards, dem diese Anstalt ihre Entstehung und Organisirung zu verdanken hatte. Der Superintendent Schmidt als Inspector des Seminars hielt die Trauerrede dabei. Eine besondere Beschreibung dieser ernsten Feier gab der Superintendent Schmidt in Druck. —

Mit diesem in seiner Blüthe und mit großem Segen wirkenden Seminare ist zugleich ein Vorseminar oder Präparanden-Anstalt verbunden. Den Grund dazu legte der frühere Seminarlehrer Thärmann, nachdem er als zweiter Knabenlehrer der Stadtschule angestellt worden war, im Jahre 1829 als ein Privat-Institut, aus welchem er bis zu seinem 1832 erfolgten Tode 14 tüchtige Zöglinge dem Seminare zugeführt hatte. Er hinterließ bei seinem Tode 17 Zöglinge in seiner Anstalt. Mit Genehmigung der hohen Behörden ward dieselbe unter der Leitung des Directors Dr. Harnisch von den beiden trefflichen Seminarlehrern Hentschel und Prange fortgesetzt. Der jetzige zweite Lehrer an der Luthers-Schule in Eisleben, Preßler, ward als besonderer Lehrer angenommen, und diese Anstalt ward in einem Hause in der Nähe des Seminars eingemiethet. Sie erweiterte sich nach allen Seiten und Weihnachten 1834 zählte sie bereits 29 Zöglinge. Als im Jahre 1836 der dreijährige Cursus im Seminare in einen zweijährigen verwandelt wurde, so erhielt die Präparanden-Anstalt statt einer Klasse zwei, nahm auch der dritte Seminarlehrer am Unterrichten der Präparanden Theil und wurden zwei Lehrer derselben angestellt, nehmlich der jetzige Subconrector und Organist Steinmetz in Stolberg und der Hülfslehrer Köckert; 1837 ward an dessen Stelle und zwar als erster Lehrer der Candidat der Theologie Diekmann und nach dessen baldigem Weggange der Candidat Bühring, so wie im Jahre 1839 nach Steinmetzens Abgange der bisherige Mädchenlehrer der Seminarschule, Scheibe, als zweiter Lehrer angestellt. Bis zum Jahre 1839 incl. nahm die Anstalt 240 Zöglinge auf. Es ist dieses Vorseminar eine reine Privat-Anstalt.

Außerdem ist mit dem Seminare eine Taubstummen-Anstalt verbunden, welche den 30. August 1829 mit zwei Kindern eröffnet ward. Als Lehrer ward der in Berlin gebildete Taubstummenlehrer Schulz angestellt, und bis zum Schlusse des Jahres zählte die Anstalt bereits 15 Zöglinge. Den 21. December desselben Jahres ward sie feierlichst eingeweiht. Das folgende Jahr brachte noch vier Zöglinge, die sämmtlich in Bürgerfamilien gegen ein Kostgeld untergebracht wurden. Im Jahre 1830 erhielt der Lehrer in den zwei Seminaristen Herrmann und Sigismund Gehülfen; er selbst aber ertrank am 19. Juni beim Baden. Je mehr er wahrhaft mütterlich für die seiner Fürsorge anvertrauten Kinder gesorgt hatte, um so schmerzlicher ward sein Tod empfunden,

Digitized by Google

um so reger war die allgemeine Theilnahme. Den 1. October d. J. ward der in Berlin zum Taubstummenlehrer gebildete Hill als erster Lehrer und 1831 der Taubstummenlehrer Sägert als zweiter Lehrer angestellt. Als derselbe aber 1832 als Taubstummenlehrer nach Magdeburg versetzt ward, trat der ehemalige Seminarschulen-Hülfslehrer Schufft an dessen Stelle und verwaltete dieses Amt bis 1837, wo er zur Begründung einer Seminar-Taubstummenschule zuerst nach Hildburghausen und von da nach Homberg in Churhessen berufen ward. Seitdem ist nur ein Lehrer, Moritz Hill aus Reichenbach bei Breslau, dessen Biographie sich ebenfalls in Harnischs „Weißenfelser Schullehrer-Seminar" befindet, und von welchem mehrere Drucksachen über Taubstummenbildung einzeln und in Zeitschriften erschienen sind, mit zwei Hülfslehrern angestellt; letztere scheiden nach 2 bis 3 Jahren wieder, um auch Andern Gelegenheit zu verschaffen, sich mit dem Taubstummen-Unterrichte bekannt zu machen. Beim Unterrichten und Verkehren mit den Zöglingen bedient sich der Lehrer der Lautsprache; er spricht, und sie sehen ihm ab, was er spricht; sie selbst aber sprechen zu ihm, und er hört, was sie sprechen; anfänglich begleitet eine natürliche Gebehrdensprache die Verkehrssprache zwischen Lehrern und Schülern. Die Schüler bringen es mehrfach im Sprechen sehr weit, und jedesmal sprach ein taubstummes Kind bei der Confirmationsfeier in der Kirche öffentlich und laut zu allgemeiner Rührung das Glaubensbekenntniß in seinem und seiner Mitschüler Namen. Seit Ostern 1837 befinden sich erst Mädchen in der Lehre, um Schneidern zu lernen, Knaben schon früher, indem sie verschiedene Handwerke erlernen.

Bis Ende des Jahres 1839 sind in der Anstalt aufgenommen worden 69 Zöglinge; sie zählt gegenwärtig 30 Zöglinge.

Möge der reiche Segen, der auf dieser Anstalt bis jetzt geruhet hat, ihr auch ferner von oben kommen!

In dem Seminare, der Präparanden-Anstalt und dem Taubstummen-Institute werden des Sonntags entsprechende Andachtsstunden gehalten. —

Mit dem Seminare ist ferner eine ordentliche Schule verbunden. Sie war ursprünglich eine Nebenschule für die Gemeinde der Klingenvorstadt, und schon 1725 ward für sie ein besonderer Lehrer von dem damaligen Churfürstlichen Amte berufen und von dem Consistorio in Leipzig bestätigt. Im Jahre 1804 übernahm das Seminar nach Anstellung des letzten Lehrers, Namens Nolle, durch eine entsprechende Feierlichkeit im Beisein des gesammten Officiercorps der Garnison und vieler angesehener Leute am 9. Januar diese Schule, wodurch dieselbe eine allgemeine vorstädtische Schule ward, an welcher auch die Kinder der hiesigen Garnison Antheil nahmen. Der Seminar-Director ward förmlich zu einem vorstädtischen Lehrer vocirt und confirmirt, und ließ

Digitized by Google

die Schule zuerst in zwei und späterhin in drei Klassen durch ältere Seminaristen als Hülfslehrer verwalten, wozu der Präfectus des Seminars und ein Adjunct bestimmt wurden, denen der Director selbst sich für den Religionsunterricht anschloß. Die Gemeinde zahlte für sie nur das Schulgeld. Im Jahre 1822 befanden sich in dieser Schule 250 Kinder; es wurden drei Klassen eingerichtet, deren erste Lehrer Stubba, Lüben und Hentschel waren. Mehrere neue Einrichtungen wurden getroffen, die, obwohl erschwert, doch durchgingen und der Schule zum Segen gereichten. Im Jahre 1826 kam eine vierte Klasse hinzu, und im Jahre 1830 ward die oberste gemischte Klasse in eine Knaben- und eine Mädchenklasse gespalten, so daß nun fünf Klassen mit fünf Hülfslehrern bestanden; in dessen Folge kam ein Vertrag mit der Stadt zu Stande, wonach die Zahl der Seminarschüler auf 330 festgestellt ward, die nicht überschritten werden darf.

Der Unterricht in ihr ist der einer städtischen Volksschule; nur daß die Mädchen der obern Klasse, gleich denen in der Taubstummen-Anstalt, zugleich auch in weiblichen Arbeiten unterrichtet werden.

Die bei dieser Schule angestellten Hülfslehrer sind bis jetzt gewesen:

1) Stubba 1822, ist Seminarlehrer in Bunzlau;
2) Lüben 1822, ist Rector in Aschersleben;
3) Hentschel 1822, ist zweiter Seminarlehrer in Weißenfels;
4) Clingenstein 1823 — 1824, ist Seminar-Director in Eisleben;
5) Thärmann 1824 — 1826, war zuletzt zweiter Knabenlehrer in Weißenfels, starb 1832;
6) Schellberg 1825 — 1827, ist Lehrer und Hofcantor in Wernigeroda;
7) Teuchert 1825 — 1828, ist Lehrer an der Moritzschule zu Naumburg;
8) Kloß 1826 — 1829, ist Lehrer an der Neumarktschule zu Merseburg;
9) Todt 1826 — 1828, ist Mädchenlehrer in Düben;
10) Barthel 1827 — 1829, ist Schullehrer in Langendorf;
11) Mansfeld 1828 — 1829, ist Lehrer in Heringen;
12) Bühl 1829 — 1830, ist Schullehrer in Beuchlitz;
13) Märker 1829 — 1831, ist Lehrer an der Altenburgschule in Merseburg;
14) Schufft 1829 — 1830, ist Taubstummenlehrer zu Homberg in Churhessen;
15) Herrmann 1830 — 1832, ist Lehrer an der Bürgerschule in Merseburg;
16) Mehr 1830 — 1832, ist Cantor in Jessen;
17) Sigismund 1830 — 1832, ist Rector in Belgern;

Digitized by Google

18) Weſtphal 1830 — 1832, iſt Waiſenhaus-Vorſteher in Cöln am Rhein;
19) Bloßfeld 1831 — 1832, iſt Schullehrer in Zeſchen;
20) Kaußleben 1831 — 1832, iſt Cantor in Zörbig;
21) Melcher 1832 — 1833, iſt Lehrer am Lauchhammer bei Mückeberg;
22) Nebe 1832 — 1834, iſt Collaborator und Armenſchullehrer in Bitterfeld;
23) Schomburg 1833 — 1837, iſt Elementarlehrer an der Knabenſchule in Wittenberg;
24) Walther 1833 — 1835, iſt Schullehrer in Martinskirchen;
25) Warmholz 1833 — 1835, iſt Schullehrer in Aſendorf;
26) Wohllebe 1833 — 1834, iſt Lehrer in Barmen;
27) Kabiſch I. 1834 — 1836, iſt Oberlehrer in Barmen;
28) Wille 1834 — 1837, iſt Lehrer an einer Privat-Erziehungsanſtalt in Liefland;
29) Neithardt 1835 — 1836, iſt Schullehrer in Teuditz;
30) Berger 1835 — 1839, iſt Schullehrer in Giebichenſtein;
31) Scheibe 1836 — 1839, iſt zweiter Lehrer an der Präparandenanſtalt in Weißenfels;
32) Schütze 1836 — 1838, iſt Schullehrer in Poſſenhain;
33) Kloß 1837 — 1840, iſt Gymnaſiallehrer in Zeitz;
34) Cramer 1837 — 1839, iſt nach Altona zurückgegangen, dort eine Anſtalt zu gründen, und iſt bis dahin Lehrer an der Mennonitenſchule daſelbſt;
35) Beberſtädt 1838 — 1839, iſt Lehrer am Martinsſtifte in Erfurt;
36) Richter 1838 — 1840, iſt Elementarlehrer an der Stadtſchule in Weißenfels;
37) Voigt 1839, ging wegen Krankheit ab;
38) Krüger 1839, ging Krankheitshalber ab und ſtarb 1840;
39) Kabiſch II. ſeit 1839, noch da;
40) Schauer ſeit 1839, desgl.;
41) Ratſch ſeit 1840, früher Taubſtummenhülfslehrer, desgl.;
42) Zimmer ſeit 1840, desgl.;
43) Müller ſeit 1840, desgl.

Das Unterrichtslocal für dieſe fünf Schulklaſſen, die unter der Leitung des Seminar-Directors und Muſik-Directors und unter der Oberaufſicht der ſtädtiſchen Schul-Inſpection ſtehen, iſt jetzt in dem Königlichen Seminargebäude zu ebener Erde.

Hierbei iſt zugleich einer anderen Schulanſtalt zu gedenken, welche in näherer Verbindung mit dem Königlichen Seminare ſeit deſſen Begründung im Jahre 1794 ſtand, indem damals von Seiten des Conſiſtorii zu Leipzig auch Weißenfels zur Errichtung einer Armenſchule veranlaßt ward, in welcher die Kinder armer Eltern unentgeldlichen Unterricht erhalten könnten. Wie

Digitized by Google

oben bei der Stiftung des Seminars erwähnt ward, so übernahm dasselbe die vorstädtische Schule, und in dieselbe wurden zugleich die armen Kinder der Vorstädter gewiesen. Doch ein großer Theil derselben benutzte diese Anstalt nicht und blieb ohne allen Schulunterricht; auch waren die Schulklassenräume in der Stadt- und Seminarschule zu beschränkt, als daß Alle Aufnahme finden konnten. Dies erweckte in dem Seminar-Director Dr. Harnisch den Wunsch, daß eine Armen-Freischule errichtet werden möge, und als er seine Gedanken darüber dem damaligen Superintendenten Schmidt und dem derzeitigen Bürgermeister Oelzen mittheilte, ward sein Vorschlag mit Theilnahme erfaßt, und durch einen Aufsatz im Weißenfelser Wochenblatte 1823 wurden alle Diejenigen, welche sich für diese Angelegenheit interessiren möchten, zu einer Berathung zusammenberufen. Den Versammelten trug Dr. Harnisch seine Gedanken darüber vor, und es ward ein Verein zur Begründung und Unterhaltung einer Armen-Freischule gegründet, ein Vorstand in dem Superintendenten, Bürgermeister und Seminar-Director erwählt, und zu Ostern 1824 diese Freischule, wozu die Commun ein Zimmer im damaligen Armenhause für den Unterricht und ein anderes für den Lehrer hergab, mit 120 Kindern eröffnet. Durch freiwillige Beiträge ward ein Fonds gebildet, der jährlich 150 Thaler gewährte. Später schloß sich dem Armenschulvereins-Vorstande noch der hier lebende sehr würdige Geheime Rath Senfft v. Pilsach an, dessen Wohlthätigkeitssinn ihm in den Herzen der Weißenfelser ein bleibendes Gedächtniß gestiftet hat. Leider gehörte er uns nur wenige Jahre an. Seit dem Jahre 1830 ward die Zahl der Freischüler bis auf 200 erhöhet; und es wurde eine Ober- und eine Unterklasse eingerichtet. —

Seit dem Jahre 1832 ist bei dieser Schule der wechselseitige Unterricht eingeführt, und ist die betreffende Instruction vom Seminar-Director Dr. Harnisch abgefaßt, welche in der oben angegebenen Schrift desselben über das hiesige Seminar sich von S. 375 an abgedruckt befindet. Besonders thätig bei dem Unterrichte ist täglich auch eine bestimmte Anzahl Seminaristen, die Unterstützung des Lehrers sowohl, als auch die eigne Ausbildung derselben bezweckend, so wie seit 1835 20 Freischüler auch in der Präparanden-Anstalt zu practischen Uebungen der Zöglinge verwendet werden. Vor Weihnachten fordern die Vorsteher des Freischulvereins in dem städtischen Kreisblatte zu freiwilligen Gaben für die Freischule auf, und es findet auf dem Rathhaussaale am 22. oder 23. December Abends von den empfangenen Gaben eine feierliche Bescherung statt. Nach der dazu eingeführten Ordnung von abwechselnden Gesängen und Recitationen erfolgt eine Ansprache an die Kinder, worauf die Bescherung eintritt. Bei Austheilung der Kleidungsstücke werden besonders die

Digitized by Google

Confirmanden bedacht. Gegenwärtig ist das Unterrichtslocal in dem ehemaligen städtischen Schulhause, nachdem es von 1828 bis 1837 in der ehemaligen Superintendenten-Wohnung eingeräumt gewesen war. Die Zahl der jährlich durch Confirmation ausscheidenden Kinder ist durchschnittlich 30 bis 40. Seit 1839 ist Dr. Harnisch aus dem Vorstande ausgeschieden.

Als Lehrer waren angestellt:

1) Eckardt 1824 — 1830, ist jetzt Schulmeister in Limehna;
2) Langrock 1830 — 1831, ward Cantor in Schkölen, wo er starb;
3) Büchel 1831 — 1834, ist jetzt Armenschullehrer in Wittenberg;
4) Riedel 1834 — 1839, ist jetzt Schullehrer in Wolmirstädt;
5) Neidholdt seit 1839.

Des Lehrers Gehalt beträgt jetzt 100 Thaler aus der Vereinskasse und für jetzt 50 Thaler Zulage aus der städtischen Kasse. Der Lehrer wird von dem Vorstande erwählt und von der Königlichen Regierung bestätigt. —

Digitized by Google

Cap. XII.

Stadtschule. Sonntagsschule. Waisenanstalten. Milde Stiftungen.

Neben dieser Seminar- und Armenschule ist als Mutter derselben die Stadt- oder Bürgerschule zu betrachten, da sie ihren Ursprung in der Reformation hat. Die ersten Nachrichten über dieselbe sind vom Jahre 1539 und 1540, seitdem die Reformation auch in Weißenfels eingeführt ward. Mit dem damit aufgegangenen Lichte der evangelischen Wahrheit brach auch für die noch heranwachsende Jugend die Morgenröthe einer besseren Zeit an; denn was Luther bereits in seinem Churſachsen für die Schulen gethan hatte, das ward nun auch hier den nach etwas Besserem sich sehnenden Gemüthern in der neuen Organisation des Schulwesens zu Theil.

Im Jahre 1539 ward ein Schulmeister und ein Geselle, der dem Schulmeister helfen solle, und ein Custos angeordnet, und ihnen eine nothdürftige Besoldung ausgeworfen. Im Jahre 1540 wurde „genugsame Behausung, welche der Rath zu Weißenfels in baulichem Wesen zu erhalten habe," von den Visitatoren auf Herzog Heinrichs Befehl hinzugefügt, und es wurden schon mehrere Lehrer angeordnet, als der Schulmeister, der Baccalaureus, der Cantor, der Organist, der zugleich Custos war. Im Jahre 1555 ward auch eine Schulmeisterin über die Mädchenschule mit freier Wohnung bestellt; dagegen ward das Organisten- und Küsteramt 1575 wieder getrennt, beide ertheilten aber keinen Schulunterricht. Die Schule bestand aus fünf Klassen und war zugleich eine lateinische Schule, wie aus der Schulordnung vom Jahre 1575 hervorgehet. Im Sommer begann der Unterricht um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr, und umfaßte Vormittags vier Lehrstunden; die Nachmittagsschule begann um 12 Uhr und währete wieder vier Stunden. Der Lections-Catalog von 1575 ist folgender:

Digitized by Google

Die Lunae et Martis.

D. L. Canitur carmen Stigelii: Conditur o rerum etc.
D. M. vero: Jam lucis orto sidere etc.

Hor. VI. Ludim. legit grammaticam Dr. Philippi I. Classi.
Bacc. l. eandem et praecepta puerorum quorundam compendium II. Classi.
Cant. l. compendium D. Nic. Medleri ex grammat. Philippi excerptum III. Cl.

Hor. VII. Ludim. l. Epist. Cic. fam. I. Cl.
Bacc. l. Epist. Cic. selectas a Sturmio II. Cl.
Cant. audit legentes et syllabicantes et corrigit scripta IV. et V. Cl.

Hor. VIII. Bacc. grammat. repetit cum II. Cl.
Cant. l. disticha Catonis et inculcat repetitione vocum differentias III. Cl.

Hor. IX. Finitis his lectionibus canunt pueri:
D. L. Serva, Deus, verbum tuum etc.,
D. M. vero: Christe, confusae mentis medicina etc.

Post merid. canitur initio carmen Stigelii:
D. L. Veni, maxime spiritus etc.,
D. M. vero: O nate patris unice etc.

Hor. XII. Cant. l. musicam Lossii et ad profectum puerorum compendium ejusdem artis I., II. et III. Cl.
Bacc. audit legentes et syllabicantes IV. et V. Cl.

Hor. I. Ludim. l. Comoed. Terent. I. Cl.
Bacc. declinationum formas inculcat II. et III. Cl.

Hor. II. Ludim. l. Elegias Ov. de Ponto I. Cl.
Bacc. docet usum grammatices in connectendo voc. sec. leges synt. II. Cl.
Cant. declinationum formas inculcat III. Cl.

Hor. III. Canunt preces vespertinas Cl. I., II., III.; reliquis enarrantur praecipua cap. christ. doctr.

Finitis precibus vespert. canunt pueri carmen Stigelii:
D. L. Jam mea declino nocturno lumina etc.
D. M. vero: Wenn mein Stündlein ꝛc.

Digitized by Google

Die Mercurii.

Hor. VI. Omnes pueri ingrediuntur templum Monasterii ordinatim et concionem audiunt; deinde, scholam ingressi, canunt: Sit laus, honor et gloria etc.

Hor. VII. et VIII. Ludim. emendat argumentum et aliud proponit. Cant. audit recitari Cat. Luth. germ.

Hor. IX. His finitis horis canitur carmen: Christe, redemtor et protector etc.

Die Jovis et Veneris.

D. J. canitur carmen: O Deus magni fabricator etc.

D. V. vero: Dicimus grates tibi summe etc.

Hor. VI. Ludim. l. graec. gramm. scholae argentinensis I. Cl.

Bacc. l. Syntaxin Philippi II. Cl.

Cant. l. compendium grammat. III. Cl.

Hor. VII. Ludim. l. Orat. Isocratis ad Dem. I. Cl.

Bacc. l. Fab. Aesop. Camerarii II. Cl.

Cant. audit legentes et syllabicantes IV. et V. Cl.

Hor. VIII. Bacc. repetit grammaticam c. II. Cl.

Cant. l. dist. Catonis III. Cl.

Hor. IX. Finitis his horis canitur:

D. J. Auf dich hab' ich gehoffet ꝛc.

D. V. Herr Jeſu Chriſt, wahr'r ꝛc.

Post merid. canitur:

D. J. Danket dem Herrn heut ꝛc.

D. V. Carmen Beustii: O Chriſte, wahrer ꝛc.

Hor. XII. Cant. praecinit cantum figuralem affinem sequentis Dominicae inscript. Tab., I., II., III. Cl.

Bacc. audit legentes et syllab. IV. et V. Cl.

Hor. I. Ludim. l. Com. Terent. I. Cl.

Bacc. declin. formas inculcat II. et III. Cl.

Hor. II. Ludim. l. Aeneid. Virg. I. Cl.

Bacc. l. syntax. regulas II. Cl.

Cant. decl. form. inculcat III. Cl.

Hor. III. Finitis precibus vespertinis recitantur Decalogus, Symb. Apost. et rel. capita Christ. doctrinae, canturque

D. J. Ades pater supreme etc.,

D. V. vero: Laudem canamus etc.

Digitized by Google

Die Saturni.

Canitur carmen Stigelii: Beatus ille, qui procul congressibus etc.

Hor. VI. Ludim. proponit gr. Evang. lectionem I. Cl.
Bacc. prop. Evang. latinum II. Cl.
Cant. prop. Evang. lat. III. Cl.

Hor. VII. Ludim. l. Examen Dr. Philippi I. Cl.
Bacc. l. Catechesin Dr. Martini Luth. II. et III. Cl.
Cant. audit leg. et syllab. IV. et V. Cl.

Hor. VIII. usque IX. Cant. praecinit choralem cantum etiamque figuralem sequentis Dominae, et puerum, qui lectionem Evang. in precibus vespertinis canet, audit, usque quoque finitis horis carmen intonat: Aufer immensam, Deus, aufer etc.

Idem singulis mensibus novum praescribit exemplum picturae literarum a III., IV. et V. scribi discendae.

Von dieſer Schule gingen Mehrere ſofort auf die Univerſität. Dagegen wurden unter Direction ihrer Obern von den Schülern mehrfach Tragödien und Comödien auf einem öffentlichen Theater zu Rathhauſe aufgeführt. So im Jahre 1662, wie es in einer alten Chronik heißt, am 2. Januar eine nette Comödie von der Geburt Jeſu Chriſti, am 26. December eine Comödie von Don Gaſton de Moncade, am 28. December eine Tragödie von Tit. und Arnus: „Rache und Gegenrache," zu andern Zeiten die Geſchichte Joſephs, Rehabeams, Judith, eines Märtyrers, die Paſſions- und Auferſtehungsgeſchichte Jeſu Chriſti ꝛc.

Was die Jungfer- oder Mägdleinſchule anlangt, ſo wurden darin die Mägdlein und gar kleine Kinder unterrichtet. Lehrer derſelben war anfänglich der Kirchner, auch eine geſchickte Frauensperſon; ſpäterhin ein ordentlich vocirter und confirmirter Mägdleinſchulmeiſter, der zugleich in der Schule wohnte. Eine ſolche Lehrerin war die nachgelaſſene Tochter des Superintendenten Jonas, verwittwete Schießen, und eine Tochter des Archidiacon Hillner.

Herzog Heinrich unterzog ſich ſofort nach Einführung der Reformation der Sorge für die hieſige Knaben- und Mägdleinſchule und erließ deßhalb, beſonders auch gegen die Winkelſchulen gerichtet, an Amt und Rath folgenden Befehl:

„Wir Heinrich, v. G. G. Herzog zu Sachſen ꝛc. Liebe Getreue. Als Wir jüngſt durch Unſern Rath mit euch haben unterreden laſſen von wegen der gemeinen und offenen Schule,

Digitized by Google

welche durch andere Beischulen, so durch einzelne Personen bei den Bürgern und in den Vorstädten bei euch hin und wieder gehalten werden, sehr verringert wird, also daß letztlich durch Schmälerung derselben der Schulmeister mit seinem Gesellen Noth leiden muß und das päbstische Seelengift immer da und dort heimlich zu besorgen ist, hiernach auch nicht wohl gelehrte und geschickte Leute sich finden werden, welche die armen Kinder Unserer Unterthanen sowohl als die reichen unterweisen und zu guten Künsten, Sitten und rechter Gottesfurcht nach der reinen Lehre und heiligem Worte Gottes anführen mögen; so haben Wir hier inliegendes Verzeichniß bekommen, an welchen Orten solche Winkelschulen gehalten, und befehlen darauf ernstlich, ihr wollet dieselben förderlichst abschaffen, dergleichen auch, so ihrer mehr sein würden und in diesem Verzeichnisse nicht stünden, so wollet ihr derselben keine nachgeben oder gestatten. Doch ob ein besonderer Bürger einen geschickten Gesellen zur Unterweisung seiner Kinder bei sich in seinem Hause halten wollte, das soll ihm unverboten bleiben, doch daß derselbe anderer Leute Kinder zu sich nicht ziehe. So sind auch eine öffentliche Mägdleinschule Wir mehr zu verordnen, als zu verbieten gemeint; darein sollen aber keine Knaben, als die ganz klein sind und nur anfangen zu lernen, gethan werden, die ihr auch der Nothdurft nach billig sollet bestellen und Acht darauf haben. Es können aber die Bürger, so Kinder haben, fürnehmlich einen oder etliche Scholaren um die Kost zu sich in's Haus nehmen, und diese nach der Schule ihre Kinder in dem Catechismo Lutheri, Buchstabiren, Lesen, Schreiben und Anderm unterrichten, sonst aber mit sich in die Schule nehmen. Dem ihr euch also nach gebührlich werdet wissen zu verhalten. Und geschieht daran Unsere gefällige Meinung.

„Datum Dresden, Donnerstags nach Burkhardi, Anno 1540."

Als Schulhaus für die Knabenschule diente das noch jetzt sogenannte alte Schulhaus, dem Kirchthurme gegenüber, welches 1553 erbaut worden ist, für die Mädchenschule aber das auf dem Kirchhofe an der Kirchgassenecke befindliche Haus.

Ueber der Hausthür der Knabenschule liest man noch jetzt folgende Inschrift:

Verba mea ponerunt in corde tuo et acues ea filiis tuis. Deut. VI.

Si Christum nescis, nihil est, si caetera discis.
Si Christum discis, sat est, si caetera nescis.
Discamus in terris, quo scientia maneat in coelis.
Dictum Hieronymi. M. D. L. III.

Dominus custodiat ingressum atque egressum tuum in aeternum. Ps. CXXI.

Verbum Domini manet in aeternum.

Digitized by Google

Im Jahre 1595 iſt dieſes Schulhaus renovirt worden, beſage der Schrift an dem Pfeiler:

Coss. Blasio Theuringio, Christ. Schütz Aedili, Heinrico Colandro Rer. sacr. Oeconomo, Scholae hujus aedificium renovabat Thomas Deumner anno Chr. MDXCV.

Die Leges scholasticae waren in Druck gegeben und umfaßten folgende Capitel:

I. de pietate; II. de moribus in templo; III. de moribus in schola; IV. de moribus extra scholam; V. de vestitu et corporis cultu; VI. de officiis paedagogorum, custodum et inspectorum; VII. de feriis.

Der Schulrector M. Caeſar edirte 1587 die Hymnos et Odas sacras nebſt Gregorius-Geſängen. 1609 erfolgte durch den Schulrector M. Ungebauer eine zweite Auflage derſelben, wozu er folgendes Carmen als Vorrede fügte:

Candido Lectori S.

Ne forte iniquis intercant modis
Hae cantiones, quas pueri solent
Cantare nostri, pro benigna
Corporis atque animae salute:

Illas tenellae consilio pio
Pubi recusas ecce typis novis
Donamus et si sic placebit,
Lector amice, Tibi canendas.

Est ille cantus suavis in auribus
Summi Jehovae, cum pueris senes,
Prudentiores imperitis
Quando pias modulantur odas.

Eine Umarbeitung dieſer Geſänge edirte nebſt den Leg. schol. 1659 der Schulrector M. Albinus.

Im Jahre 1603 waren als Lehrer ein Ludimoderator, ein Conrector, ein Cantor und ein Baccalaureus angeſtellt, alſo ein Lehrer mehr als 60 Jahre früher.

Im Jahre 1664, alſo wieder 60 Jahre ſpäter, ordnete Herzog Auguſtus von Halle aus unter dem 3. Februar die Anſtellung eines zweiten Baccalaureus an, ſo daß an der Knabenſchule nunmehro 4 Lehrer waren, während die Mädchenſchule in der frühern Weiſe fortbeſtand. Der Küſter ward des ferneren Unterrichtens an der Mädchenſchule entbunden. Im Jahre 1813 ward die Küſterſtelle von dem Schuldienſte ganz getrennt; es ward eine neue Klaſſe gebaut, indem vorher die beiden unterſten Lehrer

Digitized by Google

in einer, der sogenannten großen oder jetzigen Armenfreischul-Klasse, unterrichteten. Auch ward das zweite Baccalaureat mit dem Organistendienste verbunden. Im Jahre 1821 ward ein zweiter, 1829 ein dritter und 1835 ein vierter Mädchenlehrer sowie ein Elementarlehrer für gemischte Klasse angestellt, so daß die städtische Bürgerschule gegenwärtig vier Knabenlehrer, vier Mädchenlehrer und einen Elementarklassenlehrer in Summa mit

670 Schülern hat; dazu
330 Seminarschüler und
200 Armenschüler,

Summa 1200 Schulkinder in Weißenfels bei 7600 Einwohnern in 668 Häusern.

Im Jahre 1837 kaufte die Stadt das bisherige Schullehrerseminargebäude für die städtische Bürgerschule, richtete es ein und versah es mit neuen Bänken und Tafeln ꝛc.

Am 15. August 1838 wurden die alten Räume der Schulklassen, in dem großen Schulhause, in der alten Superintendentur und in des zweiten Mädchenlehrers Wohnung, worin sich die sämmtlichen Schüler mit ihren Lehrern versammelt hatten, von ihren bisherigen Bewohnern verlassen, und diese stellten sich auf dem Kirchhofe in Ordnung auf; im Beisein der Geistlichkeit, des Magistrates, der Stadtverordneten-Versammlung und vieler Einwohner hielt hier nach einem Gesange der Herausgeber ein Abschiedswort, worin er die Gefühle schilderte, die Alles beim Abschiede von der alten Schule erfüllen müßten; diese waren: 1) ernste Rührung, denn ihr scheidet auf immer, und 2) frommer Dank für den bisher empfangenen reichen Gottessegen. Nach einem Schlußgesange erfolgte der Auszug, von einem Musikchore angeführt, nach dem neuen Schulgebäude, das mit Kränzen reich geschmückt war und vor dessen Eingange in einem halben Monde Maien, durch Festons verbunden, gesetzt waren. Nach einem Gesange übergab der Dirigent des Magistrates dem geistlichen Schul-Inspector den Schlüssel zur Schule mit dem Ersuchen, die Weihe des Hauses zu vollziehen. Darauf hielt derselbe die Weiherede, in welcher er die Frage beantwortete: Was geziemet euch heut, am Weihetage der neuen Schule? inniger Dank gegen die Behörden der Stadt, die euch die neue Schule schufen, heilige Entschließungen, euch auch selbst nach dem inwendigen Menschen zu erneuern, und fromme Bitte zu Gott, daß er auch in diesen neuen Räumen mit seinem Segen walten möge.

Nach vollzogener Weihe öffnete der Herausgeber, als geistlicher Inspector, die Schule und führte sämmtliche Klassen in ihre neuen Räume, während unten ein Gesang angestimmt ward. Die Vertheilung der Klassen ist so, daß parterre die vierte Knaben- und Mädchenklasse, im ersten Stock die drei obern

Digitized by Google

Knabenklassen, im zweiten Stock die drei obern Mädchenklassen und im dritten Stock die Elementarklasse sich befinden.

Jährliche Schul-Examina finden im Beisein der Schul-Inspection sowohl in der Bürgerschule, als auch in der Seminarschule und in der Armen-Freischule in der Woche vor Dom. Palmarum vom Montage bis zum Freitage Vormittags und Nachmittags öffentlich statt, und nehmen noch die Confirmanden daran Theil. Außerdem hatte die Seminarschule ein Schulfest im Herbste; seit 1838 ward auch der Bürgerschule ein solches im Sommer veranstaltet, und im Jahre 1839 nahmen zum ersten Male die Bürger-, Seminar-, Armen- und Taubstummenschule im Verein daran Theil, wozu sie mit Musik und vielen Fahnen nach der sogenannten Bürgerwiese, jenseits der Saale, festlich auszogen, um unter Aufsicht ihrer Klassenlehrer allerlei Spiele vorzunehmen, wobei sie mit Kuchen und Getränk erquickt wurden.

Seit dem Jahre 1839 befindet sich auch, durch den Herausgeber begründet, eine Sonntagsschule hier, worin die der Schule Entlassenen, besonders Lehrlinge und Gesellen, Unterricht in religiösen Gegenständen, im Zeichnen, Schreiben, deutschen Aufsätzen, Rechnen, Singen, und zuweilen geschichtlichen und physikalischen Mittheilungen, in 2½ Stunden Nachmittags von 2½ bis 5 Uhr des Sonntags, erhalten. Die Anstalt ward am 6. Januar 1839 mit 150 Zöglingen feierlich eröffnet, nachdem die städtischen Behörden und die Königliche Regierung zu Merseburg ihre Einwilligung dazu ertheilt hatten. Zum Unterrichtslocale hatten die städtischen Behörden die Armenschulklassen bewilligt; die beiden Diaconen und sieben städtische Lehrer hatten dem Herausgeber ihre freundliche Hülfe dabei zugesagt und waren bereit, ihre Zeit und Kraft ganz uneigennützig dieser Anstalt zu widmen. Demnach übernahmen die drei Prediger den religiösen Vortrag in bestimmter Reihefolge und die übrigen Lehrer wechselten sonntäglich ab, doch immer einen regelmäßigen Gang befolgend. Am 15. December erfolgte eine Prämienvertheilung an die fleißigsten Zöglinge. Doch ist das Ganze eine reine Privatanstalt, zu deren Gründung einige freiwillige Beiträge dem Vorsteher behändigt wurden; außerdem zahlt jeder Zögling monatlich 1¼ Sgr. Schulgeld. Zum Unterrichte ist ein großer Vorrath an zweckmäßigen Zeichnungen und guten Vorschriften vorhanden. Auch wurden von mehrern Einwohnern sehr erwünschte Lehrmittel der Anstalt geschenkt. Die Erfahrung aber hat gelehrt, daß theils die Trägheit und Vergnügungssucht der jungen Leute, theils die Gewissenlosigkeit vieler Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge auch des Sonntags zur Werkeltagsarbeit anhalten, die Klippen sind, woran solche Anstalten scheitern können. Im Ganzen sind im Laufe des Jahres 1839 216 Zöglinge aufgenommen worden. Ich benutze diese Gelegenheit, meinen treuen Gehülfen hiermit

Digitized by Google

meinen herzlichsten Dank für ihren so uneigennützigen Beistand öffentlich auszusprechen. Der alles Schulwesen eifrig fördernde Seminar-Director Dr. Harnisch überläßt einige seiner Seminaristen der Anstalt als Helfer, wofür ich demselben hiermit meinen besten Dank auszusprechen mich verpflichtet erachte.

Das ehemalige Waisen-Institut in der Nicolaivorstadt, welches von der Freimaurerloge errichtet ward, hatte bis zum Jahre 1833 in den Frauen liebevolle Pflegerinnen. Die Waisenkinder waren in Familien untergebracht; dann übernahm der Magistrat deren Versorgung aus der Communalkasse, und gegenwärtig hat sich wieder seit 1839 ein Verein von Frauen gebildet, welche für ihre Bekleidung sorgen und eine Controlle über ihre sittliche Aufführung und ihren Schulbesuch führen; die Zahl der dadurch unterstützten Kinder, für welche der Magistrat das Ziehgeld zahlt, beläuft sich jetzt auf 21, und sind bereits zehn solche Waisen confirmirt und zwei in's Langendorfer Waisenhaus gebracht worden. Der Verein steht unter der Leitung der hochgeachteten und wahrhaft mütterlichen Armenpflegerin, der verwittweten Frau Geheimen Räthin Senfft von Pilsach. Die Mädchen entsprechen besonders den Hoffnungen ihrer treuen Pflegerinnen. Der Verein bildete sich durch freiwilliges Zusammentreten, und besteht aus dem Vorstande, Ausschusse und Stellvertreterinnen, welche nebst den übrigen Mitgliedern die Pflegerinnen und Aufseherinnen bestimmter Kinder sind. Die erste Jahresrechnung und Relation über die Ergebnisse des Vereines während des ersten Jahres befinden sich im Weißenfelser Kreisblatte vom 21. December 1839 abgedruckt.

Mit milden Stiftungen ward die Stadt Weißenfels in frühern Zeiten sehr reich bedacht. Die ältesten bekannten sind die von der letzten Aebtissin Margaretha von Watzdorf gestifteten Legate, als: 25 Gülden in Summa jährlich zwei Stipendiaten zur Unterstützung auf der Universität Leipzig, 30 M. Gülden für zwölf Schulknaben, auf daß sie an bestimmten Wochentagen in der Klosterkirche früh acht Uhr singen, beten und einen Abschnitt aus der Bibel lesen; desgleichen ein Legat für einen armen Schüler, der drei Jahre lang in der Klosterkirche gesungen, so wie für die Hospitaliten zu Sct. Laurentii und zu Sct. Nicolai, desgleichen für die beiden Compastoren in Selau, und mehrere andere, welche aber fast alle verloren gegangen sind. Administrator ist der Magistrat. Ferner die von Stahl'sche Stiftung, von 6000 M. Gülden, wovon aber ein großer Theil von den Erben der Frau von Stahl, welche im Jahre 1612 testirte, nicht ausgezahlet ward. Administrator und Rechnungsführer ist der Superintendent, Mitcollator ist der Archidiaconus. Der Magistrat nimmt die Rechnung ab und die Königliche Regierung in Merseburg ertheilt die Decharge. Von bestimmten im Testamente

Digitized by Google

legirten Capitalien erhalten die drei Geistlichen, der Bürgermeister und Rathssyndicus, so wie der Küster die Zinsen; auch sind damit mehrere Stipendien verbunden, wovon jetzt aber nur drei an studirende Bürgerssöhne mit jährlich 20 Thalern ausgezahlt werden können.

Ferner ist die kleine Braun'sche Legatenstiftung, wovon die Geistlichen die Zinsen erhalten und deren Administrator der jedesmalige Diaconus ist, so wie das kleine Felgner'sche, Lindner'sche, Albertini'sche, Ferber'sche, Treckel'sche, Koldiz'sche und das Polster'sche Legat zu erwähnen, obgleich mehrere derselben verschollen sind. —

Digitized by Google

Cap. XIII.

Klosterkirche.

Doch ich gehe zu den Kirchen über. Die älteste in der Stadt ist die Sct. Klaren-Klosterkirche, welche, wie oben berichtet worden ist, nach Verlegung des Klosters zu Sct. Nicolai in die Stadt im Jahre 1301, von der Markgräfin Helene erbauet ward.

Sie war so klein, daß nur die Sammung des Klosters (das Klosterpersonal) darin Raum hatte, und wurde deßhalb im Jahre 1560 durch die Aebtissin Margaretha von Watzdorf auf der Ostseite durch einen neuen Anbau bedeutend vergrößert und mit Schiefer gedeckt. — Diese Erweiterung gnügte aber bald den Bewohnern der Stadt nicht mehr. Im Jahre 1592 suchten darum Rath und Bürgerschaft in Dresden um Ueberlassung, sothane Erweiterung der Klosterkirche und Eröffnung etlicher Schwibbogen unterthänigst an. Auf weiteren Bericht der Beamten bewilligte Churfürst Christian II. das Gesuch unter dem 23. September 1602, allein der Rath mußte sich unter dem 18. September 1604 reversiren, daß solches dem Amte und Kloster an dessen Rechten ohne Schaden sein sollte, auch derselbe diese Kirche auf seine Kosten in baulichem Wesen erhalten wolle. Im Jahre 1599 hatte man jedoch schon zu besserer Bequemlichkeit gegen Südosten die Kirchthür nach der Klostergasse, die von dem Kloster den Namen trug, anlegen und die Jahrzahl einhauen lassen. Im Jahre 1670 erfolgte eine neue Erweiterung auf der Südseite um etliche Ellen, und ist die Jahrzahl ebenfalls eingehauen worden. Im Jahre 1678 ward die Kirche durch den Zimmermeister Michael Hatten zu wölben angefangen und in 14 Wochen vollendet. Er erhielt dafür 45 Gülden; die Uebertünchung, bei welcher des Maurermeisters Sohn vom Gerüste, jedoch nicht zum Tode, herabstürzte, wurde aber erst 1679 vollendet und diese Jahrzahl angezeichnet. In demselben Jahre ward das alte Nonnenchor, wozu Heinrich, Markgraf von Brandenburg († 1316), 100 Mark Silber und eine Orgel verehrt hatte, abgetragen, dafür das Orgelchor angelegt, was 16 1/2 Gülden kostete, und die im Jahre 1639 aus der Stadtkirche in die Klosterkirche transferirte Orgel auf demselben

Digitized by Google

aufgestellt. Am Johannistage 1681 erfolgte die Einweihung, wie es in einer alten Chronik heißt, mit einer sonderbaren Predigt, rühmlichen Musik und ansehnlichem Gottesdienste.

In dieser Kirche befanden sich in den päbstlichen Zeiten vier Altäre mit ihren Tafeln und biblischen Geschichten und übergüldeten Personen. Der gleiche Hauptaltar stehet noch; der eine dieser Nebenaltäre gelangte nach Aussterben der letzten Aebtissin und sämmtlicher Klosterjungfrauen 1593 für 25 Thaler in die Kirche zu Rössuln, der mittelste und schönste 1594 nach Dehlitz a. d. S. als Geschenk, der dritte aber 1619 als Geschenk in die Klosterkirche nach Gosegk. Der übrige Kirchenornat ward im Jahre 1617 auf Befehl Herzog Johann Georgs I. zu Sachsen der Pfarrkirche übergeben. Als der Superintendent Dr. Schieferdecker eine neue Kanzel in der Stadtkirche 1674 erbauen ließ, ward die bisherige Kanzel dieser Kirche in die Klosterkirche übertragen, und zum Andenken schrieb man auf ein Täflein derselben: „Diese heilige Cantzel ward versetzt vorm heiligen Pfingsttage Ao. 1674."

Den Taufstein, an dessen Decke die Buchstaben: „C. W. H. Z. S. J. C. B. E. U. W. Symb.: W. G. J. H. W. D. G.," stehen, hat, wie Otto in seiner Chronik S. 62 berichtet, die fürstliche Frau Gemahlin in den sechzehnhundertachtziger Jahren darein verehrt und machen lassen, und es deuten jene Buchstaben auf ihren Namen, Titel und Wahlspruch: „Christiane Wilhelmine, Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen. Symbolum: Was Gott im Himmel will, das geschehe!"

In dem Thürmchen dieser Kirche hängt eine hellklingende, nicht allzu große Glocke mit etlichen Bildern und der Inschrift:

o reX gLorIae VenI CVM paCe,

womit das Jahr 1272, in welchem sie jedenfalls gegossen worden ist, angedeutet wird. Auf dem zweiten Thürmchen ist noch ein Glockenstuhl vorhanden, und soll sich daselbst noch ein Betglöckchen von Silber befunden haben.

Einige Gemälde lenken die Blicke des Beschauers auf sich; namentlich eine Darstellung der Auferstehung, worin man eine antikatholische Tendenz erkennen will und das von einem classischen Meister herrühren soll. Viele Epitaphien zierten die Kirche. Daß in früherer Zeit selbst fürstliche Personen, so wie die Nonnen und deren Aebtissinnen, in der Kirche beigesetzt wurden, ist schon oben erwähnt. So gedachte ich dort Friedrich des Stammlers, der in dieser Kirche beigesetzt ward. Von ihm befindet sich, wie auch Lepsius berichtet, an der Mauer zur Linken des Altares noch jetzt die hölzerne Bildsäule desselben, das einzige Bild, das man von ihm hat, obgleich schlecht gearbeitet. Das Unterkleid ist roth, der Mantel blau, und auf dem Schilde, so wie auf der Fahne befindet sich das Meißnische Wappen, ein schwarzer Löwe in gelbem

Digitized by Google

Felde. Eine Abbildung davon hat Lepsius in seiner Beschreibung des Klarenklosters geliefert, wofür demselben alle Alterthums- und Geschichtsfreunde zum wärmsten Danke verpflichtet sind.

Ferner findet sich in dieser Kirche der noch wohl erhaltene Grabstein der letzten Aebtissin Margaretha von Watzdorf, in der weltlichen Kleidung einer bejahrten Matrone ihrer Zeit dargestellt. Er ist seit Jahren an die Wand versetzt und hat die Umschrift:

„Die ehrwirdige edle vilehrntugendsame Margaretha von Watzdorf des Junckfrawen Closters Ebtissin ist in Christo seliglich entschlaffen den 31. Maii des 1570. Jahrs. Got verleihe ihr und mir eine froliche Aufferstehung. Amen. Herr deine Toden werden leben und mit dem Leibe aufferstehen. Esaiae 26."

Zu den Füßen des Bildes stehen noch die Buchstaben A. G. † D. E. und zwei Familienwappen. Auch davon hat Lepsius eine Abbildung gegeben.

Die vorzüglichsten Epitaphien außer den genannten sind die des Ober- und Amts-Hauptmanns Nicolaus v. Zastrow, des Grafen Wolf Albrecht v. Rindsmaul und Familie, des Landrentmeisters Johannes Meißner, des Bürgermeisters Anton Thürmer, des Amts-Gleitsmanns Johannes Behrisch, des Rentbeamten Johann Kilian Stisser, des Hof- und Consistorial-Rathes August Christian Heidenreichs, so wie des ältesten herzoglichen Leibarztes Dr. Joh. Georg Otto, welcher 1724 starb. Die einzelnen Inschriften aufzuführen, die theils in lateinischen Versen, theils deutsch abgefaßt sind, schien mir überflüssig.

Vom Herzoge Johann Adolph I. ward unter dem 1. Juni 1687 angeordnet, daß für ein Begräbniß im Altarchor von einem Erwachsenen 100 Thaler, von einem Kinde 40 Thaler, im Mittel der Kirche 60—70 Thaler von einem Erwachsenen und 30 Thaler von einem Kinde, im hintersten Theile der Kirche 50 Thaler von einem Erwachsenen und 20 Thaler von einem Kinde an die Kirche gezahlt werden sollten.

Im Jahre 1734 den 29. Juli schlug der Blitz in die Kirche, warf das darauf befindliche steinerne Kreuz herab, zündete aber nicht. Diese Kirche diente Anfangs zum Gottesdienste des Jungfrauenklosters, doch nahmen an demselben auch mehrfach Bewohner der Stadt Antheil. Nach der Reformations-Einführung ward der Gottesdienst von den Geistlichen der Stadtkirche mit versehen; und so wurden in ihr von denselben Sonntags- und Wochenpredigten, auch eine Betstunde gehalten. Die Schüler des Gymnasii Augustei illustris mußten darin predigen, so wie auch die sogenannten Circular-Predigten von den Predigern der Ephorie in ihr gehalten wurden. Statt des eingegangenen Hofgottesdienstes in der ehemaligen evangelischen Schloßkirche

Digitized by Google

ward im Jahre 1748, obwohl nicht ohne Widerspruch und Aufenthalt, ein neuer Diaconus für die ehemalige Hofgemeinde bestellet. Wegen Einrichtung solchen Gottesdienstes bei der Klosterkirche ging die erste Meinung des Kirchenrathes in Dresden dahin, daß nach dem allergnädigsten Rescripte d. d. Dresden den 5. Februar 1748 „Sonntags Vormittags über das ordentliche Evangelium eine Predigt gehalten und der Gottesdienst, jedoch ohne Haltung einiger Communion, besorgt werden sollte, der neue Prediger aber sich, unter Hoffnung künftiger Weiterbeförderung, einstweilen mit dem Klingelbeutel und den Jur. stol., die er, der von den hiesigen Diaconen gemachten Einwendungen ungeachtet, mit denselben zu genießen haben sollte, begnügen ließe."

Nachdem aber hierauf von dem Geheimen Rathe und Landshauptmann Grafen v. Brühl vorgestellt worden war, wie die Haltung der Communion die Hauptabsicht wäre, weßwegen man um die Errichtung eines neuen Gottesdienstes angehalten hätte, so kam unter dem 29. Mai 1748 ein anderweitiges allergnädigstes Rescript, worin befohlen ward, „daß von nun an die vormaligen hochfürstlichen Weißenfelser Bedienten und alle jetzt in königlichen Diensten stehende Personen, Civil- und Militairstandes, für ihre Personen und Familien, ratione sacrorum mit Taufen, Beichten, Communion und Trauungen dahin zur Zeit gänzlich zu weisen wären."

Ob nun wohl keine Einweisung, ja nicht einmal eine Publication dieses Rescriptes erfolget ist, so haben sich doch die ehemaligen fürstlichen und damals königlichen Bedienten, dem größten Theile nach, freiwillig zu dieser Klosterkirche gewendet, zu welchen sich auch Andere gesellet, weil die Stunden, darinnen der Gottesdienst gehalten wurde, sehr bequem waren, so daß sich die Anzahl der Communicanten, mit Einschluß der Miliz, auf 2800 bis 3000 belief. Der Gottesdienst begann in der Klosterkirche um 9 Uhr, wobei der Klosterdiaconus predigte. Um 12 Uhr fand die sogenannte Zwölfkirche statt, die bis 1 Uhr dauerte und zu deren Haltung der sogenannte Subdiaconus oder Zwölfprediger angestellt war. Trotz Widerstrebens von Seiten des damaligen Superintendenten Schmidt ward diese Kirche Anfangs December 1805 von den Commissarien der königlich preußischen Armee zur Aufbewahrung von 30,360 Dresdner Scheffeln Hafer und 7200 Dresdner Scheffeln Roggen in Besitz genommen, und mußte die Gemeinde mit ihrem Gottesdienste aus derselben weichen. Das bei dem Magazin gestandene Personal ging mit dem Innern der Kirche, der Orgel, ob dieselbe gleich auf Anordnung der Kirchen-Inspection mit Brettern verschlagen war, und mit den Stühlen so unverantwortlich um, daß bald fast nichts mehr übrig blieb, als Mauern und Dach. Kaum war die Kirche von den

Digitized by Google

Getreide-, Mehl- und Heumagazinsvorräthen geleert, so erlitt sie auf's neue im Jahre 1806 dadurch, daß sie zur Verwahrung der nach der Schlacht bei Auerstädt und Hassenhausen im October hier gefangen eingebrachten preußischen Krieger von den Franzosen gemißbraucht ward, im Innern eine völlige Zerstörung. Darauf ward 1807 in dieser Kirche ein förmliches französisches Magazin angelegt, und nachdem die französische Militairstraße nicht mehr über Weißenfels ging, wurden im Jahre 1809 die sämmtlichen Effecten aller hierher in Depot gelegten königlich sächsischen Regimenter und Generale bis Monat Juli in ihr aufbewahrt. Seitdem sind alle Stühle aus dem Schiffe der Kirche und alle Fenster verschwunden, selbst die Kanzeltreppe; auch die Orgel ist zertrümmert. Die Kirche ist seitdem nicht wieder hergestellt worden und gewährt im Innern den traurigsten Anblick. Die Gräuel der Zerstörung haben in diesem Heiligthume Gottes gewüthet, und seit Jahren ist sie eine Wollniederlage für ein angesehenes hiesiges Handelshaus geworden. Das Schieferdach und das Thürmchen werden von der Stadt mit bedeutenden Kosten in baulichem Wesen erhalten; aber das völlig zerstörte Innere wieder herzustellen, wozu der Anschlag im Jahre 1810 schon mit 2435 Thalern gemacht ward, dazu gehört mehr, als die Commun zu leisten im Stande ist, da auch die noch stehenden Emporkirchen und die Kanzel zu fernerem Gebrauche nicht mehr taugen. Möge der Herr uns Mittel und Wege zeigen, wodurch es uns gelingen könnte, dieses ehrwürdige Gotteshaus wieder zu einem der Anbetung Gottes würdigen Tempel umzuschaffen! Seit 34 Jahren hat er es zu sein aufgehört und sein Anblick erfüllt das Herz mit Wehmuth. —

Digitized by Google

Cap. XIV.

Stadtkirche. Kirchenbibliothek. Cantoreisocietät. Gottesacker.

Die zweite Kirche ist die sogenannte Pfarr-, Haupt-, Stadt- oder Marienkirche, worüber im Jahre 1703 der damalige Superintendent Dr. Schieferdecker eine Jubel-Monographie unter dem Titel: „Erneuertes Gedächtniß des Weißenfelsischen Zion, oder eigentliche Beschreibung der Pfarrkirche zu unser lieben Frauen in Weißenfels ꝛc.," zum Druck befördert hat, welche sich auf die ihm vorliegenden Acten gründete, die aber im Buchhandel nicht mehr zu haben ist und sich nur in wenigen Exemplaren noch in den Händen Einzelner findet. Außerdem hat der gegenwärtige Küster dieser Kirche, Namens Thümmel, in seinem gedruckten Neujahrsblatte jährlich seit geraumer Zeit einzelne Notizen über diese Kirche zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Möge das von mir hier berichtete sich einer wohlwollenden Aufnahme erfreuen!

Obgleich das Ende des 13. Jahrhunderts für Thüringen und das Osterland sehr unruhig und drückend war, indem sich zwischen dem damaligen Landgrafen von Thüringen, Albrecht dem Unartigen, und seinen beiden Söhnen, Friedrich und Diezmann, blutige Kriege entspannen und auch die Kriegsvölker des Kaisers Adolph von Nassau das Land überzogen, so ließen sich doch unsre Vorfahren, welche allgemein das Bedürfniß fühlten, eine eigne Pfarrkirche zu besitzen, durch die beschwerlichen Zeitverhältnisse nicht abhalten, den Bau der neuen Kirche anzufangen; ja, man sparte, trotz der allgemeinen Noth, keine Kosten, um dieselbe so schön als möglich einzurichten; doch mußte sie auf Rost erbauet werden.

Im Jahre 1303 war der Bau zur Vollendung gediehen, und man war auf eine recht feierliche Einweihung des neuen Gotteshauses bedacht. Diese fand mit den gewöhnlichen pabistischen Gebräuchen am 15. Sonntage nach dem Trinitatisfeste durch den Bischof von Zeitz und Naumburg, Bruno IV., statt. Dieser Bruno war von Geburt ein Graf von Querfurt, ein Mann von großer Gelehrsamkeit, ausgezeichnetem Verstande und ungemeiner Geschicklichkeit, weßhalb er selbst beim Kaiser Rudolph in hohen

Digitized by Google

Ehren stand. Er erschien an dem zur Einweihung bestimmten Tage in Begleitung der ganzen Clerisei und einer großen Volksmenge vor der noch verschlossenen Kirchthüre, fiel auf die Knie und betete. Nach vollbrachtem Gebete umging er mit der Clerisei die Kirche drei Mal, wobei Responsorien gesungen und die Mauern von ihm mit einem in Weihwasser getauchten Büschel Ysop drei Mal, unten, in der Mitte und oben, besprengt wurden. Als er zurück an die verschlossene und in der ersten Abbildung dargestellte Kirchthür gekommen war, klopfte er mit seinem Bischofsstabe an und rief: „Tollite portas principes vestras et elavamini portas aeternales, et introibit Rex gloriae!" (d. i. „Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!" Psalm 24, 7.) Darauf fragte ein in der Kirche befindlicher Diacon: „Quis est iste Rex gloriae?" (d. i. „Wer ist derselbe König der Ehren?" V. 8.) Und der Bischof antwortete: „Dominus fortis et potens in proelio!" (d. i. „Es ist der Herr, mächtig im Streite!" V. 8.) Nach dreimaliger Wiederholung dieser Fragen und Antworten ward die Kirchthür geöffnet. Nun trat der Bischof hinein und rief mit lauter Stimme: „Pax huic domui et hominibus habitantibus in ea!" (d. i. „Friede sei mit diesem Hause und Allen, so darinnen wohnen!") Nur zwei oder drei Diaconi gingen mit ihm hinein, die übrigen sangen indessen mit dem Volke außen auf dem Kirchhofe die Litanei und riefen die verstorbenen Heiligen an. Unter der Zeit kniete der Bischof vor dem hohen Altare und betete, schrieb darauf hin und wieder an die Wände, besprengte sie mit Weihwasser, Salz, Asche und Wein, tauchte mit dem Daumen in das Weihwasser, machte damit Kreuze an den Altar und die Wände und sprach: „Sanctificetur hoc templum in nomine Patris, et Filii et Spiritus Sancti. Amen!" (d. i. „Diese Kirche müsse geheiligt werden im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!") Nun trat auch die Volksmenge in die Kirche und hörte die Predigt des Bischofs mit an, worin er das Volk ermahnte, der Kirche das Ihrige treulich zu geben, mildiglich zu opfern und jährlich Kirchmesse zu halten; dabei wurden allerhand päbstliche Gesänge mit heller Stimme gesungen, worauf der Bischof die Kirche der heiligen Jungfrau Maria widmete. Die Inschrift über dem Eingange lautet darum auch: „Basilica B. Mariae. Dominica XV post Trinitatis. A. M.CCC.III. dedicata. S. S. Trinitati soli Deo Sancto Gloria."

In einem vom Pabste Leo X. den Gebrüdern Ferber als Lehnsherren des hohen Altares Anno 1517 ertheilten Ablaßbriefe wird auch diese Kirche „Ecclesia S. Mariae consolatricis derelictorum" (d. i. „die Kirche der heiligen Maria, einer Trösterin der Verlassenen") genannt, und darin allen Denen, welche diese Kirche und den hohen Altar fleißig besuchen und ihre milden

Digitized by Google

Gaben opfern würden, ein ganzes Jahr vollkommener Ablaß verheißen. Hierauf ward bei Anzündung vieler geweiheten Kerzen und Lampen Messe gehalten und alle darin befindlichen Altäre eingeweihet, als: der Hauptaltar der Sct. Annae in der Sct. Annen-Capelle, welche jetzt die Sacristei bildet, und die Nebenaltäre Sct Andreae, Sct. Ursulae, Sct. Georgii, Sct. Johannis, Sct. Jacobi Majoris, Sct. Fabiani, Sct. Crucis. Auch wurden die Brüderschaften Corporis Christi und andere eingeführt.

Nach vollbrachter kirchlicher Feier wohnte Bischof Bruno IV. mit der damaligen Aebtissin des Jungfrauenklosters zu Sct. Clara, Adelheid, Markgraf Heinrich des Erlauchten und seiner dritten Gemahlin Elisabeth v. Maltitz Tochter) nicht Sophie, welche erst 1304 Aebtissin wurde und eine Tochter des Stifters Markgraf Dietrichs, wie oben nachgewiesen, war) auf hiesigem Rathhause zwei Tage lang dem Einweihungs-Festmahle bei. Als eine Merkwürdigkeit ist der Speisezettel dieser beiden Tage in Schieferdeckers Zion S. 10, in Ottos Chronik S. 49, in Lepsius Beschreibung des Klarenklosters S. 49, in Büttners Chronik MS. S. 89 aufgezeichnet. Er stehe auch hier:

„Am 15. September
als am Sonntage nach Crucis 1303.

Das erste Gericht: Eiersuppe mit Safran, Pfefferkörner und Honig. Hirsengemüse. Schöpsenfleisch mit Zwiebeln. Gebratenes Huhn mit gebacknen Pflaumen.

Das zweite: Stockfisch mit Oel und Rosinen. Bleyer in Oel gebacken. Gesottener Aal mit Pfeffer. Gerösteter Bickling mit Senf.

Das dritte: Sauer gesottene Speisefische. Gebackene Barben. Kleine Vögel in Schmalz gepregelt mit Rettig. Schweinskeule mit Gurken.

Am 16. September.

Das erste Gericht: Gelb Schweinefleisch. Eierkuchen mit Honig und Weinbeeren. Gebratener Hering.

Das zweite: Kleine Fische mit Rosinen. Kalte Bleyer gebraten, als Ueberbleibsel vom vorigen Tage. Gebratene Gans mit rothen Rüben.

Das dritte: Gesalzner Hecht mit Petersilie. Salat mit Eiern. Gallert mit Mandeln besetzt."

Damit war der Bischof sehr wohl zufrieden, und die ganze Mahlzeit betrug 8 Mfl. 15 Gr. 9 Pf. Der Bischof aber erhielt zum Lohne 5 Schock breite Groschen, und nachdem er den neu bestellten Priestern wegen ihres Verhaltens und Dienstes genugsame Instruction ertheilt hatte, so reiste er wieder nach Zeitz

Digitized by Google

zurück. An diese Einweihungsfeier erinnert auch noch ein umgekehrt eingemauerter Quaderstein, der sich neben der aus der Sacristei zu dem darüber befindlichen Bibliothekzimmer führenden Treppe mit folgender Inschrift findet:

„Anno. Doi. MCCCIII. Dominica. Proxima. Post. Exaltationem. Memorem. Crucis. Dedicata. Est. Haec. Ecclesia." (d. i. „Im Jahre des Herrn 1303, den nächsten Sonntag nach der denkwürdigen Kreuzeserhöhung, ist diese Kirche eingeweihet worden.")

Merkwürdig ist ferner eine Inschrift, welche an dem der oben erwähnten Kirchthür zunächst befindlichen Pfeiler zu lesen ist:

„Anno. Doi. MCCCL. Id. Est. Jubileo. Flagellatores. Fuerunt. Et. Judei. Cremati. Sunt." (d. i. „Im Jahre des Herrn 1350, als einem Jubeljahre, sind Geißeler da gewesen und Juden verbrannt worden.")

Als nämlich im Jahre 1300 Pabst Bonifacius VIII. das erste Jubeljahr ausgeschrieben hatte, das nur aller 100 Jahre begangen ward und Denen, die in der Sct. Petri- und Pauli-Kirche zu Rom sich einfinden, den Gottesdienst gebührend abwarten und sich recht bußfertig erzeigen würden, Vergebung aller ihrer Sünden und völligen Ablaß bringen sollte, schrieb Pabst Clemens VI. zu Avignon ein gleiches Jubeljahr für 1350 aus, weil wenige Menschen ein Alter von 100 Jahren zu erreichen pflegten, und so ward dasselbe denn auch in Weißenfels verkündiget.

Die Flagellanten oder Geißeler kamen nun im Jahre 1350 auch nach Weißenfels. Mit ihren auf die Kleider genäheten Kreuzen zogen sie in großen Processionen paarweise mit Fahnen umher, geißelten sich bei und in den Kirchen heftig, umkreiseten dieselben drei Mal, fielen nieder, beteten und sangen. Sie nahmen kein Almosen an, blieben in einem Kirchspiele nie länger, als eine Nacht, und hielten auf die strengste Sittenzucht.

Juden aber wurden in Folge der im Jahre 1348 bis 1350 herrschenden Pest, wobei mehr Christen als Juden starben, wegen des Verdachtes, daß sie die Brunnen vergiftet hätten, von dem gegen sie erbitterten Volke verbrannt. So erging es auch den hiesigen Juden, deren es so viele gab, daß noch jetzt die größte Straße „Judengasse" heißt, und das Jahr 1350 ward für sie dadurch ein wahres Leidensjahr.

Neben der Sacristeithüre befindet sich an der äußern Kirchmauer der Umriß der Erfurter großen Glocke mit dem Bemerken, daß dieselbe 275 Centner wiege.

Seit 1. Juli 1683 befinden sich, um das hohe Chor außerhalb an die Kirche angebaut, leider mehrfache Kramladen und Klempnerwerkstätten, von denen das Kirchenärar den Miethzins erhält. Ueber denselben befanden sich ehedem an den Pfeilern in

Digitized by Google

Nischen in Stein gehauene Heiligenbilder, welche jedoch seit Einführung der Reformation alle verschwunden sind. Auf der Südseite ward 1663 ein kleines Thürmchen, durch welches eine Eingangsthür nach der obern Capelle und in das Schiff der Kirche führt, erbaut; darüber liest man die Worte aus Ps. 122: „Ich freue mich, daß mir geredet ist, daß wir werden in das Haus des Herrn gehen!" — Sonst findet man auf der Südseite an einem Pfeiler neben der großen Kirchthür eine Sonnenuhr mit der Jahrzahl 1468 und dem Namen: J. Roland; an der Kirchthür die Jahrzahl 1698 und des damaligen Vorstehers Thomas Weißens Namen. Dieser Name steht auch oben bei dem östlichen kleinen Schieferthürmchen, wo die eiserne Thür dem Rathhause gegenüber sich befindet, mit der Jahrzahl 1687, in welchem Jahre an dem Schwibbogen gebaut ward. Gegen Westen steht an dem Kirchgiebel die Jahrzahl 1690 zur Erinnerung, daß der bei einem sehr heftigen Sturmwinde am 22. December 1689 einstürzende Giebel in diesem Jahre wieder erbaut ward.

An zwei Pfeilern gegen Norden über der Bibliothek liest man, wo das Dach aufliegt, die wenigen Worte:

„Marien Son.
„Als der Gottes Wege weiß."

Im Jahre 1374 litt das Kirchengebäude durch eine Feuersbrunst, besonders an seinen obern Theilen, so bedeutend, daß eine völlige Reparatur des Daches nöthig ward, die man jedoch nur nothdürftig ausführen konnte. Im Jahre 1431 brannte wiederum die Kirche, durch Brandstiftung von der Hand der Hussiten, fast zur Hälfte ab, worauf sie wieder auf die alten Mauern in Dach und Fach gebracht wurde. Die alte Mauer wurde jedoch nur kümmerlich wieder mit einem Dache versehen, da der Hussitenkrieg und der bald darauf folgende Bruderkrieg an keine vollständige Reparatur denken ließen. Indeß schickte Pabst Pius II. 1463 in alle Länder Legaten aus, um sowohl die Fürsten zu einem Türkenkriege zu bewegen, als auch an das Volk Ablaßzettel zu verkaufen, wodurch die Kriegskosten gedeckt werden sollten. Als nun ein solcher Legat in die Stadt Weißenfels kam, bejammerte er den kläglichen Zustand der Kirche und erstattete deßhalb Bericht an den Pabst. Dieser bewilligte darauf nicht nur die Hälfte des in Weißenfels zum Türkenkriege eingesammelten Ablaßgeldes zur Reparatur, sondern ließ auch durch verschiedene Bischöfe Ablaßbriefe ausstellen, deren Erlös zum Ausbau der Stadtkirche verwendet werden sollte. Darin hieß es: „Also, ihr lieben Freunde, steuert unserer Frau zu ihrem Bau; wer ihre Gnade haben will, es sei gestohlen, geraubt und unstätig Gut, der leg' es herein, und er hat hiermit Ablaß und Vergebung der Sünden." Die auf solchem Wege herbei geschafften Summen reichten zu einer völligen Wiederherstellung und Erweiterung der Kirche

Digitized by Google

aus; sie ward 1465 begonnen und es befindet sich darum an einem Pfeiler der Südseite folgende Inschrift:

„Anno Domini MCCCCLXV. Feria Secunda. Post. Festum. Corporis. Christi. Inceptum. Est. Hoc. Opus. Per. Ingenuum. Johann. Reinhard. Dr. Meusen. Existentibus. Vitricis. Ecclesiae. Otto. Potelentz. Et. Laurentio. Peynleder."

Weiter unten liest man:

„Corporis. Christi. Circa. Otto. Potelentz. Et. Lorentz. Peynleder. Vitrici."

Noch tiefer liest man:

„Maria. Hilff. uns."

Folgender Ablaßbrief in dieser Angelegenheit wird von Schieferdecker wiedergegeben, und ich theile denselben behufs möglichster Vollständigkeit hier mit:

„Johannes D. G. Episc. Frysingensis omnibus, ad quos haec litera pervenerit, salutem in Christo.

Universitati vestrae notum fieri volumus, quod ad petitionem venerabilis Abbatissae S. Clarae et sancti ejusdem Conventus de Wyzenfels dedimus indulgentiam, quod, quicunque in omnibus beatae et gloriosae Dei genetricis, Mariae, et in festis SS. Crucis humiliter et devote ad ecclesiam nostrae salvatricis Mariae ibidem beneficia petituri accesserint, et ad reparationem et reaedificationem praefatae ecclesiae Eleemosynas suas largiter contulerint vel miserint, Nos, de misericordia Jesu Christi confisi, XL dies indulgentiae misericorditer impertimus. Datum Frysingae, anno Domini 1465. 3. Cal. Junii."

Wie die Kirche damals durch die besondere Fürsorge des Pabstes Pius II. wieder aufgebaut worden ist, so steht sie größtentheils noch jetzt. Im Jahre 1474 ward der Thurm in etwas erhöhet, worauf sich die beim Eingange in der Kirche zur rechten Hand unter dem Thurme befindliche Inschrift beziehet:

„Ao. Doi. M. CCCC. LXXIIII.

P. V."

Im Jahre 1530 ward der Kirchthurm wiederum bedeutend erhöhet und 1535 ein zinnerner Knopf, 58 Pfund schwer, über der Haube des Thurmes angebracht. Im Jahre 1586 ward derselbe durch den Zinngießer Martin Thiele aus Berlin renovirt und mit den Namen der Rathsmitglieder und andrer Beamten versehen. Im Jahre 1708 wurden die sehr wandelbaren Kirchthürme durch den Schieferdecker Joh. Christoph Geißner aus Rudolstadt bestiegen, ausgebessert und die vier untern kupfernen, so wie der obere zinnerne Knopf wieder renovirt, wobei

Digitized by Google

in den obern goldne und silberne Münzen in einem blechernen Schächtelchen nebst lateinischen und deutschen Inschriften, die Ottos Chronik und Schieferdeckers Monographie über die Thurmweihe vom Jahre 1718 enthalten, gelegt wurden. Die Aufsetzung erfolgte in Gegenwart des Herzogs Johann Georg, dessen Gemahlin und Vieler vom Adel. Der Schieferdecker zog die vom Rathe ihm verehrten Strümpfe und Schuhe oben auf dem Knopfe an, trank des Herzogs und des Raths Gesundheit und schoß drei geladene Pistolen ab. Auf dem Knopfe hatte der Zinngießer folgende Inschrift angebracht:

„Ich war alt und ungestalt — Mstr. Martin Thiele von Berlin genannt — E. E. Raths Zinngießer wohl bekannt — Renovirt mich wieder alsbald — Mstr. Joh. Christoph Geißner von Rudelstadt genannt — setzte mich auf mit seiner Hand — Gott behüte diese Stadt und Land — vor Feuer und auch vor Brand — Hitze Kälte Ungewitter ist mir wohl bekannt."

Der Kirchthurm erhielt sich nun in seiner Zierde und Höhe bis zum Jahre 1718, wo er am 5. Mai gänzlich abbrannte, so daß nichts als von der Hitze Gewalt zersprungene Mauern stehen blieben.

Ueber diesen Brand des Thurmes berichtet ein Augenzeuge, der ehemalige Actuarius am hiesigen Gymnasium Johann Christian Reichardt, der sich um die Rettung der Kirche selbst die größten Verdienste erworben hat, und ich theile daraus Folgendes mit: Als jenes Feuer Abends nach 9 Uhr plötzlich ausbrach, wobei Rathhaus, Stadtschule, Archidiaconat, Diaconat, Rectorat, Gasthof zu den drei Schwanen und an 50 Privatgebäude eingeäschert wurden, schwebte, bei dem Brennen des Thurmes, auch die Kirche selbst in der größten Gefahr, theils wegen der Thüren, die aus der Kirche in den Thurm führten, theils wegen eines vom Thurme durch das Kirchdach geschlagenen brennenden Balkens, theils beim etwaigen Einstürzen des Thurmes wegen der dort offenen Kirche. Es gelang ihm, mit Hülfe des Kaufmanns Joh. David Behrisch die aus der Orgel in den Thurm führende und vom Feuer schon krumm gezogene eiserne Thür durch vieles Begießen mit Wasser zu retten und der eindringenden Gluth zu steuern. Ferner gelang es ihm, durch den von Gott ihm zugesendeten Orgelbauer Theodor Kloß aus Delitz darauf aufmerksam gemacht, die Windladen der Orgel, so aus dem Thurme von den daselbst liegenden Blasebälgen in die Orgel gingen und wodurch die Flamme in die Kirche geleitet werden mußte, herunter zu reißen und die dadurch entstandene Oeffnung mit Ziegelsteinen aus dem Fußboden der Kirche auszufüllen. Ferner gelang es ihm, mit Hülfe des Schneidermeisters Teubner auch die untere Thür unter dem Orgelchor, wo jetzt die Bälge sich

Digitized by Google

befinden, welche Thür auch von der Feuersgluth schon aufklaffte und die Flammen durchdringen ließ, durch vielfaches Begießen mit Wasser zu retten und die Gluth zu stillen. Als er darauf eine große Menge von Koffern, Laden und Kästen unter dem Glockenthurme ohne Bewachung antraf und dieselben fast alle tiefer in die Kirche herein gezogen hatte, brach mit einem Male unter furchtbarem Sausen, Krachen und Erbeben der Thurmboden zusammen, das geschmolzene Glockenmetall stürzte stromweise nieder und Rauch, Asche, Feuer und Staub füllten die Stelle, wo er eben noch thätig an der Rettung fremden Gutes gearbeitet hatte. Nur durch Gottes Hand entging er dem Tode, schnell in das Schiff der Kirche zurückspringend, doch vom Schreck betäubt. Kaum hatte er sich erholt, so half er auch schon wieder die bereits in Brand gerathenen Kirchstühle abreißen und löschen. Darauf verließ er die Kirche, entdeckte aber mit Entsetzen, daß bereits das Dach durch den vom Thurme herabgestürzten Balken in Flammen stand. Die Feuerleitern waren zu kurz, und er wollte doch helfen und retten. Da gedachte er eines Thürchens, durch welches er als Schulknabe oft auf den Kirchboden gelangt war; er eilt in die Kirche zurück, findet im hohen Altar die Thüre zwar, aber der anwesende Küster Grónitz weiß von keinem Schlüssel dazu; so verläßt er denn die Kirche, daheim eine Axt zu holen; da begegnet ihm auf dem Markte, vom Herrn gesendet, ein Zimmermann mit einer Axt; mit dessen Hülfe wird nun das Thürchen geöffnet; beide stiegen eine Wendeltreppe hinauf, begleitet von dem Flaschnermeister Herzog, der ein Licht trug, dem Hoftraiteur Schulze, dem Bäckermeister Kutzschbach und dem Fleischhauermeister Schader. Mit Gottvertrauen, Muth, Umsicht und Besonnenheit, obwohl oft in größter Lebensgefahr schwebend, gelingt es ihm endlich mit Hülfe seiner Gefährten, einer Handspritze und des ihnen nachgebrachten Wassers, den Balken zu löschen und in den brennenden Thurm zurückzuschieben, denn aus dem Thurme führte eine jetzt ausgebrannte Thür, durch welche noch immer eine heftige Gluth hervorbrach; der Kirchboden war mit brennenden Kohlen gleichsam übersäet, welche den Fußboden zum Theil bereits entzündet hatten. Um das obere Kirchdach aber zu löschen, nachdem es ihnen gelungen war, jene Gefahr zu entfernen, fehlte es an Leitern. Nach langem Suchen entdeckte er eine solche, und nun ging es auch mit Gottes Hülfe an das Löschen des Daches. Es gelang ihm hier mit seinen Gefährten, den Sieg über die Flammen zu erringen und das brennende Dach zu löschen. Beim Herabsteigen wäre er beinahe hinabgestürzt, indem ihn, von der zu großen Anstrengung, auf der Leiter eine Ohnmacht anwandelte; doch ward er durch den nach langem Suchen ihn endlich in diesem Zustande auffindenden Knecht seines Vaters in die Kirche hinabgetragen, und ihm gebührt der wärmste

Digitized by Google

Dank für die Aufopferung, die er bei Rettung der Kirche bewiesen und durch welche es ihm, unter dem sichtbaren Beistande Gottes, gelungen war, trotz der so vielfach bedroheten Stellen doch der Kirche Retter zu werden. Die ausführliche Erzählung dieser Rettungsgeschichte von seiner eignen Hand befindet sich in dem Thurmknopfe.

Unter der treuen Fürsorge des Herzogs Christian und des Hochfürstl. Sächs. Geheimen Kämmerers, Rathsverwandten und Kirchenvorstehers Johann Haußen wurde der Wiederaufbau so schnell gefördert, daß in fünf Monaten der Bau vollendet ward. Am 22. October desselben Jahres wurde, statt des im Jahre 1708 aufgesetzten Knopfes, ein neuer Knopf aufgesetzt, am 29. October Mittags durch einen Zimmergesellen auf der Spindel des Knopfes die gewöhnliche Rede gehalten, von dem Thürmer das Lied: „Nun danket Alle Gott ꝛc.," abgeblasen, und am 31. October in Gegenwart des ganzen Hofstaates vom Superintendenten, Kirchen- und Consistorial-Rathe Büttner die Einweihungs-Predigt über Offenb. Joh. 14, 6 ꝛc. gehalten.

Folgende Gegenstände wurden bei dieser Gelegenheit in den Knopf gelegt:

I. von Seiten des Durchlauchtigen Fürsten, Herzog Christians:

1) eine auf weiß Pergament geschriebene lateinische und deutsche Schrift, vom Herzoge Christian eigenhändig unterzeichnet;

2) das gedruckte Ceremonial des im Jahre 1717 hier begangenen Reformations-Jubiläi;

3) zwei auf das Jubil. Reform. 1717 geprägte Gedächtniß-Medaillen mit Herzog Christians Bildnisse und Namensumschrift auf der einen Seite beider Medaillen, während die größere auf der andern Seite den Namen „Jehova" in seiner strahlenden Sonne und den knieenden, eine Bibel aufgeschlagen in den Händen haltenden und das Angesicht, betend, zum Himmel erhebenden Luther mit der Umschrift: „Gloria Christo laudesque manebunt," und unten: „Mem. Jub. II. Luther. 31. Oct. 1717," darstellt; die kleinere aber hat auf der anderen Seite eine, d. i. die evangelische, auf einen Felsen, woran der Name „Christus" zu sehen ist, erbauete Kirche mit der Umschrift: „Sola in solo Christo aeternum durabitura," und obige Unterschrift;

dies Alles in einem roth- und grünseidenen Beutel in einer mit dem hochfürstlichen Wappen und Namen gezierten messingenen Büchse;

Digitized by Google

II. von Seiten des Wohllöblichen Magistrates:
1) eine lateinische und deutsche Schrift für das Jahr 1718;
2) Abschrift der im Jahre 1708 eingelegten, aber 1718 mit verbrannten Schrift;
3) etliche sächsische, damals gangbare Münzen;
III. von Seiten der Familie Hausen und einiger Einwohner: mehrere kleine Silbermünzen;
dies Alles in einer blechernen Schachtel.

Abschriften jener Einlagen befinden sich im Ephoralarchive und sind in einer besondern Monographie des Superintendenten Schieferdecker abgedruckt, die den Titel führt: „Erneuerte Denkwürdigkeiten des durch entstandene heftige Feuersbrunst am 5. Mai 1718 in die Asche gelegten, aber auch in besagtem Jahre wieder aufgeführten Weißenfelsischen Stadtkirchthurms und seiner neu gegossenen vier Glocken ꝛc."

Den 19. April 1828 schlug unter heftigem Gewitter und vierstündigem furchtbaren Regen der Blitz Abends 8 Uhr in den Kirchthurm und fuhr an des Thürmers Klingelschnur herab; doch nur in der Wohnstube desselben richtete er einigen Schaden an und verletzte etwas Mauerwerk.

Im Jahre 1839 erfuhr der Thurm, der bedeutende Risse im Laufe der Zeit erhalten hatte und einige Gefahr besorgen ließ, durch den Maurermeister Singer und Zimmermeister Mundt eine Hauptreparatur, ward stark verankert, zum ersten Male oben mit einem neuen eisernen Geländer versehen, abgeputzt und zum Theil mit Oelfarbe angestrichen, die Haube ward neu beschiefert und der Knopf nebst dem darüber befindlichen Sterne herabgenommen und durch den Buchbindermeister Knatz neu vergoldet, was der Stadt einen Kostenaufwand von 1950 Thalern verursachte. Dafür ist der Thurm nun auch eine wahre Zierde der Stadt geworden.

Bei dieser Gelegenheit wurden die frühern Gegenstände von 1718 vorgefunden und wieder eingelegt, dazu aber noch 67 neue Gegenstände von verschiedenen Behörden und Einwohnern beigefügt;

I. vom Magistrate in einer messingenen Büchse:
1) die Bürgerrolle für das Jahr 1839;
2) ein Verzeichniß der Mitglieder und Officianten des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, der Bezirksvorsteher, der Geistlichkeit, der Schullehrer und aller übrigen Communalbeamten für das Jahr 1839;
3) der Haushaltsetat für das Jahr 1839;
4) statistische Tabellen für das Jahr 1839;
5) die Marktpreise der Stadt Weißenfels für das Jahr 1839;
6) die revidirte Städteordnung für die Königlich Preußische Monarchie, vom 17. März 1831;

Digitized by Google

7) die Straßen- und Marktordnung der Stadt Weißenfels vom 1. Mai 1833 und 20. December 1834;
8) ein Sparkassenbuch der Stadt Weißenfels;
9) neun Stück cursirende Münzen von 1839;
10) vier Denkmünzen in Bronze, als:
   a) auf Gustav Adolph, König von Schweden, mit dem Denkmale bei Lützen, vom 6. November 1837,
   b) auf das am 31. October 1817 in Wittenberg errichtete Denkmal Luthers,
   c) auf die Uebergabe der Augsburgischen Confession vom 25. Juni 1530, zur dritten Jubelfeier 1830,
   d) auf Herzog Heinrich den Frommen, zur Feier der dritten Säcularfeier 1839;
11) das ehemalige Stadtgerichtssiegel von Weißenfels, in Messing;

II. vom Bürgermeister Oelzen:
12) eine Votivtafel mit silberner Denkmünze auf den letzten Herzog Johann Adolph II. von Weißenfels, bei seiner Huldigung im Jahre 1737 vom Rathe überreicht;
13) ein Gruß an seinen künftigen Nachfolger im Amte, mit einer silbernen Denkmünze auf das Jubeljahr 1800;

III. vom Magistrats-Assessor Degen:
14) eine silberne Denkmünze auf Dr. M. Luther;
15) Ueberblick der merkwürdigsten städtischen Ereignisse von 1817 — 1839;

IV. vom Magistrats-Assessor Hirsemann:
16) Einweihungsrede des Lützener Denkmals am 6. November 1837 durch den Bischof Dr. Dräseke;
17) Bildniß des Chefpräsidenten vom Königlich Preußischen Oberlandesgericht zu Naumburg, Freiherrn von Gärtner;
18) drei Ansichten von der Stadt Weißenfels;
19) eine Ansicht des dasigen Schloßhofes;
20) eine Ansicht des dasigen Marktes;
21) eine graphische Vergleichung der drei kalten Winter 1823, 1830 und 1838 und des gelinden 1796 mit der Normaltemperatur;
22) eine polnische Kupfermünze von 1831;

V. vom Magistrats-Assessor Lindner:
23) Nachrichten über die Apotheke zum goldnen Hirsch nebst einigen chemischen Präparaten;
24) eine bronzene Medaille auf Dr. Tromsdorf;
25) eine bronzene Medaille auf Dr. Hufeland;

VI. vom Servis-Rendanten Hauck:
26) Genealogie des Königlich Preußischen Hauses und der vorzüglichsten europäischen, besonders deutschen Regenten der Gegenwart;

Digitized by Google

VII. vom Magiſtrats-Regiſtrator Lorenz:
27) eine zinnerne Denkmünze auf die Schlacht bei Leipzig vom 18. October 1813;
28) Gruß an ſeinen künftigen Nachfolger;
VIII. vom Landrathe von Stukradt:
29) ſtatiſtiſche und Gewerbe-Tabellen vom Kreiſe Weißenfels 1839;
IX. vom Königlichen Land- und Stadtgerichte:
30) ein verſiegeltes Paquet mit der Aufſchrift: „Atteſt zum ewigen Gedenken;“
X. vom Königlichen Poſtamte:
31) ein verſiegeltes Paquet mit der Aufſchrift: „Nachrichten über den Verkehr und Betrieb des Poſtweſens zu Weißenfels 1839;“
XI. vom Königlich Preußiſchen Füſilier-Bataillons-Commandeur Major von Suckow:
32) ein verſiegeltes Paquet mit der Aufſchrift: „Aſſervirt im Knopf des Stadtthurms zu Weißenfels den 28. October 1839;“
XII. vom Capitain May des Füſilier-Bataillons vom 31ſten Infanterie-Regimente:
33) eine Denkmünze von Gußeiſen auf den Freiheitskrieg 1813, 1814 und 1815;
XIII. vom Bataillonsarzt Dr. Lohße deſſelben Bataillons:
34) eine blecherne Kapſel mit der Aufſchrift: „Den Aerzten der Stadt zur Kenntnißnahme, 1839,“ darin:
a) eine bronzene Denkmünze auf den Generalſtabsarzt, Chef des Medicinalweſens und Leibarzt Sr. Majeſtät des Königs, Dr. v. Wiebel, zu deſſen 50jährigen Jubelfeier 1834;
b) eine dergl. auf die 50jährige Jubelfeier des 2ten Generalſtabsarztes Dr. Büttners 1835;
c) eine Denkmünze von Neuſilber auf die Schlacht von Waterloo 1815;
d) mehrere Gedichte, Feſtprogramme und Geſänge;
XIV. vom Bataillonschirurgen Preuß deſſelben Regimentes:
35) die Königlich Preußiſche Armee nach allen Waffengattungen der Gegenwart in illuminirten Abbildungen;
36) das Bildniß des Dichters Dr. A. Müllner aus Weißenfels;
XV. vom Superintendenten und Oberpfarrer M. Heydenreich:
37) eine blecherne Kapſel, darin:
a) eine lateiniſche auf Pergament geſchriebene Denkſchrift, welche folgende Chronogramme enthielt: noVa VerItatIs eVangeLICae LVX henrICo pIo Vrbanae saXonIae DVCe faVente nostrIs CaLIgIne noCtVrna ConstrICtIs parentIbVs, tenebras VInCens apparVIt

Digitized by Google

anno MDXXXIX. (d. 3. Juni) aC festIVo hoCCe anno, qVo IVbILaeI reforMatIonIs In Vrbe LeV-CopetrensI reCeptae CeLebrantVr soLennIa, anno MDCCCXXXIX. (d. 31. October) haeC parVa praebet M. gVstaVVs henrICVs heyDenreICh, saXo, pastor pr. et ephorIae antIstes (1839);

b) der erste Druckbericht der Weißenfelser Bibelgesellschaft vom Jahre 1839;

c) das von den Predigern der Diöces ihm 1837 bei seiner Investitur gewidmete Gedicht, verfaßt vom Pfarrer zu Taucha, Dr. Vogel;

d) das Festprogramm zur Feier des Reformations-Jubelfestes 1839 in Weißenfels;

e) eine silberne Denkmünze auf die Grundsteinlegung zur Schloßkirche in Weißenfels vom Jahre 1663, mit folgendem Chronogramme: eX qVo anno In arCe LeV-CopetrensI nostra nItet sanCtae trInItatIs eCCLesIa posterItatI fVtVrae nVntIet pII aVgVstI Moneta bene serVata! anno MDCLXIII.;

f) eine silberne Medaille auf Pabst Innocenz XI. mit folgendem Chronogramme: qVae InnoCentIo XI. papa regnante, pro eCCLesIae et popVLorVM LIbertate aCta sVnt, grata teneant posterItatIs peCtora! obIIt anno MDCLXXXIX.;

g) das Brustbild des evangelischen Bischofs der Provinz Sachsen, Dr. Dräseke, in Medaillon, mit einigen begleitenden Worten;

h) die zinnerne Denkmünze auf die hiesige Reformations-Jubelfeier 1839, deren Beschreibung weiter unten folgt;

XVI. vom Seminar-Director Dr. Harnisch:

38) ein gedrucktes Werk s. t. Beschreibung des Weißenfelser Schullehrer-Seminars und seiner Hülfsanstalten von W. Harnisch, 1839;

XVII. von den Stadtschullehrern:

39) eine blecherne Kapsel, darin

a) eine kurze Selbstbiographie von jedem Lehrer, nebst Lectionsplan jeder Klasse;

b) eine kurze Uebersicht der Veränderungen und Schicksale der Stadtschule zu Weißenfels in den letztverflossenen 60 Jahren;

XVIII. von der Freimaurerloge zu den drei weißen Felsen:

40) ein versiegeltes Paquet mit der Aufschrift: „An die dereinstigen Mitglieder der hiesigen Freimaurerloge;"

XIX. vom Kirchen-Rendanten Hommel:

41) eine silberne Denkmünze auf den Tod des Königs Friedrich August von Sachsen 1827;

Digitized by Google

XX. vom Proviantmeister Lempke:
42) eine bronzene Medaille, das Denkmal auf dem Kreuzberge bei Berlin darstellend;
XXI. vom Vorsteher der Schützengesellschaft, Seilermeister Albrecht:
43) Statut und Gesänge der Schützengesellschaft mit glattem Gewehr;
44) das Bild des jetzt noch lebenden letzten Stadtsoldaten Schob in Weißenfels;
45) ein von ihm gestrickter seidener Beutel mit dem Stadtwappen und einer silbernen Denkmünze auf Kaiser Josephs Krönung;
XXII. vom pensionirten Secretair Fr. W. Breßler:
46) ein churfürstlich sächsischer silberner Engelsgroschen, geprägt unter Churfürst Johann Georg;
47) ein kupfernes Sechspfennigstück vom Jahre 1702;
48) drei altpreußische Scheidemünzen;
49) ein Blei-Abdruck der sogenannten Fortuna-Medaille;
XXIII. von Frau Archidiaconus Naumann:
50) ein gepreßtes goldenes Serviettenband mit Stickerei;
XXIV. von der Seiler-Innung:
51) ein königlich sächsischer Thaler von 1839 mit einer Schrift für die künftige Seiler-Innung;
XXV. von der Schlosser-Innung:
52) ein versiegeltes Paquet, enthaltend ein Verzeichniß der hier etablirten und incorporirten Schlosser, Sporer, Nagelschmiede, Winden-, Büchsen- und Uhrmacher, nebst einer preußischen Kassenanweisung von 1 Thaler;
XXVI. vom Schützensecretair W. Hauck:
53) vier Gesänge der Schützengesellschaft mit gezogenem Gewehr, nebst einer Medaille auf die Weihe des neuen Schießhauses vom 3. August 1837;
XXVII. vom Oekonomen Keil:
54) eine Denkmünze auf das 3te Reformations-Jubelfest 1817;
XXVIII. vom Lohgerber Julius Iglisch:
55) ein silbernes Halbfrankstück vom Jahre 1808;
XXIX. von Ernst Louis Irmer:
56) eine Münze von Neusilber auf die Eröffnung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, vom Jahre 1839;
XXX. vom Chirurg Lippach:
57) eine Denkmünze von Neusilber auf die Gedächtnißfeier des Todes Gustav Adolphs von Schweden, vom 6. November 1832;
XXXI. von Christian Hauck:
58) eine blecherne Kapsel mit der Aufschrift: „Nachrichten, gewidmet von Reichhardt und Hauck sen.;"

Digitized by Google

XXXII. vom Kaufmann Zickmantel:
59) kaufmännischer Bericht in Briefform mit diversen Münzen;
XXXIII. vom Bezirksvorsteher Julitz:
60) eine silberne Denkmünze auf die dritte Säcularfeier der Augsburgischen Confession, vom 25. Juni 1830;
61) Modejournal vom Jahre 1839;
XXXIV. vom Drechslermeister Schnibbe:
62) ein Vicariats-Viergroschenstück vom Jahre 1792;
XXXV. vom Mühlsteinhändler Liedloff:
63) ein französisches Fünf-Sous-Stück aus der Zeit der Revolution;
XXXVI. vom Einnehmer Julius Günther:
64) eine zinnerne Medaille auf den 25. Juni 1530;
XXXVII. vom Bäckermeister Klaffenbach:
65) eine Denkmünze auf Heinrich den Frommen, vom Jahre 1839;
XXXVIII. vom Maurer Joseph Mayer:
66) ein deutscher Volkskalender auf das Jahr 1839;
XXXIX. von T. A. L. Kohlbach:
67) ein Vaterunser, in der Größe eines Silbergroschens geschrieben.

Die Feierlichkeit der Einweihung und Enthüllung soll weiter unten bei der Beschreibung der Reformations-Jubelfeier im Jahre 1839 geschildert werden.

Auf dem Thurme, der unter der Haube mit vier Ausbauen, worauf sich besondere Knöpfe befinden, versehen ist, wohnt der Thürmer mit seiner Familie. Ihm liegt das Läuten, das Stundenangeben durch Treten von drei Glockenhämmern, das Anschlagen früh, Mittags und Abends, so wie die Aufsicht auf ausbrechendes Feuerunglück ob, so wie er seit dem 2. November 1690 für das dreimalige Anschlagen der Betglocke an dem Bußtage bei dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste, täglich Vormittags 11 Uhr, Nachmittags 6 Uhr, von Ostern bis zur Kreuzeserhöhung früh 5 Uhr, von da an aber bis Ostern früh 6 Uhr, so wie für das Blasen eines geistlichen Liedes vom Thurme, um 11 Uhr Vormittags, zu sorgen hat. In früheren Zeiten blies der Stadtpfeifer mit seinen Leuten an Markttagen um 10 Uhr ebenfalls vom Thurme, was aber jetzt vom Altane des Rathhauses geschieht. Außerdem hat ein Feuerwächter des Nachts zu bestimmten Zeiten nach allen vier Himmelsgegenden ein Zeichen seiner Wachsamkeit durch Blasen vom Thurme zu geben.

In Hinsicht des kleinen, spitzen und mit Schiefer gedeckten Thürmchens auf dem östlichen Ende des Kirchdaches über dem

Digitized by Google

Altare iſt zu bemerken, daß der zinnerne Knopf deſſelben im Jahre 1587 renovirt ward. Auf demſelben befand ſich deßhalb folgende Inſchrift:

„Den 21. Juli renovatum est durch Peter Ziegen
Anno 1587.
M. Johannes Caesar, jetziger R. Kaſtenherr.
87."

Er wurde den 3. November 1708 ebenfalls abgehoben, vom Zinngießer Thiele ausgebeſſert und mit folgender Inſchrift verſehen:

„Ich war alt, durchſchoſſen und ungeſtalt — Herr Peter Treckel, F. S. Hofapotheker, ließ mich renoviren — von Martin Thielen E. E. Raths Zinngießer, durch ſeine Hand, den 8. November 1708."

Im Jahre 1668 am 26. October ward bei einem ſehr großen Brande auch dieſes kleine Thürmchen von der das nahe Rathhaus und mehrere Häuſer auf dem Kirchhofe einäſchernden Flamme ergriffen, durch Gottes Gnade aber und durch die Thätigkeit des Einwohners Chriſtian Wahren aus Burgwerben und ſeiner Gehülfen glücklicherweiſe gerettet.

Im Jahre 1627 ward der Knopf von dem ſüdlichen Thürmchen des Hauptthurms von einem Sturmwinde herabgeworfen, wofür im Jahre 1639 den 31. Juli ein anderer dahin gebracht ward. Sämmtliche vier Knöpfe dieſer Thürmchen wurden 1839 neu mit Oelfarbe weiß angeſtrichen.

Was nun die Glocken der Kirche anlangt, ſo beſitzt dieſelbe gegenwärtig ein ausgezeichnet ſchönes Geläute in reinem D-Accord, welchen die vier Glocken im Orgeltone bilden, und zwar mit einer Reinheit, wie ſie ſelten anderwärts gefunden wird.

Es befanden ſich ehedem fünf Glocken auf dem Thurme, wovon vier zum Geläute beſtimmt waren, die fünfte aber lediglich in dem Dienſte der ſonſt gangbaren Thurmuhr ſtand. So weit die Nachrichten darüber reichen, theile ich dieſelben hier mit:

Nr. 1 oder die große Glocke ward zuerſt 1303 bei Einweihung der Kirche durch Biſchof Bruno IV. mit geweihet; ſie ſprang 1423 und ward neu gegoſſen, zerſprang aber ſogleich beim erſten Läuten und mußte ſofort wieder umgegoſſen werden. Nach damaligem katholiſchen Gebrauche ward ſie dabei getauft und erhielt den Taufnamen Maria. Dem Stadtrathe zu Merſeburg ward eine Pathenſtelle bei dieſer Glockentaufe übertragen, und es lautete der Einladungs- oder Gevatterbrief folgendermaßen:

„Vnſere freyndliche Dienſte zuvor,
Erbare, wyſe Herren,

Euch pergen wir nicht, wie wier ſchyrſten Sundagk nach Sente Klaren alz vnſer lyben frowen Hymelfahrtz Dage vnſere nawe Glocke ynn ſatzungk vnd Ordnung der Hylligben

Christlichen Kirchen weyhen vnd Teuffen lazsin wollen. Istz alßo vnser fryntliche pitt, Yr wollet dorch Gott pestymmbter czyt by Vnßz gesyn midt andiren goden frynden alßz Padte dorby gestehin, wollet dy Vorgeldunghe von den lyben Godte vnd vnser lyben Frwe der Hylligen Mudter Gödtitz nemmen vnd wyr wollen ez wylligk gherne verscholden.

Dattum Wyzzenvels Dornstagk nach Sente Pettersdagk dez Hylligen Czwelffpotten Kettenfeyer MIVCXXIII.

Hermann Bodelenzs vnd dy Altarlyte doselbst."

Die Aufschrift dieser Glocke war:

„O Rex Gloriae veni cum pace † Maria † Vitrici Ecclesiae: Matern Trambstein, Paul Ezenmarus, ipso die S. Bartholomaei Apostoli A. MCCCCXXIII." (d. i. „O König der Ehren, komm mit Frieden. Maria. Kirchväter: Matern Trambstein, Paul Ezenmar, am Bartholomäustage 1423.")

Im Jahre 1601 den 4. Mai ist diese Glocke wieder gesprungen, darauf am Pfingstdienstage herunter gelassen, nach Erfurt geschafft und von Melchior Möring umgegossen, anhero gebracht und den 19. September e. a. Sonnabends vor dem Jahrmarkte zur Vesper zum ersten Male wieder geläutet worden. Die Kosten wurden durch freiwillige Beiträge der Einwohner gedeckt; es kamen dazu ein 208 Thlr. 5 gGr. 8 Pf. Die Glocke ward 5 Ctr. 29 Pfd. schwerer gegossen, als sie vorher war. Ferner ist sie den 1. November 1658 zersprungen und hat wieder umgegossen werden müssen, was in Leipzig geschah. Den 27. November hing sie wieder. Eben so sprang sie den 12. Januar 1660 bei einer Leichenprocession und endlich den 30. September 1683 ebenfalls bei einem Leichenbegängnisse. Hierauf ward sie den 26. Februar 1684 stückweise herunter gelassen, 40 Ctr. schwer befunden, in Zeitz 45 Ctr. schwer umgegossen, den 19. April wieder an Ort und Stelle gebracht und den 20. April, als Sonntag Jubilate, zum ersten Male geläutet. Sie kostete 301 Mfl. 17 Gr. Oben im Kranze stand:

„Nicolaus Rausch hat mich in Zeitz gegossen."

Auf der Nordseite las man:

„Campana haec primum A. C. MCCCCXXIII die Bartholomaei fusa, rupturam passa A. C. MDCLIIX iterumque A. C. MDCLX reparata, denuo post Pascha MDCLXXXIV.

D. O. M. personat.
Coss. Friedrich Schinkopff,
Abraham Lindner,
Praef. Aerar. Eccles. Thomas Weisse."

Digitized by Google

Auf der Südseite dagegen:

„Dein Jesus lockt, verstumme,
Mein Weißenfels, dein Laut;
Ich, seine Glocke, brumme,
Komm her wie eine Taube;
Mein Blut, das weiß dein Glaube,
Hat dir den Fels erbaut,
Komm her, komm, fromme Braut.
Johann Schieferdecker, S. P. T. H. P. P.
Simon Christoph Erfurth, Archi-Diac.
Johannes Holderieder, Diac.
Adam Held, Subdiac. "

Diese Glocke zerschmolz gleich den übrigen bei der großen Feuersbrunst des Jahres 1718 am 5. Mai, worauf das neue Geläute durch den Glockengießer Johann Christoph Fischer in Zeitz gegossen ward. Sie wiegt jetzt 50 Ctr. 64 Pfd. und hat auf der einen Seite die Inschrift:

„Annuente Deo Campanis quatuor V. Maji Anno MDCCXIIX flammarum rabie, qua Curia et magna pars aedium acerbe periit, noctu misere liquefactis, haec major eodem anno sub auspiciis sereniss. Ducis Saxoniae Dn. Christiani J. C. M. A. et W., cujus vita et fama floreat, de novo feliciter, Deo sit laus! fusa est, — Für Brandt behüte Gott die Stadt." (d. h. „Nachdem nach Gottes Schickung am 5. Mai 1718 durch die Wuth der Flammen, welche das Rathhaus und viele Häuser zerstörten, des Nachts die vier Glocken zerschmolzen waren, so ist diese, als die größte, in demselben Jahre von neuem, Gott Lob! gegossen worden unter der Regierung des Durchlauchtigsten Herrn Christian, Herzogs zu Sachsen ꝛc., dessen Leben und Ruhm blühen möge!")

Auf der andern Seite der Glocke liest man:

„Cura D. Samuelis Loeberis, Consulis, — Casp. Mangoldi, Praetoris, — Joh. Christiani Auerbachi, Syndici, — et reliquorum Senatus Membrorum; — Viventibus in ministerio: Joh. Christiano Büttnero, Sup. et Pastore, — M. Joh. Christ. Leone, Archid., — M. Joh. Laurentio Holderiedero, Diac., — et Joh. Gottfr. Crausio, Subdiac., — Praefecto aerarii eccles. Joh. Hausio, — Die dies Jahr viel erlitten hat."

Oben im Kranze liest man:

„Johann Christoph Fischer in Zeitz goss mich."

Digitized by Google

Unten herum stehet:

„Für Brandt behüte Gott die Stadt,
Die dieß Jahr viel erlitten hat!"

Diese große Glocke ist seit 20 Jahren, seitdem der Thurm wandelbar geworden, nicht mehr sonn- und festtäglich beim Einlauten zum Frühgottesdienste benutzt worden, sondern nur an den drei hohen Festen jedes Mal am ersten Feiertage Vormittags und bei großen und solennen Beerdigungen. Doch nach hergestelltem Thurme wird sie nun seit dem 31. October 1839 sonntäglich wie sonst geläutet.

Die zweite oder Vesperglocke führte keinen Namen. Dieß hatte seinen Grund darin, daß sie nicht aus der päbstlichen Zeit herrührt. Anfangs waren nämlich nur eine große und zwei kleine Glocken; zur Beförderung einer bessern Harmonie wurde diese Glocke erst den 3. December 1691 von Nicolaus Rausch in Zeitz ganz neu gegossen. Sie wog 23 Ctr. 76 Pfd. Die daran befindliche Schrift war folgende:

Oben im Kranze:

„Laudo Deum verum, plebem voco, congrego clerum,
Defunctos ploro, cor suscito, festa decoro."

(d. i. „Lobend den Herrn, beruf' ich das Volk und samml' ich die Priester,
Klag' ich beim Tode, erheb' ich das Herz und schmück' ich die Feste.")

Auf der Nordseite:

„Sub auspiciis Sereniss. Principis Domini, Dni. Joannis Adolphi, D. S. J. C. M. A. et W. — Curâ Johann. Schieferdeckeri, P. et S. — Johann. Schneideri. Gottfried Penickens, Coss. — Thomae Weissii, Pr. Aer., et labore Nicol. Rauschens, Anno MDCXCI. — Hic resono."

Auf der Südseite:

„Gott zu Ehren — Haben auch — Beim Gebrauch — Mich zu hören — Welche nur — Auf der Weißenfelser Spur — Jesum preisen. — Nehmet ein — Jesus Stein- — Felsen-Ritzen — zu besitzen."

Als auch diese Glocke 1718 durch des Feuers Gewalt zerschmolzen war, so ward auch sie durch den Glockengießer Fischer in Zeitz neu gegossen, erhielt 28 Centner 42 Pfund an Gewichte und hat folgende Aufschrift:

Oben im Kranze:

„Johann Christoph Fischer in Zeitz goss mich."

Auf der einen Seite:

„Pari flammarum fato secundo Campana diffluxa V. Maji Anno MDCCXVIII. novo Dei gratia restituta

est usui Cizae eodem anno regente sereniss. Dn. Christiano Duce Sax. J. C. M. A. et W. — Non sine urbis gaudio, quod perenne sit!"

Auf der andern Seite stehen die Namen des damaligen Superintendenten Büttner, der Bürgermeister Löber und Mangold, des Syndicus Auerbach und des Kirchenvorstehers Hause.

Unten am Glockenrande steht der Vers:

„Weißenfels hört Glockenklang.
Gott sei dafür Lob und Dank!"

Die dritte oder Betstundenglocke rührte ursprünglich vom Bischofe Bruno IV. von Naumburg und Zeitz her, und ward bei Einweihung der Kirche nebst der großen und kleinen Glocke angeschafft. Als sie 1439 zersprungen war, wurde sie in Zeitz, 12 Centner schwer, umgegossen und erhielt den Namen Dorothea. Auf ihr befand sich das Zeitzische Stiftswappen und die Inschrift:

„† Dorothea †
A. M. CCCC. XXXIX.
Hilf Gott. Maria Beroth."

Als sie im Jahre 1718 durch die heftige Feuersbrunst auch geschmolzen war, ließ der Herzog Christian nach seiner rühmlichen Mildthätigkeit gegen Gotteshäuser und zur Erleichterung seiner Unterthanen, dem dreieinigen Gott zu Ehren und zu Erweckung herzlicher Andacht im Gebet, auf eigne Kosten diese ganz neue Betstundenglocke von 13 Centner 76 Pfund Schwere in Zeitz durch Johann Christoph Fischer gießen. Sie hatte folgende Inschriften:

Oben im Kranze:

„Johann Christoph Fischer in Zeitz goss mich!"

Auf der einen Seite:

„Sereniss. Principis ac Domini — Dni. Christiani — Duc. Sax. Jul. Cliv. Mont. Ang. et Westph. — Patris Patriae vere Christiani — Munifica Pietate — Loco prioris Campanae — Olim a Brunone nob. Dno. in Querfurt — Episc. Numburg. primum comparatae — post a. C. M. CCCC. XXXIX reparatae — nunc vero gravissimo incendio hoc ipso anno — in cineres ferme redactae — Persono: fVnDe preCes, pIa greX sIs peCtore ab IMo." (d. h. „Durch die freigebige Frömmigkeit des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Christian, Herzogs ꝛc., des wahrhaft christlichen Landesvaters; an der Stelle der sonstigen Glocke, welche der edle Herr Bruno, Herr von Querfurt und Bischof von Naumburg, zuerst vor Zeiten besorgt hat und welche dann im Jahre Christi 1439 wieder hergestellt, jetzt aber in diesem Jahre durch eine schreckliche Feuersbrunst gänzlich zerstöret worden ist, schalle ich: fromme Heerde, bete aus des Herzens Tiefe!" — Die letzten Worte geben die Jahreszahl 1718.)

Digitized by Google

Auf der andern Seite ist das herzoglich sächsische Wappen abgebildet, mit dem hochfürstlichen Symbolum als Ueberschrift:

„Cum Deo Salus."

Darunter stehet der Vers:

„Herr Gott, du höchster Hort,
Erhalte uns bei deinem reinen Wort —
Laß Stadt und Land mit seiner Obrigkeit —
Für Feuer, Krieg, für Pest und theurer Zeit —
Ruhig und sicher seyn.
Sprich allezeit, durch Jesu Christi Namen,
Zu unserm Beten — Amen!"

Die vierte oder kleine Glocke war früher ein namenloses, bloßes Meßglöcklein, vielleicht schon früher als 1303 gegossen und hierher versetzt. Da es ganz unharmonisch klang und gar nicht mehr zu brauchen war, wurde den 6. Mai 1675 an dessen Stelle eine Glocke von 3 Ctr. 26 Pfd. Schwere von Jacob Wentzel gegossen, wie aus der Inschrift erhellet:

„Omnia ad Gloriam Altissimi.
Jacob Wentzel me fecit.
Halleluja!
Superintendente Johanne Schieferdeckero,
Consulibus Mauritio Horn et Joach. Ernesto Müllero,
Aerarii Praefecto Thoma Weissen. M.DC.LXXV."

Als auch sie wegen des Brandunglücks 1718 neu gegossen werden mußte, so erhielt sie folgende Inschriften:

Oben im Kranze:

„Johann Christoph Fischer in Zeitz goss mich."

Auf der einen Seite:

„O. D. B. V.
Dei gratiâ et curâ eorum, quorum nomina in majore extant campana, defectum quartae nolae ignis furore V. Maji M.DCC.XIIX. perditae, fusione novâ supplevit eodem anno haec minima. —
Resonet haec campana cum aliis in Dei gloriam sine ruptura et alio dispendio."

(d. h. „Das walte Gott! — Durch Gottes Gnade und derer Sorgfalt, deren Namen auf der großen Glocke stehen, ergänzte diese neu gegossene kleinste Glocke den Mangel der vierten Glocke, welche durch die Feuersbrunst am 5. Mai 1718 verloren ging. — Es schalle diese Glocke mit den übrigen zu Gottes Ehre ohne Sprung und andern Schaden.")

Auf der andern Seite:

„O Deus, a nobis averte incendia moesta,
Et larga sacri tristia damna manu."

Digitized by Google

(d. h. „Wende in Gnaden von uns, o Vater, der Flammen Verwüstung
Und mit schirmender Hand decke dein heiliges Haus.")

Unten aber liest man:

„Weissenfels. Gott segne dich,
Dass dirs wohlgeh ewiglich!"

Alle vier Glocken erklangen zum ersten Male am 30. October 1718 Abends 6 Uhr eine ganze Stunde lang in ihrer unvergleichlichen und harmonischen Resonanz zur Probe.

Die am 5. Mai 1718 ebenfalls geschmolzene Seigerschelle, welche drei Centner wog und von Dietrich Hackspan gegossen war, ist zur Zeit noch nicht wieder hergestellt worden, und bedarf es derselben auch nicht, so lange die Stadtkirche einer Uhr mit Schlagwerk entbehrt. Die Zifferblätter sind da, auch wurden 1839 die Weiser neu vergoldet. Die Uhr geht, aber sie schlägt nicht. Die Meister, so diesen Thurm gebauet haben, sind: Conrad Teuring, Zimmermeister, und Tobias Kretzschmar, Maurermeister.

Noch gedenk' ich des sehr erhebenden, seit mehreren Jahren vom Thürmer mit Erlaubniß der Behörden besorgten 12-Uhr-Läutens in der Neujahrsnacht mit allen Glocken. Mit dem letzten Glockenschlage beginnt das Lauten, das wenigstens 1/4 Stunde währt, worauf vom Altane des Rathhauses das Lied: „Nun danket Alle Gott rc.," geblasen wird. Zuweilen wird dieses Blasen von dem Gesange des Bürgersingvereins begleitet, und die Bewohner der Stadt lauschen zum Theil mit frommer Rührung dem Geläute der Glocken, das dem Eintritte des neuen Jahres eine heilige Weihe giebt, zum Theil aber auch im Gewühle die Straßen durchziehend, auf dem Markte sich sammelnd und dem neuen Jahre ihren Willkommengruß aus tausend Kehlen entgegen rufend.

Doch ich wende mich zu dem Innern der in altgothischem Geschmacke auf Rost erbauten und mit einem hohen Schieferdache versehenen Kirche. Die innere Einrichtung hat vielfache Abänderungen erlitten, die jedoch zum Besten der andächtigen Besucher, zur Erhöhung der Würde des Hauses und zur Verschönerung desselben gereichten. Die Kirche ist hell und freundlich, hat eine ansehnliche Länge und Höhe, und ist nicht verbaut, besonders seitdem die Menge der Gitterstühle verschwunden ist, welche das Innere verdüsterten und den Anwesenden den Blick nach Altar oder Kanzel versperrten.

Ich beginne mit dem Hauptstücke einer Kirche, dem Altare des Herrn im hohen Chore, hinter welchem sich am nordöstlichen Fenster noch ein gekreuzigter Christus in bunter Glasmalerei erhalten hat, als das einzige der Art in der ganzen Kirche, was wohl darin seinen Grund hat, daß im Jahre 1690 den

Digitized by Google

10. Mai ein furchtbares Schloßenwetter die sämmtlichen Kirchenfenster zertrümmerte, so daß durchaus neue Fenster angefertigt werden mußten. Diese Fenster wurden in runden Scheiben nach damaliger Sitte hergestellt. Im Jahre 1801 legirte ein Fräulein v. Burgsdorf der Kirche 300 Thaler, und ihr Erbe, der Hauptmann v. Uechtritz, legte aus eigener Bewegung noch 200 Thaler hinzu, für welche Gesammtsumme die Kirche zum Theil mit neuen Fenstern versehen wurde; aber als im Jahre 1812 zum Besten der Klosterkirche, ihre Herstellung zu bewirken, von Freunden des Gotteshauses 300 Thaler gesammelt worden waren, so wurden diese 300 Thaler, weil dafür an jener Kirche nichts ermöglicht werden konnte, dazu verwendet, die noch fehlenden neuen Fenster in der Stadtkirche herzustellen. Bei dieser Gelegenheit wurde durch den Verfertiger derselben, den Glasermeister Carl Keil, das bisher hinter dem Altare im Kirchenfenster befindliche Christusbild mit vieler Mühe wieder zusammengesetzt und an seine jetzige Stelle gebracht. In dem gegenüber befindlichen Fenster sollte das ebenfalls noch vorgefundene bunte Marienbild eingesetzt werden; doch gab dieß der damalige Bürgermeister Metzner nicht zu. Zur Erinnerung an diese Umgestaltung der Kirchenfenster steht noch über dem einen die Jahrzahl 1812. Auch der Seilermeister Johann Christian Marggraf legirte der Stadtkirche 200 Thaler. Durch eine im Jahre 1830 bewirkte Umformung des Altarplatzes, welcher mit neuen Steinplatten belegt, von der den Altarplatz einschließenden Barriere mit dem unförmlichen Lesepulte und den darunter angebauten Kirchstühlen befreit ward, wofür in der ganzen Breite des hohen Chores neue Stufen gelegt wurden, erhielt derselbe eine höchst erfreuliche Verschönerung, und der Altar selbst tritt nun freier und erhabener hervor. Im Jahre 1684 ist der jetzige Altar an der Stelle des alten und wandelbar gewordenen unter Herzog Adolphs I. Regierung durch den hiesigen Hofbildhauer Andreas Griebestein mit Beibehaltung des steinernen Tisches ganz neu errichtet und aufgebaut worden. Seine Höhe beträgt 36 Fuß und seine Breite 13 Fuß. Eine Abbildung ist dieser Schrift beigefügt. Die Structur ist nach korinthischem Geschmacke. Auf dem Altartische stehen zwei runde, roth marmorirte Säulen und hinter einer jeden derselben zwei schwarz marmorirte Contrapfeiler mit vergoldeten Knöpfen und Leisten. Sämmtliche Figuren, welche auf dem Altare angebracht sind, beziehen sich auf einen einzigen Gegenstand, nämlich auf das Leiden unsers Herrn Jesu Christi, dessen bildliche Darstellung die Hauptidee war, welche der Erbauer ausdrücken wollte.

Zu unterst auf dem Altartische stehen nämlich zwei Kinder, davon das eine die Dornenkrone, das andere das Rohr hält. (cfr. Matth. 27, 29—30.) Zwischen denselben erblickt man im

Digitized by Google

untern Felde der Altarwand eine Darstellung der Einsetzung des heiligen Abendmahles auf einer hölzernen Tafel mit erhabenen und vergoldeten Figuren. Das große Mittelfeld zeigt mit ebenfalls erhabenen Figuren das Leiden und den Seelenkampf Jesu Christi am Oelberge in Weiß. Der Herr selbst erscheint in der Mitte knieend und betend, etwas tiefer liegen die drei schlafenden Jünger, über ihm schwebt der ihn stärkende Engel, nebst zwei kleineren, die den Kelch in die Höhe halten; im Hintergrunde erblickt man die Thürme, Mauern und Paläste von Jerusalem. An der Südseite des Altars steht auf zierlichem Postamente als große Statue König David, sein Gesicht abwendend; an der Nordseite dagegen gleich groß der Lästrer Simei, wie er dem fliehenden Könige flucht und ihn mit Steinen wirft. Zu beiden Seiten erscheint zwischen Pfeiler und Statuen Davids Gefolge, aus seiner Leibwache, dem Crethi und Plethi, bestehend. (cfr. 2 Sam. 16.) Diese Geschichte soll als ein Vorbild des Leidens Christi betrachtet werden. An den beiden innern schwarzen Pfeilern befinden sich zwei Schildchen, in deren einem ein weißer, im andern aber ein rother Fels gemalt ist, und in einem dritten Schilde, welches über dem Mittelbilde angebracht ist und von zwei Kindern gehalten wird, steht mit vergoldeten Buchstaben: „Jesus Weiß-Rother Fels." Wie dieß zu deuten sei und was es sagen sollte, dürfte schwer anzugeben sein. Ursprünglich mag die Veranlassung dazu der Name Weißenfels gegeben haben. Um diesen aber mit Christo in Verbindung zu bringen, mußte wohl eine Allegorie angewendet werden. Ich versuche, sie zu deuten. Nach Hohelied 5, 10. heißt es als Hindeutung auf Christus: „mein Freund ist weiß und roth," wodurch seine liebliche Schönheit angedeutet werden soll; er wird übrigens mehrfach in der Schrift als der Fels bezeichnet, auf welchem seine Kirche erbauet ist; konnte da nicht das „Weiß" seine Sündenreinheit und Unschuld, und das „Roth" seine blutige Aufopferung, also beides sein Leben und seinen Tod andeuten, wodurch er der Fels des Heils und die Grundfeste seiner Kirche geworden ist? Könnte nicht auch der weiße Fels das heilige Sacrament der Wassertaufe, und der rothe Fels das Sacrament des Altars bezeichnen, da er ja dem getauften Gläubigen eben so wie dem im Abendmahle Begnadigten ein Fels des Heiles ist? Könnte nicht auch der weiße Fels auf den Genuß des geweihten Brodes und der rothe Fels auf den des gesegneten Kelches hindeuten, da wir in beiden die Gemeinschaft mit dem Leibe und mit dem Blute Christi haben, als des Felsens, auf den sich unsre Hoffnung auf Gottes Gnade gründet? Nirgends noch ist mir eine Deutung jener Sinnbilder mündlich oder schriftlich kund geworden, und ich würde es dankbar erkennen, wenn mir ein Freund unsers Herrn Jesu Christi die richtige Deutung kund

Digitized by Google

geben wollte; ich gebe meine Ansicht der Prüfung und Berichtigung Preis. — Doch ich fahre in der Beschreibung des Altars fort.

Ueber dem genannten Schilde erhebt sich als drittes Hauptfeld des Altares zwischen zwei großen Palmbäumen eine Sonne mit großem flammigen Scheine, vielen Strahlen und Engelgesichtern, in deren Mitte das geheimnißvolle Zeichen der Dreieinigkeit steht; das zwischen den Strahlen dieser Sonne seit 1838 ausgespannte rothe Zeug belebt und steigert den Eindruck des Ganzen. Zu beiden Seiten der flammenden Sonne stehen zwei Engelstatuen, deren eine ein großes übergoldetes Kreuz und deren andere den Kelch hält; auf dem Höhenpunkte des Altares über der Sonne erscheint ebenfalls eine Engelstatue, in der rechten Hand eine Posaune, in der linken eine Schrift haltend, worauf die Worte stehen: „Es ist vollbracht!“ — Während also dieser Altar unten den Anfang des Leidens Christi abbildet, stellt er oben das vollendete Leiden dar, dessen Kunde zur Beseligung der Völker durch den triumphirenden Schall der Siegsposaune in der Welt ausgebreitet wird. Dieser Altar kostete 752 Mfl. 17 gGr. 9 Pf., wozu christlich gesinnte Personen als freiwillige Gabe 139 Mfl. 16 gGr. 6 Pf. verehrten. Der Fußboden um den Altar besteht aus weißen und rothen Quadraten. — Ein Voraltar befindet sich seit Pfingsten 1838 an den vordern Stufen zum hohen Chore, dem Schiffe der Kirche nahe, und dient gegenwärtig zum Vortragen der Liturgie. Er ist, wie der Hochaltar, mit Crucifix, Bibel und Altarkerzen geschmückt. Vermöge seiner Construction kann er leicht hinweggenommen werden. Zu beiden Seiten des hohen Chores befinden sich die Communicantenstühle und über denselben auf der Nordseite in zwei Reihen und auf der Südseite in einer Reihe die lebensgroßen Bildnisse von 19 Predigern der hiesigen Stadtkirche, worüber unten ein näherer Nachweis folgt.

An heiligen Gefäßen gehören zum Altare des Herrn in hiesiger Kirche:

1) eine silberne Communionkanne à 4 Mark 13 Loth, wozu der Wagner Valentin Schulze im 17. Jahrhundert 40 Thaler legirt hatte;
2) ein großer Communionkelch à 3 Mark 1 3/4 Loth, mit der Inschrift:
   „Hunc calicem Margaretha a Watzdorff, Abbatissa, templo oppidano consecravit. Mense Mart. Ao. 1566. —
   Fusione ornari iterum curavit Aerarium Ecclesiasticum M. Mart. A. D. 1683;“
3) eine dazu gehörige Patene à 1 Mark 3 Loth;
4) ein silberner und vergoldeter Kelch à 3 Mark 9 1/2 Loth;

Digitized by Google

5) eine Patene dazu à 11 Loth;
6) ein Kelch à 3 Mark 13 Loth;
7) eine Patene dazu;
8) ein Kelch, aus der Klosterkirche übergegangen, à 1 Mark 13 1/4 Loth, mit den Buchstaben E. L. D. und B. S. S.;
9) eine Patene dazu à 9 1/2 Loth;
10) ein Kelch à 2 Mark 1 Loth, darauf steht:
„Johann Christian Kauxdorf, Anna Barbara Kauxdorfin, geb. Spehnern, d. 7. Novbr. Ao. 1692;"
11) eine Patene dazu;
12) ein Kelch à 1 Mark 15 Loth, darauf steht in Mönchsschrift:
„Hoc Tu cum calice, qui Missam vis celebrare, sis memor Henrici Fundatoris;"
13) eine Patene dazu à 8 1/2 Loth;
14) ein kleiner Kelch à 15 Loth, für die Patienten;
15) eine Patene dazu;
16) ein silberner und vergoldeter Kelch, dessen Griff sechs Ecken bildet, worauf die sechs Buchstaben stehen: J. E. H. S. V. S.; der Fuß ist auf der einen Seite mit einem Kreuze bezeichnet und hat auf der andern ein A. (Augustus) und die Jahrzahl 1681;
17) eine gleichartige Patene dazu, mit denselben Abzeichen; Beides aus der Klosterkirche übergegangen.
NB. Ein von Michael Arnds S. R. und Vorsteher des Kirchenkastens Anno 1626 verehrter Kelch ward, weil er zu defect geworden, nebst der Patene längst verkauft.
18) Eine silberne Hostienkapsel à 1 Mark 1 3/4 Loth;
19) eine dergleichen à 14 1/4 Loth;
20) ein silbernes Löffelchen à 1 3/8 Loth;
21) ein silbernes Crucifix mit Postament, von S. S. G. F. Anno 1676 verehrt, wiegt 12 Mark 15 Loth, wird nur an hohen Festen aufgesetzt;
22) ein hohes Crucifix mit vergoldetem Postamente, beständig auf dem Altare stehend. Auf der Vorderseite des Postamentes steht:
„1 Cor. 2. Ich hielt mich nichts dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten;"
auf der Rückseite steht:
„1 Tim. 1. Meus Jesus Mea S. P. E. S.
Anno 1733 den XX. December;"
23) zwei silberne Leuchter, nur bei hohen Festen aufgesetzt; auf dem einen à 14 Mark 12 Loth stehet:
„1 Mos. 32. Herr, ich bin zu geringe ꝛc.,"
unten über dem Fuße:
„Anna Lindnern;"

Digitized by Google

der zweite ward am ersten Weihnachtsfeiertage früh nach vollendeter Christmette 1707 gestohlen, und dafür ein anderer à 4 Mark verehrt; auf diesem steht:

„Wie soll ich dem Herrn vergelten alle das Gute, so er mir gethan?"

unten über dem Fuße:

„Michael Braun d. 27. Mai 1708" (war der erste Pfingstfeiertag);

24) zwei messingene und versilberte Leuchter mit messingenen Engelsköpfchen, so für beständig auf dem Altare stehen. Auf drei erhabenen Schildern befinden sich folgende Inschriften:

1.

„Nos ambo adornati aliquot post Annos Sacrilegio erepti, nunc anno 1751."

2.

„Sub Inspectione Summe Reverend. Dni. E. G. Brehmii, Consil. eccles., Past. et Superint."

3.

„Benefica Prosidentia Dni. J. G. Jaegeri, Cons. reg. restituti sumus, Dno. T. Seybickio, Aerar. S. Procurat."

NB. Ein Paar dergleichen messingene Leuchter wurden vom Altare nebst andern Sachen im Frühjahre 1747 gestohlen.

25) Eine Altarbibel, Nürnberger Edition, in groß Folio mit Goldschnitt und Kupfern;

26) eine grünsammtene Altarbekleidung mit dem hochfürstlich sächsischen Wappen von fein geschlagenem Silber und solchen Buchstaben V. G. G. C. H. Z. S., unter dem Wappen die silberne Jahrzahl 1713, nebst feinem weißen Ueberhange; ein Geschenk des Herzogs Christian, wird nur an hohen Festen aufgelegt;

27) eine rothsammtene Altarbekleidung mit dem in Gold und Silber gestickten herzoglichen Wappen, den Buchstaben V. G. G. L. C. H. Z. S. J. C. B. E. V. W. und der Jahrzahl 1733; ebenfalls ein herzogliches Geschenk mit weißem Ueberhange, dient zum sonntäglichen Gebrauche;

28) eine schwarztuchene Altarbekleidung, erst in neuerer Zeit statt der unbrauchbar gewordenen alten angeschafft;

29) ein messingener Kronleuchter über der Mitte des Altarplatzes; daran oben Gott der Vater in menschlicher Gestalt, eine Weltkugel haltend und über dem Haupte einen dreiflammigen Schein, die heilige Dreifaltigkeit anzudeuten; in der Mitte die vier Evangelisten, und auf den zwölf

Digitized by Google

Armen die zwölf Apostel nebst Engelchen. Er hat achtzehn Tillen und folgende Inschrift:

„Antea in Statu tenui emendari me jussit Dom. J. G. Jaeger, h. t. Consul regens, atque honoranda cura Dni. J. C. Sellmann, h. t. aedilis atque aerarii sacri Procuratoris per Magistrum J. C. Krugerum excusus Ao. Christi MDCCXLI."

Einem Vermächtnisse des Raths-Assessors Hohl zufolge wird jedesmal von Weihnachten an bis zum Epiphaniasfeste im Vormittags-Gottesdienste dieser Kronleuchter mit brennenden Lichtern versehen.

Auf dem kleinen Voraltare befinden sich:

1) zwei messingene Altarleuchter, die sich früher in der Klosterkirche befanden;
2) ein Crucifix von Gyps, 1838 erneuert, mit schwarzem Postamente;
3) für hohe Feste ein gegossenes silbernes Crucifix mit sehr kunstvollem Postamente, das zwar von Holz, aber auf Marmorart lackirt und mit silbernen Engelköpfchen ausgelegt ist, früher in die Klosterkirche gehörig und 1838 ganz hergestellt;
4) eine rothsammtene Altarbekleidung mit der Jahrzahl 1714, aus der Klosterkirche übergegangen; ist ein Geschenk des Herzogs Christian;
5) eine neue Altarbibel, vom Herausgeber dieser Schrift am Jahrestage seines Amtsantrittes als Oberpfarrer an hiesiger Stadtkirche verehrt; es war ein Opfer des Dankes, dem Herrn geweiht, und das von seiner Hand Eingeschriebene wird noch vor der Nachwelt von diesem Dankgefühle zeugen;
6) ein wollener Fußteppich, im Jahre 1839 von einem Ungenannten dem Altare gewidmet.

Dem Altare gegenüber im hintern Theile der Kirche befindet sich der Taufstein. Ueber den frühern ist nichts bekannt. Der gegenwärtige ist ein Geschenk des Herzogs Johann Adolph I. Dieß beurkundete ehedem eine Inschrift an dem ihn umgebenden säulenförmigen Geländer; sie ist leider jetzt übertüncht, aber eine handschriftliche Chronik hat sie aufbewahrt. Sie lautete:

„Dem Allerhöchsten zu Ehren hat der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Johann Adolph, Herzog zu Sachsen ꝛc., diesen Taufstein bauen lassen Ao. 1681."

Am 12. April 1681 ward er zu seinem heiligen Gebrauche eingeweihet; darüber berichtet das Taufkirchenbuch von der Hand des Superintendenten Schieferdecker:

„Den 12. April 1681 ist im Namen der hochgelobten göttl. Dreieinigkeit ꝛc. in der Pfarrkirche zu Weißenfels ein neuer

Digitized by Google

Taufstein, mit der Taufe Christi benebst der Offenbarung des Vaters und des heil. Geistes bezeichnet, welchen der Durchl. Fürst und Herr, Johann Adolph, Herzog zu Sachsen ꝛc., unser gnädigster Fürst und Herr, mit großen Kosten hat bauen und illuminiren lassen, vom Sup. Schieferdecker in Gegenwart Höchstgedachter Fürstl. Durchl., Dero Gemahlin, jungen Herrlein und Fräulein, Dero Hrn. Hofpredigers Dr. Joh. Andr. Olearii und aller Hofbedienten mit einer Predigt über Col. 2, 12. früh um 9 Uhr eingeweihet, und hiernächst Nachmittags um 3 Uhr von ebendemselben zum ersten Male darinnen getauft worden zwei Kinder, jedoch distincte,

1) Johann Michael Fichtelmann und
2) Catharina Vogel.

Faxit Deus O. M., ut hîc in foedus baptismate recipiendi omnes et singuli Goëli et Michaëli suo Johannes evadant ut et Catharinae! ex voto Johannis Schieferdeckeri. S."

Der Taufstein besteht aus einem einzigen cylinderförmigen Steine, auf welchem sich eine Sculpturarbeit befindet, das erste Menschenpaar darstellend, wie es nach dem Sündenfalle vor der Stimme Gottes sich hinter das Gebüsch verbirgt. „Diese Scene," bemerkt Moritz Thümmel, Pfarrer in Eutzsch, „hat man unstreitig deßhalb gewählt, weil jener geschichtliche Act die Menschheit in einen Zustand versetzte, aus welchem sie durch das Gnadenmittel der Taufe wieder befreit werden soll." Der über dem Steine befindliche hölzerne Deckel stellt die Taufe Christi dar, wie sie eben von Johannes dem Täufer im Jordan vollzogen wird, aus dessen Wellen Engel hervortauchen. Die beiden Hauptfiguren sind in Lebensgröße. An der vergoldeten eisernen Stange, an welcher der Deckel des Taufsteins befestigt ist, erblickt man zugleich das Sinnbild des heiligen Geistes, die Taube, umgeben von Strahlen und Feuerflammen. An dem oberen Ende der Stange an der Kirchdecke erscheint in den Wolken Gott der Vater, die Weltkugel in der Hand haltend. Der Taufstein kostete 342 Thaler, und es war an demselben seit 1677 gearbeitet worden.

Das große silberne Taufbecken, 11 Mark an Gewicht haltend, wurde am 31. August 1681 von der Gemahlin des Herzogs Johann Adolph der Kirche verehrt, was folgende Umschrift auf des Beckens Rande beurkundet:

„Dem Allerhöchsten Gott zu Ehren hat die Durchlaucht. Fürstin und Frau, Frau Johanna Magdalena, geborene und vermählte Herzogin zu Sachsen ꝛc., dieses Taufbecken in die Stadtkirche zu Weißenfels machen lassen. Anno MDCLXXXI."

Digitized by Google

In vier ovalen, über obiger Inschrift angebrachten Schildern sind folgende Schriftstellen eingegraben: Marc. 10, 14., Marc. 16, 16., Matth. 3, 17., Gal. 3, 27. Auf dem Boden des Beckens ist mit erhabenen Figuren die Taufe Christi im Jordan abgebildet; im Hintergrunde tritt das Weißenfelser Residenzschloß hervor. In den Ephoral-Acten befindet sich noch das Dankschreiben des Superintendenten Schieferdecker für das Taufbecken an die fürstliche Durchlaucht.

Außer diesem sind zwei silberne Taufkannen der Kirche gehörig; die eine derselben mit dem fürstlichen Wappen, darüber die Buchstaben: C. W. H. Z. S. J. C. U. B. E. U. W. W., darunter aber: W. G. J. H. W. D. G.; die andere, erst seit 1828 sehr kunstvoll von dem Goldarbeiter Kind hierselbst gefertigte, wozu ein Taufbecken gleich der erstern Taufkanne und eine zweite, wozu den 4. August 1630 Frau Gertraud Fiedler, geborene Nauert, 50 Mfl. legirt hatte, verwendet wurden, hat neben vielen andern Verzierungen in getriebener Arbeit auf der einen Seite die Taufe Jesu durch Johannes, darüber die Taube, das Sinnbild des heiligen Geistes; auf der andern Seite ist Jesus im Garten Gethsemane betend, der ihn stärkende Engel neben ihm, der Kelch zu seinen Füßen, und im Hintergrunde Jerusalems Tempel, Mauern und Thor dargestellt. Zwischen Beiden ist nach vorn in ovalem Schilde die Aufschrift:

„Erneuert für die Stadtkirche zu Weißenfels im Jahr 1828."

Die Kanzel befand sich ehedem an dem ersten Pfeiler zunächst den Altarstufen. Sie ward 1674 weggenommen und in die Klosterkirche versetzt; dafür ließ der damalige Superintendent Johann Schieferdecker in demselben Jahre, mehrentheils auf eigene Unkosten, eine neue Kanzel verfertigen, welche an dem mittelsten Pfeiler der Nordseite angebracht ward. Eine Abbildung derselben ist dieser Schrift beigefügt. Sie ist von gutem Stein und sehr kunstvoll gearbeitet; das steinerne Treppengeländer besteht fast aus einem einzigen Stücke. Das Postament, worauf sie ruht, ist eine steinerne Statue, Moses mit den Gesetztafeln. An der Kanzel selbst treten in kleinerer Gestalt erhaben gearbeitete Figuren hervor, welche den Herrn Christus und die vier Evangelisten vorstellen. Unter dem Bildnisse des Matthäus steht: „Jesus wird sein Volk selig machen von ihren Sünden" (Cap. 1. V. 21); unter dem des Marcus: „Jesus predigt: thut Buße und glaubet an das Evangelium" (Cap. 1. V. 15); unter dem des Lucas: „Jesus muß auch andern Städten das Evangelium predigen vom Reiche Gottes" (Cap. 4. V. 43); unter dem des Johannes: „Jesus spricht: die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben" (Cap. 6. V. 63). Ueber Christi Bildnisse

Digitized by Google

steht die Jahrzahl der Errichtung 1674 und der Name IeSuS, womit des Gründers Name: Joh. Schieferdecker, Sup., zugleich angedeutet ist, und darunter: „Ich komme bald, Amen. Ja, komm, Herr Jesu" (Apocal. Cap. 22. V. 20).

Auf der Kanzeldecke ist die heilige Dreieinigkeit, von Wolken umgeben, abgebildet, nämlich Gott der Vater zu oberst, in der Mitte Jesus Christus und zu unterst der heilige Geist, über des Predigers Haupte schwebend. Die Inschrift der Decke ist:

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth."

Moritz Thümmel in seinen kurzen Nachrichten über die Denkwürdigkeiten hiesiger Kirche sagt dabei:

„Es ist leicht zu bemerken, daß diese bildlichen Darstellungen nicht willkührlich noch ordnungslos zusammengefügt, sondern nach einer streng durchgeführten Idee mit einander in Verbindung gesetzt sind. Sie deuten nämlich die hohe Bestimmung der Kanzel an, als des Ortes, von welchem aus die beseligende Lehre des Christenthums verkündigt wird. Moses mit seinen Gesetztafeln in der Hand ist der Grundpfeiler und Träger; denn seine heiligen Gebote sind die Grundlage des religiösen Lebens, das durch die Predigt angeregt werden soll. Die Kanzel selbst ist rings umgürtet von den vier Evangelisten, deren Schriften zu den Betrachtungen den Stoff liefern; in ihrer Mitte steht der Erlöser, welcher der Mittelpunkt und Hauptgegenstand der evangelischen Predigt ist. Die heilige Dreieinigkeit im Wolkenhimmel soll daran erinnern, wie Alles zu ihrer Verherrlichung geschehe, und die eigenthümliche Stellung des heiligen Geistes deutet darauf hin, daß das Predigen des Wortes aus dem Geiste komme."

Die Außenwand des Treppengeländers hat zwei Gemälde auf Kalk. Das obere stellt dar die Stadt Weißenfels mit der Kirche und dem Thurme, wie derselbe vor 1718 war, woraus zu ersehen ist, daß sich ehedem auch nach jeder Himmelsgegend oben ein spitziges Seitenthürmchen mit Knopf, die Hauptspitze umgebend, befand. Auf diesem Bilde ist in der oberen Ecke Gott der Vater dargestellt, von dem reiche Sonnenstrahlen ausfließen. Ein Engel schwebt, die Stadt im Namen Gottes segnend oder schützend, über ihr. Das untere Bild stellt Jesum Christum, von Schafen umgeben, als guten Oberhirten dar, und zeigt einen über die schmale Brücke zum ewigen Leben eingehenden Hirten seiner Schafe, während daneben in der untern Ecke die Hölle abgebildet ist.

Die Kanzel besitzt dieselben Bekleidungen, wie der Hauptaltar: eine grüne, rothe und schwarze; ferner einen silbernen Leuchter mit drei Tillen, welchen Frau Kämmerer Abitzsch, nachher verehelichte Just, im Jahre 1714 der Kirche verehrte; er hat die Inschrift:

„Hilf heilige Dreyfaltigkeit
Christlich zu leben allezeit;"

Digitized by Google

er wiegt 4 Mark 10 Loth; ferner eine silberne Kanzeluhr von derselben, 6 Mark 14 Loth schwer, im Jahre 1713 der Kirche verehrt. Beide Gegenstände werden nur an den hohen Festen auf die Kanzel gestellt.

Der Tag der feierlichen Einweihung der Kanzel war der 23. Mai 1675, wo am ersten heiligen Pfingsttage die erste Predigt vor zahlreicher Versammlung vom Superintendenten Schieferdecker von ihr herab gehalten wurde. Den Gesang zur Festmusik der Weihe dichtete der Pfarrer Thomas Jampertus zu Gladitz. Zur Weihe der fertigen Kanzel, des Taufsteins, des Altars und der neu gegossenen Glocken componirte der Direct. Mus. Paul Becker 1692 das Melos Cathedrale oder das freudige Frohlocken in einem dreifachen Gespräche von 12 Stimmen, welches im Ephoral-Archive niedergelegt ist. Es besteht aus Bibelsprüchen und Liederversen, und die sprechenden Personen sind: Gott, der Prediger und die christliche Gemeinde.

Eine im Jahre 1832 angestellte genaue Nachforschung hat zur Genüge nachgewiesen, daß die Sage, Gustav Adolphs Herz ruhe unter der Kanzel verborgen, keinen Grund hat. Nach Archenholz hing die Kapsel mit des großen Königs Herzen in Stockholm über dem Bette seiner königlichen Gemahlin. Des Helden Leichnam war im hiesigen Amthause, gegenwärtig Königlichen Land- und Stadtgericht, secirt worden; noch zeigt man eine Stelle der Wand, wo sein Blut bei der Section hingespritzt sei, sein treues Bild und sein Schwert in jenem Gemache, sonst die Schwedenstube genannt, jetzt das Sessionszimmer des Königlichen Land- und Stadtgerichts.

Das Brustbildniß des Dr. Martin Luther, welches sich der Kanzel gegenüber aufgehängt befindet, ist nach dem Urtheile Kunstverständiger von Lucas Cranachs Hand. Die Kirche verdankt es dem verstorbenen Commissionsrath Eckard, welcher es ihr am Reformations-Jubelfeste 1817 schenkte, um das Andenken des theuren Gottesmannes zu ehren, welchem die Christenheit die Wiederherstellung der reinen Lehre des Evangelii verdankt. An der Stelle desselben hing bis 1817 ein anderes colossales Lutherbild, dessen Wegbringung, wegen Häßlichkeit der Malerei, als ein Gewinn für die Kirche anzusehen ist, zumal da es durch ein so vorzügliches Bildniß des Mannes ersetzt ward.

Erst im Jahre 1639, also hundert Jahre nach Einführung der Reformation in Weißenfels, erhielt die hiesige Stadtkirche eine Orgel, vom Churfürstlich Sächsischen Orgelmacher Tobias Weller erbaut. Es war die drangsalsvolle Zeit des dreißigjährigen Krieges. Auf der größten Pfeife des achtfüßigen Principals hat der Erbauer jener Zeit gedacht, indem es daselbst heißt:

„Ao. 1639 habe ich Tobias Weller, Churf. Sächs. Orgelmacher, dieses Orgelwerk verfertiget, hätte aber in vielen

Digitized by Google

Dingen beſſer gemacht werden können; aber die Schuld iſt nicht mir zuzuſchreiben, ſondern dem Herrn Baumeiſter. Ich vor meine Perſon habe Gott gedankt, daß ich's mit Angſt und großer Noth ſo weit gebracht; denn es war damals böſe Zeit."

Im Jahre 1663 wurde die Orgel durch den Orgelbauer Chriſtoph Donat in Leipzig einer Reparatur unterworfen, deren Koſten 200 Mfl. betrugen.

Im Jahre 1702 ward die Orgel durch den Orgelbauer Johann Zſchuckel für 300 Mfl. reparirt; er verſah ſie mit etlichen neuen Regiſtern, neuen Windladen und Bälgen. Der kunſtfertige Bildhauer Griebeſtein verfertigte zwei große, Horn und Poſaune blaſende Engelſtatuen, brachte dieſelben auf die neu errichteten Seitenwerke, und ſchmückte das Ganze mit Laub- und Schnitzwerk. Die beiden Kunſtmaler Chriſtian Hoffmann und Johann Chriſtoph Goldner gaben im Jahre 1703 durch ihre Pinſel dem ganzen Werke ein prächtiges Anſehen. Sie erhielt die beide Jahre bezeichnenden Inſchriften:

„Deo O. M annuente — sub auspiciis Serenissimi — D. S. J. C. M. A. et W. etc. — Cura Johannis Schieferdeckeri, — C. E. P. E. S. — Johannis Schneideri — et Gottfried Penickii Coss. — Petri Treckelii Praefect. Aer. —

pro aeDIs sanCtae ornaMento — hIC resono: (MDCCII.)
soLI Deo sanCto oMnIs gLorIa. (MDCCIII.)"

Bei dem im Jahre 1718 erfolgenden großen Brande wurden auch die im Thurme angebrachten Bälge ein Raub der Flammen; und ſeit der Zeit wurden ſie auf die Emporkirche unter dem Orgelchore verlegt. Im Jahre 1767 erfolgte eine neue Reparatur durch den Orgelbauer Juſtinus Ehrenfried Gerhard aus Lindig bei Kahla, wofür derſelbe 240 Thaler erhielt. So erhielt ſich die Orgel bis zum Jahre 1814, wo mit ihr abermals eine bedeutende Reparatur vorgenommen werden mußte, welche 500 Thaler koſtete und durch den geſchickten Orgelbauer Böhme aus Zeitz bewerkſtelligt ward, wobei er mehrere Regiſter beſeitigte, zweckmäßigere an deren Stelle ſetzte ꝛc. Das ganze Werk beſteht aus 26 der ſchönſten metallenen Regiſter, die 1200 Pfeifen ſind ſymmetriſch in 12 Felder vertheilt, das Manual iſt doppelt, die Bäſſe ſtehen zu beiden Seiten in achteckigen Thürmen. Die Orgel iſt dem Altare gegenüber, bedarf aber wieder ſehr einer kräftigen Verbeſſerung.

Es lag in dem Plane der Erbauer der Kirche, die Decke derſelben zu wölben; doch es kam nur dahin, daß dieſelbe über dem hohen Chore und hinter den Pfeilern auf der Nord- und Südſeite in ſteinernem Gewölbe aufgeführt ward. Die Decke über dem Schiffe wurde nur mit Brettern beſchlagen. Erſt Super-

Digitized by Google

intendent Dr. Georg Lehmann ließ die horizontale Decke abreißen und dafür eine gewölbte, jedoch aus Brettern bestehende, bauen, wobei der Maler Matthäus Gruner diesem Gewölbe das Ansehen zu geben wußte, als wäre es von Stein. Jetzt bedarf die Decke, so wie die sämmtlichen Kirchenwände eines neuen Anstriches oder der Ausweißung gar sehr.

Die größten Verdienste um Verschönerung der Kirche hat sich unbedingt der Superintendent Schieferdecker erworben, indem während seiner Amtirung die Kirche fast in jedem Jahre eine Verbesserung und Verschönerung erhielt.

Die Emporkirchen sind rings in 34 Feldern mit nicht schlecht gemalten Scenen aus der biblischen Geschichte geziert, auf der Nordseite aus dem alten Testamente und auf der Süd- und Westseite aus dem neuen. Am Orgelchor ist die Brustwehr aus Säulen bestehend, und die Emporkirche unter dem Orgelchore wird von kunstfertigen schlanken Säulen mit goldnen Verzierungen getragen. Das Gewölbe der Kirche stützen sechs steinerne Pfeiler.

Der Kanzel gegenüber zeichnen sich auf der Emporkirche drei Betstübchen oder Capellen aus, als: dem Altare zunächst der sogenannte Amtsstuhl, dann der sogenannte adelige oder Fürstenstuhl, und dann der sogenannte Rathsstuhl, an dessen Fronte die Gottesfurcht und die Gerechtigkeit, das Stadtwappen einschließend, sich darstellen. Dieser ward vom Bürgermeister Eckard vor 50 Jahren angelegt.

Die Sacristei ward zur Zeit der Einführung der Reformation aus der unsrer Hauptkirche angehängten, mit gewölbter Steindecke versehenen Sct. Annen-Capelle gebildet. An der Decke befinden sich in den fünf Vereinigungspunkten des Gewölbes kleine Bilder, in der Mitte ein Lamm, das Lamm Gottes, unsern Herrn Jesus Christus, bezeichnend. Dieses Lamm ist umgeben von vier andern Bildern, welche die vier Evangelisten andeuten. Auf dem ersten ist ein Engel dargestellt, das Sinnbild des Evangelisten Matthäus, weil derselbe die von dem Engel Gabriel verkündigte Menschheit Christi am ausführlichsten beschrieben hat; auf dem zweiten ist ein Löwe, das Sinnbild des Evangelisten Marcus, weil er seine evangelische Beschreibung von den gleichsam brüllenden Strafpredigten Johannis des Täufers, der einen Löwenmuth bewies, anfängt. Zu seinem Andenken führen auch die Venetianer, welche seine Gebeine besitzen, ihm zu Ehren die berühmte Sct. Marcuskirche bauten und den Sct. Marcusplatz benannten, einen Löwen in ihrem Schilde; auf dem dritten ist ein Stier, das Sinnbild des Evangelisten Lucas, weil er seine Erzählung mit dem die Stiere opfernden Priester Zacharias anfängt; und auf dem vierten ist ein Adler, das Sinnbild des

Digitized by Google

Evangelisten Johannes, weil er sich in seinen Schriften hoch wie ein Adler emporschwingt und die ewige Herrlichkeit des Herrn Jesu Christi vor den andern Evangelisten auf das deutlichste darthut und bekräftigt.

Außerdem befinden sich noch drei Bilder von nicht geringem Werthe in dieser Sacristei, ein Ecce homo, eine Verklärung Jesu Christi und eine Darstellung der Abendmahlsstiftung, neben einigen andern weiter unten zu erwähnenden Abbildungen. Im Jahre 1747 ward das Fenster der Sacristei bedeutend vergrößert und ein Fenster in dem kleinen Nebengemache angelegt, damit die Prediger von der Sacristei aus die Aussicht in die Kirche und nach der Kanzel gewinnen.

Zugleich füge ich hier noch das Verzeichniß der in der Kirche befindlichen Abbildungen hiesiger Prediger bei.

1) Im hohen Chore an der Südseite:
   a) der Superintendent M. Johann Georg Lysthenius,
   b) „ „ M. Matthias Albinus,
   c) „ „ Dr. Anton Thörmer,
   d) „ „ M. Johann Greislau,
   e) „ „ Lic. Michael Calertus,
   f) „ „ M. Georg Lehmann;

2) im hohen Chore an der Nordseite, in der obern Reihe:
   g) der Superintendent M. Johann Christian Büttner,
   h) „ „ M. Johann Michael Schumann,
   i) „ „ M. Johann Christian Leo,
   k) „ Archidiaconus M. Johann Heinrich Jäger,
   l) „ „ Johann Samuel Heimpohl,
   m) „ Diaconus Johann Laurentius Holderieder,
   n) „ Archidiaconus M. Johann Gottfried Mahn;

3) im hohen Chore an der Nordseite, in der untern Reihe:
   o) der Superintendent M. Johann Schieferdecker,
   p) „ Archidiaconus M. Simon Erfurth,
   q) „ „ Bartholomäus Elster,
   r) „ Diaconus M. Simon Christoph Erfurth,
   s) „ „ Adam Held,
   t) „ Archidiaconus M. Johann Holderieder;

4) hinter dem Altare:
   u) der Diaconus Gottfried Gregorius,
   v) „ Subdiaconus Christoph Daniel Emmerling,
   w) „ Diaconus M. Johann Gehritz;

5) in der Sacristei:
   x) der Superintendent Ernst Gottfried Brehme,
   y) „ „ Johann Christian Förster,
   z) „ „ Christian Gottlieb Schmidt;

diese drei sind nur Brustbilder in Kupferstich.

Digitized by Google

Es war nämlich ehedem Observanz, daß jede Familie dafür Sorge trug, daß das Bildniß des ihr angehörigen Predigers der Kirche verehrt ward; daher ist es auch gekommen, daß in den sämmtlichen, in Lebensgröße und in Oel gemalten Bildnissen eine große Symmetrie herrscht.

Außerdem befindet sich noch hinter dem Altare ein Ecce homo, welches ehedem, wenn am Charfreitage die Passion gesungen wurde, in das Mittelfeld des Altares gebracht ward. Die Absingung der Passion erfolgte 1822 zum letzten Male, und seitdem ruht das Bild, das übrigens sehr beschädigt ist.

In der Sacristei befindet sich außer den oben genannten Bildern auch noch das Brustbild unseres evangelischen Bischofs und General-Superintendenten Dr. Dräseke zu Magdeburg und eine vom Magistrate im Jahre 1830 der Kirche verehrte Gedenktafel zur Erinnerung an die Uebergabe der Augsburgischen Confession, mit dem Verse: „Eine feste Burg ꝛc.," in schönster Schrift und mit sinnreichen Arabesken.

Im Jahre 1798 erforderte das Innere der Stadtkirche eine Reparatur, wodurch eine Zeitlang der Gottesdienst in derselben unmöglich gemacht ward. Derselbe wurde deßhalb in die Klosterkirche verlegt, und diese Verlegung dauerte vom vierten Trinitatis-Sonntage bis ersten Advent desselben Jahres.

Dagegen mußte im Jahre 1799 bei der hier stattgefundenen großen Ueberschwemmung der Gottesdienst der mit Wasser ausgefüllten Klosterkirche eine Zeitlang in die Stadtkirche verlegt werden.

Noch muß ich zweier Inschriften gedenken, die mit goldenen Buchstaben in blauem Felde sich in der Kirche befinden. Die eine über dem Eingange zur Sacristei lautet in Lapidarschrift:

„Haec Sae. Trinitatis sedes
Luce evangelica
A. M. D. XXXIX. illustrata
quo nunc conspicitur modo
Ab Ann. M. D. C. L. XX.
ad aum. M. D. C. C. III.
ceu dedicationis Jubilaeum
exornata est."

Die der vorigen gegenüber befindliche lautet:

„Deo om. annuente
sub auspiciis serenis.
Joh. Georgii
D. S. J. C. M. A. E. W. etc.
Cura Joh. Schieferdeckeri
Joh. Schneideri
et Gottfr. Penickii. Coss.
Petri Trekelii. Pr. Aer."

Digitized by Google

Eine Umänderung der Sitze im Schiffe der Kirche fand mehrmals statt. Die hauptsächlichste erfolgte im Jahre 1817, und die Sitze sind noch jetzt in der damals getroffenen, durch die Erhöhung der Stühle und durch die unter dem Fußboden derselben zur Förderung des Luftzuges angebrachten Oeffnungen sehr zweckmäßigen Einrichtung. Als höchst betrübender Mißbrauch hatte sich allmälig die Gewohnheit eingeschlichen, daß die Sitze im Schiffe der Kirche angeschlossen wurden, wodurch Denen, welche sich einen eigenen Sitz zu lösen zu unvermögend waren und doch am Gottesdienste gern Theil genommen hätten, die Gelegenheit entrissen wurde, sich eines leer stehenden Sitzes während des Gottesdienstes zu bedienen. Seit der Zeit seiner Berufung in hiesige Stadt war dieß dem Herausgeber dieser Schrift ein Gegenstand tiefer Bekümmerniß, und nur seine untergeordnete Stellung verstattete es ihm nicht, für die Abschaffung dieses Mißbrauches zu wirken, zumal da er nirgends die gewünschte Unterstützung fand. Um so dankbarer freut er sich jetzt der vollständigen Beseitigung jenes Uebelstandes, dessen Abstellung zuerst unser hochverehrter Bischof Dr. Dräseke, bei Gelegenheit der ersten von ihm hier gehaltenen Kirchen-Visitation am 13. Mai 1838, in Anregung brachte und die sodann besonders durch den Magistrats-Assessor und Apotheker Lindner gefördert wurde. Dank sei den würdigen Männern dafür! Dank aber auch den lieben Christenherzen, die so bereit waren, den vielfach ausgesprochenen Wünschen und Bitten eine freundliche Erhörung zu gewähren und auf das den Sitz in festen Banden haltende und dem sehnenden Mitchristen verweigernde Schloß zu verzichten. Gott segne Euch Alle tausendfach dafür und erhalte Euch dabei! —

Das die Andacht so gewaltig störende Umhertragen des Cymbels während des Gottesdienstes schaffte der Herausgeber nach des Bischofs Dr. Dräseke Wunsche mit dem ersten Pfingsttage 1838 dadurch ab, daß den in die Kirche Eintretenden am Eingange der Cymbel zur Erlegung einer freundlichen Gabe entgegen gehalten wird. In Ermangelung anderer Hände mußte er sich der Currentschüler bedienen, hofft aber, daß es ihm noch gelingen werde, an deren Stelle bestimmte Männer berufen zu sehen, was ihm als leicht ausführbar erscheint, wenn eine frühere alte Einrichtung wieder hergestellt wird. Die Kirche hatte nämlich ehedem 12 sogenannte Kirchväter, die aus dem Bürgerstande von der Kirchen-Inspection gewählt wurden. Diese 12 Kirchväter hatten abwechselnd das Cymbeltragen in der Stadt- und Klosterkirche zu besorgen; daneben waren sie auch die bestimmten Träger bei Beerdigungen. Würde diese schöne Einrichtung erneuert, so wäre jenem Uebel abgeholfen, und die Familien würden nicht mehr, wie es jetzt leider oft geschieht,

Digitized by Google

von zudringlichen Menschen überlaufen, welche sie in ihrem Schmerze über einen geliebten Todten bestürmen, ihnen das Mittragen zu gestatten.

In einem Gemache über der Sacristei befindet sich nach mancher Wanderung von einem Orte zum andern seit dem Jahre 1839 wieder in Schränken aufgestellt die nicht unbedeutende Kirchenbibliothek, womit nach dem Aussterben unserer Herzöge auch die herzogliche Bibliothek vereinigt ward. Der gegenwärtige Kirchner Thümmel ist jetzt zugleich der Custos derselben, und hat sich um ihre Ordnung und Aufstellung sehr verdient gemacht. Ehedem war es Brauch, daß jeder in die Ephorie eintretende Geistliche ein Buch in diese Kirchenbibliothek verehrte, wodurch sie bei dem Umfange der Ephorie schnell sich mehrte und wodurch manch köstlich Werk derselben einverleibt ward.

Behufs der aufzuführenden Kirchenmusik hatte sich im Jahre 1590 eine Gesellschaft von 40 Musikfreunden, Collegium Musicum, Musikalische oder Cantoreisocietät genannt, gebildet, welche mehrfache Unterstützung vom Rathe und Landesherrn empfing. Sie hatte ehedem ihre Capitalien, entwarf Gesetze in 16 Artikeln, welche vom Rathe unter dem 5. September 1592 confirmirt wurden, hatte einen Präfect, zwei Adjuncten und besonderes Leichengeräthe, so wie jede Innung ihr eignes Leichentuch besitzt. Durch den 30jährigen Krieg gerieth die Gesellschaft in Stocken, indem nur drei Mitglieder noch da waren, wurde aber nach Beendigung desselben durch den Westphälischen Frieden 1649 wieder erneuert. Im Jahre 1675 ließ dieselbe dem großen Gott zu Lob und Ehren, daß er Anno 1668 im großen Brande die Pfarrkirche gerettet und gnädiglich erhalten hatte, das Singechor auf eigene Kosten malen. Jetzt erinnert nur noch wenig daran; doch sind die gegenwärtigen oben erwähnten Bürgersing- und Musikvereine als Abkömmlinge derselben zu betrachten. Der Bürgersingverein führt Motetten auf, singt die Responsorien der Liturgie, leitet den Gesang bei Kirchenmusiken und erhöht durch seine Gesänge oft die Begräbniß-Feierlichkeiten. Er steht unter Anführung des Cantors.

In der Stadtkirche wurden am 26. Juni 1833 und am 25. Mai 1836 unter Leitung des höchstverdienten Musikdirectors am hiesigen Königlichen Schullehrer-Seminare, Ernst Hentschels, große Musikaufführungen oder Gesangfeste mit Genehmigung der betreffenden Behörden durch das Seminar und auswärtige Singevereine zur allgemeinen Erhebung Derer, denen die Musica eine göttliche Kunst ist, durch 300 das erste und durch 400 Mitwirkende das zweite Mal bewerkstelligt.

Den hiesigen Gottesacker betreffend, so ist von demselben zu bemerken: er befindet sich vor dem Nicolaithore und heißt der Sct. Nicolaikirchhof. Er ward in den Jahren 1520 bis 1522

Digitized by Google

angelegt, als die Pest hier wüthete und die Aebtissin Euphemia von Plausig keinen Einwohner der Vorstadt, der an der Pest gestorben war, auf die Kirchhöfe in der Stadt begraben ließ. Vorher befand sich an der Stelle dieses Gottesackers der Schießgraben der Schützengesellschaft, und an der Thoreinfahrt ward nun eine hohe steinerne Betsäule errichtet, die jetzt nicht mehr da ist; sie bestand aus einem Kreuze auf einem viereckigen steinernen Fußgestelle, woran auf der einen Seite der gekreuzigte Christus und auf der andern ein Paar Heilige ausgehauen waren. Diese Säule ward zu Ehren des heiligen Fabian Sebastian, des Schutzpatrones der Schützen, errichtet. Im Jahre 1786 ward sie vom Blitze getroffen und kurz darauf von durchgehenden Pferden vollends so zerstört, daß sie abgetragen werden mußte. Im Jahre 1522 ward eine Mauer um den Gottesacker geführt, wie auf einem Steine an der Ecke desselben angedeutet ist, und der unter dem Gottesacker wegführende Canal zur Ableitung des wilden Wassers gebaut. Im Jahre 1570 ward die kleine Gottesackerthüre angelegt, über welche der Bürgermeister Meisch 1622 eine schwarze Tafel mit dem Spruche aus Offenb. Joh. Cap. 14 V. 13: „Selig sind die Todten ꝛc.," befestigen ließ. Im Anfange des 19ten Jahrhunderts wurde an deren Stelle eine andere Tafel mit der Inschrift: „Memento Mori," aufgerichtet.

Weil nach Einführung der Reformation sich Niemand mehr zu den Papisten begraben lassen wollte, so wurde der Gottesacker gänzlich mit Erde überschüttet, so daß die Evangelischen nun über den Catholischen in Ruhe schlafen. Liegen sie darum nicht mehr bei jenen? Zu solchen unvernünftigen Inconsequenzen führt die unchristliche Unduldsamkeit. Dieß ist aber der Grund, warum der Gottesacker jetzt bedeutend höher ist, als die daran wegführende Straße.

Bei der im Jahre 1555 abgehaltenen General-Visitation lt. Matr. vom Jahre 1555 Fol. 189 ward von den Visitatoren dem Rathe auch folgender Artikel vorgelegt:

„Es ist auch ehrlich und christlich, daß der Gottesacker mit christlichen Monumentis und Bildern oder Figuren der heiligen Schrift, dieweil viel Bürger darzu zu helfen erbötig sind, gezieret würde. Es soll derowegen ein Ehrbarer Rath auf demselben einen Schwibbogen, Predigtstuhl und Bänke, damit das Wort Gottes desto bequemer das Volk hören könne, erbauen!"

Da in den Jahren 1566, 1577 und 1585 die Pest hier herrschte und ein großer Theil der Einwohner daran starb, so ward im Jahre 1588 mit Bewilligung der Gemeinde der Gottesacker erweitert und dazu eine freiwillige Sammlung veranstaltet. Erst im Jahre 1598 ward auf der Mitte des Gottesackers eine Halle mit Predigtstuhl erbaut, so daß der Prediger, Schullehrer und die Schüler darin Raum hatten. Da dieselbe nach allen

Digitized by Google

Seiten offen war, so mußten die Zuhörer um die Halle sich sammeln. Die Gesammtkosten oben genannter Anlagen von 1588 bis 1598 betrugen 1454 Mfl.; die Gemeinde wünschte jedoch, daß die eingegangene Capelle aus dem Sct. Nicolai-Hospitale, die von den Hospitalisten nur zur Aufbewahrung ihres Brennmaterials benutzt ward, als Gottesackerkirche auf den Gottesacker versetzt würde, was auch von den hohen Behörden, ja selbst vom Churfürsten Christian I. von Sachsen bewilligt ward; doch wurde der Kostenpunkt die Ursache der Verzögerung, und es bestand, der schlechten Zeiten wegen, der Rath darauf, es solle bis zu günstigeren Zeiten dabei verbleiben und zu den Leichenpredigten bei ungünstiger Witterung die Klosterkirche benutzt werden. Und so blieb es auch. Im Jahre 1808 ward ein bedeutendes Stück Gottesackermauer von 117 Ellen, das eingestürzt war, wieder aufgebaut. Im Jahre 1818 wurden durch die Fürsorge des Kirchenvorstehers Hommel die Wege auf dem alten Gottesacker in regelmäßiger Ordnung angelegt und mit Kies befahren; in demselben Jahre wurde die alte Capelle, welche den Einsturz drohete, weggerissen, und dafür im Jahre 1819 eine neue Halle an die Mauer angebaut, die noch jetzt bei Beerdigungen mit Gesang benutzt wird und sich durch ihre geschmackvolle Bauart mit ihren Säulen auszeichnet. Der Fußboden ist mit Steinplatten belegt. Im Jahre 1821 und 1822 ward die fehlende Brustwehrmauer nebst Forst aufgesetzt. Im Jahre 1829 fing man an, auf dem neuen Gottesacker der Reihe nach zu beerdigen. Im Jahre 1838 und 1839 ward eine neue Leichenhalle erbaut. Höchst würde- und geschmackvolle Begräbnißstätten und Denkmäler zeichnen übrigens den Gottesacker aus. —

Digitized by Google

Cap. XV.

Schloßkirche. Genealogie der herzoglichen Familie.

Doch ich wende mich nun zu der schönen und sehenswerthen Schloßkirche. Als der Churfürst Johann Georg I. von Sachsen seine Länder testamentarisch unter seine Söhne vertheilte, erhielt sein zweiter Sohn Augustus, zeither Administrator des Hochstifts Merseburg, auch das Amt Weißenfels zugetheilt, und gründete nun das Herzogthum Sachsen-Weißenfels-Querfurt. Er residirte bisher in Halle, ließ aber sogleich die Ueberbleibsel des durch den 30jährigen Krieg zerstörten alten Schlosses zu Weißenfels aufräumen, den Berg einebenen, legte 1660 zu einem ganz neuen Residenzschlosse unter großen Feierlichkeiten den ersten Grundstein und nannte dasselbe Neu-Augustusburg. Eben so legte er auch den 10. Juli 1663 den ersten Grundstein zu der Schloßkirche S. S. Trinitatis, wobei der hochfürstliche Ober-Hofprediger Dr. Joh. Olearius die Predigt über Matth. 16, 18. hielt. Herzog August legte selbst die Augsburgische Confession, zu welcher er sich bekannte, mehrere Inschriften und eine auf diese Grundsteinlegung geprägte Silbermünze in den Grundstein. Eine solche Silbermünze ward von dem Herausgeber bei der Wiederaufsetzung des Thurmknopfes der Stadtkirche mit in den Knopf gelegt, wie oben angegeben ist. Sie hat auf einer Seite die Inschrift:

„In honorem S. S. Trinitatis spe futurae heredit. sereniss. D. D. Augustus Dux Sax. etc. Aedis hujus sac. arcis Weissenfels. fundam. sua manu posito numis. hoc memor. ergo addidit. A. 1663. Jul. 10;"

auf der andern aber befindet sich das Symbolum des Herzoges:

„Sancta Trinitas mea hereditas,"

im Innern oben in Wolken die Namen „Jesus" links und „יהוה" rechts; darunter ein flammend Herz auf einem Altare mit der Umschrift: „coelitus ardet," daneben zwei zum Gebete erhobene

Digitized by Google

Arme und Hände mit der Umschrift: „Illinc fiducia;" unten endlich eine aufgeschlagene Bibel mit der Aufschrift: „Biblia," und der Umschrift: „Usque ad mortem."

Die Aufsicht über den Bau, der durch inländische Künstler bewirkt ward, führte Hans August v. Leitzsch, Oberster und Commandant zu Heldrungen und Querfurt. Nach dem am 4. Juni 1680 erfolgten Tode Herzog Augusts verlegte sein Sohn und Nachfolger Herzog Johann Adolph I. am 18. August 1680 seine Residenz von Halle nach Weißenfels, setzte den Bau fort und vollendete denselben, so daß am 1. November 1682 die feierliche Einweihung der Kirche vollzogen werden konnte, wobei der Ober-Hofprediger Dr. Johann Olearius die Weihepredigt über Jer. 31, 23. hielt. Bei der an diesem Tage veranstalteten Abendmahlsfeier nahm auch der Herzog nebst Gemahlin Antheil. Bei dem Nachmittagsgottesdienste predigte der Hofprediger Dr. Johann Andreas Olearius über Jes. 56, 4—7. Den folgenden Tag feierte der Herzog seinen Geburtstag ebenfalls mit Gottesdienst, wobei die Predigt über 2 Mos. 13, 3. gehalten ward. Der dritte Tag war ein Sonntag und beschloß diese festliche Einweihung mit öffentlicher Gottesverehrung, wobei 1 Mos. 28, 17. der Text zur Predigt war. Von nun an war die Schloßkirche in stetem Gebrauche und zwar für die herzogliche Familie, den Hofstaat, die herzoglichen Beamten, sowie für die Garnison. Die Kirche befindet sich am Ende des nördlichen Flügels, ist mit dem Schlosse unter einem Dache, geht aber durch zwei Stockwerke und stand durch eine Gallerie, welche den Schloßhof im Osten begränzt, mit dem südlichen Flügel des Schlosses in Verbindung. Ausgezeichnet ist die Kirche, ein Meisterstück der Bauart, besonders durch die überall in ihr sichtbare Bildhauerarbeit.

Ueber dem Altartische ist, ein Schränkchen bildend, in weißem Marmor die Geburt Jesu Christi dargestellt; zur Seite künstliches Säulenwerk, gleichsam einen Tempel formend. Die dahinter befindliche Altarwand zeigt den Evangelisten Johannes, in halb liegender Stellung und in einem Buche lesend, den Blick nach Oben gerichtet; über ihm ein Engel, mit der Rechten nach Oben weisend, in der Linken einen Lilienstengel haltend; beide Figuren Bildhauerarbeit. Darüber die Taube von Strahlen umgeben. Ein Baldachin deckt den Altar; neben demselben drei Engelgestalten in Kindes-, Knaben- und Jünglingsgröße auf jeder Seite. Die Hauptsäulen von grauem Marmor sind auf der einen Seite mit türkischen Mais-Gewinden und auf der andern mit Weinreben bekleidet; sie tragen den obern Altarwandtheil. In der Mitte desselben befindet sich das Auge Gottes, von Strahlen umgeben; zur Seite rechts und links ein Engel in halb liegender Stellung von Mannesgröße; der eine hält einen Kelch; über dem Auge Gottes erhebt sich ein colossales Crucifix, unter welchem,

Digitized by Google

ebenfalls in colossaler Größe, Maria und Johannes von weißem Marmor, zwei Meisterwerke der Sculptur. Merkwürdig ist die abweichende Bauart, indem der Altar gegen Norden steht. Hinter ihm ist eine Emporkirche angebracht. —

An der Westseite der Kirche befindet sich die mit künstlicher Stuccatur gezierte Kanzel, die von drei schwebenden Engeln, welche einen Anker halten, getragen scheint. Die daran befindlichen zwei Bilder: „Jesus lehrt im Tempel und im Freien," sind ohne Werth. Innerhalb der Kanzeldecke ist in Sonnenstrahlen der herzogliche Namenszug „J. A. H. S." angebracht; auf der Decke steht ein Engel, der ein flammend Herz in seiner Rechten hoch hält.

Dem Altare gegenüber ist die ehemalige herzogliche Capelle, so wie sich an jeder Seite zwei Capellen und zwei Schwibbogen befinden. Unten im Schiffe der Kirche sind sieben Schwibbogen und die Bänke; die Sacristei und zwei Betstübchen hinter dem Altare befinden sich im hohen Chor, welches durch eine Säulengallerie vom Schiffe getrennt ist. Die einzelnen Felder der Wände sind weiß und roth, mit Arabesken eingefaßt.

Die Kirche ist an Inschriften und Bildern sehr reich; ich bemerke folgende:

1) auf der Westseite, am niedrigsten:
   a) „a malo malum. ex palo salus;"
      darunter in Grün der Baum der Erkenntniß im Paradiese mit Aepfeln und mit der Schlange, und die eherne Schlange der arabischen Wüste;
   b) „conteror. mox glorior;"
      darunter ein Herz in einer Foltermaschine, worüber eine Hand aus den Wolken einen Hermelinmantel hält;
2) auf der Ostseite:
   c) „remissa. commissa;"
      darunter der Gichtbrüchige, der sein Bett nahm und wandelte;
   d) „haec unica vitae zona;"
      darunter ein Gürtel, ähnlich dem Thierkreise, worauf Marterwerkzeuge aus der Leidensgeschichte und in diesen eine Sonne dargestellt sind;
3) auf der untern Emporkirche sind folgende Gemälde, wie alle in Grün:
   e) Christi Geburt,
   f) Christi Beschneidung,
   g) Christi Taufe,
      sämmtlich auf der Ostseite;
   h) Christi Verklärung,
   i) Christus betend am Oelberge,
   k) Christi Kreuzigung,
      auf der Südseite;

Digitized by Google

l) Christi Auferstehung,
m) Christi Himmelfahrt,
n) die Ausgießung des heiligen Geistes,
auf der Westseite;

4) über der untern Emporkirche finden sich folgende Inschriften auf der Ostseite:
o) „fovet et tuetur;"
darunter eine Henne mit Küchlein unter den Flügeln und ein nahender Raubvogel;
p) „dolet et redolet;"
darunter ein Kohlenbecken, aus welchem eine Wolkenhand ein Herz nimmt;

5) auf der Südseite:
q) „inermibus armis;"
darunter eine Kirche, über welche eine schützende Hand aus den Wolken reicht;
r) „post nubila jubila;"
darunter die Arche Noäh, zu welcher die Taube fliegt;

6) auf der Westseite:
s) „penetrat et dissipat;"
darunter ein Altar, von welchem Rauch aufsteigt;
t) „aeterna superna;"
darunter eine in Wolken schwebende Dornenkrone mit Palmenzweigen;

7) hinter dem Altare:
u) „illustrat omnia;"
darunter das Gottesauge im Sonnenlicht;
v) „quo diligar diligo;"
darunter eine der Sonne zugewendete und von ihr beleuchtete Sonnenrose.

8) an der obern Emporkirche sind 11 Bilder mit Darstellungen aus dem alten Testamente;

9) an der Decke sind lauter einzelne Felder, theils mit Arabesken in Gyps, theils mit Engeln, in 20 Feldern, ebenfalls Stuccaturarbeit, deren jeder einen Gegenstand aus der Leidensgeschichte trägt.

Ein Taufstein fehlt dieser Kirche, da Kinder hier nicht getauft werden.

Die Schloßkirche hatte ehedem auch einen Thurm mit Glocken bei der Erbauung erhalten; doch ward derselbe seiner Wandelbarkeit wegen, nachdem am 8. Juli 1819 der fürchterliche Sturm den Thurmknopf herabgeworfen hatte, in demselben Jahre abgetragen.

Im Jahre 1673 erhielt die Kirche eine kostbare Orgel, die aber, als das Schloß in den Jahren 1806 bis 1814 in Folge der Kriegsereignisse zu einem Militairlazarethe benutzt ward, so daß die Zahl der hier unter ärztliche Pflege gestellten Kranken und

Digitized by Google

Verwundeten die Zahl von 4000 überstieg, ganz unbrauchbar geworden ist. Seine Majestät Friedrich Wilhelm III., unser frommer König, geruhete im Jahre 1839 dem Mangel abzuhelfen und ließ durch den sehr geschickten Orgelbauer Schulze aus Mühlhausen dieselbe völlig erneuern, so daß sie am 1. November 1839 bei Gelegenheit der 300jährigen Einführungsfeier der Reformation durch den Herausgeber feierlich eingeweihet werden konnte.

Im Jahre 1690 ward am 11. Juli in der Kirche ein Türke getauft, welcher die lutherisch-christliche Lehre annahm; zu Taufzeugen hatte er Seine Durchlaucht den Herzog Johann Adolph I., den Erbprinzen Johann Georg und die Prinzessin Johanna Wilhelmine, nebst andern Cavalieren und Damen.

Seit Aussterben der herzoglichen Familie ward diese Kirche, da der sächsische Hof der catholischen Confession angehörte, als eine catholische Capelle betrachtet. So kam es denn auch, daß in ihr im Jahre 1755, am Tage der Himmelfahrt Jesu Christi, eine Weibsperson vor vielen Zeugen die evangelische Religion abschwor und die römisch-catholische annahm; ein von ihr mitgebrachtes Kind empfing die Firmelung.

Im 19ten Jahrhunderte ward diese Kirche abwechselnd bald von Catholiken, bald von Evangelischen zur Abhaltung des Gottesdienstes benutzt. Zur Versorgung der evangelischen Militairkranken mit Gottesdienst richtete der Superintendent Schmidt im Jahre 1813 besondern Gottesdienst in der Kirche ein. Seitdem das Schloß am 16. August 1820 durch eine geistliche Rede vom Superintendenten Schmidt „die Umwandlung des Schlosses in eine Caserne" (Friedrich-Wilhelms-Caserne) geweihet worden ist, dient die Kirche nur zur jährlich zweimaligen Abendmahlsfeier des evangelischen und des catholischen Truppentheils der Garnison, mit Genehmigung der Königlichen Intendantur des vierten Armeecorps zur jährlichen Bibelgesellschaftsfeier und zur jährlichen Missionsgesellschaftsfeier, ferner zur Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Königs, wenn ungünstige Witterung die Feier desselben im Freien auf der sogenannten Bürgerwiese nicht gestattet. Vielleicht daß in Zukunft öfterer Militairgottesdienst in dieser Kirche für die Garnison gehalten wird. In der frühern Zeit sorgte der kunst- und prunkliebende Hof für Verherrlichung des Gottesdienstes durch seine Capelle, und als Capellmeister zeichnete sich besonders während seiner fast 50jährigen Dienstzeit der herzogliche Capellmeister Johann Philipp Krieger sehr vortheilhaft aus. Sein Manuscript über die aufgeführten Musiken jeden Sonn- und Festtag ruht noch im hiesigen Ephoral-Archive und ist zugleich eine Art von kirchlicher Chronik.

Die Ordnung des Gottesdienstes war von dem Herzoge Adolph I. in den Jahren 1685 und 1688 ganz genau bestimmt worden, und erstreckte sich seine Anordnung bis auf das Gering-

Digitized by Google

fügigſte. Es iſt dieſelbe jenem Manuſcript angefügt. An der Schloßkirche waren angeſtellt ein Ober-Hofprediger, ein Hofprediger und ein Hofdiaconus. Im Jahre 1747 und 1751 ward in derſelben vor Churfürſt Auguſt von Sachſen beſonderer Gottesdienſt gehalten.

Aus der Kirche führt eine Fallthüre und Treppe in die darunter befindliche Gruft, welche zum Erbbegräbniß für die herzogliche Familie beſtimmt war und ſehr hell iſt. In derſelben ruhen deren irdiſche Ueberreſte in folgender Ordnung:

1) der erſte Herzog Auguſtus; 2) Herzog Auguſts erſter Sohn und zweiter Herzog, Johann Adolph I.; 3) deſſen Gemahlin Johanna Magdalena; 4) Herzog Auguſts zweiter Sohn, Auguſtus; 5) Herzog Auguſts dritter Sohn, Chriſtian; 6) Herzog Auguſts zweite Tochter, Anna Maria; 7) Herzog Auguſts ſiebenter Sohn; 8) Herzog Auguſts erſte Gemahlin, Anna Maria; 9) Herzog Auguſts zweite Gemahlin, Johanna Walpurgis; 10) Herzog Johann Adolphs I. fünfter Sohn, Friedrich Wilhelm; 11) Herzog Johann Adolphs I. vierter Sohn, todtgeboren; 12) Herzog Johann Adolphs I. zweiter Sohn, Johann Adolph; 13) Herzog Johann Adolphs I. erſter Sohn, Auguſt Friedrich; 14) Herzog Auguſts vierte Tochter, Catharina; 15) Herzog Auguſts ſechste Tochter, Eliſabeth; 16) Herzog Auguſts ſiebente Tochter, Dorothea; 17) Herzog Auguſts achter Sohn, todtgeboren; 18) Herzog Johann Adolphs I. zweite Tochter, Johanne Wilhelmine; 19) Herzog Johann Adolphs I. dritter Sohn und dritter Herzog, Johann Georg; 20) Herzog Johann Georgs erſte Tochter, Friederike; 21) Herzog Johann Georgs erſter Sohn, Johann Georg; 22) Herzog Johann Georgs zweite Tochter, Johanne Wilhelmine; 23) Herzog Johann Georgs dritte Tochter, Johannette Amalie; 24) Herzog Johann Georgs fünfte Tochter, Friederike Amalie; 25) Herzog Auguſts ſechster Sohn, Friedrich; 26) Herzog Johann Adolphs II. erſte Gemahlin, Johanna Antonia Juliana; 27) Herzog Johann Adolphs II. Sohn erſter Ehe, Friedrich Johann Adolph; 28) Herzog Johann Georgs Gemahlin, Friederike Eliſabeth; 29) Herzog Johann Adolphs II. Inteſtina (Nr. 35); 30) das Poſtament dazu; 31) Prinz Chriſtians (Nr. 5) Inteſtina; 32) Herzog Johann Adolphs I. ſechster Sohn und vierter Herzog, Chriſtian; 33) Herzog Johann Adolphs II. erſter Sohn zweiter Ehe, Carl Friedrich Adolph; 34) Herzog Chriſtians Gemahlin, Luiſa Chriſtina; 35) Herzog Johann Adolphs I. ſiebenter Sohn und fünfter Herzog, Johann Adolph II. —

Digitized by Google

Es sei mir vergönnt, hier zugleich eine diplomatisch genaue Genealogie der herzoglich Sachsen-Weißenfelsischen Linie, da sie noch nirgends vollständig im Druck vorliegt, anzufügen.

Genealogie

der Herzöge von Sachsen-Weißenfels.

Augustus, Administrator zu Halle, im neunten Gliede von Friedrich dem Strengen, Landgrafen zu Thüringen, abstammend, und Churfürst Johann Georgs I. von Sachsen vierter Sohn, geboren zu Dresden den 13. August 1614, ward 1625 den 8. December Coadjutor des Erzstifts Magdeburg, und 1628 den 17. Februar Postulator; er ward als Administrator des Erzstifts Magdeburg 1638 den 17. October solenniter introducirt und ihm gehuldigt; 1652 ward er erster Herzog von Sachsen-Weißenfels-Querfurt. Bei Gelegenheit der 100jährigen Gedächtnißfeier der abzufassen angefangenen Formula Concordiae zu Halle am 22. Juni 1675 ließ er selbst eine Medaille prägen, auf deren einer Seite sein Bild mit seines Namens Umschrift, und auf deren anderer sich eine weibliche Statue mit einem Oelzweige und einer Frucht in den beiden Händen, und der Form. Conc. unter dem linken Arme, über ihr eine Sonne, und die Umschrift: „Mnemosynon Concordiae concordis. 22. Juni 1675," befand. Er vermählte sich den 23. November 1647 mit Herzog Adolph Friedrichs von Mecklenburg-Schwerin Tochter, Anna Maria, welche den 1. Juli 1627 in Schwerin geboren war; den 10. December 1647 hielt sie ihren Einzug in der Residenz Halle. Sie starb den 11. December 1669 zu Halle und ward den 3. Februar 1670 in der herzoglichen Gruft zu Weißenfels nebst drei Töchtern, welche 1663 binnen drei Wochen gestorben waren, beigesetzt. Zwei Gedächtnißpredigten hielt ihr in der Domkirche zu Halle am 22. December 1669 über Ps. 27. und am 2. Februar 1670 über Ps. 73, 25. 26. der hochfürstlich sächsische Magdeburgische Ober-Hofprediger, Kirchenrath und General-Superintendent Dr. Joh. Olearius. Darauf vermählte er sich wieder am 29. Januar 1672 mit Johanna Walpurgis, Gräfin zu Wasserburg-Leiningen, geboren den 3. Juni 1647 zu Schaumburg. Sie starb in Dahme den 4. November 1687 und ward den 2. December in hiesiger Gruft beigesetzt, nachdem Herzog Augustus in Halle den 4. Juni 1680 gestorben war.

Aus der ersten Ehe entsproßten folgende Kinder:

1) Magdalena Sibylla, geboren in Halle den 2. September 1648, vermählte sich den 15. November 1669 mit dem Herzoge und Fürsten Friedrich von Sachsen-Gotha zu Langensalza und starb daselbst den 7. Januar 1681.

Digitized by Google

2) Johann Adolph I., geboren in Halle den 2. November 1649, gestorben in Weißenfels den 24. Mai 1697. Er ward zweiter Herzog nach seines Vaters Tode im Jahre 1680, vermählte sich zuerst den 25. October 1671 mit Johanna Magdalena, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, welche den 14. Januar 1656 in Altenburg geboren war und den 22. Januar 1686 in Weißenfels starb. Nach ihrem Tode vermählte er sich mit Fräulein Christiane Wilhelmine v. Bünau den 3. Februar 1692, Rudolph v. Bünau's auf Untrau und Görnitz, fürstlichen Hofmeisters zu Halle, und Gödelien von Warnstädt Tochter. Sie starb zu Dahme den 24. April 1707.

Aus dessen erster Ehe entsprossten folgende Kinder:

a) Magdalena Sibylla, geboren den 3. September 1673, vermählt mit Johann Wilhelm, Herzog zu Eisenach, den 28. Juli 1708 und gestorben den 28. November 1726, nachdem sie den 3. September 1711 eine Tochter, Christina Wilhelmine, geboren hatte.

b) August Friedrich, geboren den 15. September 1674, gestorben den 16. August 1675 in Halle.

c) Johann Adolph, geboren den 7. Juni 1676, gestorben den 18. Juni 1676 in Halle.

d) Johann Georg, dritter Herzog, geboren den 13. Juli 1677 in Halle, vermählt den 7. Januar 1628 mit Friederika Elisabeth, Herzog Johann Georgs von Sachsen-Eisenach Tochter, welche den 5. Mai 1669 geboren war. Er ward den 8. Mai 1698 vom Churfürsten von Sachsen und Könige von Polen für mündig erklärt und ihm die Administration des Herzogthums Weißenfels-Querfurt übergeben, nachdem das Land seit des Bruders Johann Adolphs Tode von dem Churfürsten als Vormunde verwaltet worden war. Den 18. October 1698 ließ er sich in Querfurt huldigen, wobei ihm der Rath eine Gedächtniß-Medaille überreichte. Auf der einen Seite: die Stadt Querfurt, darüber der Fürstenhut und zwei Palmzweige und die Ueberschrift: „Ornat non onerat;" auf der Rückseite: „Serenissimo Dn. Dn. suo clementissimo homagium dabat augustissimaeque felicitatis incrementum perpetuum precabatur subjectiss. senatus Querf. A. MDCIIC. d. 18. Oct."

Aus dieser Ehe sind entsprossen:

aa) Friederike, geboren 1701 und gestorben den 28. Februar 1706 in Halle.

bb) Johann Georg, geboren 1702 und gestorben im März 1703 in Halle.

Digitized by Google

cc) Johanne Wilhelmine, geboren 1704 und gestorben im Juli 1704 in Halle.

dd) Johannette Amalie, geboren 1705 und gestorben den 7. Februar 1706 in Halle.

ee) Johanna Magdalena, geboren in Halle den 17. März 1708 und 1730 den 26. Februar vermählt mit dem Herzoge Ferdinand von Curland.

ff) Friederike Amalie, geboren 1712 und gestorben 1714 in Halle.

Johann Georg starb in Weißenfels den 16. März 1712 und seine Gemahlin den 12. November 1730 zu Langensalza; ihre sterbliche Hülle ward den 10. December 1730 in der herzoglichen Gruft hier beigesetzt; es hielt die Gedächtnißpredigt über Ps. 119, 81. der Ober-Hofprediger Dr. Reinhardt.

e) Todtgeborner Prinz den 24. Juli 1678 in Halle.

f) Johanne Wilhelmine, geboren in Halle den 20. Januar 1680, gestorben den 4. Juli 1730 unvermählt in Weißenfels.

g) Friedrich Wilhelm, geboren den 18. Januar 1681 und gestorben den 20. November 1681 in Weißenfels.

h) Christian, vierter Herzog, geboren den 23. Februar 1682, vermählt mit Luise Christine, des Grafen Christoph Ludwig von Stolberg und Luisen Christinen Prinzessin von Hessen-Darmstadt Tochter, welche den 21. Januar 1675 geboren und seit 1. Januar 1710 Wittwe des Grafen Johann Georg III. von Mansfeld-Artern war. Sie starb den 26. Mai 1738. Er hatte seine Residenz in Sangerhausen, übernahm die Regierung 1712 sogleich nach seines Bruders Johann Georgs Tode, hielt den 30. November hier seinen Einzug und starb zu Sangerhausen den 28. Juni 1736. Den 26. September 1736 ward sein Leichnam mit den gewöhnlichen Solennitäten in der herzoglichen Gruft hier beigesetzt.

i) Anna Maria, geboren den 17. Juni 1683, vermählt im Juni 1705 mit dem Grafen von Promnitz-Sorau; sie starb 1731 den 16. März.

k) Sophie, geb. den 2. August 1684, vermählt den 16. October 1699 zu Leipzig mit dem am 16. November 1678 gebornen Georg Wilhelm, Markgrafen zu Baireuth-Culmbach, dem sie eine Tochter, Christiane Sophie Wilhelmine, gebar.

l) Johann Adolph II., fünfter und letzter Herzog, geboren den 4. September 1685, vermählt den 8. Mai 1721 mit Johanna Antonia Juliana, Herzog Johann Wilhelms von Sachsen-Eisenach und dessen zweiter Gemahlin Christinen Julianen von Baden-Durlach Tochter, geboren den 31. Januar 1698. Aus dieser Ehe entsproßte der

Digitized by Google

Prinz Friedrich Johann Adolph, geboren den 26. Mai 1722, gestorben den 10. August 1724. Sie starb den 13. April 1726 und ward den 4. Juni in der herzoglichen Gruft solenniter beigesetzt. Darauf vermählte er sich zum zweiten Male den 27. November 1734 mit der Prinzessin Friederike von Sachsen-Gotha und Altenburg, die ihren Gemahl überlebte. Sie starb in Dahme.

Aus dieser Ehe entsprossten:

aa) Carl Friedrich Adolph, geboren den 6. November 1736, gestorben den 24. März 1737 in Weißenfels.

bb) Johann Adolph, geboren den 27. Juni 1738, gestorben den 21. October 1738 in Weißenfels.

cc) August Adolph, geboren den 6. Juni 1739 und gestorben den 7. Juli 1740 in Weißenfels.

dd) Johann Georg Adolph, geboren den 7. Juni 1740 und gestorben den 10. Juli 1740 in Weißenfels.

ee) Friederike Adolphine, geboren den 27. December 1741 in Weißenfels, als der letzte weibliche Sprößling des herzoglichen Weißenfelser Hauses, Alle überlebend. Sie starb in Dahme.

Johann Adolph II. hatte seine Residenz in Dahme bis zum Tode seines Bruders Christian und war ein tüchtiger Feldherr als churfürstlich sächsischer und königlich polnischer General-Feldmarschall, und seit 1736 ein tüchtiger Regent über das mit seinem am 16. Mai 1746 zu Leipzig erfolgten Tode erlöschende Herzogthum Sachsen-Weißenfels. Er ward den 21. Mai in der herzoglichen Gruft beigesetzt, das Leichenbegängniß aber ward den 14. Juni höchst feierlich begangen, worüber eine besondere Monographie im Druck erschienen ist. Die Leichenpredigt hielt ihm der fürstliche Ober-Hofprediger, Kirchen- und Consistorial-Rath und General-Superintendent Dr. Stemler über Ps. 119, 33 — 35. und eine zweite über 2 Kön. 2, 3 — 5. Der Herzog war zugleich Ritter des churfürstlich sächsischen Sct. Heinrichsordens, des königlich englischen blauen Hosenbandordens und des königlich polnischen großen Weißen-Adlerordens.

Eine auf den Antritt seiner Regierung geprägte Medaille hat auf der einen Seite Stadt und Schloß Weißenfels, zur Rechten eine dichte Wolke, aus welcher Blitze herabfahren und einen entlaubten Baum zerschmettern, in der Mitte die hinter dem Gewölk hervortretende Sonne, ihre Strahlen auf das Schloß werfend, über welchem ein Regenbogen, bis über die Stadt sich erstreckend, steht. Als Umschrift hat sie:

„Gratia coeli promittit gratiosum principem."

Digitized by Google

Unten lieſt man:

„spes WeIssenfeLsae noVo patrI patrIae fIDeM pVbLICe et obnIXe praestantIs.“

Auf der Kehrſeite iſt Johann Adolphs Bruſtbild mit ſeines Namens Umſchrift und dem Attribute:

„Et Toga et Sago ubique clarus.“

Dieſe Medaille in Silber ward nach obigem Verzeichniſſe vom Bürgermeiſter Oelzen 1839 mit in den Stadtkirchthurmknopf gelegt.

3) Auguſtus, Domprobſt zu Magdeburg, geboren den 3. December 1650 in Halle, geſtorben den 11. Auguſt 1674 in Halle, vermählte ſich den 25. Auguſt 1673 mit der Landgräfin Charlotte von Heſſen-Eſchwege, die ihm am 24. Februar 1674 einen todten Prinzen gebar. Er hatte vieler Fürſten Länder durchreiſt und zween Feldzügen beigewohnt. Sein Symbolum war: „In Deo Spes Mea.“ Als er in Halle geſtorben war, wurde in feierlichem Zuge ſein Leichnam in die daſige Domkirche gebracht und am 14. Auguſt vom Ober-Hofprediger Dr. Olearius die Trauerpredigt über Pſ. 42, 7. gehalten. Vor Abführung des Leichnams nach Weißenfels hielt derſelbe eine zweite Gedächtnißpredigt über Klagl. Jer. 3, 19 — 21. am 19. Auguſt, und es erfolgte denſelben Tag Nachts 11 — 1 Uhr die Beiſetzung in der herzoglichen Gruft.

4) Chriſtian, geboren in Halle den 25. Januar 1652. Sein Symbolum war: „Gott iſt mein Fels und meine Stärke.“ Er ward ein tapferer Kriegsheld und blieb als churfürſtlich ſächſiſcher General-Feldmarſchall-Lieutenant vor Mainz den 24. Auguſt 1689. Den 1. October ward er in der herzoglichen Gruft hierſelbſt beigeſetzt, wobei ihm der Ober-Hofprediger Dr. Johann Auguſt Olearius die Gedächtnißpredigt hielt. Er ſtarb unvermählt.

5) Anna Maria, geboren den 28. Februar 1653 und geſtorben den 17. Februar 1671 in Halle, wo ihr die Gedächtnißpredigt über 1 Moſ. 32, 26. gehalten ward. Die feierliche Beiſetzung hier erfolgte den 22. März. Sie ſtarb unvermählt.

6) Sophie, geboren in Halle den 23. Juni 1654, vermählte ſich den 18. Juni 1676 mit dem Fürſten Carl Wilhelm zu Anhalt-Zerbſt.

7) Catharina, in Halle geboren den 12. September 1655 und geſtorben den 21. März 1663, ward mit der Mutter an einem Tage, den 3. Februar 1670, in der herzoglichen Gruft in Weißenfels beigeſetzt.

8) Chriſtina, geboren in Halle den 25. Auguſt 1656, vermählte ſich den 21. Juni 1676 mit Herzog Auguſt Friedrich zu Holſtein-Gottorp, Biſchof zu Lübeck.

Digitized by Google

9) Heinrich, geboren in Halle den 29. September 1657, ward Domprobſt zu Magdeburg, trat zur reformirten Kirche 1689 über, nachdem er ſich den 30. März 1686 mit Eliſabeth Albertine, gebornen Fürſtin von Anhalt-Deſſau und geweſenen Aebtiſſin zu Herfurt, vermählt hatte. Aus dieſer Ehe entſproß ein Sohn, Friedrich Heinrich, geboren den 2. Juli 1692.

10) Albrecht, geboren in Halle den 15. April 1659, trat zur römiſch-catholiſchen Kirche über zu Leipzig den 9. Mai 1691, nachdem er ſich im Jahre 1687 mit Chriſtiane Thereſe, Gräfin zu Löwenſtein, vermählt hatte. Aus dieſer Ehe entſproßte eine Tochter, Chriſtiana, geboren den 27. Juli 1690. Albrecht ſtarb zu Leipzig den 9. Mai 1692.

11) Eliſabeth, geboren den 25. Auguſt 1660 und geſtorben in Halle den 11. Mai 1663; ſie ward zugleich mit ihrer Mutter den 3. Februar 1670 in der hieſigen Gruft beigeſetzt.

12) Dorothea, geboren den 17 December 1662 und geſtorben in Halle den 12. Mai 1663; auch ſie ward mit ihren zwei kurz vorher geſtorbenen Schweſtern Catharina und Eliſabeth an einem Tage, den 3. Februar 1670, in die herzogliche Gruft hierher gebracht.

Aus Herzog Auguſtus zweiter Ehe mit der Gräfin Johanna Walpurgis zu Leiningen entſproßten folgende Kinder:

13) Friedrich, geboren zu Halle den 20. September 1673, vermählte ſich mit Emilie Agnes, Gräfin Reuß, welche den 11. Auguſt 1667 geboren war; er ſtarb im Jahre 1715 in Dahme. Den 17. Mai deſſelben Jahres ward ihm hier die Gedächtnißpredigt gehalten.

14) Moritz, geboren den 5. Januar 1676 zu Halle, geſtorben den 12. September 1695 zu Segedin in Ungarn, ward den 19. November in der herzoglichen Gruft beigeſetzt.

15) Ein todtgeborner Prinz 1679 in Halle.

Somit war die Stadt Weißenfels nur vom Jahre 1680 bis 1746 eine herzogliche Reſidenz, und mit Johann Adolphs II. Tode fiel das Fürſtenthum Weißenfels-Querfurt wieder an das Churfürſtenthum Sachſen zurück.

Digitized by Google

Cap. XVI.

Sct. Laurentius-Hospital.

Außer jenen zwei, noch zum Gottesdienste benutzten Kirchen muß ich noch des Kirchleins in dem schon oben erwähnten Sct. Laurentii-Hospitale gedenken. Der ehemalige Superintendent Dr. Thörmer hat darüber bemerkt: es habe dieses Hospital seine Entstehung einem von Adel, Namens Laurentius, zu verdanken, welcher sich von Jaucha nach Weißenfels gewendet, jenseits der Saale seinen Hof begründet und denselben dann zu einem Hospitale gestiftet, das zu seinem Gedächtnisse dem heiligen Laurentius gewidmet worden wäre. Bischof Otto zu Merseburg verhieß im Jahre 1404 unter dem 1. Mai durch einen Ablaßbrief allen Denen, welche ihre milde Hand gegen die Capelle und das Hospital Sct. Laurentii aufthun oder reichliches Almosen dazu geben würden, 40 Tage Indulgenz. Im Jahre 1571 fing man an, das wandelbare Hospital umzubauen, und am 20. October 1574 war das daran stehende Kirchlein vollendet, dem viele Legate zuflossen. Dieses Kirchlein hatte ehedem zwei kleine Glocken, welche zu dem Gottesdienste, an welchem auch viele städtische Bewohner Antheil nehmen und der aller 14 Tage gehalten wird, gelauten wurden. Jetzt hat sie deren nur noch eine. Die Glocke hat die Inschrift:

„Q. D. B. V. Campanam majorem Hospit. S. Laurentii Anno Dni. M. CCCC. LXXXVII. fusam ob longaevum usum rupturam passam nomine olim et effigie Philippi Reg. Hispan. Sarmati notatam denuo fund. curarunt Inspectores Joh. Christian Büttner Sup. Dr. Samuel Löber Consul. Caspar Mangolt Praetor. Joh. Christian Auerbach Syndicus et reliqua senatus membra, Praefecto Paulo Jänicke. Anno M. DCC. XIX.,"

woraus erhellet, daß die frühere größere Glocke 1487 gegossen ward, endlich zersprang und 1719 diese neue gegossen wurde. Wann die zweite Glocke weggekommen, dessen können sich die ältesten Leute nicht erinnern.

Die Inschriften an den Wänden und Emporkirchen geben eine geschichtliche Nachweisung über die mit dem Kirchlein vorgegangenen Veränderungen.

Digitized by Google

An den Wänden befinden sich nämlich folgende:

„Anno Dni. 1571 nach des Herren Christi unsers Erlösers und Seligmachers Geburt ist dieses Haus angefangen zu bawen und ist im iare 1574 den 20. October vollbracht.

Gloria in excelsis Deo."

„Anno Dni. 1574 hat die erbare vnd dugentsame Frau Dorothea Müllerin Hansen Freitags seligen nachgelassene Wittwe 40 fl. zu diesem hospitale geschenkt. hievon alle iar 2 fl. Zinsen gefallen. dieselbige Zinse soll jederzeit auf den Tag Dorothea unter die armen dieses hospitals ausgeteilet werden nach anzal der Personen."

„Caspar Meisch senior Vorsteher dieses hospitals S. Laurentii von Anno 1607—1608."

„Caspar Meisch junior Vorsteher dieses hospitals S. Laurentii von Anno 1631—1639."

Unter diesen Inschriften ihre Familienwappen, zwei in Roth und Weiß gemalte und mit blauem Kranz umgebene Wappen, in deren Schilde die Gerechtigkeit mit Schwert und Waage dargestellt ist; dazwischen die Jahreszahl 1642 und darunter ziemlich verwischte Verse, wovon nur noch der Anfang: „Wer seinem Ampt und Dienst hier wohl weiß vorzustehen, dem wirdts —" zu lesen ist.

„Renovirt 1683 mense Septembris .

„Caspar Vogelsinger Vorsteher 1648. Thomas Weydling Vorsteher 1681. Thomas Weisse Vorsteher 1683."

Darunter das Bild eines in geistlichen Ornat gekleideten Mannes, der vor sich ein Wappenschild mit dem gekreuzigten Christus hält. Um das Ganze ein blau gemalter Kranz.

„Diese Kirche wurde bei dem am 18. August 1824 gefeierten 100jährigen Restaurationsjubiläum von neuem innerlich und äußerlich ausgeschmückt.

Schmidt Sup. Oelzen Cons. Hommel Vorst."

An der Emporkirche befinden sich in sechs Feldern die Bibelsprüche:

„Luc. 11, 28. Spr. Sal. 15, 8. Sir. 15, 22. Spr. Sal. 28, 6. Tob. 4, 7. Oft. Joh. 2, 10."

„Unter dem Regiment des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Christian H. Z. S. F. C. B. E. u. W. Ph. und bei Lebzeiten Jo. Nick. Schumanns, Fürstl. wirklichen Kirchenraths, P. u. S., D. Sam. Löbers Cons. reg., M. Jo. Fr. Schumanns Subd. und Hosp. Prediger, wie auch Paul Janicaeus Vorsteher

Digitized by Google

dieſes Hosp. S. Laur., iſt dieſe Emporkirche, mehrern Raum zur Anhörung göttl. Wortes zu haben, gebauet worden Anno 1724 den 18. Auguſt. Soli Deo Gloria."

Außer dieſen Inſchriften befindet ſich als Wandgemälde in dieſem Kirchlein folgendes:

Ein Greis, ein Wappen haltend, darunter noch zu leſen iſt:
„Mattias Kolditz der 3" — —

Allein auch mehrere Bilder auf Leinwand zieren die Kirche:

1) Chriſtus mit dem Reichsapfel und erhobener Hand. Auf dieſem Gemälde befindet ſich folgende Inſchrift:
„Zum Andenken verfaßte und mahlte der Kirche zu Sct. Laurentii dieſen Salvator Johann Jacob Matteyrlein in Weißenfels, anno Christi 1699."
2) Chriſtus, das Kreuz tragend; von demſelben Maler. Beides ſind Bruſtbilder.
3) Dr. Martin Luthers Bild in Lebensgröße, in den Händen die Bibel haltend, mit der Aufſchrift: „Verbum Dei manet in aeternum." Von Chriſtiane Gertraud Scheibnerin verehrt Ao. 1711, wie die Unterſchrift beſagt.
4) Dr. Martin Luthers Bruſtbild in Kupferſtich.
5) Mariä Verkündigung und Chriſti Geburt.
6) Chriſtus am Kreuze, darunter Maria und Johannes.
7) Eine ſchwarze Gedenktafel, worauf Folgendes ſteht:

„Mein Leſer, dieſes Denkmal weiſet,
Daß, wenn die Noth am größten heiſet,
Gott, der die Seinen nicht vergißt,
Mit Schutz und Hülf' am nächſten iſt;
Denn was der Krieg für Angſt und Schrecken
Mit ſeinem Wüten konnt' erwecken,
Was aber Gott an uns gethan,
Das zeigt der letzt' October an.
1757 beim Knall der donnernden Canonen
Trug uns der Herr mit viel Verſchonen,
Und als das Haus durchſchoſſen war,
Schützt er die Kürche für Gefahr.
Das Feuer von der großen Brücke
Hielt auch ſein Arm von uns zurücke.
So half er uns, drum ſagen wir:
Gott ſei Lob, Preis und Dank dafür.
Andenken des 1757. Jahrs den 31. October des Reformationsfeſt.
J. G. Zeiſſler. Zur Zeit Hausvatter."

Noch iſt zu bemerken, daß der Altar ein mit zwei Thüren verſehenes ſehr altes Bild hat, worauf erhabene Figuren ſich befinden. Im Mittelfelde: Maria mit dem Chriſtuskinde, als Himmelskönigin; ihr zur Seite zwei Jungfrauen mit Schwert

Digitized by Google

und Buch. An dem rechten Thürflügel der heilige Sebastian, an dem linken der heilige Laurentius. Die Hinterwände der Flügel sind nur gemalt; rechts eine Heilige mit einem Körbchen voll Rosen, links ein Heiliger, der einen Löwen an einem Bande führt.

Ueber dem Mittelfelde zwischen einem Säulenportale in der Mitte Maria, Jesum und Johannem tragend; Joseph, das Kind Jesus tragend; Anna, zu deren Füßen das Kind Jesus. Ganz oben Christus am Kreuz.

Die Kanzelbekleidung von grünem Tuch trägt die Jahrzahl 1814, und die Altarbekleidung von gleichem Tuche die Inschrift: „den 18. August 1824." Sie wurde zur Jubelfeier durch milde Beiträge der Bürger angeschafft.

Auf dem Altare befinden sich jetzt von gutem Zinn zwei Leuchter und zwei Vasen, woran zu lesen ist: „H. A. v. Brawe, geb. Seidewitz, d. 4. A. 1781."

Der Cymbel von grünem Sammte und mit gelbseidenen Fransen hat die in Gold gestickte Inschrift: „A. L. M. 1816."

Auch der zinnerne Communionkelch nebst Patene ist ein Geschenk.

Den Gottesdienst hatte ehedem der Subdiaconus mit Predigt zu versehen; doch da gegenwärtig kein Subdiaconus mehr angestellt ist, so ist derselbe dem Diaconus übertragen, während vom Archidiaconus jährlich zwei Mal Beichte und Abendmahl in dem Kirchlein gehalten wird.

Des Herzogs Johann Adolph I. Gemahlin Johanna Magdalena bekleidete kurz nach ihrem Einzuge in Weißenfels 1671 Kanzel und Altar mit schönem rothen Tuche; Christian Behrisch schenkte 1682 eine große Lüneburger Altarbibel; in demselben Jahre schenkte ihm Johann Heuke's Sohn ein Evangelien- und Agendenbuch, und 1695 verehrte ihm Frau Dorothea Neustadt die frühern zinnernen Altarleuchter.

Ehedem wurden die verstorbenen Hospitalisten auf dem früher daselbst befindlichen Gottesacker, der nun als Gartenland zum Theil benutzt wird, beerdigt. Jetzt werden Alle auf dem Nicolaikirchhofe begraben.

Ein Taufstein fehlt, wie sich denken läßt, diesem Spitalkirchlein.

Digitized by Google

Cap. XVII.

Geiſtliche Wohnungen.

Es bleibt mir nun noch übrig, die mir bekannt gewordenen Nachrichten über die Wohnungen der Geiſtlichen mitzutheilen.

In den Viſitations-Acten von 1539 heißt es in der Beziehung Fol. 4:

„Es ſollen nach gemeiner unſers Gnädigen Herrn Viſitation Landesordnung alle Kirchen- und Schuldiener mit bequemer und nothdürftiger Herberg verſehen werden. Und nachdem die Pauler-Mönch Prediger-Ordens zu Leipzig eine Termineibehauſung ſamt einem Weinberge zu Weißenfels gehabt, welche durch Teſtament fremder Leute an ſie gekommen, auf daß die des Orts predigen und Beichte hören ꝛc., und aber dieſelbigen Mönche hinfort bemeldete Dinge nicht mehr pflegen, als ſollen der Rath und Superattendens zu Weißenfels nach Bedenken der Viſitation bei unſerm Gnädigen Fürſten und Herrn unterthänige Suchung thun, damit dieſelbige Behauſung ſamt dem Weinberge zu nothdürftiger Unterhaltung der Kirchen- und Schuldiener des Orts auch gebraucht werden mögen.“

In den Viſitations-Acten vom Jahre 1555 Fol. 29 iſt für den Pfarrer eine Behauſung, an der Kirche gelegen, aufgeführt, von welcher Fol. 186 der Matrikel vom Jahre 1555 geſagt wird:

„Das Pfarrgebäude iſt gar baufällig, hat weder Keller noch Gewölbe und iſt die Küche ſehr bös und feuergefährlich.“

In der Matrikel vom Jahre 1575 heißt es: „ein ziemlich wohl erbautes Haus, die Terminei genannt,“ woraus zu erſehen iſt, daß die ehemalige Terminei in der Fiſchgaſſe zur Wohnung des Superintendenten, wahrſcheinlich bis 1588, benutzt ward. Deſſen gedenkt auch die Matrikel vom Jahre 1617 Fol. 3 b. Bei dieſer Terminei befand ſich nach derſelben auch ein luſtiger Garten. Dafür ward im Jahre 1588 dem Pfarrer an der Kirche eine Wohnung neu erbaut, wie aus der Aufſchrift über der Hausthür zu erſehen iſt; dieſe lautet: „Soli Deo Gloria. M.D.LXXXVIII.,“ wobei ſich das Stadtwappen befindet. In der Fahne auf dem

Digitized by Google

Hause ist die Jahrzahl 1589. Die Kosten betrugen 1392 Mfl. 18 gGr., und mußte das Kirchenvermögen diese Summe dem Rathe vorschießen. Im Jahre 1649 erfuhr diese Wohnung eine Erweiterung, indem von dem Krumholzischen Nachbargehöfte ein Stück zur Superintendentur geschlagen wurde, wodurch der Superintendent, zur Entschädigung für den verlornen Termineigarten, ein kleines Gärtchen erhielt, wo ehedem des Nachbars Scheune gestanden. Im Jahre 1705 erfolgte eine bedeutende Reparatur an der Wohnung. Dieses Haus diente seit seiner Erbauung bis zu dem im Jahre 1827 erfolgten Tode des Pfarrers und Superintendenten Schmidt den Superintendenten zur Wohnung, indem dessen Nachfolger M. Bäumler im Jahre 1828 eine andere erhielt, während in der bisherigen Superintendentur drei Lehrzimmer, und zwar für die Freischule, erste Mädchenklasse und Elementarklasse der Stadtschule, eingerichtet wurden, und der Oberlehrer der Stadtschule und der Freischullehrer ihre Wohnung darin erhielten; einige Jahre später legte man in derselben auch noch die neu begründete Elementar- und die vierte Mädchenklasse an, bis im Jahre 1839 auch diesen Klassen ein anderweites Locale angewiesen ward. Zur Superintendenten-Wohnung aber bestimmte der Magistrat das bisherige städtische Armenhaus in der Nähe des Klingenthores, indem er ein andres Grundstück in der Naumburger Straße zu diesem Behufe ankaufte. Demnach muß hier über diese neue Superintendenten-Wohnung das Nöthige beigebracht werden.

Ein Jude hatte in der Nähe des Klingenthores eine Judenschule und andere Gebäude angelegt. Im Jahre 1402 wurden dessen Söhne vom Churfürsten Friedrich von Sachsen damit beliehen, und heißt es in dem darüber abgefaßten Documente, wie Horn in dem Leben Churfürst Friedrichs S. 709 berichtet:

„Der Hofjude Azirian und dessen Brüder, Leszer und Nachmann zu Weißenfels, werden kraft dieses mit einem Sedelhofe daselbst und den daran gelegenen Hofstätten, darauf sein Vater die Judenschule und andere Gebäude erbauet, beliehen, und soll dieses alles, in Uebereinstimmung mit Meinem lieben Herrn Bruder, dem Markgrafen Wilhelm, von der Gewalt der Voigte, Bürgermeister und Richter, ingleichen vom Stadtgeschoß, Wache und andern Diensten als eximirt betrachtet werden. Ueberdieß darf Niemand einen Bau in der Nähe führen, das der Schule das Licht behindern könnte, und soll dem Fürsten der Verkauf reservirt sein ꝛc.

Datum Dresden, Dienstag vor St. Georgii ai. 1402."

Als aber späterhin die Juden, wie bereits oben gemeldet ist, aus der Stadt vertrieben wurden, so zog der Landesherr diesen Hof ein und gab ihn im Jahre 1441 dem in großen Gnaden stehenden churfürstlichen Thorknechte Conrad Voigt zu seiner

Digitized by Google

bürgerlichen Wohnung mit Abgabenfreiheit in erb- und eigenthümlichen Besitz. Diese Erbüberlassung ward von den Brüdern Friedrich und Wilhelm, v. G. G. Herzogen von Sachsen, Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen zu Meißen, am Montage Philippi und Jacobi Apostolorum 1441 zu Meißen ausgefertigt. Nachdem dieser Hof von Conrad Voigt an Jacob Kabisch gelangt war, verkaufte dieser das Grundstück an Wolfhart Ferber, und diesem überließen dasselbe Churfürst Ernst und dessen Bruder Herzog Albrecht ebenfalls als erbliches Besitzthum, laut Erlaß d. d. Leipzig auf Dienstag nach Visit. Mar. Virginis gloriae Anno 1485.

Genannter Wolfhart Ferber riß Alles nieder, bauete es ganz neu wieder auf und machte daraus einen Gasthof, zum schwarzen Bär genannt, wozu Vulpius in seiner geschriebenen Chronik Folgendes als Veranlassung berichtet: „Ein Bär sei in das Brauhaus des Klosters Beutitz eingedrungen, habe aus dem Braubottiche tüchtig gesoffen und sich dann in der Trunkenheit in's Holz begeben, worauf der Bürgermeister Hermann Ferber mit seinem Sohne und Andern Jagd auf denselben gemacht hätten. Dabei sei der junge Ferber von dem Bär ergriffen und zerrissen worden, weßhalb man den Gasthof zu dessen Andenken also benannt habe." Im Jahre 1639 brannte derselbe bis auf den Grund nieder und ward nicht wieder als Gasthof aufgebaut, sondern ein anderes schönes Haus ward an dessen Stelle aufgeführt. Bei Aufräumung des Grundes hat man noch ein Denkmal aus der Zeit, wo sich die Judenschule hier befand, aufgefunden, worüber Schieferdecker in seinem Weißenfelser Zion S. 14 berichtet und eine Abbildung liefert. Man fand nämlich ein jüdisches Almosenkästchen, dergleichen man zur rechten Hand in den Synagogen einzumauern pflegte. Die Ueberschrift war der biblische Spruch Prov. 21, 14. in hebräischer Sprache, was Luther übersetzt: „Eine heimliche Gabe stillet den Zorn." Dieses Haus besaß jetzt der Geheime Rath und Kanzler von Bünau. Von demselben erkaufte es im Jahre 1699 Seine Durchlaucht Herzog Johann Georg von Weißenfels und verwandelte es im Jahre 1700 in ein fürstliches Ballhaus, worin die jungen Prinzen sich mit Ballspielen die Zeit vertrieben; daher noch an dem Hause oben das herzogliche Wappen zu sehen ist. Im Jahre 1746 starb die herzogliche Linie aus, und kann ich darüber nicht nachweisen, wozu es nun benutzt ward; wahrscheinlich ward es an Privaten vermiethet. Im Jahre 1772 ward es subhastirt und von dem Kaufmann Schink erstanden, dem es der Rath für einen höchst billigen Preis 1786 abkaufte und zum städtischen Armenhause einrichtete. Von dem Jahre 1794 bis 1802 war zugleich das Seminar darin und hatte das obere Stockwerk inne. Nach bedeutender Reparatur ward es 1828 per tot discrimina rerum zur Wohnung des Superintendenten eingerichtet,

Digitized by Google

und gehört jetzt zu den Zierden der Stadt. Nicht leicht mag ein geistlich Haus solche Schicksale erlebt haben. Es ist auf Rost gebaut und hat einen Gärten. — .

Ferner sagen über die Archidiaconat-Wohnung die Matrikel vom Jahre 1555 Fol. 187 und die Visitations-Acten von demselben Jahre Fol. 30: „Die Behausung ist ein groß und wüst Gebäude; die große Stube, welche sehr bös befunden, soll abgebrochen und eine andere in den steinernen Stuhl des andern Hauses, nach dem Markte gelegen, erbaut und angerichtet werden. Ihm soll man auch Boden, Kammern und einen neuen Giebel machen lassen."

In der Matrikel von 1575 heißt es nur „ein Haus hinter der Kirche an der Schule gelegen und die alte Pfarre genannt."

Es befand sich dasselbe auf der südlichen Seite des Kirchhofes, brannte aber im Jahre 1668 ab und ward darauf wieder neu aufgebaut. Es führte die Inschrift: „Deine Gnade müsse mein Trost sein. Ps. 119. Ao. 1681. S. D. G." Daran befindet sich ein kleines Gärtchen, welches seit 1718 zur Hälfte der Archidiaconus und zur Hälfte der Diaconus benutzte; doch vom Jahre 1823 an überließ der jedesmalige Diaconus die alleinige Benutzung desselben dem Archidiaconus. Im Jahre 1718 ward auch sie durch die große Feuersbrunst zerstört und wieder aufgebaut, mußte aber 1753 bedeutend reparirt werden; so auch im Jahre 1823 und 1838. Auch sie ist auf Rost gebaut.

Ueber die Diaconat-Wohnung sagt die Matrikel von 1555 bloß, daß die Feuereſſe wandelbar sei.

Die Visitations-Acten von demselben Jahre Fol. 24 sagen: „Ein Haus, Thomas Hoffmanns genannt, ist dem Diacono zu bewohnen eingegeben."

Diese Wohnung besaß der aus der catholischen Zeit übergegangene Caplan Thomas Hoffmann bis zu seinem im Jahre 1543 erfolgten Tode, und sie befand sich auf der Nordseite des Kirchhofes.

Die Matrikeln vom Jahre 1575 und 1617 nennen sie ein altes Haus. Im Jahre 1673 erfuhr sie eine Hauptreparatur; daher hatte sie die Inschrift: „Herr, Herr, mit deinem Segen wird deiner Knechte Haus gesegnet werden ewiglich. 2 Sam. 7, 29. Ao. 1673."

Die Diaconat-Wohnung brannte im Jahre 1718 ebenfalls ab, und ward nun mit der neu erbauten Archidiaconat-Wohnung unter ein Dach auf die Südseite der Kirche gebracht, so daß der Archidiaconus den westlichen Flügel mit einem besondern Ausgange und der Diaconus den östlichen Flügel ebenfalls mit einem besondern Ausgange bezog. Doch späterhin verblieb bei Aufrückung Jeder immer in der bisher von ihm inne gehabten Wohnung, so daß der Archidiaconus bald im östlichen, bald im

Digitized by Google

westlichen Flügel wohnt. Jeder Flügel des Hauses hat so viel innere Räume als der andere, und aus jedem führt eine Hinterthür zu dem an den Rathshof gränzenden Gärtchen. Das ehemalige Diaconathaus ward bis 1813 Rector-Wohnung.

Zur Subdiaconat-Wohnung ward nach Vulpius und Otto's Chronik im Jahre 1679 bei Errichtung der Stelle das vom Buchhändler und Gymnasienpedell Tobias Kretzschmar besessene und vom Rathe erkaufte Haus in der Mariengasse, unter dem Namen der Zwölfprediger-Wohnung bekannt, weil der Subdiaconus um 12 Uhr zu predigen hatte, bestimmt und von den Subdiaconen bis zur Einziehung der Stelle im Jahre 1821 bewohnt. Im Jahre 1822 ward es Rector-Wohnung und 1839 Wohnung des zweiten Mädchenlehrers an der Stadtschule.

Die Wohnung des ehemaligen Ober-Hofpredigers war das jetzige Königliche Land- und Stadtgericht. Dieses Haus ward 1552 vom fürstlich sächsischen Kanzler Dr. Kiesewetter ganz neu erbaut, 1555 an den Churfürsten von Sachsen verkauft und zum Geleitsamte eingerichtet. Die Jahrzahl 1552, ein Glaubensbild mit der Beischrift: „Fidei Symbolum, sc. in Deo," ein Sturmhut mit einem Bienenschwarme und der Beischrift: „Ex Bello Pax," ein Huhn mit vielen Jungen und Eiern im Neste und der Beischrift: „Ex Pace Ubertas," sind noch daran zu sehen. Als geistliche Wohnung diente es von 1680 an, wo der Hof seine Residenz hierher verlegte, bis zum Erlöschen der herzoglich Sachsen-Weißenfelsischen Linie; späterhin ward es für das Justizamt benutzt, woraus sich erst das Königlich Preußische Gerichtsamt und in neuester Zeit das Königliche Land- und Stadtgericht bildete. In diesem Hause befindet sich die oben erwähnte sogenannte „Schwedenstube."

Der Hofprediger bewohnte ein Haus in der Nähe des Zeitzer Thores, doch vor demselben, worin später der churfürstliche Weinmeister seine Wohnung erhielt.

Der Klosterprediger erhielt seine Wohnung im Kloster.

Digitized by Google

Cap. XVIII.

Reihenfolge der Prediger in Weißenfels.

Was nun die Weißenfelser Geistlichkeit oder das geistliche Stadtministerium anlangt, so folgt hier das Verzeichniß derselben nach den verschiedenen Aemtern seit Einführung der Reformation. Aus der Zeit vor deren Einführung wird nur Conrad Strobel als Pleban (Pfarrer) genannt, welcher, nach der Leipziger Universitäts-Matrikel, Anno 1419 Jura academica (die Magister- und philosophische Doctorwürde) erhielt.

I. Superintendenten und Pfarrherren waren:

1) M. Wolfgang Stein aus Zwickau, der in der ersten Ausgabe von Luthers Schriften vom Jahre 1580 der erste Bischof von Weißenfels genannt wird. Er trat sein Amt noch im Jahre 1539 an und verwaltete es bis 1545. Er war früher Hofprediger des Herzoges Johannes in Weimar. Von Luthers Hand sind aus den Jahren 1522 bis 1524 sechs Briefe an Wolfgang Stein, als Hofprediger in Weimar, in der Sammlung von Dr. de Wette aufgeführt, so wie der oben angezogene vom 29. Juli 1522 an Joh. von Riedesel, fürstlich sächsischen Director zu Weimar, worin er bittet, daß R. sich beim Herzoge Johannes wegen der Wahl Wolfgang Steins zum Pfarrer in Erfurt verwenden möge. Scherzhaft ist die Ueberschrift eines Briefes an Stein vom 17. Mai 1523: „Venerabili Viro, Dom. Wolfg. Stein, Petro Graece, Kepha Hebraice, Rupi Latine, Stein Germanice, Evangelistae Ducali Vinariae." —

Nicht ohne Interesse ist es, einen Brief Luthers an unsern W. Stein aus der Zeit seines hiesigen Ephorates zu besitzen. Er befindet sich in de Wette's Sammlung Tom. V. S. 428, und lautet:

„An Wolfgang, Pfarrherrn zu Weißenfels.

Gnad und Fried. Mein lieber Magister Wolfgang! Nachdem ihr mir als ein Seelsorger zu Weißenfels angezeiget, daß die wirdige Domina im Kloster daselbst nicht will oder kann glauben, daß es recht sei, des heil. Sacraments beider Gestalt zu gebrauchen, es sei denn, daß ich D. Martinus Luther selbst solches sage oder bekenne, weil ich zuvor soll geschrieben haben,

Digitized by Google

daß ein Concilium sollt und müßt ordnen, solches zu glauben: darauf wollet ihr der Domina ansagen: wenn sie nichts anders ansicht, so will ich sie hiemit brüderlich und schwesterlich gebeten haben, sie wolle von ihrem vorigen Verstande abstehen, und nunmals mir gläuben, weil sie es dahin stellen will, als einem treuen Freund, daß es gewißlich recht sei, beider Gestalt zu gebrauchen, und nunmals, da die Wahrheit klärlich an Tag kommen, nicht möge ohne Sünde einerlei Gestalt gebraucht werden. Denn was ich zu der Zeit gesagt, ist der schwachen Gewissen halben nachgelassen, wie Sct. Paulus desgleichen viel gethan hat. Hiemit Gott befohlen.

Naumburg, anno 1542. (Im Januar wahrscheinlich.)

Meine Hand

Martinus Luther. D."

Unter Stein ward die erste Matrikel 1540 angefertigt. Bis zum Jahre 1571 gehörte die Ephorie Freiburg unter die Superintendentur Weißenfels. Stein war einer der Visitatoren bei der General-Visitation in dem Jahre 1540.

2) Nicolaus Ottmannsdorf aus Oederan, 1545 bis 1547. Er war vorher Superintendent in Annaberg. Ob er hier starb, oder anderswohin berufen ward, ist nicht bekannt.

3) M. Jacob Wigand aus Weißenfels, 1547 bis 1561, wo er hier starb und D. Invoc. beerdigt ward. Er war früher von 1543 bis 1547 Archidiaconus. Vom Jahre 1549 bis 1553 war er zugleich Hofprediger des Herzogs August von Sachsen, bis dieser Churfürst ward. Er war 1551 bei dem Convente in Wittenberg und unterschrieb am 10. Juli diejenigen Schriften mit, welche man auf dem Tridentinischen Concilio zu übergeben beschloß. (Vergl. Melanchtons Corp. doctr., ed. Lips. 1562. S. 301.) In den Visitations-Acten vom Jahre 1555 heißt es: „Ein ehrbarer Rath neben der ganzen Gemeine geben den Kirchen- und Schuldienern christlich gutes Zeugniß von der Lehre, Leben und Wandel."

4) M. Johann Pollicarius, sonst Däumling genannt, aus Zwickau, seit 1561. Er ward unter dem 24. März 1561 vom Churfürsten August zum Superintendenten in Weißenfels und Freiburg, laut Ernennungs-Decret in den Ephoral-Acten de Anno 1617, ernannt, und ward also in diesem Jahre Freiburg noch nicht eine selbstständige und daher von der Weißenfelser Inspection getrennte Ephorie, wie in der Geschichte der Reformation in der Stadt Freiburg von 1539 bis 1839. S. 12. vom Jahre 1560 behauptet wird; der dort erwähnte Behem hieß Bohem und hat noch hier das Visitations-Circular von 1569 bloß als Past. Friburgensis unterschrieben, als Misenius Superintendent war. Pollicarius war ein gelehrter Mann und ausgezeichneter Prediger; aber im Jahre 1568, wie es in einer alten Schrift des Archives

Digitized by Google

heißt, „ob varia commissa facinora de mandato Augusti Electoris, moribus et vita spurcus et culpandus, in carcerem conjectus et totos annos XIV in vinculis detentus; tandem liberatus, factus est Superintendens in terra Curiae (Curland), ad fines Poloniae.“ Er starb in Curland. Früher war er 1543 bis 1547 Diaconus und 1547 bis 1561 Archidiaconus hierselbst, und gab viele Schriften gegen das Interim heraus. In der Druckschrift: „Altes und Neues,“ edirt im Jahre 1728, ist das Bekenntniß seines reuigen Herzens S. 508 bis 521 zu lesen.

5) M. Andreas Misenius aus Altenburg, Superintendent von Weißenfels und Freiburg 1568 bis 1571, wo er am 9. April starb. Er war früher Rector und dann Pastor in seiner Vaterstadt. Nicolaus Selneccer nennt ihn einen alten, frommen und wohlverdienten Lehrer, welcher in den damaligen Religionsstreitigkeiten über die Erbsünde von der Partei der Flacianer heftig verfolgt ward. Unter ihm erfolgte die General-Visitation vom Jahre 1569. Nach seinem Tode fiel wohl Freiburg als neue Ephorie weg, da Purgold nur als Superintendent von Weißenfels aufgeführt wird.

6) M. Johann Purgold aus Eisenach, 1571 bis 1573, wo er am 24. November starb. Er war früher Rector in seiner Vaterstadt und ward dann 1571 Diaconus hierselbst, was er jedoch nur kurze Zeit blieb.

7) M. Augustin Jonas aus Weißenfels, 1574 bis 1575, wo er am 11. October starb; er brach nämlich, von einer Investitur heimkehrend, das Bein, was seinen Tod herbeiführte. Er war früher 1548 bis 1561 Diaconus und 1561 bis 1574 Archidiaconus hierselbst; ehe er aber nach Weißenfels kam, verwaltete er einen Schuldienst in Leipzig.

8) M. Bartholomäus Heydenreich aus Freiberg, 1575 bis 1578, wo er die hiesige Superintendentur niederlegte, um ein Pfarramt in der Lausitz zu übernehmen. Er war früher erst Subdiaconus und dann Diaconus an der Thomaskirche zu Leipzig. Der Herausgeber freuet sich, daß einer seiner Ahnen bereits als Ephorus hier fungirte. Im Jahre 1578 hielt er auf churfürstlichen Befehl eine Visitation in der jungen Ephorie Freiburg a. d. U.

9) M. Balthasar Klein aus Annaberg, 1578 bis 1586, wo er am 4. Februar plötzlich starb. Die Leichenpredigt hatte er sich selbst über Ps. 116, V. 7. 8. niedergeschrieben, und diese Predigt ward in Leipzig, mit einer Vorrede von Dr. Nicolaus Selneccer, zum Drucke befördert. Er war 1572 Conrector und 1573 Pastor in Schulpforta, wie Bertuch im Chron. Port. S. 177 berichtet, 1574 ward er Subdiaconus zu Sct. Nicolai in Leipzig, 1575 Pastor zu Sct. Maximi in Merseburg. Er

Digitized by Google

ſtarb 80 Jahre alt. (Vergl. Schmiederi Programma de anno 1838 S. 20, wo 1577 irrthümlich angegeben iſt.)

10) M. Johannes Winzer aus Dresden. Bertuch im Chr. Port. S. 178 ſagt von ihm: „er bildete ſich in Schulpforta und war ein gelehrter Mann und glücklicher Dichter.“ Höchſt merkwürdig ſind ſeine Schickſale. 1576 ward er Conrector in Schulpforta, 1577 ward er Paſtor daſelbſt, 1579 den 25. Januar Pfarrer in Plotha, 1580 Superintendent in Weißenfels, wo er 1586 zur Zeit des Exorcismi-Streites, wie eine alte Schrift des Archives ſagt, „dignitate exutus est.“ Schmieder in ſeinem Pförtner Feſtprogramm vom Jahre 1838 S. 21 drückt es aus: „Incontinentiae scelere, cum eos, quibus exemplo esse debuit, offendisset, munere abdicato fere per triennium vitam egit obscuram.“ 1588 ward er, venia peccati impetrata, Superintendent in Liebenwerda, 1590 Superintendent in Eckartsberga, „ao. 1591,“ ſagt Schmieder l. c., „iterum loco suo pulsus est, sed honestiorem ob caussam. Synodo enim d. 16. Julii a. 1591 habita facile consenserat, ut Exorcismus in baptismo abrogaretur, quod tum a Calvinistis, qui Nicolao Crellio praeside Dresdae rerum potiti erant, flagitabatur.“ Nach dem Tode des Churfürſten Chriſtian I., wo 1591 ſofort der berüchtigte Kanzler Crell den 23. October feſtgenommen ward und im Jahre 1601 ſeinen Lohn durch Enthauptung erhielt und die Calviniſten vertrieben wurden, ward auch Winzer ſeines Amtes verluſtig, bis er endlich nach mehrjährigem dienſtloſen Umherirren im Jahre 1597 Pfarrer in Markwerben ward, wo er am 24. Juni 1621 ſtarb. So berichtet er auch größtentheils über ſich ſelbſt, laut Viſitations-Acten über Markwerben.

11) M. Johann Georg Lyſthenius aus Naumburg, geboren 1522, war Superintendent von 1587 bis 1596. Er war früher Cantor zu Ellnbogen in Böhmen, mußte aber 1556 von da ſeines Glaubens wegen flüchten; durch Vermittelung des Superintendenten Wigand ward er Pfarrer in Roßbach bei Freiburg; von da kam er 1567 als Diaconus nach Weißenfels, wo er durch ſeine Predigten die fromme Aebtiſſin Margaretha von Watzdorf ſo erbauete, daß ſie ihm auf ihre Koſten die Magiſterwürde verſchaffte. Im Juli 1572 ward er Superintendent in Liebenwerda; und als ihn hier kurz nach ſeinem Amtsantritte der Churfürſt Auguſt von Sachſen de coena domini predigen hörte, berief er ihn als churfürſtlichen Hofprediger erſt nach Annaburg und dann nach Dresden, welches Amt er 14 Jahre verwaltete. Er ſtand ſehr in Gunſten bei dem Churfürſten und deſſen Gemahlin Anna und ward von ihnen ſehr reich beſchenkt, was für ihn um ſo wohlthuender war, da er früher

Digitized by Google

in der größten Armuth gelebt hatte. Im Jahre 1576 war er nebst andern Theologen zu Lichtenburg bei einem Convente wegen Religionsstreitigkeiten zugegen. Als Churfürst August 1586 verstorben und dessen Sohn Christian I. Churfürst geworden war, gelang es den Ränken der Calviniſten, den Hofprediger Lysthenius dahin zu bringen, daß er um seine Entlassung nachsuchte. Um ihn jedoch für die Zukunft sicher zu stellen, befahl der Churfürst dem Rathe zu Pirna, ihn zum Superintendenten zu wählen. Der Rath gehorchte, wie billig, und übersendete ihm die Vocation. Doch da in derselben stand, daß auf ein Rescript des Churfürsten er zu diesem Amte berufen worden sei, so nahm er diese Stelle nicht an. Darauf berief ihn der Rath zu Weißenfels solenniter im Jahre 1587 durch den Kämmerer Volkmar Ziegenhorn. In seiner von dem Rathsherrn M. Peter Horn aufgesetzten Biographie in lateinischer Sprache, die sich im hiesigen Ephoral-Archive befindet und nach den eigenen Relationen aus Lysthenii Munde verfaßt ward, heißt es in dieser Beziehung: „a dno. Camerario Volcmaro Zigenhornio Dresda huc deductus est Anno MDLXXXVII.," wodurch die Behauptung, daß er erst im Jahre 1590 hierher gezogen sei, nicht unterstützt wird. Dabei bemerke ich noch, daß die Angabe Gleichs in der Geschichte der churſächsischen Hofprediger, als sei auf hiesigem Rathhause noch die Berufungs- und Anstellungs-Urkunde vorliegend, sich im Laufe der Zeit dahin geändert hat, daß im Jahre 1718 das Rathsarchiv zum Theil verbrannt ist, und nur die Visitations-Acten von 1539 und 1540 noch, aber dann bis 1612 kein Actenstück mehr vorhanden ist. Lysthenius trat zwar das Ephorat und Pastorat an, blieb aber fortwährend den Verfolgungen der Calviniſten ausgesetzt. Im Jahre 1591 ließ er sich bei einer Versammlung von Theologen in Leipzig am 16. Juli, wie sein Amtsvorgänger Winzer, bereden, die Artikel wegen Abschaffung des Exorcismus mit zu unterschreiben; die Folge davon war, daß er mit Gefängniß bedrohet ward. Dieß bewog ihn, sich zu flüchten. Er begab sich nach Magdeburg, von wo er eine in Jena gedruckte Schutzschrift an das Consistorium in Leipzig einsendete. (Vergl. „Altes und Neues," edirt im Jahre 1729, S. 1064, und Trinius Beiträge zu einer Geschichte berühmter Gottesgelehrten auf dem Lande, Nr. 48.) Darauf kehrte er in den Schooß seiner Gemeinde zurück, starb 1596 Dom. Invocavit, den 27. Februar, und erhielt den 17. März die Leichenrede. Sein Bild hängt dem Altare zunächst.

12) M. Matthäus Albinus, aus Ellnbogen, 1596 bis 1609, wo er den 17. Juli starb. Früher bekleidete er von 1578 an das Conrectorat und von 1581 an das Pastorat in Schulpforta, und Bertuch in seinem Chr. Port. belobt ihn sehr „ob linguarum antiquarum scientiam et egregiam docendi

facultatem." Doch schon im Jahre 1582 verließ er Pforta und ging nach Oestreich, wo er als fürstlich Sachsen-Gothaischer Hofprediger bei dem gefangenen Herzoge Johann Friedrich II. als ein treuer Leidensgefährte 13 Jahre lang verweilte, bis derselbe den 4. Mai 1595 starb, worauf Albinus nach Weißenfels versetzt ward und am 18. Juli 1596 die Superintendentur und das Pastorat übernahm. Er verehelichte sich mit Dr. Selneccers in Leipzig hinterlassenen einzigen Tochter. Er übergab, im Auftrage Herzog Johann Friedrichs, dessen Handschriften in die Hände seines Großoheims Friedrich Wilhelms, Herzogs von Sachsen und churfürstlichen Administrators, und gab denselben die Aufschrift: „Piae et illustres aliquot III. Princ. Joan. Frieder. II. Captivi, Duc. Sax. etc. sub octovicennali Celsitudinis suae custodia animo et mann elaboratae meditationes et soliloquia. Edidit M. Matth. Albinus, d. 25. Septbr. 1598." (Vergl. Schmiedens Festprogramm S. 22 ꝛc., Gleichs Reformations- und Hofprediger-Historie P. I. S. 101, Vulpius Altes und Neues 1745. S. 752.) Im Jahre 1598 war er ein Commissarius bei der General-Visitation der Ephorie. Während seines Ephorates wurde im Jahre 1602 das den Geistlichen der Stadt zugewiesene Pfarrholz dem Rathe erblich übergeben, und ihnen dafür eine bestimmte Quantität Klafterscheite zugesichert, was jedoch späterhin in Geld verwandelt ward. Der Superintendent erhielt 5 Klaftern hartes und 4 Klaftern weiches Holz, jeder der Diaconen halb so viel; jetzt jener 28 Thaler und diese 14 Thaler jeder. Sein Bild hängt neben dem seines Vorgängers.

13) M. Leonhard Rechtenbach aus Salza, Licentiat der Theologie, 1609 bis 1615, wo er als General-Superintendent nach Mansfeld berufen ward. Er starb daselbst 1629.

14) Dr. Anton Thörmer aus Weißenfels, 1615 bis 1634, wo er den 31. December starb. Er war 1581 geboren und seit 1611 Diaconus hierselbst. Er war 1616 ein Commissarius bei der Weißenfelser General- und Local-Visitation. Sein Bild hängt neben dem des Superintendenten Albinus.

15) Dr. Johann Greislau aus Weißenfels, 1635 bis 1643, wo er am 27. November kurz vor seiner Gattin an der Pest starb. Er war 1597 geboren und vor seiner Berufung nach Weißenfels Diaconus an der Sct. Nicolaikirche in Leipzig. Sein Bild befindet sich neben dem seines Vorgängers.

16) Dr. Michael Calertus aus Zeitz, 1644 bis 1655, wo er am 10. Mai starb. Er war geboren 1604, hatte sich 1625 an der Leipziger Universität habilitirt und las theologische Collegia, ward 1632 Bacc. theol., 1633 Rector zu Sct. Afra in Meißen, 1635 Licentiat der Theologie und Superintendent in Bischofswerda, und 1651 Doctor der Theologie. Er zeichnete sich durch seine Dichtungen und Gelehrsamkeit sehr aus; von ihm sind

Digitized by Google

20 Dissertationen im Druck erschienen. Er ward in der Klosterkirche beigesetzt. Sein Bild hängt neben dem seines Vorgängers. Bei seiner Anstellung ward vom Churfürsten Johann Georg dem Rathe das Patronatrecht hinsichtlich des Pastorates auf's neue solenniter zugesichert.

17) Dr. Georg Lehmann aus Belgern, 1655 bis 1670, wo er als Superintendent nach Leipzig berufen ward. Er war schon früher Sonnabendsprediger daselbst gewesen. Sein Bild hängt neben dem seines Vorgängers, als das letzte in dieser Reihe.

18) M. Johann Schieferdecker aus Zeitz, geboren 1631, war Superintendent von 1670 bis 1705, wo er den 15. Januar starb. Er war zuvor seit 1664 erster Rector und Professor des Gymnasii Augustei illustris, dessen Professur er auch nachher beibehielt. Herzog Augustus übertrug ihm die Superintendentur. Später ward er zum Consistorial- und Kirchenrathe vom Herzoge Johann Adolph I. ernannt. Er war ein sehr gewandter Geschäftsmann, ein tüchtiger Gelehrter, ein fleißiger Schriftsteller und unermüdlicher Förderer jeder Verbesserung in der Kirche. Von ihm sind mehrere bereits erwähnte Schriften im Druck erschienen. Ihm hat Weißenfels sehr viel zu verdanken. Die Kanzel der Stadtkirche läßt sein Andenken nicht erlöschen. Er hat ein Tagebuch über Alles, was das kirchliche und amtliche Leben anlangte, und worin ein treuer Spiegel seines sorgsamen und gewissenhaften Ephoral-Lebens, zugleich aber auch ein vollständiges Bild seiner Erfahrungen niedergelegt ist, und einen Reichthum von Notizen aus seiner Zeit hinterlassen. Sein Bild ist das erste auf der Nordseite.

19) M. Johann Christian Büttner, 1655 in Laucha geboren, 1705 bis 1719, wo er am 5. Januar starb. Er war vorher seit 1674 Pfarrer zu Möckerling, dann Pfarrer zu Sct. Ulrich und seit 1689, vom Herzoge Johann Adolph I. berufen, hochfürstlich sächsischer Hofprediger, als solcher auch zugleich Kirchen- und Consistorialrath, was er auch als Superintendent noch verblieb. Er war zugleich Assessor des Consistoriums in Querfurt; doch ward ihm von Dresden aus bei 100 Thaler Strafe verboten, daran Theil zu nehmen, weil man dieses Consistorium als einen Eingriff in das Jus circa sacra ansah. Dom. 9. p. Trin. 1705 hielt er seine Antrittspredigt als Pastor und Superintendent in hiesiger Stadtkirche. Sein Bild hängt über dem seines Vorgängers. Ihm verdankt Weißenfels eine neue Herausgabe des Weißenfelser Gesangbuchs. — Unter seiner Amtirung ward, nachdem die Schweden Sachsen verlassen hatten, im Jahre 1707 den 5., 6. und 7. October, auf herzoglichen Befehl, ein großes Friedens-Dankfest in der Art begangen, daß die kirchliche Feier den ersten Tag in der Schloßkirche, den zweiten Tag in der Marktkirche und den dritten

Digitized by Google

Tag in der Klosterkirche veranstaltet ward, wozu noch am 4. October eine musikalische Vorbereitungsvesper mit Lesung des Ps. 66. kam. Die Festpredigt am 6. October hielt Superintendent Büttner über Ps. 119, 164 — 168. Am 31. October 1714 traf es sich, daß durch ihn zugleich der Archidiaconus Glauch, der Diaconus Leo und der Subdiaconus Holderieder investirt wurden, bei welcher Investitur-Rede er das Evangelium von der Verklärung Christi, zu deren Zeugen er drei Jünger gewählet hatte, benutzte. Die Deutung der drei Jüngernamen wendete er auf die drei Prediger an, die er zu weihen hatte; sie sollten ein Petrus, d. i. Felsen der Kirche, ein Jacobus, d. i. Untertreter des Satans, und ein Johannes, d. i. Boten der Gnade Gottes in Christo, sein. Er weihete 1718 die Kirche.

20) M. Johann Michael Schumann, 1666 in Weißenfels geboren, 1719 bis 1736, wo er sein Amt niederlegte. Er starb am 21. Juni 1741. Im Jahre 1692 ward er Diaconus in Mücheln, 1694 Pastor-Substitut an der Sct. Moritzkirche in Halle, 1709 Pastor und Scholarch oder Schul-Inspector des Gymnasii Senatorii daselbst, und 1719 berief ihn Herzog Christian zum Superintendenten, Kirchen- und Consistorialrathe nach Weißenfels. 1721 ward er zugleich Professor des Gymnasii Augustei illustris, und 1736 ernannte ihn Herzog Johann Adolph II. zum Ober-Hofprediger und General-Superintendenten des Fürstenthums Querfurt. Im Jahre 1723 gab er ein neues, sehr zweckmäßig eingerichtetes und verbessertes Weißenfelser Gesangbuch heraus, das 616 Lieder enthielt und viele Auflagen erlebte. Genial ist die von ihm dazu verfaßte Vorrede, worin er sich in leiblicher Hinsicht als Stadtkind und in geistiger als ihr Seelenvater darstellt; sagt, wie ihm sein erster Priesterrock in Mücheln angelegt worden sei; wie er, nach 25jähriger Amtirung in Halle, jetzt von Gott den Befehl 1 Mos. 12, 1. erhalten habe: „Zeuch wieder in dein Vaterland und zu deiner Freundschaft;" wie ihn Halle unter Schmerzesthränen habe ziehen lassen, und Weißenfels ihn mit Liebesthränen empfangen habe; unter einem heftigen Donnerwetter sei er in Weißenfels eingezogen, und dieß sei ihm eine tröstliche Verheißung vom Herrn nach Deut. 32, 2. gewesen; er sitze nicht in einem Rosengarten, da keine Dornen wären, er habe hier auch einen Priesterrock nöthig, der durch und durch mit Geduld gefüttert sein müsse, auf Hesek. 2, 4. sich berufend; und spricht dann von der Kraft des Gesanges. Er lieferte selbst mehrere treffliche Lieder dazu. Sein Bildniß hängt neben dem Büttners. Er hatte schöne Rednergaben und schrieb auch ein Gebetbuch.

21) M. Johann Christian Leo aus Pornewitz, von 1737 bis 1743, wo er den 22. Juni starb. Er war früher seit 1713 Subdiaconus, ward 1714 Diaconus und 1717 Archidiaconus

Digitized by Google

an hiesiger Stadtkirche. Er war ein sehr guter Prediger, gab mehrere Kanzelvorträge in Druck und besorgte eine neue Ausgabe des Weißenfelser Gesangbuchs. Die Localprobe ward ihm vom Superintendenten M. Speiser in Freiburg abgenommen. Sein Bild hängt neben dem seines Vorgängers. Auch ihn betraf das Loos, an einem Tage den Archidiaconus Löwe, den Diaconus Mahn und den Subdiaconus Heller am Fest. Adsc. Chr. zu investiren.

22) Ernst Gottfried Brehme, den 15. Juni 1705 in Langensalza geboren, von 1743 bis 1778, wo er am 29. October starb. Er war früher vom 24. October 1727 an Pfarrer in Cößlitz und Wiedebach, ward 1729 zum Hofdiaconus vom Herzoge Christian berufen, 1730 zum Assessor des fürstlich sächsischen Consistorii in Querfurt mit dem Titel als Hofprediger, vom Herzoge Johann Adolph II. 1737 zum wirklichen zweiten Hofprediger, 1744 zum wirklichen Kirchen- und Consistorialrathe, und 1745 zum ordentlichen Professor der Theologie am Gymnasio Augusteo illustri ernannt. Bei seinem Amtsantritte eiferte er in seiner gediegenen Rede gegen mehrere damals im Druck erschienene Schriften, in welchen die Schreibart der heiligen Schrift gemißbraucht war. Auch er hatte im Jahre 1748 die Freude, den Archidiaconus Mahn, den Diaconus Leo und den Subdiaconus Scheller, desgleichen im Jahre 1758 den Archidiaconus Leo, den Diaconus Scheller und den Subdiaconus Schumann, an einem Tage zu investiren. Von ihm sind mehrere Druckschriften erschienen, so wie er auch einen zweiten Theil des Weißenfelser Gesangbuches 1771 mit 928 Liedern herausgab. Er feierte den 24. October 1777 sein 50jähriges Amtsjubiläum, wozu ihm von den Diöcesanen eine gedruckte Gratulationsschrift überreicht ward. Sein Brustbild befindet sich in der Sacristei und vor der Druckschrift.

23) Ernst Samuel Christian Rudorf, Superintendent von 1779 bis 1790, wo er den 18. Januar starb. Seine Investitur erfolgte den 9. September 1779 durch den General-Superintendenten Dr. Körner in Leipzig. Er war früher von 1765 bis 1775 Pfarrer in Kretzschau, dann von 1775 bis 1779 Pfarrer zu Sct. Stephan vor Zeitz. Um die zweckmäßige Einrichtung des hiesigen Ephoral-Archives hat er sich die größten Verdienste erworben.

24) M. Christian August Schumann, ein Enkel des unter Nr. 20 aufgeführten Superintendenten Schumann, geboren 1729 den 12. Juni zu Weißenfels, von 1790 bis 1800, wo er den 9. März starb. Er war vorher seit 1758 Subdiaconus, seit 1774 Diaconus und seit 1784 Archidiaconus. Den 13. December 1790 wurde er vom General-Superintendenten Dr. Rosenmüller in Leipzig als Superintendent investirt.

Digitized by Google

25) M. Johann Christian Förster, trat das Ephorat Dom. 1. Advt. 1800 an, predigte ein Mal und starb schon den 15. December 1800. Er war seit 1783 dritter Diaconus an der Sct. Wenzelskirche in Naumburg und dann seit 1786 Domprediger daselbst. Sein Lehrbuch der christlichen Religion hat großen Werth und viele Auflagen erlebt; auch gab er einen Jahrgang Predigten in Druck, die zum Vorlesen in Landkirchen bestimmt waren. Sein Bild befindet sich in der Sacristei.

26) Christian Gottlieb Schmidt, geboren den 1. October 1755 zu Bernsdorf im Schönburgischen, von 1801 bis 1827, wo er den 2. August starb. Als Candidat der Theologie durchreiste er Baiern, Würtemberg, die Schweiz, Italien und Frankreich, seine Kenntnisse in jeder Art zu bereichern, und studirte darauf noch die Rechtsgelahrtheit. Im Jahre 1789 ward er Pfarrsubstitut in Constappel bei Dresden, 1790 Pfarrer daselbst; am Michaelistage 1801 ward er durch den Superintendenten Dr. Rosenmüller in Leipzig hier als Pastor und Superintendent investirt. Er war ein tüchtiger Geschäftsmann, trefflicher Redner, ausgezeichneter Schulmann, vorzüglicher Musikkenner und unermüdlicher Förderer alles Guten. Ihm ward die Inspection des hiesigen Schullehrer-Seminars übertragen, und seine Fürsorge für diese Anstalt war um so reger, je mehr ihm daran gelegen sein mußte, daß tüchtige Jugendbildner herangezogen würden, welche die Schulen heben sollten. Er gründete die hiesige Armen-Freischule, im Vereine mit dem Bürgermeister Oelzen und Seminar-Director Dr. Harnisch, wovon oben die Rede war. Er besorgte im Vereine mit dem Archidiaconus Herrlich und dem frühern Seminar-Director Hansi die Herausgabe eines neuen Gesangbuches für Weißenfels im Jahre 1824. Das größte Verdienst erwarb er sich um die Schullehrer dadurch, daß er das im Druck erschienene churfürstlich sächsische Gesetz vom 4. März 1805, „das Anhalten der Kinder zur Schule und die Bezahlung des Schulgeldes betreffend," durch die dringendsten Vorstellungen an das Consistorium in Dresden bewirkte. Darüber spricht er sich selbst ausführlich in der von ihm in Druck gegebenen Monographie aus, welche den Titel führt: „Das Schulwesen der Diöces Weißenfels, wie es war vor 25 Jahren und wie es ist im Jahre 1826." Als er im Jahre 1814 volle 25 Jahre Pfarrer war, überraschten ihn seine Freunde durch Ueberreichung seines Brustbildes in Kupferstich, das sich auch in der Sacristei befindet. Als er 25 Jahre das Ephorat und hiesige Pastorat verwaltet hatte, veranstaltete die Stadt, mit Genehmigung der hohen Behörden, eine besondere Festfeier zum Michaelistage 1826. Am Vorabende schon erschienen die Waisenknaben des Landwaisenhauses Langendorf mit ihren Lehrern und stimmten einen Gesang vor des Jubilars Wohnung an. Am Festtage selbst war das Haus schon am Morgen mit

Digitized by Google

Ehrenpforte und Blumenfestons geschmückt. Um 6 Uhr brachte ihm der Cantor Ziegler mit Hülfe des Seminarchors einen Morgengesang; um 8 Uhr thaten dieß die unteren Knabenklassen; um 9 Uhr beglückwünschten ihn der Magistrat und die Geistlichkeit und führten ihn auf das Rathhaus, wo sich eine achtbare Versammlung eingefunden hatte, welche den Jubilar unter dem Geläute der Glocken in die Kirche begleiteten, deren Portal mit Blumenfestons behangen war. Den Zug eröffneten die höhern Knaben- und Mädchenschulklassen, wobei der Gesang: „Sei Lob und Ehr' ꝛc.," angestimmt ward. Den Jubilar führten der Bürgermeister Oelzen und der Bataillons-Commandeur, Obristlieutenant v. Kestelott. In die Liturgie war ein Gebet für den Jubilar eingelegt. Die Kanzel war mit Blumenguirlanden geschmückt. Mit großer Geistesfreudigkeit predigte der Jubilar über Ps. 71. 16, 17. und hatte zum Thema:

„Fromme Erinnerungen an die Kraft des Herrn bei wichtigen Abschnitten unseres Lebens. 1) Was umfassen diese Erinnerungen? a) demüthige Anerkennung unserer Hülfsbedürftigkeit, b) fröhliches Andenken an Gottes Durchhülfe, c) ruhige Uebersicht des Gelingens unserer Bestrebungen. 2) Was bewirkt diese Erinnerung? a) sie erhebt zu dankbarer Anerkennung des Guten, das Gott an uns gethan, b) sie stärkt den Entschluß zu heiliger Weihe des Lebens für den Zweck unseres Daseins, c) sie ermuthigt zu kindlichem Vertrauen auf Gottes ferneren Beistand."

Diese Predigt ist im Druck erschienen. Nach der Predigt ward der Festredner vor den Altar geführt, wo ein mit Blumen umwundener Armsessel für ihn bereit stand. Die weißgekleideten Mädchen umwanden ihn hier mit einer Blumenkette. Zu beiden Seiten des Altars stand die Deputation der Geistlichen aus der Ephorie: Pfarrer Ehrhardt aus Wählitz, def. Superintendent für Eilenburg, Pfarrer Fröhlich aus Görschen, Pfarrer Lobeck aus Grunau, Pfarrer Schaufuß aus Reichardtswerben und der Herausgeber dieser Schrift, damals Diaconus; der Magistrat und die vornehmsten Behörden hatten in den Communicantenstühlen im hohen Chore Platz genommen. Der Archidiaconus M. Herrlich hielt sodann am Altare eine Glückwünschungsrede, welche mit dem Segen schloß, den der Jubilar knieend am Altare empfing. Der Gottesdienst schloß mit dem Gesange: „Nun danket Alle Gott ꝛc." Wie der Jubilar zur Kirche geführt worden war, so geleitete man ihn nun zurück zu seiner Wohnung, vor welcher die sämmtliche Schuljugend versammelt war, die noch einen Gesang anstimmte, unter welchem ein Mädchen, Namens Lemme, dem Jubilar einen Lorbeerkranz auf das Haupt setzte. Nach einer kurzen Dankrede an die zahlreiche Versammlung sprach noch ein Mädchen, Namens Schröter, ein Gedicht. — In

Digitized by Google

der Wohnung überreichten ihm die Geistlichen der Ephorie einen silbernen Pocal und ein Gedicht, die Schullehrer drei silberne Leuchter und ein Gedicht, woran sich noch viele andere Gaben der Liebe und Verehrung und Gedichte reiheten. Sprecher dabei waren M. Herrlich und Rector Eydam. Auch überreichte der Seminar-Director Dr. Harnisch im Namen der Anstalt eine gedruckte Abhandlung über das städtische Schulwesen. Darauf folgte ein Festmahl auf dem Rathhause, woran 60 Personen Antheil nahmen. Während der Tafel führte das Seminarchor einen vom Seminarlehrer Hentschel componirten Hymnus trefflich aus; der Text war Deut. 32, 1—4. Dann überreichte der Bürgermeister Oelzen Namens der Stadt einen großen, schön gearbeiteten Pocal, und ein Gedicht ward im Namen der Stadt von drei Mädchen übergeben. Nachmittags erschien eine große Anzahl Schullehrer vom Lande und stimmte unter Leitung der Cantoren von Webau und Stößen vor der Wohnung des Jubilars einen Gesang an. Nach den Dankesworten desselben sang die zahlreiche Versammlung noch das Gellertsche Lied: „Herr, der du mir das Leben ꝛc.“ So schloß diese Feier, die für Alle gleich erhebend war; und Niemand konnte ahnen, daß der jetzt noch so rüstige Jubilar das Jahr darauf schon zu seiner Ruhe eingehen würde. Zu große Anstrengung im Amte führte ihn schnell dem Grabe zu, denn nur vier Tage lag er krank. Sein Andenken lebt in den Herzen seiner Mitbürger fort. Schon sind ihm 25 Prediger der Ephorie, die ihm damals ihre Glückwünsche weiheten, in das Reich des Lichtes zu beglückender Wiedervereinigung nachgefolgt. Unter seiner Amtirung erfolgte hier noch die Einführung der neuen preußischen Kirchen-Agende und der Union. Von ihm sind mehrere einzelne Flugschriften, besonders seine „Briefe über die Niederlausitz und Herrnhut,“ über das Schulwesen der Ephorie u. a. m., so wie mehrere Reden und Predigten im Druck erschienen.

27) Dr. Andreas Ernst Friedrich Bäumler, am 14. Februar 1789 in Lützensömmern geboren, von 1828 bis 1837, wo er am 15. Januar sein Amt niederlegte, um die Superintendentur in Eisleben als Pastor der Sct. Andreaskirche zu übernehmen. Festlich war seine Einholung von Delitz am 8. October 1828; den 12. October erfolgte seine Investitur durch den Superintendenten und Consistorialrath Dr. Haasenritter aus Merseburg; in festlichem Zuge begaben sich der Magistrat, die Geistlichkeit und die Schullehrer der Ephorie unter dem Geläute der Glocken und dem vom Rathhause geblasenen Chorale: „Was Gott thut ꝛc.,“ zur Kirche. Die Antrittspredigt hielt der zu Investirende über Phil. 1, 9—11. über den Satz: „Wenn darf ein Lehrer der Religion und eine Gemeinde hoffen, daß die Verbindung, in welche sie treten, ihnen segensreich werde?“ Darauf folgte die Investiturrede

Digitized by Google

durch den Consistorialrath Dr. Haasenritter. Bei dem Festmahle wurden ihm von den Geistlichen der Ephorie sowohl, als auch von den Schullehrern Gedichte überreicht, so wie eine Morgenmusik die Festfeier eingeleitet hatte. Er war der Erste, welcher die neue Superintendentur bezog. Er war vorher seit 1819 Pfarrer in Delitz a. d. S. gewesen, war Mitglied der Leipziger und Thüringer archäologischen Gesellschaften, erlangte im Jahre 1814 die philosophische und 1830 die theologische Doctorwürde. Während seiner Amtirung erfolgte vom 1. November 1829 ab seit 150 Jahren die erste Kirchen- und Schul-Visitation der Ephoralstadt, und zwar durch den General-Superintendenten und evangelischen Bischof der Provinz Sachsen, Dr. Westermeyer, mit Synodal-Gottesdienst und Synode; ferner die bessere Einrichtung des Altarplatzes in der Stadtkirche; so wie die Errichtung der Bibelgesellschaft. Auch durch ihn ward der Sinn für Musik und Gesang vielfach geweckt und genährt. Von ihm sind einige Predigten und Casualreden im Druck erschienen. Seine Abschiedspredigt hielt er über Phil. 1, 27. 28. Vor seinem Weggange überreichten ihm die Curatoren der Weißenfelser Prediger-Wittwen- und Waisen-Societät im Namen der sämmtlichen Diöcesanen eine Prachtbibel mit Stahlstichen, worin das Chronodistichon:

„DVX ephorVsqVe plVs soCIIs qVI seMper eras tV,
sIt tIbI LVX fVLgens, terqVe qVaterqVe VaLe!"

die Jahreszahl seines Wegganges 1837 andeutete.

28) M. Gustav Heinrich Heydenreich, geboren zu Dresden den 7. Juni 1791, seit 1837. Er ward den 1. Februar 1818 als Pfarrer zu Rehmsdorf durch den Superintendenten Dr. Delbrück in Zeitz investirt. Den 1. Advent 1823 trat er sein Amt als Diaconus an hiesiger Stadtkirche an, den 1. Februar 1832 ward er Archidiaconus, und den 1. Weihnachtsfeiertag 1837 hielt er als Oberpfarrer seine Antrittspredigt über das Fest-Evangelium und hatte folgende Dispositon:

„Der Lobgesang der Engel — mein Wahlspruch beim Antritte des neuen Amtes. 1) Ehre sei Gott in der Höhe! — Ja, Gottes Ehre will ich fördern. 2) Friede auf Erden! — Ja, zum wahren Frieden will ich euch führen. 3) Den Menschen ein Wohlgefallen! — Ja, eure Zufriedenheit will ich verdienen."

Am 11. Mai 1838 erfolgte die feierliche Investitur durch den General-Superintendenten und Bischof Dr. Dräseke, welcher in den acht Tagen seiner Alles beglückenden Anwesenheit zugleich die Kirchen- und Schul-Visitation der Stadt Weißenfels veranstaltete. Unter Glockengeläute begab sich der Zug von der Superintendentur aus nach der Kirche, der Bischof Dr. Dräseke führte den zu Weihenden, ihnen folgten fünf auswärtige Superintendente, dann die Prediger, Candidaten und Schullehrer der Ephorie,

Digitized by Google

nebst vielen auswärtigen Geistlichen und Lehrern. Eine Musik von Mozart eröffnete nach entsprechendem Orgelvorspiele den Gottesdienst. Das Altargebet sprach der Pfarrer und Senior der Ephorie Schaufuß aus Reichardtswerben, und die Investitur-Rede über Ps. 108, 1 — 8. hielt der Bischof Dr. Dräseke. Sein Vortrag umfaßte:

„den evangelischen Geistlichen, den Gott in ein höheres Kirchenamt einführt;"

und stellte nach dem Psalm sechs Fragen auf:

„1) was hat er vor? 2) was fühlt er? 3) was glaubt er? 4) was pflegt er? 5) was wünscht er? 6) was erfährt er?"

Nach vollzogener Weihe übergab er den Geweiheten seinen Brüdern und diese ihm. Hierauf ward die Synode mit den Predigern gehalten, wobei die Diöcesanen ihrem Ephorus ein Gedicht überreichten. Ein Festmahl vereinte 180 Personen aller Stände zu hoher Freude. Die sämmtlichen Schullehrer der alten Ephorie Weißenfels beschenkten als Mitglieder des hiesigen Schullehrer-Wittwen- und Waisenfiscus den Superintendenten mit 21 Bänden von Dräsekes Werken in splendidem Einbande als Zeichen ihrer Liebe. Er ist Mitglied mehrerer naturforschenden Gesellschaften. Während seiner Amtirung erfolgte die oben erwähnte Herstellung des Thurmes, die Abschaffung des Cymbeltragens während des Gottesdienstes, das Auflassen der bisher angeschlossenen Kirchstühle, die Errichtung des kleinen Altares, die Herstellung der Orgel in der Schloßkirche, die Erkaufung des neuen Locales für die Stadtschule und deren Verlegung dahin, die Begründung der Prediger- und Candidaten-Vereine, die Herstellung der zum Theile eingegangenen Schulvereine, die Begründung einer Sonntagsschule, die Stiftung eines Frauenvereins zum Besten verwaiseter Kinder, und wird in Kurzem ein neues Regulativ über die Stolgebühren für Weißenfels in's Leben treten.

II. In Hinsicht der Diaconen ward, wie schon oben bemerkt worden ist, bei der Visitation im Jahre 1539 durch die Visitatoren verordnet, daß ein Pfarrherr und zwei Diaconen zur Verwaltung des Kirchendienstes bestellt werden sollten. Dieselben hießen anfänglich nur Diaconen, oder Capläne, dann Diaconi seniores oder primi, und juniores oder secundi, endlich Archidiaconi und Diaconi. Ihre Besoldung war Anfangs ganz gleich, so wie auch ihre amtlichen Beschäftigungen dieselben waren, und es kann daher jene Abtheilung nur durch die später eintretenden Verhältnisse gerechtfertigt werden.

Solche Archidiaconi waren demnach:

1) Thomas Hoffmann, welcher 1539 die evangelische Lehre annahm und das Pfarramt bis zur Ankunft des ersten Superattendenten verwaltete, dasselbe an Wolfgang Stein abgab und das Diaconat allein bis 1543 vertrat, wo er starb.

Digitized by Google

2) M. Jacob Wigand, von 1543 bis 1547, wo er Superintendent ward (siehe oben Nr. 3).

3) Johann Pollicarius, von 1547 bis 1561, wo er Superintendent ward (siehe oben Nr. 4).

4) M. Augustin Jonas, von 1561 bis 1574, wo er Superintendent ward (siehe oben Nr. 7).

5) M. Martin Scheinel (Schönemann) aus Herzberg, von 1574 bis 1576. Er sollte als Superintendent nach Langensalza befördert werden und legte deßhalb seine Stelle nieder; doch zerschlug sich dieß, weil ihn das Consistorium zu Leipzig als zu jung für einen Superattendenten vermeinte, und nun kam er als Diaconus 1576 nach Grimma, dann nach Zwickau, dann nach Neuhof und zuletzt 1593 nach Untergreislau, wo er 1606 starb. Früher war er von 1572 bis 1574 Diaconus hierselbst.

6) M. Caspar Roth aus Mitweida, 1577 bis 1584, wo er am 18. December starb. Vorher war er von 1574 an Diaconus. Er war ein sehr gelehrter Mann, früher Pastor zu Silbitz.

7) M. Caspar Groß aus Waldheim, 1585 bis 1588, wo er als Probst nach Lissen befördert wurde; war früher 1577 bis 1585 Diaconus hierselbst und vorher Diaconus zu Frankenberg.

8) Johann Hillner, 1588 bis 1610, wo er den 26. Februar starb. Er war 1548 geboren, war vorher Schulmeister (wie er sich selbst schreibt und wie an ihn geschrieben ward), d. h. Rector, in Mitweida, und wurde 1585 Diaconus hierselbst. Bei dem durch den Kanzler Dr. Crell verursachten Unfuge im kirchlichen Wesen ward er abtrünnig und trat auf die Seite der von Crell begünstigten Calvinisten. Er war ein Hauptgegner des Superintendenten Lysthenius; und, von dem mächtigen Kanzler Crell unterstützt, machte er einen calvinistischen Pfarrer und Superintendenten bis zu Lysthenius Rückkehr aus Magdeburg, wo er dann vom Glück zu sagen hatte, daß man ihn, nachdem sich während der Zeit die Verhältnisse geändert hatten, noch als Archidiaconus behielt.

9) Johann Gregorius, 1557 in Oschatz geboren, von 1611 bis 1629, wo er emeritirt ward. Er starb den 13. August 1632. Vorher war er seit 1580 Rector in seiner Vaterstadt, dann seit 1588 Diaconus hierselbst, sollte aber in dem Crellschen Unfuge, dem er nicht beipflichten und weil er sich nicht gegen den Exorcismus erklären wollte, auf churfürstlichen Befehl und auf Anordnung des Consistorii in Leipzig vom 8. September 1591 seines Amtes entsetzt und aus seiner Amtswohnung getrieben werden. Doch nahm sich der Rath seiner in einem Schreiben vom 6. October 1591 an, und da, ehe Antwort darauf erfolgte, Crell am 23. October in's Gefängniß gebracht worden war, so blieb er. Am 29. August 1631 ward er von den Croaten und kaiserlichen Soldaten nach gewaltsamer Erbrechung seiner Wohnung völlig ausgeplündert.

Digitized by Google

Subst. M. Gottfried Gregorius, des Vorigen Sohn und Substitut von 1629 bis 1632, wo er dann Diaconus ward.

10) M. Simon Erfurt, 1603 in Weißenfels geboren, von 1632 bis 1674, wo er den 26. Juni als Emeritus starb. Er hat Singularia Weissenfelsensia in deutscher Sprache zum Druck befördert. Sein Bildniß hängt neben dem des Superintendenten Schieferdecker. Er ward 1667 emeritirt.

Subst. M. Simon Christoph Erfurt, des Vorigen Sohn und Substitut von 1667 bis 1674, wo er dann Diaconus ward.

11) M. Bartholomäus Elsthen, 1605 in Weißenfels geboren, von 1674 bis 1677, wo er den 24. October starb. Er war erst 1633 bis 1641 Pfarrer in Cröllwitz, dann 1641 bis 1674 Diaconus hierselbst. Sein Bildniß hängt neben dem seines Vorgängers.

12) M. Simon Christoph Erfurt, in Weißenfels 1640 geboren, von 1677 bis 1685, wo er im Mai starb. Er war, wie oben sub No. 10 bemerkt ward, von 1667 bis 1674 Substitut seines Vaters, dann 1674 bis 1677 Diaconus. Sein Bildniß hängt neben dem seines Vorgängers.

13) M. Johann Holderieder, in Augsburg 1645 geboren, von 1685 bis 1714, wo er, seit 1712 emeritirt, den 11. Januar starb. Er war von 1673 bis 1680 Professor der Philosophie, Moral und ebräischen Sprache am Gymnasio Augusteo illustri, von 1680 bis 1681 zugleich Pfarrer in Leisling, indem er dieses Pfarramt von hier aus verwaltete, von 1681 bis 1685 Diaconus. Sein Bildniß ist das letzte in der untern Reihe.

Subst. M. Johann Laurentius Holderieder, des Vorigen Sohn und Substitut von 1712 bis 1714, wo er Subdiaconus ward.

14) M. Johann Andreas Glauch aus Merseburg, von 1714 bis 1717, wo er am 26. April starb. Er war früher von 1699 bis 1711 Subdiaconus, und von 1712 bis 1714 Diaconus.

15) M. Johann Christian Leo, von 1717 bis 1737, wo er, nachdem er im Jahre 1722 die Superintendentur in Dahme ausgeschlagen hatte, um in Weißenfels zu bleiben, hiesigen Orts Superintendent ward (siehe oben Nr. 21).

16) M. Johann Heinrich Jäger aus Weißenfels, 1737, wo er nach fünf Wochen den 31. August starb. Er war früher seit 1735 Pfarrer zu Crawinkel. Sein Bildniß hängt neben dem des Superintendenten Leo.

17) M. Johann Samuel Heimpohl aus Wittenberg, von 1738 bis 1740, wo er am 5. Januar starb. Er war früher Diaconus und Rector in Dahme, seit 1736 Archidiaconus in

Digitized by Google

Weißensee, weßhalb die dasige Bürgerschaft seinen Wegzug nur unter der Bedingung gestattete, daß der Rath zu Weißenfels, welcher den ꝛc. Heimpohl ohne dessen Nachsuchen hierher berief, die sämmtlichen Anstellungskosten für Heimpohls Nachfolger in Weißensee trug. Er war ein sehr beliebter Prediger und achtbarer Mensch.

18) M. Johann Adam Löw, 1740 bis 1745, wo er als General-Superintendent und Ober-Consistorialrath nach Gotha befördert ward. Er war früher Pfarrer in Eytra.

19) M. Friedrich Müller, 1745 bis 1748, wo er als Pfarrer zu Sct. Nicolai nach Zeitz befördert ward. Er war früher dritter Diaconus in Torgau.

20) M. Johann Gottfried Mahn, in Weißenfels 1701 geboren, von 1748 bis 1758, wo er am 11. Mai starb. Er war früher von 1735 bis 1741 Subdiaconus und seit 1741 Diaconus hierselbst. Sein Bildniß ist das letzte in der obern Reihe.

21) M. Johann Christian Leo, des Obigen Sohn, in Weißenfels 1722 geboren, von 1758 bis 1774, wo er als Pfarrer nach Schönfeld befördert ward. Er war von 1744 bis 1748 Subdiaconus und von 1748 an Diaconus. Von ihm sind mehrere Schriften im Druck erschienen, namentlich zwei Predigten am Reformationsfeste 1757, über Off. 3, 10.: „eben da," wie es auf dem Titel heißt, „das schreckliche Kriegeswetter über der Stadt Weißenfels brausete," und die andere Sonntags darauf, über Matth. 18, 18—35.: „nachdem sich das Ungewitter in etwas entfernt hatte." In beiden Predigten ist die Disposition in Verse gebracht.

22) Gottlieb David Friedrich Scheller, in Hermstädt 1721 den 24. April geboren, von 1774 bis 1783, wo er am 5. November starb. Er war früher erster Lehrer am Waisenhause zu Langendorf, dann von 1748 bis 1758 Subdiaconus, und von 1758 bis 1774 Diaconus hierselbst. Von ihm erschienen mehrere Schriften im Druck.

23) M. Christian August Schumann, von 1783 bis 1790, wo er Superintendent ward (siehe oben Nr. 24).

24) M. Friedrich Leopold Schedlich, geboren in Jöhstadt den 14. Juli 1729, von 1791 bis 1799, wo er, als Emeritus seit 1797, am 26. Juli starb. Er war früher seit 1763 Pfarrer in Behlitz bei Eilenburg und dann letzter Klosterprediger 1772 bis 1790 hierselbst.

Subst. M. Friedrich Christian Adler, von 1797 bis 1799, wo er dann Subdiaconus ward.

25) M. August Christian Ludwig v. Wille aus Pleismar, 1800 bis 1823, wo er den 15. April starb. Er war früher Nachmittagsprediger zu Sct. Pauli in Leipzig, seit 1784 Diaconus

Digitized by Google

allhier und als solcher Gründer der beiden Weißenfels-Merseburger Begräbniß-Hülfskassen. Von ihm erschien 1794 eine Predigtsammlung im Druck.

26) M. Erdmann Herrlich aus Kleinwangen, von 1823 bis 1831, wo er am 22. Juli zu Beyernaumburg starb. Er war früher von 1788 bis 1800 Subdiaconus, und von 1800 bis 1823 Diaconus hierselbst; von 1794 bis 1800 war er zugleich Director des neu begründeten hiesigen Schullehrer-Seminars. Er war Mitarbeiter an dem neuen Weißenfelser Gesangbuche vom Jahre 1824 und ein fleißiger Mitarbeiter an den hier erschienenen Blättern für Wahrheit und Dichtung, auch Verfasser eines nicht unter seinem Namen erschienenen Romanes (sub tit. Origines Bakel) und mehrerer nützlicher Volksbücher und Casualreden.

27) M. Gustav Heinrich Heydenreich, von 1832 bis 1837, wo er Superintendent ward (siehe oben Nr. 28).

28) Herrmann Naumann, in Zorbau den 15. Januar 1806 geboren, seit 1837. Er war früher seit 1832 Diaconus hierselbst.

III. Die Diaconen waren, da der von Dietmann aufgeführte Martin Letze nicht als Diaconus angesehen werden kann, indem derselbe nur eine Vicarie verwaltete, zwar evangelisch wurde, aber laut Visitations-Protocoll vom Jahre 1540 S. 17b sich zur Ruhe setzte und kein Amt übernahm, auch Thomas Hofmann, so lange er lebte, keinen zweiten Diaconus, laut oben angegebener Erklärung der Visitatoren vom Jahre 1539, an seine Seite erhalten sollte, und 1543 erst starb, weßhalb auch Wigand nicht Diaconus II. gewesen sein kann, ob ihn gleich Dietmann als solchen angiebt, folgende:

1) M. Johann Pollicarius, von 1543 bis 1547, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 3).

Den hierauf von Dietmann erwähnten Martin Coci (Koch) für die Jahre 1547 bis 1550 finde ich in meinen Acten nirgends angegeben. Auch könnte er nur 1547 und 1548 da gewesen sein.

2) M. Augustin Jonas, von 1548 bis 1561, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 4).

3) M. Matthias Dreßler aus Gleina, von 1561 bis 1566, wo er an der Pest starb. Er war früher Pfarrer in Leisling 1543 bis 1561.

4) M. Johann Georg Lysthenius, 1567 bis 1572, wo er Superintendent in Liebenwerda ward; späterhin kam er als Superintendent wieder hierher (siehe oben Nr. 11).

5) M. Johann Purgold, 1571, ward noch in demselben Jahre Superintendent (siehe oben Nr. 6).

6) M. Martin Scheinel, von 1572 bis 1574, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 5).

Digitized by Google

7) M. Caspar Roth, von 1574 bis 1577, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 6).

8) M. Caspar Groß, von 1577 bis 1585, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 7).

9) Johann Hillner, von 1585 bis 1588, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 8).

10) Johann Gregorius, von 1588 bis 1611, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 9).

11) M. Anton Thörmer, von 1611 bis 1615, wo er Superintendent ward (siehe oben Nr. 14).

12) M. Maternus Schilter aus Leipzig, wo er 1584 geboren ward. Er erlangte die Würde eines Baccalaureus der Theologie und war Diaconus von 1615 bis 1625, wo er am 11. November starb.

13) M. Wolfgang Heyland aus Weißenfels, Baccalaureus der Theologie, von 1626 bis 1631, wo er am 13. December starb.

14) M. Gottfried Gregorius, 1598 in Weißenfels geboren, von 1632 bis 1633, war 1629 bis 1631 Substitut seines Vaters, des Archidiaconus Johann Gregorius. Er starb den 5. November 1633. Sein Bild hängt hinter dem Altare.

15) M. Johann Göritz aus Leipzig, 1634 bis 1640, wo er am 26. Januar starb. Er war früher Diaconus in Freiburg und dann Pfarrer in Grunau von 1619 bis 1634. Von ihm sind mehrere Predigten gedruckt. Sein Bildniß hängt hinter dem Altare.

16) M. Bartholomäus Elsthen, von 1641 bis 1674, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 11).

17) M. Simon Christoph Erfurt, von 1674 bis 1677, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 12).

18) Christoph Meyland aus Unternessa, von 1677 bis 1680, wo er den 21. September starb. Er war früher 1674 bis 1677 Substitut seines Vaters, des Pfarrers in Unternessa.

19) M. Johann Holderieder, von 1681 bis 1685, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 13).

20) Adam Held, in Eytra geboren den 17. September 1646, von 1685 bis 1711, wo er den 30. November starb. Er war früher von 1680 bis 1685 Subdiaconus. Sein Bildniß hängt in der untern Reihe.

21) M. Johann Andreas Glauch, von 1712 bis 1714, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 14).

22) M. Johann Christian Leo, 1714 bis 1717, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 15).

23) M. Johann Laurentius Holderieder, geboren 1681 in Weißenfels, von 1717 bis 1740, wo er den 5. September starb. Er war von 1712 bis 1714 Substitut seines Vaters, des Archidiaconus M. Johannes Holderieders, und 1714 bis 1717 Subdiaconus und zugleich Kirchenrath des Consistorii hierselbst. Sein

Digitized by Google

Bildniß hängt in der obern Reihe zwischen Heimpohl und Mahn. Er war Besitzer des Rittergutes Storkau. Im Jahre 1737 sollte er zum Archidiaconat aufrücken, lehnte dieß aber wegen seiner Schwächlichkeit bescheiden ab und ließ sich im Jahre 1740 emeritiren.

Subst. M. Jonathan Heller, ward 1740 Holderiedens Substitut und da der Emeritus noch in demselben Jahre starb, 1741 Subdiaconus.

24) M. Johann Gottfried Mahn, von 1741 bis 1748, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 20).

25) M. Johann Christian Leo, von 1748 bis 1758, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 21).

26) Gottlieb David Friedrich Scheller, von 1758 bis 1774, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 22).

27) M. Christian August Schumann, von 1774 — 1784, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 23).

28) M. August Christian Ludwig Wille, von 1784 bis 1800, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 25).

29) M. Erdmann Herrlich, von 1800 bis 1823, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 26).

30) M. Gustav Heinrich Heydenreich, von 1823 bis 1832, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 27).

31) Herrmann Naumann, von 1832 bis 1837, wo er Archidiaconus ward (siehe vorher Nr. 28).

32) Friedrich Wölbling, geboren den 26. October 1808 zu Ebersroda, seit dem 6. Mai 1838. Er ward den 22. April 1838 Dom. Quas. vom Superintendenten Heydenreich in hiesiger Stadtkirche vor versammelter Gemeinde ordinirt.

IV. Das Subdiaconat betreffend. Die Subdiaconen oder Mittags- auch Zwölfprediger, weil sie um 12 Uhr des Sonntags zu predigen hatten, wurden, in Folge der 1669 gehaltenen Visitation, auf Befehl des Herzogs Augustus, postulirten Administrators des Erzstifts Magdeburg, d. d. Halle den 4. Juni und 7. Juli 1679, wegen der stark vermehrten Einwohnerzahl in Weißenfels bestellt, um den beiden vielbeschäftigten Diaconen eine Beihülfe zu gewähren, zumal da sich zu derselben Zeit die Pest, weßhalb sie auch Pestilentiarii genannt wurden, in dieser Zeit heftig äußerte. Vergebens sträubten sich die beiden Diaconen und die Bürgerschaft Anfangs dagegen; da jedoch den Diaconen die Versicherung ward, daß sie dadurch nichts an ihren Einkünften verlieren sollten, so ließen sie es sich endlich gefallen. Es ward den Subdiaconen für die ihnen zugetheilten amtlichen Geschäfte eine mäßige Besoldung ausgeworfen, ihnen für die Zukunft aber eine Vermehrung derselben zugesagt. Die Besoldung wuchs auch durch mehrere spätere Legatstiftungen, als: das Schulzische von 2 ½ Mfl., das Behrischische von 2 Mfl., das Jacobische von

Digitized by Google

6 Mfl., das Penickesche von 5 Mfl., welche sämmtlich, so wie die 20 Mfl. aus dem fürstlichen Geleitsamte, verschollen sind, so wie das Braunische, Lindnerische und Abertinische, welche noch bestehen. Die Subdiaconen sollten die Gehülfen der Diaconen sein, und daher wurde ihnen, außer bestimmten Arbeiten, auch die Vertretung in den Fällen überwiesen, wo die Geistlichen ihrer Amtspflicht nicht Gnüge zu leisten im Stande waren. Sie hatten einen Sonntag um 10 Uhr im Hospitale und den andern Sonntag um 12 Uhr in der Klosterkirche, und Sonnabends vor dem Hospital-Gottesdienste ebenfalls in der Klosterkirche zu predigen. Seit 1706 ward aber auch die Sonnabendspredigt auf den folgenden Sonntag 12 Uhr verlegt. Von 1805 an hörten jedoch, wegen Destruirung der Klosterkirche, die Predigten in derselben auf und wurden von da an in der Marktkirche gehalten. Der Cymbel-Ertrag bei diesen Predigten fiel ihnen zu; früher erhielten sie auch von dem Superintendenten 12 Mfl. dafür, daß sie ihm bei der Ausspendung halfen, wenn die herzoglichen Hofbeamten bei ihm communicirten. Im Jahre 1706 betrug jener Cymbel-Ertrag der Zwölfkirche ohngefähr 50 Mfl. Die Archidiaconen übten das Beichtvateramt im Hospitale, während die Diaconen es im Armenhause verwalteten. Dem Rathe ward vom Herzoge Augustus das Jus patr. überlassen; doch ihm zur Pflicht gemacht, sich bei deren Wahl eben so, wie bei der zu Diaconatstellen, zuvor mit dem Superintendenten zu vernehmen.

Die erste Vocation stellte der Rath, nach abgelegter Probepredigt des Designatus, unter dem 17. Juli 1679 aus. Diese neu fundirte Stelle bestand bis zum Jahre 1822, wo dieselbe mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Merseburg mit dem Vorbehalte, daß sie künftig wieder hergestellt werden könne, eingezogen ward.

Folgende waren die Subdiaconen:

1) Christoph Daniel Emmerling aus Annaberg, vom 17. Juli 1679 bis Anfang des Jahres 1680, wo er als Archidiaconus nach Annaberg berufen ward; doch starb er schon den 20. Mai 1680.

2) M. Johann Georg Hoffmann aus Weißenfels, 1681, wo er vom Herzoge Johann Adolph I. auch schon zum Hofdiaconus berufen ward. Er wurde späterhin, wohl 1689, als Superintendent nach Freiburg befördert. Er ward durch den Superintendenten Schieferdecker am 23. Februar 1681 in hiesiger Stadtkirche ordinirt, was sich selten ereignete.

3) Adam Held, von 1681 bis 1685, wo er Diaconus ward (siehe dort Nr. 20). Er ward durch den Superintendenten Schieferdecker ebenfalls hier ordinirt.

4) M. Melchior Sprotte aus Breslau, 1686 bis 1696, wo er den 6. April starb. Er war vorher 1670 bis 1680 Pfarrer

in Kunzendorf, von wo er der Religion halber vertrieben ward; 1680 wurde er Substitut des Pfarrers in Belgershain, und 1681 bis 1686 Diaconus in Schkölen.

5) M. Georg Christoph Erfurt, geboren den 19. September 1670 in Weißenfels, 1696 bis 1699, wo er den 20. Februar starb. Er war zugleich Baccalaureus der Theologie.

6) M. Johann Andreas Glauch, von 1699 bis 1712, wo er Diaconus ward (siehe dort Nr. 21). Bei der Investitur dieses Subdiaconus am 31. October benutzte der Superintendent Schieferdecker die Namen der bisher angestellten Subdiaconen zu einer Vergleichung der hiesigen Gemeinde mit den Israeliten nach 2 Mos. Cap. 15, 27. und Cap. 16. in ihrer Wanderung, indem er sagt:

„Wir haben unter dem Schutze des Herrn vom Jahre 1679 an nun die sechste Station erreicht; nachdem wir 1) zu Emmerich (Emmerling) angelangt, von dannen 2) nach Hof (Hoffmann) aufgebrochen, 3) gen Hildesheim (Held) gekommen, 4) zu Sprottau (Sprotte) eingekehrt, 5) zu Erfurt (Erfurt) nur über Nacht geherberget und nun endlich 6) zu Glaucha (Glauch) uns niedergelassen, was haben wir anders gefunden, als 12 Brunnen und 70 Palmen? Der Fund ist gut. Gott erhalte uns dabei, so wird es uns an Seelenspeise nicht mangeln ꝛc.“

Man erkennt daraus die Predigtweise jener Zeit, von der man überdieß mit Recht behaupten kann, daß man damals mit allerlei fremden Zungen zu predigen verstand.

7) M. Caspar August Bieck aus Weißenfels, von 1712 bis 1713, wo er am 11. März starb.

8) M. Johann Christian Leo, 1713 bis 1714, wo er Diaconus ward (siehe dort Nr. 22).

9) M. Johann Laurentius Holderieder, von 1714 bis 1717, wo er Diaconus ward (siehe dort Nr. 23).

10) Johann Gottfried Krause, den 29. Juni 1685 in Thum geboren, von 1717 bis 1722, wo er als Superintendent nach Dahme berufen ward. Er hat ein Bändchen Gedichte durch den Druck veröffentlicht.

11) M. Johann Friedrich Schumann aus Weißenfels, ein Sohn des Superintendenten Michael Schumann, von 1722 bis 1732, wo er am 30. December starb.

Durch mehrfache Differenzen, welche über die vom Rathe vollzogene Wahl M. Johann Heinrich Jägers zwischen den Behörden entstanden, verzögerte sich die Besetzung des Subdiaconates bis zum August 1735 und ward das Amt diese Zeit über von einem Candidaten besorgt.

Digitized by Google

12) M. Johann Gottfried Mahn aus Weißenfels, von 1735 bis 1741, wo er Diaconus ward (siehe dort Nr. 24).

13) M. Jonathan Heller aus Nördlingen, von 1741 bis 1744, wo er dritter Hofprediger ward. Im Jahre 1746 ward er Superintendent in Rochlitz oder Chemnitz. Im Jahre 1741 war er Substitut des Diaconus M. Johann Laurentius Holderieder gewesen.

14) M. Johann Christian Leo, 1744 bis 1748, wo er Diaconus ward (siehe dort Nr. 25).

15) Gottlieb David Friedrich Scheller, von 1748 bis 1758, wo er Diaconus ward (siehe dort Nr. 26).

16) M. Christian August Schumann, von 1758 bis 1774, wo er Diaconus ward (siehe dort Nr. 27).

17) M. Johann Michael Geringemuth, von 1774 bis 1785, wo er wegen Geisteszerrüttung seines Amtes entlassen ward. Er war 1772 bis 1774 Stiftsprediger in Langendorf und zog von Weißenfels nach Dresden.

18) M. Wilhelm Ackermann aus Stollberg im Gebirge. Von ihm heißt es in einer Nachricht aus den Ephoral-Acten: „orator eruditionis et pietatis laude ornatissimus." Von 1786 bis 1787, wo er als Oberpfarrer nach Auerbach berufen ward. Hier starb er den 22. Juni 1825.

19) M. Erdmann Herrlich, von 1788 bis 1800, wo er Diaconus ward (siehe dort Nr. 29).

20) M. Friedrich Christian Adler aus Naumburg, von 1800 bis 1805, wo er als Pfarrer nach Kistritz befördert ward. Vorher war er von 1797 bis 1799 Substitut des Archidiaconus Schedlich. Von ihm sind verschiedene Schriften im Druck erschienen, besonders Predigten, Casualreden und die biblischen Historien des alten und neuen Testamentes. Er starb in Kistritz den 17. Juni 1828.

21) Johann Gotthelf Lommatzsch, geboren den 3. December 1777 zu Oberstößwitz, von 1805 bis 1812, worauf er am 1. Januar 1813 als Pfarrer nach Pörsten befördert ward. Von da kam er 1839 nach Dobergast, wo er noch jetzt in Segen wirkt. Auch von ihm sind mehrere Schriften im Druck erschienen. Er war, als Hauslehrer in der Familie des Superintendenten Schmidt, Erzieher mehrerer jungen Engländer, Franzosen und Amerikaner.

22) Carl Friedrich Herling aus Weißenfels, von 1814 bis 1822, wo er als Oberpfarrer nach Crimmitschau berufen ward. Seit 1807 war er Rector hiesiger Stadtschule und verwaltete beide Aemter, das Subdiaconat und Rectorat, bis zu seinem Abgange nach Crimmitschau, wo er noch lebt.

V. Die herzoglichen Ober-Hofprediger betreffend. Dieselben bestanden nur so lange, als die Sachsen-Weißenfelsische

Digitized by Google

Linie das Herzogthum regierte, unter deren Scepter die Aemter 1) Weißenfels, 2) Barby, 3) Dahme, 4) Eckartsberga, 5) Freiburg, 6) Langensalza, 7) Querfurt, 8) Sangerhausen und 9) Weißensee vereinigt waren. — Leider standen mir nur die spärlichsten Notizen hier und da zerstreut zu Gebote, und ich bedaure, aus diesen Gründen nur wenig geben zu können, da die Acten 1746 nach Dresden geschafft worden sind. — Sie waren die Beichtväter der herzoglichen Familie. Folgende kann ich nennen:

1) Dr. Johann Olearius, Ober-Hofprediger, Kirchen- und Consistorialrath, auch General-Superintendent der Durchlauchtigsten Herzöge Augustus und Johann Adolph I. Er wohnte in Halle, weihete die hiesige Schloßcapelle den 1. November 1682, wie oben angegeben ward, feierlich ein und starb den 17. April 1684. Er ward in der Klosterkirche beigesetzt.

2) Dr. Johann August Olearius, des Vorigen Sohn und Nachfolger seit 1684. Er legte seine Aemter 1710 nieder und starb den 20. Januar 1711. Als Leichentext hatte er sich selbst noch erwählt 1 Mos. 32, 10. Er ruht nach seiner Anordnung auf dem Gottesacker.

3) M. Ernst Michael Brehme, 1710 bis 1726, wo er den 26. Mai starb, dieselben Aemter bekleidend.

4) Johann Basilius Fleuter, von 1727 bis 1729. Neben jenen Aemtern war er zugleich Inspector und Professor der Theologie am Gymnasio illustri und starb am 1. Mai 1729; zur Beerdigung hatte er sich den Leichentext Jerem. 15, 19. noch kurz vor seinem Tode gewählt.

5) Dr. Michael Heinrich Reinhardt, 1729 bis 1732 in denselben Aemtern. Ihn rührte am 1. Januar 1732 der Schlag, als er sich eben auf der Kanzel befand. Er war 1676 geboren.

6) N. N. Hecker, 1732 bis 1736.

7) M. Johann Michael Schumann, 1736 bis 1741 (vergl. über ihn Nr. 20 der Superintendenten).

8) Dr. Johann Christian Stemmler. Er war ebenfalls General-Superintendent ꝛc. und Beichtvater des letzten Herzogs Johann Adolph II., dessen Gedächtnißpredigt er hielt, und ward nach Erlöschung des herzoglichen Hauses 1746 weiter befördert.

VI. Hofprediger oder Hofdiaconen waren folgende:

1) In Halle war früher schon Hofprediger Dr. Joh. Andreas Olearius, und als Hofprediger ward er zugleich Kirchenrath und General-Superintendent nach des Vaters Tode, starb aber schon am 6. Juni 1684, also gerade 7 Wochen nach jenem, und ward ebenfalls in der Klosterkirche beigesetzt.

2) Dr. Johann August Olearius, des Vorigen Bruder, Hofprediger bis 1684, wo er dann Ober-Hofprediger ward (siehe dort Nr. 2).

Digitized by Google

3) M. Johann Georg Hoffmann, 1681 bis 1689 (vergl. Nr. 2 der Subdiaconen).

4) M. Johann Christian Büttner, von 1689 bis 1705 (vergl. Nr. 19 der Superintendenten).

5) M. Thomas Andreas Nicander, zugleich Consistorial-Assessor, von 1705 bis 1711.

6) M. Christian Günther, 1711 bis 1718.

7) M. Christian Polycarp Brehme, 1718 bis 1721.

8) M. Johann Gottfried Leo, zugleich Kirchenrath und Consistorial-Assessor, auch Professor am Gymnasio, 1721 bis 1737.

9) Ernst Gottfried Brehme, 1729 bis 1743 (vergl. Nr. 22 der Superintendenten).

10) Johann Jacob Gräf, 1744 bis 1746, war zugleich Consistorial-Assessor.

11) M. Jonathan Heller, 1744 bis 1746 (vergl. Nr. 13 der Subdiaconen). Er wird ausdrücklich als dritter Hofprediger aufgeführt und als Grund bemerkt, daß ein Hofprediger neben dem Ober-Hofprediger zur Seelsorge nicht mehr ausgereicht habe; und wie schnell war dieses Bedürfniß verschwunden! Der Tod Johann Adolphs II. löste dieses Verhältniß 1746 mit einem Male.

VII. Die Klosterprediger betreffend. Statt des eingegangenen Hofgottesdienstes in der evangelischen Schloßkirche ward, als neue Stiftung, im Jahre 1748 nach manchen Widersprüchen und Verzögerungen, ohne welche eine solche neue Organisation nicht bewerkstelligt werden konnte, da so viel dabei zu erwägen und zu berücksichtigen war, ein besonderer Klosterprediger, zunächst für die ehemalige Hofgemeinde, auf churfürstlichen Befehl angestellt. Doch konnte diese Stiftung auch nicht als Errichtung einer selbstständigen Parochie betrachtet werden, da bei Einführung der Reformation in Weißenfels durch die Visitatoren im Jahre 1539 ausdrücklich festgesetzt worden war, daß in Weißenfels nicht mehr denn ein einiger Pfarrherr und eine Pfarre gehalten werden, derselbige Pfarrherr aber dafür Vorsehung thun sollte, daß alle Sonntage und Feste, die man zu feiern pfleget, in der Kirchen des Jungfrauenklosters früh oder Nachmittags, wie solches der Pfarrherr für das bequemste bedenken und verordnen würde, eine Predigt gehalten werde, so daß dem Pfarrherrn die Cura Sacrorum auch in der Klosterkirche ausdrücklich mit übertragen ward. Das Patronatrecht stand dem Landesherrn zu. Doch erhielt sich diese Stiftung nicht länger denn 42 Jahr. Die als Prediger an dieser Kirche Angestellten waren folgende:

1) M. Christlieb Traugott Bierling, von 1748 bis 1762, wo er als Superintendent nach Sangerhausen befördert ward.

Digitized by Google

2) M. Johann Friedrich Kluge, 1737 zu Wittenberg geboren, von 1763 bis 1765, wo er am 25. März starb. Er war vorher Adjunct der philosophischen Facultät zu Wittenberg. Von ihm sind mehrere gelehrte Dissertationen im Druck erschienen.

3) M. Georg Ernst Kleeberg, 1736 in Lenza bei Großenhain geboren, von 1765 bis 1772, wo er am 24. Mai starb.

4) M. Friedrich Leopold Schedlich, von 1772 bis 1791, wo er den 2. Februar Archidiaconus ward (siehe dort Nr. 24). Er war der letzte Klosterprediger. —

Dabei ist noch einer Einrichtung zu gedenken, welche den Unterricht der Hausarmen im Glauben vermittelst einer in der Klosterkirche von den Candidaten des Predigtamtes aller 14 Tage zu haltenden Catechisation betrifft. Es wurde damit am 19. Juni 1743 durch den Superintendenten Leo zwei Tage vor seinem Tode der Anfang gemacht, und wurden die Hauptstücke des Catechismus dabei behandelt. Doch besagen die Acten nicht, ob diese Einrichtung länger als bis 1747 gewähret hat. Als dabei thätige Catecheten werden genannt: M. Jacobi †, M. Wollweber, M. Eckenberg, M. Große, M. Mohring, M. Gärting, M. Schorch, M. Bornemann, M. Dietrich, M. Gräfe, M. Ferber, M. Beer, M. Leo, Göpel. —

Digitized by Google

Cap. XIX.

Reihenfolge der ſtädtiſchen Schullehrer und kirchlichen Unterbeamten.

Es folgen nun die ſtädtiſchen Schullehrer:

I. Als Rectoren an der Stadtſchule, die Anfangs Ludimoderatoren genannt wurden, ſind ſeit der Reformation folgende bekannt:

1) Johannes Meinhard aus Jena, bis 1566. Er war früher Cantor.

2) M. Peter Horn aus Weißenfels, 1566 bis 1576, wo er zuerſt Raths-Kämmerer und ſpäterhin Bürgermeiſter ward; er lebte noch im Jahre 1605, und von ihm ſind außer der Lebensbeſchreibung des Superintendenten Lyſthenius auch noch mehrfache Notizen über frühere Prediger und Schullehrer der Stadt aufgezeichnet worden, die im Ephoral-Archive noch aufbewahrt ſind.

3) M. Johann Cäſar aus Nebra, 1576 bis 1589.

4) M. Chriſtoph Pfund aus Weißenfels, 1589 bis 1599. Er war vorher Cantor.

5) M. Andreas Ungebauer aus Weißenfels, 1600 bis 1633, ſtarb den 20. October an der Peſt.

6) M. Johann Rink aus Treffurt, 1634 bis 1643, ſtarb den 9. Februar.

7) M. Georg Friedrich Ungebauer aus Weißenfels, 1644 bis 1652, wo er als Pfarrer nach Mücheln verſetzt ward.

8) M. Andreas Albinus, 1653 bis 1666, wo er den 23. Januar ſtarb. Er war zugleich Prof. Hebr. am Gymnaſio.

9) M. Chriſtoph Vogel aus Weißenfels, 1666 bis 1677, wo er als Pfarrer nach Unterneſſa kam. 1681 ward er Pfarrer in Leisling, wo er 1712 ſtarb. Vorher war er zwei Jahre Rector in Lützen geweſen.

10) Hartmann Wilhelm Hüffler aus Frankenhauſen, 1677 bis 1715, wo er den 2. Auguſt ſtarb.

11) Johann Heinrich Meſſerſchmidt aus Mansfeld, 1716 bis 1753, wo er ſtarb.

Digitized by Google

Mit dem Erlöschen des herzoglichen Hauses sank mit dem Gymnasio auch zugleich die Stadtschule sehr. Im Jahre 1760 hatte sie 40 Schüler in vier Klassen; dagegen vier Winkelschulen bestanden, deren eine mehr als 40 Schüler zählte. Späterhin waren bis 10 solche Winkelschulen auf einmal in der Stadt und den Vorstädten.

12) Johann Ludwig Urlaub, 1753 bis 1759, wo er hier starb. Er war vorher Conrector.

13) Michael Lebrecht Breiter, 1759 bis 1792, wo er emeritirt ward. Er war ein gelehrter Mann.

14) Christian Gottlieb Wolf, 1792 bis 1807, wo er als Pfarrer nach Dobergast befördert ward; daselbst starb er den 18. October 1838.

15) Carl Friedrich Herling aus Weißenfels, 1807 bis 1822, wo er, was er noch jetzt ist, Oberpfarrer in Crimmitschau ward. Er wurde im Jahre 1814 zugleich Subdiaconus (siehe dort Nr. 23) und bezog deßhalb auch das Subdiaconathaus in der Mariengasse in dem genannten Jahre. Von ihm erschienen einige Programme als Einladungsschriften zu dem jährlichen Oster-Examen im Drucke.

16) Johann David Eydam aus Chemnitz, seit 1822. Er war der erste Rector, der die neue Amtswohnung in dem an der Saale gelegenen neuen Schullocale im Jahre 1838 bezog, nachdem ihm bis dahin das Subdiaconathaus wegen erfolgter Einziehung des Subdiaconates überlassen worden war.

II. Als Baccalaurei I. und Conrectoren der Stadtschule sind folgende bekannt:

1) Matthäus Frankstein aus Weißenfels, bis 1555.

2) Friedrich Hauck aus Borna, von 1555 an, ward 1575 Rector in Teuchern.

3) Moritz Zinert aus Weißenfels, 1576 bis 1592.

4) Joachim Colditz aus Weißenfels, 1592 bis 1621, wo er starb. Von diesem Colditz an nannte man diese Baccalaurei I. Conrectoren, und wurden als solche von der Behörde bestätigt, bis dieses Conrectorat wegen der verminderten Schülerzahl und Bedeutsamkeit der Schule 1763 selbst eingezogen ward.

5) Peter Nauert aus Weißenfels, 1624 bis 1650.

6) Caspar Mangolt aus Wiehe, 1650.

7) Matthias Müller, bis 1663, wo er Pfarrer in Prittitz bis 1696 ward.

8) Caspar Gröbitz, 1663 bis 1693, wo er starb.

9) Johann Christian Hoffmann, 1693 bis 1699, wo er starb.

10) M. Martin Christian Premper aus Seebach, 1699 bis 1705, wo er Pfarrer in Seebach ward.

11) Daniel Müller aus Prittitz, 1705 bis 1711, wo er starb. Er war der Sohn von Nr. 7.

Digitized by Google

12) Johann Martin Meiſter aus Zeitz, 1712 bis 1725, wo er ſtarb.

13) Chriſtian Wahrmuth aus Querfurt, 1725 bis 1736, wo er Pfarrer in Schortau ward.

14) Caspar Weitz aus Weißenfels, 1736 bis 1744, wo er als Pfarrer nach Obhauſen berufen ward.

15) Johann Ludwig Urlaub, 1744 bis 1753, wo er Rector ward. Er war vorher Baccalaureus II.

16) Johann Chriſtoph Weber, 1754 bis 1763. Er ſtarb bei der auf dem Rathhauſe veranſtalteten Friedens-Feſtmahlzeit nach dem ſiebenjährigen Kriege. Er war der letzte Conrector.

III. Als Cantoren der Stadtſchule ſind folgende bekannt:

1) Johann Meinhart aus Jena, ward ſpäter Rector.

2) Caspar Heller aus Weißenfels.

3) Leonhard Heſſe aus Mitweida.

4) Andreas Muller aus Müncheberg, ward 1551 Pfarrer in Uichteritz.

5) Georg Weber aus Weißenfels, 1551 bis 1553.

6) Peter Garmann aus Eiſenberg, 1553 bis 1555, wo er Pfarrer in Poſerna ward; 1562 wurde er Pfarrer in Wählitz. Vor 1553 war er Cantor in Eiſenberg. Er ſtarb 1611.

7) Valentin Börner aus Weißenfels, 1555 bis 1574.

8) Georg Weber jun. aus Weißenfels, 1574 bis 1586; war früher Cantor in Naumburg.

9) Chriſtoph Pfund aus Weißenfels, 1586 bis 1589, wo er Rector ward.

10) Ambroſius Strincke, 1589 bis 1592.

11) Peter Frommhold aus Weißenfels, 1592 bis 1611, wo er ſtarb. Er war zugleich Rathsherr.

12) Martin Heidenreich aus Penig, 1611 bis 1642, wo er ſtarb. Er war früher Lehrer in Lützen; 1641 bis 1642 verſah er zugleich den Küſterdienſt.

13) Johann Friedrich Habermas aus Treffurt, 1642 bis 1694, wo er, ſeit 1680 Emeritus, ſtarb.

14) Johann Samuel Beyer aus Schkeuditz, Subſtitut 1680 bis 1694, ward 1699 nach Freiberg als Stadtcantor befördert.

15) Samuel Ritter aus Weißenfels, 1700 bis 1724, wo er ſtarb.

16) Georg Lencke, 1725 bis 1744; war zugleich Director Musices Gymnasii. Vorher war er Cantor in Laucha.

17) Johann Georg Kunze, 1744 bis 1771. Vorher war er Cantor in Laucha. Er ſtarb 1771 am Schlagfluſſe in der Kirche.

18) Carl Ludwig Traugott Gläſer aus Ehrenfriedensdorf bei Annaberg, 1771 bis 1797, wo er ſtarb.

Digitized by Google

19) Carl Heinrich Reinicke, 1797 bis 1798, wo er ſtarb.

20) Johann Auguſt Gärtner, 1798 bis 1823, wo er ſtarb. Er war zugleich Lehrer der Muſik und des Geſanges am Schullehrer-Seminare. Er war früher Cantor in Bitterfeld.

21) Guſtav Friedrich Ebhardt aus Schleiz, interimiſtiſch 1823 bis 1825, wo er Cantor in Annaberg ward.

22) Auguſt Theodor Ziegler aus Artern, ſeit 1825. Er war vorher ſeit 1815 Cantor in Taucha bei Leipzig. Seine Wohnung iſt jetzt in der alten Superintendentur.

IV. Als Organiſten, die zugleich den Titel Baccalaurei führten, wenn ſie auch Klaſſenlehrer waren, ſind folgende bekannt:

1) Georg Horn aus Altenburg, war 1555 da. Er war zugleich Küſter (Campanicus, Glöckner, wie ihn Peter Horn nennt).

2) Blaſius Teuring aus Weißenfels, bis 1575.

3) Philipp Hübſchmann aus Berga, von 1575 bis 1594. Er amtirte vorher in Lützen.

4) Heinrich Colander aus Schwabach, 1594 bis 1595. Er war zugleich Cuſtos.

5) Samuel Altwein aus Waldenburg, 1595 bis 1603.

6) Friedrich Hahn aus Selau, ſeit 1603.

7) Paul Hahnefelder, bis 1617. Er war vorher Schullehrer in Gröbitz.

8) Thomas Albinus aus Sulza, ſeit 1617, war 1624 noch da.

9) Johann Tretzel aus Groitzſch.

10) Martin Knabe aus Weißenfels, bis 1652, wo er ſtarb.

11) Nicolaus Brauſe aus Pötewitz, 1653 bis 1701, wo er als Emeritus ſtarb.

12) Chriſtian Schieferdecker aus Zeitz, 1701 bis 1711, wo er ſtarb. Er war zugleich Director Musices.

13) Johann Jahn aus Langendorf, 1712 bis 1722. Er war früher Hofcantor an der Schloßkirche, und ward 1722 Cuſtos.

14) Johann Conrad Schwalbe, 1724 bis 1759, wo er ſtarb.

15) Ernſt Georg Schwalbe, des Vorigen Sohn, 1760 bis 1819, wo er ſtarb.

16) Johann Auguſt Lange aus Knauthayn, ſeit 1819. Er war ſeit 1814 ſchon Elementarlehrer an der Stadtſchule und hatte gemiſchte Klaſſe. Seine Wohnung iſt jetzt im alten Schulhauſe.

V. Als eigentliche Baccalaurei ſind folgende als bekannt aufzuführen:

1) Michael Weber aus Lützen, 1590 bis 1603.

2) Abraham Walther, 1603 bis 1617.

3) Georg Wolf, Bacc. Philos., 1617 bis 1633.

4) David Wegerich, 1634 bis 1649.

Digitized by Google

5) Thomas Meinhard aus Lützen, 1649 bis 1672, da der Cuſtos keine Klaſſe hatte.

6) Johann Herfurt Zinkernagel aus Erfurt, 1649 bis 1666, wo er Pfarrer in Delitzſch ward.

7) Georg Hülſchner aus Pegau, 1666 bis 1711, wo er ſtarb.

8) Johann Müller aus Weißenfels, 1672 bis 1716, wo er ſtarb, indem er bei einem Begräbniſſe vom Schlage gerührt ward. Er hatte des Cuſtos Klaſſe.

9) Johann Müller aus Prittitz, 1711 bis 1739, wo er ſtarb.

10) Johann Gottfried Benndorf, 1739 bis 1742, wo er Rector in Heldrungen ward.

11) Johann Ludwig Urlaub, 1742 bis 1744, wo er Conrector ward.

12) Johann Chriſtoph Weber, 1744 bis 1754, wo er der letzte Conrector ward.

13) Chriſtian Polycarp Schönigen, 1755 bis 1759.

14) Johann Auguſt Schüler, 1760 bis 1799, wo er ſtarb.

15) M. Michael Dätſch aus Uichteritz, 1799 bis 1822, wo er Pfarrer in Löbitz ward. Er ſtarb 1831.

16) Eduard Heinrich Neidhardt aus Ebersdorf, ordinirter ſchweizeriſcher Candidat, 1823 bis 1827, wo er emeritirt ward und Weißenfels verließ.

17) Johann Friedrich Wilhelm Baumann aus Harzgerode, 1826 bis 1828, wo er als zweiter Lehrer an das Schullehrer-Seminar in Neuwied befördert ward. Jetzt iſt er Seminar-Director zu Homberg im Churfürſtenthum Heſſen.

18) Johann Gottlieb Thärmann, 1828 bis 1832, wo er in Folge zu anhaltender und anſtrengender Arbeit ſtarb. Er war früher Lehrer am hieſigen Schullehrer-Seminare.

19) Johann Gottfried Pötzſch aus Gertitz bei Delitzſch, ſeit 1832. Er war früher Lehrer an der Bürgerſchule zu Merſeburg. Seine Wohnung iſt im alten Schulhauſe.

VI. Als Küſter, deren Mehrzahl zugleich Klaſſenlehrer und als ſolche Baccalaurei waren, ſind folgende bekannt:

(Von 1539 an ſind keine Namen in den Matrikeln und Viſitations-Acten angegeben.)

1) Georg Horn, 1555 da. Er war zugleich Organiſt.

2) Joachim Hennicke, 1567.

3) Johann May, ein Schuhmacher, aus Pegau gebürtig, 1567 bis 1594, wo er ſtarb.

4) Heinrich Colander, 1594 bis 1595. Er war zugleich Organiſt.

5) Johann Reißhauer; er wird zugleich „ein Schuſter" in den Viſitations-Acten genannt; von 1595 bis 1607.

Digitized by Google

6) Johann Horn, 1607 bis 1609, wo er als Lehrer in Colditz angestellt ward. Er war Poet. laur.

7) Hans Kreffel, 1609 bis 1640.

8) Paul Stößel, 1640 bis 1641, wo er Pfarrer in Mayhen ward.

9) Martin Heidenreich, 1641 bis 1642, war zugleich Cantor.

10) Johann Heugk, 1643 bis 1672, wo er starb. 1649 war er zugleich Klassenlehrer.

11) Johann Christoph Grönitz aus Weißenfels, 1672 bis 1716, wo er einen Adjunct erhielt. Er starb erst spät.

12) Johann Gottlieb Grönitz, des Vorigen Sohn und Adjunct, 1716 bis 1722, wo er starb.

13) Johann Jahn, 1722 bis 1748, wo er emeritirt ward. Er war vorher Organist und starb 1764.

14) Johann Gottlieb Jahn, des Vorigen Sohn und Substitut, 1748 bis 1755, wo er starb.

15) Johann Friedrich Jahn, des Vorigen Bruder und Nachfolger als Substitut des Vaters, 1755 bis 1803, wo er starb.

16) Christian Gottlob Fiedler aus Weißenfels, von 1803 bis 1806, wo er starb. Er war vorher Mädchenlehrer.

17) Traugott Gotthelf Thümmel aus Weißenfels, seit 1807. Seine Amtswohnung ist sehr baufällig.

VII. Die Mädchenlehrer betreffend, so wurde, von 1539 an, erst nur eine Mädchenschulmeisterin angestellt; doch enthalten die Matrikeln und Visitations-Acten weder deren Namen, mit Ausnahme einer Hillnerin, Archidiaconi-Tochter, und einer verwittweten Spieß, Tochter des Superintendenten Jonas, noch Angabe, wenn dafür ein Mädchenschulmeister zuerst angestellt ward. Bis 1803 war nur ein Mädchenlehrer als confirmirter Lehrer angestellt, da die, überhaupt die Schule eben nicht zahlreich besuchenden Mädchen bei Winkelschullehrern größtentheils ihren Unterricht mit suchten; gab es doch, wie oben erwähnt ist, zu manchen Zeiten sechs bis zehn solche Winkelschulen, wogegen die Stadtschullehrer heftig eiferten, bis es den Behörden endlich gelang, diese Winkelschulen größtentheils zu unterdrücken. Von 1803 an fand eine Vereinigung von Knaben und Mädchen in einer gemischten Elementarklasse statt, welcher, ohne confirmirt zu sein,

Johann Christoph Müller (früher Gymnasiast) von 1803 bis 1813 und

Johann August Lange von 1814 bis 1823

vorstanden, welche Einrichtung bis 1835 cessirte. Hierauf ward 1823 ein zweiter Mädchenlehrer, 1829 ein dritter als Oberlehrer, der jedesmal Litterat sein soll und die erste Klasse unterrichtet, angestellt. Seit dem Jahre 1835 aber ward noch dazu der

Digitized by Google

Lehrer für eine gemischte Elementarklasse wieder hergestellt. Die bekannten Lehrer der Mädchenschule sind nun folgende:

1) Johann Schlaf, 1653 bis 1674, wo er starb.

2) Christian Schlaf, 1674 bis 1734, wo er starb.

3) Andreas Jahn, 1734 bis 1748, wo er starb.

4) Johann Michael Denzler, 1748 bis 1765, wo er starb.

5) Johann Heinrich Troitzsch, 1765 bis 1788, wo er emeritirt ward.

6) Christian Gottlieb Fiedler aus Weißenfels, ward erst Substitut, 1788 bis 1803, wo er Küster ward.

7) Johann Gottlob Naundorf aus Großdeuben, seit 1803. Er war früher 1800 bis 1803 Schullehrer in Tagewerben. Bei der neuen Organisation 1829 übernahm er die zweite Klasse. Seine erste Anstellung erfolgte den 16. November 1792 als Kinderlehrer in Nellschütz. Seine Wohnung ist jetzt im Subdiaconathause.

8) Johann Carl Naundorf aus Tagewerben, des Vorigen Sohn, ward 1823 Hülfslehrer und übernahm die zweite Klasse, erhielt aber bei der neuen Organisation 1829 die dritte Klasse.

9) Der Candidat der Theologie Johann Gottlob Rauschenbach, ward 1829 bei der neuen Organisation Oberlehrer oder erster Lehrer der Mädchenschule, bis 1838, wo er als Pfarrer nach Rehmsdorf befördert ward.

10) Gottlieb Friedrich Funke aus Wolteritz bei Delitzsch, ward 1835 Lehrer der gemischten Elementarklasse und 1838 bis 1840 vierter Mädchenlehrer, wo er abging.

11) Der Candidat der Theologie Friedrich Wilhelm Voigt aus Torgau, ward 1837 als vierter Mädchenlehrer angestellt, rückte aber 1838 zum Oberlehrer oder ersten Mädchenlehrer auf.

12) Friedrich Schuster aus Friedeburg, 1838 bis 1840 Lehrer der gemischten Elementarklasse, seitdem Lehrer der vierten Mädchenklasse. Er hat seine Wohnung im neuen Schulhause.

13) Carl Gustav Richter aus Bitterfeld, seit 1840, früher drei Jahre lang Hülfslehrer an der Seminarschule, ist Lehrer der gemischten Elementarklasse. Er hat seine Wohnung in der alten Superintendentur.

Die Fixirung der Mädchenlehrer erfolgte Michael 1829, aber die der Knabenlehrer Neujahr 1835, und besteht seitdem.

Gegenwärtig amtiren an der Stadtschule folgende Lehrer: Rector Eydam, Baccalaureus I. Pötzsch, Cantor Ziegler, Baccalaureus II. Lange, als Knabenlehrer; Oberlehrer Candidat Voigt, zweiter Lehrer Naundorf sen., dritter Lehrer Naundorf jun., vierter Lehrer Schuster, als Mädchenlehrer; Elementarlehrer Richter für gemischte Klasse. —

VIII. Vorstädtische Lehrer, die vor dem Thore ihre Schule hatten, so weit sie bekannt sind:

1) Hans Arnold, starb 1619; vor dem Klingenthore.

Digitized by Google

2) Andreas Ellinger, von 1619 an; ebendaselbst.
3) Johann Weydling, 1674 bis 1701, hatte nur Mädchen; ebendaselbst.
4) Johann Michael Semler, 1674 bis 1706, hatte nur Knaben; vor dem Nicolaithore.
5) Johann Christoph Remler, 1707 bis 1735; ebendaselbst.
6) Johann Georg Hadelich, 1736 bis 1741; ebendaselbst.
7) Johann Christoph Quente, 1741 bis 1749, wo er starb; ebendaselbst.
8) Christoph Weiske, 1749 bis 1769, wo er starb; ebendaselbst.
9) Johann Gottfried Blütner, 1749; vor dem Klingenthore; starb 1769.
10) Justinus Christoph Plenz, 1769 bis 1791, wo er starb; ebendaselbst.
11) Gottfried Drescher, 1791 bis 1797, wo er starb; ebendaselbst.
12) Gottlob Nolle, 1797 bis 1803, wo die Schule von der Klingenvorstadt in das Seminar verlegt ward. Er kam als Schullehrer nach Gersdorf und lebt noch.

IX. Als Unterbeamten an der Schloßkirche sind für die Zeit 1680 bis 1746, in Ermangelung alter Acten darüber, nur wenige bekannt:
1) Der oben genannte Capellmeister Johann Philipp Krieger, 1684 bis 1730.
2) Der Hofcantor Israel Greffner, welcher 1703 starb.
3) Der Hofcantor Johann Jahn, welcher 1712 Stadtorganist ward.
4) Der Hoforganist und Director Musices Heinrich David Garthoff, welcher schon vor 1724 da war und 1741 starb.
5) Der Hofcantor Johann Christoph Schieferdecker, starb 1751.
6) Der Hoforganist Georg Caspar Mangold, welcher 1754 starb.
7) Der Schloßkirchner Johann August Bock, welcher 1736 starb.
8) Der Schloßkirchner Michael Krug, seit 1736.

Digitized by Google

Cap. XX.

Filial Selau.

Hier füge ich das Filial Selau der Stadt Weißenfels mit seinen beiden eingepfarrten Dörfern Borau und Cleben bei. Es hat 68 Häuser und 370 Einwohner, und ist in Hinsicht der Schulstelle Königlichen Patronates, während die beiden Stadtdiaconen als Compastoren im Filial Selau fungiren; doch wird ihnen dazu keine besondere Vocation ausgestellt. Im 15ten Jahrhunderte befand sich hier eine kleine Capelle, bei welcher die Sacra von Weißenfels aus verrichtet wurden. Bei der Einführung der Reformation hat sich die hiesige Gemeinde, was den Gottesdienst anlangt, eine kurze Zeit zu dem nahe gelegenen Zorbau gehalten, weßhalb auch in der Matrikel von 1540 bei Zorbau bemerkt ist:

„Zorbau Pfarre, Selau Filial und Borau hat zuvor gen Weißenfels ins Kloster gehört."

Doch ist dabei das Dorf Cleben nicht mit erwähnt, und gehörte dieß damals, derselben Matrikel zufolge, zu der Parochie Treben als eingepfarrtes Dorf. — Damals scheint es noch keinen eigenen Schulmeister gehabt zu haben, da einer Wohnung des Custos in der Matrikel nicht gedacht wird. Noch im Jahre 1540 ward es als Filial nebst Borau und Cleben zu der ebenfalls nicht fern gelegenen Parochie Gerstewitz geschlagen, weil Zorbau, als unter das Naumburger Kloster gehörig, die Reformation nicht annehmen durfte. So ist es auch in der Matrikel vom Jahre 1555 noch als Filial von Gerstewitz aufgeführt, und hier hatte der Custos bereits eine Wohnung. Im Jahre 1575 wendeten sich die drei Gemeinden Selau, Borau und Cleben an die Visitatoren nach Langensalza mit der schriftlichen Bitte: „daß sie wieder gen Weißenfels, dahin sie besage der uralten Briefe auch gehörig gewesen, wiederum transferirt und gewiesen werden möchten." Als die Visitatoren, Dr. Salmuth und Caspar v. Kutzleben, von Langensalza nach Weißenfels kamen, so veranstalteten sie im Beisein des Superintendenten M. Jonas und des Pfarrers Speck aus Gerstewitz eine Conferenz, wozu die drei Gemeinden beschieden wurden. Man wies die Gemeinden mit Specks Zustimmung nach Weißenfels, vergaß aber, diese Angelegenheit bei dem Consistorio zu Leipzig gehörig immatrikuliren zu lassen. Die beiden Diaconen zu Weißenfels nahmen jedoch auf der Visitatoren

Digitized by Google

Geheiß Besitz von der Pfarrei und verwalteten dieselbe ungestört, bis der Nachfolger des Pfarrers Speck, Namens Lorenz Martini, diese Angelegenheit 1576 wieder anregte und bei dem Consistorio zur Sprache brachte. Diese Behörde annullirte auf Martinis Betrieb das bisherige Verhältniß und überwies das Filial Selau im Jahre 1586 wieder den Pfarrern von Gerstewitz. Als aber Churfürst Christian I. im Jahre 1587 nach Naumburg auf den Chur- und Fürstentag zog, welcher vom 3. bis 9. Juli zur Erneuerung der Erbvereinigung und Erbverbrüderung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen abgehalten ward (cfr. Müllers Annal. 195 bis 198), so überreichten die drei Gemeinden dem Churfürsten auf freiem Felde eine Bittschrift, in Folge deren das Consistorium zu Leipzig ein Schreiben d. d. Dresden, den 10. August 1587 erhielt, in welchem es also lautete:

„Weil vermöge Sr. Churf. Gnaden Kirchenordnung den Leuten wider ihren Willen kein Seelsorger aufgedrungen werden soll und überdies in uralten Documenten befindlich, daß die Leute zu Sela hiebevor über hundert Jahre lang mit der Seelensorge gegen Weißenfels gehörig gewesen, darauf es denn in der ao. 1575 gehaltenen General-Visitation wiederum also verordnet worden; als werdet Ihr hierin Sr. Churf. Gnaden Befehl gebührlich nachfolgen und die Verschaffung thun, damit hinfürder sich Supplicanten mit Fug nicht zu beklagen haben."

Das Consistorium zu Leipzig verfügte demnach unter dem 25. August e. a. an den hiesigen Superintendenten Winzer:

„Aus inliegender Abschrift werdet Ihr ersehen, daß der Churfürst zu Sachsen ꝛc. die sonderliche Ordnung gemacht hat, daß die Dorfschaften Selau, Borau und Cleben wiederum gegen Weißenfels geschlagen, durch die Diaconen des Orts, wie hiebevor geschehen, mit Predigen, Sacramentreichen und anderer pfarrlichen Gerechtigkeit versorget werden sollen, dabei wir es denn auch bewenden lassen müssen und sollen, und will uns nicht gebühren, wider solchen unsers gnäd. Herrn angeschafften Befehl uns in was anders einzulassen. So werdet Ihr solches dem Pfarrherrn zu Gerstewitz, sowohl auch Euren Diaconen, sich darnach zu achten, anzumelden, und damit Höchstermeldetem unsers gnäd. Herrn Befehle hierin gehorsamlich nachgelebet werde, förderlichste Verordnung zu thun wissen."

Darauf ward am 12. Januar 1588 zwischen den beiden Diaconen, als Compastoren des Filials Selau, und den drei Gemeinden ein Vertrag abgeschlossen, worin sich die Gemeinden verbindlich machten, wenn einer unter den Diaconen tödtlich abgehen oder beide sonst krank sein würden, sich unterdessen der Predigten und Sacramente in der Kirche zu Weißenfels zu erholen, wenn sie nicht durch vicinos Pastores versehen und besorget werden könnten.

Digitized by Google

Demzufolge versehen die beiden Diaconen als Pastoren der Filialgemeinden das Filial wechselsweise, eine Woche um die andere, und hat jeder allemal ein Jahr lang die Local-Inspection. Darum verweise ich in Hinsicht der Pfarrer von Selau auf die oben angeführten Diaconen und Archidiaconen, und bemerke nur, daß für die Jahre 1576 bis 1587 der Pfarrer Samuel Speck in Gerstewitz denselben einzureihen ist. Was die Kirche anlangt, so ist das erste Jahr ihrer Erbauung unbekannt.

Im Jahre 1631 den 29. August ward von den Croaten Tilly's die Kirche erbrochen, der Kirchenkasten zerschmettert und daraus ein vergoldeter Kelch und die Patene, so wie vom Altare ein silbernes Crucifix und ein weißes großes Altartuch, so wie vom Boden ein schwarzes Leichentuch geraubt. Zugleich plünderten sie auch den Schulmeister Winther völlig aus. Eine ähnliche Plünderung erfuhr die Kirche bei dem Rückzuge der französischen und dem Einmarsche der russischen und verbündeten Truppen im Jahre 1813, wobei eine rothsammtene und schwarztuchene Altar-, Kanzel- und Pultbekleidung, vier weiße Vorhänge vor den Altarthüren, drei weiße Altartücher, eine silberne Hostienschachtel, ein Cymbel und ein neuer Priesterrock geraubt wurden.

Im Jahre 1688 ward vom Orgelbauer Johann Zschuckelt auf Kosten der Gemeinde für 70 Thaler die erste Orgel errichtet.

Im Jahre 1700 legirte der achtbare Einwohner Clemens Wahren der Kirche 50 Thaler, damit ein Diaconus am grünen Donnerstage und der andere am Charfreitage eine Predigt halte, und der Schulmeister dabei das Seine thue; jedem Diaconus sollte dafür 1 Thaler und dem Schulmeister 12 gGr. werden. Desgleichen legirte er 1701 andere 50 Thaler, dafür jeder Diaconus eine Predigt zum Kirchweihfeste halten, und der Schulmeister am Trinitatisfeste Nachmittags beim Gottesdienste eine Predigt lesen sollte.

So hatte früher seine fromme Großmutter Apollonia Wahren ebenfalls 100 Mfl. zur Stiftung von fünf Fastenwochen-Predigten, die früher nicht gebräuchlich waren, der Kirche legirt, und erhielt jeder Diaconus 1 Thaler für jede Predigt; welche Stiftungen auch vom Consistorio unter der Bedingung genehmigt wurden, daß dadurch das Amt in der Stadt nicht leide.

Im Jahre 1794 ward die Kirche völlig erneuert, wie die Jahrzahl über der Thür der Vorhalle beweist; sie erhielt dadurch eine freundliche Gestalt. In demselben Jahre ward auch eine neue Orgel angeschafft, welche Dom. 23. p. Tr. vom Superintendenten M. Schumann selbst mit Predigt feierlich eingeweihet wurde. Diese Orgel bedurfte im Jahre 1827 eine bedeutende Reparatur und ward Dom. 8. p. Tr. vom Herausgeber, als Superintendentur-Vicar, geweihet. Viel that auch

Digitized by Google

der Herzog Christian für die Kirche in Selau. Viele Briefe von seiner Hand enthält das Archiv in Bezug darauf. Es sei mir erlaubt, hier nur einen anzuführen, da derselbe zugleich Gaben von ihm andeutet:

„Nachdem Ich aus besondern und Gott bekannten Anliegen ein klein, aber doch zu Gottes Ehren Gestiffte gewidmet habe und zwar schon mehr als vor einem Jahre, bis anhero aber nicht resolvire, an welchem Ort Ich es am füglichsten anbringen können; Als habe ohnlängst im Vorbeireiten die Kirche in Sela, welche ein Filial von Meiner Geburtsstadt Weißenfels ist, offen stehen gefunden, weil vermuthlich darinnen eine Betstunde gehalten werden sollen, bin also in obgedachte Kirche gegangen; Und weil Mir allda gesaget wurde, daß unterschiedene Legate zu dieser Kirchen gemacht waren, so erinnerte Ich Mich Meiner Gelübde, beschloß demnach gleich, dieses Werk oder Gestiffte in diese Kirche zu wenden; habe aber darbei Mir jährlich eine Predigt ausdingen wollen, und zwar alle Mal den Sonntag nach Meinem Geburtstage, welches ist der 23. Februar. So aber dieser Tag auf den Sonntag fällt, kann es denselben Sonntag geschehen; fällt er aber die Woche oder Sonnabends vorher, so geschieht es gleich Sonntags darauf, wie dieses Jahr. Dasjenige aber, was zu diesem Gestiffte gewidmet, ist folgendes:

1) Ein silber vergüldeter Kelch, wiegt 2 Mk. 2 Lth.
2) Ein Altartuch von grünem Tuche, mit goldnen Tressen eingefaßt, in der Mitten Mein Name und Wappen. Auf den Tisch oben ein weiß Tuch, mit Spitzen eingefaßt.
3) Ein Meßgewandt gleichfalls von grünem Tuche. Das Kreuz darauf, oben goldner Moir und mit goldnen Tressen eingefaßt.
4) Für zwei Knaben, so die beiden Tücherchen halten bei der Communion, ebenfalls die behörigen Kleider und Kreuze, wie auch zwei Tücherchen.

Zur Predigt werde alljährlich, so fern Gott Mir das Leben läßt, einen aparten Text darzu geben. Vor die Predigt aber bekommt der Prediger einen Species-Ducaten, der Schulmeister aber 1 Thlr.; in den Klingelbeutel wird allzeit 1 Thlr. geschickt ꝛc.

Gegeben zu Weißenfels zur neuen Augustusburg ao. 1709.

Christian H. z. S."

Der in diesem Schreiben erwähnte Kelch hat, in sechs Schildchen am Griffe, die Buchstaben: I. E. S. V. S. †, am Fuße das herzogliche Wappen und darunter die Jahrzahl 1709.

Der große Kelch, der von Kupfer und übergoldet ist, hat am Fuße die Inschrift: „Kirche zu Selau. Anno Christi 1696."

Digitized by Google

Am 21. April 1710 sendete Herzog Christian für die Kirche auch eine silberne vergoldete Hostienschachtel zur Communion. Auch verehrte er der Kirche eine mit Silber beschlagene Kirchen-Agende.

In neuerer Zeit ward von dem Einwohner Johann Christian Böhme in Selau eine dunkelblaue Kanzel- und Altarbekleidung bei der Confirmation seiner Tochter Rosine Friederike im Jahre 1832, und bei der seines Sohnes Johann Carl Friedrich ein Paar ausgezeichnete porzellanene Vasen mit künstlichen Blumen im Jahre 1836 der Kirche verehrt.

Die zinnerne Weinkanne hat auf dem Deckel die Inschrift: „Andenken 1839," und die Buchstaben: „J. H. G." Diese Kanne, so wie eine Altardecke von lillafarbenem Merino, stammt aus der Familie J. H. Günthers in Borau.

Das zinnerne Taufbecken hat die Buchstaben:

„G. L. **18.** R. L. **32.** B.,"

und stammt aus der Familie G. Labse in Borau.

Von der Familie Herbst stammt das Crucifix aus alter Zeit und vor einigen Jahren ein Paar steingutene Blumenäsche mit Weinranken her.

Der Einwohner Johann Gottfried Hofmann in Cleben, ein höchst würdiger Greis, verehrte der Kirche die kleine Glocke, die er auf seine Kosten im Jahre 1803 gießen ließ. Sie hat folgende Inschriften:

Im obern Kranze:

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!"

Im untern Kranze:

„Verfertiget die Gebrüder Ulrich zu Laucha Anno MDCCCIII."

An der Morgenseite:

„Mich haben auf ihre eigene Kosten ganz neue giessen lassen und der Kirche verehret Johann Gottfried Hofmann Nachbar und Einwohner in Cleben und dessen Eheweib Maria eine gebohrene Seidewitzin aus Cleben."

Die mittlere Glocke aber hat folgende Inschrift:

Im obern Kranze:

„Gott Preis, Ruhm und Ehre."

Im untern Kranze:

„Verfertiget die Gebrüder Ulrich zu Laucha Anno MDCCCIII."

Auf der Morgenseite:

„In der Zeit, da wir alle drei gegossen waren, da waren C. G. Schmidt, Superintend. C. A. Jahn, Amtmann. Mag. A. L. v. Wille, Archidiaconus.

Digitized by Google

Mag. E. Herrlich, Diaconus. J. F. Böhme, Schullehrer."

Die große Glocke endlich hat folgende Inschrift:

Im obern Kranze:

„Gott segne und erhalte Selau, Borau, Cleben."

Im untern Kranze:

„Verfertiget die Gebrüder Ulrich zu Laucha Anno MDCCCIII."

Auf der Morgenseite:

„Friedrich August Churfürst zu Sachsen,"

darunter das churfürstlich sächsische Wappen.

Ueber die frühere große Glocke kann ich noch Folgendes melden. Im Jahre 1668 ward dieselbe, weil sie sehr schadhaft geworden war, in Leipzig umgegossen. Sie erhielt dabei folgende Inschrift:

„Sum Sacrae Triados, Plebs cum Praecone beentur." (d. i. Geeignet der Dreieinigkeit bleib Glock, Priester und Kirchenleut.)

„Campana Selaviensis resunditur Doct. Georgio Lehmanno, Superint. — Augusto Augspurgero, Judicii Ducalis Praefecto. — M. Simon. Erfurt, Archid. — M. Bartholom. Elsten, Diac. — M. Simone Christophoro Erfurt, Substituto."

Im Jahre 1833 hatte der Thurm so bedeutende Risse erhalten, daß ein Einsturz desselben zu befürchten war. Die Abtragung desselben und der Bau eines neuen Thurmes ward demnach beschlossen, und von Dom. Exaudi e. a. an wurde der Gottesdienst mit gar wenigen Unterbrechungen sonn- und festtäglich im Freien auf dem Gottesacker, die Communion und Taufen aber in der Schule gehalten. Mit dem Spätherbste konnte zwar das Innere der Kirche wieder benutzt werden; aber seitdem ertönte noch kein Glockenruf wieder vom Thurme, und mit tiefer Bekümmerniß blickt die ganze Kirchfahrt nach ihrem Thurme, der für jede Gemeinde, die einen ähnlichen Bau vorhat, als ein Warnungszeichen dasteht. Ich war so glücklich, diese Kirchfahrt vom Jahre 1823 bis 1837 die meinige mit nennen zu dürfen, aber ich vermag ihr nur ein rühmliches Zeugniß zu geben; und doch hat sie das herbe Geschick betroffen, für alle Opfer, die sie, ohne irgend eine Beihülfe, allein aus ihren Mitteln willig hingab, so schmerzliche Erfahrungen machen zu müssen. Nicht einmal das Innere ist vollendet! Dem, der die Schuld davon trägt, kann es unmöglich Segen bringen! —

An die Kirche angebaut war früher die Sacristei; doch ist dieselbe 1833 abgebrochen und hinter den Altar verleget; die Emporkirchen aber sind verlängert worden. Eingeführt ist seit 1824 das neue Weißenfelser **Gesangbuch**.

Digitized by Google

Der Gottesacker ward im Jahre 1576 vergrößert.

Die Schulwohnung ist im Jahre 1744 ganz neu erbaut worden, nachdem die frühere im Jahre 1692 und 1693 bedeutend reparirt und vergrößert worden war.

Als Schullehrer sind seit der Reformation folgende bekannt:

1) Johannes Müller aus Chemnitz, bis 1578.

2) Bastian Rein, 1578 bis 1593, wo er entlassen ward.

3) Jacob Schwarz aus Weißenfels, 1593 bis 1598, war zuvor Schuhmacher und dann Ephoralbote.

4) Martin Cramer, 1598 bis 1604.

5) Donat Stark aus Großenhain, 1604 bis 1624, wo er starb.

6) Abraham Winther aus Weißenfels, 1624 bis 1640.

7) Martin Beyer, 1640 bis 1662.

8) Andreas Benndorf, 1663 bis 1688, war seit 1656 Schulmeister in Obergreislau.

9) Samuel Oehm aus Auligk, 1688 bis 1695, war seit 1682 Schulmeister in Cößlitz. Er war der erste Organist in Selau.

10) Christian Benndorf, 1695 bis 1726, wo er emeritirt ward. Er war vorher Schulmeister in Markwerben und starb 1743.

11) Christian Mank aus Gerstewitz, 1726 Substitut, starb 1731 als solcher.

Nun verwaltete der Emeritus die Schule wieder allein bis 1741.

12) Christian Böhme aus Selau, 1741 bis 1743 Substitut, 1743 bis 1775 Schulmeister, 1775 bis 1789 Emeritus; er starb 1789.

13) Johann Friedrich Böhme, des Vorigen Sohn und Substitut 1775 bis 1789, Schulmeister 1789 bis 1809, wo er starb.

14) Ernst Tille aus Granschütz, 1809 bis 1829, wo er Cantor in Hohenmölsen ward. Daselbst lebt und wirkt er noch in hohem Segen.

15) Carl Friedrich Wilhelm Gräßner aus Göthewitz, seit 1829.

Noch muß ich eines drei bis vier Fuß hohen alterthümlichen Bildes gedenken, das bis zur Hauptkirchenreparatur 1796 in der Kirche hing, damals weggenommen ward, aber jetzt seinen Platz in der Sacristei gefunden hat. Es bezieht sich auf die oben erwähnte Apollonia Wahren, gewährt aber Interesse genug, um es hier nicht mit Stillschweigen zu übergehen.

Das Bild selbst hat im Mittelpuncte den gekreuzigten Christus, auf der rechten Seite steht neben dem Kreuze der Einwohner Oswald Krieg, und nun folgen seine mit der genannten Apollonia gezeugten 14 Söhne, stufenweise neben einander aufgestellt. Den

Digitized by Google

Beschluß macht der zweite Ehemann der Apollonia, Namens Urban Wahren. Auf der linken Seite des Kreuzes stehen neun Töchter des Oswald Krieg und der Apollonia, ebenfalls stufenweise nach der Größe geordnet; die zehnte Tochter, welche Apollonia gebar, ist auf dem Bilde weggelassen, weil sie, wie die Sage sich in der Gemeinde erhalten hat, von einem unehelichen Kinde entbunden ward. Neben der jüngsten Tochter steht Apollonia und neben ihr am äußersten Ende des Urban Wahren erste Ehegattin. Unter diesem Bilde befinden sich in fünf Feldern folgende Inschriften:

Im äußersten rechten Felde steht:
„Urban Wahren hat mit Frau Apollonia Krieg in 34 Jahren ehelichen beygewohnt und kein Kind mit ihr gezeugt."

Im dritten oder Mittelfelde steht:
„Anno 1547 D. 7. Augusti ist Oswald Krieg in Gott selig verschieden, welcher mit seiner Hausfrau Apollonia in 26 Jahren 24 Kinderlein gezeuget, als 14 Söhne und 10 Töchter."

Unter diesem in einem besondern kleinen Felde:
„Am Tage Andreae 1699."

Im äußersten linken Felde stehet:
„Anno 1583 D. 30. Januari Abends um 9 Uhr ist Frau Apollonia in Gott selig verschieden, Ihres Alters 80 Jahr, hat mit zwei Hauswirthen 62 Jahr ehelichen gelebt."

Im zweiten Felde steht:
„Es hat der selige Urban Wahren — samt seiner Hausfrau Apollonia — Gott zu Ehren und Oswald Kriegen ihren Vorfahren — mit 100 Gülden Geldes baar ein Gott wohlgefälliges Gestift allda, — das alle Jahre in Fastenzeiten —"

Im vierten Felde steht:
„wird 5 mal geprediget von Christi Leyden, — welche seines Sohnes Sohn wohl bedacht, — noch zwei Predigten dazu gebracht — durch 60 alte Schock Legat, — welches er Gott zu Ehren that — und seines Nächsten ewiger Wohlfahrt."

Nach altem Gebrauche ist dieses Gemälde, gleich den Altarbildern der frühern Zeit, mit Klappthüren versehen, so daß deren innere und äußere Seiten von dem Maler benutzt wurden.

Die eine Thürklappe hat im Innern Folgendes:
„Anno
Anna Wahren (daneben ihr Bildniß)
1700."

Digitized by Google

Auf der Außenseite steht:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Psalm 72."

Die andere Thürklappe hat im Innern Folgendes:

„Unser Anfang ist mit Gott gewesen,
Darum wir seines Segens genesen."

Neben dem hier befindlichen Bildnisse desselben der Name:

„Clemens Wahren."

„Gedenken auch unser Ende mit Gott zu schliessen, dessen Gnade wir und die Unsern hoffen hier und dort zu geniessen."

Auf der Außenseite steht:

„Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Philipp. 3."

Im Jahre 1817 zur Feier des Reformations-Jubelfestes ward außerhalb des Dorfes auf dem Höhenpuncte des nach Weißenfels führenden Weges von der Kirchfahrt ein mit Pappeln umpflanzter Denkstein gesetzt, welcher die Inschrift hat: „Zum Andenken an das Reformationsjubiläum, den 31. October 1817;" auf der Rückseite: „Errichtet von den Gemeinden Selau, Borau und Cleben und ihren Kindern." Der Stein hat die Gestalt einer Spitzsäule, oben mit einer vergoldeten Kugel.

Bei Gelegenheit einer Grabbereitung, im Jahre 1832 ohngefähr, wurden einige Silbermünzen auf dem dasigen Gottesacker ausgegraben, die im Besitze des Herausgebers sind, als: 1/3 Thaler unter K. Matthias geschlagen, vollständig; ein defecter 1/3 Thaler, doch nicht zu enträthseln, unter wem geschlagen; ein Groschen vom Jahre 1616 mit dem sächsischen Wappen; drei Sechser vom Jahre 1535, einer ohne Jahreszahl, und Stückchen von vier Dreiern. Sie kamen wahrscheinlich während des dreißigjährigen Krieges in die Erde.

Die grünseidenen Altartüchelchen zur Communion haben die Inschrift: „Einigkeit." seit 1817. Gott erhalte die drei Gemeinden jederzeit in derselben! —

Digitized by Google

Cap. XXI.

Parochie Burgwerben.

Burgwerben ist ein Mutterkirchdorf mit einem Rittergute in einer, eine schöne Aussicht gewährenden, fruchtbaren Gegend am linken Ufer der Saale; dazu gehört das Filial Kriechau; zusammen 104 Häuser und 516 Einwohner. Aus der frühern Zeit hat man folgende Nachrichten, das kirchliche Wesen betreffend. Im Jahre 1340 war der Pleban Conrad zu Werben zugleich landgräflicher Protonotar oder Cabinetsminister.

Vor der Reformation war auch das Dorf Tagewerben, wie die Matrikel vom Jahre 1540 bezeugt, mit Burgwerben als Filial verbunden; doch ward es noch vor 1555, laut Matrikel vom Jahre 1555, zu Reichardtswerben geschlagen.

Das Jus patronatus kam an das Rittergut erst im Jahre 1746, während dasselbe früher dem Landesherrn zugestanden hatte.

Mit Burgwerben vereinigten sich die Bewohner eines zwischen diesem und Kriechau ehedem gelegenen und Sachsendorf genannten Dörfchens und baueten 13 Häuser an.

Vor der Reformation hielt der Pfarrer zu Burgwerben einen besondern Caplan in Kriechau.

Die Kirche in Burgwerben, ein altes gothisches Gebäude, im Innern nicht unfreundlich, war ehedem wohl von größerem Umfange als gegenwärtig, was noch aus den auf beiden Seiten nach Mittag und nach Mitternacht sichtbaren, obschon vermauerten Bogen zu erhellen scheint. Sie liegt nebst der Pfarrwohnung auf dem höchsten Puncte, wird weit und breit gesehen, und würde noch ausgezeichneter sein, wenn sie ein höherer Thurm zierte. Die Kirche in Kriechau liegt tief und ist beim Austreten des Saalflusses oft voll Wassers. Ihr Inneres bietet nichts Freundliches dar, sie ist klein und alt. Die Gemeinde ist entschlossen, späterhin die Kirche auf einen höher liegenden Platz zu verlegen. Wenn die ersten Kirchen erbaut worden sind, kann nicht nachgewiesen werden; sie wurden aber beide 1641 während des 30jährigen Krieges durch den schwedischen General

Digitized by Google

Torstenson und durch den Herzog Bernhard von Weimar zerstört; eben so die 1610 erbauete Pfarr- und Schulwohnung in Burgwerben. Im Jahre 1654 ward die Kirche zu Burgwerben und im Jahre 1660 die Kirche zu Kriechau wieder aufgebaut, die Schule aber 1660 und die Pfarre 1680. Die Schule brannte 1668 wieder weg, ward jedoch 1731 wieder aufgebaut, und die Pfarrwohnung ward 1824 und 1837 sehr verbessert. Im Jahre 1817 verehrte die Gemeinde der Kirche eine Altar-, Kanzel- und Taufsteinbekleidung von hellbraunem Tuche mit der goldgestickten Inschrift: „Zum Andenken an die Jubelfeier der Reformation," die Gemahlin des Kirchenpatrons v. Funcke schenkte ein mit Spitzen besetztes Battist-Mousselintuch als Altardecke, der Kirchenvorsteher Cranz eine zinnerne Communionkanne, Frau Marie Rosine Zimmermann, geborene Nolle, schöne große Bouquets von künstlichen Blumen in zinnernen Töpfen, und der Pfarrer zwei Communiontücher, hellblau mit goldnen Tressen. Die Gemeinde von Kriechau aber kaufte an die Stelle des ganz alten Positives eine neue Orgel für 170 Thaler. Im Jahre 1828 schenkte die Gemeinde zu Kriechau ihrem Gotteshause einen silbernen Communionkelch nebst Hostienteller und zwei geschmackvolle Altarleuchter. Im Jahre 1830 verehrten zum Jubelfeste der Uebergabe der Augsburgischen Confession die Hausväter der Burgwerbener Gemeinde ihrer Kirche die heilige Schrift in gr. 4.; eben so bekleidete an diesem Feste die erwachsene Jugend den Taufstein und Tauftisch, die Gemahlin des Kirchenpatrons Premier-Lieutenants v. Funcke den Altar mit schönen weiß mousselinenen Decken. Die Schuljugend in Kriechau aber schmückte die Kanzel mit einem seidenen Ueberhange. Im Jahre 1835 baute die Gemeinde zu Kriechau für 850 Thaler ein neues Schulhaus. — An der Kirche zu Burgwerben befindet sich eine im Jahre 1712 von dem damaligen Besitzer Hans Joachim v. Stahr erbaute, dem dasigen Rittergute gehörige Gruft, in welcher 10 Todte ruhen. In der Kirche befindet sich auf dem Altarplatze ein Melchior v. Bothfeld in Stein gehauen; vor Erbauung der herrschaftlichen Gruft wurden die Familienglieder der Rittergutsbesitzer alle in der Kirche beigesetzt. Die Kirche zu Burgwerben hat drei Glocken, so wie die zu Kriechau; doch ist die kleinste derer zu Burgwerben gesprungen und darum jetzt außer Gebrauch. Die Orgel in der Mutterkirche ist gut, doch die in der Filialkirche ist schwach. Seit 1819 ist das neue Dresdner Gesangbuch eingeführt. Die Kanzel ist an der Seite.

Auf dem wohl umfriedigten Gottesacker ruht der als Philosoph und Dichter bekannte Professor der Philosophie Carl Heinrich Heydenreich aus Leipzig, welcher, nach Niederlegung seiner dortigen Professur, die letzten Jahre seines Lebens in Burgwerben wohnte. Er starb den 20. April 1801, 36 Jahr alt. Seine

Digitized by Google

Freunde und Verehrer ließen ihm ein steinernes Denkmal setzen, worauf sich die sinnigen Inschriften befinden:

„Göttliches hat er uns in Lied und Lehre verkündet;
Früh rief der Genius ihn, was er uns lehrte, zu schaun;“

und:

„Der große Geist entfloh der Macht der Sinne.“

Die Prediger seit der Einführung der Reformation waren:

1) Urban Rauße, 1539 bis 1546, wo er starb.

2) Wolfgang Zimmermann aus Altenburg, 1547 bis 1552, wo er starb.

3) M. Jacob Zimmermann aus Altenburg, des Vorigen Sohn, 1552 bis 1581, wo er starb.

4) Matthias Hofmann aus Kürbitz bei Plauen, 1581 bis 1609, wo er starb; er war früher drei Jahr Pfarrer zu Pataune, dann drei Jahr Pfarrer zu Klein-Rudolstadt und dann fünf Jahr Pfarrer zu Reichardtswerben.

5) M. Matthias Hofmann, des Vorigen Sohn, 1610 bis und 1622, wo er starb.

6) M. Caspar Götze aus Dresden, 1622 bis 1633, wo er starb; er war früher von 1607 bis 1622 Pfarrer zu Poserna und ward 1631 von den Kaiserlichen ganz ausgeplündert.

7) M. Zacharias Albinus, 1633 bis 1634, wo er starb; er war früher 12 Jahre in Unternessa Pfarrer.

8) M. Johannes Pharetratus, von 1634 bis 1644, wo er starb; er war früher Diaconus zu Gosegk.

9) Thomas Arnold aus Weißenfels, 1644 bis 1697, wo er im 81sten Lebensjahre starb; 1679 ward er emeritirt. Sein Bildniß hängt in der Kirche.

10) M. Gottfried Arnold, des Vorigen Sohn, ward 1679 Substitut und 1697 Pfarrer; er starb 1718 als Emeritus seit 1712.

11) M. Johann Bär aus Weißenfels, ward 1712 Substitut und 1719 Pfarrer; ward 1742 emeritirt und starb 1747. Er war ein großer Liebling des Herzogs Christian zu Weißenfels. Sein Vater war Concertmeister am herzoglichen Hofe.

12) Johann Bär, des Vorigen Sohn, ward 1742 Substitut, starb aber schon 1745, worauf sein Vater wieder amtirte.

13) Georg Gottlieb Eckenberger, 1748 bis 1760, wo er starb; er war früher Pfarrer in Oberwünsch.

14) Johann Georg Heyner, 1761 bis 1771, wo er starb; er war früher drei Jahre Pfarrer in Schkortleben.

15) M. Gottlieb Schlegel aus Meckanitz bei Lommatzsch, 1771 bis 1813, wo er als Emeritus seit 1805 starb; er war früher 1768 bis 1771 Stiftsprediger im Kloster Langendorf und ein sehr tüchtiger und rechtskundiger Mann, welcher ein „sächsisches

Digitized by Google

Kirchenrecht" und einen „legalen Schulmann" in Druck gab und durch die Ordnung, die er in die Pfarrverwaltung brachte, den Dank seiner Nachfolger sich erworben hat. Auch errichtete er zwei noch bestehende Leichenkassen 1792 und 1795, und stiftete einen theologischen Leseverein unter den Predigern der Ephorie. Seine Gattin, eine gelehrte Frau, wechselte viele Briefe mit Gellert und starb, 94 Jahr alt, 1833 in Dresden.

16) M. Johann August Martin Haasenritter aus Freiburg a. d. U., ward 1805 Substitut und 1813 Pfarrer. Er war der erste Pfarrer, der durch Weiterbeförderung Burgwerben verließ, indem er im Jahre 1823 als erster Schloß- und Domprediger, Superintendent und Consistorialrath nach Merseburg berufen ward. Seitdem ward er auch zum Doctor der Theologie von der Universität Jena creirt und empfing von der Gnade seines Königs den rothen Adlerorden. Von ihm sind mehrfache kleine Druckschriften erschienen, so wie er auch ein sehr thätiger Mitarbeiter an mehrern gelehrten Zeitschriften ist.

17) Johann Friedrich Ehrhardt aus Zeitz, seit 1824 Pfarrer, war vorher 1 1/2 Jahr Lehrer an der Kupferschen Anstalt, dann drei Jahr ordinirter Catechet, hierauf vier Jahr Schloßprediger-Vicar und zugleich Director der Kupferschen Erziehungs-Anstalt in Zeitz, und zuletzt fünf Jahr Pastor zu Sct. Stephan vor Zeitz.

Die Schullehrer seit Einführung der Reformation, so weit sie zu erforschen waren, sind gewesen:

1) Moritz Veit, bis 1577.
2) Georg Wohlfarth, seit 1578.
3) Daniel Hübschmann, bis 1587.
4) Christoph Johann Wagner aus Gera, 1584 schon da, wahrscheinlich als Substitut, bis 1591, wo er starb.
5) David Grabius, 1591 bis 1599.
6) Nicolaus Michael aus Glaucha, bis 1639. Ueber diesen Nicolaus Michael, welcher den 10. März 1642 zu Kriechau starb, wird in den Todtenanzeigen des dasigen Kirchenbuchs hinzugefügt: „Er starb seines Alters in die 60 Jahre, in die 40 Jahre gewesener Custos, in seinem Amte lässig, faul, verdrossen und dazu ein Verderber an seinen vier unerzogenen kleinen Kinderlein, die er das Jahr vor seinem Ende in der Fasten zu Burgwerben in seiner Schulwohnung böslich verließ, indem er nebst seinem Weibe vor dem schwedischen Feinde sich nach Weißenfels in salvum retirirte, weil damals des Feindes ganze Armade in Burgwerbener Flur sich festgesetzt. Beim Aufbruch aber hat der General Wrangel solche vier Kinder mit sich hinwegführen lassen, daß sie an ihrer Seele nicht Schaden nähmen, noch durch falsche Lehre und böse Exempel verführet würden. Diese vier Kinder hat gedachter General zu Grüningen in Niedersachsen, nicht fern von Halberstadt gelegen, erziehen lassen." —

Digitized by Google

7) Johann Paul, 1639 bis 1657, wo er nach Taucha versetzt ward.

8) Andreas Hesse, 1657 bis 1664, wo er nach Schkortleben versetzt ward.

9) Benjamin Bezolt, 1664 bis 1713, wo er starb; während seiner Amtirung brannte 1668 die Schule ab, und ward in Kriechau der erste Kinderlehrer 1686 angestellt.

10) Michael Dost, 1713 bis 1720, wo er starb.

11) Matthäus Müller, 1721 bis 1749, wo er starb. Er ward 1729 emeritirt.

12) Johann Georg Gern aus Burgwerben, ward 1729 Substitut; 1730 starb er.

Johann Buche, als Organist angestellt bis 1732.

13) Christian Zimmermann, ward 1740 Substitut, 1749 Schulmeister, 1777 emeritirt und starb 1786.

14) Samuel Engelhardt aus Reinsdorf, ward 1777 Substitut, starb schon 1781, worauf der Senior wieder amtirte.

15) Johann Georg Wohlfahrt aus Reichardtswerben, als Dichter ausgezeichnet, ward 1784 Substitut, 1786 Schulmeister und ging 1799 als Cantor nach Frohburg.

16) Johann Gottlob Telling aus Trebsen bei Grimma, seit 1799; war früher Schullehrer in Schönau.

In den „unschuldigen Nachrichten" de Anno 1705 pag. 197 ꝛc. findet sich noch ein Ablaßbrief Johann Tetzels d. d. Kriechau den 19. Mai 1515 im dritten Jahre des Regimentes Pabst Leo X., in welchem er einem gewissen Matthias Meuner, wegen Tödtung eines Mädchens mit dem nach einem ihn verfolgenden Hunde geworfenen Steine, Absolution ertheilt.

Digitized by Google

Cap. XXII.

Parochie Cößlitz.

Cößlitz ist ein Pfarrkirchdorf, Königlichen Patronates, wohin das Dorf Wiedebach eingepfarrt ist; ehedem gehörte es dem Sct. Moritzkloster zu Naumburg.

In einer Entfernung von einer halben Stunde befinden sich hier sechs Hügel in gleichmäßiger Entfernung von einer halben Stunde von einander, welche Spuren des Alterthums und Ueberreste heidnischer Denkmäler enthalten; ein siebenter ward im Jahre 1830 bei Anlegung einer neuen Kunststraße abgetragen, wobei sich ein altgermanisches Grabmal mit vielen Urnen und andern alterthümlichen Gegenständen vorfand. Nur eine ganze Urne ward durch den gegenwärtigen Ortsprediger aus den Händen der Alles zertrümmernden Arbeiter gerettet.

Nach der 1539 angenommenen evangelisch-lutherischen Religion ist diese Kirchfahrt, wie Vulpius in seiner Weißenfelser Chronik berichtet, der Superintendentur Weißenfels eine Zeitlang zugethan gewesen. Als das Stift Naumburg-Zeitz nach Bischofs Julius Absterben ebenfalls das seligmachende Evangelium annahm, ward Cößlitz um das Jahr 1575 ohngefähr zur Superintendentur Zeitz gezogen, bei welcher es bis zum Jahre 1831 verblieb, wo es wieder mit der Weißenfelser Superintendentur vereinigt ward. Die Parochie hat 44 Häuser und 260 Einwohner.

Die Kirche liegt mitten im Dorfe auf einer Anhöhe und wurde nebst der Orgel im Jahre 1796, meist auf eigne Kosten der Gemeinde, ganz neu erbaut. Auf dem Thurme befinden sich drei Glocken, die ein schönes harmonisches Geläute und folgende Inschriften haben:

Die große Glocke:

„Gloria in excelsis Deo. D. Frid. Immanuel Schwarz Sup., Johannes Gottfried Lazer Praef., Georg Ephr. Augustin Schulze Past.; Johann Christian Kolbe Lud., Fraeulein v. Hackin legirt zum Umgusse dieser beiden Glocken hundert Gülden. M. DCC. LXIV. Sind von Ulrichen in Laucha umgegossen worden M. DCC. LXXVII."

Digitized by Google

Die mittlere Glocke:

„Soli Deo Gloria, me fecit Ulrich, Lauchae Ao. M. DCC. LXXVII."

Die kleine Glocke:

„Anno M. DC. XII. gos mich Hieronimus Moeringk."

Früher waren die zwei größern Glocken in anderer Gestalt hier; die größeste Glocke war im Jahre 1480 zu Ehren Sct. Mariä und Sct. Petri gegossen, die mittlere aber war ohne Jahrzahl und hatte nur die Inschrift: „Beat. Martin. ora pro nobis." Beide Glocken waren gesprungen und dadurch unbrauchbar geworden; und dennoch zauderte die Kirchfahrt an 50 Jahre, ehe sie die Umgießung genehmigte.

Das Innere der geräumigen Kirche ist ohne Anstrich und daher düster. Ein Fenster auf der Morgenseite enthält Glasmalerei, die Taufe Johannes vorstellend. Im Jahre 1780 wurden von einem gottseligen Freunde aus Leipzig, dem Zuchthausverwalter Starke, 90 Stück alt Dresdner Gesangbücher und grüntuchene Altar- und Kanzelbekleidung hieher geschenkt. Bis zum Absterben der herzoglichen Linie Sachsen-Weißenfels ward Cößlitz öfters durch allerlei Gnadenerweisungen vom Hofe beehrt. So besuchte Herzog Christian am 12. April 1726 das dasige Gotteshaus und nahm am Gottesdienste Theil. Acht Tage darauf sendete derselbe einen reich vergoldeten Kelch und vergoldete Patene für das Gotteshaus mit einem, seine evangelische Gesinnung hinlänglich bezeichnenden Handschreiben, welches an den Pfarrer M. Olearius gerichtet war. Im folgenden Jahre verehrte derselbe der Kirche wieder eine Bibel in Folio, ed. Norimb., und eine neue Kirchen-Agende, beide schön gebunden und mit seinem eigenhändig eingeschriebenen Namen versehen. Außerdem erhielt diese Kirche auch mehrfach andere werthvolle Geschenke von frommen Verehrern Gottes. Im Jahre 1673 wurden die Weiberstühle neu erbaut.

Die Pfarrwohnung ist von 1821 bis 1823 von dem Ertrage einer sechsjährigen Pfarrvacanz ganz neu erbaut. Im Jahre 1646 wurden die Getreideböden der Pfarre von den Piccolominischen Völkern, wie es in den Ephoral-Acten heißt, mit Gewalt abgebrochen und das Holz nach Weißenfels zu Wasserbrücken weggeführt.

Das gegenwärtige Schulhaus erfuhr im Jahre 1832 eine durch vermehrte Kinderzahl höchst nothwendige Verbesserung, indem das untere Stockwerk ganz neu aufgeführt und das Schullocal bedeutend erweitert wurde, was der Gemeinde einen Aufwand von mehr als 300 Thalern verursachte.

Digitized by Google

Seit der Reformation sind folgende Prediger hier angestellt gewesen:

1) Martinus Lehmann, 1539 bis 1547.

2) Paulus Beier, 1547 bis 1552.

3) Jacobus Frankwitz aus Jena, 1552 bis 1560, wo er nach Pödelist versetzt ward.

4) Laurentius Teubel, 1560 bis 1565. Er war früher Pfarrer in Pödelist.

5) Georg Reffener (wie er sich selbst schrieb, oft auch als Resemer, Remser oder Rhesemann aufgeführt), 1565 bis 1581; er war vorher 29 Jahr lang Pfarrer in der Ephorie Freiburg und in Göthewitz.

6) M. Andreas Hahn aus Weißenfels, 1581 bis 1592.

7) Nicolaus Dryander (Eichmann), 1592 bis 1595, wo er starb.

8) Thomas Backofen aus Weißenfels, 1595 bis 1611, wo er nach Großcorbetha als Pfarrer versetzt ward.

9) Michael Freund, 1611 bis 1615, wo er, 28 Jahr alt, starb; in demselben Jahre starb auch seine Gattin, 24 Jahr alt.

10) M. Tobias Schubart aus Zeitz, 1616 bis 1633, wo er starb, nachdem er eine Zeitlang als Wahnsinniger in seiner Studirstube an eine Kette gelegt worden war.

11) Johann Hartung aus Zorbau, eine Zeitlang Substitut des M. Schubart während dessen Krankheit bis 1633, wo er dann nach Zorbau als Pfarrer versetzt ward. Hier ward er 1660 emeritirt und starb 1678.

12) Georg Hirsch aus Zeitz, ward noch vor M. Schubarts Tode Substitut im Jahre 1633, dann Pfarrer bis 1669, wo er emeritirt ward; er starb 1678.

13) M. Christoph Eckart aus Leipzig, Substitut des P. Hirsch seit 1669, ward 1678 Pfarrer und starb 1720 als Emeritus seit 1719.

14) M. Georg Jacob Helm aus Naumburg, ward 1719 Substitut des M. Eckart, war dieß aber nur ein Viertel Jahr, und starb 1725 als wirklicher Pfarrer.

15) M. Johann Friedrich Olearius aus Halle, 1726 bis 1727, wo er als Diaconus an die Heilige-Geist-Kirche nach Magdeburg berufen ward.

16) Ernst Gottfried Brehme aus Langensalza, 1727 bis 1729, wo er zum Hofdiaconate an die hochfürstliche Schloßcapelle nach Weißenfels berufen ward. Er wurde 1730 Consistorial-Assessor, 1743 Superintendent, 1744 Kirchen- und Consistorialrath und 1745 zugleich Professor des Gymnasii daselbst.

17) M. Georg Schulze aus Höfgen, 1729 bis 1764, wo er starb; er ward 1760 emeritirt.

Digitized by Google

18) Georg Ephraim Auguſtin Schulze, des Vorigen Sohn, ward 1760 Subſtitut ſeines Vaters, 1766 als wirklicher Pfarrer confirmirt und ſtarb 1815.

Von dieſer Zeit an trat bis 1823 eine Pfarrvacanz ein, und wurden die Actus ministeriales von 1817 an durch den Pfarrer Junghans zu Oberneſſa als Pastor vicarius, ſo wie die Predigten durch den Baccalaureus M. Dätſch in Weißenfels, nach deſſen Verſetzung als Pfarrer zu Löbitz aber durch den ordinirten Catecheten Habermann aus Zeitz beſorgt.

19) M. Friedrich Auguſt Keſſel aus Köttichau, ſeit 1823. Seit 1811 war er Prediger an der Sct. Johanniskirche und zugleich Conrector an der Stadtſchule zu Pegau, ſeit 1821 Pfarrſubſtitut ſeines Vaters in Köttichau.

Als Schullehrer fungirten hier, ſoweit die Ephoral-Acten Nachweiſung gewähren, ſeit der Reformation:

1) Caspar Volkmar, war 1575 da.
2) Valentin Röſener, ein Schneider, war 1584 da.
3) Hans Spitzkirch, war 1621 da.
4) Jacob Kriche, war 1651 da. Er war früher Bürger in Weißenfels.
5) Tobias Schneider, 1654 bis 1662, wo er verſetzt ward.
6) Johann Hammer, 1662 bis 1664. Er war früher Schulmeiſter in Prießnitz.
7) Chriſtoph Märker, 1664.
8) Chriſtian Gruner, 1665, wo er weiter befördert ward.
9) Chriſtoph Emmerling aus Delitz, 1665 bis 1674, wo er als Schulmeiſter nach Markwerben befördert ward.
10) Samuel Ohm sen. aus Auligk, 1674 bis 1680.
11) Johann Seiz aus Unterneſſa, 1680 bis 1681. Er war früher Schulmeiſter in Zeuchfeld und 1670 und 1671 Schulmeiſter in Zembſchen. Er reſignirte, weil die Gemeinde eine Orgel anſchaffen wollte und er dieſelbe nicht zu ſpielen verſtand, und zog nach Wiedebach.
12) Samuel Ohm jun. aus Auligk, 1681 bis 1688, wo er nach Selau verſetzt ward.
13) Michael Glocke, 1688 bis 1697.
14) Johann Friedrich Beier, 1697 bis 1735, wo er ſtarb.
15) Benjamin Beier, 1736 bis 1739.
16) Adam Benjamin Beier, 1740 bis 1761, wo er ſtarb.
17) Johann Heinrich Singer aus Cößlitz, 1762 bis 1772, wo er ſtarb.
18) Johann Chriſtian Kolbe, 1773 bis 1778, wo er nach Naundorf bei Merſeburg als Subſtitut verſetzt ward.
19) Chriſtoph Wenzel, 1779 bis 1789, wo er ſtarb.

Digitized by Google

20) Carl Gottfried Herfurth, 1790 bis 1795, wo er nach Untergreislau kam. Er war früher Lehrer an der Lingk-Joniſchen Armenſchule in der Friedrichsſtadt bei Dresden. Er ſtarb 1813.

21) Johann Samuel Wolf, 1795 bis 1803, wo er ſtarb.

22) Samuel Schweinigel, 1803 bis 1807, wo er nach Neumark verſetzt ward.

23) Johann Gottfried Weißhuhn, 1808 bis 1814, wo er weiter befördert ward.

24) Johann Heinrich Gottlob Pontel aus Bündorf, 1815 bis 1829, wo er nach Werben kam. Hier lebt er noch.

25) Johann Gottlob Kretzſchmar aus Großgrimma, ſeit 1829.

Digitized by Google

Cap. XXIII.

Parochie Dobergaſt.

Dobergaſt iſt ein Mutterkirchdorf mit dem Filialdorfe Steingrimma. Jede Gemeinde hat ihr eignes Gotteshaus, doch wechſelt in beiden Kirchen ſonntäglich der Gottesdienſt in der Art, daß derſelbe jedesmal an einem Orte für beide Gemeinden zugleich, an Feſttagen aber ſtets in der zu Dobergaſt gehalten wird.

Das Kirchenlehn und die Gerichten hatte von Alters her der Abt zu Sct. Jacob in Pegau, daher die Collatur durch die Säculariſation des Kloſters nach der Reformation an das daſige Amt kam; im Filial hingegen hatte der Rath zu Pegau das Patronatsrecht. Beides erloſch mit dem Jahre 1815, wo Dobergaſt mit Steingrimma an die Krone Preußen überging; ſeitdem hat Seine Majeſtät der König von Preußen die Collatur in Pfarr- und Schulbeſetzungen allein. Die Parochie hat 55 Häuſer und 320 Einwohner.

Ueber die erſte Erbauung der beiden Kirchen und der Pfarr- und Schulwohnung in Dobergaſt fehlen die Nachrichten; nur ſo viel erhellet aus den Ephoral-Acten, daß die Kirche zu Steingrimma in Folge des dreißigjährigen Krieges zerſtöret, durch milde Beiträge aber faſt von Grund aus neu aufgebaut und im Jahre 1692 durch den Superintendenten Schieferdecker zu Weißenfels, am Sonntage Lätare, den 6. März, mit Predigt feierlich eingeweiht ward. Die Kirche in Steingrimma iſt klein. Hindeutend auf die ſo eben erwähnte Herſtellung derſelben auf Koſten der Gemeinde iſt die unter der Kanzel an der Altarwand befindliche Inſchrift: „Gott ſei dieſer Wohlthäter Vergelter.“ Darunter lieſt man, anſtatt eines Altarbildes, den Spruch Joh. 6, 54. Zur Seite der Altarwand erheben ſich zwei ſchwarze Säulen, die Kanzel einſchließend. An dieſer ſtehen die Worte: „V. D. M. I. Ae.“ (Verbum Dei manet in aeternum), ferner die Umſchrift: „Wer euch höret, der höret Gott,“ und die beiden Bibelſprüche Pſ. 68, 5. und Pſ. 81, 2. An der hinter der Kanzel befindlichen Bruſtwehr des Orgelchores hängen vier Bilder; auf der einen Seite gemalt das Bild der Maria und in Schnitzwerk

Digitized by Google

Maria, über den Leichnam Jesu sich beugend; auf der andern ein Heiligenbild gemalt, und der heilige Joseph im Bischofsgewande, das Kind Jesus zu seinen Füßen, sitzend, in Schnitzwerk; Alles Ueberbleibsel aus der alten, früheren Kirche. Zur Seite der Orgel sind auch noch die beiden Theile des ehemaligen Altarbildes in erhabenen Figuren und reich vergoldet an der Wand befestigt. Auf der einen Seite: Maria mit Krone und Kind als Himmelskönigin, ihr zur Seite die heilige Anna und die heilige Salome; auf der andern Seite der heilige Joseph stehend im Bischofsgewande, das Kind Jesus ebenfalls zu seinen Füßen, und Maria, das Kind Jesus und Johannes auf den Armen. Ueber der Kanzeldecke der Name „Jehova" in einer Strahlenkrone und die Jahreszahl 1764, wo die Kirche reparirt ward. Das kleine Thürmchen der Kirche ist mit Schiefer gedeckt. Hier besorgt ein dazu verpflichteter Einwohner das Glöckneramt. —

Neben dem Gottesacker befindet sich das gegenwärtig Sommerweiß'sche Gut; dasselbe war ehedem ein churfürstliches Vorwerk und ging auf den Rath zu Pegau nebst der Collatur über die dasige Kirche über, weßhalb derselbe auch zeither die Kirchrechnungen von Steingrimma jederzeit abnahm.

Ferner besagen die Acten, daß im Jahre 1734 eine Orgel in die Kirche zu Dobergast geschafft ward, welche jetzt fast ganz unbrauchbar geworden ist, so daß es einer neuen gar sehr bedarf, und daß dabei Verlegung der Kanzel über den Altar, Anlegung einer Sacristei und mehrfache Veränderungen im Innern der Kirche bewerkstelligt wurden, worauf die Einweihung der neuen Kanzel, des Altars, Taufsteins und der Orgel D. 1. Advt. durch den Pfarrer Johann Friedrich Schwefler erfolgte; ferner daß im Jahre 1737 die Pfarrwohnung und im Jahre 1764 die Kirche zu Dobergast neu erbaut wurde. In neuester Zeit, 1836, ward die Kirche reparirt. In ihr befindet sich eine zinnerne Taufkanne, worauf folgende Inschrift: „Zum Andenken von E. C. A. Krippendorf, theol. Cand. aus Zeitz, weil er in diesem Tempel öfters gelehrt, hat dieses dessen Mutter C. S. K. geb. Kochin anhero geschenkt. Er starb den 10. December 1797 im 21sten Jahre seines Alters."

Die zinnerne Communionkanne ward laut Inschrift im Jahre 1839 aus der Kirche angeschafft.

Auch in dieser Kirche ist das Orgelchor hinter der Kanzel.

Im Februar 1838 stürzte ein Theil des im Jahre 1706 erbauten Schulhauses ein, und wird der Neubau im Jahre 1841 vollendet werden. Bis dahin sind Schule und Lehrer eingemiethet. Auf dem Thurme der Dobergaster Kirche befinden sich zwei Glocken, deren größere folgende Inschrift hat:

Digitized by Google

„Zur heiligen Dreifaltigkeit
H. Johann Schieferdecker, Superintendens in Weissenfels.
H. Abraham Walther, Amtsverwalter.
H. Christoph Hartwig, Pastor allhier zu Dobergast.
Von Joachim Janken umgegossen im Jahre Christi 1675."

Die kleinere Glocke hat folgende Inschrift:
„A. MCCCCLII zu ern Mariae."

Auf dem Kirchthurme zu Steingrimma befinden sich auch zwei Glocken, deren größere folgende Inschrift hat:
„Johann Christoph Fischer in Zeitz goss mich anno 1733.
Joh. M. Schumann, Superint. in Weissenfels. — Der Rath zu Pegau, als Coll. — Joh. E. Schwefler, Past. — Adolph Lippert und Michael Pflocksch, beide Kirchväter.

Die Glocke klingt mit hellem Schalle,
Ihr Christen, kommt zur Kirche alle,
Dass wir Gott loben in der Zeit,
Alsdann auch in der Ewigkeit."

Die kleinere Glocke hat nur die Inschrift:
„ano † di † m † cccc † lxxxiiii †
ihs † xrts † marie † son †."
(Anno Dom. MCCCCLXXXIIII.
Jesus Christus Mariae Sohn.)

Die Altarleuchter sind schon seit 1612 vorhanden. Im Jahre 1839 verehrten zum Erntedankfeste die Gemeinde zu Steingrimma eine neue Altar- und Kanzelbekleidung und die Familie Straube einen Communionkelch und Hostienteller der dasigen Kirche.

Die Prediger seit der Reformation sind gewesen:
1) Egydius Knoll aus Leipzig, war 1539 da.
2) Justus Pacificus, war bis 1552 da.
3) Gregorius Krumbholz, 1553 bis 1557. Ueber diesen Pfarrer berichten die Ephoral-Acten, daß er durch boshafte Gemeindeglieder eines Verbrechens beschuldigt und die Anklage wider ihn sogar bis an den damaligen Churfürsten von Sachsen, der sich eben auf einem Kreistage zu Halberstadt befand, befördert worden sei. Während derselbe eine Untersuchung anzustellen angeordnet habe, seien durch jene Verleumder beängstigende Gerüchte verbreitet worden, so daß der Pfarrer Krumbholz sich dadurch bewogen gefunden habe, die Flucht zu ergreifen. Als aber das Strafgericht Gottes sich an den vier Anklägern dadurch offenbaret habe, daß ein jeder von dem Uebel, welches er sich selbst angewünscht, falls die Aussage falsch sei, in kurzer Zeitfolge

Digitized by Google

betroffen worden, so sei darauf die Unschuld des Pfarrers erkannt und er, weil seine Stelle indeß wieder besetzt worden sei, auf eine bessere der Ephorie Borna versetzt worden.

4) M. Johann Stumpf, 1557 bis 1573.

5) Balthasar Meusel aus Pegau, 1573 bis 1591, wo er starb.

6) Zacharias Seidel aus Großenbuch bei Grimma, 1591 bis 1630, wo er als Emeritus seit 1617 starb. Er war früher 1581 bis 1591 Pfarrer in Meineweh.

7) Carl Seidel, des Vorigen Sohn, ward 1617 Substitut und 1631 Nachfolger seines Vaters, starb 1637.

8) Johann Polius aus Zwickau, 1637 bis 1651, wo er starb. Er war anfänglich Schulmeister in Stößen, hernach Pfarrer zu Löbitz über 35 Jahr.

9) Friedrich Gräfe aus Wiehe, 1653 bis 1657, wo er nach Lausa bei Dresden versetzt ward.

10) Christian Poetius aus Sangerhausen, 1657 bis 1667, wo er starb. Er war früher 19 Jahre Pfarrer zu Liebenzig in Schlesien, wo er um der evangelisch-lutherischen Religion willen vertrieben ward.

11) Christoph Hartwich aus Zorbau bei Weißenfels, 1667 bis 1695, wo er starb.

12) Johann Schwefler aus Pegau, 1696 bis 1728, wo er als Emeritus seit 1725 starb. Er war früher neun Jahr Pfarrer in Pfuhlsborn.

13) Johann Friedrich Schwefler, des Vorigen Sohn, ward 1725 des Vaters Substitut und 1729 dessen Nachfolger. Er starb 1783 zu Pristäblich als Emeritus seit 1780.

14) Johann Adam Koch aus Neustadt a. d. O., ward 1780 Substitut und 1784 Pfarrer, starb 1807; 15 Wochen darauf folgte ihm die Wittwe im Tode nach. Er war früher Conrector in Pegau.

15) M. Christian Gottlieb Wolf, 1807 bis 1838, wo er starb. Er war früher Rector der Stadtschule zu Weißenfels. Die Grabrede hielt ihm der Herausgeber dieser Monographie.

16) Johann Gotthelf Lommatzsch aus Oberstößwitz bei Meißen, seit 1839. Er war seit 1806 Subdiaconus in Weißenfels und seit 1813 Pfarrer zu Pörsten.

Als Schullehrer sind seit der Reformation bekannt:

1) Kilian Döring, 1550 bis 1608.

2) Valentin Engeman, 1608 bis 1615, ward seines Amtes entsetzt.

3) Caspar Pusinus, 1615 bis 1645, wo er starb.

4) Georg Schumann, 1646 bis 1679, wo er als Emeritus starb.

Digitized by Google

5) Johann Paul, ward 1675 Substitut und blieb es bis 1677, wo er versetzt ward.

6) Michael Schumann, ward 1677 Substitut und 1679 Nachfolger seines Vaters; starb 1701.

7) Gottfried Heinicke, 1702, in welchem Jahre er auch schon starb.

8) Gottfried Peißker 1702 bis 1758, wo er als Emeritus seit 1736 starb.

9) Johann Gottfried Peißker, ward 1736 Substitut und 1758 Nachfolger seines Vaters; er starb 1772.

10) Johann Adolph Bachmann, 1772 bis 1785.

11) Johann Christoph Odenwald, 1785 bis 1838, wo er starb.

12) Johann Christian Friedrich Becker aus Lindau bei Prettin, seit 1838; vorher war er seit 1820 Collaborator, und seit 1830 Organist und dritter Lehrer an der Schule zu Prettin.

Digitized by Google

Cap. XXIV.

Parochie Gerstewitz.

Gerstewitz ist ein Mutterkirchdorf, Königlichen Patronates, mit dem eingepfarrten Dorfe Zerbitz und dem Filiale Nellschütz. Bis zum Jahre 1575 war Selau mit Borau und Cleben eine Zeitlang ebenfalls Filial von Gerstewitz. Vor der Reformation gehörte Nellschütz zu Treben. Die Parochie hat 52 Häuser und gegen 300 Einwohner.

Wenn die ersten Kirchen erbaut wurden, darüber ist nichts nachzuweisen. Allein im Jahre 1566 erhielt laut Kirchenrechnung die Gerstewitzer Kirche eine neue hohe Kirchenspitze. Um's Jahr 1600 baute der Einwohner Hans Flade frei- und gutwillig auf eigene Kosten einen Thurm daselbst. Im Jahre 1636 brannte die sehr baufällige Kirche nebst Pfarrwohnung nieder, indem die Schweden das Dorf anzündeten. Vom Jahre 1664 bis 1668 ward diese Kirche nebst Thurm mit Hülfe einer auf landesherrlichen Befehl im ganzen Lande veranstalteten Collecte neu aufgebaut, nachdem der Pfarrer 30 Jahre lang den Gottesdienst in seiner Wohnstube oder unter freiem Himmel gehalten hatte. Zu diesem Kirchenbau verehrte der Amtsgeleitsmann Johann Behrisch in Weißenfels einen steinernen Altar. Im Jahre 1675 wurde eine Decke eingeschoben, die Emporkirchen hergestellt und zwei neue Glocken, die von Georg Scheßler in Leipzig gegossen worden sind, angeschafft. Die große Glocke sprang 1727 wieder und mußte 1730 umgegossen werden. Die zweite ward 1811 umgegossen. Um's Jahr 1700 erhielt die, mit Ausnahme des Altares, ganz farblose Kirche erst durch die nach und nach erfolgende Beschaffung die jetzige Einrichtung. In ihr ist nur ein Positiv; die Kanzel ist über dem Altare, das Singechor befindet sich an der Seite; eben so der die Sacristei vertretende Gitterstuhl.

Die Kirche zu Nellschütz ward in den Jahren 1669 bis 1671 renovirt, wo sie einen steinernen Altar und einen neuen Thurm erhielt. Im Jahre 1723 bis 1724 ward eine Orgel angeschafft, 1739 bis 1741 ward die Kirche fast ganz neu gebaut,

Digitized by Google

ist im Innern freundlich, geräumig und hell. Ueber den Thüren zur Seite des Altares, hinter welchem sich die Sacristei befindet, liest man folgende zwei Inschriften:

„Gott mit uns allezeit," und:

„Ich will sie erfreuen in meinem Bethause."

1798 wurden von der Gemeinde zwei neue Glocken angeschafft. Die dritte Glocke schenkte der Einwohner Johann Gottfried Seibicke; sie kostete 600 Thaler und hat die Inschrift:

„Verbum Dei manet in aeternum."

Vor einigen Jahren mußte diese Kirche wieder reparirt werden, weil der Blitz hineingeschlagen hatte, doch glücklicherweise ohne zu zünden. Die Glocken hängen zu Nellschütz nicht auf dem Kirchthurme, sondern auf einem besondern sogenannten Glockenhause, welches auf dem Gottesacker steht. Aus dieser Kirche wurden im Jahre 1632 durch plündernde Soldaten der silberne Kelch, das Taufbecken u. dgl. m. geraubt. Während der Jahre 1639 bis 1650 ward, wie es in den Kirchrechnungsbüchern heißt, wegen der steten Unruhe im Lande und höchsten Verderb der Einwohner, in Nellschütz keine Kirchrechnung gehalten.

Im Jahre 1675 am Tage Bonifacii ward ein Knäblein in das Fenster der Schenke gelegt; der Ortsprediger taufte den Findling und nannte ihn Bonifacius Schenkfenster. Im Jahre 1691 fand vor dem Dorfe auf Andreas Schumanns Krautlande des Schumann Ehefrau, Namens Christina, ein Mägdlein; der anwesende Superintendent aus Weißenfels taufte es und nannte es nach Finderin und Ort: Christina Krautlandin.

Wenn die Pfarrwohnung zuerst erbaut worden, erhellt aus den Acten nicht; 1632 brannte sie zum Theil weg; 1636 ward sie noch mehr verwüstet; sie ward nur nothdürftig hergestellt; der Pfarrer Urban Günther bezog 1647 sein in Zorbau gelegenes eigenes Haus, weil die Pfarre unbewohnbar, auch des Landes Unruhe und Unsicherheit groß waren. Es fehlen daher auch die Kirchrechnungen von Gerstewitz für die Jahre 1637 bis 1648. Wahrscheinlich war diese zwölf Jahre über das Dorf ganz verödet.

Eine Pfarr-Reparatur ward 1683 vorgenommen. Im Jahre 1835 und 1836 ward eine schöne neue Pfarrwohnung erbaut.

Die Schulwohnung ist seit 1820 neu erbaut worden.

Als Prediger lebten und wirkten hier seit der Reformation:

1) Valentin Schneider aus Nebra, 1539.
2) Balthasar Weißenfehe aus Erfurt, bis 1549.
3) Johann Stephan aus Colditz, 1549 bis 1567, wo er starb.

Digitized by Google

4) Samuel Speck aus Zwickau, 1567 bis 1576, war früher neun Jahre Pfarrer in Niederglaucha. Er starb den 31. Mai 1576.

5) Lorenz Martini aus Borna, 1576 bis 1631, wo er als Emeritus seit 1613 in Zerbitz starb.

6) David Martini, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1613, ward Pfarrer 1615 und zog 1626 als Pfarrer nach Mücheln.

M. Wilhelm Avianus, Adj. Fac. Phil. zu Leipzig, ward 1626 hierher berufen, nahm die Stelle an, resignirte aber noch in demselben Jahre nach abgelegter Probe.

7) M. Sebastian von der Felde, 1627 bis 1636, wo er in Weißenfels starb, weil Niemand im Dorfe bleiben konnte.

8) Bartholomäus Mola aus Weißenfels, 1637 bis 1640, wo er als Pfarrer nach Cröllwitz befördert ward.

9) Urban Günther aus Zorbau, 1640 bis 1685, wo er als Emeritus seit 1667 starb. Wider ihn erhoben sich von allen Seiten die vielfachsten Beschwerden. In den Visitations-Acten vom Jahre 1664 heißt es von ihm: „Correctione dignissimus; soll acht Tage vor Martini auf der Superintendentur sich erklären, entweder selbst zu resigniren, oder des instehenden periculum zu erfahren."

10) David Bodenstein aus Weißenfels, ward 1667 Substitut, und wohnte und starb auch als solcher zu Nellschütz, wo er begraben liegt, im Jahre 1683.

11) Theodor Arnold aus Burgwerben, ward 1684 Pastor und starb 1732 als Emeritus seit 1720.

12) Georg Gottlieb Junack aus Bergisdorf, ward 1720 Substitut und 1733 Pfarrer, starb 1764 als Emeritus seit 1762.

13) Johann Georg Klüger aus Weißenfels, ward 1762 Substitut, 1764 aber nach Stönzsch befördert, wo er sein Amt 1803 niederlegte und nach Altenburg zog, wo er starb.

14) M. Gottlieb Herrmann, 1765 bis 1799, wo er als Emeritus seit 1797 starb.

15) Augustin Christian Kretzschmar aus Dresden, ward 1797 Substitut und 1799 Pfarrer; er starb 1835, als seine Emeritirung bereits eingeleitet war.

16) Ludwig Friedrich Wilhelm Villaret aus Halle, seit 1835.

Als Schullehrer werden folgende aufgeführt:

1) Matthäus Gert, 1550 bis 1585.

2) Matthes Hörnigk aus Mölsen, ein Böttcher, 1585 bis 1631.

3) Johann Hörnigk, 1632 bis 1652, wo er starb.

4) Urban Weidling aus Selau, 1652 bis 1672.

5) Johann Meißner, 1672 bis 1688.

Digitized by Google

6) Christian Böhme, 16[8]8 bis 1689.
7) Matthias Schmalz, 1690 bis 1692.
8) Michael Mank, 1693 bis 1747, wo er als Jubilar und Emeritus seit 1745 starb.
9) Christian Gottlob Brösel, seit 1745 Substitut, und 1747 bis 1790, wo er als Emeritus seit 1789 starb, Schulmeister.
10) Johann David König, ward 1789 Substitut und 1796 bis 1818 Schulmeister, wo er starb.
11) Andreas Langholz aus Großkaina, 1818 bis 1838, wo er nach Köttichau versetzt ward.
12) Carl Friedrich Dreyhaupt aus Köttichau, seit 1838.

In Nellschütz ist ein Kinderlehrer und ist daselbst ein Bauerhaus zum Schulhause eingerichtet.

Digitized by Google

Cap. XXV.

Parochie Göthewitz.

Göthewitz ist ein Mutterkirchdorf, Königlichen Patronates, mit dem Filialdorfe Deumen und den eingepfarrten Dorfschaften Großgrimma und Wuschlaub, war vor der Reformation selbst Filial von Wählitz; auch sollen früher dazu noch zwei Dörfer: Kotewitz und die Bühne, welche ganz verschwunden sind, gehöret haben, wie Vulp. Chron. Cap. 6 berichtet. Weil diese Parochie ehedem in einem gewissen Verbande mit Wählitz und Mölsen stand, so heißt der Pfarrer zu Göthewitz noch immer Pestilentiarius von Mölsen, hat zu Pestzeiten dort die Seelenpflege zu besorgen und empfängt dafür jährlich etwas Gewisses. Die Matrikel vom Jahre 1540 sagt: „Göthewitz und Deumen sind zwei Filiale, haben zuvor gegen Wählitz gehört." Die Trennung erfolgte also noch vor Einführung der Reformation.

Merkwürdig ist, daß bis zum Jahre 1815 Göthewitz aus zwei separaten Gemeinden bestand, die unter verschiedene Gerichte gehörten, nämlich bis zum Jahre 1769 unter die Rittergutsgerichte, wofür seitdem, wegen Aussterben der Besitzer, die des Landesherrn traten, und unter die Domprobstei-Gerichte zu Zeitz. Der Probst zu Sct. Moritz daselbst war zur Zeit der Reformation Lehnherr der Kirchen. Das Filialdorf Deumen besitzt ein geistliches Rittergut, der Tempelhof oder das Tempelgut genannt, welches einem geistlichen Ritterorden gehörte, späterhin aber in weltlichen Besitz überging. Das Patronatrecht ward stets vom Landesherrn ausgeübt. Diese Parochie hat 100 Häuser und 528 Einwohner.

Ueber den ersten Bau der Kirchen ist nichts bekannt; nur so viel erhellet aus den Ephoral-Acten und anderen chronologischen Nachrichten, daß die Kirche zu Göthewitz vor der Reformation nur eine Capelle ohne Thurm war, in welcher der Gottesdienst von einem aus Wählitz abgeschickten Caplan versehen ward. Der Taufstein in ihr ward Anno 1508 errichtet. Im Jahre 1563 erhielt sie einen Thurm; der Grundstein trägt noch diese Jahreszahl. In einem Fenster hinter dem Altare befindet sich eine Scheibe mit eingesetzter Glasmalerei in runder Form, 6 Zoll im Durchmesser, deren Hauptfarben braun und gelb sind; sie

Digitized by Google

stellt den Evangelisten Matthäus vor, der, eine Feder in der Hand haltend und mehr liegend als sitzend, auf das von einem schwebenden Engel ihm vorgehaltene Evangelium schreibt. In der Peripherie des Glasgemäldes liest man die Worte: „Der heilige Evangelist Sct. Mattheus, Anno Domini 1561." Im Jahre 1597 ward eine neue Kanzel nebst neuen Beichtstühlen erbaut und die Kirche reparirt. Im Jahre 1690 ward auf Veranstaltung des Ortspredigers eine Erweiterung der Kirche bewirkt, wozu auch der Rittergutsbesitzer Johann Georg v. Osterhausen 50 Thaler schenkte. Im Jahre 1763 ward die jetzige Orgel durch den Orgelbauer Krug in Merseburg gebaut, wozu die Kosten durch freiwillige Beiträge zusammen gebracht wurden; zugleich ward von diesem Krug der gewölbte bretterne Himmel der Kirche mit roher Malerei in drei Bildern versehen, worin die Sündfluth, das Gebirge Ararat und die Jacobsleiter dargestellt sind. Da eine Reparatur der ganzen Kirche sich dabei als nothwendig erwies, die Gemeinde aber die Kosten nicht aufzubringen vermochte, so ward 1766 auf höchsten Befehl eine allgemeine Collecte ausgeschrieben, und der Bau ward 1777 nach der Zeichnung, welche der Sohn des Ortspredigers, damals Candidat der Theologie, gegenwärtig Physicats-Assistent in Düben, entwarf, trefflich vollendet, wobei eine neue Kanzel, ein neuer Altar und neue Emporkirchen hergestellt wurden. Die beabsichtigte Ausmalung der ganzen Kirche scheiterte an Uneinigkeit in der Gemeinde. Wegen drohenden Einsturzes der vordern Mauer, worin sich der einzige Eingang befindet, mußte die Kirche im Jahre 1833 geschlossen werden. Auch hier entstanden Spaltungen und verzögerten den Anfang des Baues bis 1837, wo nach vierjährigem Nichtgebrauch zum Kirchweihfeste die Kirche von neuem geöffnet und eingeweihet ward. Im Jahre 1830 verehrten beim Jubelfeste der Uebergabe der Augsburgischen Confession zwei Jungfrauen der Göthewitzer Gemeinde ihrer Kirche eine neue Bibel.

Unter den drei Glocken hat nur die größeste eine Inschrift, und zwar:

„anno dm° m°cccc mihi maria sancta anna sanctus michael sanctus sebastianus sanctus anthonius."

Sie ist also 1500 gegossen worden; Maria ist jedenfalls ihr Taufname, und Anna, Michael, Sebastianus und Antonius waren als Schutzheilige die Pathen derselben.

In der Kirche wurden im Erbbegräbnisse der Rittergutsbesitzer beigesetzt: der Lieutenant Johann Georg von Osterhausen aus Domsen den 16. Juni und dessen kleiner Sohn den 14. Juli 1693, wofür 50 Thaler an die Kirche geschenkt wurden; ferner der zur reformirten Kirche sich bekennende General von Sturm zu Göthewitz 1744 und dessen Frau Wittwe 1758, wofür 20 Thaler an die Kirche geschenkt wurden.

Digitized by Google

Als heilige Gefäße befinden sich hier ein Kelch nebst Patene, welche den 30. April 1714 bei der Anlegung eines neuen Grabes auf dem hiesigen Gottesacker ausgegraben wurden. Sie waren 90 Jahre zuvor, während des 30jährigen Krieges im Jahre 1624, um sie vor räuberischen Händen zu sichern, vergraben worden; doch da die Leute, die das Vergraben besorgt hatten, und auch der Pfarrer noch während des Krieges starben, so ward das Geheimniß von denselben mit in das Grab genommen, und Niemand konnte die Stelle auffinden, wo sie verborgen lagen. So ruheten sie bis zu jener Zeit der zufälligen Entdeckung.

Um den Kelch stehen die Worte:

„Herr Jesu, tränke mich mit deinem wahren Blute,
Es komme mir dein Tod hier und auch dort zu Gute."

Um die Patene lieset man:

„Herr Jesu, speise mich mit deinem wahren Leibe,
Und weiche nicht von mir, daß ich auch in dir bleibe."

Zum Andenken an das erfreuliche Wiederfinden derselben wurden folgende Worte auf beider Rand gesetzt:

„Als Gottfried Wegerich Pastor und Martin Dittmann Custos in Göthewitz war, ist dieser Kelch allhier nebst diesem Tellerchen in einem Grabe aufgefunden den 30. April 1714, nachdem sie vor 90 Jahren waren weggekommen."

Die Altarbibel ward im Jahre 1837 von Frau C. Schwager der Kirche verehrt. Am grünen Donnerstage 1840, an welchem Tage die dießjährigen Catechumenen zum ersten Male an der Feier des heiligen Abendmahls Antheil nahmen, wurde vor dem Gottesdienste von einem ungenannten gütigen Geber für die hiesige Kirche eine schön gearbeitete zinnerne Weinkanne und eine Hostienbüchse von gleichem Metalle dem Ortsschullehrer in das Haus gesendet, beides von demselben auf den Altar gesetzt und an dem Tage zum ersten Male gebraucht.

Die Kirche zu Deumen scheint aus alten Zeiten herzurühren; es ist aber von ihrem ersten Baue nichts bekannt. Im Jahre 1597 ward die Kanzel, 1614 der Taufstein auf Kosten des damaligen Rittergutsbesitzers Hans Albrecht von Bose und 1607 der Beichtstuhl hergestellt, während der für Kirche und Pfarre redlich sorgende Paul v. Neitschütz den Altar mit reichem Schmucke versah. Im Jahre 1738 wurden bedeutende Veränderungen mit den Emporkirchen und Weiberstühlen vorgenommen, dieselben zum Theile auch ganz neu erbaut. Im Jahre 1821 ward das Innere der Kirche ganz umgestaltet, die Kanzel über dem Altare und das Singchor demselben gegenüber angebracht, da beide bisher einen unzweckmäßigen Platz einnahmen. Die Kirche hat keine Orgel, zwei silberne Kelche und besitzt nur zwei Glocken; die große ist neuen Ursprungs und erst im Jahre 1785 den

Digitized by Google

28. September vom Glockengießer Johann Christian Zeitheim in Naumburg gegossen. Sie hat die Umschrift:

„Herr, bringe uns zusammen, daß wir danken deinem heiligen Namen, und rühmen dein Lob."

Die viel ältere kleine ist im Jahre 1697 von Jobst Wilhelm Hormann zu Zeitz gegossen und hat folgende Inschrift:

„Lobet Gott, wenn ihr mich höret,
Kommet her, hier wird gelehret;
Hat die Große viel geklungen,
Höret mich, es ist gesungen.
Christoph Biedermann, Pastor. — Georg Schirmer, Adam Schellbach, Valtin Müller, Kirchväter."

Bei Wuschlaub stand vor Alters eine Capelle, welche eingegangen und verschwunden ist. Der dort befindliche sogenannte Gesundbrunnen soll zur Erbauung der Capelle die Veranlassung gegeben haben.

Im Jahre 1793 ward durch die Bemühungen des Pfarrers von Brandenstein das neue Dresdner Gesangbuch in Göthewitz eingeführt, wobei ihn der sehr aufgeklärte Kaufmann Hennig kräftigst unterstützte; doch hat die Filialgemeinde noch das alte Weißenfelser Gesangbuch.

Als einen merkwürdigen Fall, welcher den Geist des Zeitalters bezeichnet, führt das Kirchenbuch in den Todtennachrichten Folgendes auf:

„Am 13. September 1694 starb hier eine Frau, Namens Elisabeth Helzel, Georg Rüßels zu Göthewitz Tochter. Weil dieselbe in hiesigen Landen nicht hatte getrauet werden dürfen, indem sie mit ihrem Bräutigam in secundo gradu affinitatis aequalis gestanden, begab sie sich mit demselben in's Ausland und ließ sich dort copuliren. Sie kehrte darauf, sei es nun mit dem Manne oder ohne denselben, in den Geburtsort zurück. Nach ihrem Ableben ward sie deßhalb, auf eingeholten fürstlichen Befehl aus Weißenfels, und weil sie auch nicht ordentlich zur Kirche gekommen war, außerhalb des Gottesackers am Hirtenhause begraben, nachdem sie unweit des Dorfes an einer Lehmgrube drei Tage unter freiem Himmel todt gelegen hatte."

Die Pfarre brannte nebst 18 Bauergütern im Jahre 1641, durch die kaiserlichen Truppen angezündet, weg, worauf der Pfarrer nach Großgrimma in ein ihm zur Wohnung eingeräumtes Bauerhaus zog. Im Jahre 1650 ward die neue Pfarrwohnung gebaut, wie eine Ueberschrift an der innern Seite der Thürpfosten der Unterstube beweiset. Es ist ein morsches und seinem Verfalle nahes Gebäude.

Das alte Schulhaus brannte wohl durch Unvorsichtigkeit nieder und ward 1778 oder 1779 wieder aufgebaut.

Digitized by Google

In Deumen wird im Jahre 1840 das neue Schulhaus vollendet; es ist daselbst, sowie in Großgrimma, seit langer Zeit ein Kinderlehrer angestellt, der seit 1839 zugleich Glöckner ist. In Großgrimma ward 1837 ein neues Schulhaus gebaut.

Die Pfarrer seit der Reformation waren folgende:

1) Kilian Land aus Deuben, 1539.
2) Andreas Kröbel aus Querfurt, war 1546 da.
3) Nicolaus Schulter, war 1548 da.
4) Jacob Kleberig aus Colditz, war 1552 da, bis 1555. Von ihm heißt es Anno 1555: „Indoctus, ebriosus, dissolutae vitae lusor, percussor, suspensus usque ad festum Walpurgis, tunc alius hanc parochiam curabit."
5) Clemens Schindler, 1555.
6) Laurentius Strobulus, war 1560 da.
7) Georgius Remser, bis 1565, wo er nach Cößlitz kam; er war früher Pfarrer in der Freiburger Ephorie.
8) Paul Garmann aus Eisenberg, ward 1569 Pfarrer in Reichardtswerben und 1573 Pfarrer in Leisling, wo er 1589 starb.
9) Johannes Burkhardus aus Sangerhausen, 1569 bis 1586, wo er starb.
10) Johann Schwemler, 1586 bis 1588, war vorher schon anderswo Pfarrer.
11) Christian Becker aus Schneeberg, 1589 bis 1633. Als er nach Zwickau berufen ward, so kauften die Gemeinden, um ihn zu behalten, eine halbe Hufe Pfarrfeld an. Er war lahm. Sein Bildniß befand sich ehedem über dem Beichtstuhl, doch ist es wohl bei Gelegenheit der vielen Bauten abhanden gekommen.
12) Samuel Wagner aus Schkortleben, 1634 bis 1684, starb als Jubilar und Emeritus seit 1676, 79 Jahr alt, den 6. April, 12 Stunden nach dem Tode seiner 64 Jahr alten Gattin. Beide wurden in ein Grab gelegt.
13) Christoph Biedermann aus Möckerling, ward 1676 Substitut und 1685 Pfarrer; 1707 ward er emeritirt und starb 1713. Er verheirathete sich drei Mal. Er hielt Dom. 9. post Trin. 1680 eine bußerweckende Blut-Zeichen-Predigt, weil einige Tage zuvor der Dorfteich zu Großgrimma eine übelriechende Blutfarbe angenommen hatte, die sich in der Nacht in Grün verwandelte. Vergl. Diar. Europ. Contin. 43.
14) Gottfried Wegerich aus Leisling, ward 1707 Substitut, 1713 Pfarrer und starb 1730. Er hatte sich nach dem Beispiele großer Gelehrten ein Symbolum gewählt, was er bei jeder Gelegenheit und auch in vielen Predigten anzubringen pflegte:

„εἰ ὁ θεος ὑπερ ἡμων, τις καθ' ἡμων."

Digitized by Google

15) Heinrich Christoph Weingarten aus Weißbach im Fürstenthume Schwarzbach, 1730 bis 1739, wo er als Diaconus an die Sct. Johanniskirche in Magdeburg berufen ward; er starb jedoch daselbst schon 1741.

16) Gottfried Christian Eichholz aus Gatterstedt, als Dichter bekannt, 1739 bis 1759, wo er starb.

17) Michael Landmann aus Keutschen, 1759 bis 1793, wo er starb.

18) Friedrich Wilhelm Baron von Brandenstein aus Zeitz, 1793 bis 1799, wo er als Superintendent nach Frauenpriesnitz befördert wurde.

19) Christian August Günther aus Untergreislau, wo er seines Vaters Substitut war, 1799 bis 1822, wo er starb.

20) Johann Christian Gottlob Nägler aus Merseburg, seit 1823.

Die Schullehrer seit der Reformation waren folgende:

1) Georg Blumberg, bis 1577.

2) Jacob Pinitzsch, aus Pegau, 1577 bis 1587.

3) Gallus Egler, 1587 bis 1612.

4) Abraham Rentzsch, ein Holzdrechsler, aus Zeitz, 1612 bis 1632.

5) Daniel Rentzsch, des Vorigen Sohn, 1633 bis 1668.

6) Johann Christoph Stolpe, 1668 bis 1677.

7) Martin Dittmann, 1678 bis 1722, wo er als Emeritus seit 1714 starb.

8) Johann Braunschweig, ward 1714 Substitut, 1722 Schulmeister und starb 1758.

9) Johann Gottfried Ziegler, 1758 bis 1802, wo er starb.

10) Friedrich Wilhelm Gräßner, 1802 bis 1830, wo er starb.

11) Johann August Buschendorf aus Cröllwitz, seit 1831.

Digitized by Google

Cap. XXVI.

Parochie Groſscorbetha.

Groſscorbetha iſt ein Pfarrkirchdorf, Königlichen Patronates, am linken Ufer der Saale gelegen, ein groſses Dorf, wozu bis zum Jahre 1575 Kleincorbetha als Filial gehörte, worauf letzteres zur Pfarrei Veſta geſchlagen wurde. Die Parochie hat 615 Einwohner und 123 Feuerſtätten; eingepfarrt iſt Gniebendorf.

Aus der Zeit vor der Einführung der Reformation berichtet Samuel Lentzes Magdeburg. Hiſtoria p. 22: „Anno 981 den 20. Mai kam der Erzbiſchof Adelbert zu Magdeburg in Merſeburg, da der Biſchof Giſelarius beim Kaiſer Otto zu Rom war. Er hielt in derſelben ſeine Meſſe, reiſete noch ſelbigen Tages nach Crowati Corbeti (Kromnitz) an der Saale, wo er mit dem Laien Hemuzone des Nachts blieb und guter Dinge war. Früh wollte er nach Frankleben an der Geiſel, ſank aber hinter Cirmeni (Kaina) vom Pferde nieder und gab ſeinen Geiſt auf.“ Er hatte hier Kirchen-Viſitation gehalten, woraus erhellet, daſs Groſscorbetha ehedem unter des Stifts Merſeburg Diöces gehörte. Obiges Ereigniſs berichten auch Vulpius Chron. Magdeburg. p. 159, Leukfeld in Antiquit. Halberst. p. 282 und Ditmar Episc. Chron. Merseb. Lib. II.

Die ſehr kleine und mit einem Thurme verſehene Kirche ward im 13ten Jahrhunderte in honorem sancti Martini erbaut; doch da dieſelbe bei der wachſenden Einwohnerzahl nicht mehr ausreichte, ſo ward im Jahre 1509 unter Leitung des Biſchofs Martin zu Merſeburg und des Pfarrers Nicolaus Tram zu Groſscorbetha an die kleine Kirche mit dem Kreuzgewölbe, was jetzt den Altar bildet, noch ein neues und groſses Kirchengebäude nebſt einem ſchönen und hohen achteckigen Glockenthurme mit Schieferdache und vier kleinen Nebenthürmchen aufgeführt. Dieſer Bau wurde 1522 vollendet. Die Kirche erhielt vier Glocken, die ein ſehr ſchönes Geläute haben. Die gröſseſte wiegt 27 Centner und ward 1593 gegoſſen.

Digitized by Google

Ihre Inschrift ist folgende:

„In Großcorbetha hang ich,
Meinen Klang gebe ich,
Allen Christen rufe ich,
Melchior und Hieronymus Möring gossen mich
in Erfurdt.
M. George Lysthenius, Superintendent in Weißenfels. M. Joh. Triller, Amtsvoigt. Alexander Meusel, Pastor.
M. D. XCIII.
Peter Hartmann, Thomas Langrock, Altarleute. Blasius Langrock."

Die zweite und dritte Glocke wurden im Jahre 1617 von denselben Mörings gegossen. Als die zweite Anno 1730 bei dem durch den Tod der verwittweten Frau Herzogin zu Langensalza verordneten Trauerläuten zersprang, so goß sie Heintze zu Leipzig 1731 um. Die Inschrift der zweiten ist folgende:

„Soli Deo Gloria. Goß mich Martin Heintze in Leipzig 1731. Unter Herrn Herzog Christian zu Weißenfels Regierung, Waren Inspectores der Kirche zu Großcorbetha: Hr. Joh. Michael Schumann, F. S. Kirchenrath und Super. in Weißenfels. Pastor M. Christian August Ständer, und Gottfried Jenicke Schullehrer, und Gottfried Gerstewitz Landschöppe, und Kirchväter: Hans Rothe und Michael Köhler.
Gott gieb Fried in deinem Lande,
Glück und Heil zu allem Stande."

Die dritte Glocke hat folgende Aufschrift:

„Gottes Schutz und Segen bleibe über dieser Kirche. Mich haben im Jahre 1830 umgegossen die Gebrüder Ulrich in Laucha. Zu dieser Zeit waren hier: F. Chr. Stößner, Pastor und Pfarrer, G. Rausch, Schullehrer, J. Chr. Langrock, Amtslandschöppe, J. Chr. Treibler, Kirchenvorsteher, J. G. Langrock, Gemeindevorsteher."

Die vierte hat im Jahre 1665 Georg Scheßler in Leipzig zuerst gegossen. Auf ihr steht jetzt:

„Goß mich Ulrich in Laucha.
Campana haec, fato scissa sonituque operta Inspectoribus F. G. Brehme et J. G. Lazer. Pastore J. G. Sangerhausen.
Aerarii sumtibus refusa pondere augmentato laudat Deum, convocat populum Christianorum, nunciat obitum cana. 1764. J. G. Knauth, Aedit. S. Jenicke, Ludimoder. K. V. G. Herfurth. H. Prentz."

Digitized by Google

Im Jahre 1676 verschönerte sich die Kirche durch eine Orgel, welche 1708 durch Einsetzung mehrerer Register verstärkt wurde. Jetzt ist sie in schlechtem Zustande.

Im Jahre 1687 erhielt die Kirche eine neue, sehr gut gebauete Kanzel; sie ist von Stein und mit Bildhauerarbeit geschmückt. Sie ruht auf einem steinernen, mit Stuccatur versehenen Pfeiler; an ihr liest man die Inschrift: „Ps. 58, 12. Der Herr giebt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten. Den Armen wird das Evangelium geprediget. Luc. 7, 22." An der Kanzel befinden sich in Stein die Statuen Jesus Christus und die vier Evangelisten in einzelnen Feldern; die Kanzeldecke, kunstvoll gearbeitet, trägt vier sitzende Engel, welche Werkzeuge aus der Leidensgeschichte halten. Ueber der Kanzelthüre befindet sich folgende lateinische Inschrift:

„D. O. M. J.

Patre Patriae Johanne Adolpho Duce Saxon. Superintendente et Inspectoribus Dioces. Weissenfels. Johanne Schieferdeckero, Pastore loci M. Godofr. Woogio, Antistibus A. templi Thoma Prenzio et Simone Labsio Suggestum hoc novum Sumptibus incolarum Mega-Corbethanae-Gniebendorfensium exstructum est anno salutis human. die Martini Kluth Natal."

Zwischen Kanzel und Altar hängen die Bildnisse der vier Prediger: 1) M. Jonas Gottfried Herzberger, 2) M. Christian August Ständer, 3) M. Gottfried Woog und 4) M. Gottfried Cracau.

Im Jahre 1696 ward der Altar vom Hofbildhauer Griebenstein zu Weißenfels für 103 Thaler verfertigt. Dieser ward nebst dem Taufsteine von Johann Christian Schmidt, Kunstmaler in Merseburg, für 100 Thaler gemalt und vergoldet.

Die Altarwand bietet Vielfaches dar und zeugt von der kunstfertigen Hand Griebensteins und Schmidts. Folgendes ist davon zu bemerken. Sie enthält über einander drei Gemälde, zu unterst die Einsetzung des heiligen Abendmahls, in der Mitte die Abnahme Jesu Christi vom Kreuze, zu oberst Jesu Auferstehung. Neben dem untern Bilde befinden sich rechts und links die Statuen des Moses, welcher die Gesetztafeln in der Rechten und den Stab mit der ehernen Schlange in der Linken hält, und Johannes der Täufer, welcher in der Linken das Lamm Gottes trägt, und die Rechte zum Lehren erhebt. Vor dem Mittelfelde steht ein Crucifix und unter demselben Maria und Johannes. Zwischen den Bildern sind die Inschriften

Digitized by Google

angebracht: „1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst ꝛc.," und oben „Gal. 6, 14. Es sei ferne von mir ꝛc." Ueber den Seitenthüren neben dem Altare liest man rechts: „Nehmet und esset, das ist mein Leib," und links: „das ist mein Blut des N. T. Marc. 14, 22. 24." Auf dem Altare befinden sich zwei kunstreich gearbeitete Candelaber von Messing und zwei zinnerne Vasen, von Großcorbetha und Gniebendorf zur Friedensfeier 1816 verehrt.

Der Taufstein hat ebenfalls viel Stuccatur-Arbeit und ist von Stein; auf dem kunstreichen Deckel, der hinaufgezogen werden kann, sind die Knaben Jesus und Johannes, Zacharia Sohn.

Im Jahre 1700 ward die platte Kirchendecke durch ein neues in Bogen gefaßtes künstliches Gewölbe mit kunstvoller Stuccatur ersetzt, wofür der Italiener Antonio Perri 68 Thaler empfing. An der Decke zeichnen sich besonders zwei Felder aus, ein achteckiges und ein rundes, in Weiß und Blau. Im ersten steht geschrieben „יהוה" und darum in Triangelform drei Mal das Wort „Sanctus;" im zweiten, über dem Taufsteine, ist das Sinnbild des heiligen Geistes, die Taube, dargestellt. Ueber dem Altare aber ist an der gewölbten Decke ein einzelner Kopf in Stein gehauen, vielleicht den ersten Erbauer bezeichnend.

Im Jahre 1708 wurden die Emporkirchen und das mit einer aus Säulen bestehenden Brustwehr versehene Singechor ganz neu gebaut. Im Jahre 1710 ward der Fußboden der Kirche vom Altare bis zu dem Thurme, und 1741 auch der Eingang unter dem Thurme mit polirten steinernen Platten belegt. Alle diese Baulichkeiten wurden von der Gutthätigkeit der Einwohner bestritten.

Unter dem Thurme ist eine Vorhalle, wo die Alten und Schwachen während des Gottesdienstes sitzen, da sie von hier aus auch Kanzel und Altar sehen und Alles hören können. In dieser Halle ist der ehemalige aus altcatholischer Zeit herrührende Altar mit zwei Thüren und reich vergoldeten Figuren an der Mauer, dem neuen Altare gegenüber, befestiget. Im Mittelfelde ist die Himmelskönigin mit dem Kinde und der Krone; ihr zur Seite in vier Abtheilungen sind allerlei Figuren unbekannter Personen. Die Seitenthüren stellen in vier Gruppen die 12 Apostel dar. Als Postament ist eine Tafel mit Oelmalerei, Christus in der Mitte und auf der einen Seite fünf kluge und auf der andern fünf thörichte Jungfrauen; der Erstern Lampen brennen, die der Letztern sind umgestürzt. An der südlichen Mauer dieser Vorhalle befindet sich noch der Leichenstein des Pfarrers Bolius aufgerichtet.

Digitized by Google

Erbaut ward im Jahre 1603 die Gottesackermauer. Die Namen der dazu Beitragenden sind an ihr in einen Stein eingehauen. Im Jahre 1783 ward eine neue sehr zweckmäßige und helle Sacristei angelegt und die frühere, die einem Gefängnisse glich, abgebrochen, die Kirche auch durch Wiederherstellung von zwei bisher zugemauerten Fenstern mehr erhellet.

Der heftige Gewittersturm am 12. August 1819 zerstörte den Kirchthurm zum Theil. Die Kosten seiner Wiederherstellung beliefen sich auf 1700 Thaler und wurden fast ganz von der Gemeinde getragen. Die Wiederaufführung desselben mit einer einzigen Thurmspitze war 1824 vollendet, und zur Dankesfeier dieses Baues ward Dom. 17. p. Trin. ein kirchliches Fest veranstaltet. Die dabei gehaltene Predigt über 1 Mos. 28, 16. 17. veröffentlichte der damalige Pfarrer C. Fr. Cölestin Burkhart durch den Druck. Zu gleicher Zeit ward das Innere des Kirchengebäudes auf Kosten des Aerars mit einem Aufwande von 88 Thalern aufgeputzt und geweißt. Auch haben seitdem einzelne Einwohner von Zeit zu Zeit durch freiwillige Beiträge zur Ausschmückung der Kirche manches Liebesopfer dem Herrn geweihet. So verehrten z. B. im Jahre 1817 zum Reformations-Jubiläum die Schulkinder eine blaue Tuchbekleidung für Kanzel und Pult, und die Gemeinde für den Altar mit der Inschrift: „Jubilaeum 1817."

Die Pfarrwohnung ward 1532 nahe bei der Kirche an den Gottesacker erbaut, und soll durch ihre Bauart, so wie durch ihre günstige Lage auf einer Anhöhe, eine Zierde für das ganze Dorf gewesen sein. Doch im Jahre 1636 ward sie durch den schwedischen Obersten Schlange wegen nicht gezahlter Contribution nebst Schule und dem ganzen Dorfe durch Brand zerstört, wobei auch das Archiv vernichtet wurde. Der dadurch entstandene Schaden ward auf 30,000 Mfl. geschätzt. Nur die Kirche ward gerettet, obgleich dieselbe sich auch im Jahre 1704 bei einem großen Brande, der 15 Bauergüter verheerte, in der größten Gefahr befand. Von 1636 bis 1656 besaß der Pfarrer keine Amtswohnung, sondern ward eingemiethet; doch erkaufte die durch den Krieg verarmte Gemeinde, die sich außer Stande sah, die Pfarrgebäude wieder aufzuführen, im Jahre 1656 ein von der Kirche weit entferntes Bauerhaus nebst Zubehör von Georg Prenzes hinterlassenen Kindern und richtete dasselbe, so gut es gehen mochte, zur Pfarrwohnung ein. Durch vielfältige, sehr kostspielige Reparaturen hat sich diese zweite Pfarrwohnung bis jetzt erhalten, ist aber nunmehro ihrem Untergange nahe, so daß doch an einen baldigen Neubau gedacht werden muß. — Die erste Schulwohnung ward bald nach Erbauung der ersten Pfarrwohnung und nicht weit von dieser im Jahre 1540 erbaut. Auch sie wurde, wie oben angegeben worden ist, im Jahre 1636 ein Raub der Flammen. Doch ward im Jahre 1654 eine zweite

Digitized by Google

Schulwohnung, die aber schlecht und viel zu klein war, aufgeführt. Darum mußte sie auch schon im Jahre 1740 von Grund aus abgebrochen und neu aufgeführt werden. An ihr fanden 1768 und 1773 bedeutende Reparaturen statt.

Als Gesangbuch wird noch das alte Weißenfelser gebraucht. Merkwürdig hat sich in dem Jahre 1689 eine durch das Lesen von Jacob Böhmes Schriften irre geführte religiöse Schwärmerin, Namens Anna Maria Prinz, gemacht, welche von ihren Irrthümern zu heilen weder dem Ortsprediger, noch dem Superintendenten, noch dem Consistorio zu Leipzig völlig gelang.

Die Prediger seit Einführung der Reformation waren folgende:

1) Martinus Körner, 1540 bis 1547.

2) Paulus Eckius aus Rottenberg, 1547 bis 1565, ein gelehrter, aber wunderlicher Mann.

3) Alexander Musculus (Meusel) aus Auerbach, 1565 bis 1611.

4) Thomas Backofen aus Weißenfels, 1611 bis 1636, wo er starb. Er war früher drei Jahr Diaconus in Teuchern und 16 Jahr Pfarrer in Cößlitz.

5) M. Johann Held, 1637 bis 1644, wo er als Pfarrer nach Remsdorf versetzt ward.

6) Johann Bolius aus Löbitz, 1644 bis 1658, wo er starb.

7) M. Johann Michael Hommel aus Gosegk, 1659 bis 1679, wo er starb. Er war früher drei Jahre Pfarrer in Lichteritz. Als eifriger und exemplarischer Seelsorger hob er die durch den Krieg tief gesunkene Moralität seiner Pfarrkinder sehr.

8) M. Gottfried Cracau aus Weißenfels, 1680 bis 1686, wo er starb.

9) M. Gottfried Woog, ein Bäckerssohn aus Merseburg, war früher Erzieher der beiden herzoglichen Prinzen Friedrich und Moritz von Sachsen-Weißenfels zu Dahme. Zur Belohnung seiner auf diesem Posten geleisteten Dienste ward er zum Pfarramte in Großcorbetha 1686 berufen. Er erreichte ein sehr hohes Alter, überlebte einen im Jahre 1708 angestellten Substituten, verwaltete nach dessen 1709 erfolgtem Tode das Pfarramt wieder allein bis 1717, wo er einen neuen Substituten erhielt, jedoch noch bis 1727 lebte, den Nachruhm hinterlassend, daß er eine gute Kirchenordnung eingeführt.

10) M. Jonas Gottfried Herzberger aus Schkölen, ward 1708 Substitut und starb 1709. Seine in Wittenberg lebende Schwester stiftete testamentarisch ein Legat von 100 Thalern, wovon zu Weihnachten die Zinsen unter zehn Arme, den Pfarrer und den Kirchvater noch immer vertheilt werden.

Digitized by Google

11) M. Christian August Ständer aus Langensalza, ward 1717 Substitut und 1727 Pfarrer, starb 1736.

12) M. Johann Georg Sangerhausen aus Blankenburg, war Anfangs zum Substituten Ständers bestimmt; da dieser aber während der Anstellung starb, so erhielt Sangerhausen sogleich das völlige Pfarramt, 1736 bis 1767. Er war wegen seiner Sanftmuth und Menschenfreundlichkeit der Liebling seiner Gemeinde.

13) M. Christian Friedrich Grohmann aus Schandau, 1767 bis 1781, wo er als Superintendent nach Querfurt berufen ward. Vorher war er Vespertinerprediger in Leipzig und dann Pfarrer zu Sct. Moritz in Zwickau. Er ist Verfasser mehrerer theologischen Schriften, lebte aber in steter Uneinigkeit mit seinen Pfarrkindern.

14) Carl Friedrich Vogel aus Zwickau, 1781 bis 1799, wo er als Pfarrer nach Lobstädt versetzt ward. Er gründete 1793 eine kleine Sonntagsschule, in welcher er sechs Knaben von 4 bis 6 Uhr des Nachmittags in allerlei Wissenswerthem fort unterrichtete. Sie bestand mehrere Jahre hindurch. Er war ein trefflicher Prediger und Seelsorger, und führte sorgfältig ein amtliches Tagebuch. Sein Andenken hat die Gemeinde dankbar bewahrt.

15) Gottlieb Burkhart aus Daspig, 1799 bis 1817, wo er als Emeritus seit 1816 starb. Er war vorher 20 Jahre lang Rector in Liebenwerda und acht Jahre Pfarrer in Schönborn; von 1814 bis 1816 war er als Senior noch thätig im Amte.

16) Carl Friedrich Cölestin Burkhart, des Vorigen Sohn, 1814 und 1815 dessen Gehülfe, 1816 und 1817 dessen Substitut, und von 1817 bis 1825, wo er als Pfarrer nach Zipsendorf versetzt ward, dessen Nachfolger. Er bildete mehrere Jahre junge Leute zu Schullehrern heran und leitete so mit Hülfe eines Nebenlehrers ein Privat-Schullehrer-Seminar. Früher war er von 1810 an Lehrer am Pestalozzischen Institute zu Iferten, von 1813 an aber Lehrer am Waisenhause zu Langendorf. Ein tüchtiger Pädagog, noch am Leben.

17) Carl Christoph Stößner aus Großosterhausen, seit 1826. Er war früher 1819 bis 1826 Pfarrer in Zorbau.

Schullehrer seit der Reformation waren folgende, so weit die Nachrichten reichen:

1) Thomas Böhme, 1576 bis 1616.
2) Thomas Böhme, des Vorigen Sohn, 1616 bis 1630.
3) Johann Weinich, 1630 bis 1659.
4) Georg Homberg, 1659 bis 1685.

Digitized by Google

5) Johann Vulpius, bekannt als Chronikenschreiber und guter Lateiner, 1685 bis 1714, wo er als Emeritus seit 1709 starb.

6) Gottfried Jenicke, ward 1709 Substitut, 1714 Schulmeister, 1741 Emeritus und starb 1742.

7) Samuel Jenicke, des Vorigen Sohn, ward 1741 Substitut, 1742 Schulmeister, 1795 Emeritus und starb 1807.

8) Gottlob Rausch aus Tagewerben, ward 1795 Substitut, 1807 Schulmeister, 1835 Emeritus und starb 1838. Sein 50jähriges Amtsjubiläum ward den 25. Februar 1827 feierlichst begangen, da er im Jahre 1777 in Tagewerben als Schulsubstitut angestellt worden war.

9) Johann Gottfried Eichhardt aus Großcorbetha, seit 1835 Substitut und seit 1838 Schulmeister.

Digitized by Google

Cap. XXVII.

Parochie Grunau.

Grunau ist ein Mutterkirchdorf am Grumbache, Privatpatronates, mit den eingepfarrten Dörfern Bösau, Mödnitz und Queisau, und dem Filiale Domsen mit dem eingepfarrten Dorfe Tornau. Der Kirchenpatron ist der Rittergutsbesitzer des Filialdorfes Domsen. Die Parochie hat 139 Häuser und 833 Einwohner. Vor Alters ist laut Kirchenvisitations-Acten vom Jahre 1539 der Bischof zu Meißen und dann das churfürstliche Amt zu Weißenfels bis zum Jahre 1746 geistlicher Lehenherr darüber gewesen.

Auch leitet man die Namen Grunau ab von grüne Aue, Bösau von böse Aue, wegen des sumpfigen Bodens, Tornau von dornichte Aue, Domsen von Thomasau oder Thomasheim, wie es auch in der Matrikel von 1540 und 1555 aufgeführt ist.

Zu welcher Zeit die erste Kirche erbaut worden sein mag, kann nicht nachgewiesen werden. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe, frei, vom Gottesacker und der Schulwohnung umgeben. Dabei soll ehedem eine Burgwart gestanden, und die Kirche in Kriegszeiten den Benachbarten zu einer Zuflucht gedient haben; wenigstens will man noch Spuren von Wällen und Gräben wahrnehmen. Vulpius Merseburg. Chronik pag. 170 ꝛc. erzählt sogar, daß sich hier Herzog Heinrich von Sachsen, welcher im Jahre 920 mit dem Beinamen „der Vogler" römischer Kaiser ward, Anno 916 gegen den Kaiser Conrad verschanzt und nur durch eine Kriegslist seines Freundes, des Grafen Ditmar von Weddin, den ihn sichernden Frieden erlangt habe. Diese Bergfeste soll aber nachher von demselben Heinrich als Kaiser Anno 927 im Kampfe gegen die Sorben-Wenden zerstört worden sein. Ob aber damals schon eine Kirche hier stand, ist nicht nachzuweisen. Die älteste Nachricht giebt die auf einer Glocke, wie unten ausführlicher bemerkt werden soll, befindliche Jahreszahl 1481. Im Jahre 1730 erfuhr sie eine bedeutende Reparatur und erhielt 1734 eine neue Orgel, neuen Altar, über demselben eine neue Kanzel und neue Männerchöre. Die Orgel und die Männerchöre wurden aus einer Kirche in Sachsen, welche neu gebauet

Digitized by Google

ward, angekauft. Der Altar ist mit geschnitzten und stark übergoldeten Bildern geziert, und zwar in der Mitte Maria mit dem Jesuskinde; ihr zur Rechten vier Heilige, und eben so viel zur Linken. Auf einer der beiden Seitentafeln stehen die 12 Apostel und auf der andern ist die Verkündigung Mariä abgebildet, der Engel und Maria; dabei steht mit Mönchsschrift der Gruß des Engels und die Antwort der Maria: „Ecce ego sum ancilla domini."

Auf dem Thurme hängen drei Glocken. Die mittelste und größte soll von einer Sau auf dem Felde ausgewühlet worden sein. Auf ihr liest man:

„anno domi m°cccc°vii°
o rex gloriae veni cu pace osanna ihes."

Diese größte Glocke ist jedoch bei dem Tode des vormaligen Kirchenpatrones Grafen von Bünau gesprungen, daher das Geläute nicht wohlklingend.

Die Inschrift der zweiten ist folgende:

„anno domini milesimo cccc°lxxxi,
o rex gloriae xste veni cum pace."

Unter dem Worte xste (Christe) ist die Kreuzigung Christi nebst Maria und Johannes abgebildet.

Auf der dritten ist geschrieben:

„Anno M. DC. V. goss mich
Melchior Moerinch zu Erfurdt."

Auf dem Taufsteine steht:

„Wer gleubet und getaufet wert, wert selig 1600."

Die ehemaligen drei goldenen Kelche wurden 1582 nebst den mit Gold und Silber durchwirkten und gestickten Tüchern und Meßgewändern bei einem Einbruche in die Kirche geraubt. Auf einem alten, nicht mehr brauchbaren silbernen Kelche steht die Jahreszahl 1709. Dieser Kelch ward nebst silberner und vergoldeter Patene vom Gutsherrn v. Könneritz der Kirche verehrt. Die jetzigen heiligen Gefäße sind neuern Ursprungs.

In der Gegend des Altares befinden sich mehrere Gedächtnißtafeln adliger Herren, als: des Philipp v. Zeschwitz auf Mödnitz vom Jahre 1587, ferner des Alexander v. Draschwitz auf Bösau vom Jahre 1623, so wie in der Mitte der Kirche sich dessen Leichenstein befindet. Ferner ist in der Vorhalle das Erbbegräbniß derer v. Zschepliz; der berühmte Wolf Georg v. Zschepliz auf Domsen befindet sich da, aus Stein gehauen, in Lebensgröße, in einer knieenden Stellung, vor einem Crucifix betend; zu seinen Füßen lieget der Helm. Er war churfürstlich sächsischer General-Proviantmeister. Auch von ihm hängt eine Gedächtnißtafel in der Kirche, so wie von Hans Georg v. Zschepliz, welcher 1628 starb; von Hans Wolf v. Zschepliz, gestorben 1644; von Wolf Georg v. Zschepliz, gestorben 1684; ferner vom letzten Sprößlinge

Digitized by Google

dieses berühmten Geschlechts, von Wolf v. Zschepliz, gestorben 1696, und von Bernhard Leo v. Könneritz, welcher 1669 starb.

Die Kirche zu Domsen erhielt 1773 eine neue Orgel, und ward deren Anno 1813 begonnener Neubau 1818 vollendet. Im Jahre 1813 ward in der bisherigen Kirche der letzte Gottesdienst gehalten; die dabei vom Pfarrer Lobeck gehaltene Predigt ist im Druck erschienen. Am 30. April 1818, als am Feste der Himmelfahrt Christi, ward die Einweihung derselben festlich vollzogen. Auf dem Hofe des Rittergutes hatte sich die Kirchfahrt versammelt. Um 9 Uhr brach der Zug nach der Kirche auf, voran ein starkes Musikchor mit Blase-Instrumenten; dann folgte der Glöckner Schubert mit den Schlüsseln der Kirche; dann die Schulmädchen, mit Blumen bekränzt; dann der Schulmeister von Grunau; dann die Schulknaben mit grünen Zweigen; dann der Superintendent Schmidt aus Weißenfels mit dem Pastor Lobeck von Grunau, sechs auswärtigen Predigern und dem Ortspresbyterio, welche die Vasa sacra, Bibel, Agende ꝛc. trugen; der Superintendent trug das Crucifix und der Ortsprediger den Kelch. Dann folgte der bisherige Kirchenpatron, Graf v. Bünau, und der neue, Kammer-Commissair Hildebrand, welcher auf seine Kosten eine neue Glocke geschenkt hatte; dann der Amtmann Richter, Amtsverwalter Kayser und Actuarius Seyffarth, sämmtlich aus Weißenfels, mit mehreren fremden Gästen. Den Schluß machten die Männer und Frauen der Kirchfahrt. Beim Auszuge ward gesungen: „Unsern Ausgang segne Gott ꝛc." Auf dem Wege ertönte nur Instrumentalmusik und das Geläute sämmtlicher Glocken. Drei Ehrenpforten waren am Gottesackerthore, in der Mitte desselben und am Eingange der Kirche errichtet. Die Kirche war schön ausgemalt und der Weg in ihr mit Blumen bestreut. Das Weihegebet verrichtete der Superintendent knieend am Altare; verlesen ward vom Ortsprediger der 84ste Psalm und vom Pfarrer aus Wählitz, Pastor Ehrhardt, der 100ste Psalm. Die Weihepredigt hielt der Superintendent über den Text 2 Mos. 3, 5: „von der Ehrwürdigkeit der Gotteshäuser." Es ward zugleich die Feier des heiligen Abendmahles begangen, und hielt der Superintendent die Anrede an die Communicanten. Den Beschluß machte ein Orgelconcert. Eine zahllose Menschenmenge füllte die Kirche und umgab sie. Nach dem Gottesdienste gab der neue Rittergutsbesitzer und Kirchenpatron ein glänzendes Gastmahl. Von den Ephorien Freiburg, Langensalza, Weißensee und Weißenfels waren Collectenbeiträge zum Bau der Kirche eingegangen. — Die Kirche hat drei Glocken, welche ein schönes Geläute geben. Auf der größeren liest man die Jahrzahl 1500. Die kleinere hat keine Jahrzahl, doch dieselbe Inschrift wie jene; allein davon konnten nur die Worte: „veni in pace," herausstudirt werden.

Digitized by Google

Als Gesangbücher sind in beiden Kirchen eingeführt das alte Weißenfelser.

Im Jahre 1726 suchte während einer Pfarrvacanz die Gemeinde zu Queisau höheren Ortes nach, daß ihr deren Auspfarrung von Grunau und deren Einpfarrung nach Dobergast allergnädigst gestattet werden möge, was aber höchsten Orts abgeschlagen ward.

Die Pfarrwohnung war der ersten Matrikel von 1540 zufolge eine gute Behausung; sie ward im 30jährigen Kriege verwüstet, und bedeutende Reparaturen erfolgten 1634 und 1635, späterhin wieder 1665 und 1714. Als sie der zerstörenden Gewalt der Zeit nicht mehr widerstehen konnte, ward im Jahre 1740 deren Neubau beschlossen; im Jahre 1767 war derselbe vollendet; eine Collecte dazu war in mehrern Nachbar-Ephorien veranstaltet worden. Nach dem Tode des letzten Predigers erfolgte 1837 eine bedeutende Reparatur und Verschönerung derselben.

Die Schulwohnung zu Grunau war 1540 auch schon da; im Jahre 1810 ward sie neu erbaut und 1837 erweitert und erneuert.

In Domsen ist eine Glöcknerwohnung, welche zugleich Schulhaus ist, indem der Glöckner zugleich Kinderlehrer sein muß. Diese Wohnung soll noch im Jahre 1840 erweitert werden, da sie für die Kinderzahl nicht mehr zureicht. In Tornau und Queisau sind Schulhäuser und Kinderlehrerwohnungen dadurch gewonnen worden, daß die Gemeinden dazu taugliche Häuser kauften und zu Schulhäusern einrichteten. Die Schule in Queisau ist erst seit dem Jahre 1832 so eingerichtet und trägt auf einem Schilde an der Außenwand die Inschrift: „Für Unterricht und Jugendbildung 1832." Im Jahre 1840 ist die Schule zu Tornau eingezogen und mit Domsen vereinigt worden.

Als Pfarrer vor der Reformation ist nur der letzte Vicarius zu Domsen, Namens Vitus Weydener, bekannt, welcher Anno 1525 als Caplan nach Altenburg versetzt ward, nachdem er 30 Jahre lang hier amtirt hatte.

Seit der Reformation sind folgende evangelische Prediger hier gewesen:

1) Andreas Winther aus Sangerhausen, 1533 bis 1543. Er war früher Pfarrer zu Schleberoda, und ward von Grunau nach Teuchern befördert.

2) Christophorus Schlüssel aus Neustadt a. d. O., 1543 bis 1573, wo er emeritirt ward. Er starb 1576.

3) Johannes Wallendorf aus Gotha, 1576 bis 1603, wo er emeritirt ward. Er starb 1613.

NB. Peter Hornung aus Webau, 1573 bis 1577 Diaconus und diese Zeit über auch zugleich Schulmeister des Orts. Er ward 1577 Pfarrer in Webau, wo er 1622 starb.

Digitized by Google

4) Caspar Wallendorf, des Johannes Wallendorf Sohn, ward 1603 Substitut, 1613 Pastor und starb 1619.

5) M. Johann Göritz, 1619 bis 1634, wo er als Diaconus nach Weißenfels versetzt ward, starb 1641. Er war früher Diaconus in Freiburg und ließ mehrere Predigten drucken.

6) M. Georg Kaphan aus Leipzig, 1634 bis 1671, wo er als Emeritus seit 1663 starb. Unter ihm begannen 1647 die Kirchweihpredigten in diesem Kirchspiele. Mit seinem Amtsantritte legte er neue Kirchenbücher an, da die früheren während des 30jährigen Krieges verloren gegangen waren. Sein Bild, in Lebensgröße in Stein gehauen, steht neben dem Altare. Er war früher drei Jahr lang churfürstlich sächsischer Feldprediger.

7) Samuel Kaphan, des Vorigen Sohn, ward 1642 während der Kriegsunruhen auf dem Rittergute zu Domsen, wohin sich die Predigerfamilie geflüchtet hatte, geboren. Er ward 1663 Substitut, 1671 Pfarrer, 1700 emeritirt und starb 1703. Vier Wochen darauf ward ihm nachträglich ein solennes Leichenbegängniß veranstaltet, wobei der Superintendent Schieferdecker aus Weißenfels die Leichenpredigt hielt. Sein Brustbild befindet sich neben dem Altare.

8) Samuel Kaphan jun., des Vorigen Sohn, ward 1700 Substitut, 1703 Pfarrer, 1726 emeritirt und starb 1727.

9) Johann Adam Schmalz aus Leisling, ward 1727 Substitut, in demselben Jahre Pfarrer und starb schon nach 19 Wochen.

10) Melchior Michael Krause aus Mutschau, 1728 bis 1755, wo er starb.

11) Johann Christian Rabich aus Spretau, 1756 bis 1792, wo er starb. Er war ein sehr gelehrter und sich fortwährend mit den Wissenschaften eifrigst beschäftigender Mann.

12) Gottfried August Lobeck aus Maßnitz, 1793 bis 1836, wo er starb. Er war vermöge seiner trefflichen Predigten und seines liebreichen, edlen Gemüths der Liebling seiner Kirchkinder und die Zierde der Ephorie. Im Jahre 1813 erfuhr er die Gräuel der Kriegsnoth auf eine sehr empfindliche Weise; 1814 legte er eine bedeutende Holzanpflanzung auf einer unfruchtbaren Anhöhe, die zu den Pfarrgrundstücken gehörte, zum großen Nutzen der Pfarrei an. Alle Anträge zur Weiterbeförderung, selbst zur Superintendentur in Weißenfels, lehnte er ab, weil er sich von seiner Gemeinde, die ihn so unendlich liebte, nicht trennen mochte. Als er 1823 dreißig Jahr Pfarrer in Grunau gewesen war, wurde das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi zu einer ihm besonders geweiheten Feier. Die Beschreibung dieses erhebenden Festes schildert der Pfarrer Förster zu Taucha in dem Anhange zu den von Lobeck gehaltenen zwei Predigten dieses Tages, die durch den Druck veröffentlicht worden sind. Ich theile einen Auszug daraus mit.

Digitized by Google

„Am Morgen dieses Himmelfahrtsfestes war Grunau und der dasige Pfarrhof schon mit Fremden überfüllt, ehe sich noch der feierliche Zug beider Kirchfahrten nahete. Ganz unerwartet erschienen Abgeordnete aus dem Nachbardorfe Großgrimma, das zur Parochie Göthewitz gehört, und überreichten, Namens ihrer Gemeinde, ein gedrucktes Gedicht voll Dankes gegen ihn und den Schullehrer Jacob, so wie gegen die Gemeinde Grunau, die so oft in ihrer Kirche denen aus Großgrimma willige Aufnahme bei dem Gottesdienste vergönnt hatten. Zugleich verehrten sie dem Pastor Lobeck ein großes goldenes Petschaft, in welchem eine passende Schrift eingegraben war, ein ganz ähnliches von Silber erhielt der Schullehrer Jacob. Unterdessen kam der Zug der beiden Kirchfahrten herbei. Ein ansehnliches Musikchor eröffnete den Zug, dem acht gleichgekleidete, mit Blumenkränzen geschmückte Schulknaben folgten. Sie trugen Stäbe und waren die Einzigen, welche an diesem Feste der Eintracht und Liebe die Ordnung erhielten. Nach den von ihren Lehrern geführten Schulen und der sämmtlichen Jugend der sechs Dörfer der Parochie kam der Lehrer der Hauptschule zu Grunau, Jacob, welcher durch eine Ehrengabe der Parochianen neu bekleidet worden war, von den Kirchenältesten und Gerichtspersonen, welche die Geschenke des Kirchspiels trugen, umgeben, und von den Männern und Frauen der Gemeinden begleitet. Er hielt eine rührende Anrede an den Gefeierten, und nun wurden die Geschenke übergeben. Sie bestanden in einer Bibel in 4., deren schwarzer Corduanband reich verziert und mit einer sinnigen Aufschrift versehen war, in einer vollständigen neuen Amtskleidung, die aus dem theuersten Stoffe, den man erkaufen konnte, gefertigt war. Die Jungfrauen von Grunau überreichten einen Blumenkranz. Auch die würdige Gattin des hochverehrten Seelsorgers erhielt eine Ehrengabe. Hierauf trat derselbe in seiner neuen Amtskleidung, die neue Bibel tragend, in die Mitte der Abgeordneten, und der feierliche Zug begab sich nach der Kirche; der dahin führende Weg war geebnet, breit gemacht und, so wie die Kirche selbst, mit Ehrenpforten geschmückt. Der Pfarrer Lobeck legte seiner Predigt 2 Cor. 12, 2—5. zum Grunde. Die Kirche vermochte nicht die Hälfte des Volks zu fassen. Der vorige Zug geleitete den Gefeierten in seine Wohnung zurück. Die ersten Stunden des Nachmittags waren der kirchlichen Feier in Domsen gewidmet. Alle Wege dorthin waren mit Tausenden bedeckt, welche, festlich gekleidet, aus allen Himmelsgegenden dem Dorfe zueilten, ehe noch der Zug der Kirchfahrt aus Grunau ankam. An der Flurgrenze stand die Schuljugend mit einem Musikchore. Hier begrüßte ihn mit kurzen Worten männlicher Beredtsamkeit glückwünschend der Königliche Kreis-Landrath von Funcke, und die Jungfrauen überreichten ihm von neuem einen Blumenkranz; auch hier war der

Digitized by Google

Weg zur Kirche geebnet, mit Bäumen bepflanzt, mit Blumen beſtreut und mit Ehrenpforten geziert; aber auch hier konnte die geräumige Kirche nur einen kleinen Theil der Volksmenge faſſen. Die zur Predigt von dem Gefeierten zu Grunde gelegten bibliſchen Worte waren aus 2 Kön. 2, 9. In feſtlichem Zuge kehrte man nach Grunau zurück, und dem der heiligen Freude gewidmeten Tage folgte ein der Volksluſt geweiheter Abend. Der Verſammlungsort war ein in der Mitte des Kirchſpiels gelegener freier, grüner Platz, wo die Gedächtnißeichen zur Feier des Reformations-Jubiläums gepflanzt ſind. Hierhin ward unter Muſik die Familie Lobeck geführt, um Zeuge der Volksfreude zu ſein; Abends ward der ganze Platz erleuchtet. Am folgenden Tage zog die Kirchfahrt mit Muſik nach Großgrimma, um die theilnehmenden Nachbarn zu begrüßen und zur Schlußfeier des Feſtes einzuladen, das in ungetrübter Heiterkeit endete."

Lobeck hat viele Predigten durch den Druck verbreitet. Das Gedächtniß dieſes Gerechten wird in ſeiner Kirchfahrt noch lange in Segen bleiben.

13) Heinrich Ernſt Albert Hüllmann aus Dederſtedt, ſeit 1836. Er war 1819 bis 1836 Paſtor in Schraplau, wo durch ihn das Schulweſen ſehr gehoben ward. Er nahm am franzöſiſch-ruſſiſchen Feldzuge freiwillig Antheil, und iſt Inhaber der für den Feldzug 1813 bis 1815 geſtifteten Medaille.

Von den Schullehrern zu Grunau, als dem Hauptdorfe, ſind nur folgende bekannt:

1) Peter Hornung aus Webau (vergl. oben Nr. 3), 1573 bis 1577. Er war zugleich ordinirter Diaconus oder Caplan und erhielt dafür ſeine Beſoldung vom Senior. 1577 ward er Pfarrer in Webau, wo er 1622 ſtarb.

2) Nicolaus N. N., 1576 bis 1582.

3) Anton Georg Kaphan, 1582 bis 1583.

4) Andreas Grünler, 1584 bis 1598, wo er ſtarb.

5) Zacharias Müller, 1598 bis 1617.

6) Valentin Engemann, ein Leinweber aus Elſtertrebnitz. Er kam 1608 nach Dobergaſt als Schulmeiſter, ward aber 1614 entſetzt. Bis 1617 trieb er daheim ſein Handwerk; 1617 kam er nach Grunau als Schulmeiſter und blieb daſelbſt bis 1630, wo er zur Strafe nach Unterneſſa als Schulmeiſter translocirt ward.

7) Lorenz Lange, zeither Schulmeiſter in Unterneſſa, 1630 bis 1634.

8) G. Penick, 1634 bis 1648.

9) Valentin Engemann, kam 1648 wieder nach Grunau, ward 1662 emeritirt und ſtarb wohl 1664, 97 Jahr alt; doch unbekannt, wo?

Digitized by Google

10) Johann Georg Kaphan, des Pfarrers Bruder, ward 1662 Substitut, dann Schulmeister und starb 1694, seit 1686 Emeritus.

11) Johann Dietmann, ward 1686 Substitut, 1694 Schulmeister, 1718 emeritirt und starb 1729.

12) Johann Christian Dietmann, des Vorigen Sohn und seit 1718 dessen Substitut, ward 1729 Schulmeister, 1762 emeritirt und starb 1763.

13) Johann Christian Huth, ward 1762 Substitut, 1763 Schulmeister, 1801 emeritirt und starb 1814 in Steingrimma.

14) Johann Gottlob Jacob aus Pirkau, ward 1801 Substitut, 1808 Schulmeister und 1837 emeritirt; er lebt noch in Grunau.

15) Christian Julius Völker aus Schloßheldrungen, ist seit 1837 Substitut.

Digitized by Google

Cap. XXVIII.

Parochie Keutschen.

Keutschen ist ein Pfarrkirchdorf, Königlichen Patronates, an der Rippach gelegen, mit 45 Häusern und 273 Seelen, war schon vor der Reformation ein Zeitzisches Stiftsdorf, das im Jahre 1831 zur Ephorie Weißenfels geschlagen wurde. Zu derselben hatte es sich schon zur Zeit der Einführung der Reformation gewendet, weil der Kirche Lehenherr, Abt des Klosters Sct. Georg zu Naumburg, die evangelisch-lutherische Lehre nicht dulden wollte.

Der Sage nach ist das jetzige Schmeisersche Freigut, neben der Kirche gelegen, bis zu den Zeiten der Reformation ein dem Sct. Georgen-Kloster in Naumburg gehöriges Gut gewesen und von Klosterbrüdern verwaltet worden; die daneben stehende Kirche ist, damals ohne Thurm, ein Bethaus gewesen und nach der Säcularisation des Klostergutes in den Zeiten der Reformation der neuen evangelischen Gemeinde zum Gebrauche überlassen worden, worauf erst ein Thurm angebauet ward. Die Kirche trägt noch die Spuren des Alterthums an sich, denn das Licht fällt durch vier Dachfenster in dieselbe. Erst in späteren Zeiten sind unter diesen Dachfenstern noch vier kleinere Fenster angebracht worden, um der Kirche mehr Licht zu geben. Den Anbau des Thurmes sieht man sehr deutlich an der alten steinernen Wand des älteren Bethauses, die bis an den Giebel aufgeführt ist, und eine vermauerte Thüre in derselben ist ein Zeichen, daß sonst der Eingang zur Kanzel daselbst gewesen sein mag. Den Altar ziert ein kostbares Gemälde, wahrscheinlich von Lucas Cranach, die Kreuzigung Christi vorstellend; unter dem Kreuze steht rechts Maria mit dem Ausdrucke tief empfundenen Schmerzes, links Johannes mit wehmüthigem Angesicht. Daß es ein großes Kunstwerk ist, beweist, daß man es in die Königliche Bildergallerie nach Berlin bringen wollte. Es ist 1 3/4 Elle hoch und 1 1/4 Elle breit. Die Kirche ist, namentlich am Altare, sehr verbaut. Ein zinnernes Taufbecken ward im Jahre 1696 von den Geschwistern Adam und Christiane Kühling der Kirche verehrt. Auch die rothe Tuchbekleidung

Digitized by Google

des Altares 1802, der Kanzel 1810, des Pultes und die beiden Tüchelchen zum Vorhalten beim heiligen Abendmahle sind Geschenke von den drei Gebrüdern Beyer. Andreas Klaue aus Gosserau verehrte der Kirche 1637 eine schöne Wittenberger Bibel in Quart, und die Gemeinde im Jahre 1817 eine schwarze Kirchenbekleidung.

Auf dem Thurme befinden sich zwei Glocken. Die größere ist ohne Inschrift; die kleinere aber hat folgende:

„Me fecit Uhlrich Lauchae M.DCCLXXXIII."

Eine neue Treppe zum Thurme ist im Jahre 1839 auf Kosten der Gemeinde, und vor 10 Jahren ist eine sehr schöne Kirchthür von eichenem Holze von dem Einwohner Johann August Künstler in Köttichau zum Andenken, daß er bis zu seinem Tode dem Gottesdienst daselbst beigewohnt habe, hergestellt worden. Die Orgel ist sehr geringen Werthes und fast unbrauchbar; sie ward 1713 angeschafft und hat die Namenszüge: „J. F. K." (Kühling) und „G. K." (Gemeinde Keutschen). Die hölzerne an der Mittagsseite nebst dem Predigerstuhle befindliche Kanzel hat in allen Feldern Bibelsprüche; doch im mittelsten ein Gemälde, Christus am Kreuze und darunter ein evangelischer Prediger, im geistlichen Ornate knieend. Wen derselbe vorstellen soll, ergiebt sich aus der Inschrift des hintersten Feldes:

„Facta et erecta est haec cathedra curante me Pastore Christiano Teichmanno 1692."

Eingeführt ist das neue Zeitzer Gesangbuch. Den Gottesacker umgiebt eine hohe, sehr gute Lehmmauer, die im Jahre 1836 von der Gemeinde errichtet ward.

Die zweite 1608 erbaute Pfarre brannte Dom. Sex., den 12. Februar 1637, durch des kaiserlichen General Gödens Truppen ab, ward mehrmals reparirt, und erneuert, ist aber jetzt so baufällig, daß in drei Jahren eine neue erbaut werden soll.

Die Schulwohnung ist 1661 neu erbaut worden, nachdem sie lange Jahre in der Asche gelegen; die jetzige ward 1811 neu aufgerichtet.

Die hiesigen Prediger seit der Reformation waren:

1) Rupertus Heber aus Keutschen, 1532 bis 1558, war zuletzt ein alter, schwacher und unbeholfener Mann.

2) Benedictus Röbling, seit 1558 Substitut.

3) Clemens Schindler, bis 1565. Von hier kam er nach Zorbau, 1571 nach Ramsdorf und von da 1580 nach Ossig, wo er 1587 starb.

4) Balthasar Bleuel, 1565 bis 1571, wo er nach Zorbau kam; 1603 starb er daselbst.

Digitized by Google

5) Johann Möller aus Bürgel, 1572 bis 1581, wo er nach Niederholzhausen kam.

6) Abraham Körner, 1582 bis 1589. Er ist in der Kirche beigesetzt und war früher Pfarrer in Schkauditz.

7) Crispinus Krigius, 1589 bis 1590. Er kam dann nach Auligk, wo er noch 52 Jahre lang Pfarrer war.

8) Johann Förtsch (Fortis sich nennend) aus Eisenberg, 1591 bis 1593. Er war seit 1582 Pastor zu Sct. Moritz in Naumburg. Er folgte dem nach Frankreich ziehenden Heere und verließ sein Amt noch im Jahre 1591, blieb ein Jahr weg, während welcher Zeit ein Substitut für ihn amtirte, und schrieb dann dem ersten Falle im Kirchenbuche bei: „Johann Förtsch pastor post reditum ex Galliis. Ao. 1592." wie der ehemalige Oberpfarrer zu Naumburg, Johann Martin Schamelius, in seiner kurzen historischen Beschreibung von dem ehemaligen Kloster zu Sct. Moritz ꝛc., Naumburg 1729, berichtet. Er kam nach Crossen.

9) Thomas Nozelius, 1593. Er kam von hier nach Punschrau, wo er noch 14 Jahr Pfarrer war

10) Peter Zorn, 1593 bis 1606, wo er starb. Er taufte dem E. Gallus Kluge eine Tochter, welche an der rechten Hand keinen Mittelfinger und an der linken nur den vierten Finger hatte.

11) Johannes Am Thor, 1606 bis 1611, wo er nach Teuchern kam.

12) Thomas Kraft aus Zeitz, 1611 bis 1629, wo er starb. Er war Meister in Chronodistichen, womit er das Kirchenbuch schmückte; so auf die Jahre

1619: „a D. VenIre IesVM sIgnant fere saeVIa beLLa;"
1620: „sangVIs nostrI IesV ChrIstI MVnDat nos;"
1623: „annVncIo VobIs gaVDIVM;"
1624: „IVDICabIt VIVos et MortVos;"
1625: „eMVnDor VItIIs sangVIne, ChrIste tVo;"
1626: „o IesV, sIs MIhI VIta IVCVnDa;"
1627: „ChrIstVs DestrVXIt regnVM satanae;"
1629: „eIa saLVs MVnDI VenIt ab aXe poLI."

13) M. Georg Gratzsch, 1629 bis 1633, wo er starb. Seine Wittwe starb erst 1668 in einem Alter von 88 Jahren.

14) Henning Becker aus Zeitz, 1633 bis 1638. Er kam dann nach Döschwitz, wo er bis 1669 Pfarrer war.

15) Johannes Jampertus aus Oelsnitz, 1638 bis 1641. Während seiner Amtirung wütheten die Gallas'schen Reiter sehr grausam in Keutschen. Im Jahre 1641 kam er nach Mutschau, wo er 1658 starb.

16) David Cellarius aus Altenburg, 1641 bis 1658. Er starb mit seinem Amtsvorgänger in einem Jahre. Unter seiner

Digitized by Google

Amtirung wurden von den schwedischen Soldaten, namentlich 1644, viel Gräuel in Keutschen verübt.

17) Andreas Merkel aus Sangerhausen, 1658 bis 1665, wo er starb.

18) M. Georg Wagner aus Naumburg, 1666 bis 1668, wo er mit seinem Sohne an einem und demselben Tage starb; beide vereinigte auch ein Grab.

19) Andreas Ruppe (Ruppius) aus Geißenhain, 1668 bis 1676. Er kam dann nach Geußnitz und 1707 nach Zipsendorf.

20) Samuel Schneider, 1676 bis 1689, wo er starb.

21) Christian Teichmann aus Plauen, 1690 bis 1693. Während seiner Amtirung erfolgte den 24. November 1690, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr hier eine Erderschütterung. Sein Bild befindet sich an der Kanzel.

22) Johann Gottfried Wagner aus Osterfeld, 1693 bis 1700, wo er nach Theisen versetzt ward.

23) Johann Christoph Hebenstreit aus Neustadt a. d. O., 1700 bis 1734, wo er starb. Ein sehr leidenschaftlicher Mann.

24) Johann Gottlieb Hebenstreit, des Vorigen Sohn, 1734 bis 1763, wo er starb.

25) M. Johann Friedrich Vorsatz aus Pötewitz, 1764 bis 1781, wo er starb.

26) Johann Daniel Lang-Heinrich aus Naumburg, 1782 bis 1793. Er war früher ordinirter erster Catechet in Zeitz und kam 1793 nach Webau, wo er 1823 als Emeritus starb.

27) M. Christian Ernst Krenzler, aus Naumburg, 1793 bis 1836, wo er starb. Er war früher ordinirter erster Catechet in Zeitz. Unter seiner Amtirung ward Keutschen mit der Ephorie Weißenfels vereinigt. Er war ein launiger Dichter.

Seit 1836 ist auf sieben Jahr mit Genehmigung der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Merseburg zur Unterstützung der sehr armen Gemeinde bei dem nothwendigen Pfarrneubau eine Pfarrvacanz eingetreten. Die Verwaltung der Seelsorge übernahm der gegenwärtige Pfarrer Ernst Wilhelm Adolph Bernhardt in Zembschen. Dahin geht die Gemeinde sonntäglich zum Frühgottesdienste, hat aber alle vier Wochen Abendmahlsfeier und Predigt durch genannten Vicarius und Sonntag Nachmittags Betstunde durch den Schullehrer in ihrer Kirche.

Als Schullehrer sind bekannt:

1) Martin Krause, bis 1578.
2) Wolfgang Jonas, 1578 bis 1580.
3) Veit Keil sen., 1580 bis 1598.
4) Veit Keil jun., 1598 bis 1607.
5) Abraham Rentzsch, 1607 bis 1611.
6) Hans Winkler, 1611 bis 1623.

Digitized by Google

7) Hans Rohrborn, 1623 bis 1680, amtirte 57 Jahre lang hierselbst und starb, 79 Jahre alt, als Jubilar.
8) Andreas Hetzschold, 1680 bis 1714, starb als Emeritus.
9) Adam Landmann, 1714 bis 1746, wo er starb.
10) Johann Chrysostomus Heyse, 1746 bis 1758, wo er als Emeritus starb.
11) Christian Friedrich Schnaucke, 1758 bis 1795, wo er starb.
12) Johann Samuel Voigt, 1795 bis 1805, wo er starb.
13) Johann Adam Weiße, 1805 bis 1829, wo er starb.
14) Johann Gottlob Nehring aus Stadelberg, seit 1829.

Digitized by Google

Cap. XXIX.

Parochie Kleinkaina.

Kleinkaina ist ein Mutterkirchdorf mit dem Filiale Großkaina, Königlichen Patronates, und die gegen Norden am weitesten von der Ephoralstadt gelegene Parochie mit 89 Häusern und 520 Seelen. In Großkaina befindet sich ein Rittergut, dem jedoch die Collatur nie zustand. Das Amt Freiburg soll dieselbe früher gehabt haben.

Bei Kaina starb auf freiem Felde, todt vom Pferde sinkend, im Jahre 981 der Magdeburger Erzbischof Adelbert I., als er, auf einer Visitationsreise, aus Großcorbetha, wo er die Nacht in Saus und Braus zugebracht hatte, zurückkehrte. — Im Jahre 916 erfolgte ein Kampf bei Kaina zwischen Herzog Heinrich und Kaiser Conrad, worin des Kaisers Truppen in die Flucht geschlagen wurden. — Nach Vulpius Erzählung in der Merseburger Chronik pag. 93 und Chron. Magd. Meibom. pag. 330 ward im 13ten Jahrhunderte der Bischof Heinrich I. von Merseburg auf einer Reise nach Naumburg hier von Edelleuten überfallen, auf das Schloß Bedra gefangen abgeführt und nicht eher losgelassen, bis er sich mit 600 Mark Silber löfete, wofür die Edelleute das Schloß Teuditz und Bedra kauften. Zur Strafe für ihre Räubereien wurden diese Edelleute von dem Anno 1310 zum Bisthume gelangten Bischofe Gerhard zu Merseburg feindlich überzogen, in ihren festen Schlössern belagert und daraus verjagt; Bedra ward verkauft, das Schloß Teuditz eingerissen und von den Steinen das Schloß zu Lützen ausgebessert; die Güter aber wurden dem Stifte zugewendet.

In den Kirchen zu Klein- und Großkaina befindet sich eine Gruft, in welcher die Besitzer der Rittergüter mit ihren Familien früher beigesetzt worden sind; auch fanden mehrere Ortsprediger in der Kirche zu Kleinkaina ihre Ruhestätte.

Die Kirche zu Kleinkaina, welche gegenwärtig wegen ihrer Baufälligkeit seit 1839 für den öffentlichen Gebrauch geschlossen ist und neu gebaut werden muß, ist schon vor der

Digitized by Google

Reformation erbaut worden. Im Jahre 1629 ward auf dem dasigen Kirchthurme durch den Uhrmacher Heinrich Horn aus Leipzig eine neue Kirchenuhr für 50 Thaler hergestellt.

Sie hat zwei Glocken, deren eine Anna und die andere Maria getauft sind.

Auf der großen Glocke, Namens Anna, steht:

„helf, Anna, selb dritt. M. D. XII."

Auf der zweiten, Namens Maria, steht:

„Maria, anno Domini. M. O. XVI." (1416.)

Im Jahre 1695 erhielt die Kirche durch den Orgelbauer Johann Zschuckelt aus Osterfeld eine neue Orgel für 75 Thaler. Im Jahre 1783 erhielt sie eine bessere für 153 Thaler durch den Orgelbauer Johann Gottlob Löscher aus Bibra. Diese Kirche besitzt eigenthümlich Trompeten und Pauken zu Kirchenmusiken. Auch stehen in ihr zwei steinerne Bildnisse ehemaliger Prediger. Im Jahre 1830 verehrte zum Jubelfeste der Augsburgischen Confession die Gemeinde der Kirche zwei Töpfe mit künstlichen Blumen auf den Altar.

Die Kirche zu Großkaina, wohl auch aus jener Zeit herstammend, besitzt eine Hufe Kirchenäcker, welche verpachtet sind. Im Jahre 1717 ward in ihr ein Betstübchen vom Besitzer des Rittergutes erbaut. Diese Kirche war so baufällig, daß sie im Jahre 1804 neu gebaut werden mußte. Am 10ten Trinitatissonntage erfolgte die Einweihung der neuen Kirche. Im Jahre 1829 aber wurde das Kirchdach umgedeckt und 1830 das Innere der Kirche ausgeweißt. In demselben Jahre ward zum Jubelfeste der Uebergabe der Augsburgischen Confession der Altar mit blauem Tuche von der Gemeinde bekleidet. In der Kirchmauer sind zwei Kanonenkugeln, die nach der Roßbacher Schlacht aufgefunden wurden, eingesetzt.

In Großkaina ist das neue Dresdner, und in Kleinkaina das alte Weißenfelser Gesangbuch in Gebrauch.

Die Kirche hat zwei Glocken. Auf der großen stehet:

„A. M. DL. LXXIV. ich weis das mein Erlöser lebt."

Auf der mittlern sind nur alte Bilder.

Auf der kleinen zerbrochenen stand:

„Gott allein die Ehre. Simon Wildt. M. DC. LXVIII. P. W. Also hat Gott die Welt geliebet. Joh. III."

Die Pfarrwohnung ward 1662 neu erbaut; im Jahre 1820 aber bedurfte es wieder eines völligen Neubaues. Früher stand auch in Großkaina eine Pfarrwohnung, woraus zu schließen ist, daß in den catholischen Zeiten daselbst ein Caplan wohnte. Die wüste Behausung ward 1510 für 15 neue Schock der Kirche zu Gut verkauft.

Die Schulwohnungen in beiden Dörfern wurden 1819 neu erbaut; die zu Großkaina war 1723 neu gebaut worden.

Digitized by Google

Die Prediger seit der Reformation waren folgende:

1) Johannes Köhler aus Schleiz, 1539 bis 1552.

2) Petrus Tettenborn, 1552 bis 1566.

3) Jonas Musculus (Meusel) aus Auerbach, 1566 bis 1610, wo er emeritirt ward; er starb 1618.

4) M. Heinrich Groß aus Leipzig, ward 1610 Substitut und 1618 Pfarrer; dieß war er bis 1627.

5) Christoph Musculus (Meusel), 1627 bis 1643, wo er starb. Er war früher Cantor in Lützen und erlitt während seiner hiesigen Amtsführung in den Jahren 1631 bis 1633 von den Tillyschen, Pappenheimischen und Holkischen Kriegsvölkern so arge Plünderungen, daß er zum Bettler ward. Der Landesherr bewilligte ihm darum drei Viertellandes Kirchenfeld und einen Garten ad dies muneris zu einiger Entschädigung.

Ihn betraf aber ein sonderbarer kirchenrechtlicher Amtsfall im Jahre 1631, dessen Mittheilung seiner Merkwürdigkeit wegen hier stehen möge. Den ersten Februar-Sonntag Abends 6 Uhr ward eine Frau von einer Tochter entbunden, für welche wegen deren Schwäche die Nothtaufe begehrt und verrichtet ward. Nach zwei Stunden genas die Wöchnerin von einer zweiten Tochter, welche kräftiger schien und darum den folgenden Sonntag erst das Bad der heiligen Taufe erhalten sollte. Beide Kinder werden in ein Bett gelegt, in der Nacht erholt sich das erste bedeutend, und durch Unachtsamkeit der Hebamme entsteht Ungewißheit darüber, welches Kind das getaufte sei. Der Vater der Kinder verlangt nun vom Prediger, dafür zu sorgen, daß das noch ungetaufte Kind des Gnadenbundes nicht beraubt und an seiner Seligkeit dadurch verhindert werde; sie wüßten aber nicht, welches das getaufte sei. Der Pfarrer erstattete darauf Bericht an den Superintendenten Thörmer in Weißenfels und bat um Verhaltungsregeln. Die Verfügung des Superintendenten schärfte nochmalige genaue Untersuchung ein und verordnete, falls dieselbe nicht zur Gewißheit führen sollte, die Taufe beider Kinder, da dies keine Wiedertaufe zu nennen und weil es besser sei, daß die gewisse Taufe an beiden Kindern vollzogen werde, als daß sie beide in stetem Zweifel gelassen würden, indem vielleicht eins gar nicht und das andere zwei Mal getauft worden wäre. Zugleich erhielt die Hebamme einen nachdrücklichen Verweis und ward ihr für die Zukunft erhöhete Achtsamkeit und Bezeichnung des zuerst gebornen Kindes in ähnlichen Fällen anbefohlen.

6) M. Constantin Walther aus Zwickau, 1644 bis 1659; er ward 1656 emeritirt, 1657 seines Verstandes beraubt und starb 1659.

7) M. August Ferber sen. aus Weißenfels, ward 1656 Substitut, 1659 Pfarrer und starb 1683.

Digitized by Google

8) August Ferber, des Vorigen Sohn, 1683 bis 1699, wo er starb.

9) M. Michael Kuhn aus Zwickau, 1699 bis 1702, wo er nach Mücheln kam.

10) Michael Niezoldi sen., 1702 bis 1738; er ward 1729 emeritirt und starb 1738. Früher war er fünf Jahre Diaconus in Teuchern, dann sechs Jahre Pfarrer in Obernessa.

11) Christian Michael Niezoldi, des Vorigen Sohn, ward 1729 Substitut, 1738 Pfarrer und starb 1754.

12) Johann Lebrecht Rath aus Judendorf, 1754 bis 1765, wo er starb. Er war früher 1741 als Substitut und seit 1742 als Pfarrer in Weidschütz angestellt.

13) Johann Georg Wenzel aus Querfurt, 1765 bis 1774, wo er zuerst nach Obhausen und dann nach Ziegelroda als Pfarrer versetzt ward.

14) Christian Adolph Koch, 1775 bis 1809, wo er starb. Er war früher Substitut in Obhausen.

15) Traugott Benjamin Agapetus Leo aus Weißenfels, 1809 bis 1819, wo er starb. Er war früher Pastor zu Sorno.

16) M. Johann Friedrich Samuel Bühl aus Lützen, früher 14 Jahr Pfarrer in Neukirchen, seit 1820.

Die Schullehrer in Kleinkaina sind gewesen:

1) Jacob Seemann, 1560.
2) Wolfgang Jonas, bis 1584.
3) Zacharias Spörer, 1584 bis 1608.
4) Johann Bucerus aus Apolda, 1608 bis 1633.
5) Caspar Jännicke, 1633 bis 1668, wo er starb.
6) Christian Gruner, 1668 bis 1710. Er sollte wegen seines schlechten Verhaltens schon 1690 suspendirt werden, doch ward diese Strafe noch in längeres Gefängniß umgewandelt. Im Jahre 1710 ward er endlich emeritirt und starb 1713, einen üblen Nachruf hinter sich lassend.
7) Johann Georg Dittmar aus Königssee, ward 1710 Substitut, 1713 Schullehrer, 1742 emeritirt und starb 1758.
8) Urban Nauert, ward 1742 Substitut, 1758 Schullehrer, 1788 tiefsinnig, fand seinen Tod in den Fluthen der Saale und ward auf dem Anger bei Schkopau begraben. Auch ihm folgte ein übler Nachruf.
9) Johann Gottfried Wengler, 1788 bis 1817, wo er starb.
10) Johann Christoph Münch, ward 1817 angestellt und starb noch in demselben Jahre.
11) Johann Ernst Juckuff, 1817 bis 1827, wo er nach Zöberitz befördert ward.
12) Tobias Timmel aus Tagewerben, seit 1827.

Digitized by Google

Als Schullehrer in Großkaina sind bekannt:

1) Heinrich Warfeier, 1578.

2) Jacob Simon, 1584.

3) Matthäus Seemann, 1600.

4) Paul Groher aus Weißenfels, ein Schuhmacher, 1618 bis 1648. Er ward von kaiserlichen Truppen 1632 während seiner Amtsverrichtung überfallen und mit Stricken so heftig geschlagen, daß ihm das Blut aus den Ohren drang, und darauf mit einer Musketenkugel durch die rechte Achsel geschossen. Doch fanden sich mitleidige Kriegsknechte, die ihn verbanden und mit einer Kuh beschenkten, welche sie ihm aus einer geraubten Heerde überließen. Allein der rechtmäßige Eigenthümer fand sich, und er mußte sie gegen eine geringe Entschädigung wieder ausliefern.

5) Caspar Fargula, 1649 bis 1651.

6) Johann Heyner, 1651 bis 1686, wo er starb, nachdem er seit 1672 emeritirt worden war.

7) Johann Heuschkel, war 1672 bis 1685 Substitut.

8) Johann Christoph Krause, ward 1685 Substitut, 1686 bis 1705.

9) Johann Wagner, seit 1696 Organist in Klein- und Großkaina, ward 1705 Schullehrer in Großkaina, blieb aber fortwährend zugleich Organist in Kleinkaina und starb 1717.

10) Johann Tobias Liebeskind sen. aus Altengönna, 1717 bis 1757, wo er emeritirt ward; er starb 1778, 90 Jahr alt.

11) Johann Samuel Liebeskind jun., des Vorigen Sohn, ward 1757 Substitut, 1778 Schullehrer, beging am 6. December 1807 sein 50jähriges Amtsjubelfest im Gotteshause feierlich, ward 1810 emeritirt und starb 1823, 87 Jahr alt. Sein Andenken ist gesegnet.

12) Johann Christoph Seydel aus Spergau, seit 1810 Substitut und seit 1823 Schullehrer.

Da gegenwärtig die Kirche in Kleinkaina wegen ihrer Baufälligkeit für den gottesdienstlichen Gebrauch der Gemeinde entzogen ist, so findet ihr besonderer Gottesdienst in der Kirche zu Großkaina statt, wie dieß in umgekehrtem Verhältnisse damals der Fall war, als die Kirche zu Großkaina im Jahre 1804 neu gebaut wurde.

Digitized by Google

Cap. XXX.

Parochie Köttichau.

Köttichau ist ein Mutterkirchdorf mit dem Filiale Döbris, Königlichen Patronates. Der Ort ist sehr alt und jedenfalls sorbenwendischen Ursprungs. In einer 1344 ausgestellten Urkunde wird es namentlich aufgeführt, indem darin Bischof Witticho dem neuen Collegiatstifte zu Unserer Lieben Frauen in Naumburg drei Hufen in Köttichau und eine Hufe in Stönitzsch eignete. Döbris ward 1552 als Filial zu Mutschau geschlagen; warum? ist nicht nachzuweisen. 1603 war es schon wieder von Mutschau getrennt; dieß erhellt aus den Visitations-Acten des Ephoral-Archives.

Ungefähr 800 Schritte vom Dorfe erhebt sich mitten im Felde der sogenannte Siebenhügel; auf dem einen Hügel steht eine große Rüster und auf dem andern eine Windmühle. Beim Abgraben eines dieser Siebenhügel fand man Urnen, mit Asche gefüllt; so wie auch zu Ende des vorigen Jahrhunderts beim Pflügen seines Ackers ein Einwohner aus Döbris ein aus Steinen zusammengesetztes Grab mit einem Menschengerippe, nebst einer Armspange und einer Art Sporen, beides von Bronze, entdeckte. In der Nähe von Döbris befanden sich ehedem auch noch zwei Dörfer, Krösseln und Schwöditz, welche wahrscheinlich durch die Hunnen zu Anfange des 10ten Jahrhunderts verwüstet worden sind. Auch sind zwei Bracteaten zu erwähnen, die in der Gegend von Köttichau bei Reinigung einer veralteten Steingrube gefunden worden sind. Der eine derselben ist von Ekkelin, welcher 1181 bis 1183 Abt zu Pegau war. Auf der einen Seite desselben ist nämlich das Gabelkreuz der alten Pegauischen Münzen und die deutliche Umschrift: „EKELIN. P. ABBA." Der zweite ist ein Peterspfennig mit dem Bildnisse Sct. Petri, in der Rechten einen Schlüssel, in der Linken das Evangelienbuch haltend. Ueber dem Haupte sind sechs Thürme sichtbar. Die Umschrift heißt: „PETRV." — Den ersten dieser Bracteaten besitzt Pastor M. Kessel in Cößlitz.

Die ganze Parochie zählt 88 Häuser und 580 Einwohner.

Digitized by Google

Die Kirche zu Köttichau ist jedenfalls schon vor der Reformation erbauet worden. Im Jahre 1714 erfuhr sie eine bedeutende Reparatur, doch im Jahre 1750 ward sie erhöhet und erhielt ein neues Dach. Sie liegt auf einem Hügel im Dorfe, daher führen Stufen zu dem sie umgebenden Gottesacker. Sie hat sich gar mancher Geschenke und Vermächtnisse im Laufe der Zeit zu erfreuen gehabt. Im Jahre 1750 verehrte Johann Gottfried Gerlach, des Pfarrers Bruder zu Naumburg, das auf dem Altare stehende Crucifix, und bekleidete der alte Nachbar und Einwohner Hans Hofmann Kanzel und Altar mit blauem Tuche, das mit silbernen Tressen besetzt war. Kurz darauf ward dieses Tuch nebst den zwei messingenen Altarleuchtern, zwei Kerzen und Chorhemde geraubt; doch erhielt man durch Entdeckung der Diebin aus Gröbitz Messing und Tuch, jedoch ohne die Tressen, zurück. Im Jahre 1752 schenkte der Nachbar und Einwohner Johann Gottfried Prietzsch ein Paar sehr geschmackvolle zinnerne Altarleuchter, und ließ Orgel, Kanzel und Emporkirche malen. An den Leuchtern sind die Buchstaben „J. G. P. 1752." Im Jahre 1753 verehrte die verwittwete Frau Christiana Patzschke einen starken silbernen Kelch nebst Patene und ein feines weißes Altartuch. Im Jahre 1754 ward der Taufstein von Frau Christiana Milker neu bekleidet. Im Jahre 1755 legirte Frau Maria Hoffmann ein altes Schock zu einem neuen Cymbel, schenkte Frau Maria Krafft zwei zinnerne Blumenvasen auf den Altar und schaffte Frau Maria Patzschke ein neues feines Chorhemd. Im Jahre 1763 bekleidete der Nachbar und Einwohner Christian Landmann Kanzel und Altar mit feinem carmoisinfarbenen Tuche, das mit guten goldenen Spitzen besetzt war. Im Jahre 1779 schenkten zur Feier des Friedensfestes die jungen Leute eine Kanzel- und Altarbekleidung von blauem wollenen Atlas, und verehrte der Gastwirth Michael Perlich einen neuen Taufstisch und Pult. Im Jahre 1781 legirte der bereits erwähnte Christian Landmann der Kirche 50 alte Schock. Im Jahre 1792 ließ des genannten Landmann Wittwe die sämmtlichen Weiberstühle neu anfertigen und in eine bessere Ordnung bringen. Im Jahre 1797 schenkte Johann Gottfried Ernert der Kirche einen neuen Cymbel. Im Jahre 1810 verehrte ihr der Nachbar und Einwohner Friedrich Keil ein Paar Pauken und ein Leichentuch. Im Jahre 1812 ließ der Hufschmidtmeister Engelmann das Pult bekleiden. Im Jahre 1816 wurden Kanzel und Altar zum Friedensfeste von der Gemeinde neu bekleidet. Im Jahre 1820 widmeten Frau Regine Landmann und Frau Rosine Schneeweiß der Kirche einen zinnernen Kelch zu Kranken-Communionen. Im Jahre 1828 legirte Frau Elisabeth Patzschke derselben 10 Thaler.

Drei Mal wurde die Orgel auf Kosten der Gemeinde verbessert, das letzte Mal 1839. Sie ward 1734 von dem Orgel-

Digitized by Google

bauer Fleischer aus Merseburg erbauet. An der Orgel findet sich die Inschrift: „Jauchzet dem Herrn alle Welt, rühmet und lobet, lobet den Herrn mit Harfen und mit Psalmen." An der Brustwehr des Orgelchores liest man: „Lobsinget, singet Gott, lobsinget seinen Nahmen; machet Bahn dem, der da sanft herfähret; er heißet Herr! und freuet euch vor ihm. Mein Herz ist fröhlich in dir." Das Altarbild, den Bethlehemitischen Kindermord darstellend, ist ohne künstlerischen Werth. An der darüber befindlichen Kanzel sind die Bilder der vier Evangelisten; an der Kanzeldecke ist die Inschrift: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren." Das messingene Taufbecken stellt in getriebener Arbeit dar: Eva und Adam, neben dem von der Schlange umwundenen Baume stehend.

Im Jahre 1632 ward bei einer allgemeinen Plünderung des Dorfes durch kaiserliche Reiter auch diese Kirche des geistlichen Ornates und beider Kelche beraubt; auch im Jahre 1635 erfuhr diese Kirche eine neue Beraubung durch die churfürstlichen Soldaten, wobei die Fenster und Bänke zerschlagen wurden. Im Jahre 1654 ward das Kirchengebäude, so wie die Stühle im Innern wiederum von feindlichen Soldaten ruinirt.

Auf dem Thurme befinden sich eine Uhr und drei Glocken, deren größte folgende Inschrift hat:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

A. MDXCVI. gos mich Melchior Möhringk zu Erfurdt. Im Namen Gottes. V. D. M. I. AE."

Auch ist auf der einen Seite der gekreuzigte Christus und auf der andern das Erfurter Wappen befindlich.

Die mittlere hat folgende Inschrift:

„Benedicta sit semper sancta Trinitas
Ad sacra summa vocans et tristia funera plangens,
In plebes resono numinis atque decus,
D. O. M. sereniss. Administ. Saxo. Numburg., Duce Mauritio Guillelmo, — Past. M. Joh. Sam. Hoepfnero, — Praet. Joh. Pretscio, — Antistit. Zachar. Krastio et Mart. Ulschio, — Campana haec. A. M. CCCCIX. primum fusa, — A. MDCXCVII. rupta, — Eodemque anno refusa et in majus aucta est Cizae per Jobst Wilhelm Hornemann."

Auch hier ist auf einer Seite Christus am Kreuze hangend dargestellt.

Die kleine, scheinbar sehr alte Glocke hat gar keine Inschrift.

Im Jahre 1787 ward der Thurm von einem Blitzstrahle getroffen, jedoch ohne zu zünden; nur die Fahne ward davon abgeschlagen und die Kanzel beschädigt.

Digitized by Google

Im Jahre 1838 ward das neue Freiburger Gesangbuch eingeführt.

Die Kirche bedarf, um der Zahl der Bevölkerung zu genügen, einer Erweiterung.

Die Kirche zu Döbris ist in ihrer jetzigen Gestalt ein freundliches Gotteshaus. Ueber deren erste Erbauung fehlen die Nachrichten. Im Jahre 1788 bis 1790 ward sie vergrößert, inwendig erneuert und mit einem Kostenaufwande von 1077 Thlr. 6 gGr. 6 Pf., wovon drei Viertel das Kirchenärar und ein Viertel die Gemeinde trug, mit einem neuen Thurme versehen. Im Jahre 1817 ward, zum steten Andenken an das dritte Jubelfest der Reformation, von der Gemeinde der schöne Beschluß gefaßt, eine neue Orgel, woran es in dieser Kirche noch ganz fehlte, anzuschaffen. Sie sammelten dazu sofort freiwillige Beiträge, und die dankbaren Herzen spendeten reichliche Gaben. So geschah es denn, daß dieselbe zur Ehre Gottes, zur feierlichen Erhebung des Gottesdienstes und vorzüglich zum Andenken an das Reformations-Jubelfest erbauet, im Jahre 1819 vollendet war und festlich eingeweihet werden konnte. Sie kostete 520 Thaler und ward vom Orgelbauer Matthias Vogler in Naumburg erbaut, bei welcher Gelegenheit auch die Emporkirche verändert wurde, was 135 Thaler kostete. Im Jahre 1838 ließ der Nachbar und Einwohner und Kirchenvorsteher Gottlob Schirmer zur Erweiterung der Kirche Kanzel und Altar weiter zurückbringen und in Verbindung mit dem Nachbar und Einwohner Michael Jacob die Kanzel anstreichen und malen, wodurch die Kirche an Raum, Licht und Schönheit gewonnen hat. In demselben Jahre ließ die Gemeinde Kanzel, Altar und Pult mit blauem Tuche neu bekleiden. Einen neuen Cymbel verehrte Jungfrau Louise Herrmann, und eine ungenannte Person künstliche Blumen für den Altar. Das Taufbecken ist ein Geschenk des Caspar und der Catharina Frei vom Jahre 1653, worauf in getriebener Arbeit die Verkündigung der Maria dargestellt ist. Im Jahre 1763 ließ Michael Jacob am Friedensfeste eine Taufsteinbekleidung und ein Chorhemd anfertigen, und die Wittwe Marie Otto verehrte der Kirche ein Paar zinnerne Blumentöpfe. Im Jahre 1779, ebenfalls zum Friedensfeste, schenkten Christoph Schumann Kanzel-, Altar- und Pultbekleidung, die jungen Leute ein Paar Chorröcke und Michael Schubert einen Hostienbehälter. Im Jahre 1796 ließ Glorius Jacob einen Taufstisch und ein Pult machen, Andreas Schumann aber bekleidete Altar und Kanzel und verehrte eine Agende. Im Jahre 1825 ließ Johann Glorius Jacob das Pult bekleiden.

Auf dem Thurme befinden sich eine Uhr und zwei Glocken. Die größere ward im Jahre 1604 von Melchior Möring zu Erfurt gegossen. Die kleinere ist der Inschrift nach wohl aus

Digitized by Google

dem 13ten Jahrhunderte, und ist schwer zu enträthseln. Auf ihr ist Christus am Kreuze hangend dargestellt.

In einem alten Kirchenbuche liest man: „1717 den 31. October wurde das große Jubiläum drei Tage lang gefeiert. Am ersten Tage wurde gepredigt und alles Volk communicirte öffentlich. An den beiden andern Tagen wurde Betstunde und Catechismus-Examen gehalten."

In der hiesigen Kirche ist noch das ganz alte Zeitzer Gesangbuch im Gebrauche.

Die Pfarrwohnung ist in früherer Zeit in der Nähe der Kirche gewesen, aber im Jahre 1632 von einquartirten kaiserlichen Reitern aus Unvorsichtigkeit in Brand gesteckt worden; 1639 brannte sie vollends nieder. Darauf haben die Gemeinden das von der Kirche ziemlich entfernte Haus des Hans Köhler erkauft und die Pfarrwohnung dahin verlegt. Im Jahre 1823 wurde dieselbe gänzlich reparirt, nachdem einige Jahre zuvor schon ein neues Seitengebäude aufgeführt worden war. An der Pfarrwohnung befindet sich in Stein gehauen ein Wappen, in dessen Schilde der geistliche Weinstock und über diesem der Weingärtner dargestellt ist. Oberhalb sind die Buchstaben „M. I. S. H." (M. Johann Samuel Höpfner) und darunter die Jahreszahl 1727. Wahrscheinlich erfuhr sie in diesem Jahre eine Hauptreparatur.

Die Schulwohnung in Köttichau ist im Jahre 1784 aufgebaut worden, nachdem sie theils wegen Streitigkeiten, theils wegen der durch Kriege zerrütteten Vermögensumstände der Gemeinde 80 Jahre lang wüste gelegen hatte. Eine bedeutende Reparatur und ein Anbau wurden im Jahre 1827 ausgeführt.

Als Inventarium für die Schule hat der Nachbar und Einwohner und Schulvorsteher Friedrich Schumann 20 Exemplare des neuen Dresdner Gesangbuches geschenkt.

Die Schulwohnung in Döbris ward im Jahre 1806 erbaut. Früher hatte Döbris nur einen Kinderlehrer.

Die Prediger seit der Reformation waren folgende:

1) Johannes Steffanus, 1543 bis 1548, zog gen Leipa.

2) Bernd (vielleicht für Bernhard) Burgmann, 1550. Er war früher Pfarrer zu Elstertrebnitz.

Aus dieser Zeit wird Folgendes berichtet: Im Jahre 1549 vergiftete ein reicher Bauer, Simon Seifert, ein ganzes Gebräude Hochzeitbier. Eine nach Wasser aus dem Gemeindebrunnen gehende Magd sah denselben durch ein Loch aus dem Brauhause herauskriechen und zeigte dieß an, worauf das Bier an einem Schweine und an einer Ziege probirt ward, und als beide daran starben, so ward der Mann vom Stifts-Amte zu Zeitz festgenommen und am 18. December d. J. in und mit dem vergifteten Braubottiche zu Zeitz verbrannt.

Digitized by Google

3) Vitus Degenhardt, Mecheldensis, 1551 bis 1599, wo er starb. Unter ihm kam Döbris zu Mutschau als Filial und blieb während seiner Amtirung von Köttichau getrennt.

4) Petrus Degenhardt, des Vorigen Sohn, ward erst desselben Substitut, 1599 dessen Nachfolger und starb 1637 an der Pest. Er erfuhr während seiner Amtsführung Plünderung, Brand und Pest.

5) Johann Pfaust aus Naumburg, 1638. Er ward 1642 versetzt und kam 1659 nach Burgscheidung.

6) M. Martin Jambert aus Zeitz, 1642 bis 1667.

7) M. Martin Jambert, des Vorigen Sohn, 1667 bis 1669, wo er nach Zangenberg versetzt ward.

8) Johann Michael Fincke aus Großgottern, 1669 bis 1672, wo ihn in Zeitz am Wasserberge unter freiem Himmel tödtlich der Schlag rührte. Er ward in Köttichau begraben. Früher war er 1656 bis 1662 Pfarrer in Langenau, 1662 bis 1669 Pfarrer in Zangenberg. Er sollte 1665 als Superintendent nach Frauenpriesnitz befördert werden; doch fehlen die Nachrichten darüber, warum es nicht geschehen ist.

9) M. Thomas Liebner aus Zeitz, 1673 bis 1683, wo er nach Hainsburg versetzt ward, wo auch sein Bild sich in der Sacristei befindet. Seine erste Gattin starb, noch nicht 17 Jahr alt, als er seit vier Monaten erst mit ihr verbunden war. An der Mauer des Kirchthurmes liest man in einem steinernen Kranze auf sie folgendes Epitaphium:

„Frau Maria Dorothea geb. Meier, Herrn M. Thomas Liebners, Pfarrers allhier, Eheliebste, geb. zu Schönfeld am 13. December a. 1656, verehelicht in Leipzig den 30. Juli a. 1673, starb hier selbiges Jahr d. 23. Octbr. ihres Alters 17 Jahr weniger 7 Wochen."

Er kam durch seine zweite eheliche Verbindung mit einer Predigerstochter aus Ilm, welche bei der Prinzessin Erdm. Dorothea von Sachsen-Zeitz Kammerjungfer gewesen war, auch an den herzoglichen Hof, und stand seitdem bei demselben in besondern Gnaden. Jene Prinzessin übernahm darum auch als nachher vermählte Herzogin von Sachsen-Merseburg bei seinem erstgebornen Sohne Taufzeugenstelle.

10) Johann Lange aus Naumburg, 1683 bis 1694, wo er, Kränklichkeitshalber und um ihn den Nachstellungen einiger Soldaten, die ihm nach dem Leben trachteten, zu entziehen, nach Theißen versetzt ward. Er war früher 11 Jahre lang Pfarrer zu Michelwitz gewesen.

11) M. Johann Samuel Höpfner aus Draschwitz, 1694 bis 1728, wo er starb. Sein Leichenstein hat folgende Inschrift:

Digitized by Google

„Viator, tametsi properas, hoc te saxum rogat, ut se adspicias, deinde, quod scriptum est, legas. Hic sunt M. Johannis Samuelis Höpfneri, hujus loci per XXXIV. annos Pastoris, sita ossa, aetat. LIX 1/2. Hoc volebam, nescius ne esses. Vale, abi, recordare: Hora venit hinc migrare. MDCCXXIIX."

12) Johann Georg Am Ende aus Ramsdorf, 1729 bis 1749, wo er, als Jubilar und Emeritus seit 1747, starb. Früher war er seit 1698 Substitut seines Vaters in Abtlöbnitz und seit 1711 dessen Nachfolger daselbst.

13) Johann Christian Gerlach aus Naumburg, seit 1747 Substitut, seit 1750 Pfarrer. Er hat seine Probe- und Antrittspredigt durch den Druck veröffentlicht und starb 1772.

14) M. Christian Gottfried Kessel aus Zeitz, 1773 bis 1822, wo er am 2. Juli sein 50jähriges Amtsjubiläum feierlichst beging und sich emeritiren ließ. Er war früher ordinirter erster Catechet in Zeitz und starb 1823.

15) M. Friedrich August Kessel, des Vorigen Sohn und Substitut 1822 bis 1823. Er war früher seit 1811 Prediger an der Sct. Johanniskirche und zugleich Conrector an der Stadtschule zu Pegau, und ward 1823 als Pfarrer nach Cößlitz befördert, wo er noch lebt.

16) Georg Friedrich Christian Weinrich aus Dermsdorf bei Cölleda, 1823 bis 1839, wo er starb. Er war von 1805 bis 1808 sächsischer Feldprediger und von 1808 bis 1823 Pfarrer zu Hauterode.

17) Johann Carl Ludwig Zahn aus Sangerhausen, zeither seit 1817 Diaconus an der dortigen Sct. Jacobskirche, ist zu dessen Nachfolger designirt.

Die Schulmeister zu Köttichau seit der Reformation sind nicht von der frühesten Zeit an bekannt, da die hiesigen frühern Visitations-Acten und Matrikeln diese Parochie, als zur Ephorie Zeitz gehörig, nicht enthalten.

1) Heinrich Kraft, 1583 bis 1611.

2) Johannes Kraft, des Vorigen Sohn, 1611 bis 1633.

3) Christian Kraft, des Vorigen Sohn, 1633 bis 1665, dessen Leichenstein über die Amtsdauer seiner selbst, seines Vaters und seines Großvaters bestimmte Nachricht giebt.

4) Michael Errwasser, 1665 bis 1696, wo er starb.

5) Peter Grund, 1697 bis 1702, wo er seines Dienstes entsetzt ward; er starb 1713.

6) Johann Christian Mehr, 1702 bis 1734, wo er starb.

7) Johann Christian Mehr, des Vorigen Sohn, 1734 bis 1779, wo er starb.

Digitized by Google

8) Heinrich Christian Brösel aus Webau, 1779 bis 1780; er war vier Monate Substitut und vier Monate Schulmeister. Er starb, 21 3/4 Jahr alt, durch Verwechselung eines Medicinglases mit einem Glase voll Scheidewasser.

9) Gabriel Seydel aus Wadewitz, 1780 bis 1800, wo er wegen abnehmender Geisteskräfte emeritirt ward; er starb 1815. Er war früher Schulmeister in Geusnitz.

10) Christian Gottfried Dreyhaupt aus Taucha, ward 1800 Substitut und 1815 Schulmeister, starb 1837.

11) Andreas Langholz aus Großkaina, seit 1838. Er war früher 20 Jahr Schulmeister in Gerstewitz.

In Döbris waren früher von 1680 bis 1806 nur Kinderlehrer, seitdem amtirten als Schulmeister:

1) Johann Gottfried Grunicke aus Possenhain; war bereits drei Jahr Kinderlehrer hierselbst gewesen, bis das Präceptorat 1806 zu einem ordentlichen Schulamte erhoben ward. Er bezog als erster Schulmeister zu Döbris das neu erbaute Schulhaus. Er kam 1815 nach Großjena und 1821 nach Hainsburg, wo er starb.

2) Carl Friedrich Herrmann aus Crossen, 1815 bis 1836, wo er nach Niemegk als Schulmeister befördert ward; daselbst lebt er noch.

3) Johann Friedrich Kühn aus Rödgen bei Zeitz, seit 1836. Er war früher Schulsubstitut in Niemegk.

Digitized by Google

Cap. XXXI.

Parochie Leisling.

Leisling ist ein Pfarrkirchdorf mit dem eingepfarrten Dorfe Rödgen, Königlichen Patronates, in dem schönen Saalthale nicht fern von diesem Flusse am Fuße der Fuchs-, Kirch- und Vierberge gelegen, welche mit Buschholz bewachsen sind und eine herrliche Thalübersicht gewähren. Die Parochie hat 106 Häuser und 608 Einwohner.

Vor Zeiten befanden sich in Leisling eine Kirche in der Niederaue und eine Capelle beatae Mariae virginis. Dahin ward, wie in den Brauerhör-Acten de Anno 1482 und in Gregorius Groitzschius lateinisch geschriebenem Büchlein: „Descr. Salae Fluv.." stehet, eine Wallfahrt zu Unsrer Lieben Frauen geleistet. Auch ein Gottesacker befand sich daselbst. Diese Kirche und Capelle sind jedenfalls mit der Einführung der Reformation eingegangen. Etwas Näheres darüber ist jedoch nicht zu erforschen gewesen. Nur so viel ist bekannt, daß die Aebtissin des Sct. Clarenklosters zu Weißenfels, Namens Sophia, vom Domcapitel zu Naumburg die Ueberlassung der Parochialkirche zu Leisling an das Kloster auswirkte, wofür sie das Domcapitel in die Gemeinschaft der guten Werke der Klosterfrauen aufnahm. Das Dankschreiben der Aebtissin befindet sich im Originale des Naumburger Dom-Archives, ist aber in Lepsius historischen Nachrichten von dem Sct. Clarenkloster zu Weißenfels S. 36 abgedruckt. Lepsius behauptet, daß diese Urkunde ohne Datum nicht später als 1314 ausgefertigt sein könne.

Der Altar war 1511 errichtet. In der Kirche hing ein Marienbild, das Haupt Sct. Johannis u. m. a. Schon 1606 war eine Orgel darin; sie ward im 30jährigen Kriege verwüstet und 1674 durch eine neue ersetzt. Im Jahre 1566 flüchtete sich der Vorsteher und Probst des vormaligen Sct. Clarenklosters, M. Jacob Polrosau von Naumburg, aus Furcht vor der damals in Weißenfels herrschenden Seuche, auf sein Amt verzichtend, auf seine Güter in Leisling, entrann aber dem Tode nicht, sondern starb bald darauf und ward in der hiesigen Kirche beigesetzt, wie Vulpius in seiner Chronik berichtet.

Digitized by Google

Die gegenwärtige alleinige Kirche ward zu bauen angefangen im Jahre 1713. Der Bau war 1716 vollendet und kostete 1068 Thlr. 5 gGr. 9 Pf. Die feierliche Einweihung derselben erfolgte am 8. November Dom. 22. p. Trin. Die Weihepredigt hielt der Superintendent Dr. Anton Thörmer aus Weißenfels über Evang. Matthäi Cap. 18. In den Altar wurden die schon im vorigen Altare befindlich gewesenen Gegenstände, als: eine kleine Urne, einige Bracteaten, Reliquien, Fragmente einer alten Schrift und mehrere andere Antiquitäten, wieder eingeleget. Die Festmahlzeit, bei welcher 4 Schock Schnecken für 12 gGr. mit verbraucht wurden, kostete 32 Thlr. 10 gGr. 6 Pf.

Die Kirche ist im Innern zwar geräumig und nicht unfreundlich, aber durch die verbauten und nicht großen Fenster und die dunkele Malerei der Emporkirche etwas düster. Auch die Decke ist mit mehreren Gemälden aus der biblischen Geschichte geziert. Besonders gnädig und wohlthätig erwies sich bei diesem Kirchenbaue der Herzog Christian von Sachsen-Weißenfels; auch schenkte er in die Kirche die Vasa sacra, welche jedoch von fremden Kriegern geraubt worden sind.

Im Jahre 1730 und 1733 mußte die Kirche schon wieder reparirt werden, und auch hier erwies sich der Herzog auf's neue sehr mildthätig. Die Orgel ward bei jener Gelegenheit durch einen Orgelbauer, Namens Weise, gebaut. Doch ward im Jahre 1766 dafür schon wieder eine neue durch den Orgelbauer Gerhardt hergestellt und die bisherige für 130 Thaler verkauft.

Die Thurmuhr ward auch bei dem Neubau auf Kosten der Gemeinde angeschafft.

Im Jahre 1760 schenkte der Nachbar und Einwohner Heinrich Günther der Kirche 2 Trompeten, und der Nachbar und Einwohner August Hildebrand einen neuen rothsammtenen Cymbel. Im Jahre 1817 verehrte zum Reformations-Jubiläum die Gemeinde eine neue Kanzelbekleidung und neue Vorhänge an die Glasthüren neben dem Altare.

In kirchlichem Gebrauche ist noch das alte Weißenfelser Gesangbuch. Um den Gottesacker ward in neuester Zeit von der Gemeinde eine massive steinerne Mauer, welche 1838 vollendet ward, für 450 Thaler aufgeführt. — Auf dem Kirchthurme befinden sich drei Glocken, wovon die größte im Jahre 1445 und die mittlere 1483 gegossen ward. Ueber die kleinste ist mir nichts bekannt.

Die Pfarrwohnung wurde im Kriege durch Feuer verwüstet; sie stand ehedem ebenfalls in der Niederaue. Sie ward nach und nach an drei verschiedene Orte, zuletzt aber im Jahre 1688 wieder in das sogenannte Augsburgische Haus, wo sie auch schon längere Zeit gewesen war, verlegt, wobei viel gebaut werden mußte. Im Jahre 1737 und 1758 erfuhr sie bedeutende

Digitized by Google

Reparaturen, wozu in der Weißenfelser, Eckartsbergaer und Freiburger Ephorie Kirchencollecten veranstaltet wurden. Auch in neuester Zeit kosteten die nöthigen Reparaturen der Gemeinde an 600 Thaler.

Die Schulwohnung brannte 1691 ganz ab und mußte neu gebaut werden. Da sie aber so baufällig ward, daß sie nicht mehr bewohnt werden konnte, so wurde sie in den Jahren 1832 und 1833 mit einem Aufwande von 1742 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. wiederum neu aufgeführt, ist sehr hell und geräumig und führt außen mit großen schwarzen Buchstaben die Inschrift:

„Die Schule."

Die Prediger, welche seit der Reformation hier amtirten, waren:

1) Martin Genzel aus Stollberg, 1539 bis 1543.

2) M. Matthias Dreßler aus Gleina, 1543 bis 1561, wo er zum Diaconate in Weißenfels befördert ward. Er starb 1566.

3) Ehrhard Lindner, 1561 bis 1571. Er war vorher Pfarrer in Meineweh gewesen.

4) M. Maternus Hoffmann, 1571 bis 1573.

5) Paul Garmann aus Eisenberg, 1573 bis 1589, wo er starb. Er war früher 1565 bis 1569 Pfarrer in Göthewitz und 1569 bis 1573 in Reichardtswerben.

6) Samuel Garmann aus Göthewitz, des Vorigen Sohn, 1589 bis 1624; war früher 6 Jahr Pfarrer in Thalwinkel und 4 Jahr Pfarrer in Burgscheidung. Er legte im Jahre 1602 im Pfarrhofe auf eigene Kosten ein Brauhaus an.

7) Samuel Garmann, des Vorigen Sohn, 1624, starb noch in demselben Jahre.

8) M. Johann Zinkernagel, 1624 bis 1629, wo er nach Uffhofen befördert ward.

9) Christoph Valentin Höller aus Oberhof, 1629 bis 1634, wo er starb.

10) Peter Conradi, 1634 bis 1637, wo er starb.

11) David Wegerich, aus Plauen, 1637 bis 1663, wo er starb. Er war früher Collega an der Stadtschule zu Weißenfels und ließ die hiesige alte Kirche im Jahre 1657 renoviren, wie der oben angeschriebene Spruch besagt: „zV gott MeIn sChILD."

12) Gottfried Wegerich, des Vorigen Sohn, 1663 bis 1680, wo er starb. Er bauete einen zur Pfarre gehörigen, bisher wüste gelassenen Weinberg wieder an.

13) M. Johann Holderieder aus Augsburg, 1680. Er ward 1681 Diaconus in Weißenfels, nachdem er das hiesige Pastorat von Weißenfels aus verwaltet hatte. Späterhin ward er Archidiaconus daselbst. Früher war er schon Professor

Digitized by Google

illustr. Gymnas. August. Leucop. von 1673 bis 1680. Er starb 1714.

14) M. Christoph Vogel aus Weißenfels, 1682 bis 1712, wo er starb, nachdem er 1708 emeritirt worden war. Früher war er 1664 bis 1666 Rector in Lützen, dann 1666 bis 1676 Rector in Weißenfels, dann 1676 bis 1682 Pfarrer in Unternessa.

15) M. Christoph Gottfried Vogel, seit 1708 Substitut seines Vaters. Er starb 1711, zwei Monate vor seinem Vater.

16) M. Johann Heinrich Eberlein aus Weißenfels, 1712 bis 1730. Ihm folgte kein guter Nachruhm. Er starb als Emeritus.

17) Gustav August Schrön aus Freiburg a. d. U., 1730 Substitut nur neun Wochen lang, dann Pfarrer. Er feierte Dom. Sexag. den 30. Januar 1780 sein 50jähriges Dienstjubiläum, wobei der Superintendent Rudorf aus Weißenfels die Predigt und Pastor Günther aus Untergreislau die Altarrede hielt. Von seinem Superintendenten und seinen Amtsbrüdern im Stuhle Stößen ward ihm ein gedrucktes Glückwünschungsschreiben über 1 Tim. 5, 17., das vom Pastor M. Christian Gottwald Müller von Berneck aus Prittitz verfaßt war, nebst mehreren Festgedichten überreicht. Doch 1/4 Jahr darauf starb er.

18) M. Johann Christoph Uhlig aus Annaberg, 1781 bis 1811, wo er starb. Er war früher sächsischer Feldprediger bei dem Cürassier-Regimente Anhalt gewesen.

19) Gotthelf August Cubäus, 1811 bis 1820, wo er starb. Er war früher Collaborator in Pforta und dann Pfarrer in Obereichstädt.

20) Johann Wilhelm Gräfenhain aus Frohndorf, 1820 bis 1831, wo er starb. Er war früher 1790 bis 1820 Pfarrer in Balgstädt.

21) Georg Erdmann Eschenbach aus Unterwirschnitz bei Oelsnitz, seit 1832. Er war früher seit 1810 Lehrer an der Raths-Waisenhausschule in Leipzig, seit 1813 Rector zu Delitzsch und seit 1820 Pfarrer zu Balgstädt.

Als Schullehrer sind seit der Reformation bekannt:

1) Wolfgang Lorus, 1575.
2) Jacob Schreiber aus Lauchstädt, 1578 da.
3) Gottfried Garmann aus Reichardtswerben, 1591 bis 1631.
4) Joseph Rothe, 1631 bis 1643.
5) Barthel Kühne aus Weißenfels, 1643 bis 1673. Er war früher 15 Jahre lang Bürger und Schuhmachermeister in Weißenfels.

Digitized by Google

6) Nicolaus Münzel aus Wurzbach, seit 1673 Substitut, kam 1678 nach Markröhlitz.

7) Christian Pauli aus Taucha, 1679 bis 1683, wo er nach Sperga versetzt ward.

8) Johann Georg Wille, 1683 bis 1691, wo er sein Amt niederlegte.

9) Matthias Schmalz, 1691 bis 1741, wo er starb; seit 1738 emeritirt.

10) Christian Buch, 1738 bis 1790, wo er emeritirt ward; er starb 1792.

11) Carl Gottfried Voigt aus Mayhen, ward 1790 Substitut, 1792 Schulmeister und starb 1830.

12) Johann Tobias Kirsten aus Hayn bei Borna, seit 1830. Er war früher 15 Jahr lang Schulmeister in Abtlöbnitz.

Digitized by Google

Cap. XXXII.

Parochie Markwerben.

Markwerben ist ein Mutterkirchdorf mit dem Filiale Obschütz, Königlichen Patronates, mit 97 Häusern und 490 Seelen zusammen; zunächst der Stadt Weißenfels an der Saale gelegen, daher die Umgebungen bei großem Wasser den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt sind.

In Markwerben befand sich ehedem ein Siedelhof oder Rittersitz, welcher 1437 an Rath und Bürgerschaft in Weißenfels kam. Auch Obschütz hat einen Rittersitz. Das Jus patronatus besaß ehedem der Erzbischof zu Magdeburg; Albert, Erzbischof von Magdeburg, verkaufte es aber 1231 an das Kloster Neuwerk vor Halle, wie Dreyhaupt in seiner Beschreibung des Saalkreises pag. 810 berichtet. Früher gehörten als Filiale noch dazu Reichardtswerben und Bosendorf, doch änderte sich dieß bald nach Einführung der Reformation.

Die Kirche zu Markwerben ward 1631 durch die Tillyschen Soldaten ausgeplündert; 1719 wurden von Jacob Seume 10 Mfl. zur Beschaffung einer Kirchenuhr oder eines Orgelwerkes legiret; 1726 ward die Thurmuhr von der Gemeinde angeschafft. Im Jahre 1741 ward die Kirche neu erbaut; 1813 wurde sie beim Rückzuge der französischen Armee nach der Schlacht bei Leipzig im Innern ganz verwüstet, so daß nur die vier Wände stehen blieben; doch durch Beiträge der Gemeinde und durch besondere Verwendung des dermaligen Ortspredigers, welcher von seinen Freunden mehr denn 200 Thaler an Beiträgen dazu empfing, ward sie im Innern so einfach schön erneuert, daß sie am 13. November 1815 zur Freude der ganzen Gemeinde wieder eingeweihet werden konnte. Sie gewährt einen lieblichen Anblick und gehört durch ihre Einfachheit gewiß zu den schönsten Landkirchen.

Der Bau einer neuen Orgel kam erst 1818 zu Stande. Zum neuen Altare waren 1814 aus England 100 Thaler Unterstützungsgelder eingegangen. Zum Jubelfeste der Uebergabe der Augsburgischen Confession 1830 ward der Taufstein von der Gemeinde neu und geschmackvoll bekleidet.

Digitized by Google

Auf hiesigem Kirchthurme befinden sich drei Glocken. Die große sprang den 15. Juni 1727 und ward in demselben Jahre neu gegossen. Die ältere hatte keine Inschrift, doch die jetzige hat folgende:

„Durch des Künstlers Kunst und Thaten
Bin ich also wohl gerathen.
Die Glocke lockt: kommt Arm und Reich,
Folgt Gottes Wort, bekehret euch;
Ruft: Gott erhalt' dein Wort im Lande,
Gieb Fried und Glück zu allem Stande.
Ach Gott, erhöre dieses Flehn
Und laß es Groß und Klein wohlgehn.
Indultu serenissimi principis ac domini dn. Christiani, ducis Saxon., Juliae, Cliviae, Montium etc. — Joh. Mich. Schumanno Superint., — Georgio Guilhelm. Dathio praefecto, — M. Joh. Paulo Beckero pastore, — sumtibus eccles. et Parochialium refusa a Joh. Christ. Fischero Cizae, anno M. D. CCXXVII."

Die mittlere und die kleinste waren 1675 zu Magdeburg umgegossen worden und hatten folgende Inschriften:

a) „Bei Zeiten Tit. Herrn Johann Schieferdeckers Superintend. zu Weissenfels, M. Georg Friedrich Wolfen Pastor."

b) „Christoph Emmerling Schulm. Maties Hoffmann Kirchv. Jacob Wenzel me fecit M. D. C. L. XXV."

Beide wurden 1795 neu gegossen und haben nun folgende Inschrift:

„Me fuderunt fratres Ulrich Lauchae, anno MDCCVC."

Die Kirche zu Obschütz, dem heiligen Laurentius geweiht, ward 1631 ebenfalls durch Tillys Soldaten ausgeplündert und 1716 neu gebaut. Sie hat drei kleine Glocken, welche von einem Menschen zugleich geläutet werden können. Ueber dieselben fehlen die näheren Nachrichten. Die Kirche liegt abgesondert vom Dorfe. In der Kirche zu Markwerben ist das neue Dresdener und in der zu Obschütz das alte Weißenfelser Gesangbuch eingeführt.

Die Pfarrwohnung in Markwerben ward 1631 gleichfalls von Tilly's Soldaten ganz ausgeplündert, nachdem sie 1626 neu erbaut worden war; 1683 erfolgte an ihr eine bedeutende Reparatur; 1704 ward sie neu erbaut, brannte aber schon 1744 wieder weg, worauf sie wieder neu gebaut werden mußte.

Die Schulwohnung zu Markwerben ward 1728 und dann wieder 1793 neu gebaut. Im Jahre 1827 erfolgte eine bedeutende Reparatur an ihr. In Obschütz, wo nur ein Kinderlehrer angestellt ist, ward im Jahre 1828 die bisherige

Digitized by Google

Wandelschule fixirt und ein Communhaus zum Schulhause gemacht, in welchem auch der Lehrer wohnt.

Die Prediger seit der Reformation waren hier folgende:

1) Heinrich Hemme aus Cassel, 1539 bis 1551, wo er emeritirt ward. Er starb 1537.

2) Sebastian Sellendorf aus Magdeburg, ward 1551 Substitut und 1573 Pastor, bis er 1597 emeritirt ward.

3) M. Johann Winzer aus Dresden, ward 1597 Substitut und starb 1620. Merkwürdig sind seine frühern Lebensschicksale. Er war nämlich vorher 1 1/2 Jahr Lehrer in Pforta, dann 1 1/2 Jahr Pastor und Collega daselbst, dann 2 Jahr Pfarrer in Plotha, dann 7 Jahr Superintendent in Weißenfels, dann 2 1/4 Jahr Superintendent in Liebenwerda, dann 3 1/2 Jahr Superintendent in Eckartsberga, dann 4 1/2 Jahr dienstlos entlassen.

4) M. Peter Denkert, 1621 bis 1633. Von 1608 bis 1621 Pfarrer in Unternessa.

5) M. Christian Roth aus Wurzen, 1633 bis 1639, wo er starb.

6) M. Martin Schaarschmidt, 1639 bis 1659, wo er starb. Er war früher seit 1631 Pfarrer in Schkortleben, und hatte 1638 schon die Probe in Mölsen gethan.

7) M. Georg Friedrich Wolf aus Weißenfels, 1659 bis 1679, wo er emeritirt ward; er starb 1685. Er war früher vier Jahr in Untergreislau, 1655 bis 1659.

8) Heinrich Fritze aus Naumburg, ward 1679 Substitut, 1685 Pfarrer und starb 1702.

9) M. Christian August Rüdinger aus Weißenfels, 1703 bis 1715. Er war früher Pastor in Baumersroda.

10) M. Johann Paul Becker aus Weißenfels, 1715 bis 1738, wo er als Archidiaconus nach Weißenfels versetzt ward.

11) Christoph Becker aus Weißenfels, 1738 bis 1757, wo er starb. Er war früher Pfarrer zu Obersdorf.

12) M. Johann Christian Herrlich aus Weißenfels, 1757 bis 1773, wo er starb. Vorher war er Pfarrer in Kleinwangen.

13) M. Johann Heinrich Bach aus Hohendorf, 1774 bis 1805, wo er emeritirt ward. Er starb kurz darauf.

14) Carl Friedrich Adolph Kürbiß aus Carsdorf, ward 1805 Substitut und 1810 nach Neumark versetzt, wo er 1838 starb.

15) Carl Heinrich Sigismund Kermeß aus Kössern, seit 1810.

Als Schullehrer in Markwerben seit der Reformation sind nur folgende bekannt:

1) Sebastian Sellendorf, Sohn des Pfarrers, war 1575 da; ward 1607 emeritirt und starb 1608.

Digitized by Google

2) Philipp Sellendorf, des Vorigen Sohn, ward 1607 Substitut und 1608 Schulmeister bis 1624.

3) Zacharias Sellendorf, 1624 bis 1627.

4) Johann Hertzog aus Weißenfels, 1627 bis 1664, wo er emeritirt ward.

5) Johann Hesse, ward 1664 Substitut, bis 1674.

6) Christoph Emmerling aus Delitz, seit 1674. Er sollte 1676 nach erfolgter Suspension removirt werden; doch ward er noch begnadigt, mußte aber einen Hülfslehrer annehmen, und ward 1687 nach Untergreislau versetzt. Von 1665 bis 1674 war er Schulmeister in Cößlitz.

7) Michael Eyßer, ward 1676 des Vorigen Hülfslehrer, 1687 Schulmeister bis 1692.

8) Christian Benndorf, 1692 bis 1695, wo er wegzog.

9) Johann Christoph Mangoldt, 1695 bis 1737, wo er starb.

10) Gottfried Georgi aus Dieskau, 1737 bis 1767, wo er emeritirt ward; doch als der Substitut 1771 starb, so übernahm er das Amt bis 1774 wieder allein; dann ließ er sich auf's neue emeritiren und starb 1776.

11) Gottfried Georgi, des Vorigen Sohn und Substitut, 1767 bis 1771, wo er starb.

12) Johann Gottfried Diethe aus Pödelist, ward 1774 Substitut, 1775 Schulmeister, und feierte Dom. 1. Advt. 1824 sein 50jähriges Amtsjubiläum, doch in der Stille. Eine kirchliche Nachfeier veranstaltete Superintendent Schmidt Dom. 4. Advt. e. a. im Nachmittagsgottesdienste, wo er eine Weiherede hielt und dem Jubilar ein Glückwünschungsschreiben der Königlichen Regierung zu Merseburg überreichte. Er starb 1828, nachdem er das Jahr zuvor emeritirt worden war.

13) Johann Friedrich Diethe, des Vorigen Sohn und Nachfolger, seit 1827.

Digitized by Google

Cap. XXXIII.

Parochie Mölsen.

Mölsen ist ein Städtchen von 126 Häusern mit 900 Einwohnern, auf einer bedeutenden Anhöhe gelegen, wovon es auch den Namen Hohenmölsen hat. Man leitet seinen Namen von dem sorbenwendischen Stamme Milzenen oder Milzienen ab, und datirt seinen Ursprung in das 5te Jahrhundert. Die Lage konnte dazu einladen, daselbst eine Stadt mit Burgwarte, auch Burgstädtel genannt, wovon jetzt noch Spuren vorhanden sind, anzulegen. Bis zum Anfange des 11ten Jahrhunderts nach Christus, nachdem die milziener Wenden durch Eckardt I., Markgrafen zu Meißen und Thüringen, dem deutschen Kaiser Heinrich II. unterwürfig gemacht worden waren, war Mölsen eine der größten und blühendsten Städte des Osterlandes. Nach der Schlacht bei Mölsen, welche Anno 1080 zwischen Kaiser Heinrich IV. und seinem Gegenkaiser Herzog Rudolph von Schwaben geschlagen und worin des Letztern Heer fast gänzlich aufgerieben wurde, flüchteten die Ueberbleibsel des geschlagenen Heeres in die mit festen Mauern umgebene Stadt Mölsen, die von den Siegern belagert, nach kurzem Widerstande erobert und bis auf den Burgstädtel niedergebrannt wurde. Gleichzeitig wurden auch die der Stadt zunächst gelegenen Dörfer Kaschütz und Krottendorf völlig zerstört, die nie wieder aufgebaut worden sind. Von Kaschütz ist nur noch die Mühle übrig. Nur langsam erstand Mölsen wieder aus seiner Asche, ohne sich je wieder zu seiner ehemaligen Größe erheben zu können.

Es ist, nachdem früher der Stadtrath das Jus patronatus besaß, dasselbe seit 1612 an den Landesherrn übergegangen. Die neue Städte-Ordnung ist 1832 eingeführt.

Eingepfarrt sind die beiden Dörfer Gosserau und Zetzsch, und die ganze Parochie hat 154 Häuser und 1200 Einwohner.

Das Rathhaus, 1573 erbaut, brannte schon 1578 wieder ab, worauf es hergestellt ward, um im Jahre 1639 durch die Schweden wieder niedergebrannt zu werden. Durch Bemühung des damaligen hochverdienten Bürgermeisters Gottfried Günther

ward es 1662 wieder aufgebaut; ihm zu Ehren aber ward in der Rathsstube sein Wappen in Stein ausgehauen, mit der Inschrift:

„Herrn Günthers Fleis und Treu
baut Kirche, Rathhaus und Gemein,
drum ward ihm aufgericht
zu Ehren dieser Stein. ao. 1662."

Doch da es in neuester Zeit mit dem Einsturze drohete, so ward es abgetragen und auf derselben Stelle 1832 ein neues erbaut, welches der Stadt zur Zierde gereicht. In den Jahren 1806 nach der Schlacht bei Jena und 1813 nach der Schlacht bei Lützen litt die Stadt sehr. Sie war der Sitz des Mölsener Gerichtsstuhls und nach ihm wird noch jetzt ein Bezirk von Ortschaften der Mölsener Stuhl genannt.

Nachdem in Folge der im Jahre 1080 in der Nähe der Stadt gelieferten Schlacht die Stadtkirche, über deren erste Erbauung nichts bekannt ist, bis auf den Grund zerstört worden war, so wurde späterhin an deren Stelle nur eine Capelle erbaut, die mit einem Gottesacker umgeben ward. Diese Capelle brannte aber 1578, laut Johann Binhardts Thüringischer Chronik p. 11. S. 189, nebst 60 Häusern, Pfarre und Schule ab, wobei die Glocken zerschmolzen. Das Feuer kam im Hause des Bürgermeisters aus, als derselbe eben seine Hochzeit feierte. Die Kirche zu Hohenmölsen ward vom Bischofe Engelhard zu Naumburg dem Kloster Sct. Moritz im Jahre 1236 incorporirt, und befindet sich die Urkunde darüber in Lepsius historischen Nachrichten vom Augustiner-Kloster Sct. Moritz zu Naumburg S. 105.

Es ward 1592 die noch jetzt in ihren Mauern vorhandene Kirche erbaut, an deren altem Haupteingange über der Thüre auf zwei daselbst seit 1609 angefertigten steinernen Tafeln folgende Inschrift sich befindet:

„V. D. M. I. Ae.
ao. 1592 ist diese Kirche in Gottes Nam wieder gebauen,
Gott thue sie anschauen,
Und halte darüber seine Hand,
Zu Sct. Peter ist sie genannt.
Soli Deo gloria.
Die Zeit war Pfarrer allda: Herr Peter Garmann; Bürgermeister: George Rolandi, Heinrich Tepel, Ambrosius Rehm; Bauherr: Simon Barth."

Die Kirche erhielt dabei Altar, Kanzel und Taufstein und die nöthigen Ornate. Ausgezeichnet ist das Altargemälde, das man für eine Cranach'sche Arbeit erklärt. Es besteht dasselbe aus dem Mittelfelde und zwei Klappthüren, so wie aus einem

Digitized by Google

Aufsatze. Im Mittelfelde Maria, ihr zur Seite zwei Bischöfe im Ornate, den Reichsapfel und Scepter der Himmelskönigin haltend; über ihren Häuptern zwei betende Engel. Ihre drei Sitze befinden sich auf einem Tische, der mit weißen und rothen Rosen bestreuet ist. Dieser Tisch geht auch bis über die Thürfelder; auf dem rechten Flügel sitzt ein Mohrenritter mit Schild und Fahne, auf dem linken ein Mönch mit aufgeschlagenem Buche und Palmzweige. Die Rückseite des rechten Flügels stellt Maria mit dem Kinde dar, dem ein Knieender ein goldenes Gefäß darbringt; dabei sitzt ein Vogel. In der Ferne sieht man einen Berg mit Kirche, wahrscheinlich Mölsen andeutend. Die Rückseite des linken Flügels stellt dar einen Fürsten mit Krone, Hermelinmantel und in der Hand ein goldenes Gefäß tragend; hinter ihm ein Mohr als Diener mit goldnem Kelche, dessen Deckel er abhebt; zu ihren Füßen ein weißer Pudel und ein Vogel; im Hintergrunde ein Berg, worauf eine Warte und eine Kirche. Ueber diesem Mittelfelde zeigen sich in der Mitte ein Heiliger, mit einer Bibel in der Hand, ihm zur Seite zwei Kriegsleute; rechts davon in einem Seitenfelde ein Kriegsknecht und am Ende noch eine Frauensperson, eine Kirche mit zwei Thürmen im Arme tragend; links ein Bischof mit Buch, worauf drei Brode liegen; am Ende ist eine Nonne. Alle diese Personen sind sitzend dargestellt. Ganz oben ist ein Crucifix. Am untern Ende dieses Altargemäldes befinden sich neben einander 9 Engel, welche 12 Wappen halten. Das Postament ist spätern Ursprungs; es hat die Inschrift: „Augustus P. A. M. D. S. J. C. et M. 1664." Es ward vom Herzoge Augustus, postulirten Administrator des Erzstiftes Magdeburg, der Kirche verehrt. Darunter die Einsetzung des heiligen Abendmahls. — Die erste Orgel ward 1628 gebaut und kostete fast 800 Mfl.

Im Jahre 1639 den 19. Februar wurde die Stadt von dem schwedischen Regimente Dörfling in Brand gesteckt, und hierbei brannte auch die Kirche nebst Thurm ab, worauf der Gottesdienst theils in Stuben, theils im Freien, theils in dem wüsten Gemäuer gehalten ward. Vulpius erzählt in seiner Weißenfelser Chronik (Manuscript) Cap. VI.: „Anno 1644 stand der Pfarrer von Auligk, Nicolaus Höpfner, Freitags den 30. August vor der Kirchthür, die Predigt zu hören, ward aber in seiner Aufmerkung vom Wetter getroffen, daß er todt blieb." — Um den Anfang des Kirchenbaues zu beschleunigen, ward mit höherer Bewilligung im Jahre 1645 in den Aemtern Freiburg, Merseburg, Naumburg, Sangerhausen, Weißenfels und Weißensee, und im Jahre 1656 wiederum im ganzen Lande, mit Ausnahme der Aemter Freiburg, Sangerhausen und Weißenfels, eine Almosen-Sammlung veranstaltet. Der Bau begann 1652; bis dahin lag die

Digitized by Google

Kirche ganz wüste. An einem an der Decke quer über liegenden Balken steht mit lateinischen Lettern:

„Den XIX. Febr. 1639 brannte diese Kirche ab; ao. 52 ward sie wieder erbauet, und LXI rep. Gott bewahre sie ferner für Schaden." —

Im Jahre 1661 ward der innere Ausbau vollendet, wozu Ihro Hochfürstliche Durchlaucht Herzog Augustus zu Sachsen ꝛc., postulirter Administrator des Primat- und Erzstifts Magdeburg, 1664 den Altar, wie oben angegeben ist, nebst zwei schönen messingenen Altarleuchtern schenkte; 1657 ließ Abraham von Posern auf Poserna die Kanzel bauen; 1663 ward der Thurm vollendet, welcher 561 Mfl. 7 1/2 gGr. kostete; 1672 ward ein Positiv von fünf Stimmen für 30 Thaler angeschafft; 1676 ward ein Stück an die Kirche angebaut, wo man auf des Raths Emporkirche geht; 1677 ward die Kanzel gemalt; 1681 ward der neue Taufstein hergestellt; 1685 ward der Thurm reparirt, was wieder 114 Mfl. 7 gGr. kostete; 1686 und 1701 erfolgte eine Umdachung und Dachreparatur, was zusammen wieder 263 Mfl. 8 gGr. 8 Pf. betrug; 1687 wurden die Stühle und Emporkirchen mit blauem Laubwerk gemalt; 1693 ward ein schönes neues Singechor und 1694 des Raths Emporkirche erbaut, woran oben in blauem Felde eine Inschrift mit goldenen Buchstaben. An der Brustwehr befinden sich zwei Bilder, eins mit einer Palme, auf welcher eine Säule liegt, mit der Inschrift:

„Virtus oppressa triumphat.

Der Höchste Sieg schickt, wann hier die Welt drückt;"

das andere mit einem Kirchlein auf einem Felsen, an welchem Menschen emporklimmen, und mit der Inschrift:

„Post aspera tandem.
Auf zeitliches Leid folgt ewige Freud."

In demselben Jahre ward auch die neue Orgel von zwölf Stimmen für 150 Thaler durch den Orgelbauer Justus Friedrich Schäfer aus Langensalza hergestellt und Dom. 22. post Trin. eingeweihet. An dieser Orgel befindet sich die Inschrift:

„Christian Salich, Pastor. — Gottfried Günther, Consul. — Gustavus Andreas Fischer, Cantor. — Justus Friedrich Schäfer, Organarius. — Michael Hofmann, Pictor." —

Mitten innen aber steht:

„Deo Harmoniae Gloria."

Diese Orgel ward zwar 1722 reparirt, ist aber jetzt so schlecht, daß sie keine Reparatur mehr werth ist. Am Orgelchore befinden sich 10 Gemälde, welche biblische Geschichten darstellen, als: Jesu Verkündigung, Jesu Geburt, Jesu Beschneidung, Anbetung der Weisen, Jesus 12 Jahr alt im Tempel,

Digitized by Google

Jesus betend in Gethsemane, die Ehebrecherin vor Jesu, Jesu Geißelung, Jesu Kreuzigung, Jesu Auferstehung.

Im Jahre 1718 ward die Decke ebenfalls mit blauem Laubwerke mit einem Aufwande von 40 Thalern gemalt. Bei dieser letzten Arbeit fiel der Maler 40 Fuß hoch vom Gerüste, ohne Schaden zu nehmen, herab, welchen Vorfall er auf einer mit einem Kranze von Laubwerk umgebenen Tafel an der Decke erwähnt hat. Viele fromme Herzen beschenkten die Kirche und förderten durch milde Gaben ihres Baues Vollendung. So ließen z. B. die Weißenfelser Beamten für die Kirche mehrere Fenster auf ihre Kosten verfertigen. Catharina Reichert, eines Sattlermeisters in Weißenfels Ehefrau, schenkte einen messingenen Kronleuchter, und der Accis-Einnehmer Schabedey zu Mölsen eine silberne Hostienschachtel. Im Jahre 1817 zum Reformations-Jubelfeste ward die Kirche mit einer schwarzen neuen seidenen Bekleidung mit weißseidenen Fransen beschenkt, worauf die Inschrift: „Den 31. October 1817." Am Confirmationstage des Jahres 1837 ließ eine im Stillen Gutes übende Familie Kanzel und Altar neu bekleiden.

Das kupferne Taufbecken hat die Inschrift: „Magdalena Schnabels M. S. Anno 1653 G. M. v. S." — Den Taufstisch verehrte am 27. Januar 1833 Frau Eva Rosine Friedrich in Zetzsch.

Auf dem Kirchthurme befinden sich drei Glocken. Die früheren waren, wie oben bemerkt ist, bei dem Brande 1578 geschmolzen.

An der größeren der jetzigen ist folgende Inschrift zu lesen:

„Als im MDCXXXIX Jahr
Gros Krieg in diesen Landen war,
Melzen mußte aufgehen in Rauch,
Das ganze Städtlein, die Glocken auch. —
Da ich im Feuer ganz zerflossen,
Hat mich Georg Scheßler wieder gegossen
Zu Leipzig, in der berühmten Stadt. —
Als Gott wieder erwecket hat
Christliche Herzen, so nahmen in Hut
Gemeinen Nutzen und Kirchengut. —
Gott wolle den Ort in Gnaden behüten
Ferner vor Krieg und Feindes Wüthen. —
Soli Deo Gloria.

Dieser Zeit Pfarrer M. Jacob Jahn, — Bürgermeister Ambrosius Rehm, — Christian Bachmann, damals Vorsteher, — und Kirchenväter Peter Kabisch und Johann Hoppe. —

Diese Glocke 32 Ctr. wiegt."

Seit einiger Zeit ist diese Glocke gesprungen. Sie soll noch in diesem Jahre umgegossen werden.

Auf der zweiten, oder sogenannten Mittelglocke, die 1679 eines Sprunges wegen umgegossen werden mußte, ist folgende Inschrift angebracht:

„M. Joh. Gottfr. Jahn, Past. — Joh. Sattler, Bürgermeister. — Ao. MDCLXXIX goss mich Joh. Jac. Hollmann in Halle."

Die dritte, oder kleinste hat gar keine Inschrift. Um einen schönen Dreiklang zu bewirken, soll auch diese Glocke in diesem Jahre umgegossen und schwerer von Gewichte gemacht werden, so daß sie die Mittelglocke wird.

Im Jahre 1713, als am zweiten Bußtage, stürzte die große Glocke herab, ohne jedoch bedeutenden Schaden zu verursachen. Im Jahre 1808 schlug im Monat Juli der Blitz Nachmittags 6 Uhr in den Kirchthurm, so daß der Schiefer in die Höhe sprang und herabfiel, ein Balken im Thurme zersplittert, das Zifferblatt abgeschlagen und einige Steine zermalmt, doch sonst kein Schaden verursacht ward.

Der jetzige Gottesacker ist seit mehreren Jahren ungemein verschönert, und ähnelt mehr einer Gartenanlage.

In der schwarz drappirten Kirche ward am 11. Mai 1715 der Leichnam des in Dahme verstorbenen Prinzen Friedrichs, churfürstlich sächsischen und königlich polnischen Generallieutenants, aufgestellt, nachdem er unter dem Geläute der Glocken eingeholt worden war. Er wurde darauf nach der herzoglichen Gruft zu Weißenfels abgeführt.

Im kirchlichen Gebrauche ist das neue Weißenfelser Gesangbuch vom Jahre 1824.

Zur Pfarrwohnung ward im Jahre 1612 ein Haus in der Stadt von der Kirchengemeinde für 400 Mfl. erkauft; auf beschehenes Suppliciren wurden die auf demselben haftenden Steuern im Jahre 1617 auf immerwährende Zeiten abgeschrieben. Im Jahre 1627 erhielt der Pfarrer auch anstatt der neuen Zulage einen Garten vor dem Badstubenthore, welchen die Kirchengemeinde für 100 Mfl. erkaufte. Im Jahre 1639 ward bei dem allgemeinen Brande auch die Pfarrwohnung zerstört, worauf der Pastor in dem nahe gelegenen Dorfe Zetzsch eingemiethet wurde; daselbst blieb er, bis 1677 die Pfarrwohnung in Mölsen wieder aufgebaut worden war. Ohngefähr 1830 wurden eine neue Pfarrwohnung und neue Wirthschaftsgebäude dazu, 3100 Thaler kostend, erbaut.

Die Schulwohnung brannte ebenfalls 1639 nieder und ward nach Zetzsch verlegt; 1671 brannte sie kurz nach dem Wiederaufbaue zum andern Male und 1702 durch Blitz zum dritten Male nieder. Die im Jahre 1705 vollendete Schule

Digitized by Google

ward 1838 abgetragen, und an ihre Stelle eine neue mit zwei Schulklassen und zwei Schullehrerwohnungen gebaut. Der Bau der Schule ao. 1705 kostete 400 Thaler, der vom Jahre 1838 fast 1800 Thaler. Die Einweihung der letztern fand erst den 17. Januar 1839 statt, und wurde Tags darauf zum ersten Male wieder Schule darin gehalten.

In Hinsicht der Parochial-Verhältnisse sollen in den ältesten Zeiten Mölsen als Mater, und Wählitz, Göthewitz und Deumen als Filiale nur eine Parochie mit zwei Geistlichen, nämlich einem Pastor und einem Caplane oder Diaconus, gebildet und die Prediger in Mölsen gewohnt haben. Als die Stadt aber 1680 gänzlich zerstört worden, sollen diese Geistlichen nach Wählitz sich gewendet haben, so daß die Kirche zu Wählitz nun als die Mutterkirche, und die zu Mölsen als Tochterkirche betrachtet worden sei. Göthewitz und Deumen trennten sich zwar 1551 davon und haben seitdem eine eigene Parochie gebildet; doch bestand das angegebene Parochial-Verhältniß zwischen Wählitz und Mölsen fort bis zum Jahre 1612, wo der Rath zu Mölsen nach dem Tode des Pfarrers Peter Garmanns zu Wählitz 1611 sofort bei dem Landesherrn um Bestellung eines eigenen Pfarrers nachsuchte, wobei dem Rathe unter dem 10. September 1611 die Bedingung gestellt ward, daß derselbe das Jus patronatus dem Landesherrn abtrete, was der Rath auch zugestand.

Da nun Mölsen bis 1612 nur Filial von Wählitz war und die Prediger in Wählitz wohnten, so sind die Mölsener Geistlichen als eigentliche Ortspfarrer erst seit 1612 hier aufzuführen, wo Mölsen eine selbstständige Parochie ward und ihre Prediger daselbst wohnten. Doch hatten die sogenannten Diaconi des Pfarrers von Wählitz ihre Wohnung in Mölsen, als:

1) Heinrich Dietmann, 1542 bis 1565, wo er starb.
2) Georg Meusel, 1565 bis 1578, wo er starb.
3) M. Samuel Garmann, 1578 bis 1609, wo er starb.

Die Pfarrer der selbstständigen Parochie Hohenmölsen waren:

1) M. Johann Rüdell aus Seifertshain, 1612 bis 1626, wo er nach Zörbig als Pastor versetzt ward.
2) M. Zacharias Avenarius aus Mühla, 1626 bis 1638, wo er starb. Er war früher 1602 bis 1604 Pfarrer in Maßnitz, 1604 bis 1617 Pfarrer in Loitzsch, 1617 bis 1626 Pfarrer in Zörbig.
3) M. Johann Jacob Jahn aus Pegau, 1638 bis 1676, wo er als Senior der Ephorie starb, nachdem er 1674 emeritirt worden war. Sein Bild hängt neben dem Altare.
4) M. Johann Gottfried Jahn, des Vorigen Sohn und Substitut, seit 1674. Er ward 1676 Pfarrer und starb 1687. Superintendent Schieferdecker aus Weißenfels hielt ihm die

Digitized by Google

Leichenpredigt. Unter seiner Amtirung erfolgte am 18. October 1683 die Erbhuldigung für Herzog Johann Adolph auch in Mölsen, wobei er die Huldigungspredigt über die vom Herzoge selbst erwählte Bibelstelle Josua 1, 17. 18. in der Kirche zu Mölsen hielt.

5) Christian Salich aus Burg, 1687 bis 1708, wo er starb. Die Leichenpredigt über die von ihm selbst dazu bestimmte Bibelstelle Ps. 73, 23. 24. hielt Superintendent Büttner aus Weißenfels und die Parentation der Pastor Joh. Chr. Hebenstreit in Keutschen.

6) Johann August Cuno aus Halle, 1709 bis 1743, wo er starb. Er hatte schon vorher ein Pfarramt bekleidet. Seit 1733 war er emeritirt.

7) Johann Christoph Beyer aus Beutnitz, seit 1733 Substitut, ward 1738 als Archidiaconus nach Weißensee berufen; schon war sein Nachfolger M. Christoph Bernhard Gottsched aus Königsberg in Preußen designirt, da erklärte er, daß er doch in Mölsen bleiben wolle, ward 1743 Pastor und starb 1768.

8) Christoph Sigismund Geyer, 1768 bis 1801, wo er starb. Er war früher Pfarrer in Thüsdorf.

9) Johann Heinrich Ludwig Metzner aus Obernessa, 1801 bis 1820, wo er starb, nachdem er 1819 emeritirt worden war. Er war früher 1776 bis 1801 Pfarrer in Unternessa.

10) Carl Traugott Lebrecht Metzner, des Vorigen Sohn, geboren in Unternessa, ward 1819 Substitut und kam nach des Vaters Tode 1821 als Pfarrer nach Mayhen, wo er noch lebt.

11) Georg August Samuel Schröer aus Zinna bei Torgau, 1821 bis 1833, wo er starb. Er war vorher 1806 bis 1809 Substitut des Diaconus zu Belgern, und 1809 bis 1821 wirklicher Diaconus.

12) Johann Gottlob Moritz Grohmann aus Lobstädt, seit 1833. Er war vorher 1813 bis 1815 königlich sächsischer Feldprediger, 1815 bis 1818 Diaconus in Schweidnitz und 1818 bis 1833 Pfarrer in Weidenhain.

Als Schullehrer seit der Reformation sind folgende bekannt:

1) Zacharias Müller aus Mölsen, 1570 bis 1598.

2) Johann Haltung aus Mühlhausen, 1598 bis 1613; zog nach Schkeuditz.

3) Joachim Gottschaldt aus Lukka, 1613 bis 1634, wo er resignirte.

4) Abraham Alberti aus Kitting, 1634 bis 1666, wo er emeritirt ward. Er war früher Schulmeister in Hergisdorf.

Digitized by Google

5) Collaborator und Organist Martin Tröger, 1658 bis 1664.

6) Johann Zimmermann, 1664 Substitut Alberti's, starb 1671 als Cantor, wie seitdem die Lehrer genannt wurden.

7) Gustav Andreas Fischer, Cantor 1671 bis 1709, wo er starb. Seine Wittwe starb fünf Wochen nach ihm.

8) Ehrenfried Hamann aus Roßwein, 1709 bis 1746, wo er starb.

9) Johann Gottfried Rahme, 1746 bis 1758, wo er starb.

10) Christian Polycarp Schönigen, 1759 bis 1775, wo er starb; er war vorher 1755 bis 1759 Baccalaureus in Weißenfels.

11) Johann Christoph Röhrborn, 1775 bis 1795, wo er starb.

12) Christian Wilhelm Graf, 1796 bis 1805, wo er seines Amtes entsetzt ward; er trat in Militairdienste.

13) Daniel Erdmann Mehr, 1805 bis 1829, wo er starb.

14) Ernst Tille aus Granschütz, seit 1829. Er war vorher 20 Jahre lang Schulmeister in Selau.

Seit 1838 ist ein Hülfslehrer angestellt und die Schule in eine Ober-, Mittel- und Unterklasse getheilt, wozu zwei Schullocale eingerichtet sind.

Digitized by Google

Cap. XXXIV.

Parochie Mutschau.

Mit dem Mutterkirchdorfe Mutschau ist das Filialdorf Wildschütz, wohin die Dörfer Nödlitz und Tackau eingepfarrt sind, in kirchlichem Verbande. Die Parochie hat im Ganzen 65 Häuser und 506 Einwohner. Im Jahre 1552 ward laut Matrikel das Dorf Döbris als Filial zu Mutschau geschlagen, und blieb dabei nur eine kurze Zeit, denn in der Matrikel von 1575 wird es nicht mehr als Filial von Mutschau aufgeführt. In Mutschau befindet sich nur ein, in Wildschütz aber sind, nach Zerspaltung des einen, nun zwei Rittergüter, so wie sich auch eines in Nödlitz und eines in Tackau befindet. Bei dem Dorfe Nödlitz findet man noch Spuren von ehemaligen Schanzen und dabei auch ein Hölzchen, das Kaiserholz genannt, was vermuthen läßt, daß sich dieß aus der Zeit des Kampfes zwischen Kaiser Heinrich IV. und seinem Gegenkaiser Rudolph von Schwaben 1080 herschreibt, wo deren Heere in dieser Gegend einander bekämpften.

Das Rittergut zu Mutschau hat das Patronatrecht über Mutschau und wählt Pfarrer und Schullehrer daselbst; die zwei Rittergüter zu Wildschütz haben die Collatur von Wildschütz und das Rittergut zu Tackau die Mitcollatur von Wildschütz. Letztere unterschreiben die Vocationen mit, und es erfolgen daher auch in der Tochterkirche die Local-Probeabnahmen.

Die Kirche in Mutschau ist sehr alt, doch ist über ihre Erbauungszeit nichts bekannt. Sie hat einen spitzen Thurm mit Uhrwerk, das 1839 erneuert ward. Im Jahre 1628 wurden sämmtliche Kirchstühle neu gebaut und im Jahre 1663 die Kirche renovirt. Im Jahre 1667 den 16. Juni schlug es bei einem Gewitter mehrmals in den Thurm, richtete großen Schaden an und zerstörte die Thurmspitze; am 4. Juli ward auf Veranstaltung des damaligen Kirchenpatrons, Rittmeister Melchior Christoph v. Kayns, ein neuer Thurmknopf darauf gesetzt. Im Jahre 1677 errichtete der vorgenannte v. Kayn zum Gedächtniß seiner Eltern, welche der Kirche 1624 alte Schock legirt hatten, von den bis dahin aufgelaufenen Zinsen den Altar, was eine Inschrift an demselben besagt. Ueber demselben befindet sich ein von Hoffmann

Digitized by Google

gefertigtes Altargemälde, die Einsetzung des heiligen Abendmahles darstellend. Darüber ist ein Bild, Christi Auferstehung. Rechts und links ist das von Engeln getragene v. Kayn'sche Wappen angebracht. Außerdem stehen an der Mitternachtsseite drei erhabene Figuren, das dreifache Amt Christi vorstellend. Im Jahre 1691 ward die Kirche wieder im Innern verschönert und die Kanzel versetzt. Im Jahre 1696 erfolgte für 130 Thaler die Erbauung einer neuen Orgel durch den Orgelbauer Christoph Donat in Leipzig; sie erfuhr 1838 eine bedeutende Reparatur. Im Jahre 1708 wurde der ganz baufällig gewordene Kirchthurm durchaus reparirt und fast erneuert, wobei sich der Rittergutsbesitzer Friedrich Carl v. Metzsch sehr wohlthätig erwies. Im Jahre 1802 ward die Mauer an der Mittags- und Mitternachtsseite um 10 Ellen erweitert und 1 1/4 Elle höher aufgeführt, die Emporkirchen wurden verlängert und die Kanzel wieder verlegt. Der Kirchenpatron Gottlieb August Schmidt verbesserte auf eigene Kosten die Sacristei, und durch neue Fenster erhielt die Kirche mehr Licht. 1839 erfuhren die Kirchstühle eine bedeutende Verbesserung.

In kirchlichem Gebrauche ist das alte Zeitzer Gesangbuch von Schulze.

Auf dem Thurme befinden sich drei Glocken. Im Jahre 1575 war noch eine vierte kleine vorhanden, mit welcher nur während der Consecration geläutet ward. Wenn sie eingegangen ist, blieb mir unbekannt. Die größte derselben ward im Jahre 1413 gegossen; 1500 wurde sie umgegossen und hat folgende Inschrift:

„MCCCCC nach Christi Geburt etc."

Die mittlere ward 1558 gegossen und ist mit folgender Inschrift versehen:

„Maria Berot bite got:"

Die kleinere ward 1727 in Zeitz umgegossen und vergrößert. Erneuert ward sie 1779. Sie trägt folgende Inschrift:

„Zum Andenken des Friedefestes 1779 von Uhlrich aus Apolde umgegossen worden."

In dieser Kirche sind einige der Rittergutsbesitzer und Collatoren beigesetzt. An der Capelle der Patronatsherrschaft befindet sich die Darstellung einer traurigen Begebenheit. Der älteste Sohn des damaligen oben genannten Melchior Christoph v. Kayns, gleiches Namens, befand sich, 11 Jahre alt, als Kostgänger in des Schul-Rectors M. Johann Vogelhaupts Hause zu Zeitz. Während er am 11. Mai 1669, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, auf seiner Stube saß und sich mit Lesen beschäftigte, ward er plötzlich durch einen Pistolenschuß so durch das Haupt geschossen, daß er wenige Stunden darauf starb. Ihm ward in Zeitz das Leichenbegängniß veranstaltet; sein

Digitized by Google

Leichnam aber ward den 18. Mai nach Mutschau gebracht und auf dem neuen Gottesacker, wozu eine gutthätige Bewohnerin des Dorfes ein Stück Garten einige Jahre zuvor legirt hatte, als der erste beigesetzt. In der Kirche ist ihm ein Epitaphium mit vergoldeter Inschrift gesetzt worden.

Diese Kirche bedarf sehr der besserndn Hand und williger Herzen, um ihrer großen inneren Dürftigkeit abzuhelfen. Der neuere Gottesacker liegt außerhalb des Dorfes. Es ward dazu ein Acker von Tiburnius Schmuls nachgelassener Wittwe legirt, dessen Einweihung der Superintendent in Weißenfels mit einer Predigt vollzog.

Ueber die Kirche zu Wildschütz sind mir sehr wenig Notizen aus dem Archive erwachsen, und darauf war ich bei Wildschütz beschränkt. In ihr sind viele Familienglieder der eingepfarrten Rittergüter gegen eine Geldentschädigung an die Kirche beigesetzt.

Diese Kirche ist 1793 neu erbaut worden. Während des Baues ward der Gottesdienst in die Kirche zu Naundorf verlegt, indem die Gemeinde daselbst unter gewissen Bedingungen dieselbe einräumte. Die Einweihung der neuen Kirche vollzog am 19. November desselben Jahres der Superintendent Schumann in Weißenfels. Auf dem Thurme der ganz frei auf einer kleinen Erhöhung gelegenen, hellen und freundlichen Kirche befinden sich ebenfalls jetzt drei Glocken, worüber mir aber leider auch keine Nachrichten zugekommen sind; nur so viel fand ich, daß die große 1490 gegossen ward und daß 1575 nur zwei Glocken vorhanden waren.

Im Jahre 1838 ward die Orgel, welche fast unbrauchbar geworden war, durch freiwillige Beiträge wieder für den kirchlichen Gebrauch hergestellt.

Das Dach ist 1833 ganz neu umgedeckt worden. Ein hoher Thurm fehlt der Kirche.

Hier ist das neue Dresdner Gesangbuch eingeführt.

Die Pfarrwohnung in Mutschau brannte 1736 nieder. Sie ward wieder erbaut. Eine neue Feuersbrunst ergriff sie aber am 4. Juli 1765, wo auch das Pfarrarchiv nebst den Kirchenbüchern verbrannte. Die Wohnung blieb wüste, der Pfarrer bezog ein Bauerhaus und wohnte darin. Doch als am 24. Juni 1774 Abends 10 Uhr in der Schenke, wo eben Tanz gehalten ward, ein furchtbares Feuer ausbrach, welches in Zeit von 1/2 Stunde 21 Gehöfte in Asche legte, ward auch das vom Pfarrer bewohnte Zehler'sche Haus davon ergriffen, wobei der Prediger nur das Leben rettete. Dabei verbrannten die neu angelegten Kirchenbücher wiederum. Seitdem ist die Pfarrwohnung neu erbauet worden. Laut Matrikel de Anno 1575 erhält der hiesige Pfarrer sein Decem-Getreide nach Alt-Leipziger Maße.

Digitized by Google

Die Schulwohnung in Mutschau war 1575 ganz neu, wurde 1750 wieder erbaut und brannte 1774 weg. Etwas Weiteres vermag ich darüber nicht zu berichten.

In Wildschütz, wo ein Kinderlehrer amtirt, ist die Schule zur Zeit eingemiethet. Ueber die künftige Firirung, Verlegung oder Neubau der Schule wird jetzt unterhandelt.

Das Filial Wildschütz hatte früher seinen eigenen Pfarrer, und findet sich in dem Archive die Nachricht, daß ein gewisser Jacob Glaser 10 Jahre lang hier Pfarrer gewesen ist; jedenfalls vor der Einführung der Reformation. Späterhin ward es vom Pastor in Teuchern versehen, was noch 1555 der Fall war.

Als Pfarrer sind seit dieser Zeit in der Parochie gewesen:

1) Matthäus Brummer aus Langenberg, 1528 bis 1564. Er starb auf dem Heimwege von einer Copulation in Wildschütz, 1000 Schritte von Mutschau. Er ist der einzige Pfarrer, der auf dem alten Kirchhofe begraben liegt.

2) Michael Mastorff aus Borna, 1565 bis 1606, wo er emeritirt ward. Er starb 1607.

3) Tobias Mastorff, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1606, ward 1607 Pfarrer, flüchtete 1640 nebst seinen Kirchkindern vor dem schwedischen Obersten v. Pfuhl nach Pegau, wo er auch starb.

4) Johann Jampert aus Oelsnitz, 1641 bis 1658, wo er starb. Drei Wochen nach ihm starb seine Wittwe, und sie waren die Einzigen, welche im Jahre 1658 zu Mutschau starben. Unter seiner Amtirung 1655 und 1656 allgemeine Plünderung.

5) Christoph Martini aus Schkölen, 1658 bis 1687, wo er starb. Er sollte fünf Monate vor seinem Tode ungebührlicher Reden wegen removirt werden, doch erhielt er sich auf beschehene Appellation an die fürstliche Gnade im Amte.

6) Theodor Preibisius aus Zeitz, 1688 bis 1710, wo er emeritirt ward. Er starb 1713. Vorher war er 6 Jahre lang Pfarrer in Rehmsdorf, dessen Patronatsherrschaft ebenfalls die v. Kayn'sche Familie war.

7) Johann Christian Bertram aus Kleinjena, ward 1710 Substitut, 1713 Pfarrer und starb 1716.

8) M. Johann Gottfried Uhle aus Neufang, 1717 bis 1726, wo er starb.

9) Christian Eberhard aus Pötewitz, 1727 bis 1768, wo er starb. Unter seiner Amtirung betrafen Mutschau fünf Mal Feuersbrünste.

10) Herrmann Samuel Füllekruß, 1768 bis 1797, wo er starb.

11) M. Johann Christian Sebald Schiller aus Merseburg, 1798 bis 1815, wo er als Superintendent nach Artern versetzt ward. Dort lebt er noch, feierte 1839 sein 50jähriges Jubiläum der

Digitized by Google

erlangten Magister- und philosophischen Doctorwürde, wobei die Universität zu Halle ihm das Diplom als Doctor Philosophiae jub. erneuerte. Als im Jahre 1813 nach der Schlacht bei Lützen 30,000 Mann Truppen sich hier lagerten und das Dorf plünderten, flüchteten sich die sämmtlichen Bewohner; nur er blieb mit einem Knechte im Dorfe zurück, verließ dasselbe erst dann, als die Truppen abgezogen waren, und begab sich zu seiner Familie nach Zeitz. Früher war er zwei Jahre lang Diaconus in Teuchern gewesen. Er ist Inhaber der königlich schwedischen goldnen Medaille.

12) Johann Friedrich Christian Riemschneider aus Werkleitz bei Barby, 1815 bis 1834, wo er starb. Er war vorher 1802 bis 1806 Substitut seines Vaters in Werkleitz, und dann 1806 bis 1815 Pfarrer in Plennschütz. Nach seinem Tode erfolgte ein zweijähriger Besetzungsstreit, daher 1834 bis 1836 Pfarrvacanz.

13) Carl Christian Gotthelf Voigt aus Maßnitz, seit 1836. Er war früher seit 1830 Pfarrer in Hergisdorf.

Als Schullehrer sind seit der Reformation bekannt:

1) Andreas Meisner aus Auligk, 1575 da.
2) Johann Schumann, ein Goldschmidt, 1598 da.
3) Johann Holzhauer, 1602 bis 1606, wo er starb.
4) Peter Krause, ein Schneider, 1606 bis 1639, wo er starb.
5) Johann Krause, 17 Jahre alt, des Vorigen Sohn und Nachfolger, 1639 bis 1685, wo er emeritirt ward. Er starb 1693.
6) Christoph Krause, des Vorigen Sohn, ward 1685 seines Vaters Substitut, 1693 dessen Nachfolger und starb 1720.
7) Adam Metze, war 1699 bis 1713 als Organist angestellt, kam dann als Schulmeister nach Reichardtswerben, wo er 1749 starb.
8) Johann Georg Mehr aus Draschwitz, ward 1713 Organist und 1720 Schulmeister. Er wurde 1760 emeritirt und starb 1766.
9) Johann Gottfried Berger, seit 1760 Substitut, seit 1766 Schulmeister, ward 1801 emeritirt, zog nach Salsitz und starb daselbst 1802.
10) Johann Gottfried Kloß aus Lobitzsch, ward 1801 Substitut und ist seit 1802 Schulmeister.

Digitized by Google

Cap. XXXV.

Parochie Oberneſſa.

Oberneſſa iſt ein Pfarrkirchdorf, Königlichen Patronates, obgleich ein Rittergut im Orte, dem jedoch nur die Gerichte zuſtehen. Der Ort hat 61 Häuſer und 320 Einwohner und liegt am Neſſabache, hat aber im 30jährigen und ſpäterhin im franzöſiſch-ruſſiſchen Kriege ſehr gelitten.

Das Kirchen-, Pfarr- und Schullehen hat vor der Einführung der Reformation der Domina des Kloſters Langendorf zugeſtanden.

Ueber die erſte Erbauung der hieſigen Kirche iſt nichts Sicheres nachzuweiſen; doch fand ſich an dem alten Altare hinter einem Marienbilde ein Zettel, auf welchem in hieroglyphiſcher Schrift zu leſen iſt:

„Anno Dom. 1517 iſt die Saſſel geweiht:
Meiſt. Oßwald Schrot zu Leipzig,"

was ſich auf die Einweihung der Kanzel jedenfalls beziehen dürfte.

Der Altar ſoll aus dem Kloſter Beutitz in dieſe Kirche gebracht worden ſein. Im Jahre 1611 legirte Frau Agathe, Benedict Kotſchs Wittwe, der Kirche 20 Mfl., dem Pfarrer 20 Mfl. und dem Schullehrer 10 Mfl. Im Jahre 1631 ward die Kirche durch fremde Kriegsvölker der Bekleidungen und heiligen Gefäße beraubt. Im Jahre 1682 ward der ſtarke Thurm erbaut, und iſt dieſe Jahreszahl inwendig an der Mauer deſſelben mit ſchwarzer Farbe angeſchrieben. Im Jahre 1700 erfolgte eine Hauptreparatur der Kirche, Anlegung der Schwibbogen und zweier Emporkirchen, ſo wie Erhöhung der Mauern, neue Dachung und 1695 Anſchaffung einer Thurmuhr für 40 Thaler. Im Jahre 1734 ward eine neue Kanzel, von Griebenſtein verfertigt, eingeweihet, und ein Poſitiv durch den Orgelbauer Georg Theodorich Kloß aus Delitz für 80 Thaler erbaut; es hat aber höchſtens nur 30 Jahr geſtanden. Im Jahre 1801 ward eine Kirchenreparatur bewirkt, welche 1500 Thaler koſtete und wodurch die Kirche faſt ganz erneuert wurde; die Gemeinde trug 1300 Thaler. Im Jahre 1802 ward eine neue ſchöne Orgel durch den Orgelbauer Müller in Apolda erbaut, wofür die Gemeinde 330 Thaler zahlte,

Digitized by Google

In demselben Jahre schenkten Andreas und Johanna Schumann der Kirche zwei zinnerne Altarleuchter, und die Schuljugend eine vollständige Kirchenbekleidung von scharlachrothem Tuche mit weißen Fransen. Im Jahre 1806 kam der silberne und stark vergoldete Hostienteller durch französische Soldaten weg, und ward ein neuer dafür 1818 durch den Schöppen Gottfried Schwarze der Kirche aus Dankbarkeit für ein frohes Familienereigniß verehrt. Im Jahre 1816 verehrte die Gemeinde zur ersten Gedächtnißfeier der Verstorbenen eine ganz dunkelblaue Altar- und Kanzelbekleidung der Kirche. Im Jahre 1824 ward von der Gemeinde eine neue Thurmuhr an die Stelle der 1695 angeschafften, aber nicht mehr gangbaren alten Uhr für 100 Thaler und Hingabe des alten Werkes angeschafft; Verfertiger war der Schlossermeister Schlegel in Weißenfels. Im Jahre 1827 schenkte Frau Maria Rosina Schumann der Kirche eine Kanzel- und Altarbekleidung von grünem Halbsammet mit gelbem Besatze und Fransen.

Auf dem Thurme befanden sich schon 1575 drei Glocken. Die größte hat folgende Inschrift:

„Anno M. DC XI.
da goss mich Hieronymus Möringk zu Erfurth,
im Namen Gottes.
Es segne uns Gott — fürchte ihn Ps. 67."

In der Mitte befindet sich ein gekrönter Sänger, den König David vorstellend. Sie kostete 227 Mfl. — Die zwei andern Glocken haben keine Inschriften und geben ein sehr unharmonisches Geläute, da sie nicht mit einander stimmen. Die kleinste ist zersprungen und daher jetzt unbrauchbar.

Im Jahre 1834 ward das neue Dresdner Gesangbuch eingeführt.

Nach Vulpius Merseburger Chronik Cap. VI. hat sich in diesem Dorfe außer der Kirche vor der Reformation noch eine Capelle befunden. Der Theil des Dorfes, wo sie gestanden haben soll, heißt noch jetzt Capellen-Ende, und die dasigen Grundstücke zinsen und lehnen noch jetzt der Kirche und Pfarre. Auch wird noch ein Stück Feld am Teucherschen Wege an der sogenannten Viehweide als der zu jener Capelle gehörige ehemalige Gottesacker bezeichnet, und gehört gegenwärtig der verehelichten Maria Rosina Franke. Aus dieser Capelle soll die kleine Glocke, worauf die Thurmuhr schlägt, entnommen sein. Nach der Reformation hat der damalige Rittergutsbesitzer v. Posern diese Capelle eigenmächtig abgebrochen und das davon gewonnene Baumaterial zum Aufbau eines Schenkhauses und zum Anbau eines Stückes an die Kirche verwendet. Zur Strafe für dieses eigenmächtige Verfahren ward ihm 1555 folgender Bescheid gegeben, wie die Matrikel von demselben Jahre besagt:

Digitized by Google

„Es hat genannter Junker Hans v. Poſern die Steine von der Capellen und Pfarre zu Oberneſſa hinweg laſſen fahren und ein Schenkhaus erbauet; darum ſoll er dem Amte Abtrag thun, oder eine neue Pfarre bauen.“

Und in der Matrikel von 1575 heißt es: „Der Pfarrer hat eine neu gebaute Wohnung nebſt neuen Ställen;“ auch iſt noch jetzt neben der Pfarre eine der daſigen Gutsherrſchaft zugehörige Bauſtelle nebſt Garten befindlich (wahrſcheinlich die alte Pfarre, die dem v. Poſern für die auf ſeinem Grund und Boden erbauete abgetreten ward).

Wenn die frühere Pfarrwohnung erbaut worden iſt, kann nicht nachgewieſen werden. Im Jahre 1749 erfolgte eine Hauptreparatur derſelben; im Jahre 1828 ward ſie faſt erneuert; dieſe Reparatur koſtete 700 Thaler. Im Jahre 1819 wurden die Pfarr-Wirthſchaftsgebäude zum Theil neu aufgeführt; dieß koſtete 400 Thaler der Gemeinde und 200 Thaler der Kirche.

Die Schulwohnung ward 1717 bis 1720 neu gebaut; im Keller derſelben iſt auf einem Steine die Jahrzahl 1627 eingehauen, vielleicht das Jahr der frühern Erbauung. Im Jahre 1821 erfolgte auch hieran eine Hauptreparatur, welche 300 Thaler koſtete.

Als Pfarrer ſind ſeit Einführung der Reformation hier geweſen:

1) Johannes Oley, 1539 bis 1547.

2) Valentin Oebeler aus Naumburg, in papatu ordinatus, 1547 bis 1555, wo er ſuſpendirt ward.

3) Andreas Ermler, 1555 bis 1582, wo er emeritirt und Freibürger in Naumburg ward. Er lebte daſelbſt noch 1614. Er hat das erſte Kirchenbuch angelegt. Als er nach Oberneſſa ging, war er bereits zum Diaconate in Oſterfeld und Liſſen vocirt und ordinirt geweſen. Im Viſitations-Berichte von 1575 heißt es von ihm: „hat übel reſpondirt.“

4) Elias Ermler, des Vorigen Sohn und Subſtitut ſeit 1582. Er ſtarb 1631 mit ſeinem Schulmeiſter in einem Monate.

M. Chriſtian Seyfried aus Colditz, war bereits zum hieſigen Pfarramte 1631 vocirt, ordinirt und confirmirt, ſtarb aber, noch ehe er das Amt antrat.

5) Chriſtoph Chriſtiani aus Colditz, 1632 bis 1638, wo er ſtarb.

6) Johann Bratfiſch aus Naumburg, 1638 bis 1663, wo er wegen Erblindung der Augen emeritirt ward. Er ſtarb 1668 und war früher 1624 bis 1638 Schulmeiſter in Uichertitz geweſen.

7) Peter Runniger aus Borna, ward 1663 Subſtitut, 1666 Pfarrer und ſtarb 1695.

Digitized by Google

8) Michael Nietzoldi, 1695 bis 1702, wo er als Pfarrer nach Kleinkaina befördert wurde. Er war früher Diaconus oder Caplan in Teuchern gewesen. Er starb 1738 als Emeritus.

9) M. Johann Bernhard Liebler, den 2. Mai 1669 zu Bischofshain an der Tauber geboren, 1703 bis 1746, wo er starb. Merkwürdig ist seine Lebensgeschichte, die er selbst aufgeschrieben hat. Aus ihr gebe ich hier das Wichtigste. Vor Vollendung seines vierten Lebensjahres verlor er beide Eltern, die dem begüterten Bürgerstande und der catholischen Kirche angehörten, an einer während des französischen Krieges an seinem Wohnorte ausgebrochenen ansteckenden Krankheit. Ein Oheim und Taufpathe von ihm, Namens Grübner, nahm ihn in sein Haus, erzog ihn und hielt ihn zur Schule an. Nach dessen baldigem Tode blieb er bei der Wittwe, die seines Vaters Schwester war. Nach deren Wiederverheirathung zog er zu seinem kinderlosen Vormunde, dem Stadthaupt- und Handelsmanne Liebler. Dieser ward ihm Vater und schickte ihn 1684 in die Jesuitenschule nach Würzburg. Von da trat er 1688 auf Anrathen seines Beichtvaters, wiewohl nicht ganz seiner Neigung folgend, zu Limburg an der Lahn in den Franziskaner-Mönchsorden. Bald darauf traf er durch die göttliche Führung mit einigen Lutheranern zusammen, ließ sich mit ihnen in Religionsstreitigkeiten ein, wodurch in ihm allmählig Zweifel an dem allein selig machenden Glauben seiner Kirche geweckt wurden, welche das Lesen einer in seine Hände gefallenen Bibel bedeutend vermehrten. Als er um diese Zeit in das Kloster zu Hammelburg im Stifte Fulda geschickt wurde, um daselbst die Philosophie zu studiren, ging bald nach seiner Ankunft daselbst ein junger Clericus zu den Lutheranern in Schweinfurt über, was auf ihn einen sichtbaren Einfluß hatte, in Folge dessen er eine unverdiente Klosterstrafe leiden mußte. Dieß erzeugte in ihn den Entschluß, aus dem Kloster zu entfliehen und sich zu den Lutheranern zu begeben. Bei der sich bald findenden passenden Gelegenheit führte er seinen Plan aus und eilte nach Schweinfurt zu dem dasigen Superintendenten Heunisch, welcher ihn mit einem Viatico und Recommandationsschreiben zu dem Superintendenten nach Römhild sendete. Doch noch in Schweinfurt ergriff ihn plötzlich eine solche Gewissensangst, daß er nicht eher Ruhe fand, bis er in sein Kloster zurückgekehrt war. Hier wurde er nach erlittener Geißelstrafe wieder angenommen, verfiel aber bald wieder in seine früheren Zweifel an der Wahrheit des catholischen Kirchenglaubens und faßte zum zweiten Male den Entschluß, aus dem Kloster zu fliehen. Er führte ihn aus und begab sich in die 12 Meilen entfernte Stadt Babenhausen, wo er endlich, nach mancherlei unterwegens erlittenen Drangsalen und Fährlichkeiten, am Abende vor Pauli Bekehrungstage anlangte. Hier wurde er von dem geistlichen

Digitized by Google

Inspector an den Grafen von Hanau empfohlen, welcher ihn mit einem Empfehlungsschreiben an den Dr. Spener nach Dresden sendete, nachdem er zuvor in Babenhausen öffentlich zu der lutherischen Kirche übergetreten war. Hierauf ging er nach Sachsen, studirte auf dem Gymnasio zu Weißenfels, wo Superintendent Schieferdecker, Rector Leistenius, Professor Ständer, Devedius und Gutbier seine Lehrer waren, begab sich sodann auf die Universität Leipzig, wo er unter Carpzov, Schmidt, Günther und Seligmann in den theologischen Wissenschaften acht Jahre lang sich ausbildete und 1700 ein Magisterstipendium erhielt, worauf er, ohne sein Ansuchen, zu der erledigten Pfarrstelle nach Obernessa berufen ward. Dom. 3. Adv. 1712 trat er dieses Amt an. Da er in der Malerkunst wohl bewandert war, so pflegte er bildliche Darstellungen aus der heiligen Geschichte, über welche er predigte, an der Kanzel aufzuhängen, von denen sich einige lange Zeit erhalten haben und von noch jetzt lebenden Gemeindegliedern gesehen worden sind. Er schrieb sehr schön, dichtete viel fromme Gesänge in lateinischer Sprache, verstand auch die Buchbinderkunst sehr gut; Alles Folgen seines Klosterlebens. Seine dreimalige Ehe wurde mit 17 Kindern gesegnet. Mit seiner Gemeinde lebte er während seiner 43jährigen Amtsführung in beständiger Eintracht und führte sein Amt mit musterhafter Treue. Er starb im 78sten Lebensjahre den 7. April 1746.

Sein Leichenstein, worauf er sich selbst die Inschrift:

„Ich Bin Los,"

(seines Namens Anfangsbuchstaben und seines Petschafts Symbol) bestellt hatte, befindet sich noch jetzt in der hiesigen Kirche bei dem Altare. Auf seinem Petschafte befand sich, auf seine glückliche Befreiung aus den Kloster- und Glaubensbanden seiner Kirche hindeutend, ein Knabe, aus dessen Hand ein Vogel entfliegt, und dazu obige Schrift: „Ich bin los."

10) M. Johann Heinrich Metzner aus Plauen; die erste Pfarrbesetzung nach Herzog Johann Adolphs II. Tode von Dresden aus, 1746 bis 1798, wo er starb. Er war früher ein Jahr sächsischer Feldprediger gewesen.

11) Gottfried Lah, 1798 bis 1816, wo er starb.

12) Johann Carl Michael Junghanns aus Reuden, 1816 bis 1826, wo er, in Melancholie verfallen, starb.

13) Christoph Ottomar Harnisch aus Mücheln, 1827 bis 1835, wo er als Probst nach Schkölen versetzt ward. Hier lebt er noch. Früher war er ordinirter Adjunctus Ministerii in Merseburg.

14) Gustav August Leopold Thienemann aus Gleina bei Freiburg, seit 1835. Er war früher seit 1827 Pfarrer in Crössuln. Er ist Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in Altenburg.

Digitized by Google

Die ſeit der Reformation bekannten Schulmeiſter hieſigen Orts waren:

1) Georg Eckſtein, war 1575 da.

2) Martin Koch aus Leisling, ward 1594 Subſtitut, 1597 Schulmeiſter, 1630 emeritirt und ſtarb 1631.

3) Eſaias Koch, des Vorigen Sohn und Subſtitut 1630, ward 1631 Schulmeiſter, 1675 emeritirt und ſtarb 1682.

4) Matthäus Loſche aus Kaſekirchen, ward 1675 Subſtitut, 1682 Schulmeiſter; ſein Todesjahr iſt mir unbekannt. Er war vorher Schulmeiſter in Weickelsdorf.

5) Johann Benndorf, Amtsantritt unbekannt, ward 1721 ſeines Amtes entſetzt.

6) Chriſtian Kluge, 1722 bis 1776, wo er als Jubilar ſtarb.

7) Johann Wilhelm Siedel, 1776 bis 1803, wo er auf höheren Befehl in gänzlichen Ruheſtand verſetzt ward. Er lebte 1817 noch. Er war ein Feind aller Orgeln und wollte die 1802 angeſchaffte gar nicht dulden.

8) Carl Auguſt Thieme aus Meineweh, ſeit 1803.

Digitized by Google

Cap. XXXVI.

Parochie Poserna.

Poserna ist ein Pfarrkirchdorf mit eingepfarrtem Dorfe Kreischau. In beiden Dörfern befinden sich Rittergüter, doch ist diese Parochie Königlichen Patronates und hat 66 Häuser und 316 Einwohner. Dieses Poserna ist das Stammhaus derer v. Posern. Aus dieser Familie ward 1464 Elisabeth v. Posern Aebtissin des Klosters zu Beutitz an der Saale.

Bis an's Ende des 15ten Jahrhunderts ist in Poserna keine eigentliche Pfarrkirche, sondern nur eine kleine Capelle gewesen, welche zu dem im Stifte Merseburg gelegenen Kloster Kuscheberg (Keuschberg) gehörte und von dort aus monatlich von einem Caplan mit einer päbstlichen Messe versehen wurde. In ihr ward von Conrad v. Posern ein neuer Altar im 14ten Jahrhunderte errichtet. Allein im Jahre 1484 wurde, wahrscheinlich durch Vermittelung des damaligen Bischofs zu Merseburg, vom Pabste Innocenz VIII. dieselbe vermittelst einer päbstlichen Bulle von dem Kloster Keuschberg abgesondert, zu einer Pfarrkirche erhoben und darauf am 27. März, als am Tage Ruperti, weßhalb auch dieselbe den Namen der Pfarrkirche zu Sct. Ruperti erhielt, der Bau angefangen. Man brach die beiden Giebel ab, und bauete auf der Westseite den Thurm, auf der Ostseite das Altarchor und unter demselben das feste Gewölbe, welches späterhin zur Sacristei eingerichtet wurde, daran, so daß zwischen beiden Theilen nur noch die südlichen und nördlichen Mauern der alten Capelle stehen blieben und der neuen Kirche einverleibt wurden. Ueber die Zeit der Einweihung dieser Kirche sind aber keine Nachrichten vorhanden.

Von Pfarrern oder Plebanen vor der Reformation wird in einem alten Erbbuche ein Philipp Prager und in der Matrikel von 1540 ein Bartholomäus Gangen von der Wilsneck erwähnt. Doch sind die Jahrzahlen dabei nicht angegeben.

Diese Kirche bediente sich laut Matrikel von 1540 zur Zeit des Pabstthums zweier Vicarien, nämlich der Vicariae Crucis, deren Collator früher der Syndicus zu Naumburg und dann Georg v. Storkau war, und der Vicariae Andreae, deren Lehensherren die Herren v. Posern waren; doch heißt es schon in

Digitized by Google

der Matrikel von 1555: „Dieser beiden Vicarien Einkommen hat weder gründlich erforscht, noch ausfindig gemacht werden können, wozu dasselbe gebraucht worden.“ Vulpius in seiner Weißenfelser Chronik Cap. 6 bemerkt, es sei nach der Reformation in der Kirche Nutzen verwendet worden, was zwar möglich, aber durch obige Bemerkung in der Matrikel von 1555 nicht bewiesen ist.

Seit dem Jahre 1555 ist Kreischau und die Rahnismühle, welche bis dahin zu Taucha gehörten, mit Poserna vereinigt worden, laut Matrikel de Anno 1555. Im Jahre 1562 ward das adelige Erbbegräbniß von dem Herrn Hans v. Posern angebaut, wofür er den Communionwein zu liefern versprach. An dem Begräbnisse befinden sich die in Stein gehauenen Bilder des 1571 verstorbenen Hans v. Posern und der 1574 verblichenen Wittwe desselben in Lebensgröße. Jener Communionwein ward vom Rittergute bis zum Jahre 1650 geliefert, dann nicht mehr. Ein langwieriger Prozeß entstand darüber zwischen Rittergut und Kirche vom Jahre 1708 bis 1734, wo es endlich zu einem Vergleiche kam. Im Jahre 1624 legirte eine Frau v. Posern und im Jahre 1680 die verwittwete Frau Kornschreiber Anna Sybilla Weydling aus Weißenfels hiesiger Kirche jede 20 Mfl.

Im 30jährigen Kriege, besonders 1630 ꝛc., ward die Kirche drei Mal beraubt und der Gotteskasten erbrochen, so daß dieselbe durch die kaiserlichen Truppen beträchtliche Geldsummen, einen reichen Kirchenschmuck an Altar und Taufstein, silberne Gefäße und Meßgewänder einbüßte, was Alles in einem verborgenen Gewölbe aufbewahret war, aber durch einen nichtswürdigen Menschen dem Feinde verrathen ward.

Im Jahre 1669 ward eine neue Emporkirche erbauet.

Im Jahre 1674 ward ein Kirchendiebstahl beabsichtigt. Der Dieb war mit Hülfe einer Feuerleiter durch das Schall-Loch in die Kirche gestiegen und hätte den Gotteskasten gewaltsam erbrochen; doch ward er durch des Schulmeisters Hund verscheucht, ehe er den Raub selbst erbeuten und mitnehmen konnte.

Im Jahre 1685 verehrte der Diaconus Adam Held zu Weißenfels, ein Sohn des Schulmeisters Tobias Held in Poserna, der dasigen Kirche eine vollständige Agende, so wie früher dieß Wolf v. Rex auf Kreischau gethan hatte.

Im Jahre 1691 ward die Kirche höher gebaut, die Decke mit Brettern gewölbt, das Kirchdach abgetragen und das Schülerchor und die beiden obern Emporkirchen errichtet. Im Jahre 1696 ward die noch vorhandene Orgel mit zehn Registern vom Orgelbauer Johann Zschuckelt für 80 Mfl. hergestellt. An ihr steht geschrieben:

„Johann Schieferdecker, Superint.
Philipp Adolph Schmidt, Amtsvoigt.
Johann Michael Weber, Pfarrer.“

Digitized by Google

In den Ephoral-Acten vom Jahre 1706 wird erwähnt, daß ein Arbeiter in den Salzkothen gestorben sei. Diese Salzkothen gehörten zu einem früher hier befindlichen Salzwerke, welches Anna von Sachsen, des Churfürsten August hochverdiente Gemahlin, nach Petr. Albini Bergchronik Tit. 24. ed. 1590 anlegte. Thölden in seiner Beschreibung der Salzwerke Part. III. pag. 247 gedenkt desselben auch, so wie Dr. Hondorf in seiner Beschreibung des Hallischen Salzwerkes. Es ging ein und ruhete, bis die Weißenfelser Herzöge Johann Adolph I., Johann Georg und Christian den Bau wieder anfingen. Doch war es nicht zu behaupten, und so blieb nur der verwilderte Salzbrunnen an der sogenannten Solwiese davon übrig.

Im Jahre 1707 ward die adelige Emporkirche erbaut, und für die Erlaubniß dazu der Kirche ein silberner und vergoldeter Kelch von Conrad und Sara v. Posern verehrt. Im Jahre 1726 ward die Thurmuhr angeschafft. Im Jahre 1727 wurden die Weiberstühle neu erbaut. Im Jahre 1728 ward der Fußboden in der ganzen Kirche neu gepflastert. Im Jahre 1730 wurden die sieben sehr kleinen Kirchenfenster ausgebrochen und vergrößert. Im Jahre 1734 ward das bisher verborgene, oben erwähnte Gewölbe zu einer Sacristei eingerichtet und deßhalb die Mauer durchbrochen. Im Jahre 1737 wurde die alte Kanzel, welche auf der Mitternachtsseite an einem Pfeiler sich befand, so wie der alte Altar abgebrochen, und beides, in eins verbunden, neu erbaut. Im Jahre 1788 den 28. Mai schlug der Blitz in den Kirchthurm unter einem gewaltigen Hagelwetter, wobei an Sparren und Gebälke viel zerschmettert ward; doch zündete er nicht.

Die Kirche hat drei Glocken; wenn die ersten gegossen wurden, ist unbekannt. An der großen, welche gesprungen war, befindet sich folgende Inschrift:

„Anno redonatae Salutis MDCLXXIIX. mense 30. Octobris, Patronis ac Inspectoribus Dr. Johann Schieferdecker Superint. et Dr. Philipp Adolph Schmidt Praefect. Weissenf. Barthol. Ziegler Past., haec campana Fundendo fuit innovata. Halae Saxonum."

An der Seite stehet noch:

„M. Johann Jacob Hofmann goss mich."

An der mittlern ist keine Inschrift.

Die kleine, welche 1679 durch ungestümes Läuten von Seiten eines Fremden einen Sprung erhielt, so daß sie dadurch unbrauchbar geworden, hat folgende Aufschrift:

„Durchs Feuer bin ich geflossen,
Johann Jacob Hofmann hat mich gegossen
in Halle MDCLXXIX."

Digitized by Google

Der Zimmermann Adam Schmidt, ein sehr geschickter und tüchtiger Arbeiter, fertigte den Glockenstuhl.

Auf dem Taufbecken steht nur die Jahreszahl 1728.

Sehr entstellt wird die Kirche durch den häßlichen, einem großen Kasten ähnlichen, morschen Kirchstuhl des Ritterguts zu Poserna, und ist dessen Wegnahme von Seiten des gegenwärtigen Rittergutsbesitzers versprochen, um Frauenstühle dort und eine andere Capelle des Gutsherrn anzulegen.

Eingeführt ist das alte Dresdner Gesangbuch.

Wenn die hiesige Pfarrwohnung erbaut worden ist, darüber ist nichts aufzufinden. Nur so viel ist bekannt, daß dieselbe, 1584 erbaut, ehedem auf einem andern Platze stand, aber so alt und baufällig war, daß sie im Jahre 1717 zum Theil einstürzte. Im Jahre 1718 ward daher eine neue, 1721 vollendete Pfarrwohnung erbaut; 1826 ward ein neu Stallgebäude und 1829 eine neue Scheune aufgeführt.

Eben so wenig ist irgend eine Nachricht über die hiesige Schulwohnung aus der frühern Zeit aufzufinden. Im Jahre 1822 ward eine ganz neue Schule erbaut.

Die Prediger seit der Reformation waren folgende:

1) Jacob Tunger, bis 1539. Er war vom Herzoge Georg dem Bärtigen sehr begünstigt.

2) Stephan Walther aus Teuchern, 1539 bis 1552.

3) Daniel Röder, 1552 bis 1555.

4) Peter Garmann aus Eisenberg 1555 bis 1562, wo er nach Wählitz versetzt ward. Er war zuerst Cantor in Eisenberg, dann 1½ Jahr Cantor in Weißenfels. Er starb 1611 in Wählitz.

5) Caspar Fargula aus Tennstädt, 1562 bis 1569, wo er nach Taucha versetzt ward; er starb daselbst 1589.

6) M. Friedrich Bachhof, 1569 bis 1571.

7) Oßwald Bachstein aus Krimmitschau, 1571 bis 1607, wo er starb. Ihm ward ein Monument hinter dem Altare errichtet.

8) Caspar Götze aus Dresden, 1607 bis 1622, wo er nach Burgwerben befördert ward. Er starb daselbst 1633.

9) Michael Ulitzius aus Zeitz, 1623 bis 1654, wo er starb. Er mußte im 30jährigen Kriege die Flucht ergreifen und Alles den Feinden zum Raube überlassen. Er ward in der Kirche zu Poserna beigesetzt, wo sich noch sein Monument befindet.

10) Bartholomäus Ziegler aus Zeitz, 1654 bis 1689, wo er starb. Er war früher 2 Jahr Pfarrer in Pörsten. Sein Leichenstein steht auf dem Gottesacker. Merkwürdig genug ist die Grabschrift desselben:

„Sepultus hic non sine luctu post luctam extremam Bartholomaeus Zieglerus, Posernae per annos ferme 35. Pastor et Dioeceseos Leucopetr. Senior, vere Bartholomaeus, h. e. filius belli, bellator

spiritualis strenuus; arma erant Verbum, parma Fides; debellavit dum bellavit; vicit, dum vixit, hostes spirituales. Ingressus hanc mundi aream Cizae ao. MDCXX. d. 12. Febr., quam, cum fortiter pugnando institisset, cum habuisset eum ecclesiae dimicatorem per annos 37., matrimonium fidum maritum per annos 33., egressus aream, conditus in arenam, obtinuit coronam, egit triumphum ao. 1689. d. 2. Januar, cum vixisset annos 69."

11) Johann Michael Weber aus Kranichborn, 1689 bis 1716, in welchem Jahre er Dom. 9. p. Tr. auf der Kanzel vom Schlage getroffen ward und nach wenigen Tagen verschied.

12) M. Christian Lebrecht Webel, 1716 bis 1749, wo er als Emeritus starb.

13) Christian Lebrecht Webel, ward im Jahre 1749 des Vaters Substitut und Nachfolger, starb 1797.

Während seiner Amtirung ward am 29. Januar 1763 dem dasigen Bauer Andreas Seume der durch seine Schriften, seinen Character und seine Schicksale gleich berühmte Dichter und Reisende Johann Gottfried Seume geboren, welcher am 13. Juni 1810 zu Teplitz starb, wo seine sterbliche Hülle ruht.

14) Friedrich Gotthilf Metzner, 1797 bis 1809, wo er starb. Er war früher Pfarrer in Cröllwitz.

15) M. Johann Georg Tinius, 1764 auf einem Landhause in der Mühle bei Staake in der Niederlausitz geboren, 1810 bis 1813. Er war zuvor Lehrer am Gymnasium zu Schleusingen, und seit 1796 Pfarrer in Heinrichs bei Suhl; früher bekannt als gelehrter Orientalist und Besitzer einer ausgesuchten Bibliothek, und späterhin durch sein Schicksal; denn eines Raubmordes höchst verdächtig, ward er 1813 seines Pfarramtes entsetzt, 1814 zu Leipzig seiner geistlichen Würde öffentlich entkleidet und zur Zuchthausstrafe verurtheilt. Gegenwärtig lebt er in Zeitz. Von ihm sind in der neuesten Zeit mehrere Schriften im Druck erschienen; besonders über den jüngsten Tag und eine Erklärung der Offenbarung Johannis.

Vom März 1813 bis October 1814 ward das Pfarramt durch den Pastor Johann Gottlob Lommatzsch in Pörsten zugleich mit verwaltet.

16) Friedrich Gebhard Clemens Hacker aus Wittenberg, seit 1814. Er war von 1800 bis 1809 Diaconus in Düben und von 1809 bis 1814 Pfarrer zu Cröllwitz.

Als Schullehrer seit der Reformation sind folgende bekannt:

1) Matthias Ortleben, war bis 1578 da.
2) Jacob Kelle, 1578 bis 1582.

Digitized by Google

3) Johann Müller, 1582 bis 1596.

4) Elias Reuschell, 1596 bis 1601.

5) Lorenz Böhme, ein Schneider, aus Groltzsch, 1601 bis 1646. Er war 1598 bis 1601 Schulmeister in Kyritzsch.

6) Tobias Held aus Knauthain, 1646 bis 1689, wo er emeritirt ward. Er zog nach Weißenfels zu seinem Sohne, dem dasigen Diaconus Adam Held, und starb daselbst 1694. Er war vorher sieben Jahr Schulmeister in Knautnaundorf.

7) Johann Held, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1689, ward des Vaters Nachfolger, ließ sich 1729 emeritiren und starb 1749.

8) Johann Gottfried Held, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1729, ward 1749 dessen Nachfolger, 1778 emeritirt und starb 1791.

9) Johann Gottfried Gentzsch, ward 1778 Substitut, 1791 Schulmeister und starb 1811.

10) Johann Carl Friedrich Salzmann aus Großstädteln, 1811 bis 1819.

11) Carl Friedrich Dorn aus Pulger bei Zwenkau, seit 1820.

Digitized by Google

Cap. XXXVII.

Parochie Pörsten.

Pörsten ist ein Pfarrkirchdorf, wohin Kleinpörsten eingepfarrt ist, Königlichen Patronates, an der großen Heerstraße von Frankfurt a. M. nach Leipzig gelegen, hat mit Kleinpörsten zusammen nur 39 Häuser und 205 Einwohner.

Merkwürdig ist, was aus Urkunden über den sonstigen Parochial-Nexus dieses Pfarramtes hervorgeht. Das nahe gelegene Treben, wovon jetzt nur das einfache Kirchlein mit seinem Gottesacker übrig ist, war sonst das Hauptdorf mit Pfarr- und Schulwohnung, wohin Lösau eingepfarrt und wozu Pörsten als Filial geschlagen war. Als aber zur Zeit des Hunnenkrieges 933 das Dorf Treben verwüstet worden war, und nur Kirche, Pfarre und Schule sich erhalten hatten, auch das Dorf nicht wieder aufgebaut ward, so wurde dem Pfarrer und Schulmeister das alleinige Wohnen in Treben zu einsam, und sie zogen mit Genehmigung der Herren Visitatoren nach dem Filialdorfe Pörsten, wodurch Pörsten die Mater und Treben die Filia wurde. Darüber spricht sich die Matrikel vom Jahre 1555 folgendermaßen aus:

„Treben die Pfarre, — Lösau und Pörsten, welche zuvor eine eigene Pfarre gewesen, soll also bleiben und für die Lauerpfarre gehalten werden; also soll auch der Pfarrherr Wohnung und der Custos seine Behausung haben, und Lösau soll ein Filial sein. Es soll aber die Pfarre Treben auf dem Berge nicht bewohnt werden, sondern die Kirche soll allein allda in baulichem Wesen erhalten, auch die Custodia bis auf Ostern. Darnach soll nur ein Custos zu Pörsten gehalten werden, der zugleich mit dem Pfarrherrn ab- und niedergehe, und die Kinderlehre und andere Ceremonien helfe gebührlich halten."

Ferner:

„1 Behausung, daran 1 Garten. Diese Behausung soll der Pfarrherr nicht innen haben, sondern gegen Pörsten ziehen."

Digitized by Google

Im Jahre 1558 beschwerte sich der Pfarrer zu Pörsten, daß ihm durch den Rittergutsbesitzer zu Delitz die ihm von demselben gebührenden Einkünfte verweigert würden, worauf churfürstlicher Befehl ihm dazu verhalf. Als Grund gab jener an: „weil die Herrn Visitatores die Residenz eines Pfarrherrn zu Treben, welche Pfarre sein Lehen wäre, ohne seine Einwilligung gegen Pörsten verleget hätten.“ Im Jahre 1559 ward darauf zwischen diesem Junker Georg von Teuchern auf Delitz und dem Pfarrer Johann Dietscher zu Pörsten ein Vergleich abgeschlossen, wonach der Pfarrer zu Pörsten die Baustätte der Pfarre Treben nebst zwei Hufen Landes und zwei dazu gehörenden Kühen, der Schullehrer zu Pörsten aber ein Dritt-Theil des Trebener Diensteinkommens behalten sollte, wogegen Lösau nach Delitz a. d. S. geschlagen, aber unter der Weißenfelser geistlichen Inspection gelassen wurde, so daß der auch für Treben vocirte Pfarrer zu Delitz zugleich an den Superintendenten in Weißenfels präsentirt werden sollte. Doch ward dieser Vergleich höhern Orts sofort noch nicht confirmirt, sondern im Jahre 1563 verheißt der Kirchenrath zu Dresden erst dieselbe nach Erfüllung anderweiter Nachweisung, belehnt aber den Pfarrer zu Pörsten mit dem, was jener Vergleich ihm zusicherte. In der Matrikel von 1575, wo der Parochie Delitz, als in die Ephorie Merseburg gehörig, natürlich gar keiner Erwähnung und Aufführung geschieht, wird zur Parochie Pörsten angeführt:

„Treben das Filial, ist ein wüstes Dorf, da allein die Kirche steht. Lösau ist das Dorf dazu gehörig. Collator ist unser gnädigster Herr Augustus Churfürst.“

Doch wohnte bereits der Pfarrer Dietscher in Pörsten, wo 1562 eine neue Pfarrwohnung nebst Wirthschaftsgebäuden errichtet worden war.

Was aber in Folge jenes Vergleichs hinsichtlich Trebens geschehen ist, darüber enthält dieselbe Matrikel von 1575 folgende Auskunft:

In Folge des 1558 abgeschlossenen Vergleichs verwaltete der Pfarrer zu Delitz fünf Jahre lang das Filial Treben, worauf er dem Pfarrer zu Pörsten die demselben stipulirten Einkünfte dieser Stelle vorenthalten wollte. Da ihm dieß nicht gelang, so ließ er das Trebener Pfarramt 14 Wochen unversorgt, nahm die Kirchschlüssel an sich und ließ Niemanden in die Trebener Kirche, worüber sich endlich die Lösauer Gemeinde beschwerte, worauf, da er die Schlüssel trotz churfürstlichen Befehls doch nicht aushändigte, die Kirche durch die Frohnboten geöffnet und dem Pfarrer zu Pörsten der Befehl gegeben wurde, die Leute des Orts mit dem heiligen Ministerio zu versorgen, was derselbe denn auch bis daher gethan hat.

Digitized by Google

Im Jahre 1594 wurden aber auch die zur Trebener Pfarre gehörigen Felder ꝛc. vererbt und dem Pfarrer zu Pörsten dadurch entzogen, nachdem der Junker Hans v. Wolfersdorf aus Markersdorf das Rittergut Delitz und das Dorf Lösau erkauft hatte. Auch der Schullehrer verlor das Seine; das Filial Lösau mit der Kirche Treben wurde ganz mit Delitz vereinigt, so daß die Trebener Kirche, wegen des dabei befindlichen Gottesackers, nur zur Begräbnißkirche behufs der darin zu haltenden Leichenpredigten für die Gesammtparochie Delitz und Lösau benutzt und die große Glocke nach Delitz gebracht ward, wohin die Filialisten nunmehro zum sonntäglichen Gottesdienste und zur Abwartung aller anderweitigen kirchlichen Handlungen gehen mußten, ob sie gleich die Trebener Kirche in baulichem Wesen allein zu erhalten verpflichtet wurden. Doch sollte die geistliche Inspection über Treben nach wie vor fürbehältlich bei der Superintendentur Weißenfels verbleiben, weil die Kirche Treben auf erbländischem Grund und Boden stand.

Herzog Augustus, postulirter Administrator zu Magdeburg, erklärte 1677 die Wegnahme der Filialkirche Treben und der Lösauer Pfarrfelder für unrecht und forderte restitutionem in integrum. Doch blieb die Sache liegen, als er 1680 mit Tode abging.

Die Folge von dieser Vereinigung Lösaus mit Delitz aber verursachte viele Reibungen zwischen beiden Gemeinden wegen der von Lösau, das doch die Trebener Kirche fortwährend in baulichem Wesen erhalten mußte, geforderten Beiträge zu Bauten und Reparaturen der geistlichen Gebäude in Delitz. Diese Reibungen wurden zu offenen Streitigkeiten besonders seit dem Jahre 1724, und die hohen Behörden wurden einzugreifen genöthigt, ohne daß gerade dadurch jede Veranlassung zu neuen Reibungen beseitigt worden wäre. Diese riefen denn auch im Jahre 1811 in der Gemeinde das allgemeine Verlangen hervor, wieder von Delitz getrennt und mit Pörsten vereinigt zu werden, da eben in Pörsten eine Pfarrvacanz eingetreten war. Nach langen Verhandlungen, wobei die Gutsherrschaft von Delitz jedoch ihre Ansprüche auf Treben nicht fallen ließ, ward endlich im Jahre 1814 vom Geheimen Concilio in Dresden dahin entschieden, daß die Gemeinde Lösau-Treben bei der Inspection Weißenfels verbleiben, die Vereinigung derselben mit Pörsten aber noch vor der Hand auf sich beruhend bleiben solle, obgleich 1812 schon der Pfarrer Lommatzsch zu Pörsten vom Königlich Sächsischen Consistorio auch auf Treben und Lösau vocirt worden war. Demzufolge ward die Filialkirche Treben der Weißenfelser Ephorie incorporirt und Dom. 23 p. Tr. als den 13. November 1814 vom Superintendenten Schmidt zu Weißenfels die höchst feierliche Kirchen- und Schul-Visitation in der Kirche zu Treben, als der

Digitized by Google

erste freudige Gottesdienst seit 220 Jahren, gehalten, wobei die Gemeinde dem Ephorus ein gedrucktes Gedicht zum Willkommen überreichte.

Als nun im Jahre 1818 der Pfarrer zu Delitz starb, sollte die Vereinigung Lösaus mit Pörsten nach dem Wunsche beider Gemeinden bewirkt werden, doch scheiterte ihr Plan in Folge der im Jahre 1815 erfolgten Abänderung der Territorial-Verhältnisse, und die Königliche Regierung in Merseburg entschied, daß Lösau-Treben als Filial mit Delitz verbunden bleiben und die geistliche Inspection über das Pfarrlehen Treben der Superintendentur Merseburg zur Vereinfachung des Geschäfts übertragen werden sollte. — Wenden wir uns demnach zu dem verwaisten Pörsten, das bis heut den Verlust der wohlhabenden Mutter betrauert.

Die Kirche zu Pörsten ward 1662 ganz neu erbaut; 1731 erfolgte daran wieder ein sehr bedeutender Bau, wobei auch ein neuer Taufstein, vier neue Kirchfenster, ein neuer Thurmknopf und neue Bedachung des Thurmes mit Schiefer hergestellt wurden; 1747 ward vom Orgelbauer Kloß in Delitz eine Orgel für 50 Thaler, wozu eine ungenannte Frauensperson aus Liebe zum Gotteshause 20 Thaler verehrte, erbaut; 1813 wurden Kirche, Pfarre und Schule nach der Schlacht bei Lützen ausgeplündert; 1821 ward der Thurm reparirt, mit neuem Knopfe und mit Fahne versehen, auch die alte Thurmuhr wieder hergestellt; 1835 ward eine neue Orgel durch den Orgelbauer Böhme aus Zeitz erbaut; die bisherige kam in die Kirche zu Gladitz, und diese daran gebend zahlte die Gemeinde noch 200 Thaler. Zugleich ward die Kirche im Innern reparirt, Emporkirche und Fenster vergrößert, und das Ganze ausgeweißt, so daß man in der Kirche gar nichts Buntes findet.

Das Altargemälde stellt die Einsetzung des heiligen Abendmahles dar, in Oel, doch ohne künstlerischen Werth; innerhalb der Kanzeldecke stehen die Buchstaben: „V. D. M. I. Ae.;" über der Kanzel befindet sich in Strahlen an der Decke das Auge Gottes.

Im Jahre 1838 erhielt die Kirche eine neue schöne Altar- und Kanzelbekleidung durch den Feldmühlenbesitzer August Kof daselbst.

Die Umschrift des sehr großen zinnernen Taufbeckens ist:

„Johann Teubelius hat seinen Lauf vollendet,
Es hat sein Müh und Angst der höchste Gott gewendet,
In eitel Fröhlichkeit zu Pörsten bei Hans Prauern schied er ab,
Gar selig ruht nunmehr in Weißenfels an seines Vaters Grab.
Dieses Taufbecken verehrte seine liebe Mutter, Frau Anna, am Tage Johannes. Seines Abschiedes war der Osterheilige-Abend den 13. Aprilis 1661."

Auf dem Boden desselben ist Jesu Taufe im Jordan dargestellt; dabei Johannes, ein Engel und die Taube. Darunter steht:

Digitized by Google

„B. I. N. P. E. F. E. S. S." (baptizate in nomine patris et filii et spiritus sancti); darunter: „Johann Nicolaus Reichmann Pastor in Pörsten."

Außerdem sind hier und da Schmiedewerkzeuge, als: Hufeisen, Hammer, Zange und Amboß, angebracht.

Die zinnerne Taufkanne trägt zum Zeichen des Geschenks nur: „S. D. K. 1721."

Auf der Communion-Weinkanne steht:

„Diese Kanne verehrte der ehrenfeste und mannhafte Friedrich Stier, geboren in Kalmar in Schweden, in Erfurt auferzogen, in die Kirche zu Pörsten.

Jesu, hochtheurer Leib, in Tod für mich gegeben,
Und sein hochselges Blut stärkt mich in Tod und Leben.
Drauf wag ich Gut und Blut, will retten Christi Ehr,
Hilf mir, o starker Held, du bist die beste Wehr.
Den 9. October 1666."

Die zinnerne Hostienschachtel führt nur: „F. M. E. H. 1800," und ist ein Geschenk.

Die Kirche hat drei Glocken. Die größere sprang 1697 und wurde durch Jobst Wilhelm Hornemann in Zeitz umgegossen; sie zersprang beim fürstlich sächsischen Trauerläuten im Jahre 1712 auf's neue und ward für 50 Mfl. umgegossen. Jetzt hat sie folgende Inschrift:

„Ao. 1714 ist diese Glocke zu Halle umgegossen worden durch Peter Becker aus Halle.
Pastor war Christian Kellner,
Custos Joh. Nic. Reichmann,
Kirchv. Hans Kabisch und Tobias Leisering."

Die zweite und dritte Glocke haben keine Inschriften.

Eingeführt ist das neue Dresdner Gesangbuch.

Die Pfarrwohnung ward zuerst 1562 nebst Wirthschaftsgebäuden aufgeführt, wegen Baulichkeit 1660 neu gebaut. Im Jahre 1768 brannte sie nieder, und der Pfarrer mußte die Schule beziehen, was möglich war, da der Schulmeister in seinem eignen Hause wohnte und daselbst Schule hielt. Seit der Zeit gab es keine Pfarrwohnung bis zum Jahre 1812. Am 29. Juli 1811 ward nach vorhergehendem Gottesdienste, wobei der Superintendent Schmidt in Weißenfels die Festrede hielt, der Grundstein zur Pfarrwohnung unter entsprechenden Feierlichkeiten von den Mitgliedern der Kirchen-Inspection gelegt, und am 16. November 1812 war dieselbe nebst den Wirthschaftsgebäuden vollendet. Die Wohnung kostete 2275 Thaler und die Wirthschaftsgebäude 1250 Thaler, wozu theils eine Kirchencollecte in den Ephorien Eckartsberga, Freiburg, Langensalza, Weißensee und

Digitized by Google

Weißenfels, theils freiwillige Beiträge in der Gemeinde, theils 12jährige Pfarrvacanz Hülfe leisteten.

Eine Schulwohnung war laut Matrikel von 1555 noch nicht da, sondern ward dem Schulmeister versprochen; sie muß aber sehr schlecht gebaut worden sein, denn in der Matrikel von 1576 heißt es:

„Das Haus hat die Gemeine oben abtragen lassen und ist in Willens gewesen, alsbald wieder aufzubauen, ist aber bis anhero noch geblieben. Weil aber der Custos selbst ein eigen Haus gehabt und bei seiner Mutter gewesen, hat Niemand dazu rathen und helfen wollen."

In der Matrikel von 1617 wird das Schulhaus „ein mäßiges Gebäu" genannt. 1699 brannte die Schule ab, und der Neubau ward erst 1737 vollendet, weil der Schullehrer ebenfalls ein eigenes Haus besaß; daher konnte auch die leer stehende Schule 1768, wo die Pfarre wegbrannte, vom Prediger bezogen werden.

Die Prediger dieser Parochie waren:

1) Albertus Schüßler, 1533 bis 1555, zog nach Pörsten in sein Erbgut als ein alter Mann; wohnte in Treben früher.

2) Johann Dietscher aus Ronneburg, 1555 bis 1589, wo er emeritirt ward; er starb 1592.

3) Tobias Dietscher, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1589, ward 1592 Pfarrer und 1612 nach Roßbach versetzt.

4) M. Georg Perchius aus Schlagewitz bei Grimma, 1613 bis 1620, wo er nach Kötzschau versetzt ward.

5) M. Peter Schweißke aus Delitzsch, 1620 bis 1624, wo er Pfarrer in Schkeuditz ward. Nach ihm ward das Amt von 1624 bis 1627 durch Vacanzprediger versehen.

6) M. Samuel Meise (Mesius), 1627 bis 1651, wo er starb. Vorher war er Collega in Pforta bis 1627. Von ihm wird erzählt, daß ihm, wie es heißt, impii milites Suedici während des 30jährigen Krieges die Fußsohlen aufgeschnitten und Salz in die Wunden gestreuet haben. Bei Plünderung der Pfarrwohnung sind auch die Kirchenbücher abhanden gekommen.

7) Bartholomäus Ziegler aus Zeitz, 1652 bis 1654, wo er nach Poserna versetzt ward. Daselbst starb er 1689.

8) Johann Nicolaus Reichmann aus Berka an der Ilm, 1654 bis 1694, wo er emeritirt ward. Er starb 1697.

9) Christian Reichmann, des Vorigen Sohn und Substitut, 1694, ward Schulmeister 1697 und starb 1705.

10) M. Johann David Ladengast aus Pegau, 1706 bis 1713, wo er nach Elstertrebnitz versetzt ward; er starb daselbst 1731.

Digitized by Google

11) M. Christian Kellner aus Zeitz, 1713 bis 1721, wo er starb.

12) M. August Tittel aus Döbern bei Pirna, 1721 bis 1723, wo er nach Wermsdorf befördert ward. Von ihm erschienen mehrere Schriften im Druck.

13) M. Christoph Samuel Martini aus Liebenwerda, 1723 bis 1736, wo er als Diaconus nach Zeithain versetzt ward. Er starb 1748.

14) Johann Michael Klemm aus Dörnthal, 1736 bis 1738, wo er als evangelischer Prediger nach Schwerſenz in Polen berufen ward. Er war früher sächsischer Feldprediger bei dem Calaischen Infanterie-Regimente.

15) M. Hieronymus Gießmann aus Großbarden, 1738 bis 1741, wo er nach Uichteritz befördert ward. Daselbst starb er 1770. Vorher war er seit 1713 Conrector in Wurzen und gab als solcher mehrere Schulschriften in Druck.

16) Carl August Ferber aus Sosegk, 1741 bis 1750, wo er Pfarrer in Reichardtswerben wurde. Er starb 1772.

17) Johann Christoph Jülich aus Naumburg, 1750 bis 1792, wo er starb. Er bezog die leer stehende Schule, als die Pfarre abgebrannt war, und kaufte sich dann ein eignes Haus.

18) Johann Gottwald Müller aus Auerbach, 1792 bis 1799, wo er zum Diaconate in Kirchberg berufen ward; doch starb er noch in demselben Jahre kurz nach seinem Amtsantritte. Er war wegen der fehlenden Pfarrwohnung in der Post zu Rippach eingemiethet. Als er Pörsten verließ, erlangte es die Gemeinde, daß die Stelle so lange unbesetzt blieb, bis vom Ertrage derselben so viel zusammen gekommen, als zur Erbauung der Pfarre und der Wirthschaftsgebäude nöthig war. Das Amt ward von dem Pfarrer in Poserna vicarisch verwaltet, und es erhielt derselbe dafür jährlich 100 Thaler und die Accidentien; das Uebrige ward zum Pfarrbau zinslich angelegt. Demnach verwaltete dieses Amt zugleich als Vicarius 1799 bis 1809 der Pfarrer Friedrich Gotthelf Metzner und 1810 bis 1812 M. Johann Georg Tinius aus Poserna.

19) Johann Gotthelf Lommatzsch aus Oberstößwitz, 1813 bis 1839, wo er zum Pastorate in Dobergast befördert ward, wo er noch lebt. Er bezog die neue Pfarrwohnung zuerst, erfuhr aber sogleich im ersten Jahre die Schrecken des Krieges nach der Schlacht bei Lützen, den 2. Mai 1813. In seinem Hause verweilte auch Kaiser Alexander I. von Rußland. Im Jahre 1816 ward der, von genanntem Ortsprediger in den Wahrheiten der evangelisch-christlichen Kirche wohl unterrichtete Kaufmann Samuel Schlesinger aus Hamburg, jüdischer Religion, durch den Superintendenten Schmidt aus Weißenfels getauft und unter Hinzufügung des Namens Christian in die evangelisch-christliche

Digitized by Google

Kirche feierlichst aufgenommen. Der Pastor Lommatzsch war 1805 bis 1812 Subdiaconus in Weißenfels. Seit 1822 war er zugleich Pastor vicarius von Groß- und Kleingöhren mit Rippach. Von ihm sind mehrere Druckschriften erschienen.

20) Christian Gottlieb Haubenreißer aus Kaina bei Zeitz, seit 1839. Er war früher 1836 bis 1839 Diaconus und erster Knabenlehrer zu Berg vor Eilenburg.

Als in Pörsten wohnende Schullehrer sind seit der Reformation bekannt:

1) Johannes Sitte, 1556 bis 1596.
2) Johann Müller aus Mölsen, ein Böttcher, 1596 bis 1619. Er war vorher Schulmeister in Poserna seit 1582.
3) Jacob Patzschke, 1619 bis 1624; kam nach Reichardtswerben.
4) Tobias Getel, 1624 bis 1630.
5) Hans Günther, 1630 bis 1637.
6) Peter Leisring, 1637 bis 1689, wo er als Jubilar starb.
7) Johann Reichmann, des Pfarrers Sohn, 1689 bis 1708, wo er emeritirt ward.
8) Johann Nicolaus Reichmann, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1708, ward 1742 emeritirt und starb 1763.
9) Johann Christian Reichmann, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1742, Schulmeister seit 1763, ward 1777 suspendirt und 1779 völlig emeritirt.
10) Gottfried Scharf aus Göhren, ward 1778 Substitut, 1823 emeritirt, doch fortwährend thätig und wirkend, feierte 1828 sein 50jähriges Amtsjubiläum und starb noch in demselben Jahre. Zur Feier seines vollendeten 40sten und 50sten Dienstjahres empfing er von der Königlichen Regierung zu Merseburg anerkennende Glückwünschungsschreiben und eine Gratification an Gelde.
11) Heinrich Gotthilf Scharf, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1823, ward 1828 Schulmeister und ging 1836 als Schulmeister nach Osmünde bei Halle.
12) Johann Gottfried Schönrich aus Zaulsdorf bei Oelsnitz, seit 1836.

Noch ist zu bemerken, daß Pörsten der Geburtsort des berühmten Hessen-Darmstädtischen General-Superintendenten Dr. Simon Leisrings war (vergl. M. Simon Erfurts Singularia Weissenfelsensia und Dr. Ph. Jac. Speners Catechismus). Ebenso war hier geboren Martin Leisring, erst Diaconus zu Treben an der Pleiße bei Altenburg und dann Pastor in Meuselwitz an der Schnauder.

Auch ist hierbei eine steinerne Denksäule zu erwähnen, welche dem Pfarrgehöfte gegenüber, von Pappeln umgeben, auf einem erhöheten Rasenrundtheile neben der Chaussee, oben mit einem eisernen Kreuze, errichtet ist.

Digitized by Google

Auf der Vorderseite hat sie die Inschrift:

„Zur IIIten Jubelfeier der Uebergabe des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses, den 25. Juni 1830.
Den tapfern Streitern für Wahrheit und Recht, errichtet von der Gemeinde Pörsten."

Auf der Rückseite dagegen liest man:

„Lasst uns vom Geist der Zeit zur Väter Tugend kehren,
zu frommer Sittlichkeit, zu Ernst und deutscher Treu!
so werden wir bestehn in Kraft und Muth und Ehren;
die Wahrheit macht uns gross und frei."

Die Einweihung derselben ward an jenem Tage, den 25. Juni 1830, durch den Ortsprediger mit Rede und Gesang festlich vollzogen.

Digitized by Google

Cap. XXXVIII.

Parochie Reichardtswerben.

Reichardtswerben ist ein Mutterkirchdorf mit Filial Tagewerben und Filial Bosendorf, Königlichen Patronates, mit 200 Häusern und 1000 Einwohnern für die Gesammt-Parochie.

Mit dieser Parochie sind vordem, in Hinsicht des kirchlichen Verbandes, gewaltige Veränderungen vorgegangen.

Bis zur Einführung der Reformation waren Reichardtswerben und Bosendorf Filiale von Markwerben, und Tagewerben Filial von Burgwerben. Zwischen 1539 und 1555 aber löste sich jenes Verhältniß und trat das gegenwärtig bestehende ein, wie aus der Matrikel vom Jahre 1539 und der vom Jahre 1555 erhellet.

Reichardtswerben besteht aus mehreren zusammen verschmolzenen Dörfern; namentlich aus Wuschleben, das untergegangen und wovon noch die Wuschlebergasse im Dorfe ist, die von den nach Reichardtswerben gezogenen Wuschlebern den Namen hat; außerdem ist in der Flur noch das Spetersfelgens- und das Rüstermarksche Feld vorhanden. Eingepfarrt ist nach Bosendorf der Gasthof „Zum grünen Bäumchen" und das Chausseehaus, beide an der Merseburg-Weißenfelser Chaussee gelegen.

Aus der frühern Zeit ist weiter nichts nachzuweisen, als daß der Abt des Sct. Moritz-Klosters in Naumburg, Christian Bechl (Wachler), im Jahre 1482 (nach Ottos Chronik S. 407, nach einer Chronik im Manuscript aus der Zeitzer Stiftsbibliothek, 2tes Heft S. 33, nach Schamelius Kloster Oldisleben, Vorrede S. 11, und nach Lepsius historischen Nachrichten vom Augustiner-Kloster Sct. Moritz zu Naumburg S. 50) an den Pleban zu Reichardtswerben (Richarsborben) eine Zuschrift unter dem Datum Fer. quarta post Judica erließ, worin er denselben benachrichtiget, daß ein gewisser Johann Hopphe, den er wegen einer schuldigen Zahlung in den Bann gethan, des Bannes entledigt sein solle und er ihm solches eröffnen möge. — Daraus scheint hervorzugehen, daß Reichardtswerben ehedem in einer gewissen Verbindung mit jenem Kloster gestanden haben müsse.

Digitized by Google

Die im Jahre 1565 neu erbaute Kirche zu Reichardtswerben ward baufällig, erschien auch zu klein und zu enge; darum gestattete Herzog Johann Adolph I. zu Weißenfels, daß dieselbe abgetragen und dafür eine neue, im Innern noch einmal so weit als die frühere, erbaut werde. Der Grundstein ward von der Kirchen-Inspection in Gegenwart aller drei Gemeinden mit Singen, Beten und mit einer Rede vom Superintendenten Schieferdecker aus Weißenfels am 12. Mai 1685 gelegt. In den Grundstein legte der Superintendent das deutsche Evangelienbuch, einen kleinen Catechismus Lutheri, zwei Münzen und folgende Schrift:

„S. S. Trinitati — Evangelii incremento, — Electore Saxoniae Johanne Georgio III. — Duce ac Principe — Johanne Adolpho, — Superintendente Johanne Schieferdeckern, — Praetore Philippo — Adolpho Schmieden, — Pastore loci Johanne Erhardo Glücken, — Templi hujus fundamentum — XII. Maji. MDCLXXXV. — feliciter positum est. — Crescat, augescat, perennet!"

Die feierliche Einweihung dieser von Grund auf neu erbauten Kirche ist Montags nach dem 1. Advent den 28. November 1687 mit einer vom Superintendenten Schieferdecker gehaltenen Predigt, Vocal- und Instrumentalmusik in Gegenwart vieler vornehmer Personen erfolgt. In die Becken statt des Cymbels waren 21 alte Schock eingelegt worden. Die Bauleute waren Mstr. Andreas Geisler, Maurer; Mstr. Michael Halt, Zimmermann; Mstr. Elias Siegnitz, Tischler; Mstr. Conrad Buchheim, Glaser; Mstr. Friedrich Köhler, Schlosser, sämmtlich aus Weißenfels, und Mstr. Johann Elias Beyer, Steinmetz, aus Großcorbetha. — Im Jahre 1699 ward eine neue Orgel für 120 Thaler durch Johann Zschuckelt hergestellt.

Im Jahre 1719 ward der Thurm neu erbaut. In den Knopf wurden im Beisein der Kirchen-Inspection folgende Gegenstände gelegt: ein rundes und vergoldetes Stück Kupfer mit der Jahrzahl 1719 und dem Gewichte des Knopfes 62 Pfund, eine messingene Kapsel mit dem herzoglichen Wappen und der Inschrift: „cum Deo Salus." In der Kapsel waren: eine silberne Denkmünze auf das Reformations-Jubelfest 1717 mit dem Bildnisse des Herzogs Christian und dem Weißenfelser Schlosse Neu-Augustusburg, eine Beschreibung jener Jubelfestfeier, eine lateinische und deutsche Schrift vom Superintendenten Schieferdecker, auf Pergament und vom Herzoge „Christian H. z. S." unterschrieben, und eine deutsche Schrift vom damaligen Pastor Fischer. Vom Thurme ward den 24. Mai bei der Aufsetzung des Knopfes geblasen und das Lied: „Nun danket Alle Gott ꝛc.," gesungen.

Digitized by Google

Im Jahre 1727 ward auf den Thurm ein neues Uhrwerk, in Zeitz verfertiget, von der Gemeinde beschafft. Im Jahre 1746 erfolgte eine bedeutende Reparatur der Orgel durch Georg Friedrich Fischmann aus Weißenfels.

Im Jahre 1761 den 12. Juli Nachmittags 3 Uhr schlug der Blitz in den Kirchthurm, ging durch den Glockenstuhl bis zum Fußboden neben dem Altare herab, zerschmetterte Balken und Bretter und verwüstete das Kirchdach sehr, doch ohne zu zünden. Eine Inschrift auf einer Schiefertafel des Thurmes bezeugt es. Im Jahre 1763 erfolgte die Reparatur und bekleidete die Gemeinde den Altar mit schönem neuen Tuche. Eben so wurden zum Jubelfeste der Uebergabe der Augsburgischen Confession 1830 Altar und Pult von der Gemeinde neu bekleidet, und das seit 1687 unangestrichen gebliebene Holzwerk der innern Kirche durch freiwillige Beiträge mit einem freundlichen Anstriche versehen.

Auf dem Thurme befinden sich drei Glocken. Auf der frühern großen Glocke befand sich die Inschrift:

„Ave, Jesu Christe. Anno Domini MDXXI."

Sie ward 1739 umgegossen.

Auf der mittlern befand sich auch eine Inschrift, welche ich aber nicht zu enträthseln vermag; sie muß viel früher als die große gegossen worden sein, was die Schrift darthut; sie ward 1739 umgegossen.

Die kleine sprang 1823 und ward 1824 umgegossen.

Gegenwärtig hat die große folgende Inschrift:

„Anno MDCCXXXIX, quum sceptrum his in terris teneret serenissimus Johannes Adolphus II. D. S. J. C. M. H. et W. P. P. O., quum curam inspectionis gererent M. Joh. Christian Leo, cons. eccl. Past. et Superint. W., nec non George Wilhelm Dathe, sereniss. duci a consiliis et praefecturae Weissenfels. administrator, quum sacro Pastoris munere Reichardswerbiae fungeretur Augustus Günther, aera haec sonora sunt facta in gloriam filii et spiritus s. Johann George Ulrich von Laucha goss mich in Gottes Namen in Reichardswerben."

Sie wiegt 24 1/2 Centner.

Auf der mittlern Glocke stehen dieselben Worte, welche die große hat. Sie wiegt 13 Centner 104 Pfund.

Die kleine hat die Inschrift:

„Gegossen von Zeitheim in Naumburg 1824."

Sie wiegt 5 Centner 65 Pfund und kostete 110 Thaler.

Digitized by Google

Als im Jahre 1719 die Glocken, welche etliche 30 Jahre lang auf dem Gottesacker an der niedern Erde nur unter einem Dache gehangen hatten, auf den neu gebauten Thurm gebracht wurden, so stürzte die große Glocke, als sie schon bis an das Schall-Loch hinauf gezogen war, weil die Stränge rissen, wieder hinab, schlug drei Gerüste der Maurer mit hinunter und grub sich, ohne daß ein Mensch oder die Glocke selbst dabei Schaden gelitten hätten, zur Hälfte in die Erde. Mit Hülfe neuer Stricke ward sie noch an demselben 23. Juni wieder glücklich hinauf gewunden, worauf der Pastor Fischer am 24. Juni die Dank- und Glockenpredigt hielt.

Im Jahre 1821 ließ die Gemeinde ein neues Orgelwerk vom Orgelbauer Mstr. Johann Christian Adam Gerhard aus Dorndorf bauen, welches 825 Thaler kostete und am 2ten Weihnachtsfeiertage vom Superintendenten Schmidt in Weißenfels eingeweihet wurde.

Im Jahre 1836 ward, um die Spindel auszubessern, der Knopf wieder herabgenommen und dessen Inhalt untersucht. Das Papier hatte vom Moder etwas gelitten.

Ueber dem Altare steht drei Mal das Wort „Heilig" in goldener Schrift an der Decke.

Wenn die Kirche in Tagewerben erbaut worden ist, kann nicht nachgewiesen werden.

Im Jahre 1744 ward der Grundstein des Thurmes gelegt.

Im Jahre 1722 erhielt die Kirche eine neue Orgel, welche jedoch 1820 durch eine neue ersetzt ward, die der Orgelbauer v. Knoblauch in Halle für 669 Thaler baute.

Im Jahre 1814 verehrte der Nachbar und Einwohner Johann Christian Beerhold nach der Plünderung dieser Kirche derselben einen silbernen und vergoldeten Communionkelch.

Im Jahre 1820 wurde der Kirche eine Thurmuhr, gefertigt vom Schlossermeister Schlegel in Weißenfels, vom Kaufmann Wengler in Leipzig, aus Tagewerben gebürtig, verehrt.

Im Jahre 1821 ward die Kirche von dem Maler Buchmann aus Weißenfels ausgemalt.

Im Monat Juni des Jahres 1779 Abends zwischen 5 und 6 Uhr schlug der Blitz bei einem starken Gewitter in den Thurm und verursachte einen noch sichtbaren Riß im Mauerwerke. Auch er zündete nicht. Er glitt an der Spindel herunter, ging durch die Haube des Thurmes, zerschmetterte das Gesimse und fuhr durch die Kirchdecke an der Seitenwand des Altares zur Erde nieder, zerstörte die Kirchfenster nebst den Rahmen und drang zuletzt durch die Mauer hinaus.

Digitized by Google

Auf dem Thurme befinden sich drei Glocken. Auf der früheren großen Glocke stand die Inschrift:

„rrrri † cccc † m † ind † onna † ecap † mvc † inev † eirolg † rer † o †,"

d. h. wenn es rückwärts gelesen wird: O Rex Gloriae, veni cum pace. Anno Dni MCCCCXXXXI.

Jetzt steht auf derselben Folgendes:

„Verbum Domini manet in aeternum. — Me fuderunt fratres Ulrich, Lauchae, Anno MDCCXLVIIII. — Friedrich August, Churfürst zu Sachsen."

Auf der mittlern stehet:

„Verbum Domini manet in aeternum. MDLXXIIII. — Caspar Wengler und Hans Wengler, — beide Kirchväter. —

Aus dem Feuer floss ich,
Georgius Fischmeier goss mich
zu Leipzig den 4. October 1574."

Die kleine Glocke ist ohne Inschrift.

Im Jahre 1838 ward der Gottesacker erweitert.

Das Alter der Bosendorfer Kirche kennt man auch nicht. Im Jahre 1709 und 1710 wurde dieselbe inwendig fein reparirt und mit einem neuen Dache versehen. Im Jahre 1727 ward der Thurm gebaut. Sie ist sehr alt, klein und finster; sie hat mehrere Risse in der Mauer und drohet den Einsturz, weshalb auch seit dem Jahre 1830 kein Gottesdienst mehr in ihr gehalten wird. Der Matrikel von 1555 zufolge ward angeordnet, daß in hiesiger Kirche aller sechs bis sieben Wochen der Pfarrer predigen und Amt halten solle. Späterhin ward in derselben nur an den dritten Tagen der hohen Feste gepredigt. Seitdem aber diese eingezogen worden sind, hielt der jetzige Pfarrer diese Predigt jedes Mal am zweiten Feiertage Nachmittags daselbst. Nun ist die Kirche aber für Alles geschlossen, und wird jede Amtshandlung in der Kirche zu Reichardtswerben, wohin die Bosendorfer Gemeinde jetzt gewiesen ist, vollzogen. Im Jahre 1840 wird diese Kirche auf Kosten der Gemeinde wieder hergestellt, der noch feste Thurm abgeputzt und die große gesprungene Glocke umgegossen.

Auf den drei Glocken steht keine Inschrift.

Als Geschenke erhielt die Kirche folgende noch vorliegende Gegenstände: ein grün Altartuch mit der Jahrzahl 1736, ein roth dergleichen mit der Jahrzahl 1792, ein weiß dergleichen mit den Buchstaben E. T. T., eins dergleichen mit der Jahrzahl 1771, eine weiße Taufstischbekleidung mit der Jahrzahl 1778, eine grüntuchene Pultbekleidung mit der Jahrzahl 1771, eine rothe dergleichen von Justine Eichardin mit der Jahrzahl 1791, eine rothe Kanzelbekleidung mit der Jahrzahl 1792.

Digitized by Google

In dieser Parochie ist noch das alte Weißenfelser Gesangbuch eingeführt.

Die Pfarrwohnung betreffend, so ward die 1553 erbauete ihrer Baufälligkeit wegen 1661 neu gebaut. Wiederum neu aufgeführt ward sie im Jahre 1819 von Mstr. Bismann aus Porbitz für 1720 Thaler.

Die Schulwohnungen anlangend, so war 1539 in Reichardtswerben eine gute Schulwohnung; 1555 wird schon über deren Baufälligkeit geklagt; doch kam es wohl erst 1714 zum Neubau und 1783 wieder.

In Tagewerben war 1555 die Schulwohnung gut, doch von 1575 an erschollen Klagen über deren Baufälligkeit und Beschränktheit. Wenn die jetzige erbaut ist, blieb mir unbekannt.

Als Pfarrer seit der Reformation kommen vor:

1) M. Laurentius Schnabel aus Zwickau, 1553 bis 1555, wo er nach Untergreislau versetzt ward. Hier starb er 1569.

Sein Nachfolger ist unbekannt.

2) Paul Garmann aus Eisenberg, 1569 bis 1573, wo er nach Leisling versetzt ward. Er war früher 1565 bis 1569 Pfarrer in Göthewitz und starb 1589 in Leisling.

3) Matthias Hofmann aus Kürbitz in Plauen, 1573 bis 1581, war Senior der Ephorie und kam nach Burgwerben, wo er 1609 starb. Früher war er 1568 bis 1570 in Pataune, 1570 bis 1573 in Kleinrudolstadt Pfarrer.

4) Valentin Dunkel aus Ortrand, 1581 bis 1589. Er war früher in Obergreislau Pfarrer seit 1576.

5) Andreas Schön (Schonius) aus Pegau, 1589 bis 1591, wo er starb; war schon vorher Pfarrer.

6) Johann Ditzscher aus Treben, 1591 bis 1610, wo er an der Pest starb, welche auch seine Gattin 14 Tage vorher wegnahm. Er war früher 1577 bis 1580 Diaconus in Laucha, 1581 bis 1583 Pfarrer in Oberreusen und 1583 bis 1591 Pfarrer in Delitz.

7) Fabian Ditzscher, des Vorigen Sohn, aus Delitz, 1610 bis 1633, wo er am 1. Januar starb.

8) Israel Meusel (Musculus) aus Großcorbetha, 1633 bis 1636. Der Kriegsunruhen wegen wohnte er in Weißenfels und starb 1636 nebst seiner Gattin daselbst an der Pest. Beide wurden in Weißenfels beerdigt.

9) M. Paul Mühlmann aus Leipzig, 1636 bis 1642. Auch er wendete sich nach Weißenfels, wo er 1642 starb.

10) Samuel Puntschel aus Markwerben, 1643 bis 1668, wo er starb. Unter seiner Amtirung wurden den 31. August 1643 die Kirche, Pfarre und Schule während seiner Abwesenheit von den Königsmarkischen Kriegsvölkern geplündert. Er war früher

Digitized by Google

1633 bis 1643 Pfarrer in Prittitz. Sein Bild hängt in der Kirche zu Reichardtswerben. Im Jahre 1661 ward er emeritirt.

Seine Gattin Margaretha aus Dresden ist wegen ihrer gründlichen medicinischen Kenntnisse und glücklichen Kuren weit und breit berühmt und bei Hohen und Niedern nah und fern in großen Ehren gehalten worden.

11) Christoph Loth aus Plauen, ward 1661 Substitut, 1668 Pfarrer, und starb 1681.

12) Johann Erhard Glück aus Schwarzenbach an der Saale, 1681 bis 1702, wo er starb. Er ward in der Kirche vor dem Altare beigesetzt, so wie auch sein Bild in der Kirche hängt. Er war Senior der Ephorie, und es ward ihm auf allerhöchsten Befehl 1689 die Seelsorge in Storkau, jetzt zur Parochie Uichteritz gehörig, aber früher eine eigene Parochie bildend, für die Dauer seines Amtes mit übertragen. Er war ein sehr gelehrter und exemplarischer Pfarrer. Der Superintendent Schieferdecker in Weißenfels hielt ihm die Leichenpredigt über den vom Verstorbenen selbst gewählten Text Ps. 73, 23 — 26.

13) Johann Christian Fischer aus Laucha, 1703 bis 1736, wo er emeritirt ward. Er starb 1737 und war der erste Pfarrer, der nicht in der Kirche, sondern außerhalb derselben auf dem Gottesacker an der Kirche beigesetzt ward. Noch steht sein Leichenstein daselbst. Er schenkte der Kirche den noch anwesenden Taufstein, der die Inschrift hat:

„Divinae laudi ac gloriae ponebat Joh. Christianus Fischerus, Laucha-Thuringus, Pastor Reichardswerbensis."

Er übte das geistliche Strafamt mit Kraft und Nachdruck.

14) August Günther aus Weißenfels, ward 1737 Substitut und 1738 Pfarrer. Er starb 1750 aus Gram über den Tod seiner sechs Wochen zuvor verstorbenen Gattin. Die Leichenpredigt hielt ihm der Superintendent Brehme aus Weißenfels über den vom Verstorbenen selbst gewählten Text Röm. 5, 1.

15) Carl August Ferber aus Gosegk, 1750 bis 1772, wo er starb. Er war früher 1741 bis 1750 Pfarrer in Pörsten gewesen.

16) David Gottlieb Prehl aus Zwickau, 1772 bis 1802, wo er emeritirt ward. Er zog 1803 nach Zwickau und starb 1806 daselbst. Er war lahm.

17) Johann Friedrich Schaufuß aus Großsteinberg bei Grimma, ward 1802 Substitut und ist seit 1803 Pfarrer daselbst und Senior. Unter seiner Amtirung ward die Parochie im October 1806 nach der Schlacht bei Jena von den siegenden und 1813 nach der Schlacht bei Leipzig von den fliehenden Franzosen ausgeplündert, auch wurden dabei die Vasa sacra geraubt. Der Prediger und die Schullehrer verloren Alles.

Digitized by Google

Als Schullehrer sind seit der Reformation bekannt in Reichardtswerben:

1) Andreas Thaldorf, bis 1575 da.

2) Georg Wohlfahrt aus Neuenhofen, bis 1624, wo er emeritirt ward; er starb 1626.

3) Jacob Patzschke, 1624 bis 1648; er war 1619 bis 1624 in Pörsten.

4) Paul Groher, 1648 bis 1667, wo er starb; er war 1616 bis 1648 in Großkaina.

5) Daniel Vollimhaus aus Clöden, 1667 bis 1713, wo er emeritirt ward; er starb 1716.

6) Heinrich Theodor Stäber aus Röda, Organist 1701 bis 1713. Er ward als solcher angestellt, weil eine Orgel in die Kirche gekommen war und der Schulmeister Vollimhaus die Orgel nicht zu spielen wußte. Doch zog er bei der Ankunft des neuen Schulmeisters weg, da es nun keines besondern Organisten mehr bedurfte.

7) Adam Metze, ward 1713 Substitut, 1717 Schulmeister und starb 1749. Vorher war er als Organist in Mutschau seit 1699 angestellt gewesen.

8) Andreas Schindler, 1749 bis 1759, wo er starb. Vorher war er 1738 bis 1749 Substitut in Tagewerben.

9) Johann Krause, 1759 bis 1762, wo er starb. Früher war er Schulmeister in Storkau 1751 bis 1759.

10) Carl Wilhelm Meusel, 1762 bis 1805, wo er starb.

11) Friedrich August Siegmund Ulrich, 1805 bis 1815, wo er als Cantor nach Wetzdorf kam. Früher war er Garnison-Schullehrer in Merseburg.

12) Johann Friedrich Meusel, des Obigen Sohn, seit 1815. Vorher war er acht Jahr Schulmeister in Hirschroda und vier Jahr Schulmeister in Langendorf.

Die Schullehrer in Tagewerben waren folgende:

1) Valentin Rosner, 1578 da.

2) Heinrich Hahn (Gallus), 1584 da bis 1596. Er starb 1600 in Weißenfels.

3) Michael Zörner, 1596 bis 1608.

4) Georg Tümmel aus Tagewerben, 1608 bis 1660, wo er emeritirt ward.

5) Paul Schwarz aus Glauchau, 1660 bis 1696, wo er emeritirt ward. Er war früher Soldat zu werden gezwungen worden, diente als Reiter lange Jahre in der churfürstlich sächsischen Armee, rettete Churfürst Johann Georg I. aus Todesgefahr bei Magdeburg, wobei er selbst verwundet ward, so daß er seine Fußzehen einbüßte. Dafür erhielt er die Zusage künftiger Versorgung, in Folge deren er bald darauf zuerst als Schulmeister in Unterwerschen

Digitized by Google

angestellt, dann nach Mayhen befördert und zuletzt nach Tagewerben gesetzt ward, wo er, fast 90 Jahr alt, 1697 starb.

6) Michael Reichmann, Pfarrerssohn aus Pörsten, ward 1696 Substitut, 1697 Schulmeister, 1738 Emeritus und starb als solcher 1752.

7) Andreas Schindler, ward 1738 Substitut und 1749 nach Reichardtswerben versetzt.

8) Gottfried Rausch aus Lunstädt, ward 1750 Substitut, 1752 Schulmeister, 1776 Emeritus und starb 1800.

9) Gottlob Rausch, des Vorigen Sohn und Substitut 1776, ward 1795 als Substitut nach Großcorbetha versetzt. Er starb 1838.

10) Johann Christian Tamme, war 1795 bis 1799 Substitut und starb als solcher.

11) Johann Gottlob Naundorf aus Großdeuben, 1800 bis 1803, ward nach Weißenfels versetzt, wo er als zweiter Mädchenlehrer der Stadtschule noch lebt.

12) Johann Christian Kloß, 1804 bis 1835, wo er emeritirt ward, lebt seitdem in Freiburg und war früher Schulmeister in Hirschroda.

13) Johann Anton Spranger aus Hartmannsdorf, seit 1835.

Außerdem verdient noch folgender Gegenstand eine besondere Erwähnung.

Zwischen Reichardtswerben und Kaina erheben sich zwei Hügel, auf deren einem Friedrich der Große vor der Schlacht bei Roßbach hielt. Hier stand des großen Helden kleines Heer zusammen gedrängt, den Angriff von Deutschlands Feinden erwartend. Es erfolgte die berühmte Schlacht, und 1757 ward zum Andenken daran ein Monument auf diesem Hügel errichtet, welches man die Roßbacher Schlachtsäule nannte und zu welchem der sogenannte Zietenweg von Reichardtswerben aus führte. Als Kaiser Napoleon den 18. October 1806 hierher kam, gab er den Befehl, jene Säule nach Paris zu schaffen. Die Bauern von Reichardtswerben mußten unter französischer Bedeckung das Ehrenmonument selbst dahin bringen. In der Nähe der Kirche Sct. Roche zu Paris ward es aufgestellt. Als die Alliirten nach Paris kamen, hatte man die Säule in die Seine gestürzt, damit die Sieger dieselbe nicht wieder heimführen möchten. Nach der Schlacht bei Leipzig im October 1813 ließen dafür die Officiere verschiedener, zum 3ten preußischen Armeecorps unter York gehörigen Regimenter, die auf ihrem Marsche nach Frankreich diese Gegend berührten, an die Stelle der nach Paris geschafften Schlachtsäule eine Denksäule mit der Inschrift setzen:

„Denkmal der Schlacht von Rossbach,
den 5. November 1757.
Auf dem Marsche nach der Deutschland befreienden

Schlacht von Leipzig von Preussischen Kriegern des dritten Armee-Corps wieder errichtet den 23. October 1813."

Diese Säule, welche dreieckig ist, auf einer Seite obige Inschrift und auf einer zweiten das eiserne Kreuz hat, in dessen Feldern die Worte stehen: „Mit Gott für König und Vaterland. 1813.," ward durch Vermittelung des damaligen Salinen-Directors v. Witzleben in der Eisengießerei des v. Einsiedel in Mückenberg gegossen, kam im November 1814 an und wurde den 18. November feierlich aufgerichtet, wobei der gegenwärtige Pfarrer Schaufuß, nachdem vorher ein Zug der Schuljugend mit ihrem Lehrer in Begleitung der Parochialgemeinden und vieler Fremden veranstaltet worden war, die Weiherede hielt. Ihre Höhe beträgt 11 Fuß.

Digitized by Google

Cap. XXXIX.

Parochie Schkortleben.

Schkortleben (nicht Scortleben) ist ein Pfarrkirchdorf am Schkortabache, mit dem eingepfarrten, aber durch die Saale von Schkortleben getrennten Dorfe Deglitzsch, Privatpatronats. Ehedem hat auch noch das Dörfchen Sahla, das jedoch nicht mehr existirt, dazu gehört; wenigstens ist dieses Dorfes, als worin Kirche und Pfarrwohnung nebst Garten sich befunden hätten, in der Matrikel vom Jahre 1575 gedacht, und darin gesagt, daß der Raum, wo jene Kirche, Pfarrwohnung und Pfarrgarten gewesen, in der Erbtheilung dem Friedrich v. Biesenrodt zugeschlagen worden sei, wogegen der Pfarrer zu Schkortleben ebenfalls, weil es geistliches Grundstück wäre, Ansprüche erhoben hätte. Zur Erörterung dieses Streites erhielten der Superintendent und Amtsvoigt in Weißenfels Commission; sie unterzogen sich auch der Untersuchung; doch fehlen die weiteren Nachrichten darüber. In der Matrikel vom Jahre 1540 steht:

„Schkortleben, zu Sahla eine Capelle, Deglitzsch ist merseburgisch, gehört doch zur Pfarre Schkortleben."

In der Matrikel vom Jahre 1555 dagegen ist als Verfügung der Visitatoren bestimmt worden, daß die Pfarre Schkortleben wegen des geringen Einkommens gegen Großcorbetha geschlagen werden solle. Doch scheint dieß nicht zur Ausführung gekommen zu sein, weil damals der alte Pfarrer noch lebte und derselbe fortwährend taufen und Kinderlehre halten sollte, die Besoldung aber bis zu dessen Tode unter die beiden Pfarrer getheilt werden sollte.

Das Jahr der Erbauung hiesiger Kirche, welche ganz getrennt vom Dorfe selbst, von Gras- und Baumgärten umgeben, liegt und zu welcher bei austretender Saale der Zugang gehemmt wird, ist unbekannt. Im Jahre 1616 stand sie aber bereits; ja vielleicht war damals ihr Neubau eben vollendet, da in demselben Jahre von dem Gutsherrn Hans Heinrich Herrmann v. Biesenrodt der Kirche eine neue Orgel und eine Glocke und 1617 eine zweite verehrt ward. Doch wird sie im Jahre 1680 als höchst baufällig geschildert. Im Jahre 1714 erfolgte deßhalb eine Hauptreparatur an Kirche und Thurm; letzterer, der vorher mit Ziegeln gedeckt

Digitized by Google

war, erhielt nun ein Schieferdach und eine neue Haube, erstere aber ward dabei erweitert. Dieser Reparatur gedenkt ein in der Nähe der Orgel angebrachtes lateinisches Distichon:

„Numinis auspiciis summi, sit gloria summo
Aedili, facta est amplior haecce domus.
M. D. B. N. B. M. C. Z. P."

(d. h. Maria de Biesenrodt nata Breitenbauchia, und: Mag. Carolus Zschoch, Pastor.)

Im Jahre 1766 ward der Altar von dem Gerichtsherrn v. Breitenbauch neu bekleidet.

Im Jahre 1767 und 1793 erfuhr die Orgel eine Hauptreparatur, desgleichen im Jahre 1777 das Schieferdach des Kirchthurmes.

Im Jahre 1799 hatte die ungewöhnlich hoch ausgetretene Saale, verbunden mit einer Eisfahrt, nicht nur 29 Wohnhäuser zu Schkortleben umgestürzt, sondern auch in der dasigen Kirche großen Schaden angerichtet; im Jahre 1805 ward daher das Innere der Kirche ganz umgeändert, und die Einweihung des bedeutend höher ausgefüllten und mit Altar, Kanzel und Stühlen neu geschmückten Gotteshauses fand am 11. November 1805 durch den Superintendenten Schmidt aus Weißenfels feierlichst statt. Die Kosten zu diesem Baue, über 400 Thaler betragend, wurden theils durch eine höhern Orts bewilligte Kirchencollecte, theils aus den Mitteln der damaligen Kirchenpatronin, verwittweten Majorin v. Seydewitz, bestritten.

Im Jahre 1819 erfolgte wiederum eine Hauptreparatur des Thurmes, wozu die Kosten, 160 Thaler betragend, theils von der Kirchfahrt, theils von dem Kirchenpatrone, Hofrath Scharf, getragen wurden.

Im Jahre 1830 ließ der dermalige Rittergutsbesitzer und Patron die ganz unbrauchbar gewordene Thurmuhr, mit einem Aufwande von 60 Thalern, wieder in Stand setzen, und zum Jubelfeste der Uebergabe der Augsburgischen Confession in demselben Jahre verehrten die Frau Hofräthin Scharf zwei gläserne Blumenvasen mit künstlichen Blumen und die Gemeinde eine prächtig eingebundene Bibel in 4. der Kirche.

Im Jahre 1833 ward das Innere der Kirche erneuert und verschönert; die Kosten von 110 Thalern trugen theils der gegenwärtige Kirchenpatron, theils die Kirche.

Im Jahre 1837 bekleidete der jetzige Rittergutspachter, Amtmann Pippel, Altar und Kanzel mit carmoisinrothem Thibet.

Sämmtliche bei hiesiger Kirche befindliche heilige Gefäße, als: zwei Kelche nebst Weinkanne, zwei Hostienteller nebst Schachtel, sind von Silber und vergoldet. Sie stammen höchst wahrscheinlich von der sehr kirchlich gesinnt gewesenen Familie v. Biesenrodt her, welche 300 Jahre lang das hiesige Rittergut besessen haben

Digitized by Google

soll; wenigstens tragen einige davon die Anfangsbuchstaben von Namen ehemaliger v. Biesenrodt'scher Familienglieder an sich.

In antiquarischer Hinsicht verdient ein kleiner silberner, von innen und außen vergoldeter Kelch bemerkt zu werden. Die einfache, antike Form desselben und die darauf befindliche, nicht zu entziffernde Aufschrift scheint darauf hinzudeuten, daß derselbe lange vor der Reformation gefertigt worden sei. Im Jahre 1540 waren laut Matrikel zwei silberne und vergoldete Kelche da.

Auf dem Kirchthurme befinden sich drei Glocken; die größte hat folgende Inschrift:

„Den 25. Februar zu Erfurdt — anno MDCXVII gos mich — Melchior Möringk. — Hans Heinrich von Biesenroth. — Der ehrwürdige Nicolaus Wagner, Pfarrherr damals. — Paul Schumann, Barthel Kegel, Urban .... Kirchenvorsteher. — Hat an Gewicht 14 Centner gewogen nach Schkortleben."

Die mittlere, jedenfalls eine sehr alte Glocke, führt die mit Buchstaben mittelalterlicher Form eingegossene Aufschrift:

„Ego sum A et O."

Von dieser Glocke trennte sich im Jahre 1834 ein Theil der Henkel ab, worauf der Kirchenpatron durch künstlich angebrachte Schrauben, mit einem Kostenaufwande von 40 Thalern, dieselbe im Jahre 1835 wieder zum Gebrauche herstellen ließ.

Die kleine Glocke ist ebenfalls ein Geschenk des v. Biesenrodt, gegossen im Jahre 1616 von Melchior Möring zu Erfurt.

In der Kirche befindet sich ein adeliges Erbbegräbniß, worin viele der hiesigen Rittergutsbesitzer mit ihren Familiengliedern ruhen.

Zu kirchlichem Gebrauche ist das neue Dresdner Gesangbuch eingeführt.

Auf dem Kirchhofe, welcher früher zugleich als Begräbnißplatz benutzt ward, wofür aber im Jahre 1714 ein besonderer Gottesacker neben der Schule angelegt wurde, befindet sich eine alte Linde, welche im Jahre 1595 von einem gewissen Georg Braß gesetzt worden ist, wie die auf einem Steine an der Thormauer des Kirchhofs befindliche Inschrift meldet. Für den frommen und kirchlichen Sinn der v. Biesenrodtschen Familie zeugen mehrfache Sagen. So soll ein Heinrich v. Biesenrodt an jedem Bußtage, während die Litanei gesungen wurde, völlig gerüstet und gewaffnet auf den Stufen des Altares niedergekniet sein und bei der Stelle, wo gebeten wird: „daß Gott schützen wolle die christliche Kirche vor der Feinde Gewalt," sein Schwert gezogen haben.

Ferner wird von Frau Maria Dorothea gebornen v. Breitenbauch, des Hans Julius v. Biesenrodt Wittwe, erzählt, daß

Digitized by Google

sie selbst die Wochenbetstunden regelmäßig besucht, die Catechumenen mit Andachtsbüchern beschenkt, die ärmeren gekleidet und die erwachsene Jugend, wie und wo sie Gelegenheit gefunden, zur Frömmigkeit und Zucht und Sitte ermuntert habe. Der damalige Pfarrer nennt sie darum: „die Gott geliebte und löblich regierende Debora in diesem Israel." Ohne Frucht konnte dieser, von der Gutsherrschaft ausgehende christliche Sinn nicht bleiben. Auffallend wenigstens ist das Verhältniß der unehelichen Geburten zu den ehelichen in jenen Zeiten im Vergleich mit unsern Tagen. So wurden in einem Zeitraume von 25 Jahren, nämlich von 1594 bis 1618 in dieser Kirchfahrt 311 Kinder geboren, worunter nur ein uneheliches, von 1694 bis 1718 unter 294 Geborenen drei uneheliche, von 1794 bis 1818 unter 311 Geborenen siebzehn uneheliche.

Im Jahre 1630 starben 71 und 1633 sogar 92 Personen an der Pest.

Schkortleben hat mit Deglitzsch 70 Häuser und gegen 400 Einwohner.

Die Pfarrwohnung, welche mit der Substitutenwohnung in Verbindung steht, war ehedem neben der Kirche, und ward 1568 erbaut. Dieses Pfarrgehöfte nebst dem Pfarrgarten bilden jetzt einen dem Rittergute zugehörigen Garten. Jedenfalls erkaufte das Rittergut dafür dasjenige Bauergut eines gewissen Gutjahr, welches an das Rittergut anstößet, um hier die Pfarrwohnung einzurichten.

Ueber die frühere Pfarrwohnung vom Jahre 1680 geht hervor, daß dieselbe damals höchst baufällig war, weßhalb sie abgetragen und neu erbaut werden sollte. Dieß gab vielleicht die Veranlassung zu jener Verlegung. Im Jahre 1750 mag wohl die Substitutenwohnung erbaut worden sein, da in diesem Jahre ein Substitut angestellt ward, und der alte Pfarrer Zschoch so allgemein geachtet war, daß man ihm dadurch eine Erleichterung zu bereiten hoffen konnte. Im Jahre 1752 den 4. August trat die Saale aus und stürzte die Pfarre zum Theile ein; darauf ward das bedeutend gesenkte Haus wieder hinaufgeschraubt, doch nicht tüchtig und fest gemacht. Im Jahre 1765 war das Pfarrgebäude so wandelbar, daß der Pfarrer darüber berichtet: „es knistert und knastert, zittert und wird bewegt, wenn der Wind geht, es hat sich gesenkt, ist voller Risse und die Balken sind ganz verschoben." Eine bedeutende Reparatur und Verbesserung hat die Pfarrwohnung in den Jahren 1794 und 1827 erhalten, wodurch sie wohnlicher geworden ist; doch bleibt sie noch immer der Ueberschwemmung durch die austretende Saale ausgesetzt.

Die Schulwohnung ist 1725 neu gebaut; sie ist am Ende des Dorfes. Etwas Weiteres ist aus den Acten nicht zu ersehen.

Digitized by Google

Im Jahre 1836 ward eine Substitutenwohnung angebaut und die Schule reparirt.

Die Prediger seit Einführung der Reformation sind folgende:

1) Johann Fleischer, 1539 da.
2) Hieronymus Rentzsch, 1547 da.
3) Petrus Hewer, 1552 bis 1559.
4) Gregorius Euser aus Delitz, 1559 bis 1585.
5) David Wolf aus Weida, 1585 bis 1600, wo er als Pfarrer nach Cröllwitz kam. Früher war er 1580 bis 1585 Pfarrer in Delitz a. d. S. In Cröllwitz war er 1600 bis 1631.
6) Nicolaus Wagner aus Penig, 1600 bis 1631.
7) M. Martin Schaarschmidt aus Plauen, 1631 bis 1639, wo er nach Markwerben versetzt ward. Durch churfürstlich sächsischen gnädigsten Befehl war er 1639 zum Pfarramte nach Mölsen berufen worden, weil aber Kirche und Pfarre daselbst eingeäschert waren und Alles gar wüste aussahe, so wollte derselbe, ob er gleich schon die Probepredigt daselbst gehalten hatte, nicht dahin ziehen, sondern in Schkortleben bleiben. Doch wollte ihn der Patron nun nicht länger dulden, und um Alles zu beseitigen, kam er nach Markwerben, wo er 1659 starb.
8) Adam Meißner aus Querfurt, 1639 bis 1643, wo er emeritirt ward.
9) Theodor Cuno aus Grünberg, 1643 bis 1680, wo er 4 1/2 Monat nach seiner Emeritirung starb. Früher war er Pfarrer in Obergreislau seit 1637.
10) Christoph Hammer aus Herzberg, trat als Substitut den 1. Januar 1680 an, ward in demselben Jahre Pfarrer und starb 1690.
11) Christoph Apel aus Mücheln, 1690 bis 1692, wo er starb; er war früher seit 1681 Diaconus in Mücheln gewesen.
12) Christoph Rosenkranz, 1692 bis 1711, wo er starb. Vorher war er seit 1685 Pfarrer in Plotha und seit 1690 Diaconus in Mücheln gewesen. Von ihm sind zwei Leichenpredigten im Drucke erschienen.
13) M. Christoph Zschoch aus Roßwein, 1712 bis 1750, wo er einen Substituten erhielt; er starb 1/4 Jahr nach demselben 1757. Vorher war er 14 1/2 Jahr Substitut und Pfarrer in Mayhen gewesen. Er besaß viele gelehrte Kenntnisse, und feierte, nach einer sehr rühmlichen Amtswirksamkeit, am 9. Februar 1748 sein 50jähriges Amtsjubiläum, in demselben Jahre auch sein 50jähriges Ehejubiläum.
14) Moritz Heinrich Hamann aus Teuchern, war 1750 bis 1757 Substitut und starb als solcher.
15) Johann Georg Heyner aus Ronneburg, 1757 bis 1761, wo er nach Burgwerben versetzt ward. Er starb 1771.

Digitized by Google

16) Christian Jonas Jacobi aus Panitzsch, 1761 bis 1796, wo er nach langem Widerstreben einen Substituten annehmen mußte; er starb 1799.

17) Johann Carl Sperling aus Sehlis bei Leipzig, seit 1796 Substitut, seit 1800 Pfarrer. Er war ein sehr pünktlicher und ordnungsliebender Mann, sorgte für zweckmäßige Einrichtung des Pfarr-Archives, führte 1798 das neue Dresdener Gesangbuch und in der Schule zweckmäßige Lehrbücher ein, gründete eine Schulbibliothek und ließ die Kirche einfach und zweckmäßig restauriren. Zu Ende des Jahres 1817 legte er sein Pfarramt freiwillig nieder, zog nach Leipzig, und lebt noch jetzt in Dresden, wo er den Hofrathstitel erhalten hat.

18) Christian August Wecke aus Delitzsch, 1818 bis 1827, wo er starb. Treffend und wahr schildert ihn sein Epitaphium:

„Was sein Wort verkündete, bezeugte sein Wandel. Streng gegen sich, schonend gegen Andere, ein freimüthiger, eifriger Diener des Evangelii, ein dankbarer Sohn, ein zärtlicher Bruder, ein treuer Freund."

19) Carl Rudolph Constantin Scharf, Dr. Phil., aus Peritzsch, 1827 bis 1839, wo er als Pastor und Superintendent nach Gerbstädt befördert ward. Von ihm sind viele Beiträge in theologischen Zeitschriften, so wie sein Wirken in der ihm anvertrauten Gemeinde redende Zeugnisse von seiner Tüchtigkeit, wie von seiner Begeisterung für das heilige Amt, das wir führen.

20) Heinrich Jacob Ludwig Weber aus Dingelstädt, seit 1839.

Als Schullehrer sind folgende aus dieser Zeit bekannt:

1) Blasius Schindler, bis 1578.
2) Johann Kegler, 1578 und 1579.
3) Johann Schnabelrauch aus Ulstädt, 1579.
4) Johann Albinus, war 1584 da.
5) Augustin Stegner, war 1588 da.
6) Martinus Becker, seit 1592 da.
7) Michael Wentzel, war 1598 da.
8) Johann Engelstadt aus Laucha, 1605 bis 1611.
9) Johann Puntzschel aus Markwerben, 1611 bis 1639, wo er starb.
10) Antonius Schäffer, 1640 bis 1650, wo er sein Amt freiwillig niederlegte und sich daselbst ansässig machte. Er starb 1680 als Ortsrichter.
11) Johann Klose, 1650 bis 1652.
12) Christoph Böchner, 1653 bis 1655, wo er nach Meuselwitz zog.
13) N. N. Schmeißer, 1655 bis 1656.
14) Johann Frosch, 1656 bis 1664, wo er versetzt ward; 1671 kam er nach Wengelsdorf, wo er 1712 als Emeritus starb.

Digitized by Google

15) Andreas Heſſe, 1664 bis 1670.

16) Chriſtoph Schmeißer, des Obigen Sohn, 1671 bis 1677. Seine Ehefrau ward Anno 1673 beim Lauten von der großen Glocke an den Schlaf getroffen und ſtarb in Folge dieſes Unfalles.

17) Elias Ackermann, 1677 bis 1683, wo er ſtarb.

18) Chriſtoph Rammelt, 1683 bis 1724, wo er ſtarb; er war früher Schulmeiſter in Bedra geweſen.

19) Johann Heinicke, 1724 bis 1761, wo er ſtarb.

20) Johann Andreas Stange, 1761 bis 1787, wo er ſuſpendirt ward. Er war ein ſehr geſchickter und gewandter, aber aufgeblaſener und mit Patron, Pfarrer und Gemeinde in ſtetem Unfrieden lebender Mann; 1788 ward er ſeines Amtes völlig entſetzt.

21) Carl Auguſt Gräßner aus Schlacht-Roßbach, 1787 bis 1836, wo er emeritirt ward. Er lebt noch und war in ſeiner Amtsführung jederzeit äußerſt pünktlich, treu, gewiſſenhaft und beſcheiden, und in ſeinem Wandel bewies er ſich ſtets tadellos. Im Jahre 1829 ſchon hätte er ſein 50jähriges Amtsjubiläum feiern können, da er ſchon vor ſeinem hieſigen Amtsantritte neun Jahre als Schullehrer gewirkt hatte; doch lehnte ſeine Beſcheidenheit eine derartige öffentliche Feierlichkeit ab.

22) Ernſt Gotthelf Schulze aus Langenau, ſeit 1836 Subſtitut.

In Deglitzſch iſt eine Zeitlang ein beſonderer Kinderlehrer von der daſigen Gemeinde gehalten worden, doch iſt gegenwärtig keiner mehr da.

Digitized by Google

Cap. XL.

Parochie Taucha.

Taucha ist ein Pfarrkirchdorf, Privatpatronat des Domcapitels zu Naumburg, an der Rippach gelegen. Es hat 67 Häuser und 420 Einwohner.

Daß dieses Taucha in den ältesten Zeiten wohl etwas mehr, als ein gewöhnliches Dorf gewesen, dafür sprechen, nach Angabe der beiden Ortsprediger, M. Philipp und Dr. Vogel, daß hier ehedem ein Hospital und eine Frohnveste gewesen sind, daß ehemals solche Handwerker und Künstler hier waren, die man nur in Städten anzutreffen pflegt, als: Maler, Klempner, Löffelgießer ꝛc. ꝛc.; daß noch gegenwärtig ein Thor (wegen des daran befindlichen Marienbildes wahrscheinlich das Marienthor) da ist, an welchem man Spuren ehemaliger Thorflügel wahrnimmt (ein zweites soll eingegangen sein); daß noch jetzt die Gassen zu Taucha städtische Benennungen führen, z. B. die Herrengasse, die lange Gasse ꝛc. ꝛc.; daß nach Notizen, die sich im Pfarr-Archive zu Delitz a. d. S. befinden, Taucha „urbs" genannt wird. Dazu bemerkt Ottos Chronik S. 325, daß Sagittarius einer Urkunde vom Kaiser Heinrich III. de Anno 1041, und Schöttgen in seiner Geschichte Markgraf Conrads des Großen zu Meißen S. 302 einer Urkunde vom Bischof Otto de Anno 1147 gedenke, wo in beiden dieses Taucha „villa Tuchin" genannt werde. Es war früher ummauert; doch wurden die Mauern 1276 niedergerissen und Taucha in ein Dorf verwandelt.

Zu der Parochie Taucha gehörten ehedem auch die beiden Dörfer Kreischau mit der Rahnismühle und Granschütz; doch trennten sich dieselben von ihrer Mutter, weil dieselbe sich erst spät, wegen ihrer Verbindung mit dem Bisthume in Naumburg, vom catholischen Glauben trennte und zum evangelischen bekannte. Im Jahre 1533 erbauete Caspar v. Rex auf Kreischau in dieser Kirche einen Stuhl für sich und sein adelig Eheweib. Nach der Matrikel vom Jahre 1540 sind diese Ortschaften noch verbunden gewesen, doch in der Matrikel vom Jahre 1555 heißt es bei Webau: „Granschütz soll fortan nach Webau incorporirt sein;" Kreischau aber wird in derselben als bereits mit Poserna vereint aufgeführt.

Digitized by Google

Diese Parochie, deren Patron von jeher der Domdechant zu Naumburg war, gehörte bis zum Jahre 1830 zur Ephorie Zeitz, seitdem aber zur Ephorie Weißenfels.

Die Kirche ward 1421 zu bauen angefangen; der Bau ward 1424 vollendet; sie ward der Ehre Aller-Heiligen gewidmet, daher das alljährliche Kirchweihfest stets den Montag nach oder mit Aller-Heiligen fällt. Im Jahre 1477 ertheilte die römische Curie dieser Kirche einen Ablaßbrief, der zwar nicht mehr vorhanden ist, dessen Confirmations-Urkunde von Bischof Heinrich zu Naumburg sich aber noch vorfindet. In dieser wird die Kirche zu Taucha „Ecclesia OO. sanctorum in villa Tuchen nostrae Dioeceseos" genannt und derselben ein 40tägiger Ablaß gewähret. „Datum ex Castro nostro Zeitz ao. dom. 1477 die XXV. mensis Junii" (vergl. Schamelius im Anhange seiner Beschreibung des Sct. Moritz-Klosters vor Naumburg S. 41, Vulpius Weißenfelser Chronik Cap. 6. und Dietmanns Priesterschaft Bd. 5. S. 527. 528). Der noch jetzt in Taucha begangene Ablaßtag fällt immer auf den Tag Mariä Heimsuchung den 2. Juli. Auch Tezel soll hier einen Ablaß gehalten haben. Für das hohe Alterthum der Kirche zeugt auch die zum Theil gothische Bauart derselben. Sie besteht aus drei zusammenhängenden Theilen, als: dem Thurme mit seiner nadelförmigen Spitze, dem höheren Absatze nach Morgen, in welchem sich innerlich der Altar mit der Kanzel befindet, an dem von Außen sechs gothische Pfeiler anlehnen und der, wie der mit Schiefer gedeckte Thurm, an und für sich betrachtet, im Aeußern einer Capelle aus der catholischen Zeit nicht unähnlich ist, und dem mittlern, niedrigern und mit Ziegeln gedeckten Einsatze, unter welchem sich im Innern die Emporkirchen und die Frauenstühle befinden. Die Decke trägt in dem mittlern Theile braunrothe Gemälde aus der biblischen Geschichte, die aber von der durch das Dach dringenden Nässe sehr gelitten haben. Es befinden sich daran folgende 14 Abbildungen, zum Theil mit Denkversen:

1) Das Auge Gottes schaut in eine Höhle.
   (Vor Gott ist alles offenbar
   Und das Verborgene sonnenklar.)
2) Abel, vor einem Altare knieend und opfernd; zur Seite Lämmer.
   (Andacht und Aufrichtigkeit
   Sieht der Herr allezeit.)
3) Kain, ebenfalls opfernd; zur Seite ein Wolf.
   (Heuchelei und falscher Schein
   Kann nicht angenehme sein.)
4) Moses und die eherne Schlange in der Wüste.
5) Isaacs Opferung.
6) Jonas, in's Meer gestürzt, wird vom Fische verschlungen.

Digitized by Google

7) Taucha's Kirche, darüber Krone, Schwert und Palmenzweig, von der Hand Gottes gehalten.
(Ein Jeder trägt davon,
Was er verdient, zum Lohn.)
8) Der Pharisäer im Tempel.
(Mit Hoffart und mit Lügen
Läßt Gott sich nicht betrügen.)
9) Jacob, mit dem Engel ringend.
(Wer gläubig und beständig ist,
Der ist ein rechter, wahrer Christ.)
10) Jesus, am Oelberge betend, die Jünger schlafend.
11) Jesu Kreuzigung.
12) Jesu Grablegung.
13) Das goldene Kalb in der Wüste.
(Auf zeitliche Freuden
Folgt ewiges Leiden.)
14) König David, die Harfe spielend.
(Kein besseres Opfer kann man bringen,
Als Gebet und frommes Singen.)

Die Decke über dem Altarplatze zeigt Christi Auferstehung in Hautrelief. Jene Gemälde schreiben sich wahrscheinlich aus den Jahren 1660 bis 1670 her, denn 1660 ließ der Pfarrer Fischer durch Andreas Veit, Müller und Einwohner daselbst, die Decke mit Brettern wölben, und 1669 ward die Kirche wieder ausgeputzt, und Kirche und Thurm bedeutend reparirt, wie die Schrift da, wo man von außen auf das Schülerchor und Orgel gehen will, über der Thüre gegen Morgen beweist; sie lautet:

„Renoviret ao. M. D. C. L. XIX. Rever. ac Nob. Friedericus von Berbisdorf Dec. Numb. et Collator, R. D. N. S. M. Johann Sebastian Mitternacht, Hofprediger und Superint.; Augustus Augspurger, Amtsvoigt zu Weissenfels, Gerichtsherr; Adam Medel, L. Pastor; Stephan Vogel, Glorius Kabisch, Kirchväter. Meister Antonius Gärtner."

Im Jahre 1578 ward der Kirchvaterstuhl, 1600 die Kanzel und der Altar, und 1610 der Beichtstuhl neu gemacht. Ueber der Kanzel ist in goldener Schrift zu lesen:

„Ehre sei Gott in der Höhe!"

Im Jahre 1588 ward ein neuer kupferner Kessel in den Taufstein erkauft. Im Jahre 1600 aber ward ein neuer Taufstein errichtet und eingeweihet. An die Stelle des wahrscheinlich bei der im Jahre 1641 erfolgten völligen Ausplünderung der Kirche abhanden gekommenen oben erwähnten Kessels ward ein messingenes Taufbecken beschafft, das noch im Gebrauche ist und auf dessen Boden sich als Hautrelief die Verkündigung Mariä befindet.

Digitized by Google

Am Altare hängen die Brustbilder von Jesus Christus und dem Evangelisten Johannes, beide 1838 vom Pfarrer Dr. Vogel der Kirche verehrt.

Im Jahre 1600 den 26. August ward eine kleine Orgel oder Positiv durch Meister oder Orgalist von Zeitz, Christoph Troltzsch, erbaut. An ihr waren als Inschrift oben drei Verse des lateinischen 150. Psalm, und unten:

„Deo optimo max. Laudi et honori piorum auditorum recreationi, satanaeque et organorum ejus ludibrio, piis auditorum sumtibus divini verbi Minister M. Johann Macht poni procuravit per Christoph Troltzsch, Orgalist. Cizensem ao. M. DC."

Sie ward 1655 durch den Orgelmacher Johann Diettrich in Altenburg bedeutend reparirt. Die jetzige ist im Jahre 1712 von einem Orgelbauer in Delitz a. d. S. erbaut; im Jahre 1823 erhielt sie eine vollständige Reparatur.

Die Thurmuhr, welche zu den vorzüglichsten gehört, da sie nicht nur die Viertelstunden schlägt, sondern auch die vollen Stunden automatisch repetirt, ward von der Gemeinde im Jahre 1824 für 110 Thaler mit Darangabe der früheren angeschafft und von dem Schlossermeister Schlegel in Weißenfels verfertigt.

Als im Jahre 1834 am 11. September der Kirchthurmknopf und die darauf befindliche Fahne abgenommen wurden, fand sich in dem erstern eine blecherne Kapsel mit folgenden schriftlichen Documenten:

1) ein Document vom Jahre 1673 auctore Adamo Medel, Past. Tauch., woraus erhellet, daß im Jahre 1673 am 9. October ein neuer Kirchthurmknopf aufgesetzt worden ist, daß damals Friedrich v. Berbisdorf Domdechant zu Naumburg und Kirchenpatron von Taucha; Stifts-Superintendent in Zeitz M. Johann Sebastian Mitternacht; Gerichtsherr August Augspurger, Amtsvoigt in Weißenfels; Adam Medel Ortspfarrer, und Johann Pauli Schulmeister zu Taucha war;
2) ein Document vom Jahre 1714 auctore Adamo Fried. Medel, Past. Tauch., welches mittheilt, daß im Jahre 1714 den 7. August der Kirchthurmknopf nach erhaltener Reparatur abermals aufgesetzt worden ist, und daß damals Domdechant in Naumburg und Patron von Taucha Christoph Rudolph v. Burgsdorf, Stifts-Superintendent M. Christian Gottfried Echlitzius, Amtsvoigt in Weißenfels und Gerichtsherr C. August Just, Pastor in Taucha Adam Friedrich Medel, Schulmeister daselbst Christoph Pauli war;

Digitized by Google

3) ein Document vom Jahre 1764 auctore M. Aug. Benj. Bielero, Past. Tauch., welches mittheilt, daß im Jahre 1764 am 4. October der Knopf nach vorhergegangener Hauptreparatur wieder aufgesetzt ward, und daß damals Collator der Domdechant von Naumburg, v. Hopfgarten, Ephorus zu Zeitz Dr. Friedrich Schulze, Pfarrer zu Taucha M. August Benjamin Bieler, und Ludimoderator Christian Tänzer war;

4) ein Document vom Jahre 1805 auctore M. Carolo Gottlob Terne, Past. Tauch., nach welchem Dom. Jubil. nach dem Nachmittags-Gottesdienste am 5. Mai 1805 der auf's neue reparirte Knopf wiederum aufgesetzt ward. Patron und Collator war der Domdechant v. Dachröden, Stifts-Superintendent Dr. Christian Gotthelf Kupfer, Pastor M. Carl Gottlob Terne, und Schulmeister Johann Gottfried Müller.

Bei der jüngsten Aufsetzung des dabei neu vergoldeten Kirchthurmknopfes, welche Dom. 17 p. Trin. 1834 Nachmittags 2 Uhr unter kirchlicher Feierlichkeit erfolgte, wurde zu den vier vorgefundenen Documenten ein fünftes, von dem derzeitigen Pfarrer Dr. Christian Friedrich August Vogel verfaßtes, in den Knopf gelegt. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Thurm eine neue Zierde durch ein mit Aufsatzspindel versehenes und auf die Fahne aufgesetztes kupfernes Kreuz mit ächter Vergoldung, welches die beiden Einwohner Johann Gottfried Dreyhaupt und Carl Friedrich Ehregott Fritzsche verehrten.

Auf dem Thurme sind drei Glocken. Die große Glocke ward 1571 zu Erfurt umgegossen, und betrugen die Kosten ex aerario, ohne der Gemeinde Beiträge, laut Kirchrechnung 100 Thaler; sie sprang 1682 den 1. Januar während des Trauerläutens bei dem Tode des durchlauchtigen Herzogs Moritz zu Sachsen-Zeitz und ward 1682 wieder umgegossen. Sie hat folgende Inschrift:

„Deo sacrum Fried. v. Berbisdorf, Dec. Numb. Collat. h. l. — Johann Schwigge, Superintend. — Kom, Jesu, wen wier berit und fihr uns in di seligkeit. H. Adam Medel. P. T. —

In Gottes Namen goss mich — Nicolaus Rausch in Zeitz — Anno 1682. — Mattaeus Dreyhaupt — Georg Schumann — Altarleut."

Die mittlere, worauf die Uhr schlägt und die 1745 schon unbrauchbar war, und die kleine haben weder Inschrift noch Jahreszahl.

Bei dem Gottesdienste wird noch das alte Dresdner Gesangbuch gebraucht.

Der neue Gottesacker ist Anno 1586 angelegt und mit Mauer umfriedigt worden. Das Gottesackerthor trägt die

Jahreszahl 1593. Das alte Beinhaus ward 1588 abgerissen, und die Gebeine wurden vergraben.

Die Pfarrwohnung ward 1733 am 4. Juli durch eine Feuersbrunst, wobei 17 Häuser abbrannten, eingeäschert und darauf unter dem Pfarrer Medel jun. von Grund aus neu erbaut, wodurch das Kirchenvermögen ganz erschöpft worden ist. Und dennoch blieb das Innere unausgebaut. Dieß erfolgte erst 100 Jahr später, 1834 bei der daran vorgenommenen großen Reparatur, welche der Gemeinde gegen 400 Thaler kostete.

Die alte Schulwohnung brannte 1680 den Montag nach dem 2. Advent nieder. Die jetzige ist im Jahre 1808 und die dazu gehörige Scheune und Stallung 1814 von Grund aus neu erbaut worden.

Als hiesige Ortsprediger sind bekannt:

1) Balthasar Erdin, 1498.
2) V. Ungebauer aus Langendorf, 1539.
3) Ulrich Walther, 1547.
4) Johannes Morbrick, 1552.

NB. Diese vier Prediger waren noch der catholischen Kirche zugethan.

5) Jacob Schumann aus Zeitz, 1559 bis 1569. Von diesem Schumann steht in der dortigen Pfarrmatrikel de Anno 1564: „Bittet der Pfarrer nebst Junker Reren zu Kreyscha, daß das Dorf Kreyscha, welches den Reren mit Ober- und Niedergerichten zugehörig, und das Dorf Granschütz, im Amte Weißenfels gelegen, welche beide in gehaltener Visitation Anno LV. (1555) der Pfarrer zu Taucha mit derselben großen Beschwerung entwendet seyn, an ihren Ort, dahin sie vor Alters gehörig, wieder kommen möchten, Inhalts ihrer beiden Schriften an die Visitatores." Doch fruchtete diese Bitte nichts.

6) Caspar Fargula aus Tennstädt, 1569 bis 1589, wo er starb. Er war früher Pfarrer in Profen.

7) M. Johann Macht aus Zeitz, 1589 bis 1637, wo er starb. Mit der Taufe seines sechsten Kindes Christophorus ward am 20. Januar 1600 der neue Taufstein eingeweihet.

8) Ernst Fischer, Gronovia-Hildesiensis, 1637 bis 1661, wo er starb. Bei Gelegenheit seiner Probepredigt ward er von kaiserlichen Soldaten seines geistlichen Ornates beraubt.

9) Adam Medel aus Merseburg, 1662 bis 1699, wo er emeritirt ward; 1707 starb er. Er war früher Pfarrer in Benndorf und dann Pfarrer in Starsiedel. Sein Bildniß hängt in der Kirche neben der Kanzel; die Leichenpredigt hielt ihm der Stifts-Superintendent M. Schlitzius aus Zeitz. Sein Leichenstein befindet sich noch auf dem Gottesacker.

10) Adam Friedrich Medel, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1699, ward 1707 Pfarrer und starb 1745.

Digitized by Google

11) Johann Gotthelf Gräfe aus Ebersdorf bei Chemnitz, 1745 bis 1752, wo er zuerst als Archidiaconus nach Waldenburg und dann nach Chemnitz befördert ward.

12) M. August Benjamin Bieler aus Bethau, 1752 bis 1767, wo er starb. Ein frommer Sinn leitete ihn bei der Wahl der Namen seiner vier Kinder: Samuel Fürchtegott, Traugott Nathanael, Justus Ehregott und Hanna Magdalena.

13) Johann Wilhelm Geucke aus Naumburg, 1768 bis 1787, wo er starb.

14) Johann Paul Christian Philipp aus Zeitz, 1787 bis 1796, wo er als Diaconus an die Sct. Michaelis-Kirche in Zeitz befördert ward. Im Jahre 1806 rückte er zum Archidiaconate daselbst auf und feierte Dom. 1 Advent 1837, nach 50jährigem Wirken, zu Zeitz sein Amtsjubiläum, bei welchem ihm unter Anderm von Sr. Majestät dem Könige der rothe Adlerorden vierter Klasse und auch ein Glückwünschungsgedicht von seiner ehemaligen Kirchengemeinde zu Taucha überreicht ward. Er lebt noch in Zeitz und wirket als Jubilar mit Segen.

15) M. Carl Gottlob Terne aus Roitzsch, 1797 bis 1819, wo er starb.

16) M. Christian Ferdinand Förster aus Naumburg, Sohn des ehemaligen Superintendenten Förster in Weißenfels, 1820 bis 1833, wo er starb. Er war früher 1812 bis 1820 Pfarrer in Bedra. Sein, Philipps und Ternes Name lebt in dankbarem Andenken unter den Bewohnern von Taucha fort. An seinem Grabe sprach der Superintendent Dr. Bäumler aus Weißenfels.

17) Christian Friedrich August Vogel, Dr. Phil., aus Naundorf bei Eilenburg, seit 1834. Er war früher 1825 bis 1830 Collaborator an dem Gymnasium des Halle'schen Waisenhauses, 1831 bis 1834 Subrector und vierter Lehrer am Domgymnasium zu Naumburg. Von ihm erschienen mehrere für die Ersch-Gruber'sche Encyclopädie gelieferte Aufsätze, so wie zwei philologische Schulprogramme in lateinischer Sprache im Druck. Die Gattin desselben, eine geborene Hoffmann, ist ein Nachkomme Dr. Luthers in weiblicher Linie.

Die Schullehrer, über welche das Ephoral-Archiv fast nichts enthält, waren daselbst:

1) N. N. Lamberti, war 1564 da.

2) Johannes Ditz, wenigstens von 1584 bis 1601.

3) (?) Jacob Kreitzsch, Organist und Schulmeister seit 1601.

4) N. N. Deniati, war 1606 da.

5) Balthasar Meißner, wenigstens seit 1615 bis 1636. Er war früher Schulmeister in Gröbitz.

6) Johannes Pabst, war 1646 Schulmeister daselbst.

Digitized by Google

7) Georg Keller, 1650 bis 1657, wo er als Collaborator an die Schule zu Zeitz versetzt ward.

8) Johann Paul (Pauli), 1657 bis 1685, wo er emeritirt ward.

9) Christoph Paul, des Vorigen Sohn und Substitut, 1685 bis 1726, wo er starb.

10) Johann Christian Tänzer, 1726 bis 1776, wo er emeritirt ward; er starb 1780.

11) Johann Gottfried Müller, ward 1776 Substitut, 1780 Schulmeister, 1808 emeritirt und starb 1811. Er war früher Schulmeister in Untermöllern.

12) Johann Carl Herrmann aus Gößnitz bei Eckartsberga, ward 1808 Substitut und ist seit 1811 Schulmeister; war früher 1807 bis 1808 zweiter Lehrer der deutschen Schule am Dom zu Naumburg.

Vor dem Tauchaer Thore steht in einem Umkreise von Pappeln ein im Jubeljahre 1817 errichteter und im Jahre 1830, bei Gelegenheit der 300jährigen Denkfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession, erneuerter, von dem dasigen Steinhauer Ehregott Fritzsche gefertigter Denkstein, worauf die Vorderseite als Inschrift die Worte hat:

„Zum Andenken des Reformations-Jubelfestes,
den 31. October 1817.
Erneuert den 25. Juni 1830."

Auf der Rückseite dagegen liest man:

„Gewidmet von der Schuljugend zu Taucha;"

am Fuße:

„E. Fritzsche."

Digitized by Google

Cap. XLI.

Parochie Uichteritz.

Uichteritz ist ein Mutterkirchdorf mit dem eingepfarrten Dorfe Lobitzsch und dem Filiale Storkau, Privatpatronates, im Saalthale gelegen. Die Gesammtseelenzahl der ganzen Parochie umfaßt 880 Seelen in 160 Häusern. In Uichteritz und in Storkau sind Rittergüter.

Die Einwohner von Uichteritz und Lobitzsch besuchten in den früheren Jahrhunderten, wo Uichteritz noch keine Kirche hatte, die Klosterkirche zu Gosegk, welche am Michaelisfeste 1053 eingeweihet ward. Im 13ten Jahrhunderte baueten sich beide Gemeinden eine eigene Kirche, worin die Mönche aus Gosegk den Gottesdienst besorgten. Endlich erhielt Uichteritz einen eigenen Pfarrer, doch ward der vorletzte hier wohnende catholische Priester seines Amtes um seiner Trunk- und Streitsucht willen entsetzt. Gosegk behielt immer das Patronatrecht.

Das Dorf Storkau soll ehedem eine Mater gewesen sein, sollte aber künftig, was auch 1541 geschehen ist, laut Matrikel vom Jahre 1540 mit Uichteritz als Filial verbunden werden.

Ueber die Besetzung der beiden Kirchen traten aber, besonders seit 1658, vielfache Streitigkeiten ein, theils zwischen dem Consistorio zu Dresden und dem Herzoge von Weißenfels, theils zwischen den Superintendenten von Weißenfels und Pforta, theils zwischen den Rittergutsbesitzern von Uichteritz und Storkau, welche Streitigkeiten fast 100 Jahr gedauert haben und sich bei jeder Pfarrbesetzung erneuerten, weil Uichteritz als schriftsässiges Dorf unter die Inspection Pforta gewiesen ward, Storkau hingegen als amtssässig unter der Inspection Weißenfels verblieb, und weil das Rittergut zu Gosegk das Kirchen- und Schulpatronat über Uichteritz übte, dem Rittergute zu Storkau aber das Jus patronatus über Storkau nicht streitig gemacht werden konnte. In Folge dessen kam es auch, daß das Pfarramt zu Storkau von 1689 bis 1702 mit Reichardtswerben combinirt ward und 1703 auch einen eigenen Pfarrer erhielt. In Storkau war daher in den alten Zeiten eine besondere Pfarrwohnung, und der Ort im Dorfe, wo sie gestanden, heißt noch immer die alte Pfarre. In

Digitized by Google

der neueſten Zeit iſt es von der hohen Behörde dahin feſtgeſtellt, daß der Patron von Uichteritz, das iſt die Gutsherrſchaft zu Goſegk, den Pfarrer wählt, der ſeine Probe in der Kirche zu Uichteritz thut, wozu der Patron und die Gemeinde von Storkau eingeladen werden. Der Patron von Storkau hat nur ein Votum negativum. Vom Jahre 1602 bis 1618 war der Rath zu Weißenfels Collator von Uichteritz, weil er das Rittergut daſelbſt erkauft hatte, das er aber nachher an Privaten, das Collaturrecht aber an das Rittergut zu Goſegk verkaufte.

Ueber die Kirche zu Uichteritz ſind folgende Nachrichten bekannt. Im Jahre 1630 verehrte die verwittwete Geheimeräthin und Oberhofrichterin v. Pöllnitz der Kirche eine neue weißdamaſtene Altar- und Taufſteinbekleidung. Im Jahre 1631 ward die Kirche von Tilly's Soldaten ausgeplündert. Im Jahre 1726 ward die Kirche erneuert, verſchönert und erweitert, erhielt auch einen neuen Altar und in denſelben die Kanzel, die zuvor ſich an einer Seite befand, ſo wie eine neue Orgel. Im Jahre 1744 ward der Altar neu gemalt und am Tage der Inveſtitur des Pfarrers Gießmann Dom. 9 p. Tr. durch den geiſtlichen Inſpector Walther zu Pforta feierlich eingeweihet.

Dieſer Altar iſt ein Kunſtwerk in edlem Stile, reich mit Stuccatur-Arbeit und Vergoldung. Die Hauptfarben ſind weiß und roth marmorirt. Neben dem Altare ſtehen zunächſt zwei rothe Säulen, die ihn und die Kanzel einſchließen; mit ihnen ſind durch die Sacriſteithüren zwei andere gleiche Säulen verbunden; das Simswerk iſt vergoldet; um die Säulen zur linken Hand ſchlängeln ſich weiße Bänder mit Kornähren, um die zur rechten Hand weiße Bänder mit Weintrauben, ſymboliſch auf das Sacrament des Altares hindeutend. Auf der Kanzelſäule der linken Seite ſteht die Statue des Moſes, in der Rechten den Feldherrnſtab und in der Linken die Geſetztafeln haltend, daneben ein Engel mit dem Kreuze über dem Sacriſteithürbogen, und neben dieſem wieder ein kleinerer Engel mit einer Geißel. Auf der Kanzelſäule der rechten Seite ſteht die Statue Chriſti, in der Rechten ein Schwert und in der Linken ein Buch haltend, daneben ein Engel mit dem Kelche über dem Sacriſteithürbogen, und neben dieſem ein kleiner Engel mit einer Ruthe zum Stäupen. Ueber der Kanzel ſchwebt die Taube, dahinter die Schrift: „Soli Deo Gloria," in rundem blauen Felde; darüber zwei Engel mit Hammer und mit Nägeln; dazwiſchen der Gekreuzigte, darüber die Auferſtehung und ganz oben die Himmelfahrt Jeſu; daneben wieder zwei Engel. Ueber der rechten Eingangsthüre der Sacriſtei ſteht der Name „Jesus" und über der linken ſind drei Flämmchen, als Symbol des Dreieinigen, ſichtbar. Das ehemalige Altarbild aus altcatholiſcher Zeit ſtellt in erhabenen Figuren und mit reicher Vergoldung dar: Maria mit Kind und Krone;

Digitized by Google

ihr zur Seite Anna mit der Kirche, und Salome mit Schwert und aufgeschlagenem Buche, worauf der Spruch 2 Tim. 3, 12:

„Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden,"

geschrieben steht. Die rechte Seitenthür stellt eine auf Leinwand gemalte und ein Kreuz tragende Heilige dar; die linke Thür ist abhanden gekommen. Darüber befindet sich die Inschrift:

„Gott zu Ehren, der Kirche zur Zierde, ließ diesen Altar aus christlicher Mildigkeit renoviren Barthol. Schweinigel aus Lobitzsch 1658."

Diesem Manne war Alles gestorben; noch hatte er eine erwachsene Tochter; diese mußte sich zu Kistritz einer Operation unterwerfen, woran auch sie starb. Da wendete der verlassene Mann sein Herz dem Himmel zu, und um sich im Vertrauen auf Gott für die dunkle Zukunft seines Lebens zu stärken, schritt er zu diesem frommen Werke. So bezeuget es das dasige Kirchenbuch.

Das Postament dieses Altars befindet sich ebenfalls hinter dem Altare, und ist die Einsetzung des Abendmahls darauf dargestellt.

Auf dem Taufsteine, der aus einem Stücke rund gearbeitet ist und oben noch eine große Vertiefung zum Taufkessel hat, befand sich ehedem ein Engel in menschlicher Größe, knieend und mit rothem Gewande, welcher an einem Seile in die Höhe gezogen ward, wenn ein Kind getauft werden sollte. Dieser Engel befindet sich jetzt ebenfalls hinter dem Altare.

Auf dem Altare stehen zwei große zinnerne Candelaber mit den verzogenen Buchstaben „J. G. M.," ebenso zwei zinnerne Vasen mit der Inschrift:

„Verehrt von Maria Ködel, geb. Meissner. 1767."

Im Jahre 1782 ward eine neue Reparatur nothwendig; diese ward von dem Kirchenvermögen bestritten. Dabei erhielt die Kirche auch eine neue Bekleidung, und bei einer dabei nothwendigen Uhrreparatur ward dieselbe mit schönem neuen Zifferblatte versehen. Im Jahre 1786 ließ der Braumeister und Holzförster Johann August Kahl ein neues Gottesackerthor anfertigen. Im Jahre 1817 verehrten die Gemeinden zu Uichteritz und Lobitzsch der Kirche eine neue Kanzelbekleidung von hellblauem Tuche, woran die Inschrift lautet:

„U. u. L. d. 31. October 1817,"

so wie der Nachbar und Einwohner Johann Gottlob Schied den Taufstein eben so bekleidete; daran ist die Inschrift:

„Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr. Uichteritz, den 31. October 1817. Johann Gottlob Schied;"

die Jugend aber widmete ihr Luthers Bild, das an der Kanzel aufgehängt ward. Im Jahre 1822 ward am 6. Januar der

Digitized by Google

Altar mit schönem blauen Sammte bekleidet; die mit weißer Seide gestickte Inschrift heißt:

„Gott zu Ehren."

Die christlichen Geber waren der Müller Mstr. Gottfried Franke sen. und dessen Ehegattin. Im Jahre 1835 verehrte der Einwohner Kloß die beiden Tücher über den Seitenwänden der Altarlehnen; sie sind von hellblauem Tuche mit weißen Fransen und weißer Stickerei. Auf der einen Seite liest man:

„Hier gilt Versöhnung, o Mensch! Versöhne dich mit deinem Bruder; alsdann issest du von diesem Brote und trinkest von diesem Kelche;"

auf der andern Seite dagegen:

„Denkmal der Liebe von Johann Friedrich Kloß (sen.) Uichteritz am 22. März 1835."

Im Jahre 1839 verehrte Mstr. Gottfried Weidebach sen. einen blautuchenen Fußteppich des Altartrittes mit orangefarbenen Fransen, gleicher Stickerei und der Inschrift:

„Zum Andenken 1839."

Hinter dem Altare befinden sich der Gitterstuhl des Predigers, darüber ein Ecce homo, so wie der Stuhl der Kirchväter, darüber ein Bild mit dem Stammbaume des göttlichen Wortes, worauf in den einzelnen Fächern Bibelsprüche ꝛc. geschrieben sind.

Ein besonderer Seitenstuhl gehört der Gutsherrschaft. Neben der Orgel hängt Luthers Bildniß in Lebensgröße.

Ehedem befand sich die Sacristei auf der Westseite, dem Altare gegenüber; doch der Feuchtigkeit wegen ward sie hinter den Altar verlegt. Die Kirche ist groß und hat doppelte Emporkirchen, ist aber etwas dunkel, weil sich auf der Nordseite nur ein kleines Fensterchen befindet.

Auf dem hiesigen Gottesacker ward 1780 ein Catholik, Namens Joseph Nakielsky, beerdiget.

Auf dem Thurme befinden sich fünf Glocken.

Die größeste, 1520 gegossen, hat die Umschrift:

„Maria berot.
Ann. XV † rr hr † got bmus."

Die zweite oder Bauerglocke hat die Umschrift:

„M. Johann Meissner P.
Glorius Stieler.
Friedrich Herrmann von Erfurt hat mich gegossen anno 1599."

Die dritte oder Sterbeglocke hat die Umschrift:

„Soli Deo Gloria.
Jacob Wentzel me fecit 1674."

Digitized by Google

Die vierte oder Feierabendglocke hat die Umschrift:

„Diese Glocke hat verehrt Tit. Hans Christoph v. Pöllnitz uf Gosegk. Der Kirche zu Uichteritz verehrt 1675.

Christianus Triller, Pastor.
Johann Neumeister, Ludim."

Die fünfte oder kleine Glocke hat gar keine Umschrift; sie ist sehr silberreich, wie aus dem Tone zu schließen ist, aber ihre Construction läßt ihr hohes Alterthum ahnen. Vielleicht war sie Anfangs die einzige.

In der Kirche sind die Begräbnisse der frühern Rittergutsbesitzer.

Die Kirche zu Storkau, deren erste Erbauung dem Jahre nach nicht nachzuweisen ist, ward 1599 bedeutend reparirt und 1701 erhöht und erweitert. Sie soll die Vincenz- und Gangolfskirche geheißen und 1336 einen Ablaßbrief vom Episc. Kanatensis Heinrich erhalten haben. Im Jahre 1631 wurde sie ebenfalls von den Tillyschen Soldaten ausgeplündert. Bis 1555 hatte die dasige Kirche nur einen kupfernen Communionkelch; darauf ward auf Anordnung der Herren Visitatoren ein silberner von der Gemeinde angeschafft und jener zu den Kranken-Communionen bestimmt.

Im Jahre 1783 schenkte der Rittergutsbesitzer, Hofrath Holderieder, der Kirche eine neue Orgel.

Im Jahre 1813, im Monat October, ward nach der Schlacht bei Leipzig die Kirche von den französischen Truppen zu einem Pferdestalle umgeschaffen; dabei wurden die sämmtlichen Kirchensitze herausgerissen und verbrannt, der Taufstein ward zertrümmert, die Orgel zerstört, die silberne Hostienschachtel und die Kelche geraubt, und die Gemeinde mußte bis zum Weihnachtsfeste der Predigt des göttlichen Wortes entbehren, weil der Pfarrer nicht eher das Filial wieder besuchen wollte, bis Alles hergestellt war.

Im Jahre 1817 verehrte zum Reformations-Jubiläum die Schuljugend der Kirche Luthers und Melanchtons Bildniß in Kupferstich unter Glas und Rahmen. Auch zum Jubelfeste der Uebergabe der Augsburgischen Confession im Jahre 1830 ward von 10 Jungfrauen der Altar und von der Schuljugend das Pult neu bekleidet.

Erst im Jahre 1832 war ihre Erneuerung und Verschönerung vollendet, und die feierliche Einweihung erfolgte am 23. September D. 14 p. Trin. durch den dermaligen Ortsprediger. Der Text zur Festrede war Hagg. 2, 10. Auf das unterthänige Gesuch desselben hatte Seine Majestät der König der Kirche eine

Digitized by Google

Physharmonica zu verehren geruhet. Dazu schenkte auch die Gemeinde Kanzel-, Altar-, Pult- und Taufstischbekleidung von grünem Tuche.

An dem Altartuche steht:

„Gemeinde Storkau 1832;"

an dem Kanzelpultbehange:

„Glaubet an das Evangelium;"

an der Kanzeldecke:

„Eine feste Burg ist unser Gott;"

an der Taufstischbekleidung:

„Gehe hin und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden."

Die Kanzel ist von zwei Säulen eingefaßt, und Kanzel und Altar bilden ein schönes Ganzes. Die Kirche ist weiß; eine Emporkirche ist nur auf der Nordseite, und diese hängt mit dem Orgelchore auf der Westseite zusammen. Die Sacristei ist jetzt unter dem Betstübchen des Rittergutes. Die ehemalige Sacristei bestand in einem engen Gitterstuhle an der Seite. Auch in dieser Kirche sind Erbbegräbnisse der Rittergutsbesitzer.

Auf dem Thurme befinden sich drei Glocken, die alle nicht groß sind.

Auf der mittlern sind drei Buchstaben alter Mönchsschrift an der einen Seite; auf der andern zwei Wappen, deren erstes ein Kreuz und mitten durch einen Schlüssel hat; auf dem zweiten ist ein geharnischter Mann, zu dessen Füßen wieder zwei kleine Wappen liegen. „M. CCC." war aus der ganz unleserlichen Umschrift zu entziffern.

In der Kirche befindet sich noch zu Ehren des königlich polnischen und churfürstlich sächsischen Majors v. Stahr ein Denkmal, mit Waffen aller Art geschmückt, an der Südseite.

Die Pfarrwohnung, welche von der Kirche ziemlich entfernt gelegen ist, ward 1540 neu erbaut, brannte 1569 nebst allen Wirthschaftsgebäuden ab und ward 1571 wieder hergestellt. Bedeutende Reparaturen erfuhr sie 1600, 1617, 1729 und 1762. Ein neues und geräumiges Seitengebäude ward 1794 aufgerichtet; da dasselbe aber auf Lehmwand gebaut war, so fehlte ihm Festigkeit und Dauer. Der 20. Juli 1839 erweichte dasselbe durch seine Wasserfluthen vollends, so daß es abgetragen und 1840 neu aufgeführt werden mußte.

Die Schulwohnung zu Uichteritz ward 1557 erbaut und erfuhr 1654 und 1747 bedeutende Reparaturen. 1780 ward sie neu gebaut; doch bei dem 1784 erfolgenden gewaltigen Austreten der Saale, wo in Uichteritz 44 Häuser mit Scheunen und Ställen einstürzten, wurden auch die Wirthschaftsgebäude der Schule niedergerissen. Seit 1829 ist ein Seitengebäude daran gebracht und das Uebrige erneuert.

Digitized by Google

In Zeit von acht Jahren kosteten Kirche und Schule der Gemeinde 1500 Thaler.

Die Schulwohnung in Storkau ward 1784 neu erbaut; die frühere Schule konnte wohl seit 30 Jahren vorher schon nicht mehr bewohnt werden. Im Jahre 1824 ward sie, wie auch die Jahrzahl über der Thüre besagt, wieder neu erbaut und die Einweihung durch den Ortsprediger vollzogen; 1825 kam eine neue Scheune dazu.

Die Schulwohnung in Lobitzsch, wo nur ein Kinderlehrer angestellt ist, ward 1829 neu erbaut und vom Ortsprediger eingeweihet; früher war hier nur eine Wandelschule.

Die Prediger seit der Reformation waren folgende:

1) Johannes Welfel, 1539 bis 1547.

2) Sebastian Sellendorf aus Magdeburg, 1547 bis 1551, wo er nach Markwerben versetzt ward. Hier starb er 1597.

3) Andreas Müller aus Müncheberg, 1551 bis 1568, wo er starb; er war früher Cantor in Weißenfels.

4) Johann Bock aus Zeitz, 1568 bis 1583, wo er starb.

5) Johannes Meißner aus Mücheln, 1583 bis 1624, wo er starb.

6) Gabriel Förtzsch aus Weida, 1625 bis 1635. Im Jahre 1633, wo in der Parochie 240 Personen an der Pest starben, verlor er seine Gattin, zwei Söhne und eine Tochter durch dieselbe.

7) Michael Hommel aus Flemmingen, 1635 bis 1655, wo er starb. Früher war er einige Jahre Capellan in Gosegk und Pfarrer in Pödelist.

8) M. Michael Hommel aus Gosegk, des Vorigen Sohn, 1656 bis 1659, wo er nach Großcorbetha versetzt ward; er starb daselbst 1679.

9) Christian Triller aus Münchenbernsdorf, 1660 bis 1688, wo er als Emeritus seit 1687 starb. Die Leichenpredigt hielt ihm über den noch von ihm gewählten Text Job. 19, 20. 21. der Superintendent Schieferdecker in Weißenfels. Er ward, vom Schlage gerührt, todt auf dem Pfarrhausboden gefunden. Seinen spätern Amtsantritt, nach mehr denn jähriger Vacanz, veranlaßte der Streit über die geistliche Inspection zwischen Weißenfels und Pforta; das Consistorium entschied für Pforta, Herzog Augustus von Weißenfels für sein Weißenfels, daher trennte sich auch Storkau nun.

10) Friedrich Strunze aus Marienberg, ward 1687 Substitut, 1689 Pfarrer. Er ward nur Pastor von Uichteritz und

Lobitzsch; Storkau ward als Filial zu Reichardtswerben geschlagen, wo der Senior Johann Ehrhardt Glück Pfarrer war. Glück starb 1702 und Strunze 1703.

11) Johann Wenemar Molle aus Schwelm, 1703 bis 1710, wo er starb, Pfarrer in Storkau. Er war früher churfürstlich sächsischer und königlich polnischer Feldprediger.

12) Johann Georg Gerloff aus Gotha, 1705 bis 1739, wo er starb. Er ward, wegen der mehr denn Jahre lang dauernden Streitigkeiten über das Patronatrecht zwischen den Kirchenpatronen von Gosegk und Storkau, vom Dresdner Ober-Consistorio nur für Uichteritz und Lobitzsch confirmirt. Doch als der Pfarrer in Storkau 1710 gestorben war, so trug ihm der Kirchenpatron von Storkau die Mitverwaltung der dortigen Pfarre von freien Stücken an, so daß beide Pfarreien nun wieder vereinigt wurden.

13) M. Hieronymus Gießmann aus Großbarden. Da sich nach Gerloffs Tode der Streit über die Besetzung erneuerte, der Patron von Gosegk einen Candidaten Ferber und der neue Patron von Storkau einen Candidaten Hahn verlangte, so besetzte das Ober-Consistorium zu Dresden endlich unmittelbar. Gießmann zog aber erst 1741 an und starb 1770. Er war früher seit 1713 Pfarrer in Pörsten. Er hat einige Proben drucken lassen, wodurch gezeigt werden sollte, wie ein junger Schüler zu schnellem und gründlichem Buchstabiren und Lesen des Lateinischen, Griechischen und Hebräischen gelangen könne. Sein Symbolum war nach den Anfangsbuchstaben seines Namens:

„M. H. G. Mit Hülfe Gottes."

14) M. Johann Gottlob Schubert aus Freiburg, ward 1766 Substitut, 1770 Pfarrer. Er ward 1811 als Jubelmagister in Leipzig proclamirt und starb 1816, so daß nur drei Monate an der 50jährigen Amtsführung fehlten. Sein Sohn war der im Jahre 1795 sich auszeichnende französische Brigade-General Schubert.

15) M. Friedrich Wilhelm Kämmerer aus Ringleben, seit 1816. Er war früher 1804 bis 1816 Pfarrer in Pödelist.

Als Schullehrer in Uichteritz sind seit der Reformation bekannt:

1) Wolfgang Eisenwinger, bis 1576.
2) Andreas Schwarz aus Weißenfels, 1576 bis 1582.
3) Johann Roth, ein Schmidt, 1582 bis 1590.
4) Augustin Schürer aus Schneeberg, 1590 bis 1638, wo er starb.
5) Johann Bratfisch aus Naumburg, war 1624 bis 1638 Schürers Gehülfe und kam dann als Pfarrer nach Oberneffa, wo er 1668 starb.

Digitized by Google

6) Christoph Förster, 1640 bis 1663, wo er starb.

7) Johann Neumeister aus Wurzbach, 1664 bis 1716, wo er starb. Unter seiner Amtirung trennte sich 1680 die Schule zu Storkau von Uichteritz. Sein Sohn war der 1671 geborne Erdmann Neumeister, der als Liederdichter berühmt ist, und 1715 bis 1756 als Scholarch wirkte.

8) Andreas Niedsch aus Webau, 1716 bis 1745; vorher war er schon fünf Jahre Hülfslehrer bei seinem Vorgänger.

9) Johann Friedrich Niedsch, des Vorigen Sohn, 1743 bis 1760, wo er starb.

10) Johann Christoph Brösel aus Webau, 1760 bis 1778, wo er starb.

11) Johann Christian Löwe aus Pauscha, 1778 bis 1829, wo er emeritirt ward. Er feierte am 7. December D. 2 Advent 1828 sein 50jähriges Amtsjubiläum sehr festlich. Der Superintendent M. Bäumler aus Weißenfels hielt die Festrede über Röm. 15, 13., der Pastor M. Kämmerer über Ps. 71, 5—9. die Jubelpredigt, und die Königliche Hochlöbliche Regierung zu Merseburg hatte ihm ein Glückwünschungsschreiben überreichen zu lassen geruhet. Er starb als Senior in der Ephorie und Cantor im Jahre 1840.

12) Carl Friedrich Löwe aus Uichteritz, des Vorigen Sohn und Substitut 1829 bis 1840, seitdem Schulmeister. Er war früher Schulmeister in Kirchscheidungen.

Schullehrer in Storkau waren seit der Trennung von Uichteritz:

1) Martin Gelasius, erst Nachbar und Einwohner in Storkau, ward in seinem 61sten Lebensjahre 1689 Schulmeister und starb 1697.

2) Johann Vogt, 1697 bis 1750, wo er auf einer Wanderung zu seinem in Frankleben angestellten Sohne unterwegs zu Reichardtswerben als Jubilar starb. Er ist in Storkau begraben.

3) Johann Krause, 1751 bis 1759, wo er nach Reichardtswerben versetzt ward. Er starb daselbst 1762.

4) Johann Gottlob Reinhardt, 1763 bis 1771, wo er nach Lissen versetzt ward. Er mußte wegen Baufälligkeit der Schulwohnung in einem andern Hause wohnen.

5) Johann Samuel Röder, war 1772 bis 1773 Catechet hier, indem, wegen Streitigkeiten zwischen dem Patrone und der Gemeinde über verweigerten Schulhausbau und über die Besoldung des Schuldienstes, der Patron keinen Schulmeister vocirte. Die Gemeinde mußte daher einen Catecheten annehmen, um die Jugend doch unterrichten zu lassen. Er ward in ein Bauernhaus eingemiethet und 1773 nach Kleinwangen als Schulmeister versetzt.

Digitized by Google

6) Johann David König aus Eulau, ward 1773, wegen der fortbestehenden Streitigkeiten, ebenfalls nur als Catechet angestellt. Im Jahre 1779 in der Nacht vom 11. bis 12. Juli ward er von einigen Soldaten des Xaverschen Infanterie-Regiments mit Gewalt aus dem Bette geholt und zum Soldatendienste gezwungen.

7) Johann Gottlob Espenhein, seit 1780 Catechet, seit 1781 aber Schulmeister, als Anstalt zum Schulhausbau von der Gemeinde gemacht ward. Er starb 1822.

8) Johann Christian Schnabel aus Nellschütz, seit 1823.

Digitized by Google

Cap. XLII.

Parochie Untergreislau.

Untergreislau ist ein Mutterkirchdorf an dem oft sehr reißend werdenden und große Ueberschwemmungen verursachenden Greiselbache, mit Filial Obergreislau und Filial Langendorf nebst dem Dorfe Muttlau, in einem lieblichen Grunde gelegen, Königlichen Patronates. Diese Parochie besteht aus den beiden ehedem selbstständigen Parochien Obergreislau und Untergreislau mit Filial Langendorf. Die Parochie hat 159 Häuser und 850 Einwohner. Das Dorf Unter- oder Niedergreislau gehörte ehemals dem Markgrafen Eckardt I. zu Meißen, der zu Ende des 10ten Jahrhunderts aus seinem Vorwerke daselbst ein Nonnenkloster machen wollte, weßhalb er die Kirche hart daran bauete, die er dem Ritter Sct. Georg weihete. Doch ward er in seinem Plane durch den Erzbischof Gieseler zu Magdeburg gehindert. In dieser Kirche ward Sct. Georgs Stiefelschaft den Pilgrimen und Wallfahrern gezeigt und ihnen für die dargebrachten Opfer großer Ablaß verheißen. Das Kloster ging im 13ten Jahrhunderte wieder ein. Im Jahre 1322 ward die dasige Kirche und Pfarre, wie es früher schon Bischof Ulrich gethan hatte, dem Sct. Claren-Nonnenkloster zu Weißenfels nochmals durch Bischof Heinrich incorporirt; dadurch erhielt die Aebtissin jenes Klosters das Jus patronatus. Das desfallsige Incorporations-Diplom befindet sich im Originale in dem Archive des Dom-Capitels zu Naumburg, abschriftlich in Vulp. Chron. Weissenf. Cap. 6 (MS). In Folge dessen entzog eine Aebtissin jenes Klosters dem Pfarrer drei Hufen Feldes, welche derselbe jedoch nach der Reformation zurück erhielt. Ein Ablaßbrief vom Pabste Johann XXII., d. d. Avignon den 18. December 1331, stellte das Einkommen dieser Kirche fest. Auch dieser Ablaßbrief befindet sich abschriftlich in Vulp. Chron. Weissenf. Cap. 6 und in den Unschuldigen Nachrichten ad ann. 1709 IV. Ordnung p. 201 ꝛc. An diesem Pergamentbriefe, welcher von einem vornehmen Gönner den Sammlern jener Nachrichten mitgetheilt ward, befanden sich 14 Siegel angehängt, als: das des Pabstes und von 13 Cardinälen.

Digitized by Google

In der Nähe des Dorfes wurde im Bruderkriege 1195 Albrecht der Unartige von Dietrich dem Bedrängten beinahe gefangen. Die Gegend, wo das Schlachtfeld war, heißt noch der Kampf (vulgo Dampf).

Im Jahre 1486 ward die große Glocke angeschafft; sie hat die Inschrift:

„Hilf Gott, Maria beroth."

Diese Glocke sprang im Jahre 1821, ward umgegossen und erhielt folgende Inschriften:

Um den obersten Rand:

„Zur Eintracht nur und Gott zu dienen rufe sie."

Auf der westlichen Seite:

„Zu dieser Glocke haben freiwillige Beiträge geleistet die Erb- Lehn- u. Gerichtsfrau, Frau Friederike Wilhelmine Auguste Wiedemann, geb. Eckardt; deren Gemahl Herr Assessor Fr. Gtw. Wiedemann; deren Mutter Frau Commiss. Räthin Aug. Henr. verw. Eckardt. Und sämmtliche Nachbarn und Einwohner der Gemeinde Untergreislau."

Auf der östlichen Seite:

„Gegossen von C. G. Zeitheim in Naumburg ao. 1821."

Die Inschrift der mittlern Glocke ist oben um den Rand mit alter Schrift:

„lucas ||☰|| marcus ||☰|| iohannes || matheus || ane maria arcan} plena ||"

Auf der westlichen Seite befindet sich eine zwei Zoll hohe Figur, auf einem Throne sitzend, mit einer Fahne.

An der kleinen Glocke ist gar keine Schrift.

Im Jahre 1594 erfolgte eine Hauptreparatur und Erneuerung der Kirche. Im Jahre 1595 ward ein neuer Glockenthurm gebaut. Im Jahre 1607 ward das Tafelwerk am Altare mit der Schrift:

„Mein Haus ist ein Bethaus,"

hergestellt. Im Jahre 1608 erfolgte wieder eine Renovation der Kirche. Im Jahre 1617 verehrte eine Frau Werner ein Leichentuch. Im Jahre 1618 legirte Frau v. Landwüst der Kirche 25 alte Schock, im Jahre 1626 der Rittergutsbesitzer Martin Buchner 100 Mfl., damit er selbst, seine Gattin und eine Verwandte in derselben beerdigt würden. Im Jahre 1632 ward die Kirche von kaiserlichen Soldaten geplündert; ein Reiter zog das von ihm geraubte priesterliche Meßgewand an, ward aber bei einem darauf folgenden Ueberfalle von Schweden erschossen. Im Jahre 1635 schenkte ihr der Besitzer des zweiten Rittergutes, Junker

Digitized by Google

Caspar v. Landwüst, eine Altarbekleidung. Im Jahre 1638 ward ein neues Uhrwerk geschafft. Im Jahre 1644 verehrte Frau v. Landwüst eine weiße Altarbekleidung und 1647 eine grüne Bekleidung des Altars und Taufsteines. Im Jahre 1671 erhielt die Kirche ein neues Dach. Im Jahre 1679 ward zu einer Hauptreparatur der Kirche, Pfarre und Schule eine allgemeine Collecte in sechs Ephorien gesammelt. Im Jahre 1691 bekam der Kirchthurm eine neue Haube. Im Jahre 1694 verehrte die Besitzerin beider Rittergüter, Frau Syndicus Behrisch, der Kirche eine silberne Hostienschachtel. Im Jahre 1695 erfolgte ein neuer Anbau des Kirchthurmes. Im Jahre 1728 legirte der Pfarrer Rothe der Kirche 20 Mfl., daß seine Gattin in der Kirche beigesetzt würde; desgleichen im Jahre 1764 der Amtsrath Zorn 10 alte Schock für seinen Sohn, und im Jahre 1771 die Hinterlassenen des Amtsrathes Zorn 15 Thaler für Beisetzung desselben. In der Kirche sind die Erbbegräbnisse der Besitzer der beiden Rittergüter, mit Ausnahme des Zornschen, im Jahre 1827 verschüttet worden. In diesem Jahre ward das Innere der Kirche völlig erneuert: neuer Altar, Kanzel, Taufstein, Sacristei, Frauenstühle ꝛc. Die neue Kirchenbekleidung von blauem Tuche verehrte der damalige Pfarrer Hiersche aus Liebe zur Gemeinde. Die zweckmäßige Inschrift:

„1 Cor. 11, 26 ꝛc. Untergreislau 1827,"

ist nebst Weintrauben und Kornähren in Gelb gestickt.

Unter der über dem Altare seitdem befindlichen Kanzel ist „das Abendmahl des Herrn," unter Glas und in goldenem Rahmen; vom damaligen Gutsherrn, Assessor Wiedemann, verehrt.

Eingeführt ist das alte Weißenfelser Gesangbuch.

Im Februar 1673 ward die große Linde auf dem Gottesacker umgehauen; man erhielt davon acht Klaftern Scheite und fast vier Schock Wellholz. Das Holz ward verkauft und der Ertrag zu einem Stück Gottesackermauer verwendet.

Nach Untergreislau gehörten ehedem das Dorf gleichen Namens, zwei Rittergüter und sieben Häuser aus Langendorf.

Ueber die Erbauung der Pfarre zu Untergreislau fehlen mir alle Nachrichten. Nur so viel, daß 1782 die Pfarr- und Schulwohnung wegen Baufälligkeit veräußert wurden, daß der Pfarrer bis 1799 ein Bauernhaus bewohnte und dann das Waisenhaus in Langendorf bezog, wo auch die Nachfolger wohnten.

Eine neue Schule ward 1682 erbaut und dann, wie oben bemerkt, 1782 wieder veräußert. Die jetzige ist in den Jahren 1822 und 1823 neu aufgeführt worden.

Die Kirche zu Obergreislau betreffend, so ist von ihrer Entstehung nichts bekannt. Sie war früher eine Mutterkirche,

Digitized by Google

von welcher Langendorf das Filial war, bis sie selbst 1758 Filialkirche von Untergreislau ward. Sie war dem heiligen Cyriax gewidmet, so wie auch das Glockengeläute.

Auf der großen Glocke steht die Umschrift:

„Sit nomen Domini benedictum
ex hoc nunc et usque in seculum
anno domini 1532."

Auf der mittlern liest man:

„Maria, o Rex gloriae.
anno 1500,"

und ist darauf Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arme dargestellt.

Auf der kleinen steht:

„O Rex gloriae veni cum pace.
anno 1493."

Im Jahre 1617 legirte Marcus Ungebauer in Muttlau der Kirche 36 alte Schock. Im Jahre 1675 ward ein neues Orgelwerk angekauft. Im Jahre 1703 ward die Kanzel über den Altar verlegt, und wurden neue Kirchstühle durch freiwillige Beiträge erbaut. Im Jahre 1722 schaffte die Gemeinde eine neue Schlaguhr auf den Kirchthurm. Im Jahre 1819 erfolgte am 31. October die Einweihung der wieder hergestellten Kirche, wobei der Superintendent Schmidt in Weißenfels die Weihepredigt hielt. Im Jahre 1836 schaffte die Gemeinde ein neues Orgelwerk.

Eingeführt ist hier das neue Dresdner Gesangbuch.

In Betreff der Pfarrwohnung gebe ich aus meinen Ephoral-Acten Folgendes. Von der Reformation an, wo die Pfarrwohnung in Obergreislau einging, bis 1611 wohnte der Pfarrer in Langendorf und zwar mitten im Kloster. Da ward diese Wohnung aber so baufällig, daß der Pfarrer nicht mehr in derselben wohnen konnte und sein im Dorfe gelegenes eigenes Gut beziehen mußte. Im Jahre 1626 wollte der damalige Besitzer des Klostergutes Langendorf diese alte Pfarre für 300 Mfl. kaufen, und die Kirchfahrt sollte eine neue wieder in Obergreislau bauen, wogegen sich dieselbe erklärte, indem sie die alte Wohnung in Langendorf repariren wollte. Darüber stürzte endlich die Pfarre ein, und nun schlug der Gutsbesitzer Dr. Reinhardt vor, ein anderes Bauergut bei der Kirche zu kaufen, wobei er die Onera übernehmen wollte; doch starb er darüber. Daher kam es, daß von 1633 an der Pfarrer in Weißenfels wohnte. Auch der folgende Besitzer des Klostergutes, Klemm, versprach, eine Pfarre zu bauen und ein Stück Feld nebst Garten dazu herzugeben, auch die Gemeinde wollte 1/2 Fl. pro Hufe dazu gewähren; doch zog er weg und verkaufte das Klostergut, so daß der Plan nicht verwirklicht ward. Darauf wurden im

Digitized by Google

Jahre 1655 zum Pfarrbau 140 Mfl. colligirt und die Pfarre in Obergreislau erbaut; aber schon 1770 wurden Pfarre und Schule wieder verkauft, nachdem Obergreislau sich mit Untergreislau vereinigt und Langendorf sich nebst Muttlau davon getrennt hatte.

Die Schule war 1616 neu erbaut, aber 1770 verkauft, so daß die Schullehrerstelle in Obergreislau einging und mit der in Untergreislau vereinigt ward.

Langendorf. Die Kirche ward im Jahre 1409 von Conrad Schenken, Erbherrn auf Wiedebach, der auch das Kloster stiftete, gegründet. Bis zur Reformation war sie Klosterkirche. Sie war der heiligen Anna geweiht, das Kloster dagegen der heiligen Maria und der Altar dem gekreuzigten Erlöser. Die Hauptfiguren dieses Klosteraltares wurden späterhin über der Kanzel angebracht. Sie stellten dar: Jesus am Kreuz, darunter Maria und Johannes, und zur Seite der heidnische Hauptmann.

In dem Knopfe der Kirchspitze fanden sich im Jahre 1653 am 26. Mai bei Abnahme desselben folgende Gegenstände vor:

1) ein Paternoster von rothen Corallen und ein Perlenkreuzlein;
2) ein Stein, womit Sct. Stephanus angeblich gesteinigt worden ist;
3) eine Reliquie des Sct. Benedictus;
4) dergleichen des Sct. Joannes Baptista;
5) dergleichen der Jungfrau Agnes;
6) dergleichen des Bischofs Sct. Martinus;
7) dergleichen der Jungfrau Margaretha;
8) dergleichen des Märtyrers Sct. Petrus;
9) dergleichen des Märtyrers Eleutherus;
10) dergleichen der heiligen Jungfrau Perpetua;
11) dergleichen der heiligen Anna;
12) dergleichen des Sct. Urbanus;
13) dergleichen des Sct. Vincentius;
14) dergleichen des Sct. Dionysius;
15) dergleichen des Sct. Christophorus;
16) ein Stein, angeblich von dem Grabe der Jungfrau Maria;
17) etwas Milch, angeblich von der hochgelobten Mutter Gottes;
18) ein Stücklein, angeblich von dem Rocke der Mutter Christi;
19) ein Agnus Dei.
20) ein Stücklein, angeblich von der Krippe Christi;
21) etwas Erde, angeblich von dem Orte, da Christus über Jerusalem geweint;
22) ein Stücklein von dem Steine, darauf Christus angeblich zur Geißelung gestanden hat;

Digitized by Google

23) ein Dornſtachel, angeblich von der Krone Chriſti;
24) ein Stücklein, angeblich von dem Grabe Chriſti;
25) etwas angeblich von dem Haare Mariä Magdalenä;
26) desgleichen von der heiligen Jungfrau Speciosa;
27) ein Steinlein, angeblich vom Berge Calvariä;
28) ein grün Steinlein, wobei kein Zeddel.

Jedes dieſer Stücke iſt abſonderlich theils in rothen, theils in goldgelben Zindel mit carmoiſinrother Seide vernäht und bei jedem ein Pergamentzeddelchen.

Ebenſo ward am 7. Juli 1780 der Knopf wieder abgenommen und viſitirt, wobei die genannten Reliquien ſehr naß und unſcheinbar gefunden wurden, weil die Näſſe eingedrungen war, da der Knopf mit Büchſenkugeln durchſchoſſen geweſen. Doch ward Alles nebſt einer Inſcription wieder in den reparirten Knopf gelegt und derſelbe aufgeſetzt.

Im Jahre 1501 brannte die Kirche nebſt dem Kloſter ab, ward aber 1505 durch die Aebtiſſin Anna v. Hageneſt und die Priorin Cäcilia Kunig wieder aufgebaut, davon die Kirche, wie Einige wollen, was ich aber nicht zugeben möchte, Annenkirche benannt worden ſein ſoll. Im Jahre 1570 ward die alte Orgel für 5 Mfl. 5 Gr. an einen Zinngießer, das Uhrwerk aber für 12 Mfl. nach Kiſtritz verkauft.

Am 15. Februar 1697 ward laut Ephoral-Acten dem Einwohner Georg Günther eine Tochter geboren; weil er aber gern einen Jungen haben wollte, ſo ſagte ihm die Wehmutter: es ſei ein Knäblein geboren. Darauf bat er zwei Mannsperſonen und eine Frauensperſon zu Gevatter, ließ das Kind „Peter" taufen und veranſtaltete ſehr vergnügt einen großen Kindtaufsſchmaus. Als er aber ſpäterhin den Betrug entdeckte, ward er ſehr bös und verlangte, daß das Kind umgetauft würde; doch redete ihm dieß der Superintendent in Weißenfels aus und bewog ihn, den Namen „Peter" in „Petrine" umzuwandeln und den Namen im Kirchenbuche dahin abzuändern, wozu er auch endlich ſeine Einwilligung gab.

Im Jahre 1730 ſchenkte der Herzog Chriſtian von Sachſen-Weißenfels, welcher Langendorf ſo lieb hatte, daß er ſich faſt die meiſte Zeit des Jahres daſelbſt aufzuhalten pflegte, der Kirche ein Paar auf Silberart verfertigte und überſilberte Altarleuchter, dergleichen Blumentöpfe auf den Altar, ein Crucifix, wo das Kreuz von überſilbertem Metall, der Herr Chriſtus aber von gutem Silber war, und eine ſilberne Communionkanne. Im Jahre 1731 verehrte derſelbe Herzog der Kirche eine ſchwarze Altar- und Kanzelbekleidung, im Jahre 1732 ebenfalls derſelbe ein ſchwarzes Meßgewand nebſt weißem Chorhemde. So hatte auch im Jahre 1720 Frau Hofräthin Juſt eine grüntuchene Bekleidung des Altars, Taufſteins, Pultes und der Kanzel mit

Digitized by Google

silbernen Tressen und Stickereien verehrt. Im Jahre 1723 schenkte der Herzog Christian eine große Bibel in Folio, einen silbernen und vergoldeten Kelch mit gleichem Deckel, eine silberne Hostienschachtel, worauf „1723" und die Buchstaben „C. H. Z. S." befindlich, und zwei zinnerne Blumentöpfe mit zierlich gemachten Blumen für den Altar.

Im Jahre 1724 verehrte derselbe wieder ein Meßgewand von rothem Tuche mit goldnen Tressen und weißatlassenem Kreuze, ein weißes Chorhemd von Nesseltuch mit Aermeln, roth besetzt, und dazu einen Leibgürtel von rothem Tuche mit messingener Schnalle, einen rothen Altarumhang von Tuch mit gelber Borte und dem übergoldeten „C.," einer vergoldeten Krone darüber und ganz oben: „Cum Deo Salus," eben so für Kanzel, Pult, Taufstein, und einen rothsammtnen Cymbel.

Von der Einführung der Reformation an war die Kirche bis zum Jahre 1653 ungangbar, was auch daraus erhellet, daß die Cymbel-Einnahme von 1623 bis 1653 nicht mehr als 1 Thlr. 16 Gr. in Summa betrug. Darauf ward sie durch den Secretair Gabriel Voigt, welcher das Klostergut mit dem Patronatrechte erkaufte, wieder gangbar gemacht, indem er dieselbe auf seine Kosten renovirte. Besonders hatte sie durch den 30jährigen Krieg gelitten. Er ließ auch 1654 die größere Glocke gießen.

Sie hat folgende Inschrift. Oben:

„Durch das Feuer bin ich gefloſſen,
Georg Scheßler zu Leipzig hat mich gegoſſen
Anno 1654."

Unten herum ist zu lesen:

„Gabriel Voigt, Haereditarius in Langendorf, Serenissimi Principis Johannis Georgii, hujus nominis Secundi, Electoratus Saxon. Successoris a Secretioribus."

Die kleinste Glocke hat das Klostersiegel, 2 1/2 Zoll im Durchmesser, doppelt; es befinden sich darin zwei sitzende Heiligenbilder, die ein Kreuz halten, vielleicht Maria und Jesus darstellend, mit der Umschrift:

„Sigillum conventus sce Marie in Langendorf."

Um die Glocke ist oben die Jahrzahl

„CIↃI,"

dann die Worte:

„Salvatoris Titulus triumphalis,"

in Mönchsschrift mit vielen Verzierungen und Schnörkeln. Unter dem Worte Titulus steht: „I. N. R. I." Tiefer ist ein weiblich Brustbild in Nonnentracht, in der einen Hand ein Buch haltend und die andere auf die Brust legend, was vielleicht die Aebtissin Anna v. Hagenest darstellt. Ferner befindet sich darauf bei der

Digitized by Google

Jahrzahl CIↃI, was jedenfalls 1501 bezeichnet, ein kleineres Siegel in länglich spitzrunder Form, worauf ein stehender Bischof oder Abt mit dem Krummstabe in der Hand und der Umschrift:

„S. Abbatissa Langendorf,"

dargestellt ist.

Im Jahre 1660 wurden die ersten Kirchenstühle erbaut, woran es bisher fehlte. Im Jahre 1663 ließ der damalige Besitzer des Klostergutes, Kammerrath Ehrenfried Klemm, ein bedeutendes Orgelwerk, das noch jetzt vorhanden ist, auf seine Kosten herstellen. Im Jahre 1695 ließ Herzog Johann Adolph I. diese Orgel repariren. Im Jahre 1723 ließ Herzog Christian die noch jetzt vorhandene Sacristei einrichten, wie die darüber befindliche Inschrift besagt, und das Schiff der Kirche mit dem Orgelchore und dieses mit dem Kirchhimmel durch neue Treppen in Verbindung setzen.

Im Jahre 1728 beschaffte der Herzog Christian eine größere Glocke und 1730 die Uhr auf dem Thurme. Diese Glocke hat mit Bezug auf seinen Namen folgende Inschrift:

„Christus cum Christiano Christianus Comparavit Campanam, ut Deum laudet, Clerum vocet, Populum congreget, cor exsuscitet, Dominicam indicet, festum decoret;"

auf der andern Seite über dem sächsischen und querfurtischen fürstlichen Wappen des Herzogs Symbolum:

„Cum Deo Salus,"

und unten:

„Christe da Salutem, Christianum ducem serva, Custodi Domum Saxonicam. Anno CIↃCCXXVIII."

Im Jahre 1797 ließ der Rentamtmann, Amtsverwalter Kayser in Weißenfels, die großen und langen Seitenfenster der Kirche theilweise, und die hinter dem Altare ganz zumauern, und wegen der schlechten Beschaffenheit derselben großentheils ganz neue Fenster auf Kosten des Fiscus einsetzen. Im Jahre 1745 ward die Kirche durch Einbruch in die Sacristei bestohlen. Im Jahre 1809 wurde die sehr hohe Spitze des Kirchthurmes, welche in der Mitte des Kirchdaches emporsteigt, wegen Baufälligkeit abgerissen und über die Hälfte niedriger gemacht. Die Kosten bestritt der Fiscus. Im Jahre 1811 ließ der Fiscus die Uhr, so wie die Orgel, die fast ganz unbrauchbar geworden waren, mit vielem Kostenaufwande wieder herstellen.

Im Jahre 1823 fand wieder eine bedeutende Reparatur der Kirche statt, namentlich am Kirchdache, an den Stühlen und an der Orgel, und zwar wieder auf Kosten des Fiscus. Eben so ward in Folge eines Wolkenbruches im Jahre 1839 eine neue

Digitized by Google

Reparatur der Kirche nothwendig; seitdem steht die Orgel still, da das Wasser bis in dieselbe gedrungen war und sie völlig ruinirte.

Eingeführt ist auch hier das neue Dresdner Gesangbuch.

In Langendorf ward, wie oben angegeben worden ist, durch Conrad Schenk 1409 ein Franziskaner-Mönchskloster gestiftet. Im Jahre 1454 aber wurden die sehr weltlich gesinnten Klosterbrüder wegen ihres unkeuschen Lebenswandels auf Befehl des päbstlichen Legaten Johann Capistran, Barfüßer-Ordens Bruders und Cardinals, aus ihrem Kloster gepeitscht und dafür Benedictiner-Jungfrauen darein versetzt. Die erste Aebtissin ward Eva Schenk aus dem Hause Wiedebach, die erste Priorin hieß Anna v. Bünau, und mit ihnen traten 16 Nonnen ein, welche der Cardinal Capistran selbst einführte und einsegnete.

Die Grabschrift des Stifters auf dem am Altare, wahrscheinlich unter den hölzernen Altarstufen noch befindlichen Leichensteine lautete:

„Quem lapis iste tegit, vivens bona cuncta peregit,
Conradus dictus nunc Christo sit benedictus,
Hanc fundans aedem tumuli locat hic sibi sedem."

Merkwürdig ist ein zwei Fuß in's Gevierte haltender Stein neben der Kirchthüre an der äußern Mauer, auf welchem ein Ring mit unleserlicher Schrift und in den beiden obern Ecken Wappenabzeichnungen gehauen sind. Die eine noch erkennbare stellt ein Ordenskreuz dar. Die Aufschrift ist nur in einzelnen Buchstaben noch deutlich. Vielleicht hat der Stein auf die Gründung der Kirche Bezug.

Im Jahre 1501 litt das Kloster durch eine Feuersbrunst bedeutend, wie oben bereits angegeben ist. Ueber die Herstellung des Klosters durch die Aebtissin Anna v. Hageneſt im Jahre 1505 spricht sich eine auf Pergament geschriebene lateinische Schrift aus, die in einer runden und vergoldeten Schachtel, im Thurmknopfe befindlich, 1653 mit gefunden ward. Es enthält diese Inschrift lateinische Uebersetzungen aus den Evangelien, lateinische Gebete und schließt also:

„Anno Domini XVC quinto Anna de Hagenest, Abbatissa hujus religionis sancti Patris benedicti, anno ejus quinto, istud aedificium super murum positum fundavit Deo adjutorio, quod completum est in die nativitatis Mariae. Et istis temporibus Priorissa Caecilia Kunigin de Lipsigk, una cum Christina de Dobeneck. Praepositus Johannes Drachner ex Sleviz. Sorores XV coronatae, III laici, V pueri et cum pueris non consecratae, quarum numerus non patet.

Digitized by Google

O Rex gloriae, veni cum pace.
Jesus Nazarenus, rex Judaeorum.
Lucas. Marcus. Johannes.
Matthaeus † Caspar †
Melchior † Balthasar,
adjuva nos. Anna, matercia,
Christophorus, Magdalena,
Bandalburgis unâ cum eâ."

Bei Wiederaufſetzung dieſes Thurmknopfes, deſſen oben gedacht ward, legte auch Gabriel Voigt folgende Schrift bei:

„Heute, Dato hat Tit. Herr Gabriel Voigt, Churprinzl. Durchl. zu Sachſen wohlverdienter Geheimer Secretarius, auch Erb- und Eigenthumsherr zu Langendorf, die Kirche beſtiegen und auch die andern Gebäude, weil ſie in den Kriegszeiten ſehr eingegangen und eingeäſchert worden, wiederum aufbauen und renoviren laſſen, und iſt dasjenige, wie beigefügt zu ſehen, welches in dieſem Kirchenknopfe ſich befunden, auf's fleißigſte wiederum nach der Eröffnung verwahret und hineingelegt worden. So geſchehen den 26. Mai 1653."

Ueber die Ordensregeln exiſtirt folgende Schrift: „Liber statutorum beatae Mariae virginis Monialium in Langendorf," die ſich in der herzoglichen Bibliothek befand. Sie enthält 58 Capitel über allgemeine Ordensregeln; darauf folgen die Statuta Monialium in Langendorf, aus 74 Capiteln beſtehend. Sie ſchließt mit den Worten: „Jesus, Maria hilff, Sancta Maria ſelb dritt."

In den Viſitations-Acten de Anno 1555 Fol. 99 b heißt es:

„Auf heute, Sonntag nach Andreae, anni 1555 am 1. December und 1. Sonntage des Advents, iſt das Kloſter Langendorf von wegen der verſtockten und verführten papiſtiſchen vier Perſonen, Nonnen daſelbſt, durch die verordneten Viſitatores beſucht worden und ihnen auf Churfürſtl. Gnäd. Befehl fürgehalten, daß Seine Churf. Gn. dies in ſeiner Viſitation des Chur- und Fürſtenthums verordnet habe, daß alle verſtockte und papiſtiſche Herzen gehört, vermahnet, belehrt und zur Bekehrung angehalten würden; dieweil Sie denn auch diejenigen wären, welche zur Erkenntniß der Wahrheit nicht können gebracht werden, wollen Sie die chriſtliche Vermahnung annehmen und die Sacramente brauchen, welche uns, die Viſitatores alſo beantwortet haben: es gehe ihnen, wie Gott wolle, ſo könnten und wollten ſie nicht glauben, daß unſere Religion und Brauchung der Sacramente recht und chriſtlich wäre. Und iſt alſo mit ihnen nach langer Unterredung und Vermahnung aus der heiligen Schrift nichts ausgerichtet worden, denn ſie zu der Bekehrung nicht haben

können gebracht werden. Und wüßten also keinen andern Glauben anzunehmen, sondern wollten in dem Glauben, darinnen sie getauft wären, bleiben."

Hering in seiner Geschichte der Einführung der Reformation sagt über diese Verhandlungen S. 129, von obiger Relation abweichend:

„Im Kloster Langendorf erklärte die Domina Anna Hornschmidt, daß sie es nicht wisse zu thun noch zur Zeit, da ihr aber Gott die Gnade verleiht, will sie es nicht abgesagt haben. Anna Starkin, Priorin, will nit abschlagen, giebt ihr Gott die Gnade, so will sie es thun. Darnach fragt sie: ob's der Kaiser also geordnet und geboten? — Marg. Bocksin von der Naumburg bitt, daß man sie über ihr Gewissen nit woll bringen, das Sacrament nach Auffsetzung Christi zu nehmen. Es ist ihr leid, daß ihr Herz also verstockt ist, wenn sie aber die Gnade hätte, so wollt sie es thun, sie habe sie aber nit. — Hier fanden sich 15 Nonnen und fünf Laienschwestern, von denen nur drei Nonnen das Evangelium annahmen."

Diese vier verstockt bleibenden Nonnen sind, aller ihrer vorherigen Rechte verlustig, nach und nach bis 1560 im Kloster gestorben und liegen in der Kirche begraben. Man vollzog die Säcularisation des Klosters und es ward ein Kammergut, wechselte aber im Laufe der Jahrhunderte öfters in seinen Besitzern.

Doch muß ich noch einer andern vorübergehenden Erscheinung gedenken, die sich nur 16 Jahre lang ihres Bestehens zu erfreuen hatte.

Im Jahre 1758 gründete nämlich ein Candidat der Theologie und Günstling des Grafen Brühl in Dresden, Adam Christoph Valentin Triebel, als verordneter Director ein weltlich-adeliges Fräulein-Stift in Langendorf, verband dasselbe mit dem unten zu erwähnenden Waisenhause, bekam das Klostergut Langendorf mit Wiedebach in Erbpacht und bestimmte die Kirche zu Langendorf zur Stiftskirche. Bis dahin waren die Gemeinden Langendorf und Muttlau in Obergreislau eingepfarrt, wurden auf dem dortigen Kirchhofe begraben, und die Kinder besuchten die dortige Dorfschule. Nur aller 14 Tage war bis dahin in der Kirche zu Langendorf Gottesdienst gehalten worden, namentlich durch den Pfarrer von Obergreislau. Triebel löste dieses Verhältniß auf, indem er die Gemeinden Langendorf und Muttlau von Obergreislau trennte, dieselben in die Stiftskirche wies und dieser einen besondern Pfarrer unter dem Namen Stiftsprediger zuordnete, welcher ein Local im Waisenhause als Amtswohnung angewiesen erhielt. Ein Gleiches that er hinsichtlich des Schulverhältnisses. Er stellte einen besondern Schulmeister unter dem Titel Stiftscantor an, miethete denselben in der Ziegelei bei Langendorf ein, ließ daselbst den Kindern von

Digitized by Google

Langendorf und Muttlau den Schulunterricht ertheilen, bis er später auch im Waisenhause für diesen Mann ein Wohnlocal möglich gemacht hatte.

Zu derselben Zeit 1758 wurde vom Klostergute ein Stück Landes zum Gottesacker den Gemeinden Langendorf und Muttlau überlassen, wie er noch vorhanden ist. Auf diese Weise ward Langendorf und Muttlau eine für sich bestehende Parochie und die Kirche eine Stiftskirche und zugleich eine Parochial- oder Mutterkirche.

Die Gemeinde Obergreislau wünschte jedoch mit Langendorf verbunden zu bleiben und eine Filia der Kirche in Langendorf zu werden, erklärte sich zufrieden, wenn nur aller zwei oder drei Wochen ein Mal Gottesdienst in der Kirche zu Obergreislau gehalten, die Taufen daselbst verrichtet und das heilige Abendmahl, wegen der alten Personen, dort gefeiert würde; allein Triebel ging nicht darauf ein. Obergreislau konnte und mochte als Parochie nicht fortbestehen. Es schloß sich daher als Soror an die Parochie Untergreislau an und verkaufte deßhalb im Jahre 1770 die Pfarr- und Schulwohnung. Triebel war indessen in den Adelstand erhoben worden, hatte sich mit einem Fräulein v. Werthern verehelicht und bewirkt, daß seine Stiftskirche unter das Consistorium unmittelbar gestellt ward, so daß sowohl der Superintendent als auch der Amtmann, die früher die Inspection gehabt hatten, durchaus nichts in das dasige kirchliche Verhältniß reden durften. In der Kirche ließ er einen neuen Altar aufrichten, die Kanzel zwischen der Thür und den großen Fenstern wegnehmen und über dem neuen Altare anbringen; die sogenannten Fürstenstühle über der Sacristei entfernte er und baute die zwei Kirchstübchen übereinander in die Kirchmauer; Alles, wie es noch vorhanden ist.

Das Fräuleinstift hatte jedoch keinen Bestand; es erreichte in Folge der üblen Wirthschaftsführung Triebels bald seine Endschaft. Als im Jahre 1774 der bisherige Stiftsprediger versetzt ward, erhielt Langendorf keinen neuen Stiftsprediger wieder. Das Vicariat der Stiftskirche ward dem Pfarrer in Untergreislau übertragen, der sich zu diesem Behufe einen ordinirten Hülfsprediger beisetzte.

Im Jahre 1795 wurde auch die Schule in Langendorf nach dem Absterben des Stiftscantors mit der Schule des Waisenhauses in der Art vereinigt, daß die Dorf- und Waisenhaus-Jugend gemeinschaftlich von einem Lehrer im Waisenhause den benöthigten Unterricht empfing.

Triebels verschwenderisches, willkürliches und gewissenloses Leben und Verfahren hatte, wie das Stift und die Stiftskirche, so auch das Waisenhaus in einen beklagenswerthen Verfall gebracht und die Fonds des einen wie des andern vergeudet.

Digitized by Google

Im Jahre 1798 starb der Vicarius der Stiftskirche zu Langendorf und sein Nachfolger erhielt die Vocation zugleich mit auf Langendorf. Dieser mußte nun sonntäglich drei Mal, weil er nun drei Kirchen hatte, im Sommer um 6, 8 und 10 Uhr, und im Winter um 8, 10 und 12 Uhr, Gottesdienst halten und predigen. Es entstanden bald darüber Streitigkeiten zwischen den Gemeinden und dem Pfarrer. Sie wurden aber in der Art geschlichtet, daß eine Predigt einging, in Untergreislau, als der Mutterkirche, alle Sonntage früh Gottesdienst, und in Obergreislau und Langendorf einen Sonntag um den andern später Gottesdienst gehalten wurde. Mit den sonntäglichen Nachmittagsbetstunden trat ein Wechsel ein, so daß in Untergreislau zwei Sonntage, und dann am dritten Sonntage in Obergreislau; dann wieder zwei Sonntage in Untergreislau, und am dritten Sonntage in Langendorf Betstunde gehalten wurde. Dieses Verhältniß findet noch gegenwärtig statt.

Im Jahre 1811 wurde die Dorf-Schuljugend von der des Waisenhauses wieder getrennt.

Diese Trennung ward durch das Verlegen des Torgauer Waisenhauses hierher geboten. Die Gemeinden Langendorf und Muttlau empfingen von der sächsischen Regierung ein Stück Klostergutsgarten zum Bauplatze einer neuen Dorfschule und dazu 400 Thaler baar. Des so bedeutend vermehrten Waisenhaus-Personales wegen waren mehrere Bauten in der Kirche, als: das Aufführen von zwei neuen Emporkirchen, Treppen und dergleichen, nothwendig, und gegen 500 Thaler mindestens wurden bei der Ausführung dieses Baues aus der Kasse des Waisenhauses verwendet.

Doch ich wende mich nun zu dem Waisenhause in Langendorf selbst. Darüber liegen mir außer den Ephoral-Acten drei Druckschriften vor, nämlich: „Kurzer und aufrichtiger Bericht von der Auferbauung, bisherigen Unterhaltung und Zustand des bei Weißenfels an Langendorf gelegenen Waisenhauses, von einem Freunde, der die Wahrheit bekennt." Zweite Auflage, Leipzig bei Kallenbach 1716, nebst Abbildung des ersten Waisenhauses. Der Verfasser hat sich A. A. unterschrieben. Die zweite Schrift ist die vierte Auflage jenes Werkes unter dem Titel: „Die gnädige Vorsorge Gottes in einer wahrhaftigen Nachricht von dem Waisenhause bei Weißenfels an Langendorf gelegen ꝛc." Leipzig 1726 bis 1754, in 18 Fortsetzungen, mit Abbildung des spätern Ausbaues. Die dritte Schrift: „Kurzgefaßte Geschichte der Waisenanstalt bei Langendorf," vom Prediger Hiersche, nebst Abbildung des jetzigen Waisenhauses.

Ich gebe aus allen einen Auszug, meine Acten dabei benutzend.

Christoph Buche, dessen ausführliche Lebensbeschreibung in der zweiten Schrift, IX. und X. Fortsetzung, enthalten ist,

Digitized by Google

war, eines Landmanns Sohn und Fuhrmann, den 27. Februar 1678 in Langendorf geboren. Er verdankte seinen frommen Eltern eine ächt christliche Erziehung, benutzte seine Schulzeit wohl und suchte sich Anfangs als Knecht erst in Langendorf und dann zu Weißenfels sein Brot ehrlich zu verdienen. Der Eltern Kränklichkeit rief den wackern Sohn wieder an den heimathlichen Heerd. Durch den Pfarrer M. Christoph Andreas Chryselius in Obergreislau ward er in seinen frommen Gesinnungen noch mehr befestiget. Nach des Vaters Tode zog der gute Sohn nach Weißenfels und nährte sich als Landfuhrmann. Die geringe Entfernung von Obergreislau benutzte Buche, seinen für ihn so belehrenden Umgang mit M. Chryselius fortzusetzen, und dadurch ward besonders eine Vorliebe zur Kinderwelt in ihm geweckt, die er in seinen eignen ehelichen Verhältnissen unbefriedigt sah, da seine Ehe kinderlos blieb. Dafür beschloß er aber andern Kindern ein zweiter Vater zu werden. Herzog Johann Georg von Weißenfels vernahm die Kunde davon mit Freuden und schenkte Buchen einen Platz, worauf er ein Haus für arme Waisen erbauen konnte. Am 5. November 1710, als an der Herzogin Geburtstage, ward das Werk begonnen. Gott lenkte die Herzen der Menschen, daß sich viele bewogen fühlten, auf dem Altare der Liebe ihr Scherflein zu opfern.

Am Tage der Legung des Grundsteines zu dem Gebäude, in welchem späterhin der Hausverwalter und das Gesinde wohnten, wurden bereits vier arme Knaben, mit deren Aufnahme die Waisenanstalt eröffnet ward, eingekleidet. Im ersten Jahre betrug die Einnahme von edlen Menschenfreunden jeglichen Standes 42 Thaler, außer dem Opfer, das Buche selbst brachte und dessen Größe man nicht erfuhr. Der Bau konnte dadurch bis zum 25. September fortgesetzt werden, und das Gebäude war bis zum Dache emporgestiegen. Das zweite Jahr brachte 280 Thaler nebst dem Versprechen des Herzoges, daß er bei Ermangelung der Baukosten das Nöthige herbeischaffen wolle, und das Haus war so weit gediehen, daß nur die Reinigung desselben und die Tischler-, Glaser- und Schlosserarbeit übrig waren. Leider starb im folgenden Jahre Herzog Johann Georg. Doch brachte das dritte Jahr 224 Thaler nebst mehrern Victualien und Büchern für die Kinder. Im vierten Jahre war der Segen Gottes am reichsten, so daß man fast jeden Tag Beweise desselben empfing, wodurch es möglich ward, das Gebäude völlig in Stand zu setzen, ob man gleich nur auf milde Gaben beschränkt war. Doch mit Gottvertrauen ward das Werk angefangen und trotz aller Anfechtungen fortgesetzt und glücklich vollendet; man empfing 336 Thaler und viele Victualien und Kleidungsstücke. Das Haus war auf 40 Kinder eingerichtet, sowohl Knaben als Mädchen. Bis zum Jahre 1714 hatte man 13 Kinder aufgenom-

Digitized by Google

men. Im fünften Jahre betrugen die Einnahmen 624 Thaler nebst vielen Lebensmitteln, Kleidern, und sogar ein Stück Feldes; in ihm ward das noch stehende Knabenhaus erbaut. Im sechsten Jahre 871 Thaler und Holz, Kleider, Lebensmittel und Bücher. In diesem Jahre ward auch noch ein Wohnhaus für die Mädchen erbaut. Im siebenten Jahre betrug die Einnahme 911 Thaler nebst Acker mit Holz ꝛc. Im achten Jahre betrug sie 975 Thaler ꝛc., im neunten Jahre 1354 Thaler ꝛc. Jährlich erhielt die Anstalt vom Landesfürsten den Holzbedarf und Bier unentgeldlich dazu. Beiträge kamen sogar aus Dänemark, Spanien, England, Portugal und Frankreich für das Waisenhaus, und die Herzöge von Weißenfels, seit 1746 die Sächsische Regierung und seit 1815 die Königlich Preußische nahmen sich der Anstalt angelegentlichst an. Im Jahre 1720 belief sich die Anzahl der Waisenkinder bereits auf 57. In dem Gärtner Johann Adam Dunkel erhielt Buche einen redlichen Arbeiter für den Garten, und dieser fleißige Mann wendete, da er kinderlos war, dem Waisenhause sein mühsam erworbenes Vermögen, 1000 Gulden betragend, aus Liebe für die Kinder zu. Als im Juli 1731 die neu erbauten Ställe und die steinerne Treppe nebst Eingang auf den Berggarten fertig waren, ließ Dunkel auf seine Kosten etwas von Bildhauerarbeit setzen und den Eingang mit einer gereimten Inschrift von Außen und Innen versehen. Und als das Gartenhaus auf dem obersten Berggarten fertig war, dichtete er ebenfalls in seiner Weise und ließ seine Gedanken in einen Stein des Hauses einhauen. Alle diese Inschriften finden sich Seite 22 der oben angegebenen zweiten Schrift in der 11ten Fortsetzung. Er starb den 24. Juni 1737, nachdem er noch drei Freistellen gestiftet hatte.

Leider starb Buche schon am 19. December 1729, und 85 Waisen betrauerten den Tod ihres zweiten Vaters.

Auf Buche's Grabsteine steht folgende Inschrift:

„Ecce Viator tumulum singularem! Tumulum defuncti beate Christophori Buchii, qui omnia reliquit, ut Christum sequeretur, qui Christum secutus est, ut omnia relinqueret. Sine studiis Theologus, et sine eruditione Doctor. Doctus pietate et experientia, prudentia et sapientia clarus. Pater absque sebole, plurimorum tamen filiorum Pater. Semper Eleemosynis dives, ut ditaret orphanos pauper, dives, ut pauperibus daret. Exosus, a multis acceptus. Praeter multos labores habuit nihil, et nihil habendo dives fuit. Orphanorum nutritor et auctor Orphanotrophii. Orbus quid meruit? Tumulum singularem."

Verfasser war P. Chryselius.

Digitized by Google

Der als Lehrer und Inspector der Anstalt bereits seit 1723 wirkende Candidat der Theologie, Johann Wilhelm Kruckenberg, Sohn eines Königlich Schwedischen Lieutenants, übernahm jetzt die Leitung derselben und verwaltete 12 Jahre lang das Amt eines Waisenvaters. Als im Jahre 1741 eine bösartige Krankheit das Waisenhaus heimsuchte und die meisten Kinder, 70 an der Zahl, nebst ihren Lehrern und der Krankenwärterin davon ergriffen wurden, erkrankte auch Kruckenberg. Die Kinder genasen, er aber starb den 9. April 1741, und wenige Zeit darauf, den 17. Mai, auch Buches und Kruckenbergs treue Lebensgefährtinnen. Jetzt übernahm der würdige, 70jährige Pfarrer Chryselius die Sorge für die Anstalt mit jugendlicher Kraft; doch mußte er einen Hausvater zur Seite haben, wozu er den schlichten Bauersmann Christian Vollrath bestimmte, der freilich die erwachten herrlichen Regungen eines geistigen Lebens nicht zu pflegen und zu fördern verstand. In dieser Zeit vermachte der Rector der Stadtschule in Naumburg, Christian Benedict Milke, ein rechter Waisenfreund, testamentarisch 400 Ducaten der Anstalt, wovon die Lehrer die Zinsen erhielten. Vollrath und seine Hausfrau verwalteten das Oeconomische der Anstalt um so segensreicher. Da mischte sich aber, zum größten Nachtheile für die Anstalt, im Jahre 1756 der Candidat Triebel, dessen oben schon gedacht ist, in die Angelegenheiten derselben. Es gelang ihm 1757, den ꝛc. Vollrath zu verdrängen, weil ihm ein schlichter Bauersmann nicht vornehm genug und mit seiner Redlichkeit ihm Wege war. Der seines Amtes entlassene Vollrath starb 1762. Da Triebel durch sein Fräuleinstift zu sehr beschäftigt ward, so überließ er einem gewissen Benjamin Herrmann die Verwaltung des Waisenhauses, dessen Kasse Triebel sehr benutzte. Er vermehrte, ohne die Einkünfte zu berechnen, die Zahl der Waisenkinder und stellte fünf Lehrer an, indem er die Anstalt mehr in ein für Studirende bestimmtes Institut verwandelte. Aber durch sein Verfahren kam die Anstalt in Verfall, und es sank die Kinderzahl, die bis auf 94 gestiegen war, auf 30 herab, für welche man in der Folge nur einen einzigen Lehrer hielt. Der erste derselben, Candidat Paul Benjamin Gilbert aus Erlbach, verunglückte am Neujahrstage 1770 in Folge der strengen Winterkälte.

Nachdem die Kassen geleert waren, entfernte sich Triebel am 15. Juli 1770 heimlich, um einer Untersuchung zu entgehen, kehrte aber bald unter dem Titel eines Königlich Preußischen Consistorialrathes zurück und versetzte die Anstalt in die traurigste Lage.

Nach Herrmann's Tode hatte ein gewisser Kühn das Amt eines Hausverwalters übernommen. Er war ein Werkzeug Triebels, legte 1788 sein schlecht geführtes Amt nieder und zog mit

Digitized by Google

Triebeln in das Stiftsgebäude, wo beide in den dürftigsten Umständen lebten und ganz unbeachtet blieben. Triebel starb bald darauf. Jetzt übernahm der Salinen-Director v. Hardenberg die Leitung der Anstalt und suchte sie wieder zu ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückzuführen, und Christian August Zimmermann übernahm das Hausvater-Amt, welches er bis 1791 verwaltete, wo er des Dinges satt war. Ein Jahr lang führte es Christian Friedrich Nicolai; doch fühlte er sich demselben nicht gewachsen. An seine Stelle trat August Fleischer, 1792 bis 1797; aber er faßte nur die Oeconomie und nicht die Erziehung der Kinder in's Auge, und so fand sich denn bald keine Spur mehr von Buche's schaffendem, anregendem und für das Reich Gottes wirkendem Geiste. Im Jahre 1798 übernahm Johann Gottlob Heinze das Hausverwalter-Amt und führte es bis 1803 mit großer Treue, eben so Johann Gottfried Hofmann von 1803 bis 1810; und es war ein Glück für die Anstalt, daß der Salinen-Director v. Witzleben im Jahre 1804, wo nur noch 22 Waisenkinder in der Anstalt waren, nebst dem Superintendenten Schmidt und Amtmann Jahn in Weißenfels die commissarische Oberaufsicht erhielten.

Mit ihnen kehrte Buche's Geist in die Anstalt zurück; v. Witzleben beschloß, eine Reform der ganzen Anstalt vorzunehmen, und suchte den in der Anstalt seit 1799 wohnenden Pfarrer Würker für eine rege Theilnahme an der Anstalt zu gewinnen. Ja, im Jahre 1810 übernahm Würker das Vorsteher-Amt selbst und mit ihm die Sorge für das leibliche und geistige Wohl der Kinder. Es waren derer jetzt nur 29 in der Anstalt, wovon das Verzeichniß in den Organisations-Acten des Ephoral-Archives nebst Characteristik der Kinder durch den sehr verdienten Waisenhauslehrer Christian Gottlieb Hofmeister vorliegt.

Festlich begangen ward das 100jährige Jubelfest der Stiftung am 5. Mai 1810. Mit Dankgebet gegen Gott ward früh der Tag begrüßt. Um 9 Uhr sammelte sich Alles auf dem Obergreislauer Kirchhofe, wo sich auch Buche's Verwandte mit einfanden. Von allen Thürmen der Parochie ertönten die Glocken. Der Zug der Waisenkinder nebst ihren Lehrern bewegte sich von Langendorf aus, und Buche's Grab, das man mit Erde und Rasen erneut hatte, war der Vereinigungspunct für Alle, die am Feste Theil nahmen. Die Arie: „Wie sie so sanft ruhn ꝛc.," eröffnete die Feier, Pfarrer Würker hielt darauf die Jubelrede, der Lehrer Hofmeister las die Lebensbeschreibung Buche's aus einer gedruckten Nachricht vor, daran reihete Pfarrer Würker väterliche Ermahnungen, und an dem Grabe des Stifters der Anstalt gelobten die Kinder, gute Menschen zu werden. Es folgte ein sehr passender Gesang; unter dem letzten Verse desselben streueten die Kinder Blumen auf das Grab und zogen dann nach

Digitized by Google

Langendorf zurück. Ein Festmahl erwartete die Kinder. Den Nachmittag feierten dieselben durch kindliche Spiele. Dankgebete beschlossen das Fest.

Eine bedeutende Veränderung erfuhr die Anstalt dadurch, daß aus Torgau die Zöglinge des bisher dort bestehenden, aber der Festung wegen aufgehobenen Waisenhauses nach Langendorf übergesiedelt wurden, weßhalb allerlei Bauten nöthig geworden waren. Das Triebel'sche Stiftshaus ward für die Waisenmädchen bestimmt. Dorf- und Waisenschule wurden getrennt. Aus Torgau kamen, 1811 im Juni 51 Knaben und 43 Mädchen an, so daß nun ein Vorsteher, zwei confirmirte Lehrer, zwei Hülfslehrer, ein Rechnungsführer, ein Hausschreiber, ein Knabenaufseher, eine Mädchenvorsteherin, ein Arzt, eine Krankenwärterin und ein Hausmann das Hauptpersonale der Anstalt ausmachten. Durch Würkers Fürsorge hob sich dieselbe immer mehr, denn er war ein rechter Waisenvater und seine Gattin eine rechte Waisenmutter. Sie und der v. Witzleben begründeten den Ruf der Anstalt auf's neue. Als im Jahre 1815 die Krone Preußen die sächsischen Landestheile übernahm, so kam auch Langendorf mit seinem Waisenhause unter die Fürsorge der Königlich Preußischen Regierung, und die Zahl der Zöglinge ward auf 160 festgesetzt.

Als im Jahre 1824 der Pfarrer Würker durch unerwarteten Tod der Anstalt entrissen ward, trat eine 1 1/4 Jahr währende interimistische Verwaltung ein, welche aus dem Landrathe v. Funcke, Seminar-Director Harnisch und Seminar-Oberlehrer Hiersche bestand. Letzterer übernahm als Pfarrer der Parochie am 10. Mai 1825 das Vorsteher-Amt, welches er bis zum Jahre 1829 mit Treue verwaltete. Ihm folgte als Pfarrer und Waisenhaus-Director der lebensfrische und thätige Große. In den letztern Jahren seiner Amtirung ward das Oeconomische der Anstalt vom Pfarr- und Directorial-Amte getrennt und demselben dadurch eine große Sorge abgenommen. Im gegenwärtigen Jahre 1840 verließ der Pfarrer Große die Parochie und sein Nachfolger ward Johann Carl Hiersche wieder.

Gott nehme diese segensreiche Anstalt auch ferner in seinen heiligen Schutz und erhalte in ihr Buche's Geist, wie es auch in der Schulordnung vom Jahre 1721 Cap. III. von der Hauszucht § 5 heißt: „Derjenige Informator, der die Inspection hat, soll bei den Betstunden und Catechismus-Examinibus zugegen sein und nicht etwa aus angemaßter Andacht den Kopf niederschlagen, noch gar die Augen zudrücken." § 7 heißt es: „Wie den Kindern in der Schule und Kirche nichts Unanständiges zuzulassen, also ist ihnen auch außer der Schule kein wildes und freches Wesen zu gestatten, sondern sind überall zu aller Sittsamkeit anzuhalten; jedoch sind sie zu keinem heuchlerischen Kopfhängen und

Digitized by Google

Augenzudrücken, noch anderen gezwungenen Geberden zu gewöhnen, als welches unser Heiland selbst nicht leiden konnte, sondern verboten hat."

Im Jahre 1731 ward auf hochfürstliche Verordnung aus Weißenfels am 1. Mai eine Nonne, so aus dem Ursuliner-Kloster in Prag entflohen, in das Waisenhaus gethan, damit sie im lutherischen Glauben unterrichtet und zum heiligen Abendmahle vorbereitet würde. Sie war so begierig, die Wahrheiten der evangelischen Kirche zu fassen, daß sie schon am 20. Mai, Fest. Trin., in der Schloßcapelle zu Sangerhausen in Gegenwart des ganzen fürstlichen Hofstaates nach vorhergegangener öffentlicher Prüfung und Beichte das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt empfangen konnte. Der Ober-Hofprediger Olearius hielt dabei die Einsegnungsrede über Joh. 14, 6. 7.

Pfarrer in Untergreislau waren:

1) Erasmus Geßner aus Lesenitz, vorher seit 1515 Caplan in Langendorf, 1540 bis 1555.

2) M. Laurentius Schnabel aus Zwickau, 1556 bis 1569, wo er starb; er war 1553 bis 1555 Pfarrer in Reichardtswerben.

3) Jacob Thumser aus Culmbach, 1569 bis 1571, wo er starb; er war vorher Pfarrer in Obergreislau.

4) M. Friedrich Bachhofen aus Naumburg, 1571 bis 1578, ein sehr geschickter Mann.

5) M. Alexius Blume, 1578 bis 1593, wo er sein Amt niederlegte; er war früher Pfarrer in Plenschütz.

6) M. Martin Scheinel (Schönemann) aus Herzberg, 1593 bis 1606, wo er starb. Früher war er von 1572 bis 1574 Diaconus und von 1574 bis 1576 Archidiaconus in Weißenfels, dann Diaconus in Grimma, dann in Zwickau, dann Pfarrer in Neuhof bis 1593.

7) Bei Scheinel war M. Valentin Schlegel aus Wolsdorf als Diaconus Substitut bis 1606.

8) M. Andreas Meiner aus Weißenfels, 1606 bis 1611, wo er nach Kindelbrück versetzt ward. In demselben Jahre starb seine Gattin an der Pest; ihr Leichenstein ist an der Kirche und hat eine lateinische Inschrift in Versen. Früher war er 17½ Jahr Pfarrer in Prittitz. Er starb 1615.

9) M. Daniel Conradi aus Meißen, 1612 bis 1618. Vorher war er vier Jahre Cantor in Pforta.

10) M. David Meißner, 1618 bis 1655, wo er emeritirt ward.

11) M. Georg Friedrich Wolf aus Weißenfels, 1655 bis 1659, wo er nach Markwerben versetzt ward. Er starb 1685.

12) Johann Georg Scharschmidt aus Weißenfels, 1660 bis 1679, wo er nach Wählitz versetzt ward. Er starb daselbst 1690.

Digitized by Google

13) M. Auguſtin Kobelius aus Landshut, 1679 bis 1694, wo er ſtarb. Er war ein Convertit und früher Pfarrer in Wählitz.

14) Nicolaus Löſche aus Weißenſee, 1694 bis 1706, wo er ſtarb.

15) M. Heinrich Gottlieb Rothe aus Nebra, 1707 bis 1731, wo er ſtarb.

16) Carl Auguſt Kaphan aus Grunau, 1732 bis 1738, wo er als Probſt nach Liſſen verſetzt ward.

17) M. Balthaſar Wilhelm Eberlein, 1738 bis 1748, wo er als Emeritus ſeit 1742 ſtarb.

18) Johann Ehrig Stallknecht aus Uthleben, Subſtitut 1742 bis 1748, dann Pfarrer 1749 bis 1755, wo er nach Gladitz verſetzt ward.

19) Johann Chriſtian Günther aus Weißenfels, 1755 bis 1798, wo er ſtarb. Er ward 1774 zugleich Pfarrer von Ober- und Untergreislau und Langendorf. Da 1782 Pfarre und Schule ihrer Baufälligkeit wegen veräußert wurden, ſo bezog er ein Bauernhaus.

20) Chriſtian Auguſt Günther, war 1796 bis 1798 Subſtitut.

21) Friedrich Sigismund Würker aus Delitzſch, 1799 bis 1824, wo er im Greiſelbache eines Morgens, im Begriff zwei entwichene Waiſenknaben zu ſuchen, erſtarrt und ertrunken gefunden ward, indem er vom hohen Ufer abgeglitten war. Er wohnte im Waiſenhauſe und übernahm 1810 das Amt eines Waiſenhaus-Vorſtehers. Die Grabrede bei ſeiner Beerdigung hielt der Superintendent Schmidt aus Weißenfels.

22) Johann Carl Hierſche aus Merſeburg, 1825 bis 1829, wo er nach Kiſtritz verſetzt ward. Er war früher Lehrer an der Bürgerſchule zu Leipzig und dann Oberlehrer am Königlichen Schullehrer-Seminar in Weißenfels. Von ihm ſind mehrere Jugendſchriften im Druck erſchienen.

23) Ernſt Friedrich Traugott Gottlieb Große, 1829 bis 1840, wo er als Oberpfarrer nach Düben verſetzt ward. Er war früher ſeit 1819 Pfarrer in Rehungen und ſeit 1826 Pfarrer in Klettenberg.

24) Johann Carl Hierſche, zum zweiten Male (cfr. Nr. 22) ſeit 1840.

Als Schullehrer in Untergreislau ſind folgende bekannt:

1) Leonhard Kuhn, war 1578 da, bis 1601.

2) Martin Bergmann aus Luckewalde, 1601 bis 1630, wo er ſtarb.

3) Georg Keller, 1630 bis 1652.

4) Johann Andreas Pauli, 1652 bis 1663.

Digitized by Google

5) Balthasar Kühn, 1663 bis 1670, wo er nach Großjena versetzt ward.

6) Martin Koch, 1670 bis 1682, wo er nach Oberwünsch versetzt ward.

7) Christoph Emmerling, 1682 bis 1703, wo er emeritirt ward; er starb 1707.

8) Hans David Emmerling, des Vorigen Sohn und Substitut, 1703 bis 1707, wo er seines Amtes entlassen ward.

9) Christian Friedrich Vollimhaus aus Reichardtswerben, 1707 bis 1747, wo er starb.

10) Gottfried Beyer, 1748 bis 1794, wo er starb. Er war vorher Lehrer am Waisenhause.

11) Carl Gottfried Herfurth, 1795 bis 1813, wo er starb; er war vorher Lehrer an der Lingk-Jonischen Armenschule in Dresden und dann Schullehrer in Cößlitz 1790 bis 1795.

12) Carl Wilhelm Abraham Gentsch aus Poserna, seit 1814.

Pfarrer in Obergreislau und Langendorf mit Muttlau waren:

1) Valerius Walter von Amburg in der Pfalz, 1540 bis 1547.

2) Hieronymus oder Theodoricus Rhöden, 1547.

3) M. Andreas Leupolt aus Naumburg, bis 1553.

4) Jacob Thumßer aus Culmbach, 1553 bis 1569, wo er nach Untergreislau versetzt ward.

5) Daniel Mücklich, 1569 bis 1574.

6) Theodorich Faber aus Naumburg, 1574 bis 1576.

7) Valentin Dunkel aus Ortrand, 1576 bis 1581, wo er nach Reichardtswerben versetzt ward.

8) Bartholomäus Fuchs, 1581 bis 1590, wo er nach Großgestewitz befördert ward. Früher soll er einen Cantordienst gehabt haben.

9) Johann Schumann aus Eisenberg, 1590 bis 1631, wo er starb, als er eben emeritirt werden sollte. Er verließ die baufällige Pfarre im Klostergute 1611 und bezog sein eigenes Gütchen.

NB. Nach einer Nachricht in den Acten des Pfarr-Archives in Langendorf ward dieser Schumann auf Churfürst Christians Befehl 1591 entsetzt, und dafür Paul Weber zum Pfarrer einstweilen bestellt; doch kann ich dafür keine Bestätigung in meinem Archive finden und muß sie darum dahin gestellt sein lassen. In dem Obergreislauer Taufregister vom Jahre 1601 finde ich unter dem 2. September bei der Taufe Paul Herbsts: „Die Pathen: Ich, Johann Schumann, Pfarrer; desgl. den 23. Juni 1601 bei Andreas Hertels Taufe, desgl. den 4. August 1602, desgl. den 25. August 1604, desgl. den 6. Februar 1609, so fort bis 1631; dabei stets gleiche Handschrift des P. Schumann. 1631 heißt es: „Nach des Herrn Pfarrer Johann Schumanns

Digitized by Google

seligem Tode sind ferner in diesem Kirchspiele getauft worden —" Im Todtenregister geht seine Handschrift ebenfalls von 1595 bis 1631 durch, und es wird dann bemerkt: „den 30. Juli Herr Johann Schumann der Pfarrer."

Auch giebt hier in einer Notiz der Pfarrer Große noch an: „Johann Georgi 1604 und Martin Senff 1613," weil am Schlusse der Getauften im Taufregister geschrieben ist: „dem Herrn Johann Georgi," doch ohne Beweis, daß derselbe als Pfarrer zu betrachten wäre, was mir undenkbar ist, und weil am Schlusse des Jahres 1612 die Anmerkung steht: „Michaelis Ao. 1613 Martin Senff Pastor p. p. Scandalum publicam poenitentiam egit." Doch kann ich nicht angeben, wo dieser Martin Senff Pfarrer gewesen ist. Jedenfalls waren Beide in der Nachbarschaft.

10) Andreas Prätorius aus Assenhausen, 1632 bis 1637; er wohnte in Weißenfels.

11) Theodor Cuno aus Grünberg, von 1637 bis 1643, wo er nach Schkortleben kam. Hier starb er 1680 als Emeritus.

NB. Bis 1649 soll sechs Jahre lang nach den vorher angezogenen Langendorfer Acten das Pfarramt in Folge des 30jährigen Krieges unbesetzt geblieben und vom Pfarrer in Untergreislau mit versehen worden sein, wofür mein Archiv jedoch nichts Bestätigendes darbietet.

12) Isaac Löscher aus Neukirchen, 1649 bis 1671, wo er emeritirt ward; er wohnte Anfangs in Weißenfels und zog als der Erste in die neue Pfarrwohnung in Obergreislau. Er war früher Feldprediger und starb 1673.

13) Christian Dresenius aus Merseburg, ward 1671 Substitut, 1673 Pfarrer und starb 1692. Er war früher Pfarrer zu Bragwitz bei Wittenberg.

14) M. Johann Christian Leistenius aus Halle, 1692 bis 1697, wo er als Archidiaconus nach Weißenfels berufen ward; späterhin kam er als Pfarrer nach Großsömmern.

15) M. Christoph Andreas Chryselius aus Gatterstädt, 1697 bis 1729, wo er emeritirt ward. Er starb als Jubilar und Emeritus 1747, hatte zwei Substituten und war Liederdichter und Buche's treuer Freund und Rathgeber.

16) Christoph Lebrecht Chryselius, des Vorigen Sohn und Substitut, 1729 bis 1742, wo er nach Allerstädt versetzt ward. Der Behauptung Dietmanns in seiner sächsischen Priesterschaft (Th. 1, Bd. 3, S. 1038) de Anno 1754: daß dieser Chryselius schon 1736 nach Allerstädt gezogen sei und von 1736 bis 1742 der Emeritus das Amt wieder allein verwaltet habe, dem widersprechen meine Ephoral-Besetzungsacten.

Digitized by Google

17) Friedrich Gottlob Holzmüller aus Geithain, von 1742 bis 1747 Substitut, dann Pfarrer bis 1754, wo er des Chryselius Nachfolger in Allerstädt ward.

18) Johann Andreas Thölden aus Sangerhausen, 1754 bis 1757, wo er nach Bachra versetzt ward.

Von nun an versah das Pfarramt in Obergreislau der Pfarrer zu Untergreislau als Vicarius bis 1774, wo er am 26. Mai, nach Aufhebung der Stiftspredigerstelle, zum Pfarrer der ganzen Parochie officiell ernannt wurde.

Als Schullehrer in Obergreislau sind folgende bekannt:

1) Jodocus (Jost) Zwickauer, war 1578 da und starb 1590. In den Visitations-Acten von 1578 wird bei ihm bemerkt: „alt;" daher war er vielleicht schon lange hier. Die Behausung wird in den Acten „gut" genannt.

2) Peter Hentschler, 1590 bis 1626, wo er starb. Er war früher Böttcher in Vesta.

3) Antonius Oertel, war vorher Schreiber bei dem Grafen Otto v. Solms zu Pouch bei Bitterfeld, flüchtete sich vor den Kaiserlichen auf Weißenfelser Gebiet und ward Schulmeister in Obergreislau, 1626 bis 1632, wo er starb.

4) Friedrich Oertel, des Vorigen Sohn, 1632 bis 1656, wo er Schulmeister in Zorbau ward. Er starb daselbst 1681.

5) Andreas Benndorf aus Zangenberg, 1656 bis 1663.

6) Johann Hammer, 1663.

7) Nicolaus Lautenschläger, 1664 bis 1686, wo er starb.

8) Johann Gottfried Döhler, 1686 bis 1709, wo er sich im vollsten Sinne des Worts zu Tode trank. Er war früher ein Jahr Schulmeister in Wählitz.

9) Christoph Tänzer aus Bibra, 1710 bis 1741, wo er starb.

10) Johann Gottlob Liebscher, 1741 bis 1760.

11) Johann Michael Metze, 1760 bis 1794, wo er starb; er war zugleich Cantor im Fräuleinstifte.

Hier endete dieser Dienst, und die Kinder besuchten die Schule in Untergreislau von nun an und so bis auf den heutigen Tag.

Als Stiftsprediger hatte diese ephemere Erscheinung des sogenannten Fräuleinstiftes nur folgende drei, als:

1) M. Johann Bernhard Gottfried Lange aus Schmerstädt bei Weißensee, 1758 bis 1768.

2) M. Gottlieb Schlegel aus Neckanitz, 1768 bis 1771, wo er als Pfarrer nach Burgwerben versetzt ward. Er starb 1805.

3) M. Johann Michael Geringemuth aus Dresden, 1772 bis 1774, wo er als Subdiaconus nach Weißenfels versetzt ward. Seines Amtes wurde er wegen Geisteszerrüttung 1785 entlassen und starb in Dresden.

Digitized by Google

Dazu gehört noch Gottfried Jenichen, Hülfsprediger im Waisenhause, zur Unterstützung des nunmehrigen Pfarrers für Unter- und Obergreislau und Langendorf, 1777. Er war zugleich Lehrer am Waisenhause seit 1772.

Hülfslehrer oder Catecheten am Waisenhause kann ich nach meinen Acten nur folgende angeben:

1) Michael Becker, bis 1723, wo er seines Amtes entlassen ward.

NB. Nach diesem waren Mehrere, welche nur kurze Zeit da blieben und nicht einmal ihre Präsentation an das Consistorium abwarteten. Die Namen sind auch nicht in den Acten.

2) Johann Conrad Keller, seit 1734.

3) Johann Christian Ritter, bis 1770, wo er versetzt ward.

In den gedruckten Nachrichten von dem Waisenhause finden sich noch folgende Notizen: Im Jahre 1720 waren zwei Lehrer, wovon der Eine ein Pfarramt annahm, der Andere aber in sein Vaterland zurückkehrte, wofür andere Studiosen aus Jena angestellt wurden. Im Jahre 1724 waren vier Lehrer da, worunter drei Studiosi theologiae; der vierte war Mädchenlehrer. Hier wird Gottfried Hilligand genannt. Im Jahre 1727 waren vier Knabenlehrer und neben dem Mädchenlehrer auch eine Inspectorin der Mädchen. Im Jahre 1742 werden als Lehrer genannt: Johann August Lobegott Eichholz, Christian Pilius, Friedrich Wilhelm Winkelmann, Johann Christian Trömmer, Johann August Graff, Gottfried Samuel Reichhold, Gottfried Barwasser, ein alter Emeritus.

Schullehrer in Langendorf, zugleich Präceptoren im Waisenhause:

1) Der oben genannte Johann Michael Metze als Stiftscantor, 1760 bis 1794, wo er starb.

2) Carl Heinrich Pögner, 1795 bis 1797, Schuldiener in Langendorf und im Waisenhause; ward Quintus und Organist in Auerbach.

3) Heinrich Christoph Zacharias, 1797 bis 1799, wo er als Knabenlehrer und Cantor nach Weberstädt bei Langensalza versetzt ward.

4) Georg Andreas Zacharias, 1799 bis 1801, wo er nach Großosterhausen versetzt ward.

5) Johann Friedrich Sigismund Wünsch, 1801 bis 1807, wo er starb.

6) Christian Gottlieb Hofmeister, 1807 bis 1811, wo er als Lehrer des Waisenhauses in dasselbe überging; 1830 ward er als Subrector nach Burg befördert, wo er noch immer als Vorsteher einer Erziehungsanstalt mit reichem Segen wirkt.

Digitized by Google

Von jetzt an hörte die Verbindung der Dorfjugend mit der Waisenhausschule auf, und die folgenden Lehrer waren blos Schulmeister in Langendorf.

Anfangs war die Dorfschule in einem Bauernhause eingemiethet. Dazu ward die Schule interimistisch von dem Schulamts-Candidaten Christian Wilhelm August Reinhorst fast 1 1/2 Jahr lang verwaltet.

7) Johann Friedrich Meusel aus Reichardtswerben, früher acht Jahre Schulmeister in Hirschroda, 1812 bis 1815, wo er nach seinem Geburtsorte befördert ward. Daselbst wirket er noch in Segen.

8) Ernst Gottlob Thierbach aus Schorgula, 1816 bis 1819, wo er starb. Unter seiner Amtirung ward das neue Schulhaus für Langendorf fertig.

9) Johann Gottfried Rüdiger aus Rödgen bei Zörbig, 1820 bis 1826, wo er nach Staritz bei Torgau versetzt ward. Daselbst lebt er noch.

10) Friedrich August Werner, 1826 bis 1830, wo er als Lehrer in das Waisenhaus befördert ward, wo er noch immer des guten Samens viel mit gesegneter Hand ausstreut.

11) Johann Gottfried Barthel aus Pörsten, früher 4 1/2 Jahr Hülfslehrer am Königlichen Schullehrer-Seminare in Weißenfels, seit 1830.

Lehrer des Waisenhauses sind gegenwärtig:

1) Wilhelm Traugott Voigt aus Lauban, erster Lehrer, seit 1811.

2) Adolph John aus Dresden, zweiter Lehrer, seit 1811.

3) Friedrich August Werner aus Oberschmon, dritter Lehrer, seit 1830.

4) Mädchenvorsteherin: Frau Professorin Auguste Mulnier aus Berlin, seit 1815.

Nr. 1 und 2 waren früher Lehrer im Torgauer Waisenhause und kamen mit den Zöglingen desselben hierher.

Als Hülfslehrer, die zugleich die Gartenpflege übernahmen, waren nur zwei angestellt, als: August Krause aus Spergau, 1825 bis 1829, und Friedrich Langrock aus Großcorbetha, 1829 bis 1830, wo er als Armenfreischullehrer in Weißenfels angestellt ward, 1831 aber als Cantor nach Schkölen befördert wurde, wo er bald starb. Nun trat dafür ein gewöhnlicher Gärtner ein und die Lehrerstelle ward eingezogen.

Das aber muß ich bekennen, daß mir keine Parochie solche Mühe verursacht hat, als die eben behandelte. Nur mit der größten Ausdauer konnte ich dahin gelangen, diesen durch so vielfache Beziehungen verwickelten Abschnitt, woran die Arbeit beinahe gescheitert wäre, so durchzuführen.

Digitized by Google

Cap. XLIII.

Parochie Unternessa.

Zur Parochie Unternessa gehörte früher, außer Dippelsdorf und Wernsdorf, auch noch das jetzt zur Parochie Teuchern gehörige Dorf Kössuln, welches sich kurz nach der Einführung der Reformation von dem hiesigen Kirchenverbande losgerissen hat.

Das Patronatrecht über hiesige Kirche hatte vor der Reformation das Kloster zu Langendorf, und die Matrikel von 1540 führt die Domina von Langendorf noch als bisherigen Lehenherrn von Unternessa auf; jetzt ist es Königlichen Patronates. Es hat diese Parochie 65 Häuser und 340 Einwohner. Unternessa liegt am Klettenbache.

Des Markgrafen Dietrich von Landsberg Wittwe Helena schenkte dem Sct. Claren-Kloster zu Weißenfels Dippelsdorf unter dem Namen Dippoldisdorf. Markgraf Dietrich hatte dieses Dippelsdorf dem Kloster Bosau abgekauft, und über diesen Besitz desselben von Seiten des Klosters Bosau sagt Schöttgen in Markgraf Conrads Geschichte S. 274: „Der Bischof Dietrich zu Naumburg habe es laut Dotationsbrief im Jahre 1121 zugeeignet;" nach einer andern Urkunde aber de Anno 1289 Cal. Maji etc. etc.: „In Wizenuels hat der Markgraf Friedrich, Leute genannt, dem Kloster Bosau die Weißenfelser Klostergüter zu Dippoldsdorf übergeben." Otto in seiner Chronik S. 488 fügt hinzu: „Besage des in meinen Händen befindlichen Documentes war Dippelsdorf ein Weißenfelser Klosterdorf und hatte dieses Sct. Claren-Kloster ein Vorwerk mit Erbgerichten darin."

In Unternessa und Wernsdorf befinden sich Rittergüter, denen jedoch das Patronatrecht nie zustand.

Die Kirche ist dem Sct. Othmar geweiht; doch kann ich nicht nachweisen, wie dieser Heilige, welcher im Jahre 720 Abt des Sct. Galli-Klosters war und am 16. November 760 auf der Rheininsel Rheinstein als unschuldig Verbannter starb, dazu gekommen ist, der Schutzpatron dieser Kirche zu werden. Indessen hat ja auch Naumburg seine Othmars-Kirche. Wenn die ehemalige Kirche erbaut ward, darüber fehlen die Nachrichten. Im Jahre 1476 ward der Kirchthurm, und die jetzige Kirche 1795

Digitized by Google

erbaut. Die Kosten des Kirchenbaues betrugen über 1185 Thaler. Im Jahre 1585 erbauten Georg Schultes und Lorenz Günthers drei Söhne eine Emporkirche.

Auf dem Thurme hängen drei Glocken, von denen die große 1596 und die kleine 1624 von Melchior Möhring in Erfurt gegossen sind; die mittlere, von sehr edlem Metalle, stammt aus einem Kloster her; doch ist die darauf befindliche Mönchsschrift als unleserlich mir nicht entziffert worden.

Die Kanzel über dem Altare hat die Inschrift:

„Rufe getrost!"

Am Taufsteine liest man:

„Lasset die Kindlein zu mir kommen!"

Das Taufbecken hat folgende Inschrift:

„Ursula Sybilla Patzkofskin, geb. Posin. anno 1654."

Im Jahre 1630 zur Jubelfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession am 25. Juni schenkte Frau v. Zscheplitz ein weißes Tuch über den Taufstein.

Im Jahre 1631 wurde die Kirche in den Monaten August und September wiederholt von den Croaten ausgeplündert, wobei zwei silberne und vergoldete große Kelche, zwei zinnerne dergleichen und die weißen Tücher vom Altare und Taufsteine geraubt wurden. Dafür schenkte der Major Wolfgang v. Patzkofski auf Wernsdorf und Unternessa einen silbernen und vergoldeten Kelch mit Deckel, und 1655 dessen oben genannte Wittwe als Ersatz für die geraubten Tücher andere.

Im Jahre 1694 legirte die Wittwe Maria Frühauf der Kirche 20 Gülden zu einem Orgelwerke; der Herzog Christian gab 15 Thaler zu deren Anschaffung. Daher ward 1796 von Kurz in Halle eine neue Orgel für 235 Thaler erbaut.

Im Jahre 1717 verehrte des Herzogs Christian Gemahlin der Kirche eine große Nürnberger Altarbibel in Corduan mit silbernen Schlössern, worein sie eigenhändig die Bibelstelle Joh. 5, 39:

„Suchet in der Schrift ꝛc.,"

ihr Symbolum:

„In Gott meine Hoffnung!"

und:

„Weißenfels, Anno 1717 an meinem Gebuhrstage, welcher war den 21. Januarii. Louise Christiane Hertzogin zu Sachsen, geb. Gräffin zu Stolberg,"

geschrieben hatte.

Außerdem befindet sich im hiesigen Pfarr-Archive eine Bibel aus alter Zeit, in zwei Bänden mit Holzschnitten: „Biblia das ist gantze heilige Schrifft Deudsch Dr. Mart. Luth. Wittenberg. Begnadet mit Kürfürstlicher zu Sachsen freiheit. Gedruckt durch Hans Lufft." 1ster Band D. M. XXXIX. 2ter Band

Digitized by Google

D. M. XXXVIII. Eine andere litterarische Merkwürdigkeit sind Spangenbergs Gesänge und biblische Pericopen vom Jahre 1545.

Im Jahre 1779 schenkte die Gemeinde zur Feier des Friedensfestes eine neue Bekleidung über Kanzel und Altar.

Im Jahre 1817 verehrten zum Reformations-Jubelfeste Vater Seiboth und dessen zwei Söhne der Kirche zwei Trompeten zum Gebrauche bei Kirchenmusiken.

Im Jahre 1725 ward gegen Erlegung von 12 Thalern an die Kirche Hans Fabian v. Poserna in derselben beigesetzt.

Im Jahre 1834 ward das neue Weißenfelser Gesangbuch in der Gemeinde eingeführt.

Im Jahre 1697 ward für 42 Thaler von der Gemeinde die Kirchenuhr angeschafft.

Ueber die früheren Pfarrwohnungen ist nichts bekannt. Nur so viel besagen die Archiv-Acten, daß im Jahre 1640 die Wirthschaftsgebäude durch die Kriegsvölker abbrannten, daß die Pfarre 1631 von den Croaten, so wie die Schule ausgeplündert ward, daß die Pfarrwohnung 1733 neu erbaut und 1832 bedeutend erneuert ward.

Die Schulwohnung anlangend, so ist dieselbe 1619 bedeutend reparirt und 1623 ganz neu von der Gemeinde erbaut worden; 1717 brannte sie nieder und ward 1718 bis 1720 neu aufgeführt, erfuhr aber 1812 wieder eine bedeutende Reparatur und Erweiterung.

Im Jahre 1817 verehrten Andreas Hoppe und dessen Ehefrau Maria Rosina, zum Andenken an die Reformations-Jubelfeier, eine Lesemaschine für die Schuljugend und Friedrich Seiboth eine Landkarte.

Im Jahre 1741 ward am 14. April die Kindesmörderin Christiane Enke aus Wernsdorf daselbst enthauptet. Die Prediger aus Unternessa und Gerstewitz bereiteten sie auf den Tod vor und begleiteten sie zur Richtstätte.

Die Pfarrer seit der Reformation waren folgende:

1) Balthasar Stein aus Neustadt an der Orla, 1539 bis 1570; schon im Pabstthume ordinirt.

2) Joel Winther aus Teuchern, 1570 bis 1607, wo er starb. In Visitatione 1575 laut Acten male respondit. Er war von 1560 bis 1570 Rector in Teuchern.

3) M. Peter Denkert (Denkhart) aus Weißenfels, nur 1607 Substitut, 1608 bis 1621, wo er nach Markwerben befördert ward, Pfarrer; dort amtirte er bis 1633.

4) M. Zacharias Albinus (Weiße), 1621 bis 1633, wo er nach Burgwerben befördert ward. Er war der Vater des berühmten Liederdichters und Predigers J. G. Albinus in Naumburg (vergl. Liebler de Albinis) und starb 1634.

Digitized by Google

5) Theodor Meyland aus Glauchau, 1634 bis 1676, wo er, seit 1674 emeritirt, starb.

6) Christoph Meyland, des Vorigen Sohn und Substitut, seit 1674. Er ward 1677 als Diaconus nach Weißenfels berufen, wo er 1680 starb.

7) M. Christoph Vogel aus Weißenfels, 1677 bis 1681, wo er nach Leisling befördert ward. Hier starb er als Emeritus 1712. Er war früher 1664 bis 1666 Rector in Lützen und 1666 bis 1677 Rector in Weißenfels.

8) M. Balthasar Fritzsche, 1681 bis 1685, wo er nach Waldkirchen befördert ward.

9) M. Christian Steche, 1685 bis 1716, wo er emeritirt ward. Er starb 1731 und hatte drei Substituten.

10) M. Benedict Harras aus Nebra, war 1716 bis 1717 Substitut und dann Pfarrer in Oechlitz bei Freiburg.

11) M. Gottfried Geyer aus Freiburg, 1717 bis 1727 Substitut und dann Diaconus in Freiburg.

12) M. Heinrich Christoph Caulwell aus Oechlitz, 1728 bis 1731 Substitut, und 1731 bis 1737 Pfarrer. Er ward dann nach Rudersdorf als Pfarrer befördert. Hier erschlug er seine Frau, des Pfarrer Müllers in Webau Tochter, mit einem Beile, und ward in Eckartsberga mit dem Schwerte hingerichtet.

13) Johann Michael Tänzer, 1737 bis 1749, wo er starb.

14) M. Christian Friedrich Weidner aus Pforta, 1749 bis 1776, wo er starb. Früher war er Pfarrsubstitut in Hornsömmern.

15) Johann Heinrich Ludwig Metzner aus Obernessa, 1776 bis 1801, wo er nach Hohenmölsen befördert ward. Er starb daselbst 1820 als Emeritus.

16) Johann Georg Schönherr aus der wüsten Schlette bei Marienberg, 1801 bis 1832, wo er starb. Er war vorher fünf Jahre lang Pfarrsubstitut in Großheringen.

17) Wilhelm August Fessel aus Bornstädt, 1833 bis 1840, wo er, 36 Jahr alt, starb. Er war vorher zwei Jahre lang ordinirter Hülfsprediger in Seehausen bei Seyda. Die Grabrede hielt ihm der Herausgeber dieser Monographie am 31. Mai 1840.

18) Past. design. Carl Wilhelm Meinhold aus Glebitzsch bei Brehna, seit 1838 Past. subst. in Globig.

Als Schullehrer seit der Reformation sind folgende bekannt:

1) Heinrich Gallus Wolfgang Fülle, wird 1575 in der Matrikel desselben Jahres genannt.

2) Elias Zeising aus Unternessa, 1587 bis 1617.

3) Lorenz Lange, 1617 bis 1630.

Digitized by Google

4) Valentin Engemann, 1630 bis 1648. Er war ein Leinweber aus Elstertrebnitz, war 1608 bis 1614, wo er entsetzt ward, Schullehrer in Dobergast, trieb dann 1615 bis 1617 sein Handwerk daheim und wurde hierauf bis 1630 Schulmeister in Grunau.

5) Peter Hesse aus Brühstädt, 1648 bis 1695; vorher acht Jahre Schulmeister in Weickelsdorf.

6) Christian Drebis I. aus Teuchern, 1696 bis 1746, wo er als Emeritus starb; vorher drei Jahre lang Hülfslehrer des Peter Hesse.

7) Christian Gottfried Drebis II., des Vorigen Sohn und Substitut seit 1745, ward 1746 Schulmeister und starb 1801 als Emeritus seit 1778.

8) Christian Drebis III., des Vorigen Sohn und Substitut seit 1778, ward 1801 Schulmeister, 1814 emeritirt und starb 1829.

Diese drei Drebis, Großvater, Sohn und Enkel, waren 133 Jahr zusammen hiesigen Orts Schulmeister.

9) Johann Christian Cnobloch aus Pödelist, von 1815 bis 1829 Substitut, sodann Schullehrer bis 1835, wo er starb. Vorher war er Schulmeister in Leiha. Erst in seinem 25sten Lebensjahre widmete er sich dem Schulfache.

10) Carl Heinrich Otto Grunewald aus Zeschwitz bei Zwenkau, seit 1835.

Digitized by Google

Cap. XLIV.

Parochie Wählitz.

Die Parochie Wählitz, wozu jetzt noch die beiden Dörfer Steckelberg und Köpsen gehören, mit 61 Häusern und 390 Einwohnern, war ehedem eine sehr bedeutende Parochie, indem dazu als Filiale Göthewitz, Deumen und Hohenmölsen mit den eingepfarrten Dorfschaften gehörten. Die Filiale Göthewitz und Deumen nebst dazu gehörigen Dörfern wurden vor der Einführung der Reformation laut Matrikel vom Jahre 1540 davon getrennt, und das Filial Hohenmölsen trennte sich davon im Jahre 1612.

Ehedem war Lehensherr der Probst des Sct. Moritz-Klosters in Naumburg; so bezeichnet ihn noch die Matrikel vom Jahre 1540. Doch schon 1555 wird als Collator der Churfürst von Sachsen aufgeführt, so daß wahrscheinlich in Folge des d. d. Weimar, Dienstag nach Viti 1544, abgefaßten Kaufbriefes das dem Magistrate zu Naumburg vom Churfürsten von Sachsen abgetretene Kloster seine Lehensherrlichkeit verlor, welche nun auf den Landesherrn überging. Als der hiesige Landestheil im Jahre 1652 an den Administrator und Herzog Augustus zu Halle kam, so ließ derselbe durch das Justiz-Amt die Collatur administriren, bis der Rittmeister v. Biesenrodt das Rittergut erkaufte und zugleich das Jus patronatus im Jahre 1679 überkam. Der Erbkauf-Receß, d. d. Weißenfels den 10. Mai 1679, darüber besagt, daß auf Anordnung des Herzogs August vom 8. April e. a. der v. Biesenrodt 100 Thaler als Kaufsumme dafür erlegen mußte. Dieser Erbkauf-Contract ward vom postulirten Administrator und Herzog Augustus zu Halle am 30. Juni 1679 ratificirt, und es liegen die sämmtlichen Verhandlungen darüber im Ephoral-Archive vor. Von da an blieb das Patronatrecht bei dem Rittergute, bis nach Aussterben des herzoglich Sachsen-Weißenfelser Fürstenhauses 1746 diese Landestheile wieder an das Churhaus Sachsen übergingen. Von da an ward auch das Patronatrecht des Rittergutes wieder in Frage gestellt und vom Landesherrn unter dem 27. Juni 1749 laut Ephoral-Acten eingezogen; doch geben die Acten die wahren

Gründe zu dieser Maßregel nicht an. So blieb dasselbe in den Händen des Landesherrn bis zum Jahre 1803, wo dieses Patronatrecht vom Churfürsten zu Sachsen unter dem 23. December den jetzigen und künftigen Besitzern gedachten Gutes dergestalt wieder verliehen ward, daß für diese Gerechtsame ein jährlicher Canon von zwei Thalern zu dem Amte Weißenfels entrichtet, hiernächst zu Wiederherstellung und Verbesserung der Kirche zu Wählitz der offerirte Betrag von einhundert Thalern geleistet und dem gleichmäßigen Erbieten nach jedes Jahr für sechs arme Kinder das Schulgeld bezahlt, übrigens aber von den Besitzern des Rittergutes der beschehenen Erklärung gemäß keine andere, als bereits von dem churfürstlichen Consistorio examinirte und mit guten Censuren versehene Subjecte präsentiret und die ältern Candidaten den jüngern vorgezogen werden sollten.

In Hinsicht der Kirche ist Folgendes zu bemerken. Ueber den ersten Bau ist nichts bekannt. Dieselbe war aber im Jahre 1616 so baufällig, daß es einer bedeutenden Reparatur bedurfte, wozu 350 neue Schock colligirt wurden. Im Jahre 1631 wurden am 30. August in der Kirche von feindlichen Reisigen die Fenster und Schlösser zerschlagen. Im Jahre 1694 bis 1696 ward der Kirchthurm neu gebaut; die Kosten betrugen 333 Gülden, wozu die Gemeinde 298 Gülden zahlte. Bei dieser Gelegenheit ließ der Rittergutsbesitzer 1695 auch die Kirche renoviren und neu ausmalen, wie eine Inschrift hinter dem Altare in der jetzt abgebrochenen Kirche besagte; denn im Laufe der Zeit war diese Kirche so baufällig geworden, daß der Gottesdienst nicht mehr darin gehalten werden konnte. Sie ward Dom. 1 Advent. 1817 geschlossen, und während des Abbruches und Neubaues derselben hielt die Kirchfahrt ihren Gottesdienst bis Dom. 1 Advent. 1819 in der Kirche zu Hohenmölsen, welche ihr dazu von jener Stadt freundlichst bewilliget ward. Zum Neubau waren Collecten in den Ephorien Weißenfels, Sangerhausen, Querfurt und Freiburg von der hohen Behörde gestattet worden. Die Einweihung der ausgezeichnet schönen Kirche erfolgte in Gegenwart der nachbarlichen Gemeinde von Hohenmölsen Dom. 2 Advent. 1819 durch den Superintendenten Schmidt aus Weißenfels. Sie kostete 3200 Thaler, welche, mit Ausnahme von 100 Thalern Collectengeldern, von der Gemeinde bestritten wurden.

Auf dem Thurme hängen drei sonor klingende Glocken. Die frühere große Glocke ward 1519 gegossen und hatte folgende Inschrift:

„O Rex Gloriae veni cum Pace anno 1519."

Sie ward erneuert 1781 und hat als Umschrift auf der einen Seite:

„Mein Ertzt ist alt und gut,
hat auch sehr wohl geklungen;

Digitized by Google

drum aber doch einmal
auch endlich noch zersprungen;
bin aber wiederum
aus Stücken neu gemacht
durch Christoph Zeitheims Hand,
da er den Guss vollbracht;"

auf der andern Seite:

„In die Kirche zu Wählitz,
Naumburg den 24. August 1781."

Die beiden andern Glocken haben gar keine Schrift.

Im Anfange des 17ten Jahrhunderts ward das Uhrwerk angeschafft.

Die Orgel ward 1819 durch den Orgelbauer Böhme in Zeitz gebaut. Früher entbehrte sie derselben; der oben erwähnte Rittmeister v. Biesenrodt schaffte 1692 nur ein kleines Positiv in die Kirche.

Den jetzigen Altar schmücken zwei kostbare Blumenvasen von Porzellan mit sehr schönen künstlichen Blumen, und zwei sehr geschmackvolle, lackirte, hohe Altarleuchter, beides Geschenke des verstorbenen Kirchenpatrones, Finanz-Commissair Hahns, der auch das Crucifix und eine rothe Altar-, Kanzel- und Taufstein-Bekleidung der neuen Kirche im Jahre 1819 widmete.

Die Altarbibel schenkte zur dritten Säcularfeier der Augsburgischen Confession im Jahre 1830 J. R. Jacob.

Im Jahre 1839 verehrten der Müllermeister J. G. Müller und Gottfried Maul ebenfalls eine vollständige neue Bekleidung von dunkelblauem Tuche mit in weißer Seide schön gestickten Inschriften; so steht an der Kanzel:

„Glaube. Liebe. Hoffnung."

Im Jahre 1644 legirte die verwittwete Frau Maria Magdalena v. Neitschütz, nachher verehelichte Majorin v. Patzkofski, der Kirche 22 Mfl. 18 Gr. und bestimmte die Zinsen dem jedesmaligen Pfarrer.

Im Jahre 1736 legirte die verwittwete Frau Blandina Elisabeth Jahnus von Eberstädt, geborene v. Brand, der Kirche 100 Mfl. mit der Bedingung, daß ihr dafür am Tage Petri und Pauli eine Gedächtnißpredigt gehalten würde, wozu sie den Text und die Lieder vorschrieb. Von den Zinsen bestimmte sie 2 Mfl. dem Pfarrer für die Predigt, 1 Mfl. dem Schulmeister für das Singen, und die übrigen 2 Mfl. zu Altarkerzen und zum Kirchen-Ornate.

In der Kirche ruhen die Familien der Rittergüter von Wählitz und Steckelberg in Erbbegräbnissen. Unter diesen Rittergutsbesitzern hat sich der Georg Christoph v. Neitschütz besonders durch eine Reise bekannt gemacht, die er am 26. April 1630 antrat; er durchreiste die Morgenlande, Europa, Asien und Africa,

Digitized by Google

kehrte 1637 zurück und beschrieb seine Hin- und Herzüge in der im Druck erschienenen Schrift: „Siebenjährige Weltbeschauung."

Eingeführt ist hier noch das alte Weißenfelser Gesangbuch von Brehme.

Ueber die Pfarrwohnung ist nur so viel bekannt, daß die Wohnung in der Mitte des 16ten Jahrhunderts, um's Jahr 1550, neu erbaut ward, aber 1697 eine bedeutende Reparatur erfahren mußte und daß sie im Jahre 1717 abbrannte, worauf ihr Neubau erfolgte.

Von der Schulwohnung weiß ich nur zu sagen, daß der Schulmeister von 1691 an wegen Baufälligkeit derselben Jahre lang in einer elenden Drescherwohnung hausen mußte, daß die Schule 1737 bis 1742 neu aufgebaut wurde, was gegen 400 Mfl. kostete, daß sie aber im Jahre 1800 abbrannte und seitdem neu aufgeführt worden ist.

Die Prediger seit Einführung der Reformation waren:

1) Johann Leupolt aus Zeitz, seit 1530. Er trat vom Pabstthume zur lutherischen Kirche über und ward 1539 der erste evangelische Pfarrer. Er starb 1543.

2) Benedict Friccelius (Friselius) aus Bamberg, laut Matrikel de Anno 1555 in papatu ordinatus; 1544 bis 1561.

3) Peter Garmann aus Eisenberg, 1562 bis 1611, wo er an der Pest starb. Er war früher Cantor in Eisenberg, dann 1553 bis 1555 Cantor in Weißenfels, dann 7 1/2 Jahr Pfarrer in Poserna, ward 1596 emeritirt. Er war ein sehr tüchtiger Mann.

4) Gregor Musculus (Meusel), ward 1596 Substitut und 1599 versetzt.

5) Donat Gasteiger aus Gera, Substitut von 1599 bis 1604.

6) M. Christian Garmann, des Obigen Enkel und Substitut von 1604 bis 1611, dann Pfarrer von 1611 bis 1622, wo er starb.

7) M. Valentin Grießmann, 1622 bis 1639. Er ward 1625 nach Schönwerda designirt, resignirte aber. Er ward den 20. August 1631 von 128 Reisigen ganz ausgeplündert.

8) Johann Vogelsinger aus Weißenfels, 1639 bis 1661.

9) Gottfried Gregorius aus Weißenfels, 1661 bis 1670.

10) M. Augustin Kobelius aus Landshut, war früher Catholik, trat 1667 zur lutherischen Kirche über und ward durch Herzog Augustus begünstigt, 1670 bis 1679, wo er wegen seiner vielen Streitigkeiten mit dem v. Biesenrodt nach Untergreislau versetzt ward, wo er 1694 starb.

11) Johann Georg Scharschmidt aus Weißenfels, 1679 bis 1690, wo er nach vielen Streitigkeiten mit dem v. Biesenrodt starb. Er war früher seit 1660 Pfarrer in Untergreislau.

Digitized by Google

12) Johann Gottfried Reinholdt, 1690 bis 1709, wo er nach vielen Streitigkeiten mit dem v. Biesenrodt starb.

13) Johann Georg Quenzel aus Rudersdorf, 1709 bis 1715, wo er als Pfarrer nach Rudersdorf befördert ward.

14) M. Gottfried Hoffmann aus Freiburg, 1715 bis 1733, wo er starb.

15) Johann Melchior Luprian aus Zimmern, 1733 bis 1768, wo er starb.

16) Friedrich August Ehrhardt aus Rietgen, ward vom Landesherrn ernannt, 1769 bis 1802, wo er emeritirt ward. Er starb 1808.

17) Johann Ludwig Ehrhardt, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1802, durch den Landesherrn dazu vocirt; ward 1808 als Pfarrer vom damaligen Kirchenpatron bestätigt, ging 1826 als Superintendent nach Eilenburg, wo er noch lebt, und ward 1830 von der Universität zu Leipzig zum Doctor theologiae ernannt.

18) Heinrich Gottlieb Cramer aus Baumersroda, seit 1827. Er war früher 15 Jahre lang Pfarrer in Weißenschirmbach.

Als Schullehrer sind nur folgende seit der Reformation bekannt:

1) Valentin Kellermann aus Schkölen, war 1575 da.
2) Peter Rolandt, seit 1591.
3) Johann Krause aus Webau, ein Schneider, seit 1607.
4) Joachim Gottschald, war 1627 da.
5) Johann Döhler, seit 1640.
6) Adam Leubner, 1652 bis 1685, wo er plötzlich Wählitz verließ.
7) Gottfried Döhler, 1685, zog 1686 nach Obergreislau, wo er 1709 starb.
8) Michael Hombergk, 1687 bis 1691, wo er freiwillig resignirte. Er war vorher Schulmeister in Bedra und ward späterhin Schullehrer in Möckerling.
9) Johann Näther aus Krauschwitz, 1691 bis 1694, wo er starb.
10) Tobias Reichardt aus Schkortleben, 1694 bis 1742, wo er emeritirt ward; er starb 1760.
11) Johann Friedrich Bachmann, ward 1742 Substitut und 1760 Schulmeister. Er war vorher Schullehrer in Roßbach und starb 1766.
12) Johann Samuel Höfer, 1766 bis 1816, wo er als Emeritus starb.
13) Johann Friedrich Becher aus Zeitz, seit 1814 Substitut; seit 1816 Schulmeister. Er war vorher Collaborator an der Zeitzer Waisenschule. Seine erste Ehegattin war eine Descendentin vom Reformator Luther in weiblicher Linie; daher

Digitized by Google

ist die Familie auch in dem Besitze des Leichentuches, das bei Luthers Beerdigung gebraucht ward, so wie einer Bibel, worein der Canonicus Johann Martin Luther in Zeitz allerlei Familiennachrichten bemerkt hat.

Ueber das Leichentuch, das ich selbst gesehen habe, bemerkt der verstorbene Oberprediger und Superintendent M. Chr. G. Berger in seiner kurzen Beschreibung der Merkwürdigkeiten von Eisleben (2te Ausgabe 1827, Merseburg bei Kobitzsch, S. 164):

„Das sammtene Leichentuch, welches über den Sarg gedeckt war, als Luther von Eisleben nach Wittenberg gebracht wurde, ist immer bei der Lutherschen Familie heilig aufbewahrt worden. 1764 war es in den Händen der Gattin des Advocat Grubner in Zeitz, der jüngsten Tochter des daselbst 1756 gestorbenen Canonici Johann Martin Luther."

Aus dieser Linie stammte die verstorbene Frau Becher ab, und so kam das Tuch und die Bibel in dieses Schulhaus.

Jenes Leichentuchs gedenkt auch das Werk: „Des seligen Zeugen Gottes, Dr. Martin Luthers, merkwürdige Lebensumstände," in vier Theilen, von Friedrich Siegemund Keil (Leipzig 1764, Thl. 4. S. 279), wo es heißt:

„§ 962. Das große schöne schwarzsammtene Leichentuch, so über den Trauerwagen gedeckt war, wurde seiner hinterlassenen Wittwe geschenkt; und ist solches noch itzo bei der Lutherischen Nachkommenschaft als eine schätzbare Reliquie aufbehalten, wiewohl dessen Schönheit, wie leicht zu vermuthen, in einer Zeit von 218 Jahren von den Motten ziemlich zernaget worden.

Anmerk. Es besitzt solches itzo die Frau Adv. Grubnerin zu Zeitz, die jüngste Tochter des 1756 im 94sten Lebensjahre verstorbenen Canon. Sen. Licentiat Johann Martin Luthers erster Ehe."

Digitized by Google

Cap. XLV.

Parochie Webau.

Das Dorf Webau hieß noch vor 250 Jahren Vüehba, daher auch noch jetzt oft nur Wübe genannt. Zu dieser Parochie gehört das Mutterdorf Webau mit den eingepfarrten Dörfern Aupitz, Granschütz, Gnäditz und der wüsten Mark Tanne, außerdem das Filial Rössuln.

Vor der Reformation bildete Rössuln mit dem Dorfe Meisitz, wovon nur noch einzelne Spuren, z. B. ein verfallener Brunnen, Reste von Grundmauern und die Namen: Meisitzer Gärten und Meisitzer Flur, übrig sind, eine eigene Parochie, welche durch die Zerstörung von Meisitz so klein ward, daß man sie mit Webau als Filial vereinigte. Aus den Ephoral-Acten erhellt so viel, daß um das Jahr 1500 ohngefähr die Pfarre in Rössuln abbrannte und die größtentheils mit abgebrannten Einwohner nicht im Stande waren, ihre Pfarrwohnung wieder aufzubauen, weßhalb sie auf die Vereinigung ihrer Parochie mit Webau antrugen. Das Dorf Granschütz dagegen gehörte vor der Reformation zu der Parochie Taucha, trennte sich aber davon, indem die Einwohner von Granschütz die Reformation früher annahmen, als die von Taucha. Daß die Vereinigung von Webau und Granschütz im Jahre 1546 vielleicht erfolgt ist, dafür dürfte der Umstand sprechen, daß an der alten, zu Anfange des 19. Jahrhunderts mit einer neuen vertauschten Emporkirche, auf welcher die Granschützer und Aupitzer Mannspersonen sitzen, die Jahreszahl 1546 eingehauen war, wenn nicht vielleicht diese beiden Gemeinden die Emporkirche in jenem Jahre erbaut haben. In der Matrikel vom Jahre 1540 ist Granschütz noch als zu Taucha, und Aupitz und Rössuln als zu Webau gehörig aufgeführt. Ueber Aupitz sagt dieselbe Matrikel: „Aupitz soll von der Pfarrei Treben gezogen und dieser Pfarrei Webau zugeschlagen sein von wegen derer Ungelegenheit halben.“ In der Matrikel vom Jahre 1555 heißt es: „Granschütz soll fortan auch Webau incorporirt sein.“

Die Parochie hat 125 Häuser und 580 Einwohner.

Digitized by Google

Das Patronatrecht über Webau gehört, seit 300 Jahren wohl, dem Rittergute daselbst; die Rittergutsbesitzer von Rössuln beanspruchten von jeher dasselbe Recht, weil sie es, so lange Rössuln einen eigenen Pfarrer hatte, ausübten; doch glückte es ihnen nie, ihr Verlangen gestillt zu sehen. Erst im Jahre 1793 ward diese Angelegenheit durch einen zwischen den damaligen Besitzern der Rittergüter Webau und Rössuln für sich, ihre Erben und künftigen Besitzer der genannten Rittergüter unter dem 23. Januar 1793 abgeschlossenen und von dem churfürstlich sächsischen Consistorio zu Leipzig unter dem 20. März e. a. confirmirten Vergleich so geordnet, daß für die Zukunft das Rittergut Webau jedes Mal zwei Mal hintereinander, dann aber das Rittergut Rössuln ein Mal den Pfarrer wählen solle; und so ist der jetzige Prediger der erste Pfarrer von Webau und Rössuln, der vom Besitzer des Rittergutes in Rössuln erwählt worden ist. Das Patronatrecht über die Schule von Webau aber hat das dasige Rittergut, so wie über die Schule in Rössuln der dortige Rittergutsbesitzer.

Von dem oben genannten Dorfe Tanne schenkte der Bischof Bruno von Naumburg im Jahre 1299 dem Kloster Beutitz bei Weißenfels auf Bitten Günthers von Schönberg, seines Castellans, einen Acker.

Unter den Rittergutsbesitzern in Rössuln hat sich besonders Heinrich von Uichtritz berühmt gemacht. Seine Neigung führte ihn in Kriegsdienste, und da im Vaterlande nichts für ihn zu thun war, so ging er nach England und schloß sich gegen den Kronenräuber Cromwell an Carl II. an. In der unglücklichen Schlacht von Worcester fiel er am 3. September 1651 als Gefangener in die Hände der Sieger und wurde nebst 1300 Waffengefährten auf die Galeeren geschickt. Im Anfange des Jahres 1652 kaufte ihn ein Graf v. Weilacker auf der Insel Barbados für 800 Pfund Zucker als Sclaven, und erst 18 Wochen danach wurde er durch niederländische Kaufleute, namentlich durch einen gewissen Lüder, welcher Kenntniß von seiner Familie hatte, losgekauft. Sowohl dafür, als auch für andere Vorschüsse mußte er dem Grafen eine Verschreibung über 450 Thaler geben, und da er sich auf einen Verwandten, Namens Johann Christoph v. Uichtritz, berufen konnte, der wegen seiner weiten Reisen sehr bekannt war, so erhielt er nicht nur die ihm nöthigen Summen, sondern auch noch einen Wechsel zum Geschenk, womit er in sein Vaterland zurückkehrte.

Die Kirche in Webau steht mitten im Dorfe, auf dem höchsten Puncte des mit einer seit dem Jahre 1631 neuen steinernen Mauer umgebenen Gottesackers. Die Gottesackermauer ward 1719 wieder erneuert, so daß Webau die eine Hälfte und Granschütz und Aupitz die andere baute. Ueber die Erbauung

der Kirche ist nichts bekannt. Im Jahre 1629 ward auf der Mittagsseite die Mauer durchgebrochen und eine neue Kirchthür angelegt; im Jahre 1651 ward für 400 Mfl. ein neuer, nur mit Ziegeln gedeckter Glockenthurm erbaut; im Jahre 1685 bis 1687 ward die Kirche um die Hälfte nach Morgen zu verlängert und dieser Theil um acht Fuß breiter gebaut. Die mit Bildhauerarbeit versehene Kanzel ward in Merseburg verfertigt und kostete 34 Thlr. 10 Gr. Ein Taufengel ward für 15 Thaler angeschafft. Der Bau kostete außerdem 580 1/2 Thaler. Bei diesem Baue wurden 10 Särge ausgegraben, weil die neuen Mauern weiter herausgerückt werden sollten. Etliche Wochen lang blieben diese Särge unter freiem Himmel stehen, bis der Füllmund der Mauer gelegt und eine neue Grabstätte für die in ihrer Ruhe gestörten Leichname bereitet worden war. Auch ward der alte Thurm niedergerissen und der jetzige aufgeführt. Im Jahre 1695 ward die Kirche schön gemalt und vergoldet, was 153 Thaler Kosten betrug, und eine neue Orgel angeschafft, welche 179 Thlr. 12 Gr. kostete. Im Jahre 1703 ward die Kirche durch Meister Zacharias Ritter aus Aupitz, besonders das Thurm- und Kirchendach, reparirt; zugleich ward die alte Uhr durch eine neue ersetzt.

Im Jahre 1706 verehrte der Rittergutsbesitzer Reinhardt der Kirche eine zinnerne Communionkanne.

Im Jahre 1709 schenkte der Pfarrer Müller der Kirche eine zinnerne Taufkanne und der Schule eine Bibel, mit der Verordnung, daß täglich von den Schulkindern ein Capitel gelesen und darüber vom Schulmeister catechisirt werden solle. Wahrscheinlich war dieß die erste und einzige Bibel, die in der Schule damals vorhanden war.

Im Jahre 1710 ward die Gottesackermauer wieder fast ganz neu gebaut.

Im Jahre 1718 ward eine neue Orgel angeschafft.

Dom. 10 p. Trin. 1719 verehrte der Gutsherr Johann Wilhelm Reinhardt der Kirche eine silberne Hostienschachtel. Auf dem Boden derselben sind die Buchstaben „J. W. R." eingegraben.

Im Jahre 1722 ward in die Kirche ein neues Kreuz mit zwei vergoldeten Crucifixen zu Beerdigungen geschenkt, welches in der Kirche aufbewahrt wird.

Im Jahre 1749 schaffte die Gemeinde ein neues Leichentuch; im October 1757 ward dasselbe aber nebst andern Gegenständen von französischen Cavallerie-Regimentern, als: Irländische Garde Fitz-James und Cürassier Sct. Gall, geraubt, die zu einer Hauptwache umgeschaffene Kirche aber so verwüstet, daß die Herstellung nur allmälig erfolgen konnte. In dem Beichtstuhle hatten die fremden Kriegsleute mit Kreide die Worte angeschrieben: „Vermaledeyet ist Luther."

Digitized by Google

Im Jahre 1763 verehrte die Kirchfahrt, wovon sich nur ein Aupitzer Einwohner ausschloß, dem Gotteshause zur Friedensfeier am 21. März ein scharlachrothes, mit goldnen Tressen besetztes Altartuch, desgleichen auf das Kanzelpult. Das Altarpult dagegen schmückten auf gleiche Weise der Wirthschafter des Rittergutes Johann Christoph Beyer und dessen Ehefrau Susanna.

Im Jahre 1776 ward von der Kirchenpatronin Auguste Henriette Eckardt die Kirche neu abgeputzt und in ihr ein neuer Taufstein errichtet.

Die Fenster der Kirche sind von verschiedener Größe und befinden sich nur auf der Morgen- und Mittagsseite.

Ueber dem Haupteingange ist oben unter dem Dache ein Stein in die Wand gemauert, worein in erhabener Arbeit zwei Thierfiguren eingehauen sind, die für das Wahrzeichen von Webau ausgegeben werden.

Das Innere der Kirche entbehrt zwar aller Symmetrie, ist aber hell und hoch, und hat vorzüglich einen Altar von seltener Art. Er ist reich an Bildhauerarbeit. Am Fuße der Altarwand ist die Einsetzung des Abendmahles; darüber befindet sich als Hauptbild der am Oelberge betende Jesus mit den drei schlafenden Jüngern. Rechts und links von diesem Hauptbilde stehen Engel in Lebensgröße, von denen der erstere einen Teller mit Hostien und der zweite einen Kelch in der Hand hält. Neben dem erstern schwebt ein kleiner Engel, der ein Gewinde von Mais und Weizenähren hält; neben dem letztern befindet sich ein zweiter Engel, der ein Gewinde von Weinreben und Trauben in der Hand hat. Ueber dem Hauptbilde ist ein kleineres, die Kreuzigung darstellend, rechts und links ein Engel in sitzender Stellung. Oben steht der Heiland mit der Siegesfahne, Tod und Teufel unter seinen Füßen. Das Ganze ist reich vergoldet.

Die neueste Altarbekleidung von scharlachrothem Tuche mit Goldverzierung schenkte der vormalige Richter Gottfried Keil, nachdem ein Blitzstrahl sein Haus und selbst die Stube, in welcher er sich aufhielt, ohne weder jenem noch ihm selbst Schaden zuzufügen, getroffen hatte, und ließ sie am 13 p. Trin. 1814, an welchem Tage dem jetzigen Pfarrer nach abgelegter Probe die Vocation eingehändigt worden war, zum ersten Male auflegen.

Zwei messingene Altarleuchter schenkte die Pfarrfrau Susanna Wittich; zwei Altartücher verehrte Frau v. Waren, mit ihrem Wappen gestickt, und ein dergleichen Taffenttuch die Frau Kammerräthin.

Unter den silbernen und vergoldeten Abendmahlsgefäßen verdient ein kleiner Kelch seines Alters wegen Erwähnung. Die daran befindlichen Namen „Cymon hauss* peter hauss*"

sind Mönchsschrift und stehen erhaben gearbeitet auf einem Bande mit fliegenden Enden.

Im Jahre 1638 ward ein erst erkaufter Seiger durch die räuberischen Kriegsleute von der Kanzel gestohlen, und 1641 mußte der von denselben geraubte Kelch mit 1 Thaler wieder eingelöset werden.

In der Kirche wurden die Besitzer des Rittergutes mit ihren Familien beigesetzt. Als Epitaphien finden sich noch folgende vor, als an der Wand nach Mitternacht zu hinter den Weiberstühlen mit den lebensgroßen Bildern und der Inschrift:

„Anno 1550 d. 21. Mai ist der gestrenge u. ehrenveste Hans von Waren in Got verschieden."

„Anno 1568 ist die ehrbare Frau Sibilla von Waren geb. v. Lichtenhain in Got verschieden."

Diese Familie v. Waren ist als die erste Besitzerin des Rittergutes bekannt; schon 1540 besaß es ein Daniel v. Waren und ihm folgten noch sieben gleiches Namens bis gegen das Ende des 17. Jahrhunderts.

Die drei Glocken der Webauer Kirche geben ein nicht harmonisches Geläute, woran das so verschiedene Gewicht derselben Schuld ist; die große wiegt 11 Centner, die mittle 2 1/2 Centner und die kleine 2 Centner. Der Glockengießer Johann Christoph Fischer in Zeitz gab schon im Jahre 1720 den vernünftigen Rath, daß man die kleine einschmelzen und mit Zusatz von drei Centnern Metall zur mittlern machen möchte, wodurch ein reiner Accord und Wohlklang erzeugt werden könne. Doch hat man dafür bis jetzt nichts gethan. Möchte es doch bald geschehen und darin etwas gethan werden!

Im Jahre 1716 legirte der Nachbar und Einwohner Clemens Kabisch zu Granschütz 30 alte Schock zu einer Kirchweihpredigt für die Granschützer Gemeinde, die zwar am Montage nach Aller-Heiligen ihre Kirmeß feierte, aber keinen Gottesdienst dazu hatte. Er bestimmte dem Prediger für die Predigt in der Kirche zu Webau 1 Thaler und dem Schullehrer für das Singen 6 Groschen; für das Orgelspiel dabei ward demselben der Cymbel überlassen. Das Capital ward 1832 von Christian Gottfried Tille aus Granschütz an die Kirche abgezahlt.

Im Jahre 1819 ward der Gottesacker neu angelegt, und bei der ersten Beerdigung die Einweihung durch den Superintendenten Schmidt aus Weißenfels vollzogen. Seit der Zeit sind Reihegräber eingeführt.

Im Jahre 1832 ward am ersten Osterfeiertage die Kanzel mit einer neuen Bekleidung von feinem scharlachrothen Tuche mit gelben Fransen und der Inschrift:

„Zur Ehre Gottes,"

von gelber Seide eingenähet, von unbekannter Hand geziert.

Digitized by Google

Im Jahre 1833 schaffte die Gemeinde ein neues Leichentuch und eine neue Bahre. In demselben Jahre ward die Einweihung der neuen, vom Orgelbauer Böhme aus Zeitz für 262 Thaler erbaueten Orgel bei Gelegenheit des Erntedankfestes vollzogen.

Im Jahre 1680 wüthete die Pestseuche, durch einen Einwohner, der in Leipzig gewesen war, eingeschleppt, in dem Dorfe Granschütz und raffte 15 Personen weg, wovon die ersten fünf auf dem Gottesacker in Webau beerdigt wurden; die 10 übrigen durften jedoch auf fürstlichen Befehl nicht dahin gebracht, sondern mußten auf dem Granschützer Anger begraben werden. Während der Pest predigte Pfarrer Essiger in mehreren Stuben zu Granschütz, und ihm hörten die Einwohner außerhalb derselben an den Fenstern zu. Das heilige Abendmahl wurde unter freiem Himmel gespendet, und nach beendigter Pest ward der Begräbnißplatz eingesegnet und mit einem Zaune umgeben.

Die Kirche in Rössuln ist sehr alt, und man kennt ihren Ursprung nicht. 1593 erhielt sie durch den Rittergutsbesitzer v. Zscheplitz einen aus der Klosterkirche in Weißenfels für 25 Thaler erkauften Altar zum Geschenk. Im Jahre 1659 wurde die Kirche reparirt und durch einen Weißenfelser Maler für 29 Mfl. 3 Gr. gemalt.

Im Jahre 1713 ward die Kirche bestohlen, indem die Diebe in der Nacht zum 16. Mai durch die herrschaftliche Emporkirche eingebrochen waren; zwei große zinnerne Altarleuchter, welche erst 1705 neu angeschafft worden waren, wurden nebst den Wachskerzen, einem Chorhemde und einem seidenen Altartuche geraubt.

Im Jahre 1715 wurden der Thurm und die Kirche bis auf die Mauer wegen ihrer Baufälligkeit abgetragen, und während des Baues besuchte die Gemeinde die Kirche in Webau; die Kirche bekam, außer einer ganz neuen Decke und Bedachung, neue Emporkirchen und Weiberstühle und einen neuen Altar nebst Kanzel. Das Innere ward weiß angestrichen und die Stühle, Emporkirchen und das Chor erhielten roth marmorirte Quadrate zur Verzierung. Der Thurm ward ganz neu gebaut; doch so wenig dauerhaft, daß er schon im Jahre 1793 den Einsturz drohete und abgetragen werden mußte. Vor dem Aufsetzen des Thurmknopfes wurden in denselben einige Nachrichten damaliger Zeit nebst der Augsburgischen Confession und einigen kleinen Münzen gelegt, welche sich 1793 bei der Wiederabnahme des Knopfes noch vorfanden und im Kirchenkasten aufbewahrt wurden, woraus im Jahre 1806 von den Franzosen die Münzen geraubt wurden. Der Bau kostete 911 alte Schock, ward 1715 vollendet, und bei der Einweihungsfeier beschenkte der Rittergutsbesitzer in Naundorf, v. Rockhausen, die Kirche mit einer neuen Agende.

Digitized by Google

Am 29. September 1716 legirte der schon oben genannte Nachbar und Einwohner Clemens Kabisch aus Granschütz 20 Thaler als Zubuße zu einer neuen großen Glocke.

Den 3. Februar 1718 ward in der Kirche eine neue Orgel vollendet, welche Johann Georg Franke aus Buttelstädt für 81 Thaler erbaut hatte. Wegen erfolgten Ablebens der Frau Kirchenpatronin v. Uichtritz konnte die Orgel nicht sogleich gespielt werden. Nach verflossener Trauerzeit weigerte sich aber der Schulmeister von Rössuln und Webau, dieselbe zu spielen, bevor ihm nicht eine Remuneration dafür bewilligt würde. Da wurden ihm endlich zwei Heimzen Korn vom Rittergute und 1 Mfl. ex aerario jährlich zugesichert.

Im Jahre 1719 wurde die Rössulnsche Kirchweih, welche bis dahin Montags nach Catharina (den 25. November) gefeiert worden war, auf den Montag vor dem 1. Advent verlegt.

Im Jahre 1720 ward die große Glocke, 5 Ctr. 69 Pfd. schwer, vom Glockengießer Johann Christoph Fischer in Zeitz gegossen; sie kostete 110 Thlr. 17 Gr., muß aber bald darauf wieder gesprungen sein, da sich die ältesten Leute in der Gemeinde derselben nicht anders als gesprungen zu erinnern wissen. An freiwilligen Beiträgen kamen dazu ein: obige 20 Thlr. von Clemens Kabisch, 10 Mfl. von Peter Kabisch, ebenfalls in Granschütz, 10 Thlr. von Hans Rauche in Aupitz und 8 Mfl. von Hans Düntzsch in Rössuln. Die mittlere Glocke wiegt 1 1/4 Ctr. und die kleine 15 Pfd. Alle Inschriften, wenn deren daran sind, wurden mir nicht bekannt.

Am Pfingstfeste 1721 sind in den Kirchen zu Webau und Rössuln zum ersten Male keine Pfingstmaien mehr gesetzt worden. Diese Ausgabe war eine Last für die Aerarien; der Schullehrer empfing statt der ihm nachher zufallenden Maien 1 Thlr. ex aerario zur Entschädigung.

Im Jahre 1793 erfolgte die oben erwähnte Abtragung des Thurmes, wodurch die Kirche ihre Zierde verlor. Die Glocken wurden auf dem Kirchboden aufgehängt.

Im Jahre 1796 ward die Orgel einer bedeutenden Reparatur unterworfen und im Jahre 1833 von Grund aus durch den Orgelbauer Böhme in Zeitz, wofür derselbe 105 Thaler erhielt, erneuert. Sie ward Dom. Invoc. den 24. Februar eingeweiht.

Im Jahre 1817 verehrten zum Reformations-Jubiläum der Regierungsrath Chr. Aug. v. Langenn der Kirche eine neue Kanzelbekleidung und die Gemeinde ein neues Altartuch und Pultbehänge.

Im Jahre 1824 ward die zersprungene große Glocke vom Glockengießer Zeitheim in Naumburg umgegossen und den 21. December wieder aufgehängt. Mit der zugleich vorgenommenen Kirchenreparatur ward ein Aufwand von 191 Thlrn. 16 Gr.

Digitized by Google

veranlaßt, der zur Hälfte von der Gemeinde und zur Hälfte von der Kirche getragen wurde. Die Inschrift der Glocke ist folgende:

„Neigt eure Ohren her und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben! Es. 55, 3."

Diese Kirche hat keine Sacristei, sondern nur einen Beichtstuhl, worin sich der Prediger aufhält.

Eingeführt ist in hiesiger Parochie das alte Weißenfelser Gesangbuch von Brehme.

Ueber die Pfarrwohnung in Webau kann ich Folgendes mittheilen. Von der frühesten wird in der Matrikel vom Jahre 1540 gesagt: „eine geringe Behausung." In der Matrikel vom Jahre 1555 heißt es: „die Behausung baufällig und böse." Im Jahre 1565 ward die Pfarrwohnung neu gebaut; dieselbe ward aber schon im Jahre 1575 sehr schlecht befunden und auch in der Matrikel vom Jahre 1617 „ein böslich gebauetes, rauchrichtes Haus" genannt. Der Pfarrsubstitut M. Wittich bewohnte sein eignes Häuslein, weil es an einer Substitutenwohnung fehlte und die Pfarrwohnung keinen Raum für ihn darbot.

Im Jahre 1694 erfolgte zwar eine Reparatur der Pfarre; doch sie bedurfte eines Neubaues. Den 23. Mai 1712 fing man mit Einreißen der Wohnung an und der ganze Bau war 1713 vollendet. Die Kosten betrugen 1223 Mfl. Da das Gebäude auf Sumpf zu stehen kam, so mußte erst ein Rost von Ellernholze gelegt werden, der allein 167 Mfl. kostete. Durch zweckmäßigere Anlegung der Wirthschaftsgebäude erhielt der Pfarrhof im Jahre 1717 seine jetzige Weite.

Im Jahre 1736 brannte am 20. Juni die Pfarrwohnung nebst 14 Bauernhäusern mit allen Wirthschaftsgebäuden nieder, so daß der Pfarrer Müller von seiner Habe nichts rettete, als man auf einem Schüttkarren fortbringen konnte. Er zog einstweilen nach Rössuln. Erst im Jahre 1741 war der Bau vollendet, dessen Kosten 1464 Mfl. 18 Gr. betrugen. Im Jahre 1838 wurden in der Pfarrwohnung mehrere zweckmäßige Baulichkeiten bewerkstelligt. Die Wohnung liegt ziemlich entfernt von der Kirche und versteckt. Man trennte Kirche, Pfarre und Schule, damit bei ausbrechendem Feuer nicht so leicht alle drei Gebäude zugleich der Gefahr ausgesetzt sein möchten.

Die Pfarrwohnung in Rössuln brannte um das Jahr 1500 ab; dieß veranlaßte die Einziehung derselben und Vereinigung mit Webau. Wo die Pfarre stand, ward um das Jahr 1640 ein Garten angelegt.

Ueber die Schulwohnung in Webau heißt es in der Matrikel vom Jahre 1540: „domus vacat;" 1555 war eine

Digitized by Google

bereits gebaut, doch hatte sie noch keine Scheune. Im Jahre 1596 erfolgte eine bedeutende Reparatur; 1609 ward eine neue Schule gebaut und eben so im Jahre 1810, welche noch steht.

Die Schulwohnung in Rössuln ward erst im Jahre 1721, als die Separation von Webau in Hinsicht des Schulverbandes erfolgte, auf Kosten des Patrones zu Rössuln, Hauptmanns v. Uichtritz, aufgebaut; bis sie vollendet war, wohnte der als Catechet angenommene und angestellte Schullehrer in dem Hause eines Einwohners in Rössuln. Diese Schule, ein kleines Häuslein, steht noch jetzt und erfuhr im Jahre 1838 und 1839 mehrfache nöthige Reparaturen.

Die Pfarrer hiesiger Parochie waren seit Einführung der Reformation:

1) Peter Hornung aus Worms, von 1537 bis 1564, wo er starb.

2) M. Jacob Frobenius aus Ilmenau, 1564 bis 1577, wo er starb.

3) Peter Hornung, Sohn des Obigen, aus Webau, 1577 bis 1622, wo er emeritirt ward. Er war, ohne auf Universitäten studirt zu haben, 1573 als Diaconus in Grunau angestellt worden, wobei er zugleich das Schulmeisteramt verwaltete, bis er hierher versetzt wurde. Er starb noch 1622.

4) Johann Hornung, des Vorigen Vetter und Adoptivsohn, ward 1622, nach langjährigem Ansuchen des alten Peter Hornung, endlich als Substitut angestellt, starb aber schon 1637.

5) Johann Henel aus Schlackenwerda, 1637 bis 1649, wo er starb. Er war früher Pfarrer in Wetteburg.

In seine Amtsführung fielen die Gräuel des 30jährigen Kriegs, und die Einwohner flüchteten sich aus den hart bedrängten Dörfern. Im Jahre 1638 kam z. B. nicht ein Pfennig zu Rössuln im Cymbel ein, weil Alles floh. Auch starben viele Leute auswärts, so daß die Einkünfte sehr spärlich fielen, zumal da die Kirchfahrt ganz verarmt war. Ein Beispiel von Noth wird erzählt: Im Jahre 1639 starb in Rössuln eine Wittwe sammt ihrer Tochter, die so unsäglichen Hunger gelitten hatten, daß sie sich von Hunden nährten; und im Jahre 1642 wurden 3 Thaler ex aerario bezahlt, um eine verstorbene arme Magd aus dem Pfarrkeller zu schaffen und zu begraben. Dazu wüthete die Pest. Pfarrer Henel bemerkt, daß die wohl verwahrten Kirchenbücher zum zweiten Male geraubt worden wären, weßhalb die Kirchenbücher von Webau und Rössuln nur bis 1642 zurückgehen; nur das Todtenregister geht bis 1639 zurück.

6) Johann Essiger aus Loitzsch bei Zeitz, 1649 bis 1675, wo er emeritirt ward. Er starb 1684. Sein Bildniß hängt in der Kirche zu Rössuln über dem Beichtstuhle.

Digitized by Google

7) Martin Wittig aus Kretschau, 1675 bis 1684 Substitut, dann 1684 bis 1705, wo er starb, Pfarrer. Er führte einen mehrjährigen Prozeß mit der Gemeinde Zorbau wegen der Grenze einer Pfarrhufe, welche davon den Namen Streithufe erhielt; die Kosten betrugen für die Pfarrei Webau 175 alte Schock, welche das den Prozeß verlierende Zorbau bezahlen mußte. Es ward ihm endlich, trotz seines und des Patrons von Rössuln Widerstrebens, kurz vor seinem Tode ein Substitut gesetzt.

8) M. Tobias Müller aus Lauban, 1705 als Substitut und Pfarrer berufen, war ein sehr tüchtiger Mann und guter Dichter, dessen Lebensabend aber durch den Tod seiner Familienglieder sehr getrübt ward. Er hat fleißig Notizen über die Parochie gesammelt. Er überließ dem Schullehrer von 1708 bis 1720 unentgeldlich ein Viertel Landes Pfarrfeld zu freier Benutzung. Er starb 1748. Sein Bildniß hängt in der Kirche zu Rössuln über dem Beichtstuhle neben dem Essigers.

9) M. Johann Christian Vulpius aus Kirchdorf, 1749 bis 1779, wo er sein Amt niederlegte und nach Schmiedeberg zog. Er starb daselbst 1797.

10) M. Gotthard Friedrich Oppelt aus Hochweitzschen, 1779 bis 1792, wo er als Superintendent nach Pegau berufen ward. Er hat einen Band Predigten in Druck gegeben und lebt noch, hochbetagt und allgemein verehrt, hat aber sein Ephorat Ende 1839 niedergelegt, nachdem er 60 Jahre im Amte thätig gewesen; er ist geboren den 8. Januar 1753. Er erhielt während seines Ephorates die theologische Doctorwürde, feierte den 29. April 1829 sein 50jähriges Amtsjubiläum, wobei er das Ritterkreuz des königlich sächsischen Civil-Verdienstordens empfing.

11) Johann Daniel LangHeinrich aus Naumburg, 1793 bis 1814, wo er emeritirt ward; er starb 1823. Er war früher drei Jahr lang Waisenlehrer, dann fünf Jahr ordinirter Catechet in Zeitz und dann 11 Jahr Pfarrer in Keutschen.

12) Johann Friedrich LangHeinrich aus Keutschen, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1814, und seit 1823 Pfarrer.

Die Schullehrer in Webau waren:

1) Florian Hornung, war 1575 noch da.
2) Martin Krause, erst Substitut, dann Schulmeister bis 1594.
3) Sebastian Schnabel aus Greifenhain, 1594 bis 1632, wo er starb.
4) Johann Weinich, 1633 bis 1635.
5) Johann Kleine, 1635 bis 1646, wo er starb.
6) Andreas Hesse, 1646 bis 1653.
7) Johann Kürmeß, 1653 bis 1695, wo er starb.

Digitized by Google

8) Johann Nicolaus Krumholz, 1695 bis 1720, wo er ſtarb; er war vorher zwei Jahr lang Organiſt in Webau.

NB. Jetzt wurde zum Nachfolger des verſtorbenen Krumholz der Hauslehrer Chriſtoph Aurich denominirt. Nachdem er ſeine Probe abgelegt hatte, proteſtirte die Gemeinde wider ihn, zumal da er kurz vor dem Weihnachtsfeſte in Geſellſchaft junger Edelleute ſeine Würde vergeſſen und namentlich am Sonntage nach dem neuen Jahre mit einer zahlreichen adeligen Suite von Tackau auf Nöditz und von da nach Kleingörſchen als ein verkleideter, im Geſicht geſchwärzter Mohr gefahren war. Er mußte die Vocation zurückgeben.

9) Martin Bröſel aus Giebichenſtein, 1721 bis 1750, wo er ſtarb.

10) Heinrich Chriſtian Bröſel, des Vorigen Sohn, aus Webau, 1750 bis 1794. Er ſtarb 1802 als Emeritus.

11) Carl Friedrich Dreyhaupt, des Vorigen Enkel, aus Reuden, ſeit 1794; ſeit dem 19. Januar 1834 Inhaber der zum rothen Adlerorden gehörigen Medaille zur Belohnung ſeiner vielfachen Verdienſte um die Jugendbildung. Der Cantortitel war ihm bereits einige Jahre früher aus gleichem Grunde von der Königlichen Regierung zu Merſeburg ertheilt worden. Er iſt Vorſteher eines langjährigen, aus Schullehrern der Umgegend beſtehenden Geſangvereins. —

Die Schullehrer in Röſſuln waren:

1) Johann Chriſtian Ebelt aus Großſchocher, als confirmirter Catechet 1721 bis 1723, wo er weiter befördert ward.

2) Gottfried Knobloch, confirmirter Catechet 1723 bis 1728, wo er ſtarb. Er war vorher Organiſt in Hohenlohe.

3) Andreas Geßner, confirmirter Schulmeiſter 1728 bis 1774, wo er ſtarb.

4) Johann Friedrich Köhler, 1774 bis 1784, wo er ſtarb.

5) Johann Chriſtian Herzog aus Taucha, 1785 bis 1839, wo er emeritirt ward und nach Merſeburg zog, wo er noch lebt. Er feierte den 17. Auguſt 1828 ſein 50jähriges Amtsjubiläum und empfing dabei von der Königlichen Regierung den Cantortitel. Er hat 60 Jahr amtirt.

6) Carl Gottlob Schreiber aus Cößlitz, Subſtitut ſeit 1839.

In Granſchütz befindet ſich für die Kinder dieſes Orts und des Dörfchens Aupitz ſeit undenklichen Zeiten ein Kinderlehrer, und iſt zur Schule und Lehrerwohnung ein Haus im Dorfe von den Gemeinden gemiethet. —

Digitized by Google

Cap. XLVI.

Parochie Wengelsdorf.

Wengelsdorf ist ein Pfarrkirchdorf mit den beiden eingepfarrten Dörfern Craslau und Leuna, am linken Saalufer gelegen. Es ist Privatpatronates, hat aber in der Länge der Zeit vielfache Parochial-Veränderungen erfahren. Das Dorf befand sich früher hart am Saalstrome; doch wurden die Einwohner durch die häufigen Ueberschwemmungen genöthigt, sich einen sicherern Platz zu erwählen, und so ward das Dorf, das davon den Namen Wendelsdorf von Wegwenden aus der Tiefe auf die Höhe erhielt, verlegt. Später ward der Name in Wengelsdorf verwandelt. 50 Häuser und 200 Einwohner hat jetzt die Parochie.

Ich berufe mich nun in Betreff des Parochial-Verbandes auf meine Matrikeln und Ephoral-Acten, woraus Folgendes sich ergiebt.

In der Matrikel vom Jahre 1540 heißt es S. 63 b:

„Wendelsdorf mit Craslau und Leuna. Eine Behausung für den Pfarrherrn ist auferbauet worden.

Der Custos hat eine arme Hüttiche bei der Kirchen."

S. 64 b heißt es:

„Cröllwitz mit Filial Daspigk (Daspig jetzt).

Der Pfarrer hat eine geringe Behausung. Lehnherr: Pfarrer zu Kirchdorf.

Daspigk. Dieses Filial ist gegen Cröllwitz geschlagen und soll fernerhin dabei bleiben nach Verordnung der ersten Visitatoren. Zu der Zeit ist es also verordnet worden, denn zuvor hat es gen Kirchdorf gepfarrt. Weil aber der Pfarrer daselbst, Urben, ein Papist gewesen und geblieben, ist das Filial Daspigk dem Pfarrherrn zu Cröllwitz zugeordnet worden."

In der Matrikel vom Jahre 1555 heißt es S. 24 ꝛc.:

„Cröllwitz, Daßwick ein Filial.
Collator, der Churfürst.
Pfarrherr — eine Behausung.
Custos — eine Behausung soll ihm die Gemeinde erbauen.

Digitized by Google

Wengelsdorf, Craslau und Leuna Filiale.
Des Pfarrers Behausung soll verkauft werden.
Des Custos Behausung desgleichen.

Verordnung mit dem Kirchspiel Cröllwitz und Wengelsdorf, auch mit den Pfarrherrn daselbst:

Zum Ersten.

Der Pfarrherr zu Cröllwitz ist alt und schwach, kann dem Ministerio nicht wohl fürstehen, ist ihm derohalben das Filial Daswick sein Lebelang zu versorgen und dasselbige Einkommen samt dem kleinen Wieselein zu Cröllwitz an dem 3/4 Land gelegen eingeräumet worden. Die Weyden soll der neue Pfarrherr gebrauchen; aber der alte Pfarrer soll sein Erbgut beziehen und die Pfarre daselbsten räumen.

Zum Andern.

Weil der Pfarrherr zu Wengelsdorf zuvor zu Kirchdorf gewohnt, welches im Stifte gelegen und den andern Gemeinden, im Chur- und Fürstenthume gelegen, schwer war, die Pfarre daselbsten zu bauen, hat man für gut angesehen und Cröllwitz, Wengelsdorf, Craslau und Leuna zusammen geschlagen, doch daß der Pfarrherr seine Wohnung habe zu Cröllwitz und dieselbige Pfarre wechselsweise mit Wengelsdorf versorge und deren beider Einkommen genieße.

Zum Dritten.

Zur Unterhaltung eines Custodis, der gelehrt sei und Schule halte, haben die von Cröllwitz verliehen, zugegeben und zugesaget ꝛc. Es soll deßwegen derselbige Custos zu Cröllwitz das Einkommen zu Wengelsdorf zugleich mit gebrauchen und beide Dörfer versorgen. Zu besserer Unterhaltung aber desselben soll die alte Custodia und Pfarre zu Wengelsdorf abgerissen und zu Erbauung des Custodis Haus gewandt werden."

In der Matrikel vom Jahre 1575 heißt es S. 1355 ꝛc.:

„Cröllwitz ist die Hauptkirche und Pfarre. Daswick ist ein Filial. Wengelsdorf ein Filial mit Craslau und Leuna.

Des Pfarrers Haus und Hof, in welchem man sich eine Zeitlang noch behelfen kann.

Custodia in Cröllwitz ein neu Haus.
In Wengelsdorf ein Pfarrhäuslein neu gebaut.
Der Custos zu Cröllwitz hilfts versorgen."

In der Matrikel vom Jahre 1617 heißt es S. 80:

„Pfarrer und Inhaber der Pfarre Cröllwitz und der beiden einverleibten Filiale Daspig und Wengelsdorf ist jetzige Zeit David Wolf.

Die Hauptpfarre Cröllwitz nebst Filial Daspig geht dem Churfürsten zur Lehn.

Digitized by Google

Wengelsdorf aber, das andere und größte Filial nebst Craslau und Leuna gehen dem v. Bieſenrodt zur Lehn.

Der Pfarrer Wolf iſt 1599 den 30. December auf Befehl des Hauptmanns und des Amtmanns in Weißenfels von der Gemeinde Cröllwitz und Daspig mit einwilliger Conſonanz und Zuſtimmung derer v. Bieſenrodt zu Wengelsdorf und ihrer Unterthanen ordentlich berufen worden."

Aus dem Vorſtehenden geht hervor, daß Wengelsdorf eine eigene Parochie als Mater geweſen iſt, vom Anfang der Reformation 1526 bis 1555, als zur dritten Viſitation.

Im Jahre 1555 erfolgte die Vereinigung mit Cröllwitz, doch blieb das Filial Daspig dem alten Pfarrer von Cröllwitz zu alleiniger Verwaltung; dieſer war ſeit 1531 daſelbſt und hieß Matthias Rhen, aus Mellensdorf im Würzburgiſchen, im Pabſtthume ordinirt, wie die Matrikel vom Jahre 1540 und 1555 ſagt.

Nach des damaligen Pfarrer Barths Tode im Jahre 1561 ward die Pfarrwohnung in Wengelsdorf anderweit vermiethet und der Pfarrer in Veſta verwaltete das Amt mit, weil durch die Peſt eine große Sterblichkeit herbeigeführt worden war, ſo daß das Pfarramt bis 1575 unbeſetzt blieb. Doch ward ein neues Pfarrhäuslein 1575 erbaut.

Im Jahre 1575 zog der neue Pfarrer nach Cröllwitz, und verwaltete die Geſammtparochie Cröllwitz mit Filial Daspig, und Wengelsdorf mit Craslau und Leuna. Dieſe Verbindung beſtand bis 1679, nachdem der poſtulirte Adminiſtrator des Primat- und Erzſtifts Magdeburg, Herzog Auguſtus von Sachſen-Weißenfels, d. d. Halle den 31. December 1678 die Separation durch fürſtliches Decret genehmigte, ſo daß von nun an Wengelsdorf mit Craslau und Leuna eine beſondere Parochie bildete, wie es noch jetzt der Fall iſt.

Ueber die Erbauung der erſten Kirche in Wengelsdorf iſt nichts bekannt. Dieſelbe war aber im Laufe der Zeit ſo baufällig geworden, daß es der Erbauung einer neuen bedurfte. Allein in Folge des 30jährigen Krieges war die Gemeinde ſo verarmt, daß ſie nicht im Stande war, dem ſo dringenden Bedürfniſſe abzuhelfen. Da trat der Rittergutsbeſitzer und Kirchenpatron von Wengelsdorf, Hans v. Bieſenrodt, in's Mittel. Er ſagt darüber ſelbſt, „daß er aus eignen Mitteln dem lieben Gott zu Ehren und zur Beförderung des armen Kirchbaues und damit dieſer Kirchbau dem Gotteshauſe und ſeinen Unterthanen zu ſchwer nicht fallen möchte, eine anſehnliche Summe dazu aufgenommen habe." So kam denn der Neubau dieſes Gotteshauſes in der Nähe des Rittergutes glücklich zu Stande. Hans v. Bieſenrodt verwendete darauf 1438 Mſl. 9 Gr. 6 Pf. Dom. 1 Advt. war zur Einweihung beſtimmt, und es ward dieſelbe im Beiſein des

Digitized by Google

damaligen Superintendenten Dr. Anton Thörmer in Weißenfels durch den Ortsprediger David Wolf vollzogen. Die Inschrift über der Kirchthüre giebt das Nähere an.

Vom Glockenthurme ward dabei nur das erste Stockwerk aufgeführt, und im Jahre 1673 kam der Thurm erst zu Stande, wobei die vier kleinen Glocken, welche zeither auf dem Kirchboden gehangen hatten, auf den Thurm gebracht wurden. Bis zum Jahre 1740 waren vier Glocken, da wurden sie durch den Roth- und Glockengießer Christoph August Hiering in drei Glocken umgegossen. Die größte wog nun 7 Centner, die mittlere 4 Centner und die kleinste 2 Centner. Dazu zahlte das Aerar 250 Thaler; das Uebrige trug die Gemeinde.

Hans August v. Biesenrodt legte ein neues Erbbegräbniß in der Kirche für seine Familie an.

Diese Kirche gehört zu den vorzüglicheren Landkirchen. Ein Epitaphium von Marmor für Hans v. Biesenrodt und ein Oelgemälde, die Fußwaschung Jesu darstellend, zieren die Kirche. An der Decke befindet sich ein Gemälde, Jesu Verklärung versinnlichend, mit der Inschrift:

„Hier ist gut sein!"

Zwischen den Jahren 1555 und 1575 ward ein silberner Kelch aus der Kirche gestohlen; 1576 ward das Taufbecken angeschafft; 1668 ward die Kirche bestohlen; 1670 schenkte Frau Sophie v. Biesenrodt, geborne Dießkau, der Kirche einen silbernen Kelch; 1696 verehrte Albert Anton v. Biesenrodt 12 alte Schock zur Orgel; 1734 beschenkte Frau v. Bünau die Kirche mit Kanzel- und Altarbekleidung, silbernem und vergoldeten Kelche, Hostienteller und Hostienschachtel.

Eingeführt ist das alte Dresdner Gesangbuch.

Merkwürdig ist die Sage von einem auf dem hiesigen, die Kirche umgebenden Friedhofe befindlichen Steine, worauf eine männliche Gestalt eingehauen ist. In der alten Zeit soll nämlich die Familie Biesenrodt (Böse Rotte) an Diejenigen sich angeschlossen haben, welche als Raubritter auf Plünderung und Wegelagerung auszogen. Ein späteres Glied dieser Familie soll nun dieses Leben aufgegeben und sich in sein Schloß Wengelsdorf zurück gezogen haben. Die alten Raubgenossen wären darüber erbittert worden und hätten seinen Tod beschlossen. Ein gewisser Kar soll sich zum Mörder hergegeben und in das Schloß eingeschlichen haben. Doch dem Gutsherrn wäre es verrathen worden, und als Kar kam, soll er denselben nieder geschossen haben, worauf dieser Stein als Wahrzeichen von ihm errichtet worden sei.

Was die Pfarrwohnung anlangt, so ist schon oben bemerkt, wie es Anfangs darum stand. Im Jahre 1742 ward sie reparirt; 1752 brannte sie ab; 1782 wurden auch die Scheune und Ställe mit allen Erntevorräthen in Asche verwandelt.

Digitized by Google

Seitdem ist Alles neu gebaut. In Hinsicht der Felder erfuhr das Pfarramt durch zwei Rittergutsbesitzer eine bedeutende Verbesserung. Im Jahre 1696 nämlich vertauschte Albert Anton v. Biesenrodt die 6 Acker haltende sogenannte Pfarrhufe an der Saale, welche jährlich durch den Strom an Grund und Boden wegen Abreißung des Ufers verkleinert ward, gegen eine wohlgelegene Rittergutshufe hinter dem Rittergutsgarten. Eben so vertauschte auch im Jahre 1738 Heinrich v. Bünau ein Viertel Landes Pfarrfeld an der Saale zu Gunsten des Pfarrers mit einem besser gelegenen Viertel Landes auf der Höhe.

Von der Schulwohnung ist ebenfalls oben bereits Einiges erwähnt. 1664 war sie ganz neu; zwischen 1671 und 1707 brannte sie wieder ab, ward neu erbaut und doch mußte 1742 schon wieder eine Hauptreparatur erfolgen; 1827 ward ein Neubau des Schulhauses ganz auf Kosten der Gemeinde vollendet und die Einweihung commissarisch vom jetzigen Ortsprediger vollzogen.

Im Jahre 1624 ward die Schule von Cröllwitz getrennt und ein eigner Schulmeister und Custos angestellt.

Pfarrer von Wengelsdorf waren seit der Reformation folgende:

1) Friedrich Merz, schon seit 1526 evangelisch, bis 1548, in Wengelsdorf wohnend.

2) Sebastian Uhlich, 1548 bis 1555, in Wengelsdorf.

3) Heinrich Barth aus Baireuth, 1555 bis 1561, wo er starb.

4) Der Pfarrer in Vesta, N. N., 1561 bis 1575.

5) Johann Sellendorf, 1575 bis 1577; in Cröllwitz wohnend.

6) M. Johann Rampusch aus Eisenberg, 1577 bis 1599, in Cröllwitz.

7) David Wolf aus Weida, 1600 bis 1631, in Cröllwitz; er war vorher 4½ Jahr in Delitz und 16 Jahr in Schkortleben Pfarrer.

8) M. Nicolaus Wagner aus Penig, 1631 bis 1633, in Cröllwitz.

9) M. Bartholomäus Elsthen aus Weißenfels, 1633 bis 1641, wo er Diaconus in Weißenfels ward; 1674 ward er Archidiaconus und starb als solcher 1677. Er wohnte in Cröllwitz.

10) Bartholomäus Molau aus Weißenfels, 1641 bis 1643, wo er nach Weißenfels zog. Er wohnte in Cröllwitz.

11) M. Georg Perchius aus Schlagewitz bei Grimma, 1644 bis 1645, in Cröllwitz.

12) Christoph Arnold, 1645 bis 1678, wo er starb; er war der letzte Pfarrer für Wengelsdorf, der in Cröllwitz wohnte, da nach seinem Tode die Trennung eintrat und Wengelsdorf wieder eine selbstständige Parochie ward, wie oben angegeben ist.

Digitized by Google

13) Zacharias Punschel aus Reichardtswerben, der erste in Wengelsdorf wieder wohnende Pfarrer, 1679 bis 1700, wo er starb.

14) M. Johann Bartsch aus Ungarn, 1701 bis 1748, wo er starb. Er war seit 1729 emeritirt.

15) Johann Peter Schröter aus Sachsenhausen, 1729 bis 1733, wo er weiter befördert ward, Substitut.

16) Christian Benndorf aus Selau, 1733 bis 1748 Substitut, 1749 bis 1755, wo er starb, Pfarrer.

17) M. Christian Gottlob Cunze aus Cröllwitz, 1755 bis 1800, wo er starb.

NB. Von jetzt an wurde das Pfarramt durch den Landesherrn besetzt, weil der Rittergutsbesitzer, als der catholischen Confession zugethan, das Jus patronatus nicht ausüben konnte.

18) Daniel Gottfried Liebe, 1800 bis 1804, wo er nach vielen Irrungen in den Ruhestand versetzt ward, ob er gleich noch nicht 40 Jahr alt war. Er war seit 1798 Pfarrer in Mertendorf, hatte aber da, nur erst 1 1/4 Jahr im Amte, um einen Substituten angehalten.

19) Justus Ephraim Hahn aus Lißdorf bei Eckartsberga, seit 1804.

Als Schullehrer sind folgende nur bekannt:

1) Blasius Spindler, ein Beutler, aus Weißenfels, 1576 bis 1606, in Cröllwitz wohnend.

2) Johann Felgenhauer aus Colditz, 1606 bis 1624, in Cröllwitz wohnend.

3) Christoph Förster, 1624 bis 1638, wo er versetzt ward. Er war früher seit 1619 Schulmeister in Gröbitz und war der erste Schulmeister, der in Wengelsdorf wohnte.

4) Christian Rödler, 1638 bis 1643.

5) Michael Ulle, 1643 bis 1671.

6) Johann Frosch, 1671 bis 1707, wo er emeritirt ward. Er starb 1712. Früher war er 15 Jahr Schulmeister in der Ephorie gewesen, von 1656 bis 1664 in Schkortleben.

7) Daniel Biering, von 1707 bis 1712 Substitut, von 1712 bis 1747, wo er starb, Schulmeister.

8) Gottlieb Schade, 1747 bis 1780, wo er starb.

9) Johann Gottlieb Reichmann aus Pörsten, 1780 bis 1825, wo er starb.

10) Carl Friedrich Heilmann aus Oeglitzsch, seit 1825. Er war früher 4 1/2 Jahr Schulmeister in Kleinwangen.

Digitized by Google

Cap. XLVII.

Parochie Werben.

Das Dorf Werben, hart an der Grenze des Königreichs Sachsen in einer weiten und äußerst fruchtbaren Ebene gelegen, ist das Filial des königlich sächsischen Mutterdorfes Stöntzsch, und beide gehörten in den früheren Zeiten zur Ephorie Pegau. Erst durch die Territorial-Veränderung ward im Jahre 1818 am 21. Juli Werben, mit 63 Häusern und 320 Einwohnern, zur Ephorie Weißenfels geschlagen und wird von dem Pfarrer in Stöntzsch fortwährend provisorisch mit geistlicher Pflege versehen. Dieses Werben war unter den Wipprechten mit der Grafschaft Groitzsch, jedoch als eine besondere Burg, wovon sich aber jetzt keine Spur mehr findet, verbunden und gehörte früher dem Erzbischofe Burchard in Magdeburg, der es im Jahre 1301 an Markgraf Diezmann verkaufte.

In den frühern Zeiten des grauen Mönchthums war die Kirche eine Capelle und ein Wallfahrtsort, weßhalb auch noch ein Flurrain der Wallfahrtsrain genannt wird. Erst spät fand die Reformation hier Eingang, erst im Jahre 1553. Da ward die Capelle auch der Verkündigung des reinen Evangelii geöffnet; bei dieser Gelegenheit ward der Thurm angebaut, das Kirchhaus erweitert und äußerlich mit neuen Pfeilern befestigt. An diesen Pfeilern sind steinerne Bildnisse eingemauert, welche auf die Zeit der Einführung der Reformation hindeuten. So befindet sich an dem einen die Kreuzigung Christi mit der Zahl 1553, an dem zweiten die drei Evangelisten Matthäus, Marcus und Lucas, von denen zwei ein Buch und der dritte ein Bund Schlüssel in der Hand halten, am dritten der Evangelist Johannes und am vierten Jesus mit dem Kelche in der Hand.

Eine Hauptreparatur bedurfte und erfuhr die Kirche 1659 und in den neuesten Jahren, besonders 1836, wodurch sie sehr verschönert ward.

Den Altar ziert ein schönes Oelgemälde, die Kreuzigung Christi vorstellend. Dieses Bild ruhete, so wie viele andere aus alter Zeit, mit Staube dicht bedeckt, auf dem Kirchboden. Da zog es der gegenwärtige Pfarrer, der seinen Werth erkannte, aus der

Digitized by Google

Verborgenheit. Er ließ dieses, so wie ein anderes, das er ebenfalls mit Schmuz bedeckt vorfand, und das die Einsetzung des heiligen Abendmahls darstellt, reinigen, durch einen Ueberstrich auffrischen, und auf Kosten der jungen Leute wurden nun beide im Jahre 1831 mit schönem Goldrahmen versehen und als Altarbild aufgestellt. Ein drittes, die vier Evangelisten darstellend, ward an der Wand der Mittagsseite in der Kirche aufgehängt.

Im Jahre 1831 ist eine neue Orgel auf Kosten der Gemeinde erbaut worden; das Kirchen-Aerar gab dazu 200 Thaler und die Gemeinde 500 Thaler. Die Einweihung ward vom Superintendenten Dr. Bäumler aus Weißenfels feierlich vollzogen. Ueber die alte Orgel findet sich eine Handschrift vor, worin es heißt:

„Anno 1673 ist die Orgel von mir, George Oehmen, dieser Zeit Ludimoderat. Organ. und der Orgelmacherkunst zugethan, im Ganzen verfertigt worden. Weil ich diese Orgelmacherkunst nächst Gott von mir selbst durch Lust und von keinem Menschen niemals erlernet habe, gleichwohl förderhin, wo mich Gott leben läßt, eine Profession daraus zu machen gedenke, so ist dieses nunmehro das andere Werk, welches ich mit meinen Händen mache. Damit ich aber in Kunde kommen möge, habe ich die Arbeit fast umsonst machen müssen und bekomme davor nichts als 26 Reichsthaler, aetatis meae 27." —

Im Jahre 1788 ward die Altar- und Kanzelbekleidung von grünem Tuche verehrt, daher die Inschrift:

„J. G. K. 1788."

Eine andere Bekleidung von feinem blauen Tuche hat die Inschrift:

„Der Kirche am Tage der Orgelweihe den 24. Juni 1831 gewidmet von Jacob Kolbe."

Das zinnerne Taufbecken führt die Inschrift:

„Zum dritten Reformations-Jubiläum. Werben anno 1817."

Ein kleineres Taufbecken hat die Inschrift:

„R. Lindnerin 1786."

Ein gewisser Christian Lindner legirte der Kirche bei seinem Tode 50 Mfl., wovon 20 Thlr. zu einem neuen Cymbel mit silbernem Beschläge, vom Goldarbeiter Heilbrunn in Zwenkau verfertigt, und gegen 20 Thaler zu einer vollständigen Kanzelbekleidung in Halbseide verwendet wurden, das Uebrige zu Altartüchern und neuen Röcken für die beiden, die Altartücher haltenden Knaben. Das Jahr ist nicht in den Acten beigeschrieben, doch war damals ein Jacob Kolbe Kirchvater.

Auf dem Thurme befinden sich drei Glocken, unter denen jedoch die kleinste, im Verhältnisse zu den zwei andern, zu klein ist. Die größte hat die Inschrift:

„O rex gloriae veni cum pace.
anno domini M. CCCC. LXXXXIII;"

Digitized by Google

die zweite:

„Maria. anno domini M.V.XVI;“ (1516.)

die dritte:

„Maria. AVE. anno domini M.CCCC.XLVIIII.“

Auch ist auf dem Thurme eine gute Kirchenuhr befindlich.

Eingeführt ist das neue Dresdner Gesangbuch seit etlichen 30 Jahren.

Der Einwohner Samuel Sack hat 1837 ein neues Gottesackerthor von eichnem Holze, schwarz angestrichen, verfertigen lassen.

Im Jahre 1682 wüthete die Pest furchtbar in Werben, das deßwegen ganz abgesperrt ward; 105 Personen starben in wenig Monaten. Der Schullehrer mußte die Kinder taufen und Gottesdienst halten. Es machte dem Pfarrer Michael Zweifel damals große Sorge, daß er von der geistlichen Pflege seiner erkrankenden Kirchkinder in Werben mit Gewalt zurück gehalten wurde und ihnen den Trost des Evangelii nicht bringen durfte. Endlich erlangte der Pfarrer die Erlaubniß, wenigstens auf freiem Felde außerhalb Werben seines Amtes daselbst zu warten, worüber die Einwohner anfänglich so erbittert waren, daß sie sich von Stönitzsch ganz trennen, eine eigene Pfarre bauen und einen Prediger für sich haben wollten, der sie in der Noth nicht verlasse.

Die Schulwohnung ist im Jahre 1615 und dann 1821 für 800 Thaler von der Gemeinde ganz neu gebaut worden; 1746 ward eine neue Schulstube gebaut, wozu das Kirchen-Aerar 30 Thaler gewährte.

Die Pfarrer in Stönitzsch und also für Werben zugleich waren seit Einführung der Reformation folgende:

1) Johannes Breiting aus Borna, 1553 bis 1561.

2) Georgius Schilda aus Colditz, 1561 bis 1566, wo er versetzt ward.

3) Marcus Wildenhayn aus Borna, 1566 bis 1621, wo er als Jubilar starb. Er war früher Pfarrer in Gazen. Unter ihm erfolgte 1574 die sächsische General-Visitation.

4) Johannes Reichenbach aus Zeitz, 1621 bis 1667, wo er als Emeritus seit 1648 starb.

5) Gottfried Reichenbach, des Vorigen Sohn und Substitut von 1648 bis 1658, wo er seines Amtes entsetzt ward.

6) Michael Zweifel aus Markkleeberg, seit 1658 Substitut und von 1668 bis 1689 Pfarrer.

7) M. Johann Christian Hesse aus Pegau, 1690 bis 1726, wo er als Emeritus seit 1718 starb.

8) M. Christian Samuel Hesse, des Vorigen Sohn und Substitut von 1718 bis 1725, wo er fortging.

Digitized by Google

9) M. Johann Christian Schilling aus Plauen im Voigtlande, seit 1725 Substitut und von 1726 bis 1752 Pfarrer. Darauf ward er Oberpfarrer und Superintendent in Leißnig, wo er 1755 starb.

10) M. Georg Gottlob Koch aus Langenbernsdorf bei Zwickau, 1752 bis 1764, wo er starb.

11) Johann Georg Klüger aus Weißenfels, 1764 bis 1803, wo er sein Amt niederlegte und nach Altenburg zog, wo er starb. Er war früher 2½ Jahr Substitut in Gerstewitz.

12) Johann Gotthelf Fritzsche aus Pegau, 1803 bis 1809, wo er als Superintendent und Oberpfarrer nach Liebenwerda befördert ward.

13) Heinrich August Storch aus Lichtentanne bei Zwickau, 1809 bis 1824, wo er als Oberpfarrer nach Zwenkau versetzt ward. Er war früher von 1805 bis 1809 sächsischer Feldprediger.

14) Friedrich Ehrenreich Steeger aus Altenberg im Erzgebirge, seit 1824.

Als Schullehrer sind folgende bekannt:

1) Urban Köhler, schon 1574 da; doch unbestimmt, seit und bis wie lange. Er wird in der Matrikel vom Jahre 1574 aufgeführt. Er nennt die Wohnung „ein bös Haus."

2) Martin Meißner aus Libschütz, 1607 bis 1641. Er war früher Schulmeister in Modewitzsch.

3) Christoph Lindemann, 1641 bis 1678, wo er emeritirt ward; er starb 1692. Früher war er acht Jahr Schulmeister in Großstorkwitz.

4) Christian Schuknecht, war 1678 bis 1682, wo er an der Pest starb, Substitut.

5) Georg Jupeland aus Groitzsch, Substitut von 1682 bis 1692, Schulmeister bis 1710, wo er starb.

6) Heinrich Thieme, 1710 bis 1744, wo er emeritirt ward.

7) Gottfried Heinrich Thieme, des Vorigen Sohn und Substitut seit 1744; er starb 1756.

8) Gottfried Priese, 1757 bis 1802, wo er starb.

9) Johann Gottlob Wilke aus Brehna, 1802 bis 1829, wo er starb.

10) Johann Heinrich Gottlob Pontel aus Bündorf bei Merseburg, seit 1829. Er war früher 1815 bis 1829 Schulmeister in Cößlitz.

Digitized by Google

Cap. LXVIII.

Parochie Zembschen.

Die Parochie Zembschen besteht aus dem gleichnamigen Mutterdorfe und dem Filiale Jaucha, Privatpatronates, so daß der Besitzer von Zembschen und der von Jaucha seit 1606 in der Besetzung des Pfarramts alterniren. Durch diesen Vergleich vom 13. Januar 1606, der in den Ephoral-Acten und Matrikel vorliegt, ward dem Plane des Wolf Georg v. Zschepliz auf Jaucha, diese Parochie wieder von Zembschen zu trennen und einen eigenen Pfarrer daselbst anzustellen, vorgebeugt. — Mit 74 Häusern und 480 Einwohnern.

Laut Matrikel vom Jahre 1540 bildete Zembschen, so wie Jaucha, jedes eine selbstständige Parochie, bis eine Verbindung zwischen beiden in dem Jahre 1552 zu Stande kam. In der Matrikel vom Jahre 1555 wird Jaucha bereits Filial von Zembschen genannt; doch nahm Jaucha die Reformation ein Jahr später an, als Zembschen.

In Jaucha befand sich ehedem ein Klostervorwerk, das dem Abte des Sct. Peters-Klosters gehörte. Ueber den Verkauf dieses Klostervorwerks findet sich in den Visitations-Acten de Anno 1618 eine Abschrift des Verkaufsbriefes, wonach „Thomas von Gnaden Abt, Gerhardus Prior, Michael Senior und die ganze Sammung des Klosters der heiligen Apostel Petrus und Paulus, vor Merseburg gelegen, Benedicten-Ordens, dem Gotteshause zu nutze und frommen an Matthes Jacob in Jaucha und allen seinen rechten Erben und Erbnehmern das Vorwerk ihres Gotteshauses nebst Zubehör, als: sechs Hufen Landes, Weingarten, Wiesen und Gärten, für 50 neue Schock im Jahre 1488 Mittwoch nach dem ersten Sonntage nach Ostern verkauften, wobei sich die Klosterherren jedoch, wenn sie dahin kämen, freie Zehrung und Herberge für sich und ihr Gesinde, und Futter für ihre Pferde, nebst jährlich 6 Heimzen Roggen und 6 Heimzen Haser, ausbedungen."

Ueber die erste Erbauung der Kirche in Zembschen sind keine Nachrichten vorhanden; doch ist über deren Geschichte Folgendes aus den Acten klar. Im Jahre 1592 wurden die

Digitized by Google

Kirchstühle alle ganz neu erbaut und im Beisein des Superintendenten in Weißenfels und der ganzen Gemeinde an die einzelnen Personen vertheilt. Als sie so baufällig geworden war, daß der Gottesdienst darin nicht mehr gehalten werden konnte, so ward sie im Jahre 1766 abgetragen und auf dem äußerst fest befundenen Grunde der alten Kirche eine neue aufgeführt. Auch der unterste Theil des Thurmes blieb stehen. Der langsam fortschreitende Kirchenbau ward erst 1769 vollendet. Dom. 3 Advt. erfolgte die feierliche Einweihung durch den Ortsprediger nach dem Sonntags-Evangelium: „Gotteshäuser als Wohnungen des Heils; denn wir finden darin 1) den Gott des Heils, 2) die Güter des Heils und 3) die Mittel des Heils." — Im Jahre 1786 wurde auf den alten Thurm ein Aufsatz gebaut, welcher im Jahre 1812 eine Thurmspitze nebst Knopf und Fahne erhielt. Im Jahre 1792 erhielt die im Innern zugleich verschönerte Kirche eine schöne Orgel, von dem berühmten Orgelbaumeister Trampeli, dem Vater, in Adorf, erbaut, wofür 280 Thaler ex aerario gezahlt wurden. In demselben Jahre schlug am 28. Juli früh 1 Uhr der Blitz in den Thurm und ging an der neuen Orgel vorbei, ohne eben viel zu beschädigen. — Die Kirche ist sehr freundlich; erhebend ist der Anblick des Altares mit seinen beiden die Kanzel einschließenden Säulen. In ihr befindet sich weder ein Bild noch eine Inschrift; sie ist weiß und grün gemalt.

Die drei Glocken, welche sich jetzt auf dem Thurme befinden, hingen vor Errichtung desselben in einem besondern Glockenhause auf dem Gottesacker, der bis 1610 die Kirche umgab. Unter der Kirche befanden sich Grabgewölbe. Allein die Lage des Gottesackers an einem so sumpfigen Orte, daß sich bei jeder Graböffnung Wasserquellen zeigten, so wie die Ueberfüllung desselben mit Leichnamen, ließ um so mehr die Anlegung eines neuen Gottesackers wünschen, da die im Jahre 1610 herrschende Pest ihn bei seiner Lage mitten im Dorfe für die Einwohner sehr gefährlich machte. Daher kam es, daß in demselben Jahre ein anderes Dormitorium, wie es in den Ephoral-Acten genannt wird, hinter der Schule auf einem von der Pfarre abgetretenen Stücke Ackerland angelegt ward. Die herrschende Pest forderte den Gebrauch desselben mit Gewalt und hinderte doch auch zugleich die feierliche Einweihung zu einer christlichen Grabstätte. Es siegte zuletzt die Nothwendigkeit; er ward sofort benutzt, und des Pfarrers Stephan Dietrichs erstgeborener Sohn war der Erste, der darauf seine Ruhestätte fand. Erst am 29. April 1611 ward die Weihe durch den Superintendenten Leonhard Rechtenbach aus Weißenfels feierlich vollzogen.

Die Kirche in Jaucha ist im Jahre 1330 erbaut, steht noch und ist demnach eins der ältesten Gotteshäuser. Sie besteht aus vier Theilen: den Altar, durch einen großen Bogen

Digitized by Google

vom hohen Chore getrennt; das hohe Chor mit dem Gitterstuhle des Predigers statt Sacristei, an der Seite befindlich, vom Schiffe der Kirche durch einen Bogen geschieden; das Schiff mit Kanzel, den Stühlen und Emporkirchen, durch einen Bogen von der Orgel getrennt; die Orgel. Die Decke über dem Schiffe ist höher, als die über dem hohen Chore, und trägt das Gepräge des hohen Alters an sich; sie ist von Holz, auf Balken ruhend, in Grün und Braun gemalt. Der Altar ist ganz alt. In dem Mittelfelde der Altarwand befindet sich in erhabenen und reich vergoldeten Figuren Maria mit Krone und dem Christuskinde, neben ihr eine Heilige, eine Kirche im Arme tragend, und der Apostel Petrus mit dem Schwerte; auf der andern Seite eine Heilige mit einem Rade im Arme und ein anderer Apostel. Die Seitenthüren stellen je zwei Frauen dar, deren eine einen Hammer, die zweite einen Spieß, die dritte eine Himmelskugel und die vierte einen Stab mit Kreuz hält und auf einen Drachen tritt. Unter diesem Altarbilde befindet sich gemalt die Einsetzung des heiligen Abendmahles, und über dem Altare liest man:

„Gloria in excelsis Deo."

Die eine Rückwand der Altarthüren stellt die Kreuzigung Christi und die andere Jesum am Oelberge betend dar. Die blaue Altarbekleidung hat die Inschrift:

„1823. Gloria in excelsis Deo."

Die Kanzel hat in der Mitte das Bild des Welterlösers und in vier anderen Feldern die heiligen Evangelisten. An der Treppenlehne der Kanzel ist Eliä Himmelfahrt dargestellt. Die Emporkirchen sind mit 10 Bildern aus der biblischen Geschichte im Jahre 1605 von dem Weißenfelser Maler Michael Hoffmann versehen worden, der das Innere der Kirche renovirte. Der an der Seite befindlichen Kanzel gegenüber hängt noch das Bild des Bischofs Martin zu Roß, wie er seinen Mantel theilt, als Schutzpatrones dieser Kirche, Martins-Kirche genannt. Die rothe Kanzelbekleidung ist ein Geschenk des ehemaligen Einwohners J. A. Müller, welcher dieselbe 1834 der Kirche verehrte, als alle seine Kinder gestorben waren und seine Ehegattin wieder voll Mutterhoffnung war. Dadurch wird die Inschrift verständlich:

„Gerettet Alle, leben dir
und unter ihnen, Herr, auch wir.
J. A. M. 1834."

Doch auch das erhoffte Kindlein starb, und erst das später geborene ward ihm bis jetzt erhalten.

Im Jahre 1816 ward der Kirche von Gottlob Schlegel eine zinnerne Communionkanne verehrt.

Ein Einwohner von Jaucha verwaltet das Glöckneramt.

Im Jahre 1706 erfuhr die Kirche eine zweite Erneuerung und im Jahre 1807 ward das Orgelchor verändert, die von

Digitized by Google

Vogel erbauete und in Schilda für 400 Thaler erkaufte Orgel angeschafft, ein neues Fenster durchgebrochen und die Kirche ausgeweißt.

In den Jahren 1610 bis 1615 ward der silberne Kelch gestohlen, im Jahre 1618 aber durch freiwillige Beiträge ein neuer beschafft. Im Jahre 1633 schaffte die Gemeinde ein neues Leichentuch und verehrte es der Kirche.

Eingeführt ist in beiden Gemeinden das alte Weißenfelser Gesangbuch von Brehme.

Ueber die Pfarrwohnung in Zembschen heißt es in der Matrikel vom Jahre 1540: „ein baufälliges Haus;" vom Jahre 1555: „zum Theil erbaut und noch an etlichen Enden baufällig, soll ausgebaut werden;" vom Jahre 1575: „auf der Pfarre ein neu gebauet Wohnhaus, neu gebaute Scheune und Kuhstall." Im Jahre 1743 den 6. Mai brannte die Pfarrwohnung ab, und ward der Neubau 1749 für 1100 Thaler von Losse in Osterfeld vollendet; 1815 erfuhr sie eine Hauptreparatur.

Die Pfarrwohnung in Jaucha ward laut Matrikel von 1540 neu erbaut; 1552 ward bei Erledigung des dasigen Pfarramtes die Reparatur derselben angeordnet und die Vermiethung derselben der Gemeinde überlassen.

Von der Schulwohnung in Zembschen heißt es in der Matrikel vom Jahre 1540: „Custodia: domus vacat;" ferner in der Matrikel vom Jahre 1555: „die Behausung Custodis vacat; es soll ihm aber die Gemeinde zu Zembschen ein Haus bauen;" ferner in der Matrikel vom Jahre 1575: „weder in der Pfarrkirchen noch im Filial ist eine Custodia vorhanden; Custos muß zu Haus liegen." Dagegen in der Matrikel vom Jahre 1617 heißt es: „Wohnung des Kirchners ist ein klein Wohnhäuslein, doch weder Stall, Scheune noch Keller dazu." Wenn dieses demnach erbaut ward, kann nicht nachgewiesen werden; zuletzt war es 1804 neu erbaut und 1825 reparirt. Zum Besten der Schulstelle trat der Pfarrer Beyer I. ein Viertel Landes Pfarrfeld an den Schullehrer ab.

Die Pfarrer seit der Reformation waren folgende:

1) Jacob Heitz aus Hersfeld, 1539 bis 1547.
2) Jacob Glaser aus Ebersdorf, 1547 bis 1551.
3) Peter Drescul, auch Dresfelt genannt, aus Düben, 1552 bis 1582, wo er starb. Er war bei seiner Gemeinde sehr beliebt, so daß er fast bei jedem Kinde in derselben Pathenstelle übernehmen mußte. Er war der erste Pfarrer von Zembschen und Jaucha zugleich.
4) Stephan Dietrich sen. aus Stahmeln, 1582 bis 1606, wo er starb. Seine Hülle ruht in der Kirche und sein Leichenstein

Digitized by Google

befindet ſich ebenfalls darin; darauf iſt ſein Bild in Lebensgröße und hat folgende von ſeinem Sohne, dem Doctor Juris und Profeſſor in Jena, Peter Dietrich, verfertigte Inſchrift:

„soL noVIter nonVs Iano Vt LVCeret ab aXe,
en TheoDorICe sVbIs VInCVLa DVra neCIs.
tertius inde dies post membra sopore levanda
reddit humo, mens nunc plaudit in arce poli.
P. Theodoricus fil. f. 8.“

Er war früher Melanchtons Schüler auf der Univerſität Wittenberg, war von 1561 bis 1563 Lehrer an der Schule zu Mansfeld und hatte daſelbſt bei Dr. Luthers Bruder Jacobus Wohnung und Koſt; 1563 bis 1564 ſtudirte er wieder auf der Univerſität Leipzig faſt ein ganzes Jahr, worauf er wieder 1564 in Eisleben als Tertius und 1565 als Conrector an der dortigen Schule angeſtellt ward; 1575 ward er Pfarrer in Zeitz, 1576 in Oſſig und 1577 in Croſſen, wo er bis 1582 blieb; 1597 ward er emeritirt.

5) Stephan Dietrich jun., des Vorigen Sohn und Subſtitut ſeit 1597. Er ſtarb ſchon 1605, alſo noch vor ſeinem Vater, der ihm jedoch bald im Tode nachfolgte.

6) Johann Naumann aus Zeitz, 1606 bis 1632, wo er emeritirt ward. Er ſtarb 1637.

7) Jacob Seidemann aus Löwenberg, war 1632 bis 1637 Subſtitut und ſtarb 1638 als Pfarrer.

8) Chriſtian Naumann aus Zembſchen, des Obigen Sohn, 1638 bis 1685, wo er ſtarb. Früher war er ein Jahr Pfarrer in Haſſenhauſen geweſen.

9) Johann Georg Kühn aus Obertrebra, 1685 bis 1704, wo er emeritirt ward. Er ſtarb 1705. Früher war er Pfarrer in Plenſchütz.

10) M. Johann Chriſtoph Paniſch, laut ſeines in den Ephoral-Acten befindlichen und von ihm eingereichten Curriculi vitae den 10. Mai 1678 in Merſeburg geboren, trat 1704 als Subſtitut und 1706 als Pfarrer an, ward 1727 emeritirt und ſtarb 1742.

Er iſt berüchtigt als ein wunderlicher Mann und Sonderling und wegen einer vielfach wieder abgedruckten Circularpredigt, welche er in der Kloſterkirche zu Weißenfels hielt. In meinem Archive fand ich zwar nur einen Auszug aus der allgemeinen practiſchen Bibliothek für Prediger und Schulmänner von Wächter und Cleynmann (Wien 1803. 2ter Band. S. 210), wodurch dieſer Prediger ſchon hinlänglich characteriſirt wird; doch empfing ich durch des Ortspredigers Güte die im dortigen Archive befindliche vollſtändige Abſchrift dieſer Predigt, welche ich denn auch hier ihrer Merkwürdigkeit wegen als ein Curiosum homileticum vollſtändig mittheile. Sie ward von ihm, laut Acten

Digitized by Google

des Ephoral-Archives, den 3. August 1735, womit auch die in der Predigt angegebenen Data übereinstimmen, gehalten, und das milde Urtheil des Superintendenten lautete: „Praestitit observanda Dom. Panisch, Pastor senior, haud feliciter.“ Vorher hatte er drei Mal vergebens auf sein Erscheinen hoffen lassen, was er bei Haltung dieser Predigt vergessen zu haben scheint. So heißt es schon in den Acten vom Jahre 1720: „Nec apparuit, nec se excusavit. Idem fecit superiori anno. Quae observantia! quae conscientia!“ Im Jahre 1736 erschien er wieder nicht, und der Superintendent bemerkte dazu in den Acten: „Pastor emeritus se obtulit pervicaciter.“ Es war auch gut, daß er nie wiederkam. Nur 1724 heißt es in dem Urtheile des Ephorus über seine Circularpredigt: „Concionem bene elaboratam celerrime recitavit,“ und 1721: „Cum fructu habuit concionem.“ Doch zur Predigt selbst.

„Exod. 2, 10. Und er war ihr Sohn! Als Pharao, ein gewisser König in Egypten, befahl, alle Knäblein zu tödten, so hatte er, meines Erachtens, die löbliche Absicht, daß die Mägdlein sollten am Leben bleiben, damit sie zur Zucht und zum Heirathen gebraucht werden könnten; daraus sehen wir, daß das weibliche Geschlecht mehr unentbehrlich sei, als das männliche. Hier fand nun die Tochter des Pharao (aber der Henker mag wissen, wie sie geheißen) den Mosen im Wasser, in einem Kästchen. Das wird beschrieben nach seiner Natur und Figur. Ob es rund oder länglich gewesen, wollen wir dem Korbmacher überlassen, der am besten davon urtheilen kann; wenn es rund gewesen, hat Moses darin gelegen, wie ein Küchlein im Ei. — Es ist aber eine große Glückseligkeit, wenn die Kinder rühmen können, daß sie von vornehmen Eltern geboren und erzogen worden; nur ist's manchmal schlimm, daß sie doch liederlich sind, wie ich selbst viele Exempel anführen könnte, daß sie sich immer hauen, stechen und balgen, wie es die Zeit leiden wollte. — Große Ehre war es auch für Mosen, daß er einer Prinzessin Sohn war; weit größere Ehre ist es für Christen, wenn sie Gottes Kinder sind.

Apoc. 21, 7. Wer überwindet, der wird Alles erwerben. Aber in diesen Worten wird etwas begehret und etwas versprochen, dabei die Fragen vorkommen: 1) mit wem wir zu streiten haben? dieß zeiget Paulus ad Eph. 6, 10—13; 2) was wir erben sollen? davon redet Paulus ad Phil. 3, 12 und andere Sprüche mehr, welche den christlichen Bibellesern bekannt sein werden, als: Marc. 10, 29. 30: „Es ist Niemand ꝛc.,“ Jac. 1, 12: „Selig ist der Mann ꝛc.,“ und 1 Tim. 4, 8: „Die leibliche Uebung ꝛc.,“ und andere mehr, denn ich setze voraus, daß ihr alle diese werdet verstehen. Darum gehe ich weiter und zeige euch:

Digitized by Google

die Kinder Gottes,

1) ihre Kennzeichen und Merkmale,

2) ihre Wohlthaten und Freiheiten.

1) Was anlanget ihre Kennzeichen und Merkmale, dazu gehöret: der Lebenswandel hier in der Zeit; Kinder gehorchen ihren Eltern und beten für sie, wenn sie gleich über 100 und noch mehrere Meilen von einander sind. — Meine lieben Zuhörer, ich sehe es an mir, wenn ich in allen Geboten so richtig wäre, als im 4ten, so wüßte ich, wer ich wäre, trotz dem römischen Pabst. Ich bin, Gott sei mir armen Sünder gnädig, ein Mann beim Dorfe; ohne Ruhm zu melden, ich bin meinen Bauern wie der Hahn bei den Hühnern und so gut, als wenn ich zu Hause wäre; eigentlich aber bin ich von Merseburg, da ist mein rechtes Vaterland und liebe Vaterstadt; ich habe auch eine Erbschaft daselbst zu erlangen von meinem Bruder, dem Weißgerber, die besteht mehrentheils aus Feldgütern. Meine Lieben, ich habe längst sollen hinüber kommen und einen Advocaten mitbringen, mein Erbtheil anzunehmen, wiewohl ich mich vor dergleichen Leuten ärger fürchte, als vor dem Teufel; aber meine schweren Amtsverrichtungen lassen's nicht zu; ich lasse anjetzt mein Bißchen Holz schlagen; ich habe mir auch vorgenommen, künftigen Sonnabend, geliebt's Gott, zur heiligen Beichte zu gehen; Gott sei bei mir! damit ihr auch sehet, daß ich vorher trachte nach dem, was droben ist, so wird mir das Andere alles zufallen, auch das arme Bißchen in Merseburg, zu reden aus Matth. 6, 33., also werde ich hoffentlich erst den Montag marschiren; doch muß man auch sehen, was da vor Wetter ist! Ich denke indeß immer an mein liebes Vaterland, bete auch mit meinem Cubach gottseligen Andenkens des Morgens und Abends ohngefähr mit diesen Worten: „„Lieber Vater, sorge für meine lieben Eltern und Verwandten! denen, die todt sind, gib den Himmel und die ewige Seligkeit; denen aber, die noch am Leben, gib alles Gute am Leib und an der Seele!““ Das kribbelt mich allezeit am Herzen, als wenn ich ein Vomitiv einnähme, denn dazu habe ich mich auch gewöhnt.

O du großer Gott, erhöre ꝛc.

Nun folgt die Application auf Gottes Kinder, welche ihr selber machen könnt. Kinder sind gehorsam ihren Eltern, z. B. ein Sohn will auf die Heirath gehen, so spricht er zu seinem Vater und Mutter: „„Meine Sinne und alle meine Dinge stehen nach unsers Nachbars Marzipille; drum bin ich Willens, das Mensch zu heirathen. Gebt mir euern Rath dazu; seid ihr's zufrieden?““ Der Vater spricht: „„Hans Görge, übereile dich nicht! nein, nimm sie nicht, es kommen schon bessere.““ Der Sohn thut's und hat Segen davon nach Tob. 10, 1. — Ein ungerathener Runks aber spricht wohl gar: „„Vater, ich nehme

Digitized by Google

sie partout; was schiert's denn euch, habt ihr mich doch auch nicht gefragt, wie ihr zur Mutter auf die Freite gegangen seid und euch mit ihr verkuppelt habt!"" Weit anders ist es mit Gottes Kindern beschaffen! Kinder haben Furcht vor ihren Eltern und scheuen sich, in ihrer Gegenwart Böses zu thun; aber ungezogene Kinder und Höllenbrände fluchen neben ihren Eltern: ""Hol' mich der Teufel! Gottes Schwerenoth! Tausend Sapperment! Vater, thut mir was Anderes!"" Ach Gott, vergieb mir die Sünde, daß ich so schwere Flüche von dieser heiligen Stelle ausstoßen und bekannt machen muß! Aber das thun fromme Kinder nicht. Macht nun die Application auf Gottes Kinder; sie ist eben so.

2) Nun kommen die Wohlthaten und Freiheiten. Gottes Kinder können sagen: ""Abba, lieber Vater!"" sie haben das ewige Leben. — Kinder können zu ihren Eltern treten, ihnen die Hände küssen und sagen: ""Lieber Papa, liebes Mamachen, gebt mir einen Pfennig zu Schoten, einen Zweier zu Kirschen und einen Dreier zu einer Brezel, zu Birnen ꝛc. ꝛc.,"" wie es die Zeit mit sich bringt; sie bekommen sie auch; aber fremden Kindern wollt' ich es nicht rathen, daß sie so treuherzig wären. So geht es auch mit Gottes Kindern. Meine theuern Freunde, ich bin ein Mann, mit Ehren zu melden, von 57 Jahren; den 10. Mai nach altem Calender ist mein Geburtstag zu Merseburg gewesen; denn da bin ich her, wie oben gemeldet, da bin ich in's 58ste Jahr meines Alters getreten, bin fast 31 Jahr im Amte, 29 Jahr im Ehestande, da ich wunderliche Streiche erlebt; ich bin vielmals krank gewesen; aber mein treuer Ehegatte und viele, theils leibliche, theils geistliche Seelenkinder haben mich von Gott immer wieder erbeten, daß ich sagen kann: ""Gott, du hast mich gezüchtiget, aber du gabst mich dem Tode nicht!"" und was braucht's viel? verliert man doch nicht gern den Ochsen im Dorfe, zumal wenn man sich auf ihn verlassen kann! Ich habe leider in die acht Jahre einen Substituten — o ein Centnerwort! — denn es überfiel mich damals eine Leibesschwachheit; ohnerachtet ich nur auf vieler Leute Einreden genug Hausmittel und Arzneien, auch ein Schächtelchen Mithridat von einem Wunderdoctor, der auf dem Mölsener Jahrmarkte mit seinem Schalksnarren hielt, gebraucht und zu mir genommen, wollte sich doch meine Krankheit, nämlich Krampf- und Wurmbeschwerden im Unterleibsparlement, nicht legen. ""Ach, ich fühle es noch, Herr! du hast mich auf's Krankenlager gelegt, du hast mich mit blutigen Schwären heimgesucht!"" mußte ich damals mit dem armen Lazarus ausrufen; drum mußte ich selbst um einen Substituten — eine böse Ruthen — anhalten, doch vertrage ich mich mit selbigem noch so ziemlich und auch recht wohl, und das muß auch sein, sintemal Friede ernährt und Unfriede verzehrt; aber

Digitized by Google

mein Substitut hat bessere Zeit denn ich; ich predige öfter als er. — Es haben mich auch vorhin meine guten Freunde, so unten am Thore lehnen, gefragt, warum ich denn an diesen Tagen bei der penetranten Hitze und Hundstagsluft mit meiner Pelzmütze, schwarzem Bärmuff, den ich erst auf dem Mölsener Markte erkauft, und in meinen dicken Stiefeln so hereinkäme, und nicht lieber meinen Substituten schickte; aber ich gab zur Antwort: „„das ist mein alter Bund, mein anvertrautes Pfund, das muß ich auf Wucher ausgeben und nicht im Schweißtuche vergraben, denn sonst wäre ich wie jener Schalksknecht; wenn ich fortkann, muß ich predigen.““ Meine andächtigen Zuhörer, ich habe ein schwer Amt auf mir; aber es ist auch Brot dabei nach dem 104ten Psalm V. 115: ich esse mein Bißchen Brot, trinke wohl dann und wann ein Gläschen guten alten Naumburger nach der Vermahnung Pauli 1 Tim. 5, 23.; auch warte ich des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde, wie der Apostel ad Rom. 13, 14. spricht. Die Leute mögen sagen, was sie wollen, so bin ich doch immer nüchtern in meinem Amte gewesen. Trinken verbietet Gott nicht, aber das Saufen ist schändlich. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen. Luc. 21, 34.

Doch wir wollen schließen, meine andächtigen Freunde, denn schon sehe ich manchen voll Schlafs. O der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löwe, der schläfert unter der Predigt die Menschen ein! O du Kirchenschläfer, hast du vielleicht den Rausch vom vorigen Abend noch im Kopfe? o du träges Herz! vielleicht ekelt dir vor dem Manna des Worts. 4 Mos. 21, 5. Kannst du doch den Operisten und Comödianten 5 bis 6 Stunden munter zuhören; wie denn, daß du den Kirchenredner so bald überdrüssig bist? Krähet des Morgens dein Haushahn, so bist du bald wach; im Tempel krähet und schreiet der Kirchenhahn, der Wächter auf den Mauern Jerusalems (Es. 62, 6), der will dich aus dem Sündenschlafe wecken, und du sitzest und schnarchest wie ein Bauer, der gedroschen hat. O du ungerathenes Weltkind! Christi Haus ist ein Bethaus; aber du machst eine Ofenbank daraus, wo du dich hinrekelst.

Laß keinen Schlaf den Sinn verdüstern,
Kein faul Geschwätze fecht' dich an,
Neig' Aug' und Ohr zu Gottes Priestern,
Daß dir kein Wort entfallen kann;
Ich sorg', Gott wird zu deinem Schrecken
Dich endlich aus dem Schlaf erwecken! Amen.“

11) M. Adam Gottlob Kühn aus Stößen, ward 1727 Substitut, wo er seine Wohnung in dem nahe gelegenen Städtchen Mölsen hatte; 1743 ward er Pfarrer und 1746 starb er.

Digitized by Google

12) M. Johann Christoph Posselt aus Reuden, 1746 bis 1759, wo er starb; er war 1743 bis 1746 Pfarrer in Plenschütz.

13) Michael Friedrich Semmler aus Weißenfels, 1759 bis 1775, wo er seines Amtes entsetzt ward.

NB. Während der darüber obwaltenden Verhandlungen ward das Pfarramt zwei Jahre lang von benachbarten Predigern versehen.

14) Christian Carl Beyer I. aus Droißig, 1777 bis 1803, wo er emeritirt ward. Er starb 1813. Früher war er seit 1761 Pfarrer in Großgestewitz. Unter seiner Amtirung kam ihm der besondere Fall vor, daß eine Frau, welche mit ihrem Ehemanne im Scheidungsprozesse sich befand, vom Prediger den Genuß des heiligen Abendmahles während einer abzehrenden Krankheit verlangte. Der Pfarrer ermahnte sie, ihrer Christenpflicht zuvor dadurch zu genügen, daß sie, bevor sie sterbe, sich mit ihrem Manne versöhne; auf ihre Erklärung, daß sie dieß nicht könne und möge, weil er Schuld an ihrem Tode sei, und auf die Erklärung ihres Vaters, daß auch er nichts von seinem Schwiegersohne wissen möge, beschied sie der Pfarrer, nach wiederholt vergeblichen Bemühungen, eine Aussöhnung zu bewirken, dahin, daß er, bevor er ihr das heilige Abendmahl reiche, erst an seinen Ephorus berichten müsse. Auf seinen Bericht erhielt er den Bescheid:

„Auf Ihre Anfrage ist meine Antwort ganz bestimmt affirmativ, da kein Ehegatte pendente processu separationis von dem Gebrauche des heiligen Abendmahls abgehalten werden kann, was sowohl mit den Vorschriften des Corp. jur. Sax. eccl. Gen. Art. VIII., als auch mit den Aussprüchen und Gutachten großer Theologen und Rechtslehrer übereinstimmt. Wenn also sonst kein Bedenken obwaltet, haben Sie auf der Ehefrau Verlangen und nach vorgängiger behufiger Admonition derselben das heilige Abendmahl zu reichen."

15) Johann Christoph August Beyer II. aus Großgestewitz, des Vorigen Sohn und Substitut, 1803 bis 1813, wo er Pfarrer ward. Er starb 1814.

16) Ernst Wilhelm Adolph Bernhard aus Naumburg, seit 1815. Er verwaltet zugleich das bereits seit fast vier Jahren erledigte Pfarramt in Keutschen als Vicarius, bis der Neubau der Pfarre daselbst möglich wird.

Die Pfarrer in Jaucha waren nur folgende zwei:

1) Johann Stephan aus Colditz, 1540 bis 1552.

2) Abraham Ludwig, 1552, nur 1/4 Jahr im Amte, worauf er starb und Jaucha mit Zembschen als Soror verbunden ward.

Der Richter des Orts versah laut Matrikel während dieser Zeit das Küsteramt in Jaucha.

Digitized by Google

Die Schullehrer in Zembschen waren folgende:

1) Abraham Bergner aus Eisenberg, war bereits 1575 da, bis 1582.

2) Georg Teucher, 1582 bis 1612, wo er an der Pest starb. Sein Ruf war schlecht.

3) Anton Schabedey von Westheim im Hennebergischen, ein Böttcher, 1612 bis 1633, wo er starb.

4) Andreas Bischof sen., 1633 bis 1659, wo er starb.

5) Andreas Bischof jun., des Vorigen Sohn, 1660 bis 1661, wo er starb.

6) Justus Johann Bratfisch aus Uichteritz, 1662 bis 1670, wo er starb. Er war früher 1658 bis 1661 Schulmeister in Unterwerschen.

7) Johann Seiz aus Unternessa, 1670 bis 1671, wo er resignirte und nach Cößlitz ging, wo er 1680 und 1681 als Schulmeister amtirte. Früher war er Schulmeister in Zeuchfeld.

8) Andreas Kretzschmar aus Runthal, 1671 bis 1682, wo er entsetzt ward.

9) Johann Friedrich Naumann sen., des Pfarrers Sohn, 1683 bis 1722, wo er emeritirt ward. Er starb 1738.

10) Johann Friedrich Naumann jun., des Vorigen Sohn und Substitut 1722 bis 1738, dann Schulmeister bis 1754, wo er starb.

11) Johann Andreas Brösel, 1754 bis 1804, wo er als Jubilar resignirte; er starb 1810.

12) Johann Christian Stempner sen., 1804 bis 1824, wo er emeritirt ward; er starb 1825.

13) Johann Christian Lebrecht Stempner jun., aus Bernsdorf, des Vorigen Sohn und Substitut 1824, seit 1825 Schulmeister. Er war früher 4 1/2 Jahr Schulmeister in Lössen.

In Jaucha ist seit geraumer Zeit ein Kinderlehrer angestellt; ehe dieß geschah, gingen die Schulkinder nach Zembschen zur Schule.

Digitized by Google

Cap. XLIX.

Parochie Zorbau.

Die Parochie Zorbau besteht aus dem einzigen Dorfe mit 45 Häusern und 220 Einwohnern, und ist Königlichen Patronates. Aber nicht immer stand es ganz allein. Dafür zeugt auch schon die Matrikel vom Jahre 1540, wo als Filial von Zorbau das Filial Selau mit Borau aufgeführt ist; doch blieb dieses Filial nur das Jahr 1540 bei Zorbau, weil es die evangelische Lehre annahm, was mit Zorbau erst später, vielleicht erst um das Jahr 1553, erfolgte, da es in älterer Zeit dem Kloster zu Sct. Georg in Naumburg gehörte. Es befand sich hier ehedem auch ein Vorwerk dieses Klosters, das aber jetzt vereinzelt ist. Als dieses Kloster einging, fiel es an das Stift Naumburg-Zeitz, bei welchem es bis zum 1. April 1831 verblieb, wo es an die Ephorie Weißenfels kam, wohin es seiner Lage nach wohl gleich Anfangs hätte kommen sollen, indem es ein Stündchen von Weißenfels und vier Stunden von Zeitz entfernt liegt. Den 4. November 1661 kam es durch Tausch an das Amt Weißenfels.

Die Kirche, welche nach und nach zusammen- und ausgebaut ward, ist sehr alt; ja vielleicht die älteste Kirche weit und breit, gewiß vor dem Jahre 1010 erbaut, wie aus der Glockeninschrift zu ersehen ist.

Der Thurm ist niedrig, in ganz alter Form, mit einem bloßen Ziegeldache, ohne Spitze.

Der Altar ist noch aus der catholischen Zeit, und ward auf Veranstaltung des Pfarrers Michael Schütze und des Einwohners Michael Heckener mit Zustimmung der ganzen Gemeinde im Jahre 1515 erbaut. Im Innern erhielt die Kirche ihre jetzige Vertheilung und Einrichtung um's Jahr 1603, denn zu jener Zeit ward viel an ihr gebaut.

Der Taufstein gehört späterer Zeit an, denn der Einwohner Peter Günther, ein Greis von 91 Jahren, ließ denselben im Jahre 1666 auf seine Kosten verfertigen.

Die jetzige Orgel ward auf Kosten der Gemeinde von Johann Georg Franke aus Buttelstädt erbaut, den 13. Februar 1724 vollendet und kostete über 100 Thaler. Die vorige Orgel

Digitized by Google

war um das Jahr 1700 als ein altes Werk von der Commun in Weißenfels für 30 Thaler erkauft worden. Die neben dem Orgelchore deßhalb angebrachte Emporkirche ward von einigen Gemeindegliedern 1770 erbaut.

Im Jahre 1832 ward die Kirche im Innern wieder erneuert und mit einem frischen Anstriche in Weiß und Blau versehen, wodurch sie ein freundlicheres Ansehen erhalten hat. Bei dieser Gelegenheit erhielt Kanzel und Altar auch eine neue grüntuchene Bekleidung, darum daran die Jahrzahl 1832.

Der jetzt vorhandene silberne und inwendig vergoldete Kelch, 1 Mark 14 Loth schwer, ward im Jahre 1809 vom königlich sächsischen Garde du Corps-Depot der Kirche verehrt, so wie der gleichartige Hostienteller und das silberne Löffelchen von dem Oberstlieutenant v. Tümpling, als ein Sohn desselben hier starb und von der Gemeinde auf das feierlichste beerdigt ward. Aus Dankbarkeit hat die Gemeinde in der Kirche eine Tafel errichtet, worauf Alle verzeichnet sind, welche einen Beitrag dazu gaben.

Im Jahre 1809 schenkte auch Christian Zorn ein Paar zinnerne Altarleuchter.

Erst im Jahre 1832 hörte der Gebrauch des im Jahre 1778 von Peter Wahren für eine bedeutende Summe angeschafften rothsammtnen und mit goldnen Spangen versehenen Meßgewandes auf, welches der Prediger an Communiontagen bis dahin anlegte, als mit dem einfachen Geiste unserer evangelischen Kirche nicht übereinstimmend, und es ward dasselbe nun in anderer Gestalt als Altarschmuck benutzt.

Die Kirche hat drei Glocken. Die große ist im Jahre 1558 vom Glockengießer Erhard Küchgen gegossen worden. Sie hat die Inschrift:

„Gottes Wort bleibt ewig,
Erhard Kuchgen goss mich.
anno 1558."

Auf jeder Seite befindet sich das Leiden Christi dargestellt. Ganz unten ist das Bild einer Frauensperson, einen Kranz auf dem Haupte, worüber eine Haube gezogen ist. In der Hand hält sie eine Ruthe. Neben ihr steht ein Kind. Diese Frauensperson soll diese Glocke zur Büßung einer Sünde haben verfertigen lassen.

Die mittlere hat folgende Inschrift:

„Vox mea sit grata
tibi virgo Maria beata.
anno CIↃ.X."

Die kleine ward am 8. Mai 1763 zur Feier des Friedensfestes von der Gemeinde für 284 Thaler angeschafft und vom Glockengießer Becker in Naumburg gegossen, da die frühere, die auch weniger Gewicht enthielt, gesprungen war.

Eingeführt ist noch das alte Zeitzer Gesangbuch.

Digitized by Google

Seit undenklichen Zeiten ist bei hiesiger Kirche eine Einnahme, welche sich nicht leicht anderswo finden wird, ein sogenannter Braupfannenzins. Von jedem Gebräude Bier im hiesigen Brauhause muß nämlich etwas Bestimmtes an die Kirche gezahlt werden, weil sie die Besitzerin der Braupfanne in dem hiesigen Brauhause ist, wofür denn aber auch die Kirchkasse verpflichtet ist, alle Reparaturen derselben zu übernehmen. Früher hatte die Gemeinde dieses Brauhaus im Besitz; jetzt aber besitzt es ein bestimmtes Gemeindeglied.

Die Pfarrwohnung gehört der neuern Zeit an; sie ward 1827 vollendet. Die frühere war im Jahre 1666 aufgeführt worden. Ueber die erstere ist nichts nachzuweisen, als daß in der Matrikel vom Jahre 1540 von ihr gesagt wird: „eine arme Behausung; sollen sie auf Pfingsten bauen."

Die Schulwohnung war laut Matrikel vom Jahre 1540 nicht da. Neu erbaut ward sie 1769, und gab der damalige Schullehrer Peter Günther selbst nahe an 500 Thaler zum Baue.

Die Pfarrer sind weit hinaus bekannt.

Aus der catholischen Zeit waren:

1) Michael Schütze, 1500 bis 1524.
2) Johannes Heckener aus Lichtenstein, 1524 bis 1536.
3) Martin Kucheler, 1536 bis 1541.
4) David Walach, 1541 bis 1553.

Aus der evangelischen Zeit waren:

1) Heinrich Schäffer, 1553 bis 1565.
2) Clemens Schindler, 1565 bis 1571, wo er nach Ramsdorf, dann 1580 nach Ossig versetzt ward, wo er 1587 starb. Er war früher einige Jahre, bis 1565, Pfarrer in Keutschen.
3) Balthasar Bleuel, 1571 bis 1603, wo er starb. Er war früher 1565 bis 1571 Pfarrer in Keutschen.
4) Christoph Hartwig, 1603 bis 1633, wo er starb.
5) Johann Hartwig, des Vorigen Sohn, 1633 bis 1660, wo er emeritirt ward. Er starb 1678 und war früher bis 1633 einige Jahr Pfarrsubstitut in Cößlitz.
6) Johann Hartwig jun., des Vorigen Sohn und Substitut seit 1660, ward 1678 Pfarrer und starb 1700.
7) Johann Michael Metzner aus Zeitz, 1700 bis 1734, wo er starb.
8) Johann Gottlieb Vorsatz, 1734 bis 1739, wo er nach Zeitz als Pfarrer zu Sct. Stephan befördert ward. Von da kam er nach Pötewitz, wo er starb.
9) Christian Ilsen aus Naumburg, 1739 bis 1752, wo er starb.

Digitized by Google

10) Gottlieb Friedel aus Osterfeld, 1753 bis 1776, wo er nach Schönburg befördert ward. Er starb daselbst 1787 und war früher ordinirter Catechet in Zeitz.

11) M. Christian Martin Schocher, 1776 bis 1782, wo er als Pfarrer nach Zangenberg berufen ward. Er starb daselbst 1828 und war früher ordinirter Catechet in Zeitz.

12) Johann Christian Hartmann aus Zeitz, 1782 bis 1805, wo er starb. Er war früher ordinirter Catechet in Zeitz.

13) Johann Adam Naumann aus Großpörten, 1805 bis 1815, wo er an die Sct. Stephans-Kirche in Zeitz versetzt ward. Er war früher ordinirter Catechet in Zeitz, dann 18 Jahr bis 1805 Pfarrer in Rehmsdorf und starb in Zeitz noch 1815.

14) Christian Gottlob Friedrich Löser aus Breitingen, 1815 bis 1819, wo er seines Amtes entsetzt ward. Er war früher ordinirter Catechet in Zeitz.

15) Carl Christoph Stößner aus Großosterhausen, 1819 bis 1826, wo er als Pfarrer nach Großcorbetha versetzt ward. Daselbst lebt er noch.

16) Johann Christian Carl Schauer aus Molau, seit 1826. Er war zuvor fünf Jahre Lehrer an der deutschen Schule des Waisenhauses in Halle. Da er an dem Feldzuge im letzten Freiheitskriege Antheil nahm, so ist er Inhaber der Medaille.

Die Schullehrer seit der Reformation waren:

1) Johann Meuer, welcher 1579 starb; er war seit 1530 hier.

2) Jacob Richter, 1579 bis 1622.

3) Anton Conradi, 1622 bis 1643, wo er nebst vier Kindern an der Pest starb.

4) Matthäus Geyer, 1643 bis 1648. Er war zuvor Schulmeister in Langenau.

5) Johann Heinicke, 1648 bis 1655, wo er an die Sct. Stephans-Schule in Zeitz versetzt ward.

6) Friedrich Oertel, 1656 bis 1681, wo er starb. Er war vorher 1632 bis 1656 Schulmeister in Obergreislau.

7) Samuel Werner, 1681 bis 1696, wo er starb.

8) Johann Müller, 1696 bis 1737, wo er starb. Zwischen ihm und dem Pfarrer Hartwig waltete eine stete bittere Fehde.

9) Johann Georg Heinrich aus Naumburg, 1737 bis 1742, wo er als Cantor an die Sct. Moritz-Kirche in Naumburg befördert ward.

10) Johann Gottlieb Pfau aus Ostrau, 1742 bis 1750, wo er als Substitut nach Zipsendorf versetzt ward. Hier wurde er 1766 abgesetzt, lebte dann als Privatlehrer in Zeitz und erhielt endlich 1777 den Schulmeisterdienst in Langenau, wo er 1790 starb.

Digitized by Google

11) Johann Gottfried Nicolai aus Zeitz, 1750 bis 1768, wo er starb. Er hatte Theologie studirt und predigte oft mit Beifall.

12) Peter Günther aus Zorbau, 1768 bis 1797, wo er starb.

13) Friedrich August Hornikehl aus Hainsburg, 1797 bis 1811, wo er an den Folgen der von fremden Kriegern erfahrenen Mißhandlungen starb.

14) Johann Gottlob Weiße aus Langenau, 1811 bis 1828, wo er als Schulmeister nach Spora versetzt ward und noch in Segen wirkt.

15) August Gotthelf Faber aus Großgestewitz, seit 1828. Er war früher 1820 bis 1828 Schulmeister in Crahwinkel.

Digitized by Google

Cap. L.

Jubelfeste.

1703. 1717. 1730. 1732. 1755. 1801. 1803. 1817. 1830. 1839.

An das bisher Mitgetheilte reihe ich noch die Beschreibung einiger Jubiläen an, welche theils von der Stadt Weißenfels allein, theils von der ganzen Ephorie festlich begangen wurden, und schließe dann mit der Jubelfestfeier, welche überhaupt diese Monographie veranlaßte und durch dieselbe in lebendigem Andenken erhalten werden soll.

Ich kann über diese Jubelfeste freilich nur so viel gewähren, als mir meine Ephoral-Acten darbieten; und es thut mir leid, daß ich über die früheren sogar nichts vorgefunden habe. Aber nicht ohne Interesse ist es, dabei eine Vergleichung zwischen dem Sonst und Jetzt anzustellen. Die sonstige Länge des Gottesdienstes wäre jetzt unsern zum Theil sehr kirchenscheuen Zeitgenossen eine willkommene Entschuldigung, da sie deren sonst in der Regel keine haben.

1) Das erste ist das im Jahre 1703 begangene 400jährige Jubiläum der Pfarrkirche zu Weißenfels. Der Herzog Georg ertheilte dazu seine Genehmigung, und es ward gefeiert den 15. September Dom. XV. p. Trin.

Die liturgische Ordnung war folgende:

Sonnabend, Vesper.

Motette: Danket dem Herrn, denn ꝛc. — Lectio Evangelii. — Motette: Dominus vobiscum etc. — Gesang: Nun danket Alle ꝛc.

Sonntag, Amtspredigt.

Intonatio latina (Superintendent Schieferdecker). Deus, in adjutorium. — Chor: Domine ad adjuvandum me. — Nun lob', meine Seele ꝛc. — Missa. — Inton.: Gloria in excelsis Deo (Superintendent). — Chor: Resp. lat. — Collecte. Lectio Epist. — Singen wir aus Herzens Grund ꝛc. — Lectio Evang. Matth. 6, 24—34. — Credo in unum Deum, intonirt der Superintendent vor dem Altare. — Resp. Chor. —

Digitized by Google

Musicaliter Ps. 87. — Wir glauben All' ꝛc. — Predigt (Superintendent). — Kanzellied: Es woll' uns Gott genädig ꝛc. — Nach der Predigt der Superintendent und zwölf Priester, am Altare knieend, Inton.: Herr Gott, dich loben wir. — Resp. Chor.: Herr Gott, wir danken dir. — Consecratio. — Arie: Unsre Seele und Gemüthe ꝛc. — Mehrere Communionlieder. — Intonatio. Collecte. Segen.

Nachmittags, Vesper. Motette. — Verleih' uns Frieden ꝛc. — Allein Gott in der Höh' ꝛc. — Lect. Ps. 84 (Diaconus). Motette. Ein' feste Burg ꝛc. — Examen: 173ste bis 178ste Frage des Catechismus. — Nun danket Alle Gott ꝛc. — Collecte. Segen.

Es ward diese Jubelfestfeier mit dem Erntefeste verbunden. Ich beklage, über die Festpredigt selbst, so wie sonstige Feierlichkeiten dabei, keinen weitern Nachweis aufgefunden zu haben.

2) Ein zweites Jubelfest war das im Jahre 1717 begangene 200jährige Reformations-Jubiläum; doch sind auch darüber nur wenige Nachrichten vorhanden. Nur über die Schloßkirche in Weißenfels finde ich folgende Notizen in Betreff des Capellendienstes.

Die Mittwoch den 27. October Vorbereitungspredigt.

Sonnabend Vorbereitungsvesper.

Sonntag als ersten Jubeltag

Kyrie ꝛc. — Allein zu dir, Herr Jesu Christ ꝛc. (mit Begleitung von 24 Instrumenten.) — Missa. — Introitus: Benedicta sit etc. — Cantata: Gebet Gott, was ꝛc. — Credo. — Predigt. — Bringet her dem Herrn ꝛc. — Herr Gott, dich loben wir ꝛc. — Praefatio (Wechselgesang des Liturgen und Chores). — Chor: Sanctus est dominus etc.

Nachmittags. Inton.: Deus in adjut. etc. — Resp.: Domine ad adjuv. etc. — Singet dem Herrn ꝛc. — Magnificat dominum anima mea etc. (d. i. Meine Seele erhebet den Herrn ꝛc.)

Montag den zweiten Jubeltag.

Introitus: Veni, sancte spiritus etc. — Missa. — Cantata: Erhebet die Herzen ꝛc. — Ps. 150: Halleluja.

Nachmittags. Inton.: Deus in adjut. — Resp.: Domine ad adjuv. — Sie ist festgegründet ꝛc. — Magnificat etc.

Dienstag als dritten Jubeltag.

Introitus: Sancta Trinitas est mea haereditas. — Deutsche Missa. — Cantata: Babel, Babel ist gefallen. — Lobet den Herrn, alle Heiden ꝛc.

Nachmittags. Introitus: Deus in adjut. — Resp.: Domine ad adjuv. — Ps. 48: Groß ist der Herr ꝛc. — Ps. 97: Der Herr ist König ꝛc. — Dank sagen wir Alle ꝛc. — Magnificat etc.

Digitized by Google

Mittwoch als vierten Jubeltag.

In der Klosterkirche, wo der Dr. Schieferdecker die Oration hielt, Gottesdienst.

Donnerstag als fünften Jubeltag.

Im Kloster, d. i. im Gymnasio Augusteo illustri, wo zwei lateinische Orationen gehalten wurden.

Freitag als letzten Jubeltag.

Gottesdienst in der Schloßkirche.

3) Ein drittes Jubelfest erfolgte den 24. bis 26. Juni 1730, das 300jährige Dankfest wegen Uebergabe der Augsburgischen Confession. Auch darüber kann ich nur wenig sagen. Es wurden dabei folgende Musikstücke durch den herzoglichen Capellmeister Krieger aufgeführt und zwar den 25. Juni in der Stadtkirche: Introitus: Verbum Dei manet etc. — Missa. — Concerto: Jauchzet Gott, alle Lande. — Ode: Halleluja, Gott sei gelobet. — Herr Gott, dich loben wir ꝛc. (Gesang mit Instrumenten, Trompeten und Pauken.)

In der Schloßkirche dagegen fand folgende liturgische Ordnung statt:

Vorbereitungsbetstunde den 24. Juni.

Inton.: Deus in adjut. — Resp.: Domine ad adjuv. me. — Ps. 96, componirt von Dr. Cornel. Becker. — Herr Gott, erhalt' uns mehr und mehr. — Concerto: Bringet her dem Herrn ꝛc. — Nun lob', mein' Seele ꝛc. — Cantata: Gebet Gott, was Gottes ist. — Lectio Ps. 96. — Gebet. — Vater unser ꝛc. — Concerto: Der Herr hat Großes an uns gethan. — Nun laßt uns Gott dem Herren ꝛc. — Ach, bleib' bei uns, Herr Jesu Christ ꝛc. — Magnificat etc. — Inton.: Danket dem Herrn ꝛc. — Resp.: Und seine Güte ꝛc. — Collecte. Wir danken ꝛc. (S. 523 in der Kirchen-Agende.) — Segen. — Schluß: Sei Lob und Ehr' ꝛc.

Erster Jubeltag den 25. Juni.

Intrade. — Inton.: Verbum Dei manet etc. — Resp.: In te domine etc. — Ps. 147, componirt von Dr. Becker. — Missa. — Allein Gott in der Höh' ꝛc. — Concerto: Jauchzet Gott, alle Lande ꝛc. — Inton.: Herr, erhalte uns dein Wort ꝛc. — Resp.: Denn dasselbe dein Wort ꝛc. — Collecte. Wir danken dir ꝛc. — Lectio Epistolica. — Von ganzem Herzen glauben wir ꝛc. — Lect. Röm. 1, 1 — 17. — Inton.: Credo in unum Deum. — Resp.: Patrem omni potentem etc. — O Herr Gott, dein göttlich Wort ꝛc. — Der Glaube. — Predigt. — Concerto: Ich schäme mich ꝛc. — Herr Gott, dich loben wir ꝛc. — Praefatio. — Resp.: Sanctus, sanctus dominus Deus etc. (mit vollem Orchester.) — Inton.: Danket dem Herrn. — Resp.: Und seine Güte ꝛc. — Collecte. — Segen. — Schluß: Nun danket Alle ꝛc. (mit Trompeten und Pauken.)

Digitized by Google

Nachmittags. Inton.: Deus in adjut. etc. — Resp.: Domine ad adjuv. etc. — Ps. 49, gesungen. — Wo Gott der Herr nicht bei uns hält ꝛc. — Lect. Ps. 80. — Ode: Mein Gott, es haben deine Hände ꝛc. — Predigt. — Magnificat etc. — Wär' Gott nicht mit uns ꝛc. — Inton.: Herr, erhalte uns ꝛc. — Resp.: Denn dasselbe ꝛc. — Collecte. — Segen. — Schluß: Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Am zweiten Jubeltage.

Intrade. — Inton.: Benedicta sit sancta Trinitas. — Resp.: Et indivisa unitas. — Ps. 8. von Becker. — Missa, pars I. — Inton.: Gloria in exc. — Missa, pars II. — Allein Gott in der Höh' ꝛc. — Cantata: Wer in den Schranken läuft ꝛc. — Inton.: Herr, erhalte uns ꝛc. — Resp.: Denn dasselbe ꝛc. — Lect. Ps. 93. — Herr Gott, erhalt' uns mehr und mehr ꝛc. — Lect. Ebr. 10, 19 — 39. — Inton.: Frohlocket mit Händen. Hall. — Resp.: Jauchzet Gott ꝛc. — Sei Lob und Ehr' dem ꝛc. — Der Glaube. — Predigt. — Erhalt' uns, Herr, bei ꝛc. — Vater unser ꝛc. — Concerto: Lasset uns halten ꝛc. — Herr Gott, dich loben wir ꝛc. — Praefatio. — Inton.: Wir loben Gott ꝛc. — Resp.: Und preisen ihn ꝛc. — Collecte. — Segen. — Schluß: Nun danket Alle Gott ꝛc. (mit Trompeten und Pauken.) — Intrade.

Nachmittags. Inton.: Deus in adjut. etc. — Resp.: Domine ad adjuv. etc. — Ps. 93, gesungen. — Ein' feste Burg ꝛc. — Lect. Ps. 93. — Ode: Halleluja, Gott sei gelobet ꝛc. — Predigt. — Gott der Vater wohn' uns bei ꝛc. — Vater unser ꝛc. — Magnificat ꝛc. — Es woll' uns Gott genädig sein ꝛc. — Inton.: Herr, erhalte uns ꝛc. — Resp.: Denn dasselbe ꝛc. — Segen. — Schluß: Ach, bleib' bei uns, Herr Jesu ꝛc. (von Dr. Selnecker.) — Intrade.

Am dritten Jubeltage:

Intrade. — Inton.: Veni, sancte spiritus. — Resp.: Repte tuorum corda. — Ps. 150 von Dr. Becker. — Missa, pars I. — Inton.: Gloria in exc. — Missa, pars II. — Allein Gott in der Höh' ꝛc. — Cantata: Die Wahrheit des Höchsten ꝛc. — Inton.: Herr, erhalte uns ꝛc. — Resp.: Denn dasselbe ꝛc. — Lect.: Röm. 10. — Von ganzem Herzen glauben wir ꝛc. — Lect.: Joh. 7, 1 — 18. — Inton.: Lobet den Herrn. Hall. — Resp.: Denn unsern Gott loben ꝛc. — Wär' Gott nicht mit uns ꝛc. — Der Glaube. — Predigt. — Komm, segne dein Volk ꝛc. — Vater unser ꝛc. — Concerto: Jesus sprach, meine Lehre ꝛc. — Herr Gott, dich loben ꝛc. (mit Trompeten und Pauken.) — Praefatio. — Inton.: Danket dem Herrn ꝛc. — Resp.: Und seine Güte ꝛc. — Collecte. — Segen. — Schluß: Nun danket Alle Gott ꝛc. (mit Trompeten und Pauken.) — Intrade.

Digitized by Google

In der musikalischen Vesper.
Inton.: Deus in adjuv. — Resp.: Domine ad adjuv. — Ps. 104 von Becker. — O Herr, dein göttlich Wort ꝛc. — Musicaliter: Ps. 150. — Herr Gott, dich loben alle wir ꝛc. — Music.: Ps. 87. — Lect.: Ps. 19. — Music.: Dieß ist der Tag ꝛc. — Erhalt' uns, Herr, bei ꝛc. — Ach, bleib' bei uns, Herr ꝛc. — Magnificat etc. — Inton.: Danket dem Herrn ꝛc. — Resp.: Und seine Güte ꝛc. — Collecte. — Segen. — Schluß: Te dominum laudamus etc. (mit Trompeten und Pauken.) — Intrade.

4) Die vierte Jubelfeier erfolgte in der Schloßkirche am 1. November 1732 als Gedächtnißfeier der Anno 1682 den 1. November gehaltenen Einweihung der Schloßcapelle.

Früh um 5 Uhr nach Anschlagung der Betglocke ward aus 25 Stücken ein Mal gefeuert, darauf bei Hofe mit allen Glocken eine halbe Stunde lang gelauten. Daran schloß sich sogleich von den beiden Portalen des Schlosses aus das Blasen eines Morgenliedes, Allein Gott in der Höh' ꝛc., Nun danket Alle Gott ꝛc., mit einer Intrade beschlossen. Daran reihete sich in der Schloßcapelle das Spielen der Lieder: Gott des Himmels und ꝛc., Das walt' Gott Vater ꝛc., Herr Gott, dich loben wir ꝛc., auf der Orgel. — Darauf bliesen die Hautboisten und die Waldhornisten geistliche Lieder im Schloßhofe. Dann zog die Schweizergarde auf, welcher die Grenadiergarde folgte, worauf beide ihre bestimmten Posten besetzten. Um 8 Uhr ward zum ersten Male auf dem Schlosse zum solennen Gottesdienste gelauten; sobald als um 8½ Uhr zum zweiten Male gelauten war, begab sich die herzogliche Familie in's Kirchengemach, wo sie beichtete. Darauf begab sich dieselbe hinab in die Kirche und stellte sich im Altarchore in die aufgeschlagenen Stände. Die bei der Communion dienenden vier Cavaliere und Leibpagen blieben in dem innern Chore, die übrigen aber außerhalb der Schranken hinter denselben; 12 Schweizer mit Partisanen standen am Eingange des Chores, der Schloß- und Trabantenhauptmann und ein Lieutenant an ihrer Spitze. Das Amt hielt der Ober-Hofprediger Hecker. Die liturgische Ordnung war folgende: Kyrie eleison. Missa. — Gott der Vater wohn' uns bei ꝛc. — Christe eleison. Missa. — Jesus Christus wohn' uns bei ꝛc. — Kyrie eleison. Missa. — Der heilige Geist, der wohn' uns bei ꝛc. — Ach, Herr, mich armen Sünder ꝛc. — Musicaliter: Allein zu dir, Herr Jesu ꝛc. (vs. 1 und ult.) — Lect.: Ps. 23. — O Jesu, du mein Bräutigam ꝛc. — Vater unser ꝛc. — Consecratio. — Ich weiß ein Blümlein hübsch und fein ꝛc. — (Der Ober-Hofprediger Hecker theilte das Brot, der Hofprediger Leo aber den Kelch aus; beide trugen rothsammtne Meßgewänder.) Inton.: Der Herr sei mit euch. — Resp.: Und mit deinem Geiste. — Collecte. — Segen. — Gott sei gelobet und gebenedeiet.

Digitized by Google

Hierauf kehrten die Herrschaften in das Kirchengemach zurück, und es folgte eine Privatcommunion. Hierauf ward zum Gottesdienste eingelauten. Dieser hatte folgende liturgische Ordnung:

Inton.: Veni, sancte spiritus. (Dazu ward mit sechs Stücken gefeuert.) — Resp.: Repte tuorum corda fidelium. — Ps. 122 von Dr. Becker. — Missa, pars I. — Inton.: Gloria in excelsis Deo. (Dazu ward mit drei Stücken gefeuert.) — Missa, pars II. — Allein Gott in der Höh' ꝛc. — Inton. (Hofprediger Leo): Wir loben Gott ꝛc. — Resp.: Und preisen ihn ꝛc. — Collecte am Tage der Kirchweihe, S. 523. — Lect.: Ps. 122. — Nun lob', mein' Seel' ꝛc. — Lect.: Ps. 100 (Hofprediger Brehme). — Concerto: Jauchzet dem Herrn ꝛc. — Inton.: Credo in unum Deum. — Resp.: Patrem omnipotentem etc. — Der Glaube. — Predigt (Ober-Hofprediger Hecker) über Jerem. 31, 23: „Der Herr segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg." — Komm, heiliger Geist, Herre Gott ꝛc. — Vater unser ꝛc. — Allgemeine Beichte. — Absolution. — Besonderes Dankgebet. — (Die beiden Hofprediger begaben sich hierauf vor den Altar und beteten knieend wechselsweise laut, wozu die ganze Versammlung die Knie beugte.) — Schluß-Benediction von der Kanzel durch den Ober-Hofprediger. — Concerto: Der Herr segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit ꝛc. — Inton. (Ober-Hofprediger in rothsammtnem, mit Gold und Silber gestickten Meßgewande): Herr Gott, dich loben wir. — Resp.: Herr Gott, wir danken dir ꝛc. (mit Trompeten und Pauken, wozu aus sechs Stücken drei Mal gefeuert ward.) — Inton.: Danket dem Herrn ꝛc. — Resp.: Und seine Güte ꝛc. — Collecte, S. 524. — Segen. — Schluß: Nun danket Alle Gott ꝛc., mit Trompeten und Pauken. — (Nach dem Gottesdienste ward aus 25 Stücken gefeuert.)

Nachmittags- oder Vesperpredigt. Intrade. — Inton.: Sancta Trinitas mea hæreditas. — Resp.: In te, domine, speravi. — Ps. 33 von Dr. Becker. — Nun laßt uns Gott, dem Herren ꝛc. — Lect.: Ps. 150. — Concerto: Halleluja, lobet den Namen des Herrn ꝛc. — Predigt (Hofprediger und Consistorial-Rath Leo) über Es. 56, 4 und 7: So spricht der Herr: ich will sie zu meinem Berge bringen ꝛc. — Es woll' uns Gott genädig sein ꝛc. — Vater unser ꝛc. — Beichte. — Absolution. — Dankgebet (vom Hofprediger Brehme knieend am Altare gesprochen, wozu Alle ihre Knie beugten und die große Glocke drei Mal angeschlagen ward). — Die Benedictio von der Kanzel (Hofprediger Leo). — Magnificat etc. — Erhalt' uns, Herr, bei deinem ꝛc. — Inton.: Danket dem Herrn ꝛc. — Resp.: Und seine Güte ꝛc. — Collecte, S. 524. — Segen. — Schluß: Sei Lob und Ehr' dem ꝛc.

Digitized by Google

5) Die fünfte Jubelfeier bezog sich auf das 200jährige Jubiläum des am 25. September 1555 geschlossenen Religionsfriedens. Es ward am Michaelistage 1755 laut churfürstlichen Befehls in hiesiger Stadtkirche sowohl, als auch in der ganzen Ephorie festlich begangen. Die Bekanntmachung von Seiten des damaligen Superintendenten Brehme an die Diöcesanen schloß mit den Worten: „Der Friedefürst wolle seiner jubilirenden Kirche das theure Friedenskleinod fernerhin als eine köstliche Beilage unverrückt bewahren und unsre, seinem Ruhm geweihete Jubelarbeit mit himmlischem Segen reichlich krönen. Ich höre dero allerseits frohlockendes Amen erschallen ꝛc." Die Frühpredigt in Weißenfels hielt Superintendent Brehme über Act. 9, 31. Der Text zur Nachmittagspredigt war Col. 3, 15. Das „Herr Gott, dich loben wir ꝛc." ward gesungen und Kirchenmusik Vor- und Nachmittags aufgeführt.

6) Die sechste Jubelfeier galt dem Eintritte des 19. Jahrhunderts, am 1. Januar 1801 festlich in Weißenfels begangen. Wir haben darüber eine besondere Monographie, welche den Titel führt: „Opfer der weltbürgerlichen Gesinnung und des Patriotismus, bei dem Eintritte des neunzehnten Jahrhunderts nach Christi Geburt, der Gottheit, der Menschheit, dem Vaterlande und seinem vielgeliebten Fürsten gewidmet von den Bewohnern der Stadt Weißenfels; nebst einer Denkschrift auf einen bei dieser Gelegenheit verunglückten, würdigen und allgemein geliebten Mann, entworfen von Carl Heinrich Heydenreich (ehedem Professor der Philosophie in Leipzig, derzeit in Weißenfels privatisirend)." Ich gebe daraus nur einen Auszug:

Am 31. December 1800 Nachts 11 Uhr ertönte von den Thürmen der Stadt- und Klosterkirche ein viertelstündiges Geläute; Musikchöre begaben sich auf den Rathhaus- und auf den Stadtkirchthurm, und beide bliesen nach beendigtem Läuten abwechselnd des alten Jahrhunderts Grabelied: „Wie sie so sanft ruhn ꝛc." Unter einem allgemeinen Schweigen ertönte die zwölfte Stunde; alle Glocken begrüßten das neue Jahrhundert; die Thürme, welche oben noch vom Dunkel umhüllt gewesen waren, flammten in vollem Lichte, sogar der Thurm der Vorzeit auf dem Georgenberge; die Nachtwächter stimmten ihren Scheidegruß an, und unter Trompeten- und Paukenschall intonirten die Musikchöre den Choral: „Nun danket Alle Gott ꝛc." Hierauf wurden die Kanonen der drei Batterien auf dem Georgenberge, auf dem Klemmberge und auf dem Spitalberge gelöst, wobei der Kreisphysicus Dr. Otto, ein allgemein hochgeschätzter Mann, dessen die Monographie auf dem Titel gedenkt, sein Leben verlor. Jetzt ward mit einem Male die ganze Stadt erleuchtet; unter den Gebäuden zeichneten sich vorzüglich das Rathhaus, das

Digitized by Google

Amthaus und das Rentamt neben mehreren Privatwohnungen besonders aus. Mit der siebenten Stunde kündigten alle Glocken die erste Gottesverehrung im neuen Jahrhunderte an, und als ihr feierliches Geläut verstummte, erscholl der Donner der Kanonen von den drei Batterien. Um halb 8 Uhr erfolgte dieß zum zweiten Male, und Alles eilte zur Kirche oder an die ihm zum Festzuge angewiesenen Versammlungsorte. Um 8 Uhr begann der Festzug. An fast 800 festlich geschmückte Mädchen und Knaben eröffneten ihn, von zwei Marschällen und ihren Lehrern geführt, wozu der Magistrat ihnen eine Jubelfahne verehrt hatte. Unter Gesang traten sie den Zug vom Schulhause an. Der Superintendentur-Vicar Archidiaconus M. v. Wille, vom Diaconus M. Herrlich und vom Subdiaconus M. Adler geführt, schlossen sich an. Als sich der Zug beim Rathhause vorbei bewegte, reiheten sich das Rathscollegium, die Gassenmeister, viele Bürger, zwanzig Jungfrauen und die übrigen Beamten nebst Amtspersonale demselben, von vier Marschällen geführt, an, während die Bürger-Compagnie mit klingendem Spiele und Fahne auf dem Markte paradirte. So begab sich unter Glockengeläut der Zug nach der Kirche, wo er mit Trompeten- und Paukenschall vom Chore aus begrüßt ward. Die Orgel stimmte durch ihre feierlichen Töne zu Gefühlen der Andacht. Der Altar war auf das prächtigste erleuchtet und decorirt. Der Vicarius betrat den Altar; zur Rechten stand ein Geistlicher und das Rathscollegium, zur Linken der andere Geistliche und das Amtspersonale. Darauf vertheilten oben genannte zwanzig Jungfrauen Gedichte unter die am Altare Versammelten. Ich gebe die liturgische Ordnung des Gottesdienstes:

Intonation vor dem Altare. — In allen meinen Thaten ꝛc. — Altargebet. — Wer bin ich, Herr, daß deine Güte ꝛc. — Festrede vom Vicar v. Wille. — Verleih' uns Frieden gnädiglich ꝛc. — Festpredigt vom P. Beyer in Zembschen, als ausgeschriebenem Vacanzprediger.

Nach dem Gottesdienste machte die aus der Kirche zurückkehrende Bürgergarde wieder Parade auf dem Markte und ward dann entlassen; das Rathscollegium, Amtspersonale, die Officiere der Bürgergarde und 600 Schulkinder begaben sich auf das Rathhaus; hier wurden an letztere 600 Butterbrezeln und ein Eimer Wein vertheilt, und von den erstern ein Frühstück eingenommen.

Die Nachmittagspredigt hielt der Rector Wolf über die Fest-Epistel, wobei er einen Vergleich zwischen den jetzigen und den ehemaligen Zeiten anstellte und die Fragen beantwortete:

1) Worin sind sie beide einander gleich? a) in Hinsicht der Naturkräfte, b) des Schicksals ganzer Nationen, c) des Schicksals dieser und jener Menschen, d) der Mischung von guten und bösen Menschen. —

Digitized by Google

2) Was hatten die ehemaligen Zeiten für Vorzüge? a) die Menschen waren aufrichtiger und redlicher, und b) dem Luxus weniger ergeben. —

3) Was haben die jetzigen Zeiten vor den ehemaligen voraus? a) einen größeren Reichthum von Kenntnissen, b) feinere Sitten, c) einen höheren Grad von Menschlichkeit, d) eine größere Duldung in Religionssachen. —

Den Armen der Stadt und Vorstädte, 150 an der Zahl, ward durch Speisung ein fröhliches Fest bereitet; die musikalische Gesellschaft hatte ein abendliches Festmahl und Ball veranstaltet; auf dem Rathhause fand ein Bürgerball statt, bei welchem alle Stände vereinigt waren. Doch verbreitete der Tod des Dr. Otto über diese Festvereine eine mehr wehmüthige Stimmung. Ihren Mitbürgern haben sich mehrere wackere Bürger für alle Zeiten bei dieser Jubelfeier unvergeßlich gemacht. Daß es an Gedichten und Gesängen nicht fehlte, versteht sich von selbst; sie stehen alle in der angegebenen Schrift.

7) Die siebente Jubelfeier ist eine rein kirchliche und betrifft die 500jährige Jubelfeier der Erbauung der Stadt- und Hauptkirche in Weißenfels, am 18. September 1803. Auch darüber erschien in demselben Jahre folgende Monographie: „Opfer des Danks, der religiösen Gesinnung und Freude für die glückliche Erhaltung der Stadt- und Hauptkirche zu Weißenfels fünf Jahrhunderte hindurch, gebracht am 18. September 1803, als am Tage ihrer Einweihung, von den Bewohnern der Stadt Weißenfels." Verfasser war der Subdiaconus M. Adler. Auch aus diesem Schriftchen gebe ich nur einen Auszug, um diese Feier mit der im Jahre 1703, die oben unter Nr. 1 aufgeführt ist, vergleichen zu können.

Eben so wie im Jahre 1703 wurden auch, wie in der Einleitung gesagt wird, dieß Mal 12 Geistliche vom Lande ausgeschrieben, die nicht nur das Fest mitfeiern, sondern zugleich auch ihre Theilnahme bezeugen sollten, daß dieses Gotteshaus diejenige Kirche sei, an welcher ihr Ephorus als Pastor stehe, wo sie ihre Circular-Predigten zu halten pflegen, und die mithin auch sie, mehr als jede andere, außer der ihrigen angehe.

Die Ordnung des Gottesdienstes Dom. 15 p. Trin. war folgende:

Früh 6 Uhr ward nach dem Anschlagen mit der Betglocke ein Danklied vom Thurme geblasen. Um 7 Uhr zogen die festlich geschmückten Kinder nach den ihnen angewiesenen Sammelplätzen. Eine zahllose Menschenmenge erfüllte Markt und Kirche; die Bürger- und Schützen-Compagnie paradirte auf dem Markte und stimmte dort einen recht gelungenen Wechselgesang in geschlossenem Kreise an. Auf der Superintendentur hatten sich die Stadtgeistlichen, Superintendent Schmidt, Archidiaconus

M. v. Wille, Diaconus M. Herrlich, Subdiaconus M. Adler nebst den 12 auswärtigen Predigern, M. Schubert aus Uichteritz, M. Schlegel aus Burgwerben, M. Bach aus Markwerben, Sperling aus Schkortleben, Fritzsche aus Naundorf, ein Jubilar und Senior der Ephorie, Ehrhardt aus Wählitz, Metzner aus Unternessa, Lang-Heinrich I. aus Webau, Beck aus Kistritz, Degen aus Mayhen, M. Uhlig aus Leißling und Lauhn aus Stößen, die nun sämmtlich in dem Herrn entschlafen sind, versammelt. Hier überbrachten drei Mädchen dem Superintendenten Schmidt einen Blumenstrauß, mit rosaseidenem Bande umwunden, auf dessen Enden man die Worte las:

„Dem Vater unsrer Schule, Herrn Superintendenten Schmidt, ehrfurchtsvoll gewidmet von der Amts-Schuljugend im Seminare,"

und Gedächtnißmünzen.

Eben so kamen drei Schülerinnen auf das Rathhaus und vertheilten solche Münzen an die Mitglieder des Magistrates und des churfürstlichen Amtes. Auf der einen Seite dieser Jubelmedaillen stand:

„Zum Andenken der hundertjährigen Einweihung der vor fünfhundert Jahren erbauten Haupt- und Pfarrkirche zu Weißenfels, von den verehrungswürdigen Obern der Stadt angeordnet, Dom. XV. p. Trinit. 1803 von der Amts-Schuljugend im Seminare gewidmet;"

auf der andern Seite der Vers:

„Froh wall' ich hin mit meinen Brüdern
Zu Gottes Tempels Heiligthum;
Da tönt in ihm geweihten Liedern
Mein Dankgefühl zu seinem Ruhm;
Und dann durchdringet meine Brust
Schon hier die reinste Himmelslust."

Um 8 Uhr erscholl das feierliche Geläute aller Glocken, das nun den Anfang des Festes selbst verkündigte. Den Zug der gegen 800 betragenden Knaben und Mädchen führte der bisherige Mädchenlehrer und nunmehrige Küster Fiedler an; von der Superintendentur aus ward die Kirche umzogen, wozu das Lied gesungen wurde: „Ich will mit Danken kommen ꝛc.," welches von Blase-Instrumenten begleitet ward. Vor den Mädchen ging ein Marschall. An diese schloß sich, von dem Seminarlehrer Nolle angeführt, die Seminarjugend, ebenfalls einen Marschall an ihrer Spitze; dann folgte die Rathsschule mit ihren Lehrern Wolf, Gärtner, Dätsch. Die Ehrenfahne hatte die Inschrift:

„Zur Jubelfeier der Haupt- und Pfarrkirche in Weißenfels, im Namen der Schuljugend. 1803. —
Heil dir, o Weißenfels, denn seit 500 Jahren
Gefiel es unserm Gott, den Tempel zu bewahren,

Digitized by Google

Wo, ihm zu dienen, deine Bürger sich vereinen.
Halt' ferner fest an ihm und glaub': Er kennt die Seinen,
Er wird mit seiner Hand noch ferner ob dir walten,
So du sein Wort wirst fest und an dem Glauben halten."

An die Schuljugend schloß sich das Seminar unter Anführung des Directors Hansi und des Lehrers Staufenau. Ihnen folgte die Geistlichkeit, von einem Marschalle geführt. Beim Rathhause schlossen sich das Rathscollegium und die Viertelsmeister mit einem Marschalle an; die Bürger-Compagnie präsentirte. Auch das Amtspersonale zog paarweise nach der Kirche über den Markt. Der ganze Weg zur Kirche war mit Blumen bestreut, so wie das Gotteshaus selbst damit reich decorirt worden war. Beim Eintreten in die Kirche fiel die Orgel ein. Die Jugend nahm auf dem Altarplatze die ihr bestimmten Sitze ein. Der Superintendent betrat den Altar, ihm zur Seite die übrigen Geistlichen; die Behörden verfügten sich in ihre Stände. Hierauf fand folgende liturgische Ordnung statt:

Der Superintendent intonirte: Der Herr sei ꝛc. — Chor. Resp.: Und mit deinem Geiste. — Collecte. — Chor: Amen. — Allein Gott in der Höh' ꝛc. (mit Trompeten und Pauken.) — Lect.: Ps. 84 (Archidiaconus Wille). — Nun danket Alle Gott ꝛc. — Lect.: Ps. 23 (Diaconus Herrlich). — Musik (componirt vom Cantor und Musikdirector Gärtner) mit Gesängen. — Wechselgesang der Gemeinde und Kinder. — Predigt des Superintendenten Schmidt über Ps. 26, 8. — Als Kanzellied: der Glaube. — Wo soll ich fliehen hin ꝛc., 4 Verse. — Beichtrede (Subdiaconus Adler). — Führ' auch mein Herz ꝛc. — Consecration (Superintendent Schmidt). — Communion. — Herr Gott, dich loben wir ꝛc. — Collecte. — Segen.

Die Disposition der vom Superintendenten Schmidt gehaltenen Jubelpredigt war folgende:

Mit welchem Sinne muß eine christliche Gemeinde die Jubelfeier ihres Gotteshauses begehen?

Es ist ein Sinn:

1) froher Dankbarkeit, a) theils für die Erhaltung des Versammlungsorts gemeinschaftlicher Andacht, b) theils für die Fortdauer der Religion, deren Erkenntniß und Bekenntniß uns daselbst beschäftiget;
2) ernster Prüfung, a) theils der vernünftigen Werthschätzung, b) theils der treuen Benutzung, die es verdient;
3) fester Entschließung, a) theils zum fleißigen Religionsbekenntniß in demselben, b) theils zur treuen Religionsübung außer demselben;
4) vertrauensvoller Hoffnung, a) Hoffnung des fernern göttlichen Schutzes, b) so wie der gnädigen Erhaltung dieses Gotteshauses bis in die späteste Zeit.

Digitized by Google

Die Disposition der vom Subdiaconus Adler gehaltenen Beichtrede war folgende:

Die christliche Abendmahlsfeier kann sehr viel zur würdigen Jubelfeier unsers Gotteshauses beitragen;

1) denn diese religiöse Handlung stehet mit dem Hauptinhalte der ganzen Religion in der genauesten Verbindung,
2) sie kann als ein Beweis gelten, daß es Christen mit dem Wachsthume in religiösen Wahrheiten, mit der Befestigung ihres Glaubens und mit der Zunahme in wahrer Tugend und Vollkommenheit ein Ernst sei,
3) sie zeugt von dem Ernste der Christen, mit welchem sie für die Ruhe ihrer Herzen sorgen.

Nach dem Gottesdienste empfingen die Schulkinder Butterbrezeln und Wein auf dem großen Rathhaussaale, und ein frohes Festmahl vereinte die Mitglieder des Magistrates und der Geistlichkeit.

Der Nachmittags-Gottesdienst begann um 2 Uhr vor fast gleich zahlreicher Versammlung wie Vormittags.

Erhebe dich, mein froher ꝛc. — Aufführung des Ambrosianischen Lobgesangs mit verändertem Texte vom Professor Clodius, componirt von Haydn. — Nun danket Alle Gott ꝛc. — Predigt vom Diaconus Herrlich über Ps. 116, 12. — Sein Wort, sein' Tauf' ꝛc. — Taufhandlung vom Superintendenten Schmidt. — Wir bitten deine Güte ꝛc. — Collecte. — Segen. — So sei nun, Seele ꝛc.

Die Disposition der Predigt von Herrlich war folgende:

Was müssen wir thun, um uns der göttlichen Wohlthaten würdig zu machen, zu deren Andenken wir diesen Tag feiern?

1) Welches sind diese göttlichen Wohlthaten? a) die 500jährige Erhaltung dieses schönen Kirchengebäudes unter mancherlei vortheilhaften Veränderungen, b) die glücklichen Fortschritte, welche die wahre Aufklärung in der Religion von Zeit zu Zeit in diesem Gotteshause gemacht hat, theils in Ansehung des öffentlichen Unterrichts in den Wahrheiten des Christenthums, theils in Ansehung der äußern Gottesverehrung, c) die besondern Wohlthaten, welche Jedem für seine Person in diesem Gotteshause zu Theil geworden sind.
2) Was müssen wir darum thun, um uns dieser Wohlthaten würdig zu machen? a) uns derselben freuen und dem Herrn dafür unsern Dank darbringen, b) einen recht weisen Gebrauch von denselben machen, c) unsre Werthachtung gegen dieses Gotteshaus auf alle Weise an den Tag legen.

Digitized by Google

Unter dem Gesange nach der Predigt zogen die sämmtlichen Geistlichen, der Superintendent an ihrer Spitze, nach dem Taufsteine, um die feierliche Taufhandlung an des Superintendenten Schmidt einzigen Tochter, welche gegenwärtig die Gattin des Lehrers Moritz Hill an der hiesigen Taubstummen-Anstalt ist, zu vollziehen; ihr Vater taufte selbst. Es war ein höchst feierlicher Act und vielleicht der einzige seiner Art seit Erbauung dieses Gotteshauses; außer drei Frauen hatte, nach dem Wunsche ihres Ephorus, die Gesammtgeistlichkeit der Ephorie Pathenstelle bei dem Kindlein übernommen, vertreten von dem alten würdigen Jubelgreise, Pastor Fritzsche aus Naundorf. Die übrigen Stadt- und Landprediger umgaben sämmtlich den Taufstein. Darauf wurden noch vier Kinder getauft, worunter drei von der Garnison. Auch diese Kinder taufte der Superintendent Schmidt. Die festgesetzte Copulation konnte nicht vollzogen werden, weil der Bräutigam in dringenden Geschäften nach Leipzig hatte reisen müssen. Noch am Abende 7 Uhr ward eine Betstunde in dem schön erleuchteten Gotteshause gehalten:

Präludium der Orgel. — Vorlesung eines geistlichen Gedichtes am Pulte. — Gott, deine Güte reicht ꝛc. (mit Blase-Instrumenten begleitet.) — Lect.: Ps. 65; daran schloß sich ein Gebet aus dem Herzen vom Archidiaconus Wille. — Herr, der du mir das Leben ꝛc. — Collecte und Segen vom Superintendenten. — Unsern Ausgang segne ꝛc.

Die Anordnung dieser ganzen Jubelfestfeier hatte man dem Superintendenten Schmidt ganz allein überlassen, und Alles freute sich der von ihm dazu getroffenen und so entsprechenden Anstalten.

8) Die achte Jubelfestfeier betrifft das Reformations-Jubiläum im Jahre 1817, womit das sub 2 vom Jahre 1717 zu vergleichen ist. Diese Jubelfeier gewann dadurch eine noch erhöhete Bedeutung, da nach den Wünschen unseres hochverehrten und allgemein geliebten Königs, Friedrich Wilhelms III., mit derselben die Vereinigung der Religions-Verwandten, der lutherischen und reformirten Confession, zu einer evangelisch-christlichen Kirche beabsichtigt ward, welche Absicht jedoch in der Ephorie nur theilweise dabei erreicht wurde. Aus den Ephoral-Acten über die Feier dieses Jubelfestes theile ich Folgendes mit:

In der Ephoralstadt ward am Vorabende das Fest mit allen Glocken eingelauten und bei erleuchteter Kirche eine Vesper gehalten, welche von allen Ständen zahlreich besucht war. Vom Chore ward eine Motette angestimmt; — darauf: Ach, bleib' mit deiner Gnade ꝛc. — Lectio Psalmi und Gebet. — Nun danket Alle Gott ꝛc. — Verleih' uns Frieden ꝛc. — Collecte. — Segen.

Digitized by Google

Das Officiercorps des aus Frankreich zurückkehrenden Königlich Preußischen 34sten Linien-Regiments, welches eben hier Rasttag hatte, wohnte dem Gottesdienste bei.

Nachts 12 Uhr wurde der festliche 31. October mit Kanonenschüssen und dem Geläute aller Glocken begrüßt, auf dem Markte ein Feuer angezündet, um welches die Seminaristen sangen: „Ein' feste Burg ꝛc." und das Nachtwächterlied von Friedrich Baron de la Motte Fouqué und D. E. Pinder:

„Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
Der Feind ist über den Rhein geschlagen.
Bewahrt das Feuer in treuer Brust,
Das euch verholfen zu solcher Lust;
Bewahrt das Licht, ihr holden Frauen,
Das Ehrenlicht der deutschen Gauen!
Vor Allem aber, ihr Frauen und Herrn,
Lobt für's Jahr dreizehn Gott den Herrn;
Singet und preiset ihn fern und nah!
Amen! Amen! Victoria! —

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
Der Geist ist nicht mehr in Fesseln geschlagen.
Gedenket an Luther, den Ehrenmann,
Der solche Freiheit euch wieder gewann;
Bewahret das Licht, der Wahrheit Licht;
Bewahret das Feuer, entweihet es nicht!
Vor Allem aber, ihr Frauen und Herrn,
Lobt im Jahr siebzehn Gott den Herrn;
Feiert das Jubeljahr fern und nah!
Amen! Amen! Halleluja!" —

Die Bürger umschlossen die Sänger in weitem Kreise mit brennenden Fackeln.

Um 9 Uhr des 31. Octobers begann früh der Gottesdienst nach gewöhnlichem Vorlauten. Alle Behörden, Honoratioren und achtbare Bürger versammelten sich nebst der Geistlichkeit und den Schullehrern auf dem Rathhause. Von der an der Hauptthüre der Kirche befindlichen Ehrenpforte an bis an das Rathhaus war die Schuljugend in zwei Reihen aufgestellt, durch welche der Festzug, unter Paradirung der Bürgergarde, vom Rathhause nach der Kirche zog. Durch freiwillige Beiträge war eine Fahne für die Knaben mit der Inschrift: „Verbum Dei manet in aeternum," und eine dergleichen für die Mädchen, von der am letzten Jubiläum 1803 getauften Tochter des Superintendenten Schmidt getragen, mit der Inschrift: „Ein' feste Burg ist unser Gott," beschafft worden. Diese Fahnen wurden auf dem Altarplatze aufgestellt.

Digitized by Google

Die liturgische Ordnung war folgende: Orgelspiel. — Inton.: Ehre sei Gott in der Höhe ꝛc. — Sei hoch gesegnet ꝛc. — Intonation. — Collecte. — Freuet hoch euch ꝛc. — Music.: Ein neues Lied singt Gott dem Herrn ꝛc. — Predigt des Superintendenten Schmidt über 1 Cor. 16, 13 (Was zur würdigen Reformations-Jubelfeier der evangelischen Kirche gehöre). — Kanzellied: Ein' feste Burg ꝛc. — Te Deum laudamus etc. — Beichtrede. — Consecration. — Dein Volk ꝛc. — Collecte. — Segen.

Des Nachmittags fand folgende Ordnung statt: Herr, der du Weltregierer bist ꝛc. — Music.: Der Herr ist unsre Zuversicht ꝛc. — Der Glaube bricht durch Stahl und Stein ꝛc. — Predigt (Archidiaconus v. Wille) über Eph. 5, 9. — Wenn Christus seine Kirche ꝛc. — Collecte. — Segen.

Die Disposition der Predigt des Archidiaconus v. Wille war folgende:

Die Anfänge der bessern Zukunft auch in Religionssachen durch das, was unter uns schon dazu da ist und wirkt.

1) Diese Anfänge finden wir a) überhaupt in dem schon seit kurzem lebendiger wirksamen Eifer vieler unsrer Zeitgenossen, ausgedrückt durch Spruch und That, b) in dem unverkennbar zweckmäßigen eben dahin gerichteten Amtsverfahren vieler, gewiß der allermeisten evangelischen Religionslehrer unserer Zeit, c) in dem so harmonischen, mustervollen Gesammtwirken christlicher Regenten unserer Tage und ihrer ersten Regierungsgehülfen zu demselben Zwecke.
2) Die Ueberzeugung von diesen Anfängen a) belebt und befestigt unsere Hoffnung und stärkt unsern Glauben zu ewiger Dauer des Evangeliums, als des besten und einzigen Nahrungsmittels für unsern unsterblichen Menschengeist, und scheucht und tilgt die Besorgniß, als ob Christi Religion dem edlern Menschentheile doch wohl entrissen werden könne, b) verpflichtet aber auch zu desto lebhafterer Theilnahme und thätigerer Mithülfe, sie für Menschen so genießbar zu erhalten und immer mehr zu machen, daß sie ihnen erste und gnügende Seelennahrung bleibe nach Luthers und seiner großen Gehülfen so einladendem hohen Muster.

Am zweiten Jubeltage, den 1. November, fanden folgende Feierlichkeiten statt:

Früh 6 Uhr Reveille der Bürgergarde; halb 9 Uhr stellte sich die ganze Schuljugend, an 1000 Kinder, festlich geschmückt auf und zog, den Superintendenten an der Spitze, die Lehrer zur Seite und die beiden Diaconen am Ende, mit ihren Fahnen nach der Kirche, in deren Mitte die Fahnen wehten. Die Mädchen

Digitized by Google

saßen in der Mittelreihe und die Knaben befanden sich theils auf dem Orgelchore, theils auf dem Altarplatze.

Die Predigt hielt der Subdiaconus, Rector Herling, und die liturgische Ordnung war folgende: Motette. — Vereint mit uns im Heiligthume ꝛc. — Predigt (Schulpredigt.) — Nun danket Alle Gott ꝛc. — Collecte. — Segen.

Sämmtliche Lieder wurden an diesem Jubelfeste aus der Sammlung: „Kirchenlieder zur Feier des Reformations-Jubelfestes 1817, Halle bei Leopold Bäntsch," gesungen. Auch diesen Tag fand sich eine ungeheure Volksmenge zur Theilnahme ein. Verehrt wurden dabei der Kirche: ein Armsessel unter die Kanzel für den die sonntägliche Catechisation haltenden Prediger (dieser Sessel steht jetzt, seitdem die Catechisationen auf dem Altarplatze gehalten werden, was im Jahre 1829 seinen Anfang nahm, in der Sacristei) vom Amtsverwalter Kayser; ferner das schon oben erwähnte Brustbild Luthers nach Cranach vom Commissionsrath Eckardt, das an dem Pfeiler, der Kanzel gegenüber, aufgehängt ward; ferner eine weiße Altarbekleidung und endlich eine Decoration des jetzt durch Veränderung des Altarplatzes weggenommenen Pultes, an welchem bis zum Jahre 1829 des Sonntags beim Frühgottesdienste die Pericopen verlesen und die Adventswochenpredigten, die jetzt auf der Kanzel erfolgen, gehalten wurden, mit der von Mlle. Marianne Severin in ächtem Golde gestickten Inschrift: „Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr, den 31. October 1817."

Nach beendigtem Gottesdienste begab sich der Festzug durch die Stadt auf die Höhe über dem Schlosse und pflanzte eine mit Bändern und Kränzen geschmückte junge, 20 Fuß hohe Eiche ohnweit des Magazingebäudes, wo sich die Wege nach Zeitz, Zorbau, Selau und Borau scheiden. Es ward daselbst ein vom Seminar-Director Hansi gedichteter Gesang: „Dem Glaubenshelden Hochgesang ꝛc.!" vom Musikchore begleitet, angestimmt, und vom Superintendenten Schmidt die Festrede zur Weihe dieser Luther-Eiche gehalten, worauf die Bürgergarde einige Salven gab. In der nämlichen Ordnung kehrte der Zug heim, worauf jedes Kind auf dem Rathhause eine Brezel und ein Glas Wein erhielt. Ein Festmahl folgte auf dem Rathhause. Der Bürgermeister Oelzen, der Rathsassessor Degen und der Superintendent Schmidt erwarben sich durch Anordnung und Ausführung aller dieser Festlichkeiten den wärmsten Dank ihrer dadurch hoch erfreuten Mitbürger. Bei der am Jubelfeste veranstalteten Collecte zur Wiederaufbauung der Kirche und Pfarrwohnung zu Döbien kamen 97 Thlr. 1 gGr. 3 Pf. in der Ephorie zusammen.

Da die Luther-Eiche nicht fortgekommen war, so wurde am 10. November 1818, als am Martinstage, eine neue Eiche unter den nämlichen Feierlichkeiten wie am Jubiläo 1817 in Begleitung

Digitized by Google

der Geistlichkeit, des Magistrats, der Schullehrer und der Bürgergarde mit ihrer Musik gepflanzt. Auf dem Markte ward zuerst ein Lied, gedichtet vom Subdiaconus Herling, angestimmt, ein zweites, vom Director Hansi gedichtet, ward bei Setzung der Eiche gesungen, und die Weiherede hielt der Superintendent Schmidt.

Doch diese Jubelfeier war eine in der ganzen Ephorie festlich begangene, und da über dieselbe mein Archiv nähern Nachweis ertheilt, so füge ich hier noch die Beschreibung der Festlichkeiten an, wie sie in den einzelnen Parochien statt gefunden haben.

Im Filiale Selau predigte der Diaconus M. Herrlich am ersten Jubeltage über Röm. 13, 12:

Dankbare Erinnerungen und edle Vorsätze am Jubelfeste der evangelischen Kirche.

1) Die dankbaren Erinnerungen: a) die Nacht ist vergangen, b) der Tag ist herbeigekommen;
2) die edlen Vorsätze: a) wir wollen ablegen die Werke der Finsterniß, b) und anlegen die Waffen des Lichtes.

Hierauf folgte Communion-Andacht.

Am zweiten Jubeltage erfolgte ein festlicher Zug der Schuljugend und der ganzen Gemeinde von der Schule in die Kirche unter dem Gesange: „Ich will mit Danken kommen ꝛc.," von Blase-Instrumenten begleitet; die Predigt über Offenb. 3, 11:

Eine herzliche Ermahnung an unsre christlichen Kinder, die Wohlthaten recht zu gebrauchen, welche ihnen besonders durch die Reformation zu Theil geworden sind.

Darauf Catechisation über die Reformations-Geschichte mit der Jugend.

Des Nachmittags Auszug der drei Gemeinden mit Musik nach dem neu errichteten Denksteine, dessen oben bei Selau schon gedacht ist. Es ward hier das oben erwähnte Nachtwächterlied gesungen; darauf folgte die Weiherede, dann das Lied: „Nun danket Alle Gott ꝛc.," und darauf empfing jedes Schulkind in der Schule ein Martinshorn und ein Glas Wein; die Schule erhielt eine neue schwarze Tafel und die Prediger ein neues Baret von den Gemeinden.

In der Parochie Burgwerben hielt der Pfarrer M. Haasenritter folgende Vorträge:

Dom. 21 p. Trin. zur Vorbereitung über Joh. 4, 49: Von dem Verderben des Christenthumes, welches der Kirchenverbesserung vorherging;

Beichtrede am 30. October: Gefühle und Gesinnungen, mit welchen der Christ das heilige Abendmahl am Jubeltage feiert;

am 31. October über Joh. 8, 32: Von den großen Segnungen, welche das von Luthern heute vor 300 Jahren begonnene Werk verbreitet hat und noch verbreitet;

Digitized by Google

Confirmationsrede e. d. über 1 Cor. 15, 58, wobei drei Catechumenen eingesegnet wurden;

am 1. November Schulpredigt über Eph. 5, 9: Die Verdienste Luthers um die Schulen;

Nachmittags bei dem Setzen der drei Eichen: Die Eiche ist Symbol von Luthers Character und Werke; daher diese Eichen das beste Mittel sind, Erwachsene und Kinder an das Jubelfest zu erinnern;

Dom. 22 p. Trin. den 2. November über 1 Cor. 16, 13: Wodurch erhalten wir uns und unsern Nachkommen den Segen der Kirchenverbesserung?

den 3. November Kirchweihfest über Röm. 13, 12: Wie viel die öffentlichen Gottesverehrungen durch die Kirchenverbesserung gewonnen haben und wozu uns dieser Gewinn verpflichte?

Auch hier Festzüge, Setzung von drei Eichen und einer Linde, an die Kinder Vertheilung von Martinshörnern und Most, im Filiale von Kuchen und Wein; in die Schule wurden Bücher verehrt.

Mit dem Glockenschlage 12 Uhr in der Nacht zum 31. October ward mit allen Glocken gelauten und drei Gewehrsalven gegeben; an dem Festtage selbst ward der Pfarrer von der Filialjugend feierlich eingeholt und mit einer Medaille, wie deren die Kinder insgesammt trugen, geschmückt.

In der Parochie Dobergast predigte P. M. Wolf

am 31. October Vormittags über 1 Cor. 16, 13: Wie zeigte sich Luthers Liebe zum Volke?

Nachmittags über 1 Cor. 15, 58: Wozu verpflichtet uns Luthers Liebe zum Volke?

am 1. November über Eph. 5, 8. 9: Welchen Einfluß hat die Reformation auf die Verbesserung der Schulen und auf die Erziehung der Jugend gehabt?

Am 1. November Festzug nach dem Filiale Steingrimma vom Mutterdorfe aus, dort Vereinigung der beiden Gemeinden und Zug zur Kirche. Nachmittags Pflanzung einer Eiche auf einem freien Platze in Dobergast, wozu die Schuljugend beider Gemeinden versammelt war; dazu die jungen Bursche und Jungfrauen, Männer und Frauen paarweise geordnet, Vorausstragung der Eiche durch acht Schulknaben, Gesang- und Musikbegleitung von der Pfarre aus, drei Mal Umzug um die Kirche, nach beendigtem Gesange Glockengeläute, bis man an der Stelle war, wo die Eiche gesetzt werden sollte; hier Gesang, Weiherede, Pflanzung der Eiche, Denksprüche, Segen; dann unter Glockengeläute zurück. In der Schule Bewirthung der Jugend mit Kaffee, Semmel, Zwieback und Bier.

Digitized by Google

In der Parochie Gerstewitz predigte P. Kretzschmar
am 31. October über Röm. 3, 12: Wichtige Betrachtungen evangelischer Christen an dem 300jährigen Jubelfeste der Reformation;
am 1. November über Offenb. Joh. 3, 11: Die dringende Verpflichtung evangelischer Christen zum treuen Bekenntnisse und Festhalten in der geoffenbarten und wieder hergestellten Religionslehre.

Es wurden zum Feste Fahnen und Medaillen angeschafft, Festzüge unter Musik veranstaltet und die Kinder mit Speise und Trank erquickt.

In der Parochie Göthewitz predigte P. Günther
am 31. October über 1 Cor. 15, 58: Fromme Wünsche evangelischer Christen bei der Feier des dritten Reformations-Jubiläums;
am 1. November über Offenb. 3, 11: Die gewissenhafte Sorgfalt evangelischer Christen für ihre Schule.

Am 31. October früh 8 Uhr versammelten sich die Filial-Gemeinden auf einer Anhöhe, wo ein Lied gesungen und vom Pfarrer eine Rede gehalten ward, nach deren Beendigung sich der Zug unter Glockengeläute in die Kirche begab. Nach beendigtem Filial-Gottesdienste eilte der Pfarrer nach Göthewitz, wo er eine Rede an die unter der Dorflinde versammelte Gemeinde hielt, worauf eben so zur Kirche gezogen ward.

Am 1. November zog die Schuljugend mit der Gemeinde und dem Pfarrer von der Schule aus in die Kirche zu Göthewitz. Darauf begab sich der Pfarrer nach dem Filiale, wo er die Jugend mit ihren Lehrern vor dem Dorfe versammelt fand. Hier hielt er auch an sie eine Ansprache, und dann ging es zur Kirche, wo der Gottesdienst statt fand.

Am 2. November ward im Beisein sämmtlicher Schulkinder in Göthewitz eine Eiche gepflanzt, eine Weiherede dabei gehalten und dann die Jugend auf der Schule mit Kuchen und Kaffee erquickt.

Am 3. November geschah die feierliche Setzung einer Jubel-Eiche zur Kirchweihe erst in Großgrimma und dann auch in Deumen, worauf die Kirchweihpredigt gehalten ward.

In der Parochie Großcorbetha predigte P. Burkhart
am 31. October über 1 Cor. 16, 13: Dringender Zuruf der frommen Kirchenverbesserer, die Würde evangelischer Christen standhaft zu behaupten;
am 1. November über 1 Cor. 15, 58: Ueber den Einfluß Luthers und der durch ihn bewirkten Kirchenverbesserung auf die Bildung der Jugend.

Festzug unter Gesang mit Musikbegleitung von der Pfarrwohnung aus am ersten Festtage; nach der Kirche Pflanzung

Digitized by Google

einer Buche, dabei Weiherede; am zweiten Festtage Festzug der Schuljugend unter Gesang, ein Festgeschenk für die Kirche tragend, in der Kirche Wechselgesänge, nach dem Gottesdienste Arien, Zug nach der Schule, Pflanzung einer Eiche und Linde vor derselben, dabei Weiherede, dann Erquickung der Kinder mit Kuchen und Kaffee, Kindergesänge und frohe Spiele, Vertheilung von Jubelmedaillen.

In der Parochie Grunau predigte P. Lobeck
am 31. October Vormittags über Joh. 8, 32: Ueber den Segen der Reformation;
Nachmittags über Offenb. 3, 11: Von den Bedingungen, unter welchen wir uns dieses Segens freuen können;
am 1. November über 1 Cor. 15, 58: Von der Pflicht, den Segen der Reformation auch unsern Kindern zu bewahren.

Ein eigener Fall hatte sich in Betreff der beabsichtigten Eichenpflanzung zugetragen. Ein superkluger Bürger aus Pegau hatte es nämlich sehr anstößig gefunden, daß man einen Baum, der nur für die Schweine genießbare Früchte trage, dem großen Luther zu Ehren pflanzen wolle. Um die Landleute vor einer solchen Unthat zu warnen, war er schon einige Tage vor dem Feste von Schenke zu Schenke gelaufen und hatte überall seinen Aberwitz ausgekramt. Auch war es ihm gelungen, bei Einigen Gehör zu finden, und nur mit der Bibel in der Hand gelang es dem Prediger, die verlästerte Eiche wieder zu Ehren zu bringen. Der Eichenfeind ward aus dem Felde geschlagen und der Ehrenbaum — die Luther-Eiche — gepflanzt. Die 165 Schulkinder zogen mit Fahnen, Musik, Gesang und festlich geschmückt nach einem freien Platze vor Grunau, schlossen einen Kreis und an einem von Steinen erbauten Altare hielt der Pfarrer die Weiherede, an deren Schlusse sechs Knaben, aus jedem der sechs Dörfer einer, mit Segenssprüchen die Pflanzung vollzogen. Nach beendigtem Schlußgesange ergötzten sich die Kinder durch Kuchen und Kaffee. Abends waren die Eiche und die Laubhütten dabei erleuchtet, wobei es an zahlreichen Transparents nicht fehlte.

In der Parochie Kleinkaina predigte P. Leo
am 31. October über Joh. 8, 32: Der Sieg der Wahrheit bei der Reformation;
am 1. November: Wozu ermuntert uns der Sieg der Wahrheit bei der Reformation?

Zug am zweiten Tage nach dem Janushügel, wo unter Gesang und Weiherede eine Linde gepflanzt und dann die Jugend daheim mit Kuchen und Wein erquickt ward.

Digitized by Google

In der Parochie Leisling predigte P. Cubáus
am 31. October über Offenb. 3, 11: Ueber die rechte Anerkennung der großen Vorzüge, die wir der durch Luther bewirkten Kirchenverbesserung verdanken;
am 1. November über Marc. 10, 14: In wie fern hatte Christus Recht, wenn er sagte: Lasset die Kindlein zu mir kommen ꝛc.?

Am frühen Morgen des 31. Octobers Versammlung der ganzen Gemeinde vor der Pfarre und Anstimmung des Liedes: „Nun danket Alle Gott ꝛc.," dann Zug in die Kirche, Kirchenmusik, „Herr Gott, dich loben wir ꝛc.," Communion.

Am 1. November wieder Versammlung der geschmückten Schuljugend und Gemeinde vor der Pfarre, Anstimmung des Liedes: „Laßt die Kindlein zu mir kommen ꝛc.," dann Zug in die Kirche, nach der Predigt Wechselgespräch zwischen zwei Knaben über die Reformations-Geschichte, dann Recitation einiger darauf Bezug nehmender Verse und Bekränzung von Luthers Büste, dann Festwort des Pfarrers und Vertheilung von Bücherprämien und Medaillen. Nachmittags empfingen die Kinder Kuchen.

Am 2. November wurden nach dem Nachmittags-Gottesdienste auf dem Anger eine Eiche und vier Linden gepflanzt; dabei Musik, Gesang und Weiherede.

In der Parochie Markwerben predigte P. Kermeß
am 31. October über Offenb. 3, 11: Halte, was du hast;
Nachmittags über Eph. 5, 9: Die würdige Anwendung der uns durch die Reformation geschenkten Segnungen als das Gott wohlgefälligste Lob- und Dankopfer;
am 1. November über 1 Cor. 15, 58: Etwas zur Beherzigung für eine evangelische Gemeinde und ihre heranwachsende Jugend in Hinsicht des durch Luther verbesserten Schulwesens bei der gegenwärtigen Jubelfeier.

Am 1. November feierlicher Zug der Schuljugend mit Musik in die Kirche. Nach dem Gottesdienste Pflanzung einer Eiche in der Nähe der Kirche, dabei Gesang und Weiherede, dann Vertheilung von Kuchen, Wein und Büchern unter die Schuljugend.

In der Parochie Hohenmölsen predigte P. Metzner
am 31. October über 1 Cor. 16, 13: Evangelischer Christen dankbare Erkenntlichkeit oder Vergeltung für erwiesene Gnadenwohlthaten;
Nachmittags über Röm. 13, 12: Evangelischer Lehrer laut rufende Wächterstimme;
am 1. November über Eph. 5, 9: Die Schuldigkeit christlicher Kinder evangelischer Eltern.

Digitized by Google

Am 1. November zog die Schuljugend unter Glockengeläute, Gesang und Musik von der Schule nach der Pfarre, holte daselbst den Prediger ab und begab sich dann in die Kirche, wo eine Kirchenmusik aufgeführt ward. Nach dem Gottesdienste erhielt jedes Kind ein Glas Wein und ein Martinshorn. Nachmittags wurden italienische Pappeln an die Kirchthür und eine Eiche in der Nähe der Pfarrwohnung gesetzt.

In der Parochie Mutschau predigte P. Riemschneider
am 31. October über 1 Cor. 16, 13: Von der nöthigen Vorsicht und Standhaftigkeit in unserm Christenthume;
Nachmittags über 1 Cor. 15, 58: Ermunterung zum Wachsthume im Christenthume;
am 1. November über Eph. 5, 9: Wandelt wie die Kinder des Lichts.

Am 1. November im Filial Wildschütz Pflanzung einer Eiche auf einem freien Platze im Dorfe, dabei Gesang und Weiherede, dann der Gottesdienst, dahin feierlicher Zug.

Im Mutterdorfe Mutschau ebenfalls Festzug mit Musik und Fahnen nach der Pfarrwohnung, wo vor der Hausthür eine Linde gepflanzt wurde, dann Zug nach der Kirche, vor welcher man ebenfalls eine Linde setzte; dazu Weiherede. Nach dem Gottesdienste wurde den Kindern Kaffee, Kuchen und Bier gereicht.

In der Parochie Obernessa predigte P. Junghans
am 31. October über 1 Cor. 16, 13: Daß der Christ stets einen frohen und unerschrockenen Muth in seinem Christenthume beweisen müsse;
Nachmittags über Röm. 13, 12: Die Pflicht des Christen, einer bessern Religions-Erkenntniß gemäß zu leben;
am 1. November über Eph. 5, 9: Die Pflicht der Eltern, ihre Kinder vernünftig und christlich zu erziehen.

Den 1. November ward eine Eiche vor dem Dorfe gepflanzt und der Jugend Wein und Zwieback gereicht.

In der Parochie Pörsten predigte P. Lommatzsch
am 31. October über 1 Cor. 15, 58: Die Aufforderungen zum Fortschreiten im Guten, welche heut an alle evangelische Christen ergehen;
am 1. November über 2 Tim. 3, 15: Was hat Luther für die Kinder gethan?

Die Kirche war reich mit Blumen und Laubgewinden ausgeschmückt; Ariengesang.

Am 1. November Aufzug der Schuljugend zur Pfarre, dann unter Gesang und Musik zur Kirche; hier Wechselgesang zwischen Kindern und Chor. Nachmittags Setzung einer Eiche unter Gesange vor dem Schulhause, und dann Austheilung von Martinshörnern, Aepfeln und Nüssen an die Kinder.

Digitized by Google

In der Parochie Poserna predigte P. Hacker
am 1. November über Ebr. 13, 7: Wozu veranlaßt uns die Erwägung der segensreichen Folgen, welche die Reformation auf die Verbesserung der Schulen geäußert hat?

Festzug von der Pfarre nach der Kirche unter Glockengeläut und Gesange; dort Ariengesang. Nachmittags Festzug nach dem zur Pflanzung einer Eiche bestimmten Platze unter Gesange, wobei der Schullehrer Dorn eine Ansprache an die Kinder hielt, welche nachher mit Wein und Semmel erquickt wurden.

In der Parochie Reichardtswerben predigte P. Schaufuß
am 31. October über Joh. 8, 32: Ueber die Freiheit, die wir dem großen Manne Luther und seinem großen Werke der Reformation zu verdanken haben.

Am 1. November Nachmittags vereinigte sich die Gesammt-Jugend der Parochie zu einem Festzuge nach dem Janus- oder Freiheitshügel, wo von den beiden Schulen zwei Eichen gepflanzt wurden, so daß zwischen beiden die oben erwähnte Schlachtsäule, zum Andenken an die Schlacht bei Roßbach errichtet, zu stehen kam; dazu Gesang und Weiherede. Außer diesen Eichen pflanzte man noch acht Obstbäume in Reichardtswerben und sechs dergleichen in Tagewerben auf Gemeindeplätzen, welche von den Gemeinden der Schule zur Bildung eines Schulfonds abgetreten, unter Gesang und Rede eingeweihet und Luthers-Platz benannt wurden.

In der Parochie Schkortleben predigte P. Sperling
am 31. October über Eph. 5, 8. 9: Ueber den wohlthätigen Einfluß, welchen die Reformation auf eine erleuchtete und fruchtbare Religionskenntniß in der evangelischen Kirche gehabt hat;
Nachmittags über Offenb. 3, 11: Ermunterung zu treuer Bewahrung der durch die Reformation errungenen großen Wohlthaten und Segnungen;
am 1. November über Marc. 10, 14: Dankbare Würdigung der großen Verdienste Luthers um die Verbesserung des Schulwesens.

Festzug der Schuljugend und Gemeinde am 1. November unter Gesange und Glockengeläute zur Kirche; Nachmittags Pflanzung eines Apfelbaumes vor der Schule.

In der Parochie Uichteritz predigte P. M. Kämmerer
am 31. October über Röm. 13, 12: Weßhalb bewirkt dieses heut erlebte Fest bei allen evangelischen Christen die höchste, die innigste Freude?
Nachmittags über 1 Cor. 16, 13. 14: Zu welchem schönen und löblichen Sinne ermuntert uns die höchste, die innigste Freude über dieses erlebte Jubelfest;

Digitized by Google

am 1. November Eph. 5, 8. 9: Was hat der verdienstreiche Luther zur Verbesserung der Schulen, zum Heil der Jugend einst gethan, und was sollen wir ihm gegenwärtig nachthun?

Am 1. November zuerst im Filiale Storkau unter Gesange Zug der Kinder und Gemeinde von der Schule aus nach der Kirche, Luthers und Melanchtons Bild unter Glas und Rahmen tragend und auf dem Altare aufstellend. In Uichteritz dann gleicher Festzug mit Musik und Fahnen nach der mit Blumen ausgeschmückten Kirche, dort Musikaufführung. Nachmittags wurden zu Lobitzsch drei und in Uichteritz fünf veredelte Obstbäume in Gegenwart und zum Besten der Schuljugend unter Gesange und Rede des Pfarrers gepflanzt. Den 3. November, als am Tage der Kirchweih, wurden in Storkau unter denselben Feierlichkeiten vier Apfelbäume gesetzt. Die Uichteritzer Jugend hatte Luthers Bild der Kirche verehrt.

In der Parochie Unternessa predigte P. Schönherr
am 31. October über Joh. 8, 32: Einige Vortheile, die wir durch Luthers Kirchenverbesserung erlangt haben;
Nachmittags über Offenb. 3, 11: Die Standhaftigkeit in der Religion;
am 1. November über Eph. 5, 9: Die Mittel, die Luther bei der Wiederherstellung der Kirchenverbesserung anwendete.

Festzug am 1. November früh in die Kirche, Nachmittags Setzung einer Eiche mit Weiherede, Gesang und Musik; dann Erquickung der Schuljugend mit Wein und Semmel.

In der Parochie Wählitz predigte P. Ehrhardt sen.
am 31. October: Ueber die großen Wohlthaten der Reformation;
Nachmittags: Welchen Gebrauch haben wir von diesen Wohlthaten gemacht?
am 1. November: Welche große Wohlthaten Luther den Kindern erwiesen hat und wodurch diese ihm ihren Dank dafür beweisen können.

Am 31. October Festzug von der Schule aus unter Gesange und Glockengeläute zur Kirche. Vor der Predigt noch Altarrede, worin die Hauptdata der Reformations-Geschichte dargelegt wurden. Am 1. November Kinderzug von der Schule aus zur Kirche, in derselben Gesang einer Arie, Prämienvertheilung an Büchern, darauf Pflanzung einer Eiche und Linde auf dem Kirchberge, Weiherede, Ausbringung von Lebehochs, Schlußgesang. Darauf wurden die Kinder mit Suppe, Fleisch und Gemüse, Braten, Wein, Bier, Kaffee und Kuchen bewirthet; dazu Musik. Die Ausgaben betrugen, durch freiwillige Beiträge aufgebracht, 35 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.

Digitized by Google

In der Parochie Webau predigte P. LangHeinrich
am 31. October über Joh. 8, 32: Wie wichtig das Jubelfest der Reformation für uns werden müsse, wenn die lebhafte Erinnerung an ihren Segen uns veranlaßte, von nun an eifriger nach Erkenntniß der Wahrheit zu streben;
am 1. November über Offenb. 3, 11: Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme (auf jedes der zehn Gebote angewendet).

Der Abend des 30. October war nach dem Festeinlauten durch Blasung einiger Melodien Luthers vom Kirchthurme herab verherrlichet worden. Am 31. October in der Kirche Motette. Am 1. November Festzug der Jugend im Filiale Rössuln zur Kirche, die Kinder mit Medaillen geschmückt; Büchervertheilung. In dem Mutterdorfe versammelten sich die unter Musik herbeikommenden Bewohner der eingepfarrten Dorfschaften, und die Kinder wurden mit Kaffee und Brezeln erquickt; Medaillenvertheilung; Festzug; die zu setzende Linde ward vorgetragen. So von der Schule aus mit Musik zur Pfarre und von da unter Gesang und Musikbegleitung zur Kirche; die Linde stand itzt neben dem Altare; Wechselgesang vor, und Ariengesang nach der Predigt. Nach dem Gottesdienste gleicher Festzug nach dem Platze, wo die Linde gesetzt werden sollte; hier vierstimmiger Choralgesang; Weiherede; Baumpflanzung; Büchervertheilung und Schlußgesang. Nachmittags Spiele der Jugend und Abends Speisung derselben.

In der Parochie Wengelsdorf predigte P. Hahn
am 31. October über Röm. 13, 12: Fruchtbare Erinnerungen an die durch die Kirchenverbesserung erlangten Wohlthaten;
Nachmittags über 1 Cor. 15, 58: Welches sind die Mittel, wodurch wir unsern Glauben bewahren?
am 1. November über Eph. 5, 9: Dankbares Andenken an Luthers Verdienste um die Schulen.

Am 1. November Festzug von der Schule aus nach der Pfarre; Abholung des Predigers; von da nach der Kirche; Musikbegleitung der Choralgesänge. Nach dem Gottesdienste Festzug nach dem Orte, wo eine Linde gesetzt werden sollte, von der Musik begleitet; hier Gesang, Pflanzung, Weiherede. Nachmittags Erquickung der Kinder mit Kaffee, Martinshörnern und Semmel, und Büchervertheilung.

In der Parochie Zembschen predigte P. Bernhard
Dom. 20 p. Trin.: Vorbereitungspredigt über das Bewundernswürdige der Ausbreitung des Christenthums;
Dom. 21 p. Trin. ebenfalls zur Vorbereitung: Ueber den innern Verfall der christlichen Kirche;

Digitized by Google

den 31. October über Joh. 8, 32: Welch' ein ehrwürdiger Streiter der Held dieses Jubelfestes, unser Luther!
1) wegen des Feindes, mit dem er kämpfte;
Nachmittags über 1 Cor. 16, 13. und Eph. 6, 10 — 17:
2) wegen der Waffen, mit welchen er kämpfte;
am 1. November über 2 Tim. 3, 15. und Eph. 5, 9: Ermunternde Betrachtungen über Luthers Verdienste um das Schulwesen.
Dom. 21 p. Trin., Nachfeier, über Phil. 1, 3 — 11: Die Reformation ein Werk von Gott.

Am 1. November Festzug zur Kirche unter Glockengeläute, Gesang und Musik; in Zembschen zugleich Altarrede, und nach dem Gottesdienste in Jaucha Weihe einer von sechs Pappeln umgebenen Eiche vor der Kirchhofthüre unter Gesang. Nachmittags kam die Jauchaer Gemeinde und Jugend nach Zembschen; festlicher Aufzug beider Gemeinden mit Festfahnen und Weihung der hier gepflanzten Eiche und Linde; nachher Erquickung der Kinder mit Kaffee und Kuchen, und Büchervertheilung.

9) Die neunte Jubelfestfeier betraf das 300jährige Jubiläum zum Andenken an die Uebergabe der Augsburgischen Confession, begangen am 25. Juni 1830 in der ganzen Ephorie, womit die Festfeier sub 3 zu vergleichen ist.

In der Ephoralstadt ward dieses Fest in folgender Weise gefeiert. Am 24. Juni ward es eingelauten, und Abends sang das Bürgerchor unter Posaunenschall das Lied: „Ein' feste Burg ꝛc.," auf dem Markte. Am 25. Juni sammelten sich alle städtischen und königlichen Beamten, Obermeister der Innungen ꝛc. auf dem Rathhause. Punkt 9 Uhr bewegte sich der Zug der Menge nach der Kirche bis zum Altare. An den Zug hatten sich nur einige Schulklassen angeschlossen, die auf dem Altarplatze ihre Sitze einnahmen. Der Magistrat verehrte der Kirche ein lithographirtes Bild, den Vers „Ein' feste Burg ꝛc." und die Helden der Reformation darstellend, das in der Sacristei aufgehängt und oben erwähnt ward. Der Superintendent Dr. Bäumler predigte Vormittags über 1 Cor. 3, 11:

Jesus Christus, der Grund unsrer Gemeine, ist der Gegenstand unsrer heutigen festlichen Feier.

Nach der Predigt fand zum ersten Male Abendmahlsfeier nach dem Unionsritus statt. Um 11 Uhr Zug der Behörden, Schuljugend und Bürger mit Musik und Gesange zu der im Jahre 1817 gepflanzten und 1818 erneuerten Eiche, die mit Guirlanden umwunden war. Hier Gesang und Rede des Superintendenten.

Nachmittags predigte der Herausgeber, damals noch Diaconus, über Matth. 10, 18 — 20:

Der rechte Glaubensmuth evangelischer Christen in dem Bekenntnisse Jesu.

Digitized by Google

Auf dem Filiale Selau Festzug unter Gesange zur Kirche; hier predigte der Archidiaconus M. Herrlich über 1 Cor. 1, 10:

Wenn werden wir dieses Jubelfest würdig, zweckmäßig und mit wahrem Nutzen feiern?

Nach der Predigt das „Herr Gott, dich loben wir ꝛc." und Communion nach dem evangelischen Ritus; doch trat die Gemeinde später wieder zurück. In der Nachmittags-Betstunde Catechisation über die Reformations-Geschichte durch den Schullehrer Gräßner.

In der Parochie Burgwerben predigte P. Ehrhardt Dom. 2 p. Trin. zur Vorbereitung: Welche Vorstellungen uns in die dritte Jubelfeier der Lehre unsrer Kirche begleiten sollen.

Am 25. Juni waren die Kirchen in Burgwerben und Kriechau mit Kränzen und Blumenguirlanden ausgeschmückt; der Geschenke ist oben gedacht. Die Predigt über Matth. 10, 32. 33:

Was wollen wir als fromme Bekenner des Herrn am heutigen Jubelfeste?

Der folgende Sonntag Dom. 3 p. Trin. war der Schuljugend zum besonderen Feste bestimmt; daher an beiden Orten feierlicher Zug der Kinder zur Schule. Die Predigt über 1 Petr. 1, 25:

Von der unvergänglichen Dauer des Evangelii als einem heiligen Aufrufe an die Jugend.

Zum Schlusse des festlichen Tages hatten beide Gemeinden ihren Schulkindern ein ländliches Fest bereitet.

In der Parochie Dobergast predigte P. M. Wolf über Apost. 26, 22. 23:

Von den großen Segnungen, die wir der Kirchen- und Glaubensverbesserung verdanken.

Nachmittags über Matth. 10, 18. 19: Die Kirchen- und Glaubensverbesserung ein Werk Gottes.

Dom. 3 p. Trin. über Ps. 94, 10: Der Herr ist's, der die Menschen lehrt, was sie wissen.

Die Kirche war mit Blumen reich ausgeschmückt, Blase-Instrumente begleiteten den Choralgesang; das Lied: „Herr Gott, dich loben wir ꝛc.," nach der Predigt, und dann Abendmahlsfeier nach evangelischem Ritus.

Beim Nachmittags-Gottesdienste ward eine Kirchenmusik aufgeführt.

In der Parochie Gerstewitz predigte P. Kretzschmar über Röm. 10, 9. 10:

Wie würdig und gesegnet eine christliche Gemeinde das Gedächtnißfest von dem Religionsbekenntnisse des dritten Jahrhunderts feiert;

Digitized by Google

Dom. 3 p. Trin., Schulfest: Von den wohlthätigen Folgen, welche diese Jubelfeier für den Schulunterricht habe.

An beiden Tagen Festzüge zur Kirche; am letztern noch Ergötzlichkeiten zum Besten der Kinder.

In der Parochie Göthewitz predigte in der festlich ausgeschmückten Kirche P. Nägler über Matth. 10, 18—20:

Was beurkunden die Schriften, in denen unser Glaubensbekenntniß niedergelegt ist?

Des Bibelgeschenks ist oben gedacht worden.

In der Parochie Großcorbetha predigte in der mit Blumenkränzen und Guirlanden reich verzierten Kirche P. Stößner über Matth. 10, 32. 33:

Wofür haben wir die Augsburgische Confession zu halten?

Nach der Predigt Abendmahlsfeier nach dem Unionsritus.

Nachmittags über Röm. 10, 9. 10: Ueber das Zeugniß von Jesu Christo, das auch wir noch zu bekennen haben.

Dom. 3 p. Trin. über Apost. 27, 22. 23: Welchen Nutzen brachte jene vor 300 Jahren von unsern Vorfahren kühn unternommene und männlich vollbrachte Glaubensverbesserung vorzüglich der Jugend?

Nachmittags über Offenb. 3, 11: Ueber die Segnungen, welche die Christen der evangelischen Kirche verdanken.

An beiden festlichen Tagen fanden unter Gesange und Musik Festzüge zur Kirche statt; der zweite Tag war Nachmittags zu Vergnügungen der Schuljugend bestimmt.

In der Parochie Grunau predigte in der mit Laubgewinden festlich geschmückten Kirche zu Domsen und in der zu Grunau über Apost. 26, 22. 23. P. Lobeck:

Von dem wohlthätigen Einflusse, welchen das Augsburgische Glaubensbekenntniß auf die Erhaltung der evangelischen Kirche gehabt hat.

Nach der Predigt Abendmahlsfeier nach evangelischem Ritus.

Dom. 3 p. Trin.: Von den unsterblichen Verdiensten, die der nordische Held Gustav Adolph sich um die Erhaltung der evangelischen Kirche erworben.

In der Parochie Kleinkaina predigte P. M. Bühl in dem geschmückten Gotteshause:

Dom. 2 p. Trin. als Vorbereitung: Ueber die Wichtigkeit des Jubelfestes und den allmächtigen Schutz, den die evangelische Kirche seit 300 Jahren erfahren hat;

Fest. Jub. über Matth. 10, 32. 33: Merkmale der ächten Bekenner des Herrn.

Dom. 3 p. Trin. über 1 Petr. 3, 15: Von der Pflicht, die von den Glaubenshelden theuer errungenen Vortheile standhaft zu bewahren.

Von den Geschenken war oben die Rede.

Digitized by Google

In der Parochie Leisling hatte sich die Gemeinde und Schuljugend, letztere mit einer schönen Fahne, vor dem Dorfe auf dem Plane unter den Linden versammelt; hier ward ein Lied unter Musikbegleitung gesungen und dann unter Gesange und Glockengeläute zur Kirche gezogen, wo P. Gräfenhain predigte über 1 Petr. 1, 25:

Wozu muß uns die Wichtigkeit des heutigen Festes erwecken?

Nach der Predigt Abendmahlsfeier nach dem Unionsritus.

Dom. 3 p. Trin.: Von einer christlichen und Gott wohlgefälligen Erziehung der Kinder.

Nachmittags Catechisation über die Geschichte dieser Jubelfeier durch den Schullehrer Kirsten.

Darauf noch ein festlicher Aufzug der Schuljugend.

In der Parochie Markwerben predigte in der festlich ausgeschmückten Kirche P. Kermeß über 1 Petr. 3, 16:

Erweckende Erinnerungen an das Denkwürdige dieses Tages.

Nachmittags hatte der Schullehrer Diethe der Schuljugend ein frohes Fest bereitet.

Den folgenden Sonntag Communion nach evangelischem Ritus.

In der Parochie Mölsen ward am 24. Juni Nachts 11 Uhr bei feierlicher Stille vom Cantor Tille mit dem Chore unter musikalischer Begleitung vom Thurme herab ein Danklied angestimmt. Früh nach 3 Uhr des 25. Juni bliesen die Musici einen Choral; darauf ward mit allen Glocken in drei Abtheilungen gelauten. Dazwischen sang das Chor wieder einen Choral. Unter Glockengeläute zog um 9 Uhr die Schuljugend nach der Pfarre, wo sich ein großer Theil der Gemeinde versammelt hatte. Als die Glocken schwiegen, begann der Festzug unter Musikbegleitung und Gesange nach der Kirche, die von den Jungfrauen des Orts festlich ausgeschmückt worden war. Hier erfolgte die Aufführung einer Kirchenmusik. Die Predigt des P. Schröer über Ps. 115, 46—50. behandelte die Frage:

Wie feiern wir als evangelische Christen diesen festlichen Tag auf eine unsrer Würde angemessene Weise?

Nach der Predigt Abendmahlsfeier nach dem evangelischen Ritus.

Dom. 3 p. Trin.: Catechisation über die Geschichte der Reformation und vorzüglich über die Veranlassung zur Feier des beendigten festlichen Tages, durch den Pfarrer.

An diesem Sonntage fand Nachmittags ein Kinderfest statt.

In der Parochie Mutschau predigte P. Riemschneider über 1 Petr. 1, 25:

Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.

Digitized by Google

In der Parochie Oberneſſa predigte P. Harniſch über Matth. 10, 32. 33:

Welche Pflichten legt uns die heutige Jubelfeier auf?

Nach der Predigt der Ambroſianiſche Lobgeſang und Abendmahlsfeier nach evangeliſchem Ritus.

Dom. 3 p. Trin. über Ebr. 13, 7: Wie viel durch die Kirchenverbeſſerung für die Bildung der Jugend in Schulen gethan worden iſt.

Am Jubelfeſte zog die Schuljugend und Gemeinde unter Glockengeläute und Geſange von der Pfarre aus in die Kirche.

In der Parochie Pörſten predigte P. Lommatzſch über Matth. 10, 18 — 20:

Welcher Geiſt offenbarte ſich bei den Verfaſſern und Vertheidigern des Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſes?

Die Gemeinde hatte auf einem freien Platze einen Altar von Roſen errichtet, wohin ſpäter der oben erwähnte Denkſtein geſetzt ward. Von hier aus Feſtzug unter Geſange und Muſik zur Kirche. Nachmittags Catechiſation über das Jubelfeſt durch den Schullehrer Scharf.

In der Parochie Poſerna predigte, nach feſtlichem, durch Geſang und Muſik verherrlichten Zuge in die mit Kränzen reich geſchmückte Kirche, P. Hacker über Apoſt. 26, 22. 23:

Wozu veranlaßt den evangeliſchen Chriſten die Feier des heutigen Jubelfeſtes?

Darauf „Herr Gott, dich loben wir ꝛc.“ und Abendmahlsfeier. Im nachmittägigen Gottesdienſte war Catechiſation mit den Erwachſenen über die Vortheile, welche uns durch die Uebergabe der Augsburgiſchen Confeſſion verſchafft worden ſind, durch den Pfarrer.

In der Parochie Reichardtswerben fand Folgendes ſtatt: Von der erwachſenen Jugend des Filials Tagewerben ward der Pfarrer mit Muſik, unter Vortragung einer Fahne, aus ſeiner Wohnung in Reichardtswerben abgeholt. Eine Jungfrau richtete eine Anrede an den Pfarrer, nachdem ein Choral geblaſen worden war. Nun ging der Feſtzug nach dem Filiale in die mit Blumenguirlanden ausgeſchmückte Kirche. Er predigte über Apoſt. 26, 22. 23:

Die Gedächtnißfeier des Glaubensbekenntniſſes der evangeliſchen Kirche.

Auf gleiche Weiſe ward der Pfarrer zurück in's Mutterdorf geleitet, wo das Gotteshaus ebenfalls feſtlich ausgeſchmückt war.

Dom. 3 p. Trin. über 1 Cor. 15, 58: Wie könnte durch unſere Jugend die Feier des heutigen Jubelfeſtes verherrlicht werden?

Zu dieſem Tage Feſtzug der Schuljugend und der Jungfrauen unter Geſang und Vortragung einer Fahne um 7 Uhr von

Digitized by Google

der Schule aus nach dem Luther-Platze, um denselben herum und zur Kirche, wo Wechselgesänge angestimmt wurden. Nach dem Gottesdienste geleitete die Jugend den Pfarrer nach dem Filiale. Auf der Grenze war schon die dasige Jugend versammelt. Als sie im Dorfe angelangt waren, begann das Glockengeläute und dazu Gesang bis in das Gotteshaus, eben so die Rückkehr unter Geleit der Filialjugend. Nachmittags nach dem Gottesdienste in beiden Orten ein frohes Kinderfest.

In der Parochie Schkortleben predigte P. Scharf, Dr. Phil., über Matth. 10, 32. 33:

Das evangelische Glaubensbekenntniß, abgelegt auf dem Reichstage zu Augsburg, als ein treffliches Bekenntniß zu Jesu vor den Menschen;

Nachmittags über Röm. 10, 9. 10: Wodurch legen Wir ein gutes Bekenntniß unsers Glaubens an Jesum ab?

Dom. 3 p. Trin. über 1 Petr. 1, 25: Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit, ein Ruf insonderheit an die evangelische Jugend.

Unter Gesange, Glockengeläute und Musik bewegte sich der Festzug sämmtlicher Parochianen von der Schule, die oben erwähnten Festgaben und eine blaue Festfahne mit passender Inschrift tragend, in die mit Blumen ausgeschmückte Kirche. Nach der Predigt folgte die Abendmahlsfeier nach evangelischem Ritus. Der Kirchengesang war von Blase-Instrumenten begleitet. Am zweiten Tage nach dem Gottesdienste ward der Jugend ein fröhliches Fest bereitet, unter sie auch Kuchen und Bier vertheilt.

In der Parochie Uichteritz predigte P. M. Kämmerer über Matth. 10, 18 — 20:

Das Glaubensbekenntniß, das einst die Fürsten mit ihren Lehrern zu Augsburg vor Kaiser und Ständen ablegten.

Nach der Predigt Communion nach evangelischem Ritus.

Nachmittags über 1 Petr. 1, 25: Das Gotteswort, das einst Fürsten mit ihren Lehrern bekannten, wird ewig bleiben.

Dom. 3 p. Trin. über 1 Cor. 1, 10: Was kann Einigkeit unter allen, besonders evangelischen Christen befördern und jeder Spaltung wehren?

An dem Jubeltage hatte sich früh 7 Uhr die Schuljugend aus Uichteritz und Lobitzsch, unter zahlreicher Begleitung der Ortsbewohner, mit einer neuen Fahne und der vom Jahre 1817 vor der Pfarre versammelt. In feierlich langsamen Zuge unter Gesange, von Blase-Instrumenten begleitet, begab man sich zu der mit Blumengewinden reich ausgeschmückten Kirche; hier ward eine Musik aufgeführt, dann der Ambrosianische Lobgesang angestimmt; mit Musik ward der Pfarrer heimgeleitet. Auch im Filial Storkau Festzug der Schuljugend, Ausschmückung der Kirche. Der Geschenke daselbst ist oben gedacht.

Digitized by Google

In der Parochie Unternessa predigte P. Schönherr über Matth. 10, 32—33:

Warum sind wir der Religion ein standhaftes Bekenntniß schuldig?

Dom. 3 p. Trin. über Ps. 119, 9: Die Verbindlichkeit der Jugend zur Religion.

Die Kirche war mit Blumen reich verziert. Festzug der Kinder von der Schule nach der Pfarrwohnung und von da unter Gesange und Musik zur Kirche. Nach der Predigt das „Herr Gott, dich loben wir ꝛc." und Abendmahlsfeier. Nachmittags Vergnügung der Schuljugend.

In der Parochie Untergreislau ward der Gottesdienst zuerst in der dasigen mit Blumen, Kränzen und grünen Baumen geschmückten Kirche, wohin die Gemeinde unter Gesang und Glockenklang vom Pfarrer Große geführt worden war, feierlich begangen, auch nach der Predigt über 1 Cor. 3, 11:

Die evangelische Kirche als ein von Gott gesegnetes Gut, das heilige Abendmahl nach evangelischem Ritus gefeiert.

Von da ging der Pfarrer nach Langendorf, an dessen Ausgange die Gemeinde dieses Orts, die Dorfjugend und das an 200 Personen starke Waisenhaus-Personal, ländlich geschmückt, mit einer Siegesfahne seiner harrete. Der Zug setzte sich nun nach Obergreislau unter Glockengeläute in Bewegung, und als man in diesem Dorfe anlangte, wo sich die dasige Gemeinde anschloß, ging es unter Gesang in die festlich ausgeschmückte Kirche daselbst. Unter Glockengeläute kehrte Alles nach Hause zurück.

Nachmittags versammelte sich die Dorfjugend Langendorfs mit Muttlau und Obergreislau auf dem Hofe des Waisenhauses. Auch die Langendorfer Kirche war festlich ausgeschmückt; Altarrede und Wechselgesang der Waisenknaben fanden dabei statt. Nach dem Gottesdienste vergnügte sich die Gesammtjugend der Parochie auf dem Hofe des Waisenhauses, und erhielt Speise und Trank.

Dom. 3 p. Trin. über Luc. 15, 1—10: Die mahnende Geschichte des ungerathenen Kindes.

Nach der Predigt in der Langendorfer Kirche Abendmahlsfeier nach evangelischem Ritus.

In der Parochie Wählitz predigte P. Cramer in der mit Blumen ausgeschmückten Kirche über Röm. 10, 9. 10:

Ueber das Bekenntniß zu Jesu.

In den ersten Morgenstunden ward von dem Thurme ein geistlich Lied gesungen. Nach der Predigt der Ambrosianische Lobgesang.

Dom. 3 p. Trin.: Predigt in Bezug auf die Uebergabe der Augsburgischen Confession.

Nachmittags Kinderfest, Vertheilung von Getränken, Backwerk und Kirschen.

Digitized by Google

In der Parochie Webau predigte P. Lang-Heinrich zuerst in der mit Blumen und Kränzen geschmückten Filialkirche zu Rössuln über 1 Petr. 1, 25:

Daß in unserm evangelischen Christenglauben das wahre Wort Gottes lebe.

Nach der Predigt der Ambrosianische Lobgesang und Abendmahlsfeier.

Unter der Zeit hatte sich mit der festlich geschmückten Schuljugend von Webau der dasige Cantor Dreyhaupt nach dem Dorfe Aupitz begeben; hier schlossen sich an ihn die Kinder und Gemeindeglieder dieses Ortes an; darauf ging der Zug nach Granschütz und holte auch diese Gemeinde mit ihrer Schuljugend ab. Unter Musik gelangte der große Zug in Webau bei der Schule an, von wo sich derselbe unter Glockengeläute und Musik nach der Pfarre begab, um den Prediger abzuholen. So ging es nun in die mit Eichengewinden und Blumenkränzen geschmückte Kirche, wo der Cantor eine Musik aufführte. Den Sonntag darauf fand ein ländliches Kinderfest statt.

In der Parochie Wengelsdorf predigte der P. Hahn über Matth. 10, 18 — 20:

Wie selbst dieses Fest die Wahrheit predige, daß Gott für die gute Sache überaus wirksam sei;

Nachmittags Matth. 10, 32. 33:

Wozu uns die Wahrheit, daß Gott für die gute Sache überaus wirksam sei, verpflichte.

Nach der Frühpredigt Abendmahlsfeier nach evangelischem Ritus.

Dom. 3 p. Trin. über Ebr. 14, 7. 8: Das christliche Verhalten gegen die Lehrer.

Die Kirche war an beiden Tagen festlich mit Guirlanden und Kränzen geschmückt; dahin ging in feierlichem Zuge die Jugend und Gemeinde von der Pfarre aus unter Gesang und Glockengeläute. Zum Choralgesange in der Kirche Begleitung von Blase-Instrumenten. Das Fest ward mit Vergnügungen der Kinder beschlossen.

In der Parochie Werben predigte P. Steeger über 1 Tim. 6, 12: Ueber den guten Kampf für unsern evangelischen Glauben.

Nach der Predigt Abendmahlsfeier nach evangelischem Ritus.

Dom 3 p. Trin. über Matthäus 10, 32. 33: Daß der Kampf für unsern evangelischen Glauben noch nicht als beendigt angesehen werden dürfe.

Nach der Predigt legte ein Mädchen, das die Augsburgische Confession im Festzuge, schön eingebunden, auf einem grünseidenen Kissen getragen hatte, unter Sprechung einiger Worte das Buch auf den Altar, worauf eine Catechisation über dessen Inhalt angestellt ward.

Digitized by Google

Am Jubeltage wurden alle Lieder von Posaunen begleitet.

Am 27. Juni ward der Pfarrer von der ganzen Werbener Gemeinde mit Musik und Ueberreichung von Gedichten an der sächsischen Grenze erwartet. Eine Anrede an den Pfarrer begleitete die Ueberreichung eines Kranzes mit der Inschrift: „Unserm Seelsorger, der uns das Wort Gottes lauter und rein lehret." Von der Grenze aus ging der Zug in's Dorf, wo die festlich geschmückte Schuljugend am Schulhause die Kommenden erwartete. Nun begab sich der ganze Festzug unter dem Blasen der Instrumente mit einer weißseidenen, goldgestickten Fahne und zwei Marschällen und unter Glockengeläute nach der Luthers-Linde vom Jahre 1817. Hier hatte man einen Hügel errichtet, worauf die Büsten Luthers und Melanchtons standen. Von diesem Hügel herab hielt der Pfarrer eine Ansprache an die Gemeinde; es wurde eine Arie gesungen, und darauf ging der Festzug nach der freundlichst ausgeschmückten Kirche.

Der Nachmittag des 27. Juni war zu einem frohen Kinderfeste bestimmt.

In der Parochie Zembschen predigte P. Bernhard

den 24. Juni als Vorfeier: Wie feiern wir das bevorstehende Jubelfest unsrer evangelischen Kirche auf würdige Weise?

den 25. Juni über Ps. 119, 46—50: Unsre evangelische Kirche ist das Werk der reinsten Gottesfurcht;

Dom. 3 p. Trin. über 2 Tim. 3, 15—17: Wie unendlich viel die Jugend unserer evangelischen Kirche verdankt.

Den Jubeltag und Sonntag darauf zogen die Gemeinde und die Schuljugend von dem Platze aus, wo 1817 die Bäume gesetzt worden waren, unter Glockengeläute, Gesang und Musik zur Kirche. In Zembschen nach der Festpredigt Abendmahlsfeier nach evangelischem Ritus.

10) Die zehnte Jubelfeier ist diejenige, welche den Verfasser zur Herausgabe dieser Monographie bestimmte und deren Andenken er dadurch für die kommenden Zeiten, voll innigen Dankes gegen Gott, der sie uns bereitet hat, lebendig zu erhalten wünschte. Noch nie ist dieses Jubilaum in der Ephorie und Stadt Weißenfels begangen worden, woran die Verhältnisse im Jahre 1639 und 1739 Schuld waren. Schon im Februar 1839 war der Herausgeber, als geistlicher Vorsteher der Ephorie, bei dem Königlichen Consistorio mit dem Gesuche eingekommen, das Jubelfest an seinem eigentlichen Jubeltage, für Weißenfels und Umgegend den 3. Juni, feiern zu dürfen. Doch hatte sich das Hohe Ministerium nicht damit einverstanden erklärt, sondern gestattete den betheiligten Ephorien der Provinz Sachsen, es den 31. October zu feiern, und so hielt man denn diesen Tag fest.

Digitized by Google

Ich gebe nun, zur Erinnerung an diese schöne Festfeier, die ausführliche Beschreibung derselben, zunächst der Stadt Weißenfels.

Der Vormittag des 30. October war in sämmtlichen Schulklassen der Bürger-, Seminar- und Armenfreischule zu einer Vorfeier des Festes bestimmt, bei welcher Gelegenheit auch viele Jubelfest-Medaillen, in Zinn vom Zinngießermeister Kannegießer hier in Weißenfels gegossen, an Schulkinder ausgetheilt wurden.

Nachmittags 2 Uhr zogen unter dem Geläute der Glocken sämmtliche Schulkinder zur Kirche, von ihren Lehrern geführt, um daselbst einem für die Jugend besonders bestimmten Gottesdienste beizuwohnen. Eine zahlreiche, rührende Versammlung von 1200 Kindern vereinte sich hier zur Lobpreisung Gottes, und außerdem hatten sich noch unzählige Erwachsene dazu eingefunden. Aus dem Ortsgesangbuche wurden dabei Nr. 197, 196 7—9. und 366 gesungen. Nach dem ersten Liede bestieg der Archidiaconus Naumann die Kanzel und hielt eine Ansprache an die Kinder, worin er von der Bedeutung des Festes ausging und dann, an die Kinder sich wendend, die Frage beantwortete:

Was soll euch der gemeinsame Gang zur Kirche sein?

1) eine Erinnerung daran, daß die größten Wohlthaten des Lebens auch von der Kirche gekommen sind und ihr euren Dank dafür in die Kirche tragen sollt, und
2) eine Erinnerung daran, daß die Kirche auf euch hofft, denn ihr bildet die zukünftige Gemeinde.

Mit Gebet schloß der Redner.

Nach beendigtem Gottesdienste zog die Jugend klassenweise auf den Markt und bildete daselbst ein Viereck, in dessen Mitte sich ein Musikchor, die Zöglinge des Königlichen Seminars, die Geistlichkeit, der Magistrat, die Deputirten der Stadtverordneten-Versammlung und mehrere Fremde befanden. Als es 3 Uhr geschlagen, ward mit den sämmtlichen Glocken der Stadt- und Klosterkirche das Fest des 31. Octobers eingelauten. Um so erfreulicher war es, auch die Glocke der Klosterkirche zu diesem protestantischen Jubelfeste zu hören, da, ob sie selbst gleich jetzt nicht zu gottesdienstlichem Gebrauche benutzt werden kann, in ihr die Eingeweide des für den protestantischen Glauben am 6. November 1632 bei Lützen gefallenen Glaubenshelden, König Gustav Adolphs von Schweden, unter der Kanzel beigesetzt sind, was unter Trompeten- und Paukenschall damals erfolgte. Es galt die Enthüllungsfeierlichkeit des neu vergoldeten Thurmknopfes und Sternes, so wie die Weihe des reparirten, mit Oelfarbe angestrichenen, mit einem eisernen Geländer versehenen und neu beschieferten Kirchthurmes. Die Feierlichkeit begann mit einem Wechselgesange zwischen dem Seminarchore auf dem

Digitized by Google

Markte und dem Bürgersingevereine auf dem Thurme, unterstützt von dem Stadtmusikchore, Bürgermusikvereine und Militairmusikchore. Nach dem dritten Verse:

„Herr, nun ist der Bau vollendet!
Nach unsers Thurmes Kuppel wendet
Sich heut das Auge hoch entzückt;
Denn sie prangt im Feierkleide
Und leuchtet strahlend in die Weite,
Wenn sie enthüllt das Aug' erblickt.
Der Augenblick ist nah!
Der Weihetag ist da!
Drum soll heute der Herzen Dank
In Lobgesang
Sich schwingen zu des Himmels Thron!"

erfolgte die Weiherede durch den Superintendenten über Ps. 26, 8., worin nach voraus gesendeten historischen Notizen über die letzte ähnliche Feier in denselben Tagen des Jahres 1718 dargelegt ward:

Auch unsers Thurmes Festgewand ist Zeugniß dafür, daß wir lieb haben die Stätte seines Hauses und den Ort, wo seine Ehre wohnet;

1) denn die Liebe zum Gotteshause weckte den Entschluß zu dem, was geschehen ist,
2) brachte freudig die dazu nöthigen Opfer, und
3) begehrte die heilige Weihe des Vollendeten.

Nach vollzogener Weihe ward zur Enthüllung der Kuppel aufgefordert und unter Trompetengeschmetter fiel ihre Hülle, worauf die auf dem Thurme versammelten Gewerken, die an demselben Tage Knopf und Stern in die schwindelnde Höhe gebracht und so ihr Werk vollendet hatten, das Lied: „Nun danket Alle Gott ꝛc.," anstimmten und nach dessen Vollendung mehrere Lebehoch ertönen ließen, wozu die Böller vom Schloßberge herab donnerten. Darauf ward der Wechselgesang mit den Worten:

„Herr, erhalt' uns dieß Gebäude
In seinem neuen Festgeschmeide,
Wie du den kühnen Bau geschirmt!
Fest geankert stehn die Mauern,
Um durch Jahrhunderte zu dauern,
Zu deinem Preise aufgethürmt!
Die Sehnsucht ist gestillt,
Die Kuppel ist enthüllt,
Und was schweigend im Innern ruht,
Sei deiner Hut,
Herr, für die Nachwelt anvertraut!" —

vollendet, und Alles ging freudig bewegt nach Haus.

Am 31. October, an welchem zu allgemeiner Ueberraschung und Betrübniß ein arger Schnee gefallen war, erklangen

um 5 Uhr wieder die sämmtlichen Glocken zu festlichem Morgengeläute; um 6 Uhr ward mit russischen Hörnern vom Kirchthurme das Lied: „Nun danket Alle Gott ꝛc.," geblasen, und um 8 und 8½ Uhr ward mit zwei Glocken zum Gottesdienste vorgelauten. Jetzt versammelten sich die Behörden, königliche und städtische, so wie mehrere Officiere der Garnison, nebst Geistlichkeit, Schullehrern, Deputirten der Innungen, und die drei ältesten Bürger, Epold, Weidling und Warmann, auf dem Rathhaussaale; die Garnison in großer Parade stand auf dem Markte. Unter dem Geläute aller Glocken begab sich, vom Musikchore unter Blasen des Chorals: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut ꝛc.," begleitet, der Festzug um den Markt nach der Thurmthür der Kirche und trat dort in das reich angefüllte Gotteshaus ein. Jeder begab sich hier an seinen Platz; die zwei Geistlichen, von denen der Superintendent die der Kirche von ihm bei seinem Amtsantritte als Oberpfarrer verehrte Altarbibel und der Archidiaconus Naumann den Kelch trug, betraten den Altar, legten daselbst das Getragene nieder, verweilten, knieend und ein still Gebet auf des Altars oberster Stufe verrichtend, einige Minuten und begaben sich dann in die Sacristei. Die beim Eintreten des Festzuges ertönende Orgel leitete nun zum Gesange Nr. 619, wozu die Posaunen erklangen, ein. Darauf folgte die Liturgie nach der vorgeschriebenen Weise durch den Archidiaconus Naumann, darauf nach Aufführung einer Festmusik der Gesang Nr. 615 (das Seite 9 vorliegende Lied vom Herausgeber) und dann die Festpredigt vom Superintendenten über den vorgeschriebenen Text Ev. Joh. 12, 35. 36; im Eingange das Geschichtliche über die Einführung der Reformation in Weißenfels am 3. Juni 1539.

Th.: Das heutige Jubelfest als ein Zeugniß des wieder erwachten Lichtes.

1) In wie fern ist dieß das Jubelfest? a) vor der Einführung der Reformation in unserm Lande herrschte Finsterniß, denn Christi Wort war durch Menschenwort verdrängt, jetzt aber haben wir das Licht; b) vor der Einführung der Reformation war die heilige Schrift zu lesen verboten und man kannte die Wahrheit nicht, jetzt aber ist sie in Aller Händen; c) vor der Einführung der Reformation herrschte ein todter Buchstabenglaube, mit äußerer Werkheiligkeit verbunden, jetzt aber gilt's eine Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit.

2) Wozu verpflichtet uns dieses Jubelfest? a) zu halten am Glauben an das wahrhaftige Licht; b) zu wandeln im Lichte des Evangelii; c) zu kämpfen gegen die Feinde des Lichtes mit Gott geheiligten Waffen.

Darauf das: „Herr Gott, dich loben wir ꝛc.," Nr. 426.

Digitized by Google

Unter dem Gesange versammelten sich Diejenigen, welche, 97 an der Zahl, heut das Abendmahl des Herrn zu feiern entschlossen waren. Der Unterzeichnete richtete eine kurze vorbereitende Ansprache an die Communicanten und consecrirte nach erfolgter Absolution, worauf er nebst seinem Collegen das heilige Mahl ausspendete. Dazu Nr. 228 und Nr. 240. Mit dem Segen schloß der Gottesdienst.

Hierauf ertönte vom Rathhausbalcone der von dem Stadtmusikchore geblasene Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc."

Um 2 Uhr begann der Nachmittags-Gottesdienst, wozu sich ebenfalls eine sehr zahlreiche Festversammlung eingefunden hatte. Gesungen ward Nr. 195, Nr. 199 V. 4, 5 und V. 6. Der Gottesdienst begann mit einer Festmusik. Die Festpredigt hielt der Archidiaconus Naumann über die vorgeschriebene evangelische Pericope Ev. Luc. 8, 16—18, worüber folgende Skizze Nachweis ertheilt:

Th.: Haben wir noch, was uns gegeben ist?

Zuerst wurden Stoffe zur Beantwortung dieser Frage gesammelt. Die Hauptfrage ward in die beiden Fragen gelegt: ist noch Alles da? und haben wir das noch, was uns gegeben ist? Während die Antwort auf jene dahin lautete, daß sogar noch mehr da sei, als gegeben ist, wies die Antwort auf die letztere darauf hin, daß, im Fall wir Alles noch hätten, das Licht auf dem Leuchter stehen müßte (V. 16). Ist das der Fall? das suche Jeder an sich und an den Zeichen der Zeit. Es giebt ein Fallenlassen und ein Haben dessen, was uns in der evangelischen Kirche gegeben ist. Daraus wurde ein Schluß gezogen (V. 18): „Wer da hat ꝛc." Es folgte Ermahnung und Gebet.

Nach einem Zwischengesange trat der Superintendent vor den kleinen Altar in der Nähe des Schiffes der Kirche, indem nun, zum Andenken an diese Jubelfeier, Luthers deutsche Bibelübersetzung von der hiesigen Bibelgesellschaft an 10 arme Catechumenen vertheilt werden sollte. Der Redner legte die epistolische Festpericope Col. 3, 16. 17. zum Grunde, indem er den Text homilienartig auf Darlegung des Zweckes dieser Bibelvertheilung anwendete und ihnen daraus an das Herz legete, was sie selbst zu thun hätten, wenn dieser Zweck an ihnen erreicht werden sollte. Mit Gebet für einen gesegneten Gebrauch der Bibel und mit Mahnung an die Gemeinde, auch einen solchen Gebrauch von der Bibel zu machen, schloß der Redner. Mit dem Segen endete der Gottesdienst.

Um halb 5 Uhr ward das Fest mit allen Glocken ausgelauten, wozu die Glocken der Klosterkirche mit ihrem herrlichen Geläute wiederum erklangen. Nach Beendigung des Geläutes ertönte von zwei Musik- und Sängerchören auf dem Markte abwechselnd der Gesang des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc.,"

Digitized by Google

herzerhebend und mächtig ergreifend. Mit eintretender Dunkelheit ward der Kirchthurm erleuchtet; doch gestattete der Luftzug keine Beleuchtung von Außen. Dagegen wurden mehrere Privatwohnungen, besonders am Markte und in einigen Gassen, so wie die Superintendentur und das Schulhaus ebenfalls durch Lampen erleuchtet. Vorzüglich schön nahm sich das Schulhaus am Saalufer aus; die Lehrer hatten dieß veranstaltet und die Schuljugend hatte mit Freuden ihr Scherflein dazu beigetragen. Als Transparent las man daran: „Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig," die Namen: „Luther. Melanchthon. Heinrich der Fromme," Bibel und Kelch, und die Jahreszahlen: „1539 und 1839."

An diesem Tage wurden auch die Häuslinge im Sct. Lorenz-Hospitale und im Armenhause auf Kosten der Stadt gespeiset.

Am 1. November, wo laut Allerhöchsten Befehls die sämmtlichen Truppen des preußischen Heeres sich an die Reformations-Jubelfeier der Mark Brandenburg und des Königlichen Hauses anschließen sollten, ward von dem Superintendenten, als Garnison-Seelsorger, um 9 1/2 Uhr eine Beichtandacht mit der Garnison gehalten, wozu er Röm. 13, 2. zum Grunde legte:

Ernster Mahnruf des heutigen Jubeltages an alle die, welche das heilige Abendmahl feiern wollen.

1) Danket, denn die Nacht ist vergangen;
2) freut euch, denn der Tag ist herbei gekommen;
3) leget ab die Werke der Finsterniß;
4) leget an die Waffen des Lichtes.

Darauf begann vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung um 10 Uhr der Gottesdienst, an welchem außer dem hier garnisonirenden Füsilier-Bataillone auch eine große Menge vom Civil, so wie sämmtliche Geistliche der Stadt im Ornate Antheil nahmen. Der Superintendent hatte zugleich den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Weihe der durch des Königs Gnade diesem Gotteshause geschenkten neuen und an diesem Tage von dem Musikdirector Hentschel am Seminare geschlagenen Orgel zu vollziehen. Zum Texte hatte er Esra 7, 27. gewählt und dazu folgende Disposition zu seiner Festpredigt genommen:

Th. Unser heutiges Doppelfest

1) ein Fest des Lobes Gottes und
2) ein Fest des Dankes gegen den König.

Zum Schlusse ward die Weihe der neuen Orgel von ihm vollzogen. Auf die Predigt folgte die Ausspendung des heiligen Abendmahles, wobei ihn einer seiner Collegen unterstützte.

Hierauf versammelte sich die gesammte Schuljugend, 1200 an der Zahl, mit ihren Lehrern und Fahnen auf dem Markte; von einem Musikchore, der Geistlichkeit und dem Magistrate angeführt,

Digitized by Google

begann der Auszug derselben unter Glockengeläute vom Rathhause aus durch die große Burgstraße nach der Luther-Eiche, von Tausenden von Menschen begleitet; dort stellten sich die Klassen in einer bestimmten Ordnung auf, es bildete sich um die Eiche ein Kreis; die Eiche war von sämmtlichen Fahnenträgern umgeben, und jetzt ward der Gesang Nr. 618 V. 4 angestimmt, worauf der Diaconus Wölbling eine Ansprache an die zahlreiche Versammlung hielt. Die Hauptgedanken derselben waren folgende:

„Wir stehen hier zum dritten Male in einem Jubelzuge, mit Jubelsegen, ja mit erhöhtem Dank- und Freudengefühle. Vor 22 Jahren zum ersten Male. Damals eine allgemeine Feier durch die ganze evangelische Christenheit. Es galt das Andenken an die Streiter in der Kraft des Herrn; es galt, das Wort den evangelischen, den freien Christen, wie mit einem Griffel Gottes, in die Seelen einzugraben. So bestehet nun in der Freiheit ꝛc. (Gal. 5, 1.) Es sollten die großen Thaten Gottes und dieses Wort Gottes wie vor die Augen gemalt werden und deßhalb wurde dieser Eichbaum gepflanzt. Er hat gestanden und ist gewachsen, wie einst Luthers Wort fortwuchs. Das Wort in den 95 Sätzen ging wie ein laufendes und fressendes, wie ein schmelzendes und reinigendes Feuer durch die Kirche und fraß das Holz, die Spreu und Stoppeln von dem Grundsteine der Kirche weg.

Im Jahre 1530 stand die Kirche als erneuert fertig da auf dem Reichstage zu Augsburg. Darum vor neun Jahren ein zweites allgemeines Jubelfest, und ein zweiter Zug hier herauf, zu sehen, wie das Zeichen des ersten fortgewachsen und gediehen.

Heut zum dritten Male. Aber wir müssen weiter. O, daß doch die Sache und die Menschen auch so gerade aus ihren Zug nach oben genommen hätten und nähmen! Stehe und wachse zu einem Zeugnisse über uns! Stehe, Zeichen, und falle, Zeichen, denn du mußt fallen; aber was du bezeichnest, wird stehen. Das Gras verdorrt und die Blume fällt ab; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.

Gottes Wort und Luthers Lehr'
Vergehen nun und nimmermehr. Amen."

Darauf begann der Gesang des folgenden Verses, und der Zug setzte sich nach dem in der Nähe neu angelegten Heinrichs-Platze in Bewegung. Als dort Alles sich aufgestellt hatte, fuhr der Redner fort:

„Jene zwei Jubelfeste waren für diese Stadt und ihre Umgegend nur beschränkt freudige. Die Schranken sind gefallen durch das gestrige Fest. Das Licht ist auf den Leuchter gesetzt. Wir richten ein neues, äußerliches Zeichen jetzt hier auf, — eine

Digitized by Google

Nachfeier. Hier stehet die Jugend dieser Stadt, die künftige evangelische Gemeinde. Was erblickt unser Jubelsinn in der Zukunft? Wie wird's da stehen um die himmlischen Güter? Die Bürgschaft giebt das Fest; haben können sie dieselben, wenn sie dieselben haben wollen. So stehe denn, Zeichen, zu einem Zeugnisse über sie! Stehe, Zeichen, und falle, Zeichen, denn du mußt fallen; aber was du bezeichnest, wird stehen. Das Gras verdorrt und die Blume fällt ab; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.

Gottes Wort und Luthers Lehr'
Vergehen nun und nimmermehr. Amen.

Der Herr segne dich ꝛc."

Unter dem Gesange des letzten Verses ward eine Linde, Heinrichs-Linde genannt, gepflanzt, und nun kehrte der Zug wieder heim. Auf dem Markte stellten sich sämmtliche Schulklassen wieder auf, es ward der Vers: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott ꝛc.," gesungen, und nach einem kurzen Nachworte von Seiten des Superintendenten ging die Versammlung aus einander, mit Dank gegen Gott im freudig bewegten Herzen. Und so endete diese schöne Jubelfeier.

Noch muß erwähnt werden, daß der Zinngießermeister Kannegießer nach Angabe des Superintendenten die bereits erwähnte Jubeldenkmünze in Naumburg stechen ließ, um davon Abdrücke in Zinn zu machen. Auf der einen Seite ist Luther knieend dargestellt, in einer Hand die Bibel, in der andern den Kelch haltend, mit der Umschrift: „Eine feste Burg ist unser Gott." Auf der andern Seite ist die Inschrift: „Zum Andenken an die Einführung der Reformation den 3. Juni 1539, gefeiert den 31. October 1839."

In Tausenden von Exemplaren ward diese Denkmünze verbreitet, ein Erinnerungszeichen für die Nachwelt.

In dem Filiale Selau leitete die Jubelfeier der Diaconus Wölbling, welcher, alternirend mit dem Archidiaconus, gerade die Woche im Filiale hatte, während er allein die Begräbnisse in dem nach Weißenfels eingepfarrten Dorfe Beutitz auf dem dortigen Gottesacker zu besorgen hat, da Beutitz mit seinen 18 Häusern und 80 Einwohnern zu weit nach der Stadt hätte.

Dom. 22 p. Trin. Vorbereitungspredigt über Röm. 3, 21 — 25. Darin ein Rückblick auf die beiden allgemeinen Jubelfeste 1817 und 1830, und dabei die Bedeutung der Reformation gezeigt, sodann ein Rückblick auf die Geschichte des bevorstehenden besondern Jubelfestes, und daraus dessen Bedeutung kurz entwickelt.

Durch freiwillige Beiträge zur Verherrlichung des Festes kamen 19 Thaler zusammen.

Digitized by Google

Der im Jahre 1817 am Reformations-Jubelfeste gesetzte Denkstein, dessen oben gedacht ist, wurde an dem jetzigen Jubelfeste durch neuen Anstrich und Vergoldung erneuert, mit neuen Pappeln umpflanzt und mit Kränzen umwunden. An diesem Steine erwarteten die Gemeinden mit ihren Kindern den Prediger, die Kinder mit Jubelmedaillen und Fahnen geschmückt. Voran ging ein Knabe mit der Jubelfestfahne, worauf das Bild Heinrichs des Frommen gemalt war. Am Steine Choralgesang, kurze Ansprache und neue Weihe des Denkmals; dann unter Gesange Zug in das Dorf und in die Kirche, die mit Blumen und Laubgewinden geschmückt war. Die Predigt über Joh. 12, 35. 36: Die Erinnerungen, welche uns die heutige Dankjubelfeier giebt.

1) In Bezug auf die Vergangenheit erinnert sie a) an das höchste Gut, welches unsre Vorfahren wieder erlangt haben, b) an die Fügungen Gottes, durch welche sie es erlangt haben.
2) In Bezug auf die Gegenwart a) eine Erweckung, b) eine Prüfung.
3) In Bezug auf die Zukunft a) eine Warnung, b) eine Stärkung.

Aus den freiwilligen Beiträgen war außer der Festfahne eine neue Altarbibel und eine schwarze Altarthür- und Kanzelbekleidung angeschafft worden.

In der Parochie Burgwerben. Vor Anfange des Gottesdienstes hatten sich die festlich geschmückten Schulkinder in ihren Schulen versammelt und wurden in feierlichem Zuge vom Prediger und Schullehrer in die mit Kränzen und Blumengewinden einfach, aber würdevoll ausgeschmückten Kirchen geführt. Die Gemeinde in Burgwerben hatte ihrer Kirche zwei neue schöne Blumenbouquets auf den Altar, die Gemeinde in Kriechau der ihrigen einen kostbaren silbernen Hostienbehälter, so wie die erwachsene Jugend und die Schulkinder eine neue Tauftischbekleidung, die erstere überdieß noch eine schöne zinnerne Taufkanne verehrt.

Die Predigt des P. Ehrhardt über Joh. 12, 35. 36. legte dar:

Was das Jubelfest der Einführung der Reformation in unserm Orte für uns selbst enthalte?

Ein Gedächtniß einer Begebenheit,

1) welcher wir selbst den Besitz der wichtigsten Wohlthaten verdanken,
2) in welcher wir das herrlichste Walten Gottes rühmend verehren,
3) durch welche wir die heiligste Aufforderung empfangen, den heutigen Tag als neues Weihefest zu begehen,
4) aus welcher wir die erhebendste Hoffnung für unsre Kirche schöpfen.

Digitized by Google

Nachmittags Betstunde. In Kriechau ward eine Linde gepflanzt.

In der Parochie Cößlitz. Die Schuljugend hatte Kanzel, Altar, Taufstein und Emporkirchen mit Blumengewinden und Kränzen geschmückt. Die Schuljugend sang mit ihrem Lehrer im Pfarrhause eine Fest-Arie, worauf der Zug, unter Vortragung einer schön geschmückten Fahne, sich nach der Kirche verfügte, wo eine Motette aufgeführt ward. P. M. Kessel predigte über Joh. 12, 35. 36:

Durch die Kirchenverbesserung ist uns das Licht des Evangeliums von Neuem aufgegangen;

1) denn dadurch wurde seine ursprüngliche Reinheit wieder hergestellt,
2) dadurch wurde ein Kirchenverein gestiftet, der dem Geiste und den Bedürfnissen der Zeit angemessen war,
3) dadurch wurde der Grund zu weitern Fortschritten unsers Geschlechts gelegt.

Nachmittags Catechisation über die Reformations-Geschichte; eine Taufhandlung schloß sich an den Gottesdienst an. Hierauf Auszug der mit Jubelmedaillen geschmückten Schuljugend, unter Vortragung der Fahne und mit Ariengesang, auf einen freien Platz im Dorfe, um zwei Apfelbäume zu pflanzen, die der Lehrer für die Schuljugend angeschafft hatte. Sie waren mit Kränzen und bunten Bändern geschmückt. Hier Gesang „Ein' feste Burg ꝛc.," dann Pflanzung der Bäume und Weiherede. Unter Ariengesang ging der Zug in die Schule zurück, wo „Nun danket Alle Gott ꝛc." gesungen ward. Dann Kinderfest in der Schule und Darreichung von Kaffee und Semmeln. Der Schullehrer leitete die Anstalten trefflich.

In der Parochie Dobergast. Ueber Joh. 12, 35. 36. predigte P. Lommatzsch:

Wer im Finstern wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht, denn

1) er kennt nicht den Urheber,
2) die Bestimmung,
3) die Gefahren und
4) den Ausgang seines Lebens.

Nachmittags Auszug der Kinder von der Pfarre aus mit zwei Fahnen, unter Glockengeläute, Musik und Gesange, nach der Kirche, wo sie nochmals mit der Absicht dieser Jubelfeier bekannt gemacht wurden; dann Rückzug in die Pfarre und zum Schlusse ein Kinderfest.

In der Parochie Gerstewitz. Beim Frühgottesdienste Ariengesang; P. Villaret predigte über Ps. 119, 43 — 52:

Digitized by Google

Wie wir Gott für das uns durch die Kirchenverbesserung wieder geschenkte Licht der evangelischen Wahrheit am würdigsten danken? dadurch,

1) daß wir uns dieses Licht nicht abermals verdunkeln lassen,
2) daß wir das feste Vertrauen zu Gott hegen, er werde zur Erhaltung desselben auch ferner seinen Beistand verleihen,
3) daß wir in diesem Lichte wandeln.

Nachmittags Mittheilung des Geschichtlichen, der merkwürdigsten Umstände und Ereignisse, unter denen die Kirchenverbesserung durch Herzog Heinrich den Frommen in diesem Lande eingeführt ward.

In der Parochie Göthewitz. Die Schuljugend versammelte sich vor dem Frühgottesdienste in der Schule. Mit Musik zog sie dann mit dem Pfarrer und Schullehrer und der ganzen Gemeinde unter Gesang durch den Pfarrhof nach der im Jahre 1817 gepflanzten Eiche, die frisch bekränzt worden war, so wie man hier auch Allem einen festlichen Anstrich gegeben hatte. Der Prediger trat in die Mitte des um die Eiche sich bildenden Kinderkreises und hielt eine Ansprache, in welcher er die Kinder auf die Bedeutung der Pflanzung dieser Eiche aufmerksam machte, und zeigte, wie ihr heutiger festlicher Zug die Stelle einer neuen Pflanzung vertreten solle. Die beabsichtigte Setzung einer Linde nämlich mußte darum unterbleiben, weil man dieselbe nicht hatte auftreiben können. Darauf zog man unter dem von Musik begleiteten Gesange nach der von außen und innen festlich geschmückten Kirche. In derselben ward eine Cantate mit musikalischer Begleitung aufgeführt. Der P. Nägler predigte über Joh. 12, 35. 36:

Von dem Verdienste der Einführung der Kirchenverbesserung um die wahre Aufklärung der Menschen. Dieses Verdienst ist

1) zu suchen in dem reinen Lichte des Glaubens, das die Reformation wieder angezündet,
2) und zu finden in einem Gott wohlgefälligen Wandel; es ging dadurch ein Leben in Christo auf.

Nach dem Gottesdienste versammelte sich die Jugend wieder in der Schule, und es ward ihr von 4 bis 7 Uhr ein Kinderfest bereitet, zuletzt Kaffee und Semmel gereicht.

Ganz gleich waren die Festlichkeiten und Aufzüge im Filiale Deumen.

In der Parochie Großcorbetha. Festzug der Schuljugend mit Lehrer und Pfarrer und Gemeinde unter Musik und Gesange nach dem festlich geschmückten Gotteshause, wo die Blase-Instrumente die Gesänge begleiteten. P. Stößner predigte über Joh. 12, 35. 36:

Digitized by Google

Was soll das heutige Jubelfest für die evangelischen Bewohner derjenigen Landestheile unseres Vaterlandes sein, für welche es angeordnet wurde?

1) eine feierliche und lehrreiche Erinnerung, wie einst vor 300 Jahren das wieder erschienene Licht des reinen Evangeliums Jesu hier wirklich Eingang fand und sich ausbreitete,
2) eine feierliche zum freudigsten Danke verpflichtende Hinweisung auf den großen Segen, den dieses Licht nun schon 300 Jahre lang gebracht hat und noch bringt,
3) eine feierliche Mahnung, dieses Licht, das nun schon so lange und so segensreich wirkte, festzuhalten und treu zu bewahren im Glauben und im Leben, für sich selbst und für ihre Nachkommen.

Nachmittags freier Vortrag über die frühere Geschichte des dermaligen Jubelfestes, so wie die nähern Umstände der Einführung, Durchführung und Vollendung der Reformation im Herzogthume Sachsen und im Amte Weißenfels, mit besonderer Ansprache an die Jugend.

Nach dem Gottesdienste Vertheilung von Backwerk und an die würdigsten Schüler Jubelmedaillen.

In der Parochie Grunau. Hier predigte P. Hüllmann über Joh. 12, 35. 36:

Das Licht des unverfälschten Evangeliums Christi ist zu uns gekommen. Darum sollen wir

1) glauben an das Licht, also a) dessen unaussprechlichen Werth, aa) einen äußern, weil es erst nach herben Kämpfen hervorgetreten, bb) einen innern, weil es unsre heiligsten Angelegenheiten beleuchtet, anerkennen, und daher b) das heutige Jubelfest aa) mit freudigem Danke gegen den Geber des Lichts und bb) in dankbarer Erinnerung an die treuen Kämpfer für das Licht begehen;
2) wandeln in dem Lichte, daß uns die Finsterniß nicht abermals überfalle; a) die Finsterniß des Aberglaubens, welche kommt aa) von Seiten derer, welche, wie sie sagen, zur allein seligmachenden Kirche gehören, bb) derer in der evangelischen Kirche, welche an dem Buchstaben Luthers hangen; b) die Finsterniß der Sünde, in welcher aa) die Tugend der Duldsamkeit und allgemeinen Christenliebe vernachlässigt wird und bb) Werke geübt werden, welche wider das Licht streiten.

Im Filiale Domsen nach der Predigt Abendmahlsfeier; in der Beichtrede wurde auf die Segnungen der Reformation in Beziehung auf das Abendmahl hingewiesen, und in der Anrede an die Communicanten der Gedanke ausgeführt, daß nun

Digitized by Google

gerade seit 300 Jahren das heilige Abendmahl auf evangelische Weise in hiesiger Gegend gefeiert werde.

In den nachmittägigen Gottesdiensten wurde vom Prediger der Schuljugend die Wichtigkeit dieser Jubelfeier näher an das Herz gelegt und über den Gegenstand der Feier eine Unterredung angestellt.

An beiden Orten versammelten sich dazu die Schulkinder der beiden ersten Abtheilungen, dort die von Domsen und Tornau, hier die von Grunau und Queisau, und zogen unter Glockengeläute zur Kirche.

In der Parochie Kleinkaina. Die Kirchengesänge begleiteten Blase-Instrumente, und P. M. Bühl predigte über Joh. 12, 35. 36:

Die Wiederherstellung des Evangelii legt den evangelischen Christen große Verpflichtungen auf, und zwar:

1) daß sie wachsen in der Erkenntniß Jesu Christi,
2) daß sie nach der Heiligung streben,
3) und dankbar für diese Gnade anrufen den Vater des Lichts, daß das Reich seines Sohnes immer größer werde.

Die Gemeinde bestimmte einen Platz für die Schuljugend zur Anpflanzung von Obstbäumen.

Nachträglich bemerke ich hierbei, daß in Großkaina im Jahre 1804 von der Schuljugend eine hellrothe Kanzel-, Altarpult- und Lesepult-Bekleidung verehrt ward. An der Kanzel ist die Inschrift: „Von der Schuljugend verehrt 1804. Luc. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren;" an dem Altarpulte: „Sein Wort, sein' Tauf', sein Nachtmahl dienet wider allen Unfall;" an dem Lesepulte: „Ps. 119. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meines Lebens Wege ꝛc." Im Jahre 1830 verehrte die Gemeinde eine tuchene, dunkelblaue Altarbekleidung mit der Inschrift: „Aus Achtung und Liebe diesem Gotteshause geweiht, zur dankbaren Erinnerung an den 25. Juni 1830."

Die Kirche besteht aus drei Abtheilungen; der hohe Altar hat ein steinernes Gewölbe, der mittlere Theil hat eine bretterne Decke und über ihm ist der niedrige Thurm aufgerichtet mit Ziegeldach; an ihn ist die Sacristei angebaut; über dem durch einen steinernen Bogen abgeschnittenen Schiffe mit Kanzel, Frauensitzen, Emporkirchen und Orgelchor ist ein gerundetes Deckgewölbe.

Die Mittel-Glocke in Großkaina ist ohne Inschrift, hat aber viele kleine rund gestaltete Wappen. Die große Glocke hat die Inschriften:

„Gott, gieb Fried in allem Lande, Glück und Heil zu jedem Stande. Redet unter einander von Psal-

Digitized by Google

men und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen. Eph. V, 19. M. Augustus Ferber, Past. in Kleinkayna und Grosskayna, George Querkfeld, Baltzer Keil und Hans Keil Kirchväter."

Am untern Rande steht der Bibelspruch:

Job. 19, 25. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt etc.," und „Gott allein die Ehre."

Außerdem befinden sich daran der gekreuzigte Christus, und auf der andern Seite Luthers Bild, darunter:

„V. D. M. I. Ae.,"

und mehrere kleine Abbildungen aus der biblischen Geschichte.

Die kleine Glocke, deren oben nicht gedacht ward, weil sie gesprungen ist, hat die Inschrift:

„Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen. Michael Nizoldi Pastor in Klein- und Gross-Kayna. Gegossen 1717 von Böhem in Naumburg."

Auch in Kleinkaina ist der dritten kleinen Glocke, weil sie ebenfalls gesprungen ist, oben nicht gedacht worden.

In der Parochie Köttichau. Früh 6 Uhr Glockengeläute; dann das Blasen des Chorals: „Ein' feste Burg ꝛc." Um 11 Uhr Festzug der ganzen Gemeinde, vor der Pfarre sich bildend und aus drei Abtheilungen bestehend, als: die Schuljugend, die jungen Bursche und Jungfrauen, die Frauen und Männer. Unter Glockengeläute und Gesange, begleitet von Blase-Instrumenten, begab sich der Zug durch einen vom Schulvorsteher C. Fr. Schumann errichteten Ehrenbogen in das mit Kränzen und Eichenlaubgewinden geschmückte Gotteshaus zu Köttichau. Zuerst Altargebet vom P. Weinrich sen.; die Predigt hielt der Candidat und Hülfsprediger Weinrich jun. über Joh. 12, 35. 36:

Wie danken wir am würdigsten für das Licht, welches wir durch die Reformation erhalten haben?

1) wenn wir glauben an das Licht,
2) wenn wir wandeln im Lichte,
3) wenn wir wachen über das Licht.

Nachmittags 2 Uhr Betstunde und Vorlesung der auf das Jubelfest bezüglichen geschichtlichen Begebenheiten.

Nach dem Gottesdienste Pflanzung einer Linde, wobei eine kurze Anrede erfolgte. Abends 6 Uhr versammelte sich die Gemeinde auf's neue unter einer Linde im Dorfe. Hier Gesang und das Mahnwort, den Eindruck fest zu halten, welchen die Festfeier auf sie gemacht habe. Zum Gesange: „Nun danket Alle Gott ꝛc.," die Begleitung von Pauken und Posaunen.

Digitized by Google

Im Filialdorfe Döbris begann der Gottesdienst früh 8 1/2 Uhr. Festzug zur Kirche unter Glockengeläute, Gesang und Musikbegleitung; nach der Predigt, wie oben, ward ein Gesang des Chores aufgeführt.

In der Betstunde las der Schullehrer eine das Jubelfest betreffende Reformations-Geschichte vor. Auch hier ward eine Linde gepflanzt und dabei vom Sängerchore ein Gesang vorgetragen.

In beiden Orten bereitete man den Kindern eine Festlichkeit.

In Köttichau ward die Pfarrwohnung und des oben genannten Schumann Haus schön erleuchtet.

In der Parochie Leisling. Nach festlichem Einlauten des Festes ward am Vorabende auf der Haineburg ein Choral geblasen. Früh 5 Uhr ward wieder mit allen Glocken gelauten und darauf ebenfalls ein Choral auf der Haineburg geblasen.

Von der Pfarre aus Festzug der Schuljugend und Gemeinde. P. Eschenbach predigte über Joh. 12, 35 36:

Stimme aus der Reformation am 300jährigen Jubelfeste der Einführung derselben.

1) Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch; a) Sinn der Worte, b) Anwendung auf unsere Zeit.
2) Wandelt, dieweil ihr das Licht habt; a) glaubet an das Licht, b) wandelt im Lichte.
3) Laßt euch die Finsterniß nicht wieder überfallen; a) es drohen Gefahren; Gefahren eurem Glauben, eurer Tugend, eurer Gottesverehrung; b) laßt euch die Finsterniß nicht überfallen.

Nach der Predigt Abendmahlsfeier. Nachmittags Betstunde.

Nach der Betstunde Setzung einer Eiche; dabei Gesang. Hierauf Kinderfest und Vertheilung von Kaffee und Semmel. Von der Gemeinde ward dem Gotteshause eine schöne Altar- und Kanzelbekleidung, und von 26 Mitgliedern der Gemeinde außerdem eine prachtvolle Fahne verehrt.

In der Parochie Markwerben predigte P. Kermeß über Joh. 12, 35. 36:

Das heutige Fest mit seinen ernsten Erinnerungen und Ermunterungen.

1) Es erinnert a) an die mächtigen Hindernisse, welche der weitern Verbreitung des durch Luther wieder aufgegangenen evangelischen Lichtes entgegen standen, b) an die glückliche Beseitigung desselben durch die göttliche Vorsehung.
2) Es ermuntert a) zu dankbarer Freude über das bedeutende Glück, das wir jener Begebenheit zu verdanken haben, b) zu sorgfältiger Wachsamkeit über die Erhaltung des uns wieder geschenkten Lichtes, aa) daß es uns nicht

Digitized by Google

wieder entrissen werde, bb) daß wir den Glauben an dasselbe nicht verlieren, c) zu würdiger Benutzung desselben, aa) als Veranlassung zum weitern Forschen über die Wahrheiten des evangelischen Lichtes, bb) als ein Licht auf unserm Wege, bei unserm Verhalten, d) zu festem Vertrauen auf Gott, daß er auch fernerhin dieses Licht uns scheinen lassen werde.

In der Parochie Mölsen. Mit Anbruch des Jubeltages wurde wie beim Einlauten desselben am Vorabende mit allen Glocken gelauten, und darauf sogleich der Choral: „Ein' feste Burg ꝛc.," vom Rathhausthurme geblasen. Um 8½ Uhr fand Beichtandacht statt, worauf sich die Behörden vor dem Rathhause versammelten. Der Festzug der Schuljugend mit dem Prediger und den Lehrern begab sich nach dem Rathhause und von da, unter einem von Blase-Instrumenten begleiteten Gesange und unter Glockengeläute in die festlich geschmückte Kirche, in welcher eine Cantate aufgeführt ward. P. Grohmann predigte über Joh. 12, 35. 36:

Welchen Gefahren wir uns Preis geben würden, wenn wir uns zur Untreue gegen die evangelische Kirche verleiten ließen?

Dazu müssen wir

1) die Gefahren dieser Untreue kennen lernen: a) wir würden das durch die Reformation wieder gewonnene Licht verlieren und in die vormalige Finsterniß zurück sinken, b) uns um die wieder errungene Freiheit bringen und in das sclavische Joch der alten Verfassung zurückfallen, c) uns das wieder verschaffte Kleinod eines wahren Seelenfriedens verscherzen und in den ehemaligen höchst traurigen Zustand der Unruhe und Trostlosigkeit zurück gerathen;

2) die Mittel, welche uns gegen diese Gefahren sichern, erforschen: a) daß wir dem Lichte, welches uns in der evangelischen Kirche scheint, stets offne Augen und Herzen erhalten, b) das Glück der evangelischen Freiheit dankbar schätzen und gewissenhaft gebrauchen, c) das Bedürfniß eines beseligenden Seelenfriedens in uns lebendig erhalten.

Nach der Predigt Abendmahlsfeier. Zum Nachmittags-Gottesdienste holte der Prediger die Schuljugend wieder aus dem Schulhause ab und führte sie unter Glockengeläute zur Kirche. Die Predigt erfolgte über Col. 3, 16. 17:

Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit.

1) Der Inhalt dieser apostolischen Mahnung: a) lasset das Wort Christi unter euch wohnen, b) lasset es wohnen, c) unter euch, d) reichlich, e) in aller Weisheit;

Digitized by Google

2) das Ermunternde derselben: wohnet das Wort Christi so unter euch und erfahret ihr immer mehr seine selig machende Kraft, a) dann wird euer Leben ein beständiger Lobgesang zur Verherrlichung des Herrn werden, der euch diese Worte vom Himmel gebracht hat, b) dann werdet ihr Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, als vom Herrn euch aufgetragen, ansehen und ausrichten, c) dann werdet ihr Gott für den euch geschenkten Segen dieses Wortes, als für die größte aller seiner Wohlthaten, mit gerührter Seele danken.

Nach dem Gottesdienste ward die Jugend unter Musik auf einen zur Pflanzung eines Baumes auf dem höchsten Puncte von Hohenmölsen geeigneten Platz geführt; die städtischen Behörden und Gemeindeglieder schlossen sich dem Zuge an. Um die Pflanzstätte ward ein weiter Kreis gebildet und unter Begleitung von Blase-Instrumenten ein Vers gesungen. Nach Setzung des Baumes hielt der Prediger eine kurze Rede, worin er von diesem Baume als einem von Hohenmölsens Berge aus weithin redenden Denkmale dankbar froher Erinnerung an die Segnungen der Reformation und der daraus hervorgehenden Liebe und begeisterten Freude sprach, mit welcher Hohenmölsens Schuljugend denselben als ein ehrendes Vermächtniß an die Nachwelt gepflanzt. Gesang beschloß die Feier, worauf im Schullocale unter die Kinder Kaffee und Backwerk vertheilt ward.

In der Parochie Mutschau. Beide, dieselbe bildenden Gemeinden verehrten ihren Kirchen eine neue, schön gebundene Bibel und pflanzten eine Luther-Eiche; auch beschafften die Filialdörfer eine neue Bekleidung für Altar, Taufstein und Kanzel von dunkelgrünem Thibet in ihre Kirche, so wie die des Mutterdorfes die Neuvergoldung des Communionkelches und Hostientellers zusagte.

Gepredigt ward in beiden Kirchen vom P. Voigt über Joh. 12, 35. 36:

Die Kirche Jesu Christi auf Erden
1) in ihrer welterleuchtenden,
2) welterlösenden und
3) weltbeseligenden Macht.

Des Nachmittags versammelte sich die Filialgemeinde mit der Schuljugend um die Luther-Linde, wo das Luther-Lied: „Ein' feste Burg ꝛc.“ gesungen und vom Pfarrer eine Rede gehalten ward, worauf man in die Kirche zog, wo mit den Kindern über die Reformations-Geschichte gesprochen und dann eine Ansprache an die Versammlung nach Col. 3, 16. 17. gerichtet ward. Nach der Feierlichkeit ward der Jugend in Nödlitz ein Fest bereitet und Kaffee und Semmel unter sie vertheilt.

Digitized by Google

Am Sonntage darauf ward das Fest des Nachmittags eben so in Mutschau begangen; nur war hier der Zug aus der Kirche nach der neu gepflanzten Eiche im Dorfe veranstaltet. Das Kinderfest ward aber wegen des eingetretenen Todesfalles eines guten Mädchens von 17½ Jahren ausgesetzt.

Die Kinder des Mutterdorfes und der Filialdörfer hatten durch freiwillige Gaben seidne zweifarbige Fahnen angeschafft, welche mit der vom Jahre 1817 dem Festzuge vorangetragen wurden, die erste der Schuljugend, die zweite den Burschen und Jungfrauen, denen dann die Männer und Frauen unter Glockengeläute folgten.

Nachträglich bemerke ich hier noch, daß an der Wildschützer Orgel, welche aus der Kirche zu Gröbitz erkauft ward, sich eine Inschrift aus Ps. 150 befindet:

„V 1. Lobet ihn in der Veste seiner Macht. V. 2. Lobet ihn in seinen Thaten; lobet ihn in seiner Herrlichkeit."

Außerdem habe ich noch während des Druckes die Inschriften der großen und kleinen Glocke erhalten, die ich ebenfalls hier nachtrage, da die mittlere keine Inschrift hat.

An der großen:

„O rex gloriae veni cum pace. zu der ere ....." (das unleserliche Wort heißt vielleicht: „gottes").

An der kleinen:

„Eine feste Burg ist unser Gott. —
Zum Andenken der dritten Reformations-Jubelfeier.
Gegossen von C. G. Zeitheim in Naumburg. 1817."

In der Parochie Oberneſſa. Sogleich nach dem zweiten Lauten versammelte sich am Jubeltage die sämmtliche Schuljugend und die ganze Gemeinde in und vor der Pfarrwohnung, um von hier aus den Festzug nach der 1817 gepflanzten Luther-Eiche zu beginnen, welche den Tag zuvor mit Kränzen von den Jungfrauen des Orts geschmückt worden war, so wie die jungen Bursche für die Verschönerung der Umgebung des Baumes gesorgt hatten. Die Musik eröffnete, nachdem der Pfarrer Jubelmedaillen unter die Jugend vertheilt hatte, mit Blasen eines Chorales den Zug; die Schuljugend schloß einen Kreis um die Eiche, man sang das Luther-Lied, der Pfarrer hielt eine Anrede an die Versammlung und man zog darauf nach dem Gotteshause. Die Choralgesänge wurden von Blase-Instrumenten begleitet. P. Thienemann predigte über Joh. 12, 35. 36:

Wozu verpflichtet uns das heutige Jubelfest unsrer evangelischen Kirche?

1) Wandelt im Lichte! d. h. verschafft euch eine immer hellere Erkenntniß unsers gereinigten Kirchenglaubens a) durch

fleißigen Besuch der Schule, b) durch andächtige Theilnahme an den kirchlichen Versammlungen, c) durch verständiges Lesen der heiligen Schrift,

wobei auf Luthers Verdienste in dieser dreifachen Hinsicht aufmerksam gemacht wurde.

2) Glaubet an das Licht! d. h. haltet fest an dem gereinigten Kirchenglauben, welchen ihr der Reformation verdankt.
3) Seid Kinder des Lichts! d. h. benutzet die Segnungen jener helleren Erkenntniß in göttlichen Dingen zu einem gottseligen Lebenswandel.

In der Nachmittags-Betstunde ward eine geschichtliche Beschreibung der Einführung der Reformation in unsrer Gegend von der Kanzel verlesen.

Nach dem Gottesdienste ward der Schuljugend eine Festlichkeit bereitet, sie auch mit Erfrischungen versehen.

Der Ortsrichter Schwarze hatte an dem Eingange des Kirchhofes zwei italienische Pappeln gepflanzt, und der Nachbar und Einwohner Andreas Schumann ein eisernes Crucifix der Kirche aus eignen Mitteln verehrt.

In der Parochie Poserna. Am Morgen des Jubelfestes versammelte sich die Schuljugend und Gemeinde auf dem Pfarrhofe, von wo aus der Festzug unter Glockengeläute und Gesange die Kirche feierlich umging und dann in die mit Kränzen und Blumengewinden ausgeschmückte Kirche trat. P. Hacker predigte über Joh. 12, 35. 36:

Welche Mahnungen liegen für uns in der Feier des heutigen Jubelfestes?

1) Das Licht ist bei euch, — darum freut euch desselben und danket Gott dafür.
2) Glaubet an das Licht und bewahret diesen Glauben, damit euch die Finsterniß nicht überfalle.
3) Wandelt als Kinder des Lichts, damit ihr die Früchte desselben genießen könnt.

Nach der Predigt der Ambrosianische Lobgesang.

Um 12 Uhr zog die Schuljugend mit ihrem Lehrer auf einen grünen Platz im Dorfe, wo eine Eiche gepflanzt wurde und der Lehrer eine Rede an die Kinder richtete. Nach einem Verse zog sie in die Kirche, wo Betstunde gehalten ward. Zu diesem Feste verehrte die verwittwete Frau Rosine Marie Heuschkel aus der Rahnismühle der Kirche eine ganz neue Altar-, Kanzel- und Taufsteinbekleidung von feinem rothen Thibet.

In der Parochie Pörsten. Unmittelbar nach dem Einlauten begab sich der Prediger mit der Schuljugend unter Gesange zur Kirche. P. Haubenreißer predigte über Joh. 12, 35. 36:

Digitized by Google

Wie wandeln wir dem Lichte des göttlichen Wortes gemäß, das uns durch die Reformation aufgegangen ist?

1) wenn wir es lesen und hören,
2) uns immer mehr über Irrthum und Aberglauben erheben, und
3) ein tugendhaftes Leben führen,

wobei immer auf Luther hinverwiesen wurde.

Nach der Predigt ward eine vom Schullehrer Schönrich componirte Arie gesungen.

Nachmittags hielt der Ortsprediger einen Vortrag: über die Vorläufer der Reformation,

und ermunterte

1) zur Achtung gegen die Männer, die bei so vielen Hindernissen und unter so heftigen Anfeindungen der erkannten Wahrheit treu blieben,
2) zur Anerkennung der vielen Vorzüge, die wir vor jenen Männern hätten, weil wir von Kindheit an von dem Lichte des Evangeliums erleuchtet würden, wozu jene nur durch vorzügliche Geistesgaben oder günstige Umstände gelangt wären,
3) zum Festhalten an der Ueberzeugung, daß wir für das Fortbestehen unserer Kirche nicht in Sorge zu sein brauchten.

In der Parochie Reichardtswerben. So wie am Vorabende mit den Glocken aller drei Kirchen der Parochie das Fest eingelauten worden war, so am frühen Festmorgen wieder.

In Tagewerben war der Altar in der von den Jungfrauen mit Blumen geschmückten Kirche durch zwei schöne Vasen mit italienischen Blumen geschmückt; die männliche Jugend versprach, denselben noch mit einer großen neuen Bibel zu zieren, und der Nachbar und Einwohner Johann Christian Beerhold hatte der Kirche eine neue Altar-, Kanzel- und Taufsteinbekleidung bestimmt. Beim Gottesdienste daselbst wurde eine Motette gesungen. P. Schaufuß predigte über Joh. 12, 35. 36:

Ueber einige der vorzüglichsten Wohlthaten, die wir der Reformation zu verdanken haben;

1) Geistesfreiheit,
2) geebneter Weg zum weitern Fortschreiten in der Einsicht,
3) wieder fester gegründete Ruhe und verschönerte Aussicht in die Zukunft.

In Reichardtswerben hatte die Schuljugend Altar und Chor mit Blumenkränzen geschmückt und Luthers Bild in goldnem Rahmen aufgehangen. Auch hier ward eine Arie vom Chore gesungen.

Um 1 Uhr ward mit der Schuljugend in Reichardtswerben unter Gesange nach dem Luther-Platze gezogen, dort eine Rede

Digitized by Google

vom Pfarrer an sie gehalten, worin er sie an die Bedeutung dieses Ortes erinnerte, sie ermahnte, nach der uns durch Luther möglich und leicht gemachten Lehre Jesu zu streben und ihr Leben danach einzurichten, ließ sie dieß mit dem Munde versprechen, und verkündigte ihr dann, welchen Segen dieß ihnen selbst, ihren Eltern, der Gemeinde und dem Vaterlande bringen würde. Hierauf zogen sie unter Gesange zur Kirche, wo Betstunde gehalten und eine kurze Geschichte der Reformation vorgelesen wurde. Dasselbe erfolgte dann in Tagewerben.

Den Sonntag darauf ward den Kindern von dem Ertrage der Bäume auf den Luther-Plätzen eine Festlichkeit bereitet.

In der Parochie Schkortleben. Da diese Pfarrei zu der Zeit noch erledigt war, so hatte der Candidat Rönsch in Kleincorbetha die Leitung dieses Jubelfestes freundlichst übernommen. Früh 6 Uhr Morgenlauten mit allen Glocken, um 7 Uhr Blasen eines Chorales vom Thurme, um 9 Uhr Festzug der Schuljugend und Gemeinde mit Musikchor unter Gesange und Glockengeläute von der Schule aus zur Kirche; dabei trugen zwei Mädchen zwei Vasen mit künstlichen Blumen zum Schmucke des Altars, als ein Geschenk der Schulkinder und der erwachsenen Jugend, und zwei Knaben trugen zwei von künstlichen Blumen verfertigte Kränze für die Altarknaben, ebenfalls von der erwachsenen Jugend verehrt. Die Kirche war mit Laubgewinden und Kränzen geschmückt; die Gesänge wurden vom Musikchore begleitet. Es predigte Candidat Rönsch über Joh. 12, 35. 36:

Mahnung des Herrn an evangelische Christen bei der Feier des 300jährigen Reformations-Jubelfestes:

1) bleibt im evangelischen Lichte,
2) haltet am evangelischen Glauben,
3) sorget für evangelischen Wandel,
4) harret in evangelischer Hoffnung.

Nachmittags Betstunde; dabei Mittheilung aus der Reformations-Geschichte und eine besonders an die Jugend gerichtete Ansprache. Um 3 Uhr Auslauten des Festes und während des Lautens Zug der Schuljugend und Gemeinde nach dem Orte in des Dorfes Mitte, wo unter dem Gesange: „Nun danket Alle Gott ꝛc.," drei Linden gesetzt und Jubelmedaillen unter die Schulkinder vertheilt wurden.

In der Parochie Taucha. Es predigte P. Dr. Vogel über Joh. 12, 35. 36:

Die heiligen Verpflichtungen, welche die Reformation den evangelischen Christen auflegt.

1) Glaubt an das Licht — auf daß ihr des Lichtes Kinder seid,
2) wandelt im Lichte — daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Digitized by Google

Nach der Predigt Abendmahlsfeier. Vor dem Nachmittags-Gottesdienste ein Festzug der Schuljugend und erwachsenen Burschen und Mädchen unter Choralgesange nach dem vor dem Thore errichteten, am 31. October 1817 von der damaligen Schuljugend gewidmeten Reformations-Denksteine. An demselben Ansprache des Pfarrers an die Schuljugend. Von da zur Kirche, wo, mit besonderer Beziehung auf den Festtag, der Pfarrer eine kurze, von ihm verfaßte Reformations-Geschichte vorlas.

Die Gemeinde hatte durch freiwillige Beiträge eine neue Altar-, Kanzel- und Taufsteinbekleidung von violettem Kaisertuche, mit gelben Fransen und der gestickten Inschrift: „Zum Reformations-Jubelfeste den 31. October 1839;" beschafft und der Kirche verehrt.

In der Parochie Uichteritz. Es predigte P. M. Kämmerer über Joh. 12, 35. 36:

Ueber das Licht, welches sich vor 300 Jahren über unser Land verbreitete;

1) welches Licht? a) Reinheit im Glauben, b) würdiger Gebrauch des heiligen Abendmahls, c) Bekanntschaft mit der Bibel und deren herrlichen Aussprüchen;
2) wozu verpflichtend? a) zu innigem Danke gegen Gott, b) zum Wandel im Lichte, c) zur Hoffnung, daß uns Gott das Licht erhalten werde;

Nachmittags über Ps. 118, 24. 25:

Gott hat uns durch sein gnadenreiches Wirken diesen Tag gemacht.

Hinweisend:

1) auf Luther,
2) auf Sachsens Fürsten (Friedrich den Weisen, Johann den Beständigen, Friedrich den Großmüthigen, Heinrich den Frommen),
3) auf die den Segen des Evangeliums begründenden Umstände, a) die Jahre 1555 und 1648 als Siegeszeichen der gerechten Sache, b) die durch öffentliche Bildungsanstalten sich verbreitende Aufklärung.

In Storkau und Uichteritz Festzug zur geschmückten Kirche unter Gesange und Glockengeläute, von Blase-Instrumenten begleitet. Des Nachmittags in Storkau ein Kinderfest.

In der Parochie Untergreislau. Am 30. October wurden die drei Kirchen mit Laubgewinden und Kränzen festlich ausgeschmückt; die Gemahlin des Rittergutsbesitzers Assessor Wiedemann in Untergreislau hatte der dasigen Kirche eine neue Altarbekleidung von dunkelblauem feinen Tuche verehrt. Unter dem um 7½ Uhr erfolgenden Lauten bewegte sich der Zug der Schuljugend und Gemeinde mit dem Pfarrer und Ortsschullehrer von

Digitized by Google

der dortigen Schule aus, von einem Musikchore angeführt, auf den Hof des Rittergutes, wo derselbe von der Gutsherrschaft feierlich empfangen ward. Hier sang man das Luther-Lied: „Ein' feste Burg ꝛc.," und zog dann, wieder paarweise geordnet, nach dem Gotteshause, wo eine Arie vom Chore gesungen ward. Es predigte P. Große über Ps. 126:

Worauf muß die 300jährige Jubelfeier der Einführung der Kirchen-Reformation in unser Vaterland unsre Herzen führen?

1) auf unser Vaterland, als es geistig gefangen und darum traurig war,
2) auf unser Vaterland, als es erlöset und darum fröhlich war.

In Langendorf war die Schuljugend des Orts im Landwaisenhause versammelt; Alles erfolgte hier und in der Kirche, wie in Untergreislau.

Nachmittags Gottesdienst in Obergreislau mit Ansprache und geschichtlichen Mittheilungen.

Um 3 Uhr pflanzte die Schuljugend in jedem Orte einen Denkbaum. In Untergreislau ward ein Kinderfest veranstaltet, und der Rittergutsbesitzer Wiedemann legte durch Bücherschenkung den Grund zu einer Schulbibliothek.

Im Jahre 1827 hatte die Gattin des Pfarrers Hiersche der Kirche zu Untergreislau zwei kostbare Vasen mit sehr schönen künstlichen Blumen verehrt, welche eine wahre Zierde des Altares sind. Die Sacristei daselbst ist besonders angebaut; die in Obergreislau dagegen ist ein an der Seite befindlicher Gitterstuhl. In allen drei Kirchen ist die Kanzel über dem Altare.

Nicht unbemerkt darf ich noch ein kostbares Gemälde lassen, welches sich in der Sacristei der Kirche zu Langendorf, vom Herzoge Johann Adolph von Weißenfels verehrt, befindet, die Anbetung des Kindes Jesu durch die Weisen des Morgenlandes darstellt und für das Kunstwerk eines niederländischen Malers gehalten wird. Der Namenszug des Herzogs ist an dem obern Theile des das Bild umschließenden Rahmens befindlich, durch welchen das Bild die Gestalt einer Altarwand erhalten hat. —

In der Parochie Unternessa. Es predigte in der mit Kränzen und Blumen ausgeschmückten Kirche P. Fessel über Joh. 12, 35. 36:

Von den Hauptvorzügen der durch die Reformation gestifteten evangelischen Kirche.

1) Verbreitung des Lichtes des reinen Evangeliums,
2) Gewährung geistiger Freiheit,
3) Ermunterung zu unermüdetem Fortschreiten zum Bessern.

Digitized by Google

Durch freiwillige Beiträge ward eine neue Kanzel- und Altarbekleidung von feinem dunkelgrünen Tuche mit goldgelber Borte und gleichen Fransen, ein gußeisernes Crucifix und eine neue Altarbibel der Kirche verehrt.

In der Parochie Wählitz. Festzug zu der von Außen und im Innern mit Eichenlaubgewinden und Blumenkränzen reich geschmückten Kirche unter Glockengeläute, Musik und Gesange von der Schule aus; voraus die beiden Rittergutsbesitzer und der Pfarrer, dann die Schulmädchen, festlich gekleidet, dann das Musikchor und der Schullehrer mit den Kirchenvorstehern, dann die Schulknaben und zuletzt die Gemeindeglieder. In der Kirche eine Vocalmusik. P. Cramer predigte über Joh. 12, 35. 36:

Wie beweisen wir uns der Wohlthaten der Reformation würdig?

1) Wenn wir sie dankbar erkennen,
2) sorgfältig bewahren,
3) treulich gebrauchen.

Nach der Betstunde Festzug nach dem Rittergute und von da zur Schule, wo, im Beisein der Vormittags schon Anwesenden, der Schule gegenüber eine Linde gesetzt ward, wobei der Pfarrer an die Versammlung eine Ansprache richtete, bei welcher er 1 Mos. 21, 33. zum Grunde legte. Gesang beschloß die Feier. Darauf ein Kinderfest und Vertheilung von Kaffee und Kuchen.

In der Parochie Webau. Zuerst erfolgte der Gottesdienst in Rössuln; während desselben hatte sich der Cantor in Webau mit der Schuljugend zu Wagen und Schlitten nach Aupitz und von da nach Granschütz begeben, wo sie die dortigen Schulkinder und Gemeinden abholten. In Webau angekommen, ordnete sich der Festzug unter Glockengeläute, um sich nach der Pfarre zu begeben. Ein Musikchor eröffnete den Zug, dann folgten sämmtliche Schulknaben der drei Dörfer, von zwei Marschällen angeführt und mit Jubelmedaillen geschmückt, dann sämmtliche Schulmädchen, dann die sämmtlichen jungen Bursche, dann die Jungfrauen, dann Pfarrer und Schullehrer, dann die sämmtlichen Ortsvorsteher und dann die Männer und Frauen der ganzen Kirchfahrt. So trat der Zug in die festlich geschmückte Kirche ein. Eine Musikaufführung erhöhete die Feier. P. Lang-Heinrich predigte über Joh. 12, 35. 36:

Das evangelische Licht ist unser höchstes Erdengut;

1) denn es erhellet unsern Verstand in den wissenswürdigsten Dingen,
2) es erwärmt unser Herz für einen vernünftigen Gottesdienst,
3) es leuchtet unsern Füßen, daß wir wandeln, wie wir sollen,
4) es verscheucht die Dunkelheit in der Nähe des Todes.

Nach der Predigt Abendmahlsfeier nach evangelischem Ritus.

Digitized by Google

Nach der Betstunde in Rössuln pflanzte die dasige Gemeinde eine Linde, und in Webau fand ein Kinderfest statt. Dabei veranstalteten die Schulkinder der ganzen Kirchfahrt eine Sammlung für die Weißenfelser Bibelgesellschaft, die 3 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. eintrug.

In der Parochie Wengelsdorf. Am frühen Morgen, wie am Vorabende, feierliches Einlauten des Festes. Gegen 9 Uhr Festzug der Schulkinder mit Musikchor zur Pfarre, dann mit den Gemeindegliedern von da unter Posaunenschall zur Kirche. Die Gesänge beim Gottesdienste wurden von dem Musikchore begleitet. Es predigte P. Hahn über Apost. 5, 38. 39:

Wie uns dieses Fest die Wahrheit zu Gemüthe führe, daß Gott für das Gute überaus wirksam sei.

1) Wie dieses geschehe? Die Begebenheit, deren Andenken das Fest gewidmet ist, sagt uns: a) daß sich Gott der offenbar guten Sache wirksam annehme, b) daß er es mit Weisheit thue, c) daß er es mit unwiderstehlichem Nachdrucke ausführe.
2) Welche Verbindlichkeiten es uns auflege? a) Wir haben diese Ueberzeugung zum Lobe und Danke gegen Gott zu gebrauchen, b) sie soll uns warnen, keiner guten Sache Hindernisse in den Weg zu legen, c) sie mahnt uns, für die gute Sache nicht zu verzagen.

Der Pfarrer ward eben so zurück geleitet.

In der Nachmittags-Betstunde Catechisation über die Reformations-Geschichte. — Hierauf ein Kinderfest.

In der Parochie Werben. Am frühen Morgen schmückten die Schulkinder mit Laubgewinden und Blumenkränzen die Kirchthüre, den Altar, die Schulhauspforte und die vor dem Dorfe gepflanzte Reformations-Linde von 1817, die Confessions-Eiche von 1830 und die Reformationsannahme-Buche von 1839, und versahen dieselben mit passenden Inschriften. Nach Ankunft des Pfarrers zogen die Schulkinder mit den Reformationsfahnen von 1817 und 1830 unter Musik nach der Linde von 1817, wo mit Musikbegleitung von der Schuljugend einige Festverse gesungen wurden. Hierauf Rede des Pfarrers über den Zweck und die Bedeutung des Festes; mit Gesange ward geschlossen, und unter Blasen des Luther-Liedes zog man zur Kirche. Nach der Predigt des P. Steeger, deren Disposition mir nicht mitgetheilt ward, stellte der Schullehrer mit der Schuljugend eine Unterredung über die vorzüglichsten Einführungen und Annahmen des Christenthumes aus der Kirchen- und Reformations-Geschichte an, woran sich der Gesang einiger Festverse von den Kindern anschloß.

Digitized by Google

Nachmittags ward den Kindern ein Fest von der Gemeinde bereitet und durch freiwillige Beiträge der Grund zu einer fortbestehenden Schulkasse gelegt.

In der Parochie Zembschen, womit Keutschen interimistisch vereint ist, predigte P. Bernhard

Dom. 22 p. Trin. zur Vorfeier über das Evangelium: Die Lehre von der Sündenvergebung ist der Grundstein, auf welchem Christi Kirche ruht;

1) denn mit ihr steht und fällt das Evangelium,
2) sie war von jeher und ist fort und fort das erste und dringendste Bedürfniß des Menschen in seiner Schwachheit und Sündhaftigkeit,
3) durch die Reformation ward dieser Grundstein zum Segen der Christenheit neu gelegt.

In der Filialkirche zu Jaucha ward Nachmittags mit der Schuljugend über die Geschichte und hohe Bedeutung des nahen Jubelfestes catechisirt.

Am 31. October über Joh. 12, 35. 36: Ueber das Licht, das vor 300 Jahren durch Einführung der Reformation unserm Lande aufging, betrachtet

1) nach seinen unaussprechlichen Segnungen; diese erstrecken sich erleuchtend, erwärmend und befruchtend a) auf Religion und Christenthum selbst, nach seiner innern und äußern Beschaffenheit, b) auf den Sinn und Wandel derer, die an das Licht glaubten und zur Reformation sich bekannten, c) auf die äußere Blüthe, die gemeinsame Wohlfahrt des Landes, dem es aufging;
2) nach seinen nothwendigen Wirkungen auf unser Herz; a) es hebt uns mächtig empor zu Gott, von dem das Licht kam, b) es erfüllt uns mit dem edelsten Selbstgefühle bei der Erinnerung an unsre Altvordern, in deren Mitte die Reformation einen gedeihlichen Boden fand, c) es reizt und treibt uns, die Segnungen der Reformation zu bewahren und uns ihrer würdig zu zeigen, damit uns die Finsterniß nicht überfalle.

In Jaucha, wo Spätkirche war, wurde die festlich geschmückte Schuljugend in feierlichem Zuge unter Glockengeläute und Gesange des Luther-Liedes aus dem Schulhause nach der Kirche geführt; das Singechor hatte sich an sie angeschlossen; eine Fahne ward voran getragen. In der Kirche richtete der Pfarrer eine Ansprache an die Kinder, worin er ihnen die Bedeutung dieser Jubelfeier, besonders in Beziehung auf die Jugend, als Trägerin des Lichtes zu spätern Nachkommen, zu Gemüthe führte. Das Singechor sang eine Arie.

Digitized by Google

In Zembschen ward die Schuljugend des Nachmittags von der Kirche aus, wo sie sich versammelt hatte, unter Glockengeläute und Gesange des Luther-Liedes, von Instrumentalmusik begleitet, nach dem von der Gemeinde Tags zuvor auf einem freien Platze im Dorfe errichteten Denksteine geführt; sie umschritt denselben, ging zur Kirche zurück, und hier richtete der Pfarrer eine Anrede an sie, da er der so ungünstigen Witterung wegen am Denksteine nicht hatte sprechen können. Nach derselben erfolgte Catechisation wie in Jaucha. Jener Denkstein war an die Stelle der eingegangenen Luther-Eiche vom Jahre 1817 und der 1830 gepflanzten Luther-Linde gesetzt worden.

In Keutschen ward unter gleicher Feierlichkeit eine Linde gepflanzt.

In der Parochie Zorbau. Einlauten des Festes wie am Vorabende, so auch am frühen Morgen des Jubeltages. Der Erbrichter und Rittergutsbesitzer Gerlach hatte der Schuljugend eine schöne Festfahne und Jubelmedaillen verehrt, und mit denselben ward der Pfarrer unter Anführung eines Musikchores Vor- und Nachmittags unter Glockengeläute abgeholt; Festzug zur Kirche, wo Instrumentalmusik den Gesang begleitete. P. Schauer predigte über Joh. 12, 35. 36:

Ueber die Vorzüge der evangelischen Christen.

1) Sie seien nämlich erleuchtet in Christo und durch das Evangelium;
2) aber auch geheiligte Kinder Gottes, denn mit Liebe, Ernst und Festigkeit werde von ihnen solche Heiligung erstrebt.

Der Nachmittags-Gottesdienst ward nach 1 Joh. 5, 14. besonders dazu benutzt, die geschichtliche Bedeutung dieses Jubelfestes deutlich zu machen. Nach dem Gottesdienste ward den Kindern auf der Schule ein Fest bereitet. —

So mögen denn in den Herzen der Jugend wie der Erwachsenen noch lange des Jubelfestes Erinnerungen fortleben, die Nachklänge dieser frommen Feier sich in dem wahrhaft christlichen Leben der Gemeinden, im Lichte des Evangelii wandelnd, bewähren, und ihr evangelischer Christenglaube neue Kraft gewonnen haben, damit das mühsam errungene Werk der Reformation unter dem Beistande des Allerhöchsten bewahret und der Nachwelt zu treuer Pflege von uns beim Scheiden übergeben werde! —

Digitized by Google

Des Jubelfestes Mahnruf.

Verklungen sind die freud'gen Festgesänge,
Verhallt ist das der Brust entströmte Wort;
Doch schwiegen auch der Feier Jubelklänge,
So blieb uns doch die Burg, der Fels und Hort,
Der Gott, der uns das Freudenfest bereitet
Und Luthern einst im Glaubenskampf geleitet!

Noch immer leuchtet uns das Wort der Wahrheit
In ungetrübtem, lichten Himmelsglanz,
Noch immer strahlet uns in heller Klarheit
Des Jesuwortes unverwelkter Kranz,
Noch immer stehen fest der Kirche Mauern,
Die, ob auch Alles bricht, doch ewig dauern!

Wohlan, die Ihr das Jubelfest begangen,
Und Ihr, der künftigen Geschlechter Schaar,
Bleibt Ihr an Christi Wort nicht gläubig hangen,
Das Luthers Schild im heißen Streite war,
So wird des Festes Segensfrucht verhallen
Und Finsterniß auf's neu' Euch überfallen!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß und Register.

Cap. I.

Einführung der Reformation in Weißenfels . . Seite 11.
Erste Visitation daselbst 1539 . . . . . Seite 13.
Zweite Visitation 1540 . . . . . Seite 23.

Cap. II.

Sct. Klarenkloster in Weißenfels . . . . . Seite 28.

Cap. III.

Kloster zu Beutitz und Kalandbrüder . . . Seite 33.
Capellen . . . . . Seite 34.

Cap. IV.

Anderweitige Visitationen:
1555 . . . . . Seite 36.
1575 und 1578 . . . . . Seite 37.
1598 . . . . . Seite 41.
1602, 1609 und 1617 . . . . Seite 45.
1664 . . . . . Seite 46.
1672 . . . . . Seite 47.
1829 und 1838 . . . . . Seite 50.

Cap. V.

Synoden und Agenden . . . . . Seite 52.
Gesangbücher . . . . . Seite 53.

Cap. VI.

Geschichte des Diöcesan-Verbandes . . . . Seite 54.

Cap. VII.

Prediger-Wittwenkasse . . . . . Seite 60.
Schullehrer-Wittwenkasse . . . . . Seite 63.

Cap. VIII.

Bibelgesellschaft . . . . . Seite 66.
Missionsgesellschaft . . . . . Seite 68.

Cap. IX.

Leseverein . . . . . Seite 70.
Predigervereine . . . . . Seite 71.
Candidaten- und Schulvereine . . . . Seite 73.
Gesangvereine . . . . . Seite 74.

Digitized by Google

Cap. X.

Gymnasium Augusteum illustre . . . Seite 75.

Cap. XI.

Schullehrer-Seminar . . . . . Seite 81.
Präparanden- und Taubstummen-Anstalt . . Seite 84.
Seminarschule . . . . . Seite 85.
Armen-Freischule . . . . . Seite 87.

Cap. XII.

Stadtschule . . . . . Seite 90.
Sonntagsschule . . . . . Seite 97.
Waisen-Anstalten und milde Stiftungen . . Seite 98.

Cap. XIII.

Klosterkirche . . . . . Seite 100.

Cap. XIV.

Stadtkirche . . . . . Seite 105.
Kirchenbibliothek, Cantoreisocietät und Gottesacker Seite 142.

Cap. XV.

Schloßkirche . . . . . Seite 145.
Genealogie der herzoglichen Familie . . . . Seite 151.

Cap. XVI.

Sct. Laurentius-Hospital . . . . . Seite 157.

Cap. XVII.

Geistliche Wohnungen . . . . . Seite 161.

Cap. XVIII.

Reihenfolge der Prediger:
Superintendenten . . . . . Seite 166.
Archidiaconen . . . . . Seite 179.
Diaconen . . . . . Seite 183.
Subdiaconen . . . . . Seite 185.
Ober-Hofprediger . . . . . Seite 188.
Hofprediger . . . . . Seite 189.
Klosterprediger . . . . . Seite 190.

Cap. XIX.

Reihenfolge der städtischen Schullehrer und kirchlichen Unterbeamten:
Rectoren . . . . . Seite 192.
Conrectoren . . . . . Seite 193.
Cantoren . . . . . Seite 194.
Organisten und Baccalaurei . . . Seite 195.
Küster . . . . . Seite 196.
Mädchenlehrer . . . . . Seite 197.
Vorstädtische Lehrer . . . . . Seite 198.
Unterbeamten der Schloßkirche . . Seite 199.

Digitized by Google

Cap. XX.
Filial Selau . . . . . Seite 200.
Cap. XXI.
Parochie Burgwerben . . . . . Seite 209.
Cap. XXII.
Parochie Cößlitz . . . . . Seite 214.
Cap. XXIII.
Parochie Dobergast . . . . . Seite 219.
Cap. XXIV.
Parochie Gerstewitz . . . . . Seite 224.
Cap. XXV.
Parochie Göthewitz . . . . . Seite 228.
Cap. XXVI.
Parochie Großcorbetha . . . . . Seite 234.
Cap. XXVII.
Parochie Grunau . . . . . Seite 242.
Cap. XXVIII.
Parochie Keutschen . . . . . Seite 250.
Cap. XXIX.
Parochie Kleinkaina . . . . . Seite 255.
Cap. XXX.
Parochie Köttichau . . . . . Seite 260.
Cap. XXXI.
Parochie Leisling . . . . . Seite 268.
Cap. XXXII.
Parochie Markwerben . . . . . Seite 273.
Cap. XXXIII.
Parochie Mölsen . . . . . Seite 277.
Cap. XXXIV.
Parochie Mutschau . . . . . Seite 286.
Cap. XXXV.
Parochie Oberneßa . . . . . Seite 291.
Cap. XXXVI.
Parochie Poserna . . . . . Seite 297.
Cap. XXXVII.
Parochie Pörsten . . . . . Seite 303.
Cap. XXXVIII.
Parochie Reichardtswerben . . . . . Seite 312.
Cap. XXXIX.
Parochie Schkortleben . . . . . Seite 322.
Cap. XL.
Parochie Taucha . . . . . Seite 329.

Digitized by Google

Cap. XLI.

Parochie Uichteritz . . . . . Seite 337.

Cap. XLII.

Parochie Untergreislau . . . . . Seite 347.

Cap. XLIII.

Parochie Unterneſſa . . . . . Seite 372.

Cap. XLIV.

Parochie Wählitz . . . . . Seite 377.

Cap. XLV.

Parochie Webau . . . . . Seite 383.

Cap. XLVI.

Parochie Wengelsdorf . . . . . Seite 394.

Cap. XLVII.

Parochie Werben . . . . . Seite 400.

Cap. XLVIII.

Parochie Zembſchen . . . . . Seite 404.

Cap. XLIX.

Parochie Zorbau . . . . . Seite 415.

Cap. L.

Jubelfeſte :
1703 . . . . . Seite 420.
1717 . . . . . Seite 421.
1730 . . . . . Seite 422.
1732 . . . . . Seite 424.
1755 und 1801 . . . . . Seite 426.
1803 . . . . . Seite 428.
1817 . . . . . Seite 432.
1830 . . . . . Seite 445.
1839 . . . . . Seite 453.

Digitized by Google

Subscribenten-Verzeichniß.

Albrecht, Seilermeister in Weißenfels.
Anton, Pfarrer in Seegrehna.
Bach, Rittergutsbesitzer in Wählitz.
Bach, F., Oeconom in Dobergast.
Dr. Bäumler, Superintendent in Eisleben.
Bamberg, Mühlenbesitzer in Beutitz.
Bamme, Superintendent in Cönnern.
Becher, Schullehrer in Wählitz.
Becker, Schullehrer in Dobergast.
Beer, Pastor in Niederau.
Beer, Erbrichter in Köttichau.
Beier, August, Oeconom in Steingrimma.
Berlin, Carl, Windenmacher in Weißenfels.
Bernhard, Pastor in Zembschen.
Beyer, Rittergutsbesitzer in Kreischau.
Beyer, Gottlob, Oeconom in Zembschen.
Billhardt, Frau Erdmuthe, in Weißenfels.
Bischof, Tischlermeister in Weißenfels.
Böhme, Friedrich, Polizeirichter in Borau.
Böhme, Andreas, Oeconom in Keutschen.
Bogenhard, Gesanglehrer in Weißenfels.
Bohne, Pastor in Mittel-Edlau.
Braune, Pachtamtmann in Bonau.
Braune, August, Händler in Weißenfels.
v. Breitenbauch, Gutsbesitzer in Markwerben.
Büchel, Freischullehrer in Wittenberg.
M. Bühl, Pastor in Kleinkaina.
Bühring, Präparanden-Lehrer in Weißenfels.
Burkhart, Superintendent in Freiburg.
Buschendorf, Schullehrer in Göthewitz.
M. Caspari, Superintendent und Oberpfarrer in Naumburg.
Conrad, Candidat der Theologie in Wählitz.
Cramer, Pastor in Wählitz.
Cunz, Diaconus in Eisleben.
Degen, Magistrats-Assessor in Weißenfels.
Diethe, Schullehrer in Markwerben.

Digitized by Google

Dreihaupt, Johann Gottfried, Oeconom in Taucha.
Dreyhaupt, Cantor in Webau.
Dreyhaupt, Schullehrer in Gerstewitz.
Dr. Ehrhardt, Superintendent in Eilenburg.
Ehrhardt, Pastor in Burgwerben.
Eichapfel, Patrimonial-Landrichter in Weißenfels.
Enax, Rathskämmerer in Weißenfels.
Ende, Pastor in Rothenberga.
Enderes, Polizei-Secretair in Weißenfels.
M. Erdmann, Superintendent in Zeitz.
Eschenbach, Pastor in Leisling.
Eschrich, Erdmuthe Luise, in Weißenfels.
Eydam, Rector in Weißenfels.
Faber, Schullehrer in Zorbau.
Fesca, Postmeister in Weißenfels.
Fiedler, Pastor in Döbrichau.
M. Fischer, Superintendent in Sangerhausen.
Fischer, Polizeirichter in Domsen.
Fischer, Windmüller in Queisau.
Fleischer, Carl, Chirurg in Weißenfels.
Förster, Superintendent in Lützen.
Frahnert, August, Oeconom in Weißenfels.
Licentiat Franke, Archidiaconus und Professor in Halle.
Franke, Johann Gottfried, Oeconom in Göthewitz.
Freitag, Kinderlehrer in Deumen.
Fuchs, E., Gutsbesitzer in Werben.
Fulda, Superintendent und Oberpfarrer in Halle.
Fulda, Candidat der Theologie, Seminarlehrer in Weißenfels.
v. Funcke, Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. in Burgwerben.
v. Funcke, Kammerherr in Weißenfels.
Dr. Funke, Candidat der Theologie in Weißenfels.
Funke, Hauslehrer in Perlen.
Gemeinde in Aupitz.
Gemeinde in Granschütz.
Gemeinde in Lobitzsch.
Gemeinde in Stolkau.
Gemeinde in Uichteritz.
Gemeinde in Webau.
Gerlach, Zacharias, Erbrichter in Zorbau.
Gerlach, Gutsbesitzer in Gerstewitz.
Geucke, Pastor in Cröffuln.
Görthe, Gastgeber in Weißenfels.
v. Goßler, Kreis-Justizrath in Weißenfels.
Gräf, Apotheker und Magistrats-Assessor in Weißenfels.
Gräfe, Hauptmann a. D. in Weißenfels.

Digitized by Google

Gröbe, Calculator beim Königlichen Land- und Stadtgerichte in Weißenfels.
Grohmann, Pastor in Hohenmölsen.
Große, Oberpfarrer in Düben.
Grothe, Oeconomie-Commissar in Weißenfels.
Gruner, Pastor in Niederbeuna.
Grunewald, Schullehrer in Unternessa.
Guericke, Superintendent in Halle.
Günther, Pastor in Gadegast.
Günther, Pastor in Gladitz.
Günther, Gottlob, Oeconom in Zembschen.
Hacker, Pastor in Poserna.
Hänel, Armenhausvater in Weißenfels.
Hahn, Pastor in Lindau.
Hahn, Pastor in Wengelsdorf.
Hammer, Gottfried, Gutsbesitzer in Werben.
Handschug, Harmoniewirth in Dobergast.
Dr. Harnisch, Seminar-Director in Weißenfels.
Haubenreißer, Pastor in Pörsten.
Hauck sen., Kaufmann in Weißenfels.
Hauck, Servisrendant in Weißenfels.
Hauffe, Kaufmann in Pegau.
Haupt, Wilhelm, Tuchhändler in Weißenfels.
Haushälter, Adolph, Gutsbesitzer in Werben.
Hemmann, Expedient im landräthlichen Amte in Weißenfels.
Hemme, Herrenmüller in Weißenfels.
Hentschel, Musik-Director am Seminare in Weißenfels.
Dr. Hering, Superintendent in Großenhain.
Hering, Brückenmüller in Weißenfels.
Herling, Oberpfarrer in Crimmitzschau.
Herrmann, Schullehrer in Taucha.
Hertzsch, Oeconom in Dobergast.
Heyland, Kaufmann in Weißenfels.
Heyne, Spediteur in Weißenfels.
Hiersche, Pastor und Waisenhaus-Director in Langendorf.
Hirsemann, Magistrats-Assessor in Weißenfels.
Hildebrand, Rittergutsbesitzer in Domsen.
Hill, Taubstummenlehrer in Weißenfels.
Hötzel, Oeconom in Rössuln.
Hoffmann, Pastor in Rosperwende.
Hoffmann, Pastor in Breitungen.
v. Holly, Fräulein, in Weißenfels.
Hommel, Kirchenrendant in Weißenfels.
Hoppe, Polizeirichter in Unternessa.
Hoyer, Magistrats-Registrator in Weißenfels.
Hüllmann, Pastor in Grunau.

Digitized by Google

Hünerkropf, Kirchenrendant in Dobergast.
Huth, Pastor in Delitz a. d. S.
Jacob, Schullehrer in Grunau.
Jacob, Michael, Oeconom in Döbris.
Jacob, Christ., Oeconom in Jaucha.
Jacob, Oeconom in Göthewitz.
Dr. Jacobi, Ober-Hofprediger und Consistorialrath in Gotha.
Jacobi, Superintendent in Eckartsberga.
Jacobi, Carl, Lederhändler in Weißenfels.
Iglisch sen., Lederhändler in Weißenfels.
Immisch, Justizrath in Weißenfels.
Jost, Holzverwalter in Weißenfels.
Jost, Erdmuthe, in Weißenfels.
Irmer, Carl, Maurermeister in Weißenfels.
Kabisch, Oeconom in Köttichau.
M. Kämmerer, Pastor in Uichteritz.
Katzschke, Buchbindermeister in Weißenfels.
Keil, August, Oeconom in Weißenfels.
Keil, Christian, Fleischermeister in Weißenfels.
Keil, Adjunct in Schulpforta.
Keil, Kinderlehrer in Queisau.
Kell, Leopold, Buchdrucker in Weißenfels.
Keller, Wilhelm, Tuchhändler in Weißenfels.
Keller, Moritz, Rauchwaarenhändler in Weißenfels.
Keller, Franz, Rauchwaarenhändler in Weißenfels.
Kermeß, Pastor in Markwerben.
Kertscher, Müller in Weißenfels.
M. Kessel, Pastor in Cößlitz.
Keßler, Schneidermeister in Weißenfels.
Kießlich, Kaufmann in Weißenfels.
Kirsten, Schullehrer in Leisling.
Kleemann, Oeconom in Keutschen.
Kleine, Oeconom in Queisau.
Kleinicke, Frau, Holzhändler-Wittwe in Weißenfels.
Knatz, Buchbindermeister in Weißenfels.
Knauth, Polizeirichter in Tagewerben.
Knebusch, Wegebaumeister in Weißenfels.
Knieling, Candidat der Theologie in Delitz a. d. S.
Köhler, Rauchwaarenhändler in Weißenfels.
Kolbe, Kaufmann in Weißenfels.
Kolbe, Rittergutsbesitzer in Wernsdorf.
Kolbe, Gottfried, Oeconom in Queisau.
Kolbe, J. J., Gutsbesitzer in Werben.
Kolbe, Gottlob, Gutsbesitzer in Werben.
Kretzschmar, Schullehrer in Cößlitz.
Krieg, Kirchenrendant in Keutschen.

Digitized by Google

Krug, Christian, Oeconom in Jaucha.
Kühling, Oeconom in Keutschen.
Künzel, Pastor in Benndorf.
Kürbitz sen., Mühlenbesitzer in Weißenfels.
Küstermann, Pastor in Geusa.
Küttner, Regierungsrath a. D. in Weißenfels.
Kunze, Friedrich, Oeconom in Zembschen.
Kupfer, Oeconom in Köttichau.
Lahse, Polizeirichter in Selau.
Dr. Landmann, Arzt in Weißenfels.
Lange, Organist und Baccalaureus in Weißenfels.
Lang Heinrich, Pastor in Webau.
Lauhn, Frau, Amtmännin in Weißenfels.
Laumann, Kaufmann in Weißenfels.
Leidenroth, Kinderlehrer in Großgrimma.
Lemcke, Proviantmeister in Weißenfels.
Lentzsch, Kinderlehrer und Glöckner in Domsen.
Lepsius, Landrath in Naumburg.
Ley, Bäckermeister in Weißenfels.
Lindner, Apotheker und Magistrats-Assessor in Weißenfels.
Lindner, Pastor zu Berg vor Eilenburg.
Lippach, Chirurg in Weißenfels.
Löhhöffel von Löwensprung, Major a. D. in Weißenfels.
Löwe, Rittergutsbesitzer in Mutschau.
Lomeyer, Sattlermeister in Dobergast.
Lorenz, Magistrats-Registrator in Weißenfels.
Lorenz, Polizeirichter in Queisau.
Lorenz, Gastgeber in Dobergast.
Lorenz, Oeconom in Dobergast.
Lorenz, Oeconom in Queisau.
Lorenz, Oeconom in Großgrimma.
Luther, Diaconus in Wittenberg.
Mäder, Schuhmachermeister in Weißenfels.
Magistrats-Archiv in Weißenfels.
Mann, Candidat der Theologie in Hohenmölsen.
Mannsfeldt, Adolph, Gutsbesitzer in Werben.
Marcus, Polizeirichter in Möhnitz.
Martius, Superintendent in Herzberg.
Meinhold, Pastor in Unternessa.
Meinicke, Oeconom in Zembschen.
Meinicke, Wilhelm, Gutsbesitzer in Zembschen.
Metzner, Pastor in Maihen.
Meusel, Schullehrer in Reichardtswerben.
Meusel, Buchhändler in Weißenfels.
Millitzer, Candidat der Theologie in Weißenfels.
Möller, Superintendent und Probst in Lissen.

Digitized by Google

Müller, Rector in Schneeberg.
Müller, Polizeirichter in Reichardtswerben.
Müller, Kirchenrendant in Taucha.
Müller, Oeconom in Keutschen.
Müller, Frau, Wittwe in Weißenfels.
Mundt, David, Holzhändler in Weißenfels.
Mundt, Zimmermeister in Weißenfels.
Mylius, Frau, Wittwe in Weißenfels.
Nägler, Pastor in Göthewitz.
Naumann, Tuchhändler in Weißenfels.
Naumann, Archidiacenus in Weißenfels.
Naundorf jun., Mädchenlehrer in Weißenfels.
Neidholdt, Freischullehrer in Weißenfels.
Niese, Inspector und Professor in Schulpforta.
Nietzold, Oeconom in Taucha.
Niezoldi, Pastor in Goldschau.
Nitzsche, Pastor in Roitzsch.
Nixdorf jun., Buchbindermeister in Weißenfels.
Oelzen, Bürgermeister in Weißenfels.
Offrem, Pastor in Löbitz.
Otto, Pastor in Krosigk.
Otto, Kaufmann in Weißenfels.
Otto, Lederhändler in Weißenfels.
Pannjer, Schuhmachermeister in Weißenfels.
Panzer, Schieferdeckermeister in Weißenfels.
Parreidt, Superintendent in Seyda.
Pfeiffer, Klempnermeister in Weißenfels.
Pinkert, Gastgeber in Weißenfels.
Pinkert, Gastgeber in Zeitz.
Plaul, Heinrich, Oeconom in Köttichau.
Dr. Pollmann, Superintendent in Leuna.
Polz, Frau, Wittwe in Weißenfels.
Pontel, Schullehrer in Werben.
Prange, Seminarlehrer in Weißenfels.
Prätorius, Friedrich, Tischlermeister in Weißenfels.
Prätorius, Carl, Tischlermeister in Weißenfels.
Prüfer, Lederhändler in Weißenfels.
Radefeld, Gottfried, Nachbar und Einwohner in Queisau.
Rädel, Carl, Oeconom in Zembschen.
Ränker, Oeconom in Zembschen.
v. Rakowska, Frau Agnes, in Weißenfels.
v. Raschau, Rittergutsbesitzer in Poserna.
Rauschenbach, Pastor in Rehmsdorf.
Reich, Friedrich, Schuhmachermeister in Weißenfels.
Reichhardt, Kaufmann in Weißenfels.
Rein, Tobias, Gutsbesitzer in Borau.

Digitized by Google

M. Reinhardt, Pastor in Kleinschocher.
Richter, Factor in Weißenfels.
Richter, Elementarlehrer in Weißenfels.
Röder, Actuarius in Weißenfels.
Römer, Pastor in Paupitzsch.
Rösch, Buchbindermeister in Weißenfels.
Rohmer, Oeconom in Zembschen.
Rothe, Kreis-Secretair in Weißenfels.
Rothe, Oeconom in Keutschen.
Rothmaler, Pastor und Consistorial-Assessor in Bennungen.
Rudolph, Oeconom in Obernessa.
Sachse, Stadtmusicus in Weißenfels.
Scharf, Kaufmann in Weißenfels.
Dr. Scharf, Superintendent in Gerbstädt.
Schauer, Pastor in Zorbau.
Schaufuß, Pastor in Reichardtswerben.
Schaufuß, Pastor in Frankleben.
Schenk, Porzellanfabrikbesitzer in Weißenfels. 2 Exempl.
Dr. Schiller, Superintendent in Artern.
Schirmer, Oeconom in Zembschen.
Schlegel, August, Oeconom in Jaucha.
Schlegel, Johann Christ., Oeconom in Jaucha.
Schlegel, Johanne Rosina, in Keutschen.
Schlegel, Schlossermeister in Weißenfels.
M. Schleußner, Superintendent und Probst in Kemberg.
Schmeißer, Oeconom in Keutschen.
Schmeißer, Johann Christ., Oeconom in Jaucha.
Schmid, Kreis-Bau-Inspector in Weißenfels.
Schmidt, Goldarbeiter in Weißenfels.
Schmidt, Graveur in Weißenfels
Schmidt, Kaufmann in Weißenfels.
Schmidt, August, Schlossermeister in Weißenfels.
Schmidt, Corps-Auditeur in Berlin.
Schmidt, Pastor in Axien.
Schmidt, Pastor in Brücken.
Schönrich, Schullehrer in Pörsten.
Schröter, Rauchwaarenhändler in Weißenfels.
Schubert, Verwalter in Bösau.
Schulze, Polizeirichter in Zembschen.
Schulze, Diätar beim Königlichen Land- und Stadt-Gerichte in Weißenfels.
Schumann, C. Fr., Oeconom in Köttichau.
Schumann, Andreas, Oeconom in Keutschen.
Schumann, Schöppe in Zembschen.
Schumann, Gottfried, Oeconom in Zembschen.
Dr. Schuster, Kreis-Physicus in Weißenfels.

Digitized by Google

Schuster, Mädchenlehrer in Weißenfels.
Schwips, Frau Actuarius, in Weißenfels.
Seminarbibliothek in Weißenfels.
Senfft v. Pilsach, Frau Geheimeräthin, in Weißenfels.
Singer, Maurermeister in Weißenfels.
Söhnert, Registrator beim Königlichen Land- und Stadt-Gerichte in Weißenfels.
Sommerweiß, Christ., Oeconom in Steingrimma.
Sonnenschein, Oeconom in Keutschen.
Sperling, Hofrath in Dresden.
Spranger, Schullehrer in Tagewerben.
Steeger, Pastor in Stöntzsch.
Stehfest, Carl, Oeconom in Köttichau.
Stempner, Schullehrer in Zembschen.
Stiebitz, Buchdruckergehülfe in Weißenfels.
Straube, Carl, Oeconom in Steingrimma.
Sturm, Pastor in Langenau.
v. Stukradt, Königlicher Landrath in Weißenfels.
Sueß, Kunsthändler in Weißenfels.
Sulze, Candidat der Theologie in Hohenmölsen.
Tarnow, Fräulein Fanny, in Weißenfels.
Taubstummen-Anstalt in Weißenfels.
Thieme, Schullehrer in Oberneßa.
Thienemann, Pastor in Oberneßa.
Thomä, Pastor in Pötewitz.
Thümmel, Kirchner in Weißenfels.
Thümmel, Pastor in Eutzsch.
Thümmel, Candidat des Predigtamts, z. Z. in Matzschdorf.
Tille, Cantor in Hohenmölsen.
Timme, Kirchenrendant in Rössuln.
Topff, Martin, Oeconom in Zembschen.
Topff, Traugott, Oeconom in Zembschen.
Trabert jun., Kaufmann in Weißenfels.
Trinius, Wollhändler in Weißenfels.
Trinius, Pastor in Gonna.
Ulbricht, Kaufmann in Weißenfels.
Villaret, Pastor in Gerstewitz.
Völcker, Schullehrer in Grunau.
Dr. Vogel, Pastor in Taucha.
Voigt, Pastor in Mutschau.
Voigt, T., Oeconom in Dobergast.
Voigt, Oberlehrer in Weißenfels.
Voigt, Controlleur beim Königlichen Land- und Stadt-Gerichte in Weißenfels.
Wahren, Michael, Schmidtmeister in Werben.
Waisenhaus in Langendorf.

Digitized by Google

v. Wangelin, Hauptmann a. D. in Weißenfels.
Warmann, Rauchwaarenhändler in Weißenfels.
Warmann, Kaufmann in Weißenfels.
Weber, Pastor in Schkortleben.
Weidling, Johann Gottlob, Gutsbesitzer in Mutschau.
Weilepp, Pastor in Cröllwitz.
Weinrich, Candidat des Predigtamts in Köttichau.
Wengler, Kirchenrendant in Tagewerben.
Wiedemann, Oberpfarrer in Teuchern.
Wiedemann, Verwalter in Domsen.
Wiehle, Zimmermeister in Weißenfels.
Winkler, Gottlob, Oeconom in Zembschen.
Wölbling, Diaconus in Weißenfels. 2 Exempl.
Wohllebe, Factor in Weißenfels.
M. Wolff, Pastor in Pratau.
Zahn, Pastor in Köttichau.
Zangenberg, Pastor in Bevernaumburg.
Zausch, Rittergutsbesitzer in Unternessa.
Zickmantel, Kaufmann in Weißenfels.
Ziegler, Cantor in Weißenfels.
Ziegler, Kupferschmidt in Weißenfels.
Zimmermann, Rendant beim Königlichen Land= und Stadt= Gerichte in Weißenfels.
Ziervogel, Oeconom in Zembschen.
Züge, Posamentirermeister in Weißenfels.

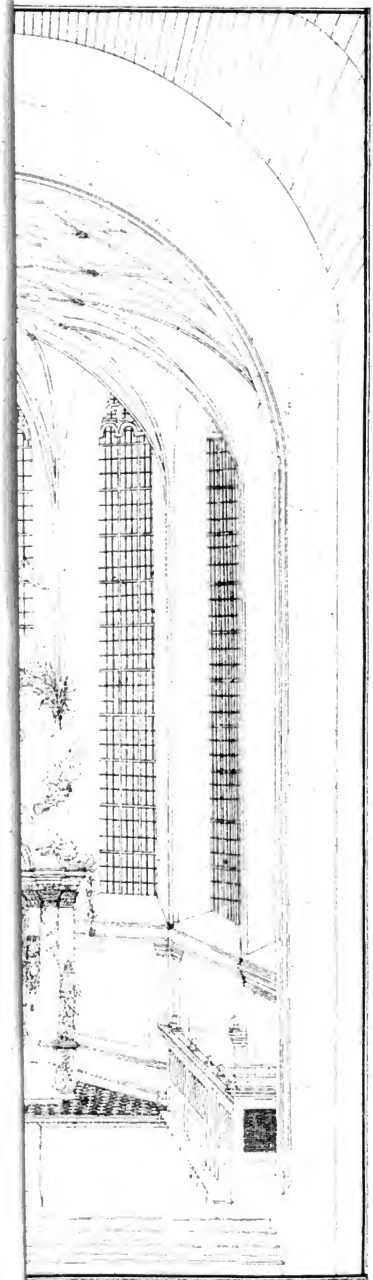
Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 216 Zeile 23 von unten lies Hartwig statt Hartung.
Seite 294 Zeile 16 von unten lies ihm statt ihn.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google